

Hans Hartman Freier von Or-Wachendorf
Legationsratler zu St. Petersburg
bei der Kaiserlich Deutschen Botschaft
von seinem Vater
zu Weissen 1910.

In Anerkennung und mehrer für
Beförderung besondere Gungst

der

Beförderung besondere Gungst

Harvard Universität

Cambridge -

angeordnet zugehörig . . .

Konten der, den 23. Sept. 1914

Hans Hartmann Freier von Or-Wachendorf

Geschichte der Familie von Ow

von

Theodor Schön.

Ergänzt und herausgegeben von den Freiherren

**Hans Otto von Ow-Wachendorf
und Anton von Ow-Fellendorf.**

München 1910

Rafner & Gallwey, kgl. Hofbuchdruckerei.

Ger 11684.8



„Alles Fleisch altert dahin wie Heu und wie das
 sprossende Blatt am Baume;
 Die einen wachsen, die andern fallen ab; so das
 Geschlecht von Fleisch und Blut:
 Das eine löret aus, das andere wird geboren.“
 (Sir. 12, 18.)

Vorwort.

Strenge Wahrhaftigkeit galt als selbstverständliche Richtschnur bei Abfassung dieser Familiengeschichte. Lieber keine Geschichte als eine künstlich zugestupfte, bei welcher einerseits zweifelhafte Sagen als Tatsachen hingestellt oder unrühmliche Episoden beschönigt oder mit Stillschweigen übergangen werden.

Wenn auch eine Familiengeschichte zunächst nur für die betreffende Familie von Interesse ist, so enthält doch die vorliegende manches, was auch in weiteren Kreisen Liebhaber unserer vaterländischen Geschichte interessieren dürfte; die Zwische Familiengeschichte ist gewissermaßen typisch für die Geschichte einer alten reichsritterschaftlichen Familie des mittleren deutschen Adels — es ist ein geschichtlicher Mikrokosmos, der vielleicht geeignet ist, manche Vorurteile gegen den Adel zu mildern oder zu zerstreuen.

Unsere Zeit steht trotz der Ueberspannung der Begriffe von „Zuchtwahl“ und „Entwicklung“ den adeligen Standesbegriffen und der aristokratischen Sorge für Rassenreinheit und Veredelung apatisch wenn nicht feindlich gegenüber; und doch sollte man erwarten, daß gerade modernste Kreise adeliges Standesbewußtsein zu würdigen wüßten.

Im übrigen halten wir uns an den Ausspruch unseres mittelalterlichen Standesgenossen, welcher das wahre Adelsbewußtsein in die schönen Worte kleibete:

War recht taot, der ist wol geboren;
 Ane tugent ist adel gar verlorn.



Inhalt der Abschnitte.

- Erster Abschnitt:** Namen und Wappen der Familie. Herkunft und Stand derselben. Hartmann von Dowe. Älteste Geschichte der Familie. Teilung in die Linien: Wachenborn, Dirlingen und Bodelshausen im 13. Jahrhundert. (Stammtafelübersicht und Stammtafeln I und II.)
- Zweiter Abschnitt:** Die ältere Dirlinger Linie bis zu ihrem Aussterben. (Stammtafeln III, IV, V, VIa und VIb.)
- Dritter Abschnitt:** Die Linie Dirlingen-Geschingen bis auf unsere Zeit. (Stammtafeln VII und VIII.)
- Vierter Abschnitt:** Die Linie Bodelshausen-Zimmern bis zu ihrem Erlöschen. (Stammtafeln IX, X und XI.)
- Fünfter Abschnitt:** Die Linie Wachenborn bis Hans Erhard (+ 1539) und dessen Kinder. (Stammtafeln XII–XV.)
- Sechster Abschnitt:** Die Linie Wachenborn von Erhard III bis zur Verleihung des Reichsfreiherrndiploms im Jahre 1681. (Stammtafeln XVI, XVII, XVIII.)
- Siebenter Abschnitt:** Die Gebrüder Johann Erhard, Franz Karl und Adam Gottfried und ihre Nachkommen bis zu den Stammvätern der jetzt noch blühenden Linien Fellborn und Wachenborn. (Stammtafeln XIX, XX und XXI.)
- Achter Abschnitt:** Die Linie Ow-Fellborn von Marquart bis zur Gegenwart. (Stammtafel XXII.)
- Neunter Abschnitt:** Die Linie Ow-Wachenborn von Joseph Otto bis zur Gegenwart. (Stammtafel XXIII.)

Abkürzungen der Archivzitate.

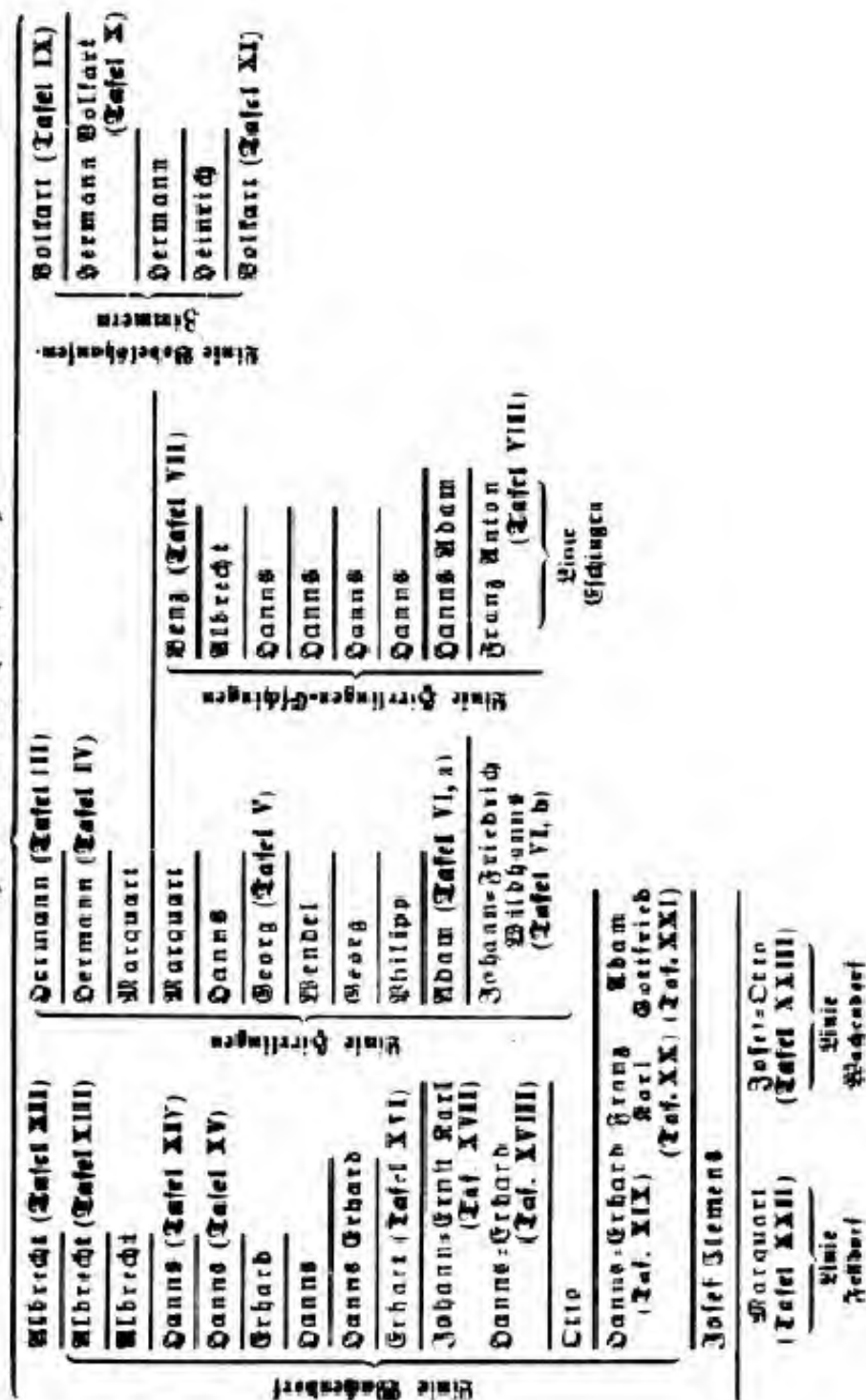
- A. St. = Staatsarchiv Stuttgart.
 - A. R. = Landesarchiv Karlsruhe.
 - A. W. = Familienarchiv Wachenburg.
 - A. F. = Familienarchiv Feildorf (nun Piesing).
 - A. B. = Filialarchiv Ludwigsburg.
 - A. H. = Fürstl. Hohenzollern-Hechingensches Domänenarchiv und Hausarchiv.
 - A. S. = Fürstl. Hohenzollernsches Archiv Sigmaringen.
-

Stammtafelübersicht.

(Gesamtstammbaum für die verschiedenen Stammtafeln)

Wolferat 1085 (Tafel I)

Hermann 1245 (Tafel II)



Stammtafel I.

		Wolferat I.
		R. H. von Bachendorf, dessen Gemahlin Judith von
Wolferat II. von Owa (zw. 1125 und 1133)		Abalbert von Bachendo
Abalbert de Owa (vor 1157)		Herman advo.
		Hartman von Owe, geb. um 1170, gest. zw. 1210 u. 122
Herman von Owe		Burka
1245 † vor 1251. Gröster nachweisbarer		,
Stammvater der Familie		
		Stefie St

L. von Owa 1096

von Bachendorf und deren Sohn Becll (Berner) um 1125

dorf (von Owa) (um 1125 u. 1133)

Königin von Bachendorf (um 1130),
verm. mit Hiltebold (v. Sfenburg?)

status de Owa (vor 1157)

1211

Herb I. von Bachendorf
1244

Konrad I. von Heilenbingen
1258. 1264

Stammtafel II.

Stammtafel II.

**Ger mann II. 1245 † vor 1251,
vermählt mit Gertrudis (von Oßweil?), † nach 1275**

Bertold I. 1273. 1292 heißt 1303: von Tettingen	Al bert I. seine Nachkommen auf Tafel XII Linie Bachendorf siehe Abschnitt V ff.	Ger mann III. seine Nachkommen auf Tafel III Linie Hirrlingen siehe Abschn. II u. III	Wolfart I. seine Nachkommen auf Tafel IX Linie Babelshausen siehe Abschnitt IV	Hugo I. 1273. 1289 ve mit Qu 23	
			Bertold II. (Heng) von Bachendorf „der Bachendorfer“ 1299. 1320		

		Burkard I. von Bachendorf 1244		Konrad I. von Weßendingen 1259 1264	
Heinrich 1296 vermählt mit Tochter des von Weßendingen	Berner Mönch in Zwieselstein 1293	Burkart II. 1299 von Bachendorf	Ulrich 1273 von Bachendorf	Bertold 1284, 1300, † vor 1338 von Weßendingen	Konrad von Weßendingen, Richtert in Weßdorf 1298 – 1360
Burkart III. von Bachendorf, Bürger in Horb 1299, 1325	Wilbert II von Bachendorf 1299	Heinrich II. 1299, † vor 1324, verm. mit Mechtild R.	Margarete von Weßendingen 1324, † um 1365, verm. mit Jo- hann von Weis- tingen, † vor 1324	Wilbert von Weßendingen 1328	

Erster Abschnitt.

Name und Wappen der Familie. Herkunft und Stand derselben. Hartmann von Ouwe. Jüngste Geschichte der Familie. Teilung in die Linien: Waghendorf, Hirrlingen und Sodelshausen im 13. Jahrhundert.

Erstes Kapitel.

Name und Herkunft der Familie.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts begann man im deutschen Sprachgebiete den zweiten Buchstaben des Doppellautes „au“ immer allgemeiner mit „u“ statt wie früher mit „w“ oder „v“ zu schreiben, während sich im Englischen die alte Schreibweise bis heute erhielt.¹⁾ Auch im Slavischen blieb das „ow“ (au) bestehen. Im Deutschen finden wir die alte Schreibweise nur noch bei einigen Familiennamen, und zu diesen gehört der Name der Familie Ow. Die ältere Schreibweise war: Ouwe, Towe, Thwe (latiniſiert: Augia oder Ouwa) — dann Au und Uw.²⁾

Mit der Einführung des Christentums verschwanden in Süddeutschland die uralten Stamm- und Sippennamen größtenteils und wurde es durch Jahrhunderte gebräuchlich, die Personen nur mit ihren Taufnamen oder sonstigen ersonnenen Eigennamen (sogenannten Spitznamen) zu benennen. Selbst die amtlichen Grafschaften wurden noch im 10. Jahrhundert nur nach dem Taufnamen der betreffenden Grafen bezeichnet. Es hieß z. B. „Nappingen in der Grafschaft des Rusele“. Die Zeitgenossen wußten, was für eine Grafschaft dies war

¹⁾ z. B. tower (sprich: tauert) = der Turm; how (sprich: hau) = wie usw. In deutschen Gebetbüchern hat sich noch bis in die neuere Zeit die Schreibweise: „Jungfrow“ und „Unsere liebe Frow“ erhalten.

²⁾ Auch bei Ortsnamen findet sich noch heute die alte Schreibweise, so bei Owingen und Owen in der Nachbarschaft des alten Stammfizes der Familie Ow in Oberrhein (früher: Towe) am Neckar oberhalb Rottenburg.

und welchem Geschlechte der Graf Anselm angehörte; für die Späteren aber war dies oft nicht mehr so leicht festzustellen. Selbst noch im 11. Jahrhundert blieb die Bezeichnung der Grafschaften nach dem Taufnamen des Grafen vorherrschend. Da die Taufnamen in jenen Zeiten die Stelle von Geschlechtnamen zu vertreten hatten, wählten hervorragendere Geschlechter mit Vorliebe bestimmte Taufnamen. Diese wiederkehrenden gleichen Taufnamen sind oft der einzige Leitstern für die alte in Dunkelheit gehüllte Geschlechtergeschichte.³⁾

Mit der Zeit fand man es — wahrscheinlich wegen der vielen Verwechslungen von Personen desselben Taufnamens — nötig, dem Taufnamen auch den Namen des Wohnsitzes oder Burgsitzes des Betreffenden beizufügen. Diese Beinamen können aber noch lange nicht als Familiennamen angesprochen werden, sondern es kam häufig vor, daß ein und dieselbe Persönlichkeit verschiedene Beinamen nach verschiedenen Wohnsitzten führte, sowie daß z. B. zwei Brüder verschiedene Beinamen hatten je nach ihren verschiedenen Burgsitzten.⁴⁾ Diese Beinamen

³⁾ Schmid „Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen“. (Tübingen 1863), S. 23. So lehrte der Taufname Hugo bei den Pfalzgrafen von Tübingen seit 1007 durch zehn Generationen hindurch in ununterbrochener Folge wieder; ebenso ist bei den Grafen von Hohenhausen-Beringen der Name Wolferat von 1010–1415 in elf Generationen mit Ausnahme einer einzigen jedesmal vertreten; ähnlich verhielt es sich mit den Namen Burkart und Albert bei den Grafen v. Hohenberg und dem Namen Friedrich bei der schwäbischen Linie des Hauses Zollern.

⁴⁾ Ein klassisches Beispiel führt Frhr. v. Roth an in seiner „Geschichte der ehemaligen fr. Reichsritterschaft“ (Band I S. 135 n. 2), wonach der Frankfurter Patrizier Siegfried in den Urkunden bald nach seinem Frankfurter Wohnhause: „Zum Paradoia“, bald nach der Herkunft seines Geschlechtes: „von Bidoncap“, bald nach seinem Geburtsorte: „von Marburg“, bald nach der elterlichen Wohnung in Marburg: „Imhof“ genannt wird. In einer Urkunde des Markgrafen Hermann v. Baden aus dem Jahre 1207 werden unter den Zeugen zwei Brüder aufgeführt: „Bureardus de Roda et frater ejus Bureardus de Achor“. Die Grafen v. Hohenberg nannten sich bald nach Rotenburg, bald nach Hohenberg oder nach Haigerloch. (Schmid, Graf Albert v. Hohenberg S. 2.) So kam es, daß sich in zahlreichen Fällen herausgestellt hat, daß Familien ganz verschiedenen Namens und Wappens ursprünglich eine und dieselbe Familie gebildet hatten, so z. B. waren die Herren von Wildenstein, von Wildenfels und von Rallenberg eines Stammes. (Schmid, Graf Alb. v. Hohend. I, 377.) Wenn auch die Gleichheit des Wappens ziemlich sicher auf die Zusammengehörigkeit der Familie schließen läßt, so darf doch andererseits aus der Ungleichheit des Wappens keineswegs auf die Nichtzusammengehörigkeit der Familien geschlossen werden; denn wie es damals keine bestimmten Familiennamen gab, so gab es auch keine bestimmten Familienwappen; manche Wappen

singen erst im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts allmählich an, den Charakter von Geschlechter- oder Familiennamen anzunehmen.

Sogar der hohe Adel fixierte erst im 13. Jahrhundert seine Familiennamen.⁵⁾ Noch heute tritt bei der bauerlichen Bevölkerung der Familienname in vielen Gegenden vollständig zurück hinter dem betreffenden Namen seines Gehöftes. Der Besitzer des Einzelhofes ist nur unter seinem Hofnamen bekannt; sein Familienname würde überhaupt verschwinden, wenn derselbe nicht wegen des ausgedehnten Registerbedürfnisses unserer Zeit fortgeführt werden müßte.

Wegen des Fehlens von Familiennamen ist es so überaus schwierig, über das 12. Jahrhundert hinauf sichere Familienstammbäume zu gewinnen; auch bei den erlauchtesten Regentenhäusern Europas lassen sich Ahnen über das Jahr 1000 hinaus kaum feststellen.⁶⁾ Noch bis Ende des 13. Jahrhunderts werden in den Urkunden häufig Adelige nur mit ihren Taufnamen, ohne irgend eine weitere Bezeichnung aufgeführt.

Zweifellos steht das Verschwinden der alten heidnischen Geschlechternamen außer mit dem Aufkommen der Taufnamen auch in Verbindung mit dem Zersichthwerden der Bevölkerung. Zur Zeit des Nomadisierens hielt sich das Volk nach Stämmen und Sippen zusammen und erhielt zur Unterscheidung Geschlechternamen.⁷⁾ Bei der Bestiedlung von Grund und Boden

waren mit einem Burgsitz so verknüpft, daß die jeweiligen Besitzer mit dem Namen der Burg auch das Wappen derselben übernahmen.

⁵⁾ Roth I, c. I, 135. So heißt Graf Mangold von Reilenburg auf der Umschrift seines Siegels an einer Urkunde des Jahres 1220: „Comos de Voringia“, während er in der Urkunde selbst als Graf von Reilenburg bezeichnet wird.

⁶⁾ Roth I, 122. Urkunden über das 13. Jahrhundert hinaus sind überhaupt große Seltenheiten. „Der gelehrte Reinhard von Gemmingen schreibt 1630: „Dass alle briefliche Dokumente bei dem Adel um das Jahr 1250 ein End oder vielmehr noch kein Anfang haben.“ (Roth I, 23.)

⁷⁾ Das Wort „Adel“ bedeutet: Geschlecht (Roth I, 34). Aus ältester Zeit sind nur sehr wenig Geschlechternamen bezeugt, so für Bayern nur die Namen der Agilolfinger, Hludisroza, Fagana, Hahilinga und Anionna (Roth I, 31). Die Namen der Schwaben, Bayern, Sachsen waren ursprünglich wohl auch nichts anderes als Sippenbezeichnungen. Da der Adel auf dem Geschlechterverband beruhte und die älteste Verfassung eine patriarchalische war, so mußte das Ansehen der Familien ein durchaus abgestuftes sein je nach ihren näheren oder entfernteren Geschlechtsbeziehungen zum Patriarchen, dem geistlichen und weltlichen Stammeshaupt. Ein weiterer Grund zur Bildung adeliger Geschlechter war darin gegeben, daß der eingewanderte germanische Sieger sich den

mußte sich aber notwendig der alte Geschlechterverband lockern, und durch das ganze Mittelalter hindurch sehen wir, daß der Grundbesitz mit seinen mannigfaltigen rechtlichen, dinglichen und persönlichen Beziehungen gewissermaßen zur Hauptsache wurde, während der jeweilige Besitzer oder Ausruher als *accessorium* erschien, weshalb auch die Namen der Besitzer sich nach den Gütern richteten, die sie eben besaßen, während früher bei der ersten Besiedlung umgekehrt die Güter nach dem Namen der Sippenhäupter benannt wurden. Es ist nachgewiesen, daß meistens die meisten Ortsnamen auf „-ingen“ „-ing“ auf alten Personennamen beruhen, und daß ihre Entstehungszeit in das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. zu setzen ist. Baumann macht in seinen „Forschungen zur schwäbischen Geschichte“ (Stuttgart 1899) darauf aufmerksam S. 411, daß die Schwaben das Donauquellgebiet als jungtrübschen Boden in Besitz genommen haben, da die keltoromanischen Ansiedlungen so gut wie verschwunden waren. Die Schwaben mußten daher alle ihre Erde neu anbauen und gaben ihnen in der Regel die Namen von Sippenhäuptern.* Wir kennen eine große Anzahl solcher

Verwandtschaft gegenüber den zu Obigen hervorgehobenen Besiegten, seltener. Uralte religiöse Sagen wachen über die Weiterhaltung germanischen Blutes (Moth I, 41). Genau ebenso verfuhr die persisch-indische Vrier. Moth macht darauf aufmerksam, daß im alten Indien vor der Zeit des Staates eine ganz ähnliche Ständebildung wie bei den Germanen stattfand. Das Hütternum war in Bezug auf Namen, Wappen, Geschlechter, Burgarten, Reiden etc. 1000 Jahre vor Chr. in Indien fast genau so ausgebildet wie in Deutschland mehr als 1000 Jahre nach Chr. Auch im germanischen Verweise beruhte alles auf Familie und Geschlechtern; so sagt Tacitus Germ. I: „Non casus nec fortuna conglomeratio turmam aut eunorum facit sed homines et propinquitates“ (Moth I, 40).

* Baumann l. c. S. 411 (siehe auch S. 412) „Bei den Deutschen war die Familie und deren Weiterbildung: die Sippe, das Geschlecht, die letzte Grundlage des Stammverbandes, des staatlichen, religiösen und sozialen Lebens.“ „Die Glieder derselben Sippe bildeten eine geschlossene Genossenschaft, die auch bei der Völkerwanderung erhalten blieb.“ Die überwiegende Bedeutung des Geschlechterverbandes wurde durch das Christentum wesentlich gelockert, indem den Sippenhäuptern die priesterliche Würde genommen, die Gleichheit der Menschen vor Gott proklamiert, und dem heidnischen Sippenmannen der christliche Taufname mitgeteilt wurde. Derselben Prozeß kennen wir noch heutzutage in den christlichen Nationen bei den Verheiratheten verfolgen.

Das eroberte Land wurde nicht an die Einzelnen verteilt, sondern kam in großen Stücken durch das Los an die verschiedenen Längst bestehenden Sippen. (Ich erinnere an die Verteilung des gelobten Landes an die 12 Stämme Israels.) Die Germanen besaßen nur sehr ausnahmsweise besondere Geschlechternamen. Regelmäßig gaben sie den Geschlechtern patronymische Namen, d. h. sie bezeichneten die Aus-

patronymischer Namen, z. B.: Haimo, Hso, Warbo, Pizo, Hagilo, Maragold, Tagamar, Loo, Tatto, Thinda, Wizzo, Oazo, Petto usw.

Die Schwaben siedelten sich in geschlossenen Dörfern an. Einzelhöfe waren Ausnahmen und „diese wenigen Ausnahmen waren Herrenhöfe des Adels, der bekanntlich bei den alten Deutschen großes Ansehen genoss und namentlich auch mit größerem Grundeigentum denn die Gemeinfreien ausgestattet wurde“. (Baumann I. c. S. 417): „So ein Edelhof bildete eine Mark für sich (zwischen den Dorfmarkgenossenschaften) und sein Herr war sein einziger Markgenosse und somit innerhalb seiner Mark ein wahrhaft königlicher Herr, von niemandem abhängig“.

Der Name der Familie Ow stammt zunächst von dem bereits genannten Cuwe am Neckar¹⁾, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß derselbe ursprünglich aus dem in frühester Zeit mehrfach bezeugten patronymischen Namen Cwo²⁾ entstanden

gehörigen einer Sippe als Nachkommen eines gemeinsamen Stammvaters.“ Die Endung „ung“ „ing“ bedeutete: Sohn, Nachkomme, Angehöriger. Die Merowinger, Karolinger, Agilulfinger waren also Nachkommen eines Merowig, Karl, Agilulf. Lotharinger (Lotharingi) wurden jene Franken genannt, welche bei der Teilung zu Verdun 843 dem Kaiser Lothar zugeteilt wurden. Die Griechen hatten die patronymische Endung „-ων“: die Herakliden, Alkmoniden etc. = die Nachkommen von Herakles, Alkmon.

Die „-ingen“-orte nun sind nichts anderes als Niederlassungen, welche die einzelnen nach ihren Ahnen benannten Sippen gegründet haben. „-ingen“ ist Dativ und bedeutet also z. B. Löffingen: den Nachkommen oder der Sippe des Loffo gehörig. Ansiedelungen von Einzelpersonen endigen dagegen auf „heim“, „hofen“, „hausen“ und dergl.

¹⁾ Jetzt: Obernau im Gegensatz zu dem erst später unterhalb Cuwe (Owe) am Neckar entstandenen Niedern-Cuwe. Cuwe (Obernau) wird wohl seinen Namen den blumigen Neckaraueu zu verdanken haben. Der Besitzer dieses Cuwe konnte sich hiernach nennen und damit den Familiennamen begründen. Auf die Beziehungen zwischen der Familie Ow und diesem Cuwe wird später noch näher einzugehen sein.

²⁾ Der Schenkungsbuch für St. Gallen (Neugart Cod. dipl.) enthält Urkunden von 785—872, in welchem verschiedene Cwo (Cuovo) — u. a. ein Arnolt Cuovo — als Zeugen aufgeführt sind.

Die Crischaft Cwo³⁾ ließe sich übrigens auch patronymisch deuten nach Analogie des Namens der Oberrichterstätte der Grafen vom Zübingen: Birtihilo bei Zülchen (Stollenburg a. Neckar). Birtihilo ist nachweislich aus Birtihilo = Birtihilo = Berthold und - = altlateinisch gebrachtes Geseß, Recht abgeleitet und daher mit: „Berichtsstätte des Berthold“ zu übersetzen. Zur Zeit Karls des Großen soll ein Graf Berthold Birtihilo über den Zülchgau Zülchen: Bericht: Mittelpunkt desselben geherrscht haben. (Schmid, Graf Albert v. Zollernberg I S. 22, 171 II S. 83 u. note 187.) Ebenso könnte das „Ow“ die Berichtsstätte eines Cwo bedeuten.

sein könnte, von welchem der im Hohenzollern'schen gelegene Ort Zwingen¹¹⁾ abzuweisen ist.

Der Name der Familie Zw ist nie „von der Aue“ geschrieben worden; auch der Rittersänger Hartmann nennt sich stets nur: „von Zume“ und wird auch von den Zeitgenossen stets „von Zume“ oder „der Zumaere“ genannt. Der Name muß also zunächst von einer Eigenschaft des Namens Zume abgeleitet werden. Im Herzen von Schwaben am oberen Neckar, wo die Besitzungen der Familie Zw bis ins 12. Jahrhundert hinan zu verfolgen sind, und wo die Familie noch zur Zeit begütert ist, befindet sich nun lediglich die eine Eigenschaft Zume — das jetzige Ebernau am Neckar. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Familie nach diesem Zume sich geschrieben hat, und daß dadurch dieser Beiname ursprünglich Besitz- oder Herkunftstitel zum Familiennamen wurde.

Ebernau Zuma, Zume, Zma, Zme¹²⁾ wird in alten Urkunden „das Heitlin“ genannt. Bei seinem geringen Umfange konnte es diesen Namen nur dem Umstande verdanken, daß es mit Mauern und Toren eingeschlossen war und wohl eine alte Wallstätte, Ringstätte, Gerichtsstätte bildete. Die ältesten urkundlich bezeugten Herren von Zume gehörten einem edelfreien Geschlechte an, welches jedenfalls seine eigene Ringstätte besaß. Es waren dies der edelfreie Wolfert II. de Zuma zwischen 1125 und 1133 und Adalbert de Zuma vor 1157. Später trafen wir Mitglieder unserer Familie Zw in Ebernau als gräflich hohenbergische Dienstmänner. Die Eigenschaft Zume scheint in älterer Zeit zwischen den Familien Hohenberg und Zume geteilt gewesen zu sein, so daß man vermuten konnte, daß die Zume ein schon frühe abgetrennter Ast der Familie

¹¹⁾ Siehe Abschnitt IV Zwingen unweit Dägerloch. Volkart von Zw, der Stammvater der Linie Rodelshausen, nennt sich sogar auch von Zwingen. In einer Urkunde vom Jahre 1300 ist er aufgeführt als „Volhardus de Anwingen“ und steht mit dem Erbschen Zieck (dasselbe noch erhalten im H. Zt.), aus welchem steht: „Volkard de Owe“. 1300 verzichtet ein Urenkel dieses Volkard (Volkard VI.) auf einen Anteil an Eberhausen bei Rodelshausen und trägt sie der Herrschaft von Rolt zu Lehen auf, darunter den Arnoldshaus. In einer Urk. v. 1185 wird ein miles Arnold de Owingen erwähnt; derselbe konnte etwa auch zur Familie gehört haben. Owingen bedeutet: „den Radschirmen des Lohs gehört“.

¹²⁾ Noch 1481 einfach Zme genannt, indes schon früher neben Zme auch Ebern-Zme gebräuchlich gewesen war. Theop. Z. von 1395 in neu h. u. 7 der Umschrift: „Aus dem Schwartwald: Aufnahme was erteiltet unter dem Zuel: „Aus der Bergungreihen der Besie Ebernau.“



Obernau.

Hohenberg sind. Es fehlt jede genauere Kenntnis über die ältesten Besitzverhältnisse und die gegenseitigen Beziehungen der Gauer Hohenberg und Tw in Obernau. Tatsache ist, daß Graf Rudolf v. Hohenberg, welcher laut Verkaufsurkunde der Grafschaft Hohenberg an Oesterreich im Jahre 1381¹⁴⁾ als alleiniger Besitzer des Städtleins Tw erscheinen könnte, im Jahre 1387 „seinen Teil an dem Stettlin zu Chornowe“ mit Zustimmung des Herzogs Leopold von Oesterreich an Gonz Böldlin veräußert. Benannter Böldlin erwarb dann auch noch von den Herrn von Tw ihren Anteil am Orte und trug dann i. J. 1392 „all sein eigen Gut und Recht“¹⁵⁾, so er gehabt zu Obernau an dem Hause, an dem Thurm und dem Städtlein“ dem Herzog Leopold zu Lehen auf und wurde dann von ihm mit Obernau belehnt.¹⁶⁾ Gonz Böldlin spricht in einer Urkunde vom Jahre 1401 von seinem Teil zu Chornowe, „der der Alten von Owe was, die auch da sesshaft waren“. Auch in einer Urkunde von 1407 ist von jenem Teil Chornowe die Rede, welcher den „Alten von Owe saligen, die auch zo Owe sesshaft waren“, gehört hatte. Die Betonung der „Zeshafftigkeit“ der Alten von Owe läßt schließen, daß dies Geschlecht durch Generationen hier seinen Hauptsitz hatte und sich nach ihm benannte. Die beiden urkundlich benannten Äreien Weiserat von Umwe 1095 und zwischen 1125 und 1133 gehörten sicher zu diesen „Alten von Umwe“. Z. später Abtbn. V. stammt. XII, wonach auch im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts wiederholt Mitglieder der Familie von Tw im Zusammenhang mit Obernau erwähnt werden. Hermann IV. von Tw 1297 bis

¹⁴⁾ Am 30. Okt. 1381 verkauft Graf Rudolf von Hohenberg vermählt mit Katha von Tengenburi an Herzog Leopold von Oesterreich für 2000 fl. seine Grafschaft und Herrschaft gar und ganz“ nämlich: Hohenberg die Feste, Hohenberg das Städtlein, die Städte Schünberg, Ruspelingen, Friedlingen, die Feste Kollenberg, Weremvay, Wehman, Hohenberg, Wehmed, die Stadt Chorndorf, die Feste Weistern und Menburg, die Stadt Dorch, die Feste Hruburg, das Städtlein Owe (i. e. Obernau), die Feste Mosenburg, Stadt und Burg Metenburg, Detachloch, Pindorf, Gingen, Tominetten, Altenstera. Die dazwischen liegenden Twischen Orte: Wehendorf, Herrlingen, Bodelshausen sind nicht aufgeführt, gehören somit nicht zum ursprünglichen Weh.

¹⁵⁾ Es handelt sich also um freieigene's Gut, das jenen Tw gehörte. Dieser Mithelm mit dem Gause Hohenberg läßt darauf schließen, daß die Teilung ursprünglich durch Schenkung entstanden war.

¹⁶⁾ Dies eines der zahlreichen Beispiele, wie freierwille's Besitz in Lehen wurde. So traten zahlreiche Äreie mit Grund und Boden im Lehen- und Ministerialverhältnisse über.

1327) und dessen Sohn Hermann (XIII) (1366) führen sogar den Beinamen: „von dem stettlin“ (d. i. Obernau). Siehe auch Schmid: „Geschichte der Grafen v. Zollern-Hohenberg“, S. 477, wo für die Jahre 1314, 1317, 1366 und 1377 Glieder der Familie Ow mit freieigenem Besitz zu Obernau und als Herren von Obernauer Bürgern erwähnt werden. Im Jahre 1408 verkauften die Brüder Stephan und Konz Böcklin an Volkart von Ow von Zimmern (s. Stammtafel XI) die Burg zu Obernau und ihren Teil, d. h. den halben Teil an der Vogtei und an dem Gericht und an dem übrigen Teil daselbst das Viertel und das Dorf Mellingsheim um 1000 fl. rheinisch; 1412 wurde Johann Volkart von Herzog Friedrich von Oesterreich mit den obengenannten Stücken belehnt.¹⁶⁾

Ob dieser Volkart von Ow, dessen Zugehörigkeit zur Familie, d. h. der jetzt lebenden Familie Ow und den beiden genannten Hermann „von dem stettlin“, zweifellos feststeht, mit dem edelfreien Geschlecht der genannten Wolferat zusammenhängt, läßt sich nicht feststellen aus dem einfachen Grunde, weil der Beiname von Turve des Wolferat zur damaligen Zeit noch nicht Familienname gewesen sein konnte. Es läßt sich aber aus anderen Anzeichen schließen, daß die Familie mit jenem alten Thurnsegggeschlechte zusammenhängen müsse.

Die ältesten nachweisbar zu dem heute noch lebenden Geschlechte gehörenden Ow, welche diesen Namen bereits als Familiennamen führen, sind die Gebrüder Albrecht, Hermann und Volkart, welche die Linien der Ow auf Wachsenburg, Hirrlingen und Bobelshausen¹⁷⁾ gründeten, und zwar geschah dies schon im Laufe des 13. Jahrhunderts. Ihr Vater hieß Hermann von Ow (1245 bezeugt). Da die genannten Brüder noch mehrere ebenfalls begüterte Geschwister hatten, muß angenommen werden, daß die Familie damals zu den hervorragenderen Geschlechtern Schwabens gehörte; andererseits muß der Beiname: „von Ow“ verhältnismäßig früh den Charakter eines Familiennamens angenommen haben, sonst würden die Obengenannten, welche alle nicht im Alleinbesitz des Städtleins Ow waren, nicht den Namen Ow beibehalten, sondern den ihrer jeweiligen Paragisse angenommen haben. Offenbar betrachtet der Minnefänger Hartmann den Namen Turve

¹⁶⁾ Beschreibung des Oberamts Rottenburg II, 404 ff. Kurze Geschichte der Familie Ow, siehe daselbst S. 234 ff.

¹⁷⁾ Alles Burgsitz in nächster Nähe von Obernau. (Siehe die Karte.)

ebenfalls bereits als Familiennamen, und muß dieser Name zu seiner Zeit (1170—1210) in Schwaben allgemein bekannt gewesen sein; denn Hartmann, dem es offensichtlich darum zu tun ist, seine Persönlichkeit festzustellen, gebraucht keine weitere Bezeichnung zu seiner Kenntlichmachung, und auch seine Zeitgenossen nennen ihn immer nur den „von Duwe“.

Zweites Kapitel.

Hartmann von Duwe.

Wir wissen von Hartmanns Familienzugehörigkeit nichts Positives; wir kennen weder dessen Eltern noch etwaige Geschwister, noch wissen wir, ob er verheiratet war; verschiedene Umstände lassen aber darauf schließen, daß er nur der schwäbischen Familie von Duwe zugezählt werden kann. Hermann von Duwe, der sichere Stammvater der Familie, dessen Söhne den ausgedehnten Familienbesitz unter sich teilten, ist, wie erwähnt, für das Jahr 1245 bezeugt; da er um 1230 zahlreiche, zum Teil offenbar schon erwachsene Kinder hinterließ, mußte er zur Zeit des Todes Hartmanns (zw. 1210 und 1220) bereits am Leben gewesen sein. Vermutlich starb Hartmann unverheiratet ohne Hinterlassung von Nachkommen, und ist es so erklärlich, daß alle Mittelglieder fehlen, um ihn dem Stammbaum einer Familie einreihen zu können. Zweifellos haben die Eltern und Voreltern des genannten Hermann von Duwe einem Rittergeschlechte angehört, welches in Schwaben sehr bekannt war, und wenn also Hartmann sich selbst immer nur als Ritter des Namens von Duwe bezeichnet und von seinen Zeitgenossen nicht anders genannt wird, auch dessen Stammeseigenschaft als Schwabe feststeht, muß er wohl diesem Geschlechte angehört haben: denn ein zweites Geschlecht desselben Namens gab es im engeren Schwaben nicht.

Die Selbstzeugnisse Hartmanns sind folgende:

In seinem „Erstes Büchlein“, Vers 29: „Daz was von Duwe Hartman, der ouch dirre Klage began.“¹⁾

¹⁾ Auf Neuhochdeutsch: „Das war Hartmann von Duwe, der auch diese Klage (= Liebeslied) begann.“ Hartmann legt sehr daran, sich jedesmal zu nennen, und zwar, wie aus anderen Stellen zu ersehen, um mit seinen Lesern in eine geistige Gemeinschaft zu treten und dieselben,

Im „Gregorius“: „Der dise rede berichte — in tiusche und getihte — daz was von Ouwe Hartman.“²⁾ Dasselbst Vers 3816 f.: „Hartman, der sin arbeit an ditz getihte hat geleit gote und iu ze minnen, der gert daran gewinnen ze lone von iu allen, daz ir iu lat gevallen, die es hoerent oder lesent, daz ir bittende wesent, daz im die saelde geschehe, daz er iuch noch gesehe in dem himmelriche.“³⁾

„Der arme Heinrich“ beginnt mit den Worten: „Ein ritter so geleret was, daz er an den buochen las, swaz er daran geschriben vant, der was: Hartman, genant — dienstman was er — von Ouwe, er nam im mange schouwe an mislichen buochen; daran begunde er suochen, ob er iht des funde, da mite er swaere stunde möhte sonfter machen und von so gewanten sachen, daz gotes eren töhte und damite er sich möhte gelieben den liuten, nu beginnet er iu diuten ein rede, die er geschriben vant, darumb hat er sich genant, daz er siner arbeit, die er daran hat geleit, iht ohne lön belibe, und swer nach sinem libe si hoere sagen oder lese, daz er im bittende wese der sêle heiles hin ze gote. man seit, er si sin selbes hute unde erloese sich damite, swer über des andern schulde bite.“⁴⁾

wenn er nicht mehr am Leben, zu veranlassen, im Gebete seiner zu gedenken. Er tritt mit Bewußtsein in Geistesverkehr auch mit den kommenden Geschlechtern.

²⁾ Der auch diese Erzählung in deutschen Versen berichtet, das ist Hartmann von Ouwe.

³⁾ Hartmann, der seine Arbeit auf dieses Gedicht verwendet hat Gott und Euch zu Siebe, hofft, daß Ihr, die ihr dasselbe lest oder höret, ihm damit lohnt, daß Ihr für ihn betet, auf daß ihm das Glück zu Teil werde, daß er mit euch einst im Himmelreich vereint werde.

⁴⁾ „Es war ein Ritter, der verstand es, in den Büchern das zu lesen, was er darin geschriben fand! Dieser Ritter war Hartmann, genannt von Ouwe — Dienstmann war er.“

„dienstman was er“ ist parenthetisch zu fassen; seine bei Hartmann häufige Satzform; siehe u. a. Schmid „Hartmanns von Oure, Stand, Heimat und Geschlecht“ S. 36. Es ist dies die einzige Stelle, in der von einem Dienstmannenverhältnis Hartmanns die Rede ist; auch seine Zeitgenossen bezeichnen ihn nie als Dienstmann. Von diesem Stand wird später noch die Rede sein. Hartmann nennt sich wiederholt „genant von Ouwe“. Ouwe bedeutet also bei ihm wohl keine bloße Ortsbezeichnung, sondern einen Familiennamen, wie auch Hermann (1245) und seine Söhne sich von Ouwe nannten ohne überragende Beziehungen zum Ort Ouwe zu haben. Er war nicht von Ouwe, sondern wurde genannt nach Ouwe.

Er suchte in den verschiedensten Büchern, ob er nicht etwas fände, wodurch er trübe Stunden erheitern könnte und zwar einen Gegenstand, der sowohl zur Ehre Gottes beitragen, als auch den Lesern nützlich und angenehm sein könnte. Nun will er Euch eine Erzählung mitteilen, die

vom blühenden Tal: Hartman der Ouwaere hat uns wol geseit für eine rehte warheit"

Rudolf von Ems spricht im „heiligen Wilhelm“ vom „Ouwaere, der uns Erekes getat und von dem leun getihtet hat“. An anderm Ort nennt er ihn den „weisen Hartman“. Der Verfasser des jüngeren Titarel nennt ihn ebenfalls 2352, 1: „der wise Hartman“.

Heinrich von dem Türlin sagt in seiner „Strone“, Vers 253: „als ich es vil ofte las an Ereke, den von der Swäbe lande uns brahte ein tihtaere“. („Ein Dichter aus dem Schwabenland“; siehe Ausgabe der Gedichte Hartmanns von Gebor Bach, III, Z. VIII, und I, Z. VI.)

Von Gliers: Lebte der von Guotenbure, von Turn, von Rucke Heinrich, von Ouwe und der von Rotenbure, dabi von Husen Friederich, die enkunden uf ir eit gezellen niht ir saelekeit, die doch min frouwe alleine treit. Daz waren also guote man, daz man an leichen ir genoz niemer mer gevinden kan; ir kunst war äne mazen gross, doch enkunden's alle niht min vrowen lobes han beriht, von der ze sprechen mir geschicht.⁷⁾

Wolfrid von Straßburg, welcher Hartmann über Wolfram von Eschenbach stellt, sagt in seinem „Tristan“, Vers 4619 f. (gedichtet um 1207):

„Hartmann der Ouwaere a hi wie der diu maere beid uzen unde innen mit worten und mit sinnen durchverwet und durchzieret! wie er mit rede figieret der aventiure meinel! wie lüter und wie reine sin kristalinia wortelin beidiu sint und iemer müezen sin! si koment den man mit siten an, si tuont sich nahe zuo dem man und hobent rehtem muote. swer guote rede ze guote und auch ze rehte kan verstan, der muoz dem

⁷⁾ Von Gliers preist seine Geliebte in überschwänglicher Weise dadurch, daß er sagt, daß selbst die berühmten Minnefänger: von Guotenbure ze und von Ouwe, deren Kunst ohne Maßen groß war und deren „Reichen“ (i. e. künstlicher Abgesang) wohl niemand nachdichten könnte, es doch nicht vermöchten, seine Geliebte genügend zu preisen. Hartmann ist hier unmittelbar vor dem von Rotenbure genannt; es war das ein Graf Albert von Hohenberg-Jollern, der sich auch nach Heigerloch nannte, ein unmittelbarer Nachbar derer von Ouwe, die vielfach im Ministerialenverhältnis zum Hause Hohenberg standen. Der Minnefänger Friedrich von Dusen fiel in einem Gelechte des Streuzuges 1150/51 am 6. Mai 1191 in Kleinasien. Das ganze Heer bestattete den tapferen Ritter, der unter den Bäumen eines Gartens bestattet wurde. (Weiß Weltgesch. V Z. 174.) Hartmann hat sehr wahrscheinlich diesen Streuzug auch mitgemacht. Hartmann ist hier mitten unter schwäbischen Dichtern aufgeführt.

den Tod dieser zwei Dichter, die zur Ehre und Freude der Frauen so viel beigetragen hätten.

Wolfram von Eschenbach nennt Hartmann in seinem Parzival (III, 143, 21) unter Anspielung auf dessen Graf: „in hâr Hartman von Ouwa“¹⁾

Der steirische Dichter Ottokar von Hornek sagt in seiner Heimchronik, daß, wenn jemand die Tugenden des Königs Albrecht (1308 ermordet) nach Gebühr preisen wollte, derselbe ein noch größerer Dichter sein müßte wie Herr Wolfram von Eschenbach oder Herr „Herman von Au“. Es kann natürlich hier nur Hartmann gemeint sein. Herman war übrigens ein gerade zur Zeit Hartmanns beliebter Vorname der Familie von Ow.

Auf die Werke Hartmanns selbst und die umfangreiche Literatur über dieselben kann hier nicht näher eingegangen werden.

Von neuesten Urteilen sei das im jüngst erschienenen großen Herber'schen Konversationslexikon erwähnte mitgeteilt, wonach Hartmann bezeichnet wird als: „der älteste und am meisten veraltete unserer drei großen mittelhochdeutschen Kunstepiker, kein genialer Gestalter, aber ein gewandtes, lebenswürdiges Formtalent“. Das ist der gnädige, herablassende und süßsante Ton moderner Kritik. Wie wenn der wahre Dichter jemals „veralten“ könnte. A. Baumgartner S. J. dagegen sagt in Bezug auf Friedrich v. Schiller (Saacherstimmen 68, 4, 2. 380): „sein Geist sucht jene Höhen, in welchen Wolfram v. Eschenbach, Hartmann von Oume, Dante und Calderon, Corneille und Tasso, Raffael und Michelangelo lebten und webten, zu welchen auch Shakespeare nicht selten sich aufschwingt“. Daß Dichter wie Hartmann nie und nimmer „veralten“ können, dürfte u. a. auch aus dem Werke von Prof. Dr. Schönbach („Drei Bücher: Untersuchungen über Hartmann von Aue“, Graz 1894) ersehen werden können, sowie aus Gerhart Hauptmanns merkwürdiger Dramatisierung des „Armen Heinrich“. Es möge gestattet sein, hier noch einige Urteile von Schriftstellern über Hartmann anzufügen:

Benede in seiner Vorrede d. d. Wöttingen, 23. Okt. 1883 zu einem Wörterbuch zu Hartmanns Auen: „Der Dichter, der sich durch dieses Kunstwerk ein ewig dauerndes Denkmal errichtet hat, war ein Mann von hellem Geiste und von schöner

¹⁾ Wäre Hartmann nur unfreier „Dienstman“ gewesen, dann hätte ihm in damaliger Zeit nie der Titel: „Herr“ beigelegt werden dürfen.

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

Die Naturgeschichte der Erde
von Leopold von Buch
1810

denen geistiger Bewegungen.“ „Er stellt uns die gesamte Intelligenz eines deutschen Mitters jener Zeit dar, der in Schwaben unter dem Kaiser Friedrich während des Dranges zu den Kreuzzügen inmitten der geistigen Annäherung zu den romanischen Völkern lebte. Er zog als ein Ritter, ein Poet, ein Christ in den Orient. Er ist keines weniger als das andere und alle drei Naturen offenbaren seine Werke in organischer, von aller Tendenz enifernter Mischung. Er ist der Erste, das Haupt derer — wie Wadernagel sagt — die die romanische Epik nach Deutschland verpflanzten“ usw.

Weiß (Weltgesch. VI S. 200 f.) rühmt „die entzückende Anmut und Reinheit der Form“ beim „Gregorius“. Hartmanns „Iwein“ preist er als „eines der lieblichsten Gedichte aus der mittelhochdeutschen Periode“. Beim „Armen Heinrich“ führt er das Urteil Grimms an, wonach die Einfachheit und Meisterhaftigkeit dieses Gedichtes mit nichts wahrer verglichen werden könne als mit der bescheidenen fleckenlosen Tugend der geschilderten Handlung selbst; keine Silbe und kein Wort sei zu viel oder zu wenig, das Ganze hinterlasse den reinen erquickenden Eindruck wohlriechender Kräuter.“ L. c. S. 210 bemerkt Weiß, daß Gottfried von Straßburg, der berühmte Dichter Tristans, Wolfram von Eschenbach nicht leiden mochte, dagegen unseren Hartmann ganz besonders hochhielt. Der Minnesänger von Grabenberg, der den Kreuzzug 1228 mitmachte und von demselben nicht mehr zurückkehrte, wird von Weiß als glücklicher Nachahmer Hartmanns bezeichnet.

Schönbach hebt in seinem bereits zitierten Werke über Hartmann hervor, daß derselbe unter seinen Zeitgenossen einer der beliebtesten Dichter war, und daß z. B. Gottfried von Straßburg (mit Hartmann und Wolfram zum Dreigestirn der Eposdichter jener Zeit gehörend) ihn unbedingt dem Wolfram — dem Dichter des Parzival — vorzog. Am Schlusse seiner Ausführungen erwähnt Schönbach die Worte Uhlands, welche derselbe in Bezug auf eine Stelle im Iwein niedergeschrieben hat: „Das milde Frühlingsabendlicht, das auf dem Ganzen

der Charakter von Hartmanns Poesie.“ Im Hinblick auf Heinrich sagt Uhlend von Hartmann: „Der steht unter den altdeutschen Dichtern hat durch seine Sprache über das Schrotte der alten Sage ein so sammples Licht ausgegossen, daß dieses Gedicht als das gediegensten und anmutigsten des deutschen Mittelalters dasteht.“

Zu einer Vergleichung der schwäbischen Dichter des 12. Jahr-

hundertß mit unseren Minnefängern des 12. und 13. Jahrhunderts heißt es in einem Aufsatze der Histor. polit. Bl. (126, 1): „Die schwäbische Dichterschule des 19. Jahrhunderts erscheint wie eine Erneuerung der alten Minnefänger. Etwas Klares, Helles zeichnet neben ihrer Gemütsiefe die neuen und alten Minnefänger aus; bei aller Phantasie sind sie naiv und verständig; man denke an Hartmann von Aue oder an Uhlend.“

W. Wadernagel-Toischer („Der arme Heinrich“. Basel 1885, S. 21—25) vertreten mit Rudolf von Ems entschieden den Standpunkt, daß unter den drei größten mittelhochdeutschen Epikern: Hartmann, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Strazburg, dem Erstgenannten „der vorberste Rang einzuräumen“ sei: „er ist das zu oberst ragende Haupt, er zeigt die epische Kunstichtung des Mittelalters auf dem Gipfel der sich selbst und andern genügenden Vollendung, die Klassizität.“ „Den zwei anderen, Wolfram und Gottfried, so groß in seiner Art auch jeder von ihnen und in manchen Stücken größer als Hartmann sein mag, gebührt dennoch, damit auch sie auf den Namen höfischer Klassiker Anspruch machen könnten, bald die, bald jene Dichtertugend.“

Von bekannteren Schriftstellern, welche sich der Ansicht angeschlossen haben, daß Hartmann zu den Ahnen der jetzt noch blühenden Familie von Ow gehört, nenne ich von neueren:¹¹⁾ Weiß in seiner Weltgeschichte, Bd. VI, S. 206, und Dr. L. Schmid in einem eigenen Buche: „Des Minnefängers Hartmann von Aue Stand, Heimat und Geschlecht.“ (Tübingen 1874, 200 S.). Letzterer folgert nur aus dem Umstande, daß Hartmann sich ein einzigesmal als „dienstman“ bezeichnet (von den Zeitgenossen wird er nie als solcher aufgeführt), daß derselbe zum alten Geschlecht der Owre im Dienstmannenverhältnis gestanden sei, daß dieses alte Geschlecht um die Zeit Hartmanns ausgestorben sei und daß Hartmann und mit ihm die heute lebenden Freiherrn von Ow, welche mit Hartmann eines Geschlechtes seien, den Namen dieses alten Herrenhauses angenommen hätten.¹²⁾ Es gab aber per-

¹¹⁾ Schon Görres hatte Hartmann als einen Herrn von Ow von Bachendorf bezeichnet, indem er ihn zum Geschlechte des Albert von Ow rechnete, der in Diensten des Bischofs von Strazburg stand und Anteil an der Burg Staufenberg in der Ortenau hatte. (Siehe Stammtafel XII — fünfter Abschnitt).

¹²⁾ Derselbe Autor hält übrigens in seiner „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg“, S. 476, die alten Freien von Owre für die Ahnen des jetzt noch blühenden Geschlechtes.

sächliche und dingliche Dienstverhältnisse; man muß unterscheiden zwischen angeborener und vorübergehender Ministerialität (ministerialis — dienstman), zwischen zwangsweiser und freiwilliger.¹³⁾ Nichts berechtigt uns anzunehmen, daß Hartmann ein geborener und dinglicher Ministeriale war. Im Gegenteil läßt der Umstand, daß er den Tod seines Herrn so sehr beklagt, darauf schließen, daß seine Ministerialität in einem persönlichen Dienste einem Herrn gegenüber bestand; eine solche Ministerialität fand ihr natürliches Ende mit dem Tode des frei und selbst gewählten Herrn. Wäre er ein geborener Ministeriale gewesen, so wäre in seinem Dienstverhältnis durch den Tod des Herrn keine Aenderung eingetreten; der oder die Erben seines Herrn wären weiter seine Herren geblieben. Sehr oft war das Ministerialenverhältnis nur mit irgend einem Gute verknüpft, war also rein dinglicher Natur. Selbst ein Kaiser, Fürst oder Bischof konnte als Besitzer eines bestimmten Gutes qua solcher in einem Ministerialenverhältnis zu einem gewöhnlichen Adligen, zu einer Stadt oder einem Kloster stehen.¹⁴⁾ Durch Aufgabe eines solchen Gutes (Benefizium) wurde von selbst das Dienstverhältnis gelöst, während das persönliche Dienstverhältnis nur durch den Tod des Herrn oder die Freilassung seitens des Herrn gelöst werden konnte. Besitzlose Adelige, Nachgeborene bei vielen Brüdern haben sehr oft die Dienste irgend eines hohen Herrn gesucht — wie es ja heutzutage gegenüber dem Staat und der Krone noch ebenso der Fall ist. Es kann deshalb aus der einmaligen Bezeichnung Hartmanns als „dienstman“ nicht geschlossen werden, daß er einem adeligen Geschlechte — so auch dem der alten Freien von Emme — nicht angehört haben könne; wie auch andererseits aus der Bezeichnung späterer Mitglieder der Familie von Emme als hohenbergsche oder Zollern'sche Mi-

¹³⁾ Das Dienstmannenrecht konnte daher nicht gut fixiert werden und sagt darüber der Schwabenspiegel: „Das ditz buch als lützel seit von der dienstmannen rehte, daz ist davon, daz ir reht so manievaltik si.“

¹⁴⁾ So z. B. war der Hohenstaufenkaiser Friedrich II. als Besitzer von Breisach Lehenmann des Bischofs von Basel, Rudolf v. Daboburg als Besitzer von Gütern im Oegau Lehenmann der Hamburger Bischöfe. Persönliche Dienstverhältnisse auf Zeit gingen sogar die mächtigen und trostigen Grafen v. Württemberg 1317 dem Hause Esteerreich gegenüber ein. „In allen Fällen, in welchen ein Höherer ein Bündnis mit einem Niederen schloß, wurde die Form des Dienstvertrages gewählt, obgleich die Diener in Wirklichkeit Bundesgenossen und zwar auf die Erhaltung ihrer Rechte eifrig bedachte Bundesgenossen gewesen sind.“ (Nothf. 428.)

ministerialen nicht gefolgert werden kann, daß dieselben einer unfreien, nichtadeligen Familie angehört haben. Zu damaliger Zeit wurden — wie wir auch im Verlaufe dieser Familien-geschichte sehen werden — sehr oft freie Herrschaften und Güter freiwillig nachbarnherren zum Obereigentum angeboten, um besser gesichert zu sein gegen die Raubereien der Nachbarn selbst. Sehr vornehme Herren verzichteten auf ihr freies Eigentum und traten mit demselben in ein Ministerial-verhältnis zu einem anderen Herrn. Wenn, wie es im 13. und 14. Jahrhundert wiederholt vorkommt, ein Ow zugleich als „nobilis“ oder „dominus“ und als „ministerialis“ bezeichnet wird, ist anzunehmen, daß er persönlich adelig war, in Bezug auf ein bestimmtes Gut (beneficium), aber im Ministerialenverhältnis zu einem Herrn stand. Auch der Titel „min her“, welchen Wolt-ram von Eschenbach Hartmann gibt, läßt darauf schließen, daß er Hartmann einem adeligen Weichbede anzählte: denn ein geborener persönlich unfreier „dienstman“ konnte noch damaligen Verfassungen nie als „her“ bezeichnet werden.

Selbst Hochbede boten sich gelegentlich zum „dienstman“ auch kurz „man“ genannt an. So erzählt Hartmann im „Graf“, daß der tapfere Ritter Guineiz, König über Irland, sich dem ihn im Zweikampfe besiegenden Grafen als „man“ anbot. Graf nahm ihn aber nicht an als „man“ im Verzicht-sein der höheren Würde des Guineiz. Es war der Stolz des Ritters, einen Starken zum Herrn zu haben. Am „Jwein“ weiterfern die Selden und Freunde Jwein und Gawein darin, sich gegenseitig als „dienstman“ anzubieten. Einer wollte des andern „man“ sein. Vers 747 nennt sich Jwein den „dienstman“ des Gawein und bezeichnet letzteren Vers 752 als seinen lieben Herren und sich als Ritter und Knecht Gaweins. Umgekehrt nennt Gawein 767 den Jwein: „horre und lieber gewelle“. Vers 762 sagt Gawein, daß er Jwein zu Dienst verpflichtet sei: „dem ich dienstbater bin dan in der werlte jeman“. Ähnlich dürfte das Verhältnisse Hartmanns zu seinem Herrn gewesen sein, von dem er in seinem abson-deren Strenzungstede (B. 37 f.) sagt:

„Sit mich der tod beroubet hat des koren min,
swie nu die werlt nach ime gostat daz luge ich sin;
der fronde min den besten teil hat er dān.“¹⁾

¹⁾ „Zeit mir der Tod meinen Herrn entzöhen hat, interessieren mich die Vorgänge in dieser Welt nicht mehr; alle meine Lebensfreude hat er mit fortgenommen.“

Es scheint fast, als wenn Hartmann bei manchen Szenen zwischen Garwein und Iwein (= der „Owein“ der britisch-keltischen Sage) sich selbst als den Ritter mit dem Löwen, seinen Herrn als Garwein betrachtet hätte. Bei einer Vergleichung des „Chevalier au lion“ des Chrestien di Troies¹⁹⁾, welcher Hartmann als Vorbild diente, mit „Iwein“ fällt auf, daß Hartmann mit Vorliebe dabei verweilt, daß der Löwe den Ritter Iwein durch sein (Iweins) ganzes Leben hindurch begleitet, und hier manche Züge einschleibt, die bei Chrestien fehlen. Das Wappentier der Familie von Ow — ein Löwe — ist schon im 13. Jahrhundert bezeugt. Ein wohlerhaltenes Owsches Siegel vom Jahre 1275 (Karlsruher Archiv) zeigt deutlich den schreitenden Löwen. Wenn Hartmann zur Familie von Ow gehört, dann wird es sehr begreiflich, daß der Stoff des Chevalier au lion ihn besonders anzog. Wie sonst die Ritter bei Turnieren mit geschlossenem Helm nur an ihren Wappen kenntlich waren, so ist Iwein an seiner Löwenbegleitung kenntlich; er ist der „ritter mittem leu“. Einige bezügliche Parallelstellen seien hier angeführt:

Chrestien 3405 f.: Der Löwe blieb an seiner Seite; er wird sich nun nicht mehr von ihm trennen und ihn stets begleiten.

Hartman 3880: Der Löwe folgte ihm wohin er auch ging, und stund ihm bei in aller Not „unz sie beide schiet der töt“ (bis sie beide der Tod voneinander trennte).

Chrestien 3473 f.: Der Löwe war so verständig, daß er wach blieb und ihn (Iwein) und sein weidendes Ross bewachte.

Hartman: Der Löwe blieb wach und lief um ihn und sein Ross. „Er hete die tugent und den sin, daz er sîn huote alle zit beidiu dō unde sit“ (daß er ihn behüte alle Zeit sowohl hier wie auch fernerhin).

Chrestien 4279: „Wir kennen Euren Namen nicht, wie sollen wir Euch da bezeichnen?“ Es genügt, wenn Ihr sagt: Der Ritter mit dem Löwen laßt Euch sagen usw.

Hartman 5123: „Vräge er iuch, wie ich sî genant, so tuot im daz erkant, daz ein lewe mit mir sî; dā erkennet er mich bî.“

Hartman 5293: „der leu vert mit mir alle zit“ ist ohne Parallele bei Chrestien.

¹⁹⁾ Derselbe starb um 1196 und war berühmt durch seine Behandlung der Arius- und Orakel-Sage. Seine Werke wurden am Hofe König Philipp Augusts gelesen und mit Beifall überschüttet. Hartmann hat aber sein Original im Iwein bei weitem übertroffen.

Chrestien 4603: Ich darf Euch nicht verhehlen wie ich heiße; wenn Ihr von dem „Ritter mit dem Löwen“ hört, so bin ich es.

Hartman 5495: „wie sit ir selber genant? er sprach: ich wil sin erkant bi mîne leun der mit mir vert... ich heize der ritter mittem leun, und swer iu vür dise tage iht von einem ritter sage, des geverte ein lewe si, da erkennet mich bi.“ („Ich will sein erkannt bei meinem Löwen, der mit mir fährt“, lautet wie das Wappenbekenntnis des turnierenden Ritters.)¹⁷⁾

Ohne Parallele bei Chrestien sind ferner die Stellen bei Hartman 6700: „do sprach her Iwein: mîn lewe vert mit mir durch das iar, ich en heize in vürwar niemer von mir gan und sihe in gerne bi mir stan.“ 6738: „der lewe sin geverte“. 6746: „der getriuwe hergeselle“.

Bei Chrestien ist der Löwe meistens nur der treu folgende Diener, bei Hartmann wird er gewöhnlich als Gefährte, als vertrauter Genosse in Streit und Kampf geschildert, der ihn nie verläßt, bis sie beide der Tod scheidet. Als Iwein (Hartman: Vers 6900) ohne Löwen erscheint, heißt es ausdrücklich: „und en was ouch da nieman erkant, wie der riter waere genant“. Der Ritter ohne Emblem, ohne Wappenabzeichen konnte nicht erkannt werden. Bei Chrestien fehlt diese Bemerkung. Die Beziehung auf das Wappen tritt deutlich zutage, als Iwein und Gawein auf den Kampfplatz treten (Hartman 6884 f.). Gawein hat sich unkenntlich gemacht und fremde Abzeichen (Wappen) angelegt; ebenso hat Iwein seinen Löwen nicht mitgenommen. Somit konnten beide nicht erkannt werden. Als dann später der Löwe beispringt, wird Iwein erkannt als „der Ritter mit dem Leun“.

Chrestien 6518: Der Löwe wollte sein Lebtage die Gesellschaft des Ritters nicht mehr verlassen, ist bezeichnenderweise ohne Parallele bei Hartmann; denn wenn er beim Löwen an das Wappentier dachte, konnte ein Tod des Löwen vor dem seines Ritters nicht in Frage kommen; beide mußten notwendig bis zu des Ritters Tode miteinander verbunden bleiben. Während nach der Wiedervereinigung Iweins mit seiner Gemahlin bei Chrestien noch die Rede davon ist, daß die letztere mit Iwein den Löwen auch weiter pflegen will (solange der

¹⁷⁾ In der Stabsdichtung überhaupt wird großer Wert auf das Wappenschild gelegt, an welchem allein der turnierende Ritter erkannt werden konnte.

selbe am Leben), spricht Hartmann nicht mehr von ihm. Der Löwe als Wappentier verblieb ja selbstverständlich dem Ritter solange dieser am Leben; zwischen den Ehegatten hatte er keine besondere Rolle mehr zu spielen.

Hartmann nannte sich, wie bereits erwähnt, nirgends „von der Aue“ und wurde auch von seinen Zeitgenossen nie so genannt, sondern stets nur „von Duwe“; er leitet also seinen Namen nicht von einer blumigen Aue her, sondern von einer bestimmten Ortschaft des Namens Duwe. Obwohl zu seiner Zeit die Personen meist nur mit ihren Taufnamen ohne nähere Bezeichnung genannt wurden und förmliche, bestimmt fixierte Familiennamen noch nicht in Gebrauch standen, begnügte sich Hartmann nicht mit dem Namen Hartmann, welcher uns in damaliger Zeit ziemlich häufig begegnet,¹¹⁾ sondern er will seine Person offenbar genau kennzeichnen durch den Beisatz „von Duwe“, und wenn er mit Vorliebe der „Duwaere“ genannt wird, so ist damit ausgedrückt, daß er eben zum Geschlecht, zur Sippschaft derer von Duwe gehört hat. Ein bekanntes derartiges Geschlecht existierte im Herzen von Schwaben nur eines — dasjenige, welches heute noch blüht.¹²⁾ Im Zentrum dieser Gegend, wo Ewische Besipungen lagen, befindet sich das alte „stettlin Duwe“

¹¹⁾ Aus der Zeit Hartmanns sind zu nennen: 1153 der Camerarius Barbarossas „Hartmannus de Sivenhoieh“, 1156: Hartman von Schillingssfürst, circa 1160: H. von Uellingen, 1164: H. von Lindach, circa 1170 wird ein Hartman aus dem Geschl. der Tübinger Pfalzgrafen Mönch in Blaubeuern, 1171: H. Graf v. Kirchberg, circa 1180 ein H. von Baden, ca. 1200: H. Graf von Gröningen, 1206 starb ein Hartmann von Ehingen aus Ulm, 1216: H. Graf v. Württemberg, 1220: H. Graf von Werbenberg. Vor der Zeit Hartmanns finden sich: 882 ein Hartmann, Abt in St. Gallen, 980 ein comes Hartmannus in pago Mundricheshunders, 1037 ein H. Bischof von Chur, 1042 ein H. genannt von Gerhausen, außerdem im 11. Jahrh. je ein Hartman bei den Grafen von Calvo, von Dillingen, von Kirchberg. Auch nach der Zeit Hartmanns treffen wir den Namen im 13. Jahrh. nicht selten: der 3te Sohn Rudolfs v. Habsburg hieß Hartmann. Hart = stark, kühn; Har = Her (wie im Sanskrit) bedeutet: hehr, erhaben. Hartmann u. Hermann sind also fast synonym, denn der kühne Ritter galt zugleich als hehrer Mann; in der Tat finden sich Verwechselungen beider Namen; so wird der oben genannte Hartman von Gerhausen auch Hermann genannt und ein Hartman Graf v. Dillingen, ca. 1240 Bischof v. Augsburg, führt ebenfalls auch den Namen Hermann; Hartmann v. Duwe selbst wird in der steierischen Heimchronik als Hermann bezeichnet. (Siehe später über die Hermanns im Ewischen Stammbaum).

¹²⁾ Grunius zählt in seiner schwäbischen Chronik II 474 alle schwäbischen Adelsgeschlechter auf, die in der Geschichte vorkommen; darunter ist nur eine Familie von Ew — die heute noch existierende.

am Redar (das jetzige Obernau), wo „die alten von Ouwe sesshaft waren“. Sehr bemerkenswert ist, wie schon erwähnt, daß bereits im 13. Jahrhundert Hermann von Duwe und seine Söhne sich von Duwe nannten, obwohl sie auf anderen Burgen saßen. Es handelte sich also bei „von Duwe“ bereits um einen Familiennamen, und scheint Hartmann diesen Namen ebenfalls als Familienamen geführt zu haben — nicht als bloße Ortsbezeichnung. Er war nicht Herr von Duwe, sondern „genannt“ von Duwe, wie Hermann und seine Söhne sich von Duwe nannten. Genau wie Hartmann bezeichnet sich Volkart von Dwe, einer der Söhne Hermanns und Stifter der Linie Bodelshausen, in einer Urkunde vom Jahre 1291 als: „Volkardus miles dictus de Owe“, also als: „Ritter genannt von Owe“. Er war nicht von Owe, sondern nannte sich nach Owe; aus der Ortsbezeichnung war eine Familienbezeichnung geworden. Nach Lage der Sache mußte Hartmann als schwäbischer Ritter die Eltern und Angehörigen jenes Herman von Duwe — ja vermutlich ihn selbst noch — gekannt haben; wenn er daher zu dieser Familie in gar keinem verwandtschaftlichen Verhältnis gestanden wäre, würde er sich nicht einfach von Duwe haben nennen können, er würde mindestens einen unterscheidenden Zusatz gebraucht haben, und auch die Zeitgenossen hätten ihn nicht als einen „Duwaere“ bezeichnen können. Hartmann gehörte wohl einem älteren, vielleicht mit ihm aussterbenden Zweige der Familie an, und zwar etwa zu jenen „alten von Ouwe, die zu Ouwe sesshaft waren“, und von denen sonst keinerlei Nachrichten sich erhalten haben (außer einzelnen nicht mit Sicherheit in den Stammbaum — siehe Stammtafel I — einzureihenden Namen, wie Wolferat von Duwe 1095, Wolferat von Duwe zw. 1125 und 1133, Adalbert von Duwe vor 1157, Herman von Duwe vor 1157). Vielleicht war das der Grund, daß Hermann (1245), der kaum auf Duwe residiert haben wird, sich doch nach Duwe genannt hat, weil „die alten von Ouwe“ damals ausgestorben waren und Hermann diese berühmt gewordene Bezeichnung nicht auch hat aussterben lassen wollen. (Ich erinnere an den „Heinrich von Duwe“, der „den fürsten gelich war“.) Diese Annahme eines förmlichen Familiennamens durch Hermann und seine Söhne nach einem Orte, auf dem sie nicht saßen, dürfte einer der ersten Vorgänge dieser Art in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gewesen sein; denn manche Dynastengeschlechter hatten damals noch keine fixierten Familiennamen.

Die oben mitgeteilte Stelle im „Armen Heinrich“: „der

was: Hartman, genant, dienstman was er, von Ouwe" gab, indem „dienstman was er" nicht parenthetisch gefaßt wurde, zu dem Mißverständnisse Anlaß, daß Hartman im Ministerialenverhältnis zum Geschlechte der von Duwe stand. Wie konnte sich nun aber Hartmann wie sein Herrenhaus auch von Duwe nennen? Schmid führt hier mehrere Beispiele dafür an, daß offenbare Dienstmannen den Namen ihres Herrenhauses führten. Es handelt sich aber hier um Personen, die nach dem Orte ihres Dienstherren genannt werden als bloße Ortsbezeichnung, nicht als Geschlechternamen. So z. B., wenn in einer Urkunde v. J. 1223 ein Eberhard von Hohenlohe mit Zustimmung seines Herrn: Gottfried von Hohenlohe eine Schenkung macht, so ist bei Eberhard der Beisatz „von Hohenlohe" bloße Ortsbezeichnung und keine Familienbezeichnung. Er durfte sich nicht nennen nach Hohenlohe, wie sich Hartman nannte nach Duwe, sondern er war vom Orte Hohenlohe. Er war ein Hohenloh'scher „man" genant Eberhard und konnte nie schreiben: „Eberhard genant von Hohenlohe".

Die Gebrüder Grimm lassen in ihrer Ausgabe des „Armen Heinrich" v. J. 1815 Hartman ebenfalls einen Dienstmann der Herren von Duwe sein. Letztere halten sie für die sicheren Ahnen des jetzt noch blühenden Geschlechtes. Sie irren aber, wenn sie als Stammschloß das Schloß Ow (später Hornau) bei Horb am Neckar annehmen. Dieses Duwe, ganz nahe an Horb (1/2 Stunde entfernt) gelegen, kann nie eine besondere Bedeutung gehabt haben. Die Oberamtsbeschreibung Horb (Stuttgart 1865) kennt diese seit 1664 abgebrochene Burg nur unter dem Namen Hornau und erwähnt von ihrer früheren Geschichte lediglich, daß „die ursprünglich von Ow'sche Burg 1588 um 1590 fl. an Hannß Piesch" und später an das Spital Horb verkauft wurde. Den Spuren der Gebrüder Grimm folgte M. Louis Spach in seinem: „Le Minnesinger Hartman von Aue", Strasbourg 1865, wenn er Z. 3 sagt: „Il était chevalier et homme lige de la grande famille d'Aue. Au est situé près Horb en Wurtemberg." Zeile 6 übersetzt er ebenfalls: „il était l'homme de ceux d'Ouwe". Die Ow waren damals nicht so mächtig, daß sie einen gelehrten und, wie aus seinen Gedichten erhellt, unabhängigen den einen Herren, den ihm der Tod entriß, ausgenommen Ritter wie Hartmann in ihrem Gefolge haben konnten.

Obwohl es sonst viele Orte des Namens Duwe gibt, so ist im engeren Schwaben außer dem Duwe Hornau am Neckar kein solcher bekannt. In der Nähe Augsburgs im Riesgau gab es ein Duwe, nach dem sich auch ein Ritterschlecht „Mini

serialen der Herzoge von Zähringen) nannte. Hier konnte aber nie ein mächtiges Geschlecht gesessen haben, wie es dem fürstengleichen Heinrich von Duwe angemessen gewesen wäre; auch hätte in diesem Falle Hartmann nicht gesagt, daß Heinrich in Schwaben gesessen sei; denn diese Gegend wurde schon in alter Zeit als Breisgau bezeichnet. Fr. Bauer lehnt daher aus diesen und anderen Gründen in einem längeren Aufsatz (Zeitschrift „Germania“, 1871, 21. Heft) die Vermutung ab, daß Hartmann diesem Ministerialengeschlechte der Duwer aus dem Breisgau zuzuzählen sei.

Im übrigen kann nur auf die eingehenden, stellenweise allerdings zu berichtenden Darlegungen Schmid's über „Hartmann von Aue's Stand, Heimat und Geschlecht“ verwiesen werden, in welchen das „stettlin Duwe“ (Obernau) am Redar als das einzige hier in Betracht kommende Duwe, sowie die Zugehörigkeit des Dichters zur jetzt noch blühenden Familie v. Du nachgewiesen wird.²⁰⁾

Soweit aus Hartmann's Gedichten auf seine persönlichen Verhältnisse geschlossen werden kann, sei noch Einiges hervorgehoben und zunächst einem vielverbreiteten Mißverständnisse begegnet, als ob unsere Minnesänger in der Regel verheirateten Frauen ihren Dienst gewidmet und deren Günst zu erwerben getrachtet hätten. Jeder Kenner des Mittelhochdeutschen weiß, daß unter „frow“ oder „trou“ sowohl die verheiratete Frau adeligen Standes, wie die ledige Tochter aus edlem Hause verstanden wurde; nur selten wird der Jungfrauenstand speziell angegeben und dann mit „maget“ oder „junefrow“ bezeichnet. So nennt Hartmann in seinem „Grel“

²⁰⁾ Ganz mißfällich und grundlos im Widerspruch zu seiner Mundart sowohl als dem bestimmten Zeugnisse Heinrichs von dem Türlin wird Hartmann noch heute manchmal als Franke angesprochen mit Rücksicht auf eines seiner Kreuzzugslieder. Siehe hierüber Schmid l. c., S. 71 ff.

Die Weingartner- und die Heidelberger-Handschrift bringen ein wild Hartmann's mit einem Wappen, welches 3 Adlerköpfe ersehen läßt. Abgesehen davon, daß diese Handschriften auch anderen Minnesängern Phantasiawappen beilegen, so muß bemerkt werden, daß zu jener Zeit die Wappen noch nicht so bestimmt fixiert waren, daß nicht in einer und derselben Familie — ja sogar von einem und demselben Herrn — verschiedene Wappen geführt werden konnten. So siegelte noch Graf Friedrich v. Zollern (1226—1251) bald mit einem Löwen Siegel, bald mit dem später ausschließlich gebrauchten bekannten Zollernwappen (quadriert schwarz-weiß). Auch der Helmschmuck wechselte in jener Zeit; die Grafen von Hohenberg trugen als solchen im 13. Jahrh. bald das Blauenrad, bald 2 Jagdhörner.

die junge Grafentochter Enite: „daz kint: frou Enite“. Im Hause Oesterreich hat es sich bis in die neueste Zeit erhalten, daß die älteste Prinzessin schon als Wiegenkind als Frau oder „die kleine frow“ bezeichnet wird. Junefrow konnte übrigens auch eine junge verheiratete Frau bedeuten; erst später wurde mit Jungfrau ausschließlich der Begriff ledigen Standes verbunden. Der ledige Stand wurde durch „magt“ ausgedrückt; auch eine Prinzessin konnte da als Magd bezeichnet werden. Unter der „mîn frowe“, welche Hartmann in seinen Liebesliedern besingt, ist ein Mädchen zu verstehen, wie aus manchen Stellen unzweifelhaft hervorgeht. Auch „wip“ Weib bedeutete sowohl eine verheiratete Frau wie ein lediges Mädchen. „Mädchen“ und „Fräulein“ im heutigen Sinne waren damals unbekannte Bezeichnungen: „frowelin“ kommt wohl vor, aber selten. Bei den Minneliedern hat man daher unter der jungenen „frowe“ in der Regel an eine ledige Frauensperson zu denken.

Hartmann, der im Gegensatz zu Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide ein verhältnismäßig unabhängiges Leben geführt zu haben scheint,²¹ hat eine für die damalige Zeit ungewöhnlich hohe Bildung wahrscheinlich in einer Klosterschule genossen und scheint schon früh an den Hof eines hohen Herrn gekommen zu sein, um in allen höfischen und ritterlichen Übungen sich weiter auszubilden. Dies wird der Herr gewesen sein, dessen Tod er so sehr beklagt. Hier an diesem Hofe lernte er ein edles Fräulein kennen, dessen Namen er nirgends verrät. Es scheint, daß es sich um eine Tochter des Herrn selbst gehandelt hat — jedenfalls war sie hohen Standes, und war es für Hartmann sehr schwer, dieselbe „âne hant“ irgendwo anzutreffen und ohne Zeugen sich mit ihr zu besprechen. Er scheint sie schon als Kind geliebt zu haben: Das heranwachsende Mädchen war ihm gewogen und gewährte ihm freundlich, als es ihm einmal gelang, eine besüßliche Bitte bei ihr anzubringen, daß er ihr seine Dienste weihen und ihr besondere Aufmerksamkeit

²¹) Modernapfel-Faßcher, „Der arme Heinrich“ Basel 1885, S. 9: „Andere Dichter von niederem Adel pflegten dadurch, daß sie sich als Hahrende, als Besiehrende u. dergl. bezeichnen, Andeutungen zu geben auf ihre Bedürfnisse, so Wolfram von Eschenbach, so Walther von der Vogelweide. Klagen der Art finden sich bei Hartmann nicht, bei ihm zeigt sich vielmehr ruhige Behaglichkeit“. — „Er gedenkt nirgends eines Gönners, der ihn und seine Kunst unterstützt hätte“. Das Leben war ihm nicht Lebensunterhalt, sondern nur nebenbei schöngeistige Erholung. So sagt er selbst im Iwein V. 21 f. von sich, daß er auch manchmal dächte, wenn er gerade seine Zeit nicht besser verwenden konnte.

leuten erweisen dürfte (Lied 13.²²). Ungehinderterweise magte er nun mit der Zeit ein förmliches Liebesgeständnis, die Geliebte ging aber nicht darauf ein. Er mißt dabei nur sich und seiner Voreiligkeit die Schuld bei, sie habe offenbar seine Liebe nicht geahnt, als sie antanas gestattete, daß er ihr seine Dienste widmete — ihr, welche er seit seiner frühesten Jugend innig verehrte; jetzt sei ihr das Geständnis zu unvermutet gekommen (Lied 2).

An seinem Liebeschmerz dürfte er nun sein erstes Büchlein 1911 zum Teil sehr kunstvolle Verse enthaltend gedichtet haben, in welchem er die Zudlage sich klar macht und Vorläufe für die Zukunft faßt. Dasselbe beginnt mit: „Minne waltet grosser kraft“ . . . „Vil gewaltelichen betwanc si einen jangelinc.“ Es handelte sich also offenbar um die erste Liebe des noch im jugendlichen Alter stehenden Hartmann. Er nennt sich dann in Vers 29: „Ihaz was von Chuze Hartmann“ und sagt, daß seine Geliebte von seiner Minne nichts wissen wolle; den Dienst habe sie sich zwar gefallen lassen, aber weiter hinaus wolle sie nicht. Wie gut sei er daran gewesen, solange sie glaubte, es handle sich nur um Dienstreue — da sei sie ihm baldvoll gewesen; als er aber ein Geständnis seiner Liebe abgelegt, da sei alles mit einem Schlage anders geworden. Die Umstände deuten auf einen großen Standesunterschied zwischen Hartmann und seiner Angebeteten; es muß wie das Verhältnis zwischen einem Knappen und einer Kürstentochter gewesen sein. Er wünscht dann, es möchte doch der frühere Zustand wieder eintreten und ihm der bloße hoffnungslose Dienst gestattet werden; er täte das mit Freuden bis an sein Lebensende und würde dabei keinerlei Gefahr im Dienste der Herrin scheuen. Wenn sie nur seine große Liebe abzuken könnte, sie würde ihm wohl wenigstens mit freundlichen Worten danken dafür. Wenn auch das Gekennnt darunter leide, daß er sich niemand mitteile, so rate ihm doch die Vernunft, sich seinen Verwandten nicht zu offenbaren. Auch dieser Zug spricht für einen großen Standesunterschied zwischen Hartmann und seiner Geliebten. Seine Verwandten aus einfachem Rittergeschlecht würden ihm etwa mit Gohn entgegenen, warum er gar so hoch hinauf ziele und würden dadurch eine süße Hoffnung, die er doch immer noch hege, sich verlieren. Einige Annahmen in diesem 1. Buch

²² Auch der Reichenleier der Lieder bei Peter Koch (Leipzig 1873). An diesem Liede handelt es sich meines Erachtens noch nicht um ein förmliches Liebesgeständnis.

lein (so Vers 351 ff., 1665, 1687, 1705, 1715) lassen darauf schließen, daß Hartmann schon im Oriente war und einen Kreuzzug mitgemacht hatte.²³⁾ Im weiteren Verlaufe des 1. Buch-

²³⁾ Man nimmt an, daß Hartmann bei den Kreuzzügen 1189 und 1197 beteiligt war. In ersterem zog Kaiser Friedrich Barbarossa und sein Sohn, der edle Herzog Friedrich von Schwaben, mit 20000 Rittern, die sich im Mai 1189 zu Regensburg gesammelt hatten, Donauabwärts nach Ungarn. In Bregburg wurde Pfingsten gefeiert, in Gran fand glänzende Bewirtung durch den König von Ungarn statt, mit dessen Tochter Herzog Friedrich sich verlobte. In Bulgarien fanden die ersten Kämpfe statt, veranlaßt durch die Ränke des byzantinischen Kaisers. Zwei Häufe mußten von den Rittern mit stürmender Hand genommen werden; den dritten verließen die Griechen aus Schreck vor dem furchtbaren eisernen Volke der Alamannen, das auf eisernen Rossen daherkam. In der Sophienkirche zu Konstantinopel wurde dann feierlicher Friede beschworen zwischen den Kaisern Barbarossa und Isaac Angelus und Barbarossas jüngerer Sohn Philipp v. Schwaben mit Irene, der byzantinischen Kaiserstochter verlobt. 23.—28. März fand die Ueberfahrt nach Kleinasien statt. Barbarossa kniete auf asiatischem Boden nieder und betete: „Brüder seid stark und getrost, der Herr hat dieses Land in unsere Hand gegeben“. In einem der nächsten Befehle fiel der Minnesänger Friedrich von Dusen. Am 14. Mai siegte das Kreuzheer bei Philomelium, am 16. Mai wurde Iconium erobert. „Christus herrscht, Christus siegt“ war Barbarossas Schloßruf. Am 10. Juni fand Barbarossa zum großen Jammer des ganzen Heers seinen Untergang im Flusse Kalycadnus. Er war das Opfer seines Ungefühls geworden. Der Uebergang über die Brücke dauerte ihm zu lang, er spornte sein Pferd in die reißenden Fluten und vermochte das jenseitige Ufer nicht zu gewinnen. Nun übernahm Herzog Friedrich v. Schwaben die Führung, doch schon nach einigen Tagen wurde dieser hochedle und sittenreine Fürstenson im Lager vor Nikon von einer Krankheit hinweggerafft. Damit gerieten die deutschen Ritter gegenüber den französischen und englischen unter Richard Löwenherz ganz ins Hintertreffen. Im März 1193 starb Saladin, der gefährlichste Gegner des Kreuzheers, dessen auch Hartmann Erwähnung tut.

Barbarossas Sohn, Kaiser Friedrich VI. 1180—1197 war selbst Dichterdichter; seine Lieder stehen an der Spitze der Manessischen Sammlung. Derselbe wollte das Mittelmeer zu einem deutschen Binnensee machen. Nordafrika zahlte ihm Tribut, Armenien und Sypern betrachteten ihn als Lehensherren. Am 28. Sept. 1197 aber starb er in Messina infolge eines kalten Trunkes auf der Jagd. Auf ihn folgte der jüngste Sohn Barbarossas: Philipp v. Schwaben, der mit Irene von Konstantinopel vermählt war. Derselbe hatte sich gegen den Welfen Otto, der als Gegenkönig auftrat, zu behaupten: Der Beginn der endlosen Kämpfe zwischen Welfen und Staufern! Philipp wurde 1208 in Lamsberg durch Otto von Wittelsbach ermordet. Seine Witwe Irene, die byzantinische Kaiserstochter, zog sich hierauf auf die Burg Hohenstaufen zurück und erlag nach einigen Wochen dem Arame. Ihre letzten Vermächtnisse waren ihr die Seelenruhe ihres Gemahls; die betr. Urkunde fängt an mit den erschütternden Worten: „Unbegreiflich sind die Gerichte Gottes und unerforschlich seine Wege“. Diese Tragik des mächtigen schwäbischen Hohenstaufischen Kaiserhauses binnen weniger Jahre (1190 u. 1208) hat Hartmann miterlebt! Otto, der Welfe, wurde dann als Kaiser anerkannt und vermählte

leins gibt er seiner Geliebten auf seine Weise zu verstehen, daß sie keine Ehre damit aufhebe, wenn sie einem Bewerber entgegenkomme, der sich um sie persönlich nicht sonderlich bemüht, dafür aber auf hohe Verwandte und Reichtum sich stützt, während sie denjenigen abweist, der mit Treue und Aufopferung, Tugend und männlichem Sinn sich persönlich einer Gegenliebe würdig zu machen sucht.

In diese Zeit des Liebes Schmerzes dürften auch die Lieder 15, 5 und 12 fallen. Hartmann scheint dann entfernt worden zu sein und längere Zeit in Frankreich oder sonst im Auslande sich aufgehalten zu haben.²¹⁾ Er dürfte dann später, nachdem er viel erfahren hat und weit im Lande umher gekommen ist, Lied 3 gedichtet und mit demselben das 2. Büchlein (mit 826 Verszeilen) seiner Geliebten zugesendet haben. Nach diesem Büchlein war er schon über das jugendliche Alter hinaus und scheint inzwischen Ritter geworden zu sein. Er klagt über der Geliebten Umgebung, durch welche sie stets scharf überwacht worden sei; es ziemt aber einem Mädchen, welches Freundschaft gewonnen hat und einen Ritter liebt, der treu in der Liebe ist, denselben in ihrem Herzen warm zu halten, bis bessere Zeiten kommen, auch wenn sie ein ganzes Jahr lang von jedem Verkehr mit demselben abgeschlossen wird. Er hofft, daß die Geliebte ihm insgeheim wohlwolle; vielleicht höre die „übele huote“ doch mit der Zeit einmal auf.²²⁾ Von seiner Liebe könne ihn nichts abbringen, weder der Rat der Klugen: „was nicht sein kann, das lasse sein“, noch die lügenhafte Rede mancher, man möge Liebe durch Liebe vertreiben. Er gesteht, daß

sich, um die Hohenstaufische Partei für sich zu gewinnen, am 7. Aug. 1212 mit der jugendlichen Beatrix, Tochter Philipps von Schwaben und der Irene, 360 Burgen kamen mit der Hand von Philipps Erbtöchter an den Welfen; 4 Tage nach der Vermählung war Beatrix eine Leiche, mutmaßlich vergiftete sie eine italienische Maitresse Otto's; auf dies hin verließen die Schwaben, welche ihrer Erbherrin gefolgt waren und die Bayern, sein Heer.

²¹⁾ Die Sprödigkeit der Geliebten Hartmanns erinnert an die Angebetete Osmald's von Wolfenstein, welche sich ebenfalls die Dienste Osmalds anfangs gefallen ließ, dann aber ihm als Dienst eine Wallfahrt ins Gelobte Land befahl, um während dessen langer Abwesenheit sich mit jemand anderem zu vermählen.

²²⁾ Die wiederholt erwähnte „huote“ läßt, wie schon bemerkt, auf den hohen Stand der Geliebten schließen. Nach dem Nibelungenlied durfte Siegfried erst nach langer Anwesenheit am Hofe der Burgunder zu Worms und als besondere Begünstigung die Königs-tochter Kriemhilde leben.

er auch letzteres versucht habe, aber ohne allen Erfolg.²⁶⁾ Zwischen Mann und Weib bestehe in Liebesfachen der große Unterschied, daß ersterer vorübergehende Verhältnisse eingehen könne, ohne deswegen seine Liebe zu verschenken oder seine erste große Liebe zu verraten, während das Mädchen nicht ohne große Schande jemandem Gehör geben kann, den sie nicht liebt. Der Mann könne nur rein äußerlich lieben, in der Liebe täuschen, das edle Weib könne und werde das nie tun. Man gewinnt den Eindruck, als fürchte Hartmann, es könne der Geliebten zu Ehren gekommen sein, daß er es in der Fremde sich wohl sein lasse und vergnügt dem Minnedienst nachjage. Er gesteht dies wohl teilweise zu, beteuert aber, daß sein Herz nicht dabei gewesen sei, daß er vielmehr seine erste Liebe nie vergessen habe und auch nie vergessen werde. Zum Schlusse sagt er: Was soll ich nun noch weiter vorbringen? Steht sie vielleicht auch (im Rang) allzu hoch über mir, so liebe ich sie dennoch gar zu sehr (um von ihr lassen zu können). Wie auch die Sache ausgehen möge, Gott wolle sie in seinen Schutz nehmen und ihre Ehre behüten.

Hierher dürfte auch Lied 4 gehören, in welchem er zuerst den Vorsatz ausspricht, nunmehr von weiterem Werben abzugehen, dann aber diesen Vorsatz widerruft, da er von ihr unmöglich lassen könne, obwohl er wisse, daß seine Geliebte das höhere Geschlecht nicht missen wolle,²⁷⁾ und daß ihm sein Dienst wohl nichts nütze.

Offenbar viel später oder in vorübergehender übler Laune ist Lied 1 gedichtet, in welchem er erklärt, er wolle sich nicht mehr im Minnedienst hochgestellter und reicher Mädchen abmühen; er halte es lieber mit solchen, die ihm ebenso freundlich entgegen kämen wie er ihnen: „waz touc mir ein ze hohes ziel?“ Zu seiner Einsicht habe er sich einmal an eine solche *frowe* (Mädchen adeligen Standes) mit einem Liebesgeständnis gewendet und sei übel angekommen; künftig wolle er sich nur solchen Mädchen nähern, von denen eine derartige Behandlung nicht zu erwarten sei.

Aus dem 12. 14. Jahrhundert begegnen uns sehr häufige Beispiele für das Verarmen einst mächtiger Geschlechter infolge einerseits großartiger Freigebigkeit gegen Kriegen und Kleriker, andererseits wegen fortwährender Zahlung des Grundbesitzes unter

²⁶⁾ In einem seiner Reimglieder äußerte er bittere Reue über sein früheres weltliches Leben.

²⁷⁾ „ich woz wol daz du frowe min nach êren gerne lebot.“

den Kindern. Erst im Laufe des 14. Jahrhunderts und später wurde es üblich, Töchter und nachgeborene Söhne zu Gunsten des Erstgeborenen verzichten zu lassen, um den Familienbesitz zu erhalten. In älterer Zeit erbten auch stets die Töchter²¹⁾ zu gleichen Teilen mit den Brüdern den Grund und Boden, so daß mit der Zeit der größte Teil einer Herrschaft oder Grafschaft auf andere Geschlechter überging und das Stammgeschlecht mehr oder weniger verarmte. Wollte eine Familie sich mächtig erhalten, so mußte sie durch Familienverträge den Grundbesitz zusammenhalten. Eine der ersten Familien in Schwaben, die das taten, waren die Zoller. Je länger eine Familie die allgemeine Erbteilung beibehielt, desto zersplitterter und arbeitsamer wurde sie. In der Familie von Tro herrschte noch unter den zahlreichen Kindern Hermanns (1241) allgemeine Erbteilung ohne fideikommissarische Bindung. Wenn wir uns diese Erbteilung noch einige Generationen aufwärts bis zu dem von Hartmann besungenen Heinrich von Tuve vergegenwärtigen, so wird es sehr begreiflich, daß diese einst freie und mächtige Familie sich vielfach nur mehr dadurch halten konnte, daß sie in ein Ministerialenverhältnis zum Hause Hohenberg-Zoller trat. Es war derselbe Prozeß, der i. J. 1381 den Grafen Rudolf v. Hohenberg zwang, seine Grafschaft dem Hause Österreich zum Lehen aufzutragen. Der letzte Graf von Hohenberg starb 1486 als württembergischer Beamter,²²⁾ also als „Lienstrum“.

Wadernagel *Zeitschr.* „Der arme Heinrich“, Basel 1885, Z. 208 ist der Ueberzeugung, daß wir es bei jenem Heinrich

²¹⁾ E. Schmid, die Pfalzgrafen v. Tübingen, S. 534. Nach alemannischem Gebräuche erbten die Töchter vor anderen männlichen Verwandten des betreffenden Hauses. So wurden die Wälder Philipps von Hohenstaufen († 1208) unter seine 4 Töchter verteilt, obgleich noch ein Stammvater (Kaiser Friedrich II) vorhanden war. Bei der Vermählung der 2ten Tochter Philipps mit dem Herzog Heinrich von Brabant wurde im Heiratsvertrag ausdrücklich bemerkt: „*filia succedet in hereditatem patrum secundum jus et consuetudinem Teutonicam*“. Nach altem Rechte konnten somit ganze Grafschaften auf andere Familien übergehen, obwohl noch männliche Glieder der Grafenfamilie da waren. Brüder und Vettern eines Grafen durften ursprünglich den Grafentitel nicht führen.

²²⁾ Das rasche Schwanden des Familienbesitzes bei gleichzeitlicher Teilung veranschaulicht das folgende theoretische Beispiel: A. besitzt eine feudale Herrschaft von 21 Burgen und 165 Ortschaften; der Besitz wird unter sieben Kinder geteilt. Der älteste Sohn B. hat nun wieder sieben Kinder und läßt jedem nur mehr einen Anteil an je einer Burg und einer Ortschaft geben. Der Großvater noch im Besitze eines Kurfürstentums, der Enkel nicht einmal mehr im Alleinbesitze einer Burg! Das Geld war damals etwas sehr seltenes, Abfindung in Geld daher meist nicht möglich.

von Ouwe mit einer geschichtlichen Persönlichkeit zu tun haben, und meint, es könne derselbe identisch sein mit einem Heinrich de Owa, der in Urkunden um 1111 Vergabungen an das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwalde macht. Diese Owe gehörten aber dem früher schon erwähnten ganz unbedeutenden Zähringer Ministerialengeschlechte in der Nähe Freiburgs an. Ueberdies erscheint der Zeitraum für die Sagenbildung von 1111 bis um 1200, wo Hartmann lebte, etwas kurz. Der Ruhm der Ärzte von Salerno geht bis in das 10. Jahrhundert zurück. Hartmann erwähnt auch Montpellier als berühmte Ärzteschule; wir haben nun erst seit dem Jahre 1153 historische Kunde hiervon. Die Erwähnung Montpelliers kann aber auch spezielle Zutat Hartmanns sein und in der ursprünglichen Sage war vielleicht nur von Salerno die Rede.

Nach Hartmann war der „Arme Heinrich“ ein angesehener „herre“ „von Ouwe geboren“ „ze Schwaben gesezzen“ „sin name der was erkennelich“. Es handelte sich also um eine bekannte Persönlichkeit „wol den fürsten gelich“: hohe Geburt und Reichtum waren bei ihm vereinigt. Er hatte Vasallen und Dienstmannen. Von Salerno, wo er berühmte Ärzte zu Rate zog, ohne Hoffnung auf Heilung von seinem Aussatz heimgekommen, verlor er alle Lebensfreude „und begunde geben sin erbe und ouch sin varnde guot“. Fast alles verschenkte er an Freunde und Arme und namentlich an Gotteshäuser; er behielt sich nur eine Meierei vor, auf die er sich zurückzog.³⁰⁾ Als er dann später wunderbar geheilt in die Heimat nach Schwaben zurückkehrte, wurde ihm Geld und Gut zurückerstattet; von nun an verwendete er aber sein Vermögen im Dienste Gottes. Seinem Meier schenkte er das Meiergut als freies Eigen. Als seine Mannen und Ratgeber ihm ernstlich zur Verheiratung rieten, erklärte er, daß er die Meierstochter heirate, die als Tochter eines freien Bauern ebenso frei sei wie er selbst.

Es handelt sich also beim „Armen Heinrich“ um einen angesehenen freien Herrn aus Schwaben namens Heinrich, der Zeit nach dem 10. oder 11. Jahrhundert angehörend. „Sin name der was erkennelich und hiez der herre Heinrich und was von Ouwe geboren.“ Von Ouwe konnte in dieser Zeit noch kein Familiennamen gewesen sein. Ein Ort Ouwe aber mußte Geburtsort und wohl auch Hauptburgsitz dieses Heinrich gewesen

³⁰⁾ Ähnliche Beispiele aus dieser Zeit finden sich häufig; so verschenkte Eustold Graf v. Achalm all sein Gut und hat und hat als Mönch in Zwiefalten. (Ostf.-Besch. Heutlingen Bd. I S. 454.)

sein, nach dem er sich nannte. Im Herzen von Schwaben kann es sich da nur um das Emme am Neckar (jetzt Obernau) oberhalb Kottenburg handeln. Es trägt sich nun: Ist aus dem 10. oder 11. Jahrhundert ein Heinrich für jene Gegend als angesehener Herr bezeugt, der seine Güter an Kirchen und Klöster vergabt hat? Es fällt nun auf, daß die Gegend um Kottenburg, der größte Teil des alten Zülchengaues, in Urkunden des 13. Jahrhunderts als Lehen von Bamberg erwähnt wird, also dem Bischof von Bamberg, der Stiftung Kaiser Heinrichs des Heiligen, seinerzeit geschenkt wurde und daß die letzten Zülchgaugrafen den Namen Heinrich (= Hesso) trugen. Der Zülchgau und seine Grafen werden erwähnt in Urkunden von 1007: „in pago Sulichgowe et in comitatu Hessini comitis“ und von 1057: „in pago Sulichgowe in comitatu Hessonis comitis“. Welchem Geschlechte diese Hessonen angehörten, ist ganz unbekannt. Später treffen wir das Grafenhaus Hohenberg-Kollern im Besitze dieser Bamberger Lehen und des ehemaligen Zülchengaues. Wie dasselbe in diesen Besitz gelangt ist, läßt sich nicht feststellen. Sollte nun einer der urkundlich bezeugten Hessonen, der sich sehr wohl nach Emme nennen konnte, identisch sein mit unserem „Armen Heinrich“? Aus dem 10. und 11. Jahrhundert sind uns so wenig Urkunden erhalten, daß die Frage nach der Familie jenes Heinrich wohl nie gelöst werden wird. Zülchen selbst wurde 1057 von Kaiser Heinrich IV. dem Bischof von Speyer geschenkt. Als Graf Albrecht von Gailw 1057 das Kloster Hirschan reich begabte, findet sich unter den Leuten ein Ekzo nobilis de Zülchen, „welcher sehr wahrscheinlich dem Geschlechte der Zülchgaugrafen Hesso (1007, 1057) angehört“. Das Kloster St. Georgen im Schwarzwald wurde gestiftet von einem angesehenen Herrn namens Hesse, dessen Namen, wie er selbst und sein Sohn Hermann, die Zehnpfarrer des Stifts Reichenan verwalteten (970–1000). In der

*) Der Zülchgau geschichtl. sonst überhaupt nur noch zweimal Erwähnung: „pagus Sulich Kowe“ in einer Lebensbeschreibung des hl. Meinrad aus dem 11. Jahrh. und in „in pago Sulichgowe“ in einer Urk. König Arnolds v. 888. (Mittelalt. Kottenburg I, 310 f., II, 59. Die Kirche zu Zülchen blieb bis ins 15. Jahrh. die Pfarrkirche für Kottenburg. Die Gegend um Zülchen wurde vielfach als „Zülcher Em“ bezeichnet (Mattenb. II 18). Emme (Obernau) scheint ursprünglich Hirsale von Schwan bei Kottenburg (Kottenburg) wurde auch Henschlingen genannt) gemeint zu sein (Mattenb. I 324).

*) Schmidt „Geschichte der Grafen von Kollern-Hohenburg“ Stuttgart 1892 S. 127. Hesso, Ekzo, Hesse sind lediglich Diminutive von Heinrich.

notitia fundationis (Mone, Carsteniamula. d. bad. Landesg. s. h., IX, 204) ist Hezelo bezeichnet als augiensis advocatus. Sollte der der Familie v. Ew zugeschriebene „Herman advocatus de Augia“ (1157) nicht auch nach diesem Ewe (Weidenau) den Bogttitel geführt haben?

Als Rittmeister von St. Georgen wird ein Hesso genannt. Hesso war³³⁾ „ein mächtiger, sehr begüterter, am Hofe (des Kaisers) sehr einflussreicher Mann“. „Zuviel aus seinen Vergabungen an St. Georgen ersichtlich ist, war er in der That bei Vörrach und bei Rems begütert.“ „Hesso entlagte im Jahre 1084 der Welt und legte mit einigen anderen Brüdern den ersten Grund zu dem Klosterbau in der waldigen Wildnis.“ „Ex capitaneo effectus servorum dei famulus sagt die Notitia von ihm.“ „1084 reiste er nach Rom, um dem päpstlichen Stuhle das Kloster St. Georgen zu übergeben; 1114 starb er als Mönch.“ Sollte dieser Hesso mit den Hesson von Birs (bei Eschingen) und den Züchtgau-Hesson zusammenhängen?

Schmid l. c. S. XVIII f.³⁴⁾ In Ermangelung von Familiennamen ist man in dieser Zeit auf die Taufnamen allein angewiesen. Da die Stiftungs Geschichte des Klosters St. Georgen als nächste Anverwandte und Erben Hezelos, wenn dessen Sohn Hermann ohne Nachkommen sterben sollte, die Breten von Entlingen nennt, werden wir wiederum wie auch bei Birs in unsere Gegend des Züchtgaues gewiesen. Da Ebernau ein

³³⁾ Schmid l. c. S. XV.

³⁴⁾ Siehe auch OA.-Besch. Rottenburg II S. 320. Wenn diese Hesson, wie hier vermutet wird, zu dem Salver Grafengeschlecht gehörten und das Salver Wappen führten, dann stimmte deren Wappen fast genau mit dem Ewischen überein: Gekletterter Schild, im oberen Feld roter schreitender Löwe auf Gold, unteres Feld blau. Der einzige Unterschied ist, daß bei Salvo das untere Feld blaue Felsen oder Berge darstellt, während bei Ew dieses Feld glatt blau ist; es kann aber hier sehr leicht die ursprüngl. gewellte Linie zwischen oberem und unterem Feld in eine gerade Linie übergegangen sein. Immerhin ist es auffallend, daß die Ew, so nahe von den Salvern wohnend, ein Wappen führten durften, das dem äußeren Anscheine nach in Form und Farbe genau dem der Salver gleich sah. Die Salver Grafen bildeten das Geschlecht der Adalberte, welche sich seit dem 11. Jahrhundert Grafen von Salvo nannten. Der Adalbert, welcher in der Urkunde über die Gründung des Stiftes Ochtingen vom 16. Aug. 1037 als Hezelo erscheint, ist der erste dieses alten Geschlechtes, welcher seinem Namen die Bezeichnung „de Kalewa“ beifügt (OA.-Besch. Salvo S. 117, 118). Dieses berühmte Geschlecht, aus welchem sogar ein Papst (Bischof 11 1055–1077) hervorging, starb um 1200 aus, während Nebenweige desselben: die Grafen v. Löwenstein bis ca. 1200, die Grafen v. Wühlingen bis ca. 1200 fortblühten. Die Wühlingen und Löwenstein führten das nämliche Wappen wie die von Salvo.

uraltet feiner Platz war und höchst wahrscheinlich eine Gerichts-
stätte (Dingstätte) befaß, worauf schon deutet, daß die Kirche
zu Ebernau Peter und Paul geweiht war (die Kirchenpatrone
bei alten Dingstätten waren in der Regel Peter und Paul),³⁵⁾
so ist es sehr wohl denkbar, daß einer der alten Hessoen
dieses Lunde hauptsächlich bewohnt hat. Der von der alten
Burg zu Ebernau noch erhaltene runde Turm hat unten eine
Mauerstärke von 3 Meter, oben von 2½ Meter. Die Eingangs-
tür ist wie bei alten Festungstürmen so hoch angebracht, daß
sie nur mit Leitern erreichbar ist. Es finden sich noch Spuren
eines an den Turm sich anschließenden Schloßbaues sowie eines
Schloßgrabens, auch Reste der Mauer, welche die ganze Ort-
schaft umgab. Hier führte eine römische Straße und Wasser-
leitung durch, auch hatte zu Römerzeiten ein Bad hier be-
standen.³⁶⁾ Trotz dieses hohen Alters von Ebernau erfahren
wir von dem Orte eigentlich erst 1381 durch die Verkaufs-
urkunde der Grafschaft Hohenberg; früher wird nur sein Name
Lunde in Verbindung mit Wolferat (1086 und zw. 1126 u. 1166)
und Adelbert von Lunde (vor 1177) erwähnt.³⁷⁾

Worthwürdig ist, daß trotz der Beliebtheit Hartmanns bei
seinen Zeitgenossen dessen Todesjahr und Ort des Ablebens
auch nicht annähernd bestimmt werden kann. Man nimmt
an, daß er zwischen 1210 und 1220 gestorben ist — vielleicht
im Orient oder im Auslande? War er vielleicht der letzte
direkte Nachkomme jenes Armin Heinrich und ist von seinen
Verwandten als nicht ebenbürtig angesehen worden wegen seiner
Abstammung von der Meierzwauer,³⁸⁾ und wurde es von den-
selben mißgunstig empfunden, daß sein Ahne die Familiengüter
an Kirchen und Mönche verschwendet hatte? Eine derartige
Entfremdung innerhalb der Familie ließe es begreiflich er-
scheinen, daß einerseits Hartmann in seiner Herzensangelegen-
heit sich seinen Verwandten nicht offenbaren wollte, und daß
andererseits die Familie sein Andenken nicht treuer bewahrt
hat.³⁹⁾

³⁵⁾ *Öst. Gesch. Hattenburg* II 257, 262, 418 u. I 546.

³⁶⁾ *l. c.* S. 214.

³⁷⁾ *l. c.* S. 471.

³⁸⁾ Wie er im *Vieh I* sagt, daß seine Geliebte ihn „zwerbes an-
gesehen“ d. h. schwärze, überwerch (verächtlich) angesehen habe.

³⁹⁾ Die Familie v. Lunde verwahrt ein blutbestecktes leinwandenes Band,
einen orientalischen Folsch und dieselbe Hing, welche Gegenstände aller
Familiengenerationen nach aus den Kreuzzügen oder aus einem Türken-
zuge stammen sollen. Das Band ist ausfallend lang (über 1,50 m) und
breit. Am Rücken gegen unten ist ein ca. 15X12 cm großer Züß

Von einem Calver Grafen existiert die Sage, daß er, um nicht in Wohlleben aufzugehen und um die Armut zu kosten, Haus und Gemahlin verließ und zu Deißlingen bei Kottweil gemeindlicher Kuhhirte wurde. Erst kurz vor seinem Tode entdeckte er den Ortsbewohnern seinen Stand. Er sei dann südlich von Deißlingen auf einer Anhöhe begraben worden, wo noch bis 1816 die uralte Albertuskapelle stand. Dieser Calver wird bald Hubert, bald Robert, Hubert oder Albert genannt. Neben dieser Kapelle befand sich ein Klosterlein von Franziskanerinnen, welches im 30jährigen Kriege zerstört wurde. Das dazugehörige Gut, das sogenannte Hubertsgut, übergab die Stadt Kottweil 1830 den Franziskanern zu Billingen. Laut Beschreibung der Kapelle mit Kloster aus dem Jahre 1621 befand sich an der Mauer der Kapelle das Bild eines Calvergrafen als Hirte mit Stab und breitem Hut dargestellt, neben ihm die heilige Maria und Elisabeth.¹⁰⁾ Sollte dies eine Variante der „Arme Heinrich“-Sage sein?

gleichen Stoffes eingesetzt. Dieses Stück enthält einen in Seide eingewirkten Blattornamentstreifen, während das übrige nur mit breiten und schmalen Seidenstreifen durchwirrt ist. Laut Neuherung der sachverständigen Konservatoren des Nationalmuseums in München (13. XII. 1906) handelt es sich um einen „mit Seide durchwirkten Wuffelinstoff orientalischen Ursprungs, der ca. 1700 in Persien entstanden sein könnte“. In diesem Falle ist es aber doch kaum denkbar, daß dieses Hemd bereits im Laufe des 18. Jahrhunderts als Familienaltertum betrachtet wurde, über dessen Herkunft nur Vermutungen existieren. Das seidene blutbefleckte Hemd erinnert unwillkürlich an das Seidenhemd, welches der Gralsbildung zufolge von Gamuret, dem Vater Parzivals, getragen wurde; es war ein Geschenk seiner Gemahlin Herzeleide, bei Turnieren trug er das Hemd über der eisernen Rüstung. Als Gamuret in der Fremde fiel, brachten seine Freunde dessen Speer und das blutige Hemd in die Heimat zurück, bei dessen Anblick Herzeleide in Ohnmacht fiel. Sollte das oben beschriebene Hemd nicht doch höheren Alters sein? Da über Hartmanns Ableben (Zeit und Ort) gar nichts überliefert ist, fiel er vielleicht im Orient und brachten seine Freunde als einziges Andenken jene Gegenstände zurück?

¹⁰⁾ CA.-Beschr. Kottweil S. 308 u. Calw S. 159 note. Die Familie Ow war in und bei Deißlingen begütert; über den häufigsten Namen Albert bei derselben siehe im nächsten Kapitel die bezügliche Stammtafel.

Drittes Kapitel.

Älteste Geschichte der Familie.

Der schon genannte Wolferat (II.) de Cuiwe war vermutlich Enkel oder Neffe des im Jahre 1095 urkundlich erwähnten Wolferat (I.) de Cuiwa¹⁾, welcher letzterer dann jedenfalls auch homo nobis war, als welcher der zwischen 1125 und 1133 genannte Wolferat II. sicher bezogen ist. Als Graf Friedrich von Zollern die Zerstörung des Klosters Alpirsbach²⁾ zwischen den Jahren 1125 und 1133 erneuerte, waren zugegen seine homines Bajal- len: die freien Herren Wolferat de Cuiwa und Adalbert de Wachenendorf³⁾, beides wohl Enkel oder Neffen des Wolferat I. de Cuiwa.

¹⁾ Collectaneen Gabelsöfers (herzogl. württemberg. Archivat); M. St. Band IV S. 1612^b. Oswald Gabelsöfer hat noch zahlreiche Urkunden eingesehen und Notizen daraus gefertigt, die dann — wahrscheinlich im Verlaufe des 19-jährigen Krieges — zu Grunde gingen; so existiert auch diese Urkunde vom Jahre 1095 nicht mehr.

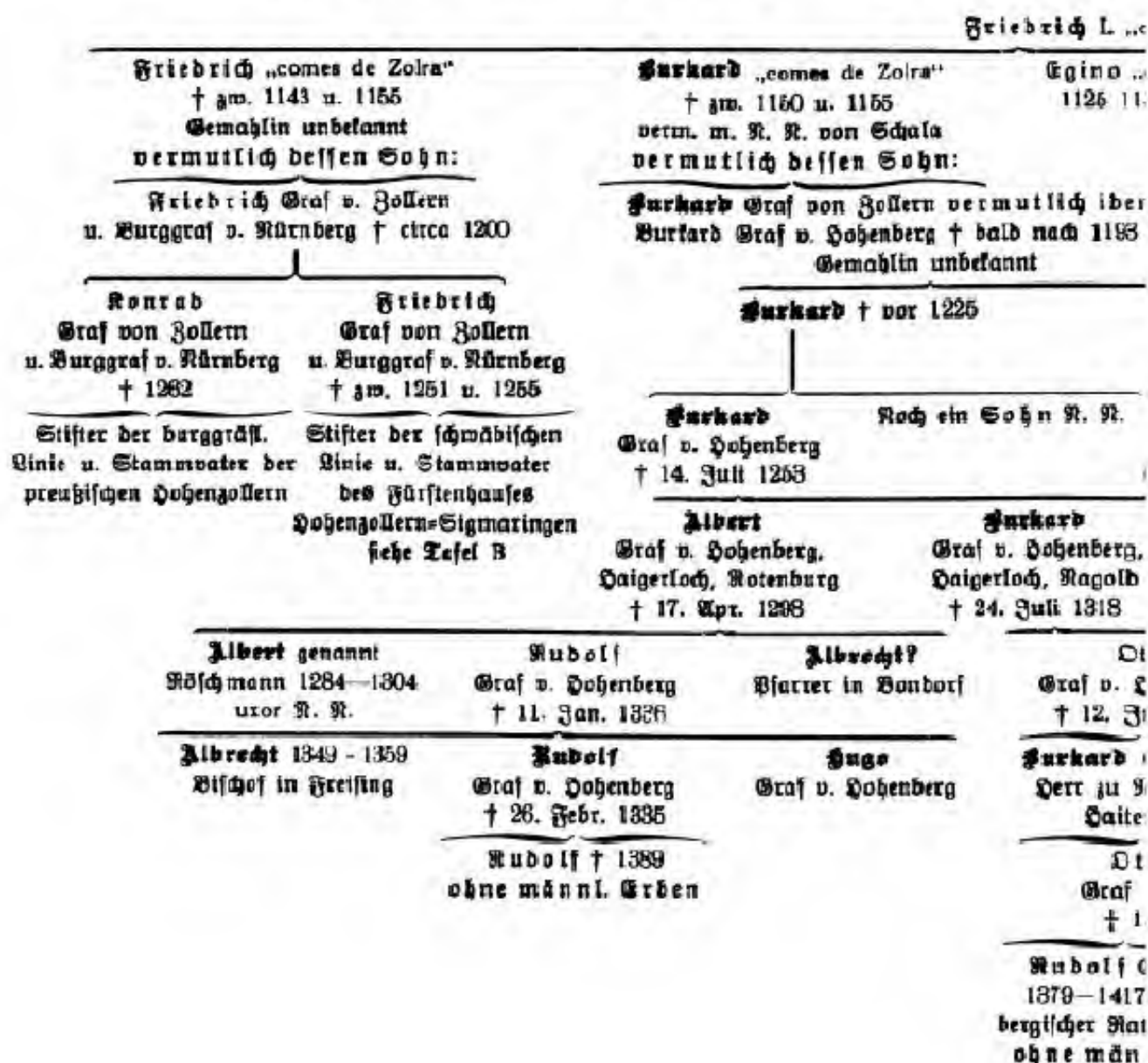
Wolferat, wahrscheinlich von Wolfhart = harter Wolf (Baumann, Forschungen zur schwabischen Geschichte, S. 403 f.) ist ein Name, der uns sonst namentlich in der Familie der Grafen von Beringen öfter begegnet. Der Vater des Hermannus contractus, des berühmten Chronik- schreibers der Reichenau († 1064), hieß Wolferat und war ein Graf von Beringen. Durch 10 Generationen von 1000—1400 treffen wir bei den Beringern mit Ausnahme einer einzigen Generation jedesmal den Namen Wolferat. Wolfart von Ein-Wobelshausen schreibt sich 1300: Wolhard von Ervingen und Vollmarus de Auwe (Schmid, Dartmann S. 188 f.). „Wolhard“ für Wolfart ist wohl nur Schreibnachlässigkeit und mit Wolf- hart nicht identisch. Die Beromünster-Mellenburg stammten von den alten Thurgaugrafen und den Burckardingern, den alten alemannischen Her- soßen, von denen einige auch das Haus Zollern-Hohenberg ableiten.

²⁾ Das Benediktinerkloster Alpirsbach, C.-M. Oberndorf (am oberen Neckar), wurde von Adalbert von Zollern³⁾ gemeinschaftlich mit Kolman von Nürten und Graf Alwig von Sulz am 1065 gestiftet, worauf Adalbert selbst als Mönch ins Kloster trat und dort seine Tage beschloß. Die Grafen von Zollern ließen auch später diesem Stifte ihre Ehrengabe anrechnen. Dasselbe blühte bis 1562, in welchem Jahre es geplündert und aufgehoben wurde. Herrliche Kirchenorgane und Kleinodien aller Art wurden verstreut, die Mönche vergewaltigt und die Re- formation gewaltsam eingeführt.

³⁾ Momm, Zollern, I. urq. XII; Würtemb. Urk.-Buch I, 284. Ober- endorf war von jeher und ist auch heute noch im Besitze der Familie Cui, einzelne frühere Besitzer aus anderer Familie können nicht nach- gewiesen werden. Dieser Adalbert de Wachenendorf war daher sicher ein Cui, wahrscheinlich Bruder des Wolferat; überdies ist schon der Name Adalbert, der unter den ältesten Cui's immer wiederkehrt, ein



A. Stammtafel der Grafen von Zollern-Hohenberg. (Na



kommen des „Burcard de Zolorin occiditur 1061“.)

„comes de Zolra“ genannt Raute, als Schirmvogt des Kl. Alpirsbach erwähnt 1085—1115.

e Zolra“	Gotifrieb 1134: „de Cimbrin“	Hirich „von Zolren“	Abelhering „de Zolre“
4 1137	1155: „comes de Zollera“	† als Abt von Reichenau	Mönch in Zwiefalten
	1156: „comes de Cymbren“	1135	
	† um 1158 u. 1160		

nicht mit:

Albert de Rotenburg

1207—1226

vielleicht dessen Sohn:

Albert „von Haggerloh“

der Heilige, Mönch in Oberaltaich

„et Suevia (familia comitum Haggerloh progenie militari exortus)“

Gertrud

Gemahlin Rudolfs v.

Habsburg

† 23. Febr. 1231

o Hemberg v. 1220	Burhard Graf v. Hohenberg † 1355			
Graf v. D. Hof u. nach	Burhard Graf v. D.	Ronrad Graf v. D.	Otto Graf v. D.	
o G. s.	Ronrad 1419	Burhard Domherr in Würzburg 1377—1390	Rudolf Graf v. D. genannt Rümelin	Rudolf Graf v. D. Hauptmann der Herrschaft Hohenberg
Graf v. D. Württemberg vor R. R. i. Erben	ohne männl. Erben			Sigmund Graf v. D. Württemberg. Rat, † 1486 als Vetter seines Ge- schlechtes.

B. Schwäbischer Zweig d.

Friedrich Graf von Zollern † um 1251 u. 1255 be-
verm. mit Elisabeth M. M. 6a

Friedrich V † 1289 auf Burg Zollern, Stifter des
verm. m. Adelheid, T. des Grafen Hartmann v. Di.

Friedrich VI „der Ritter“ † um 1293 Friedrich 1293 Bischof v. Kon
v. m. Kunigunde Markgräfin v. Baden, als Witwe Nonne in Stetten

Friedrich VII „der Ältere“ † um 1309 Friedrich VIII genannt „Ostertag“
v. m. Eufemia, T. Graf Albrechts II von Hohenberg † 1338 Gemahlin unbekannt Friedr
(von Bju

Friedrich IX „der Schwarzzgraf“ Friedrich
nennt sich zuerst „von Hohenzollern“ Johanne
† 1379 † um

vermutlich dessen Sohn:
Albrecht Graf von Zollern junior
erwähnt: 1368 Friedrich X „Schwarzzgraf“ † 1412
und: Friedrich Ostertag od. Zaegli v. m. Adelhei
† um 1407 u. 1410 Fürstenber

Friedrich XII „der Ottinger“ † 1443 Ottil Friedrich „Stelfrig“ † 1439
mehrmals geächtet und gefangen gehalten, seit 1403 1426—1439 alleinregierend in Hohenzollern
in Fehde mit seinem Bruder Ottil Frig v. m. Ursula von Röhms, heiratet als Witwe
v. m. Anna Gräfin von Sulz Sigmund den letzten Grafen von Hohenberg-Zollern

Ohne Nachkommen

Jos. Niklaus † 1488 Heinrich Domherr
in Straßburg † um 1458

Friedrich Bischof v. Ottil Friedrich II † 1512, erwarb 14
Augsburg † 1506 Austausch von Röhms die Herrschaft Ho-
schaft Hohenberg an Des

Seine Nachkommen: Das heute noch blü

des Hauses Hohenzollern.

benutzte sich 1228–1251 des alten Zollerischen Adelsriegels, von 1248 ab aber auch des erst hernach nur allein noch geführten weiß-schwarz gewürfelten Schildes.

im Nonnenkloster Stetten bei Hechingen; dort beigesetzt.
Sungen, als Witwe Nonne in Stetten.

Stiftung Williburgis Klosterfrau zu Stetten

„der Kirchherr“
Sungen; † vor 1301

„Ostertag“ Friedrich 1365
Nonnemeister
† 136

„Ostertag“ † 1401 Friedrich Friedrich Chor-
grafin v. „Ostertag der ältere“ Herr zu Straßburg
† 1413 † zw. 1408 u. 1410

Weitere Geschwister dieser feindlichen Brüder:
Friedrich „Appeli“ 1402 canonicus in Straßburg
Friedrich „Rügli“ Bischof v. Konstanz † 1438
Friedrich „Hügli“ Mönch in Einsiedeln
Anna Nonne zu Stetten † vor 1418

Abelheid Nonne in
Stetten, Äbtissin zu
Oberstfeld † 1502

vom Kaiser Maximilian gegen
erzogen, welche 1381 mit der Graf-
schaft gelangten war.

Stettens Haus Hohenzollern-Sigmaringen.

Friedrich „der Junge“
Stifter der Linie Zollern-Schalksburg † um 1302

Friedrich II † vor 1319
genannt von Werfenberg dann von Schalksburg

Friedrich III 1378 „der alte Ritter“

Söhne: Friedrich IV † 1377

Friedrich V † 1408 gen. „Wau“ beigesetzt
in Hechingen

Friedrich † nach 1418 Deutschordenskomtur

Friedrich † 1427 Abt in Reichenau

Friedrich Mönch in St. Gallen 1383

Witaard u. Beatrix Nonnen in Stetten

Linie Schalksburg erloschen

Da die Zwischen Besitzungen inmitten von solchen des gräflichen Hauses Zollern-Hohenberg liegen, und im Mittelalter fortgesetzte Verührungen zwischen den Gliedern beider Familien stattgefunden haben, wird beifolgend die nach Schmid, „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg“ und Großmann z. „Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern“ gefertigte Stammtafel **A** des Hauses Zollern-Hohenberg bis zum Aussterben des Hohenbergischen Zweiges, **B** des schwäbischen Zweiges der Hohenzollern vom 13. — 16. Jahrhundert mitgeteilt: hierbei wurden durchgehends die Töchter und minder wichtigen Glieder der Familie weggelassen. Diese Stammtafeln bringen vorzüglich zur Anschauung: 1. wie selbst bei erlauchten Familien sicher zusammenhängende Daten erst mit Ende des 13. Jahrhunderts zu gewinnen sind, 2. wie noch im 12. Jahrhundert Nachgeborene in der Regel sich nicht für befugt erachteten, den Grafentitel zu führen, 3. wie erst im 14. Jahrhundert der Name Hohenberg wirklicher Familienname wird, 4. wie bestimmte Taufnamen sich durch Generationen hindurchziehen (hier Burkart und Adalbert), 5. wie rasch ein einst mächtiges Dynastengeschlecht sich gezwungen sah, in fremde Dienste zu treten, um sein Leben zu fristen. Der letzte Graf von Hohenberg starb 1496 als württembergischer Rat — wurde also nach alten Begriffen „dienstmann“. Ebenso rasch sank das benachbarte, einst sehr mächtige und reiche Geschlecht der Pfalzgrafen von Tübingen: Gottfried III. von Tübingen mußte Tübingen um 1350 an Württemberg verkaufen: das ganz herabgekommene Geschlecht stand dann meist in württembergischen Diensten: Georg Friedrich von Tübingen fiel als Leuter seines Stammes 1622 in der Schlacht bei Wimpfen. Die fortgesetzten Teilungen, Ausstattung von Töchtern, reiche Vergabungen an Klöster brachen die Macht des Hauses.

Die älteste Notiz über die Zollern ist uns in der Fortsetzung der Chronik Hermanns des Lahmen aufbewahrt, wo es zum Jahre 1061 heißt: „Burcardus et Wozil de Zolorin occidunt“. Die näheren Umstände dieses Falls sind gänzlich unbekannt. Man vermutet, daß der an der Spitze von Stammtafel A aufgeführte Friedrich „comes de Zolra“ ein Sohn dieses Burcardus war, auch ist es wohl sehr wahrscheinlich, daß diese Zollern von der alten alemannischen Herkulesfamilie der Burcardiner ab-

Anhaltspunkt für die Annahme der Zugehörigkeit zur Familie. Derselbe Adalbert ist übrigens im Codex Hirsangensis Bl. 44a sogar direkt als Adalbert „de Owa“ aufgeführt. (D. u. A. beschr. Nord S. 262.)



Stamnten, in welcher die Namen *Burkart* und *Albert* stets wiederkehren (f. Schmid l. c. S. VI ff.). Der östliche Albgau wird 779 in einer fränkischen Urkunde „*comitatus Hurnia*“ genannt (Hurningen = Hirtlingen, wo in ältester Zeit zugleich *Owo* und *Hohenberg* begütert waren). 855 wird ein „*Adalbert*“ als Graf des Albgaues, 889 ein „*Burkart*“ als Graf der verkleinerten *Bertholdsbau*, genannt: „*coram Burghardo comite, filio Adalberti illustris*“; 885 heißt es in einer Albgau-Urkunde: „*coram Adalberto comite*“. 938 treffen wir in unserer Gegend einen Grafen *Hermann*: „*pagus Pfullichgowe, comitatus Herimanni*“⁴⁾. Reichsarchivrat *Baumann* macht in seinen „*Forschungen zur schwäbischen Geschichte*“ darauf aufmerksam, daß erst seit dem 12. Jahrhundert die Sitte aufkam, auch jenen Gliedern der gräflichen Familien, welche keine Grafschaft zu verwalten hatten, den Grafentitel beizulegen, ja denselben sogar auf Linien, die sich vom Stammhause abzweigten, zu vererben. Der Grafschaftsbezirk war Gerichtsbezirk und kein territorium oder dominium; ja es kam häufig vor, daß die Grafenfamilie ihren hauptsächlichsten Eigenbesitz gar nicht in ihrem Grafenbezirk, sondern in einem benachbarten hatte. Erst im Laufe des 13. Jahrhunderts beginnen die Grafen von ihrem territorium zu sprechen; aus dem bloßen Amtsbezirk wurde allmählich eine Art von Landeshoheit. Die späteren reichsritterschaftlichen Geschlechter, zu denen die *Owo* gehörten, waren jene Geschlechter, die sich diesem Ausgehen in eine fremde Landeshoheit zu entziehen wußten.

Bemerkenswert ist, daß Herzog *Burkart* († 973) und seine Gemahlin *Hedwig* (Tochter Herzog *Heinrichs* von *Bayern* und Nichte Kaiser *Ottos* I.) das Kloster *Hohentwiel* stifteten, welches von Kaiser *Heinrich* II. später nach *Stein a. Rhein* verlegt wurde. Im Jahre 1005 nun wurde Kloster *Stein* dem Bistum *Bamberg* einverleibt, wie auch um diese Zeit zahlreiche Besitzungen im *Züllichgau* *Bamberger* Lehen wurden.

Die Mutter der oben genannten *Volkerat de Owo* und *Adalbert de Wachen Dorf* war vielleicht *Juditha de Wachen Dorf*, welche um das Jahr 1125 dem Kloster *Reichenbach* im *Schwarzwald*⁵⁾

⁴⁾ Urkunden aus dem 9.—11. Jahrh. sind so spärlich, daß z. B. aus dieser Zeit keine einzige Urkunde über die alten Gaugrafenbezirke um *Mottweil* und um *Saigerloch* sich erhalten hat, so daß wir nicht einmal die ursprünglichen Gaunamen dieser beiden Bezirke kennen.

⁵⁾ Kl. *Reichenbach* im *Murgtale*, O.-A. *Freudenstadt*, wurde circa 1080 gegründet. Dasselbe hatte alten Besitz in *Dorb* (Dorf mit Kapelle und Priester) und in *Imnan*. Vgl. „*Adelbertus liber homo de Heigir-*

gemeinsam mit ihrem Sohne Becil (Werner) eine halbe Hufe in Walbhausen (O.-M. Tübingen) schenkte⁶). Eine Schwester (oder vielmehr Schwägerin?) dieser Juditha dürfte die Richenza⁷) von Wachsenhof sein, welche um 1130 dem Kloster Reichenbach gemeinsam mit ihrem Gatten Hiltebold (wohl von Isenburg⁸) 9 Mark und 16 Mark Silber schenkte⁹).

Wohl Söhne des genannten Adalbert de Wachsenhof (Owa) dürften sein: Adalbert de Owa, welchem vor 1157 Luitold von Ragold ein Gut zu Bakhheim (abgegangener Ort auf der Markung von Ragold) verpfändet hatte¹⁰), und Hermann advocatus (Vogt)¹¹) de Owa, der vor dem Jahre 1157 dem

loob* schenkte zwischen 1146 und 1162 seinen Besitz zu Hirrlingen und Marpach (abgegangen bei Hirrlingen) an dieses Kloster. Im 11. Jahrh. waren die Grafen v. Calw Schutzherrn desselben. Um 1390 war Renhart von Ow-Hirrlingen Prior von Reichenbach.

⁶) Württemberg. Urkundenbuch II, 404.

⁷) Richenza hieß die Gemahlin Kaiser Rothars † 1141. Im 12. Jahrh. treffen wir diesen sonst sehr seltenen Namen mehrmals. (S. Grunius I 559. 580. 805.)

⁸) Isenburg war eine feste Burg etwas oberhalb Forth in einem Seitentälchen des Neckartales gelegen, nach 1381 als „die Vestin“ bezeichnet, 1525 im Bauernkrieg zerstört. Nach ihr nannten sich Freie, die später als hohenbergische Vasallen bezeichnet werden. Sie führten 3 Hülsen (Isen = Hülse) im Wappen. Die frühesten bekannten Namen dieser Freien sind Swigger und Hiltebold (Anfang des 12. Jahrh.). 1191 wird in einer Urkunde wieder ein Hiltebold v. Isenburg als Zeuge unter den freien Herren aufgeführt, ferner 1237 ein „H. v. Isenburc baro“ und am 1. Apr. 1248 ein Hiltebold und Hugo v. Isenburg. 1381 ist Isenburg im Pfandbesitz eines Wulfer v. Nordstetten und kam bald darauf in Dörlschen Pfandbesitz.

⁹) Württemb. Urkundenbuch II, 40. Nach O.-M.-Besch. Rottenburg II 140 schenken zu Beginn des 12. Jahrh. eine gewisse Hilse und ein Hiltebold v. Wachsenhof Güter zu Dettingen an das Kl. Reichenbach (Württemberg. Urkundenbuch VI 448 ff.). Ueber den Dörlschen Besitz in Dettingen siehe im nächsten Kapitel A Ziff. 16. Nach Schön ist obiger Hiltebold kein v. Wachsenhof, sondern ein v. Isenburg, da „Hiltebold“ ein spezifisch Isenburg'scher Name ist. Es könnte jedoch dieser Name infolge Verheiratung eines Wachsenhofers mit einer Isenburgerin sehr wohl auf einen Sohn aus dieser Ehe übertragen worden sein.

¹⁰) Bibliothek des literarischen Vereins I, 63 (Codex Hirsau.) S. Schmid „Hartmann v. Aue zc.“, S. 182.

¹¹) Das Wortadvocatus Vogt bedeutete: Statthalter, Stellvertreter eines Herrn in der Regierung eines Landes; es konnte auch mit Vormund überlegt werden. So war Friedrich von Telramund Vogt von Brabant, d. h. Vormund des Herzogs von Brabant (Hohengrinsage), auch bedeutete es die Schirmvogtei über ein Kloster.

Obernau erscheint sonst nirgends als Herrschaft oder Vogtei. Ich glaube daher, daß hier „advocatus“ parenthetisch zu fassen ist, d. h. daß es sich um einen Herman de Owa handelt, welcher irgendwo Schirm-



Möller sieben zwei Huben, eine Mühle und 20 Hoch Acker in Döfingen C. M. Böblingen überließ und dafür fünf Huben in Bödingen C. M. Ragold erhielt¹²⁾.

Der Name Konrad, wörtlich: durch Geschlecht (adal) glänzend oder berühmt (geralt, bert), wurde auch Albert oder Albrecht geschrieben. Ein solcher Name konnte zu einer Zeit, da die Namensbedeutungen noch bekannt waren, nur einem Sprossen aus gutadeliger Familie beigelegt werden. Ohne weitere Schlüsse daraus ziehen zu wollen, möchte ich erwähnen, daß wie bei der Familie Sw auch später der Name Adalbert sehr häufig wiederkehrt¹³⁾, so auch zur selben Zeit bei der gräflichen Familie von Hohenberg, in deren unmittelbarer Nachbarschaft die Familie Sw begütert war und von welcher sie verschiedene Güter zu Lehen trug. Auch den Namen Burkart treffen wir wiederholt sowohl bei den Hohenbergern als bei den Sw¹⁴⁾.

Mitte des 12. Jahrhunderts wird ein Adalbert von Kottenburg mit seinem Sohne Konrad genannt¹⁵⁾. Dieser Adalbert könnte ebenso gut identisch sein mit dem obengenannten Adalbert de Swa, falls letzterer auch auf der benachbarten Kottenburg begütert war. Die Oberamtsbeschreibung hält zwar dafür, daß im Hinblick auf die Orte, in denen die Schenkungen lagen, und mit Rücksicht auf die Umgebung, in die dieser Adalbert von Kottenburg vom Verfasser des Schenkungsbuches eingereiht wird, eher anzunehmen ist, daß derselbe Galtwe Ministeriale war. Dadurch, daß es damals noch keine bestimmten Familiennamen gab, daß die Wappen vielfach nicht an die Familien, sondern an die Stellung geknüpft waren, endlich daß auch der Titel Graf, Freier, Nobilis, Ministeriale, Ritter meistens nicht mit Bestimmtheit auf den Stand der Familie schließen läßt,

vogt oder Statthalter war. Der Titel *advocatus de Augia* (latiniertes Cweil) erinnert an den Titel des Stilters von St. Georgen Bezels, dessen Ahnen und dessen Sohn Hermann denselben Titel als Verwalter der Schirmvogtei über das M. Reichenau (bis 1066) führten. (Schmid, *Gesch. der Grafen von Kollern-Hohenberg* S. XIV f.).

¹²⁾ Codex Hirsau. S. 98. (Bibliothek des literar. Vereins zu Stuttgart.)

¹³⁾ Da für die ältere Zeit die Folge bestimmter Familiennamen von besonderer Bedeutung ist, wird auf beifolgender Tabelle ein Auszug aus der Stammtafel der Familie Sw gegeben unter ausschließlicher Berücksichtigung der Namen Burkart, Albert, Herman und Volkart (Adalbert). Im Laufe des 16. Jahrhunderts verschwinden diese alten Namen fast ganz.

¹⁴⁾ Siehe die Burkart und Albert auf der hohenbergischen Stammtafel A.

¹⁵⁾ Gerlauer Codex fol. 30a. S. Oberamtsbeschr. Kottenburg I, 245.

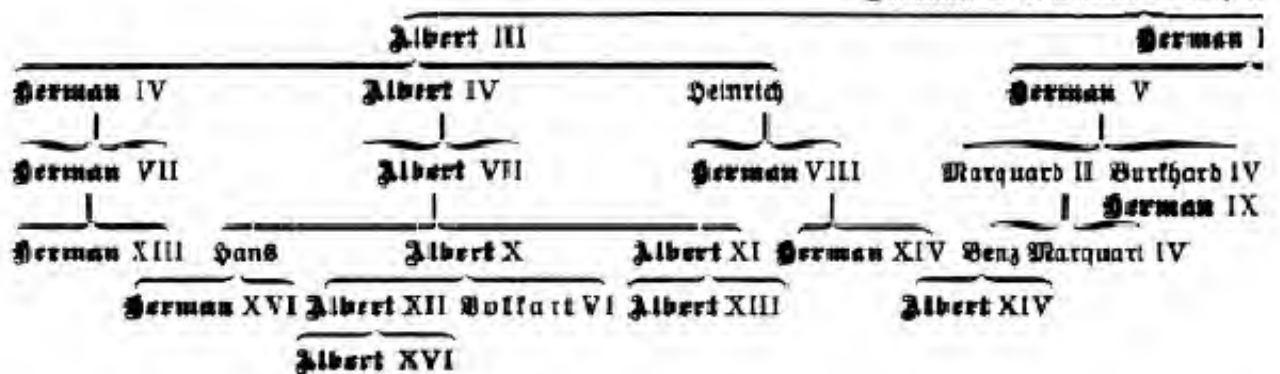
Auszug aus der
(Die beigefügten lateinischen Ziffern sind in

Wolferat I von Ouma 1095

Wolferat II von Ouma zw. 1125 u. 1133

Adalbert II de Ouma vor 1157

German II von Ome 1245 † v



indem ein Freier nebenbei auch Ministeriale eines anderen edlen Geschlechtes sein konnte, und Deszendenten von Nachgeborenen aus Grafengeschlechtern den Grafentitel fortzuführen sich nicht für berechtigt halten konnten, ist allen möglichen Kombinationen Tür und Tor geöffnet, und könnte z. B. (ohne daß dies irgendwie bewiesen zu werden vermag) dieser Adalbert von Rottenburg oder Owa sehr wohl einem Seitenzweige der Familien Bollern und Hohenberg zugehört haben, welche damals wahrscheinlich noch nicht getrennt waren und über welche aus dem 11. und 12. Jahrhundert nur sehr lückenhafte, spärliche Nachrichten erhalten sind.

Schon zur Zeit des obengenannten Hermann von Ow gab es Nebenlinien der Familie, welche sich nach Wachenborf und nach Wellendingen nannten.

Im Jahre 1244 wird ein Burkart von Wachenborf als Zeuge erwähnt, als der Ritter G. von Wittingen (Weitingen, O. A. Gorb), genannt Lamm, den Nonnen in Kirchberg seine Güter Wilson (Weilheim im Hohenzollernschen) verkaufte¹⁶⁾.

Im Jahre 1258 erscheint ein Konrad miles de Waelingen als Zeuge in einer Urkunde der Gebrüder Fürst von Ronzenberg¹⁷⁾, sodann am 13. März 1264 ein Konrad von Waelingen in einer Urkunde der beiden Anselm von Justingen und Alberts militis de Eberhartswiler¹⁸⁾.

Ob dieser Burkart von Wachenborf und Konrad von Wellendingen etwa Brüder des Hermann von Owe waren oder in welchem Verwandtschaftsgrade sonst sie zu ihm standen, darüber geben die Urkunden keinen Aufschluß. Daß sie aber zur Familie gehört haben müssen, ist daraus zu schließen, daß schon ein früherer Wachenborfer Adalbert, s. Z. 101) auch unter dem Namen Ow auftritt und daß Wachenborf schon bald nach diesem Burkart im Besitz des Albert von Ow, Sohn des Hermann von Ow, erscheint; daß ferner von einer Urkunde vom Jahre 1356 das Siegel der Margarete von Wellendingen erhalten ist, welches genau dem Owischen Wappen entspricht; auch die Vornamen Bertold und Konrad bei den Wellendingern weisen auf die Zugehörigkeit zur Familie Ow.

Beide Linien dürften schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts ausgestorben sein. Wir wissen über dieselben nur folgendes:

¹⁶⁾ Württemberg. Urk.-Buch IV, 87. Hohenzollern'sche Mitteilungen 1874 75, S. 69—70.

¹⁷⁾ Württemb. Urk.-Buch V, 249.

¹⁸⁾ Schmid, Mon. Hohenberg, nr. 46.

Am 25. November 1268 verkaufte ein Burkart (II.) von Wadendorf (vermutlich Sohn des i. J. 1241 bezugten Burkart I.) samt seinen Söhnen Bertold, Burkart, Albert und Heinrich seine Mitter in Zimmern (L. M. Gaigerloch) um 100 Pf. Heller dem Kloster Murbach, wobei er sich seine dortigen Lehensleute und zwei Wiesen: „der heilige Wyher“ und „Underwasser“ vorbehielt¹⁹⁾. Wohl ein Bruder von Burkart II. ist Ulrich von Wadendorf, welcher am 12. Mai 1273 dem Kloster Reichenbach den Hof zu Gorgenzimmern (Zimmern, L. M. Gaigerloch) verkaufte²⁰⁾. Ein „Benz der Wadendorfer“, welcher am 2. Februar 1320 Zeuge ist eines Verkaufs des Ritters Albrecht (II.) von En²¹⁾, ist vielleicht identisch mit Bertold von Wadendorf, Sohn von Burkart (II.). Burkart III. von Wadendorf bürgt in einer Urkunde vom 16. März 1325 für Bertold Hasenbain und dessen Frau und wird dabei als Bürger zu Murbach aufgeführt²²⁾.

¹⁹⁾ Schmid Monumenta Hohenbergica no 178. Schmid legt Wert darauf, daß Burkart hier den Grafen Albert als „seinen Herrn“ bezeichnet. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die Siegelung der Urkunde allerdings durch den Grafen geschah, daß aber dabei deutlich zum Ausdruck gebracht wurde, daß darin keine Genehmigung oder Zustimmung zum Verkauf zu erblicken sei, sondern nur eine feierliche Ausfertigung der Urkunde. Burkart sagt ausdrücklich: „Um in Zukunft Streitigkeiten hierüber auszuschließen, ließen wir diese Urkunde durch das Siegel des Herrn Grafen Albert von Hohenberg bekräftigen — weil eben Zimmern und Murbach zum Grafschaftsbezirk gehörte, ebenso Gaigerloch, wo die Urkunde ausgestellt wurde; bei etwaigen Streitigkeiten würde somit der jeweilige Graf von Hohenberg in Zukunft zu entscheiden haben und da würde die Urkunde mit päpstlichem Siegel versehen mehr respektiert werden. Er bittet nicht einmal um die Siegelung, sondern sagt stolz: „serinus roburari“. Bei: „dialecti domini nostri Alberti“ ist das „dominus noster“ gleichbedeutend mit: „mein Herr“ oder „monsieur“; es wird damit kein persönliches oder dingliches Rechtsverhältnis zum Ausdruck gebracht. Ebenso nennt das Stift Konstanz 1289 den Grafen Eberhard v. Württemberg: „seinen Herrn“, „domini nostri“ und Graf Rudolf v. Hohenberg 1322 den Herzog Leopold v. Österreich „unsern Herrn“, obwohl keinerlei Rechtsverhältnis vorlag. — Mon. Hohenberg. Wäre ein solches vorgelegen, dann hätte Burkart den Verkauf nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Grafen machen dürfen. Wie der Urkunde geht auch hervor, daß Burkart in Zimmern nebst Jurisdiktion auch Lehensleute besaß („homines mihi iure homagii stricti“). Im Jahre vorher (1268) war in St. Ulrichberg der Vater des Grafen, welcher mit Rudolf v. Dabeburg verheiratet und im Kampfe für König Albrecht gefallen war, feierlich bestattet worden.

²⁰⁾ H.-St. Der betr. Hof wird genannt: Das Lehen der Gebrüder Werner und Friedrich, genannt mulendunatores.

²¹⁾ H.-St.

²²⁾ Tafelst.

Nach 1325 hören wir nichts mehr von diesen Wachsenborfern, Söhnen des Burkart II., und scheint der Burgsitz noch zu ihren Lebzeiten auf Albrecht I. von Ow († vor 1312) übergegangen zu sein, von dessen Söhnen einer namens Albrecht II. nach Wachsendorf genannt wird²¹.

Vermutlich ein Sohn des obengenannten Konrad von Welesingen ist Bertold, welcher am 25. Juni 1284 als Zeuge in einer Urkunde des Grafen Albert von Hohenberg genannt wird²²). Er stiftete mit seinem Bruder Konrad in der Kirche zu Weisdorf (D.-M. Haigerloch) aus eigenen Gütern einen Altar, wozu Graf Albert von Hohenberg, der sie „*nostri ministeriales*“ nennt, am 22. April 1299 seine Zustimmung gibt²³). 19. Juli 1300 wurde die Stiftung dieses St. Peter-Altars durch Bischof Heinrich von Konstanz bestätigt²⁴). Am 2. Juli 1336 wird seine Tochter Margarete als Witwe erwähnt. Sein Bruder Konrad II. von Welsheltingen, Kirchherr von Weisdorf, wird zuerst am 19. Juni 1293 in einer Urkunde des Grafen Albert von Hohenberg genannt²⁵). Mit seiner Einwilligung verkaufte am 24. Juni 1300 die Bauernschaft von Orzol (im Hohenzollernschen) einen Leibeigenen namens Withowe um 6 Pfd. Heller an das Kloster Kirchberg²⁶). Ein Sohn Bertolds war vermutlich Albert von Wälsingen, welcher 1328 dem Kloster Mottenmünster eine Jahresgalt zu Teulingen (D.-M. Spaidingen) gab²⁷). Margarete von Wälsingen, die Witwe Johannis von Weitingen, die am 2. Juli 1336 ausdrücklich Bertolds Tochter heißt, kaufte am 31. Dezember 1324 von Marquart Böckli, Bürger zu Horb, des Furningers Wiese zu Währingen (D.-M. Horb) um 20 Pfd. Heller²⁸). am 2. Juli 1336 von Pfaff Ulrich, Cuntz des Smits selig Sohn zu Haigerloch 2 Maltter Roggen jährlicher Gult aus dem Hof zu Griensee (Hof Kremensee bei Wachsendorf) um 12 Pfd. Heller, am 8. September 1337 von Konrad von Kerstingen und dessen Sohn Menhart deren Gut zu Weitingen um 100 Pfd. Heller und am 23. Juni 1350 von Ritter Friedrich von Weitingen, ihrem Sohne, dessen Gut zu Weitingen um 103 Pfd. Heller. Am 21. Januar 1359 verkaufte sie mit Einwilligung

²¹) In einer Urk. v. 27. IV. 1356 wird ein Anwesen in Wachsendorf „*Hof des Wachsenborfers*“ genannt. (M. B.)

²²) Schmid, Monum. Hohenb. nro 97.

²³) Dasselbst nro 171. Zugleich stifteten sie die Pfründe für einen Pfarrer, den Konrad v. M. zu präsentieren hätte; nach seinem Tode sollte das Präsentationsrecht auf das M. Alpirsbach übergehen.

²⁴) Dasselbst nro 185.

²⁵) Hohenzollernsche Mitteilungen VIII, S. 78.

²⁶) M. St.

ihrer Söhne Konrad und Friedrich an das Kloster Kirchberg 4 Maller Roggenkult aus ihrem Gut zu Reimies um 24 Pf. Selter.

Margarete gab ihrer Tochter Matharina, Klosterfrau in Kirchberg, am 12. März 1353 10 Maller Roggenkult aus einem Gut zu Weitingen als Leibgeding, welches nach deren Tod an ihren Sohn Friedrich bezw. dessen Erben fallen sollte.

Am 31. Juli 1357 hatte sie im Kloster Kirchberg²⁰⁾ sich einen Jahrtag mit 4 Mallern Roggen aus einem Gut zu Weitingen gestiftet. Am 23. August 1358 gab sie um ihres Seelenheils willen und um das ihrer verstorbenen Söhne Konrad und Friedrich 10 Maller Roggen Vorher Maßes jährlicher Kult dem Kloster Kirchberg auf 20 Jahre. Nach deren Ablauf sollen die selben zurückfallen an Hünslin und Münslin, die Söhne ihres Sohnes Friedrich. Zu Belegern dieser Kult setzte sie ein ihre Tochter Matharina zu Kirchberg und die Witwe ihres Sohnes Friedrich, eine geborene von Stöffeln²¹⁾. Am 30. November 1361 gab sie ihrer Tochter Matharina, genannt von Urburg, jetzt Witwe bei Weitingen, C. A. Hord²²⁾, einer Kirchberger Kloster

²⁰⁾ Kl. Kirchberg (Rilchberg, Rilperg) O.-A. Sulz, nahe bei Haigerloch gelegen, wurde um 1247 wahrscheinlich von Hohenberger Gräfinnen für Dominikanerinnen gestiftet und führte ein blühendes Dasein bis 1806. Der auf einem Ritt über Land am 14. Juli 1253 vom Blitze erschlagene Graf Eberhard von Hohenberg fand seine Ruhestätte daselbst wie auch Graf Albert v. Hohenberg, der Schwager Rudolfs v. Habsburg († 1284). Eine seiner Töchter war 1291 daselbst als Nonne eingetreten. Auch sonstige Fürstlichkeiten, z. B. Biskop Graf Hugo V. von Tübingen, ließen sich dort beisetzen. Die alten Mitter von Weitingen hatten hier ihre Grabkapelle. (S. u. a. Schmid „Gesch. der Grafen v. Zollern-Hohenberg“ S. 443 ff.)

²¹⁾ Die Burg Stöffeln bei Wönnlingen, C.-A. Tübingen, nach welcher sich die Freien v. Stöffeln schrieben, scheint schon sehr früh in fremde Hände übergegangen zu sein. 1120 wurde die Burg samt Zubehör von Heinrich und Berthold v. Wundelshagen an den Grafen Ulrich v. Württemberg und Grafen Rudolf v. Hohenberg verkauft, welcher letzterer 1130 seinen Anteil an den Württemberger abtrat. In Urkunden treffen wir Mitter v. Stöffeln: 1181 Adelbertus de Stophelen, 1191 und 1192 Albertus et frater ejus Conradus de Stopen unter den liberi homines, 1224 C. de Stofeln, 1331 Albrecht von Stöffeln, ein Freier „das runde Siegel zeigt einen Löwen im Schilde“, 1404 „Johannes Conrad von Stöffeln, frey und ritter“, 1402 Konrad, 1449 Simon, 1472 Hanns von Stöffeln; letztere drei führen den Namen: Freiherr v. Wönnlingen (C.-A. Wönnlingen), Simon v. Stöffeln ist 1416 Vormund des Grafen Jos. Niklas von Zollern.

²²⁾ Urburg, unterhalb Hahndorf auf einer Anhöhe in einem engen steilen Seitental des Neckars gelegen, war der Ausgang des Mittergeichtes von Weitingen. Friedrich v. Weitingen wird 1346 als Burg-

frau, ihren Teil des kleinen sowie den Weizehnten zu Gruol (im Hohenzollernschen), die Herrengült aus dem Garten „unter Grehehalten“ in der Oberstadt Haigerloch und zwei Herrengülden aus einem Gut zu Weildorf, welches alles nach deren Tod an ihre Familie zurücksallen sollte.

Sie starb wohl 1365. Am 18. Februar 1365 hatte sie vor dem Hofrichter zu Rottweil, Graf Rudolf von Sulz, verbeistanden durch Burkard von Neunet, Besihungen zu Entringen (D.-M. Herrenberg) Gruol und Weitingen ihrer schon öfter erwähnten Tochter, ihrem Eheime Heinz dem Survenberger und ihrem Enkel Henslin von Weitingen vermacht. Mit ihr dürfte diese Linie Dm.-Wellendingen erloschen sein. In einer Aufzeichnung der Hohenbergischen Lehen (vor 1373) findet sich die Notiz: „der alte von Waelelingen hat Lüte von mir“³²⁾. Mit diesem „alten“ war wohl Bertold, der Vater der Margarete, gemeint.

Wir kehren nun zurück zum nachweislichen Stammvater der jetzt noch blühenden Familie Dm.: **Hermann von Dm.** Derselbe wird in einer Urkunde des Grafen Burkard von Hohenberg i. J. 1245 erwähnt³³⁾. Nach einer zwischen den Jahren 1245 und 1262 ausgestellten Urkunde war er bereits tot³⁴⁾. Als sein Sohn wird ausdrücklich bezeichnet:

Herr von Urburg genannt. Die Weitingen führen häufig den Beinamen „Gamm“; das Geschlecht erlosch im Anfang des 17. Jahrhunderts. Sie erkreuten sich städtischen Besitzes und besaßen u. a. um 1400 kurze Zeit auch Grundbesitz, Ahldorf, Gelldorf, Bärstingen, Sulgau; zeitweilig waren sie Schirmvogte des Klosters Beuron. Ihr Familienbegräbnis war im Kloster Kirchberg. 1381 wird die Wasse Urburg unter den von Hohenberg an Oesterreich gekommenen Besitzungen genannt. Die Weitingen scheinen schon früh ihren Stammsitz verloren zu haben. Am 15. IV. 1429 gab Herzog Friedrich von Oesterreich die Wasse seinem Räte Konrad v. Wehling zu Eigen. (D.-M.-Befchr. Gorb S. 267 ff.)

³²⁾ Schmid. Mon. Hohenberg. no 889. Wellendingen (Waelelingen) D.-M. Rottweil lag nahe der alten Burg Hohenberg. S. Schmid. „Geschichte der Grafen v. D.“ S. 156 f., 419 u. D.-M.-Befchr. Rottweil S. 543.

³³⁾ Württemb. Urkundenbuch IV 286: Burkard Graf von Hohenberg beurkundet einen Verkauf des Ritters Gero von Lichtenstein an das Kloster Bebenhausen. „Testes: ego Burcardus comes de Hohenberg, Berengerus liber dictus de Entringen et Albertus frater suus adhaeservus (d. h. noch nicht Ritter) Gero de Lichtenstein, Peregrinus de Salbenängen (Salmenningen bei Dorchingen) Hermannus de Uwo, miles de Miringen (Hohenmähringen im Spachtal war freier Rittig und gehörte nicht zur Grafschaft Hohenberg) et notarius noster“

³⁴⁾ Dasselbst IV 444, 445: „B abbas de Bebenhusen constare vult, quod dilectus in Christo beate memorie dominus Hermannus



Ber. (d. h. Bertold), welcher nach der zwischen den Jahren 1215 und 1262 ausgefertigten Urkunde der Uebergabe von Gütern zu Maltweil (nahe bei Rottenburg) an das Kloster Bebenhausen durch seinen Vater bewohnte⁶⁴; ferner kommt Bertold von Cw am 10. Februar 1292 gemeinsam mit seinem Bruder Hermann III., der somit auch Hermanns (II.) Sohn war, als Zeuge in einer Urkunde Eberhards von Nyingen vor⁶⁵. Ritter Hermann III. von Cw ist am 2. September 1258 Zeuge in einer Urkunde des Grafen Albert von Hohenberg⁶⁶. Aus einer Urkunde von 1275 erzählt man, daß er außer Bertold noch zwei Brüder hatte: Albert (Albrecht) I. und Volrad I., die somit auch Söhne Hermanns II. waren, und daß alle drei die nächsten Erben waren von Gertrudis verwitweten von Cw, welche die Gattin Hermanns II. gewesen sein dürfte⁶⁷.

de Cwe de consensu domini Ber. (Bertoldi) filii sui, uxoris sue ac liberorum ipsius ceterorumque hereditam bona sua in Calwil (abgegangener Ort nahe bei Rottenburg, von dem jetzt nur noch Kapelle mit Kreuzhaus vorhanden) eo jure ac libertate, quo ipse ea tenuit et possedit, contulit ecclesie in Bebenhausen libere et quiete per omnia possidenda.⁶⁸

⁶⁴) S. auch Schind (Ueber Hartman v. Cwe) S. 183. O. M. B. f. R. Rottenburg II, 116. Ein 1265 erwähnter „H. de Kalckwile nobilis“ dürfte wohl mit Herman v. Cwe, Sohn des 1245 genannten Herman v. Cwe identisch sein.

⁶⁵) Schmid Moriam. Hohenb. nro 129; Act. „in nuwen statt Ehingen“ (i. e. Rottenburg) Eberhart von Nyingen verkauft das Dorf Bühl bei Rottenburg. Unter den Zeugen: Hermann und Berthold von Cwe gebrüder.

Die Ritter von Nyingen (C. M. Trochtelfingen) schrieben sich „Truchseße von Urach“ und waren bei Nedingen und Nalingen sehr begütert. In der ältesten Zeit Rotenburas werden neben den Herren von Cwe die Ritter von Ehingen und von Nyingen hauptsächlich als begütert in und um Rottenburg genannt. Schmid „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenb.“ S. 542: „Die Herren von Cwe hatten zu Rottenburg (im 14. Jahrh.) Bürgerrecht und Behausung, Leibeigene und sicherlich auch Güter auf der Markung der Stadt“. Die neben den Cw's als Zeugen in dieser Urkunde aufgeführten Personen aus ritterbürtigen Familien waren alle aus der Umgegend: Muwenegge (Muwengge) abgegangene Burg bei Kreutenthal (Gmtingen) Nalchingen bei Nedingen; unter „Nungen“ ist wahrscheinlich Nungingen nahe bei Nedingen gemeint, nach welchem Orte sich Ritter schreiben, die in einer Urk. des Jahres 1294 das Prädikat „nobilis“ erhalten; Sebrunnen (Seebromm), C. M. Rottenburg, ebenso Marmelingen, wo die Ritter Werthele saßen, deren einige ebenfalls im 13. Jahrh. mit dem Titel „nobilis“ erscheinen. (Schmid l. c. S. 162 f.)

⁶⁶) Mühlentrüb. Urk.-Buch V, 272. Siehe Abschnitt II, Kap. 1.

⁶⁷) Oberheim. Gesch. III, 225. Zickh. Köslin. IV, Kap. 1.

Hermann III. ist der Gründer der Linien **Hirrlingen** und **Gisingen**, welch' erstere mit Maria Augusta, Reichsgräfin von Attems, geborenen von Ow, i. J. 1725 ausstarb, während die letztere noch fortklüht. Ueber ihn und seine Descendenz wird gehandelt in den Abschnitten II und III.

Volkard I. ist der Gründer der Linien **Hodelshausen-Zimmeru**, welche gegen Ende des 16. Jahrhunderts erfolgten. Siehe Abschnitt IV.

Albrecht I. ist der Gründer der jetzt noch blühenden Linien **Ow-Feldorf** und **Ow-Wachendorf**. Ueber ihn und seine Descendenz siehe Abschnitt V—IX.

Als Bruder Albrechts I. (folglich ebenfalls Sohn Hermanns II.) wird am 21. Mai 1285 ausdrücklich bezeichnet Hugo I. genannt von Owe¹⁰⁾. Gabeltöfer führt schon zum Jahre 1275 einen Hugo von Owe an. Es ergeben sich also fünf Söhne Hermanns, nämlich: Bertold, Hermann, Albrecht, Volkart und Hugo. Vermuthlich hatte derselbe aber noch weitere Kinder.

Am 6. Dezember 1296 verkauften Hugo von Wehingen und sein Tochtermann Heinrich von Ow den Leibeigenen Heinrich Kern und dessen Bruder dem Kloster Wald gegen 3½ Pfd. Heller und 1 Pfd. Pfeffer¹¹⁾. Im Jahre 1324 geschah eine Schuldverschreibung von Graf Hugo von Tübingen und dem Konvent zu Remmendorf gegen Frau Mechthild, Heinrichs von Ow Wittib, um 2 Pfd. Heller jährlicher Wilt¹²⁾. Dieser Heinrich von Ow dürfte ebenso ein Sohn Hermanns II. gewesen sein, wie auch: Werner von Ow, welcher i. J. 1293 als Mönch im Kloster Zwiefalten genannt wird¹³⁾, wo die strenge Regel der Cluniacenser herrschte und damals Eberhard von Stein Abt war.

Hierher gehört wohl auch der im Urkundenbuch der Stadt Heilbronn mehrmals genannte Ludwig von Owe: am 3. Dezember 1311 als Komtur zu Gernach, am 1. April 1318 als Komtur mit der Stadt Heilbronn eine Urkunde siegelnd mit dem Komturensiegel, am 11. Juni 1330 als Guardian der nun

¹⁰⁾ Daselbst IV, 124: Nos Swickorus de Ozwil (bei Ludwigsburg) miles, Albertus et Hugo fratres dicti de Owa verkaufen an das Kloster Weihenhausen alle ihre Besigungen bei Weihenhausen (abgeregelter Ort, wo jetzt Ludwigsburg steht), welche sie „a nobili viro Bertholdo de Mulchusen zu Lehen hatten, mit Zustimmung dieses ihres Lehensherren.

¹¹⁾ A. S.

¹²⁾ Freigiger, von Owo'sche Memorabilien.

¹³⁾ Sulzer I, 249.

deren Brüder zu Heilbronn in einer Urkunde Zeugenschaft leistend. Wenn es sich hier um dieselbe Person handelt, so hätte derselbe den Ritterorden mit dem Orden der minderen Brüder vermischt^{*)}.

Ein unzuverlässiger Stammbaum der Ztauffenbergischen Familie von 1627 nennt eine „Lucia von Ow ex Suevia“ als Gattin des Werner Zchent von Ztauffenberg, Vogt zu Jümmern, † 1268. Dieselbe läßt sich ebenfalls nicht in den Ztischen Stammbaum einreihen.

Früher wurden noch mehrere genealogisch nicht einzu-reichende Personen des Namens Zw zur Familie gerechnet, welche nun als nicht sicher genug bezeugt wieder aus dem Stammbaum ausgeschieden wurden: so: Conradus de Zw † 1220, Stammvater der Freien von Zedenhausen (Zeggenhausen). Schmid, „Die Pfalzgrafen von Tübingen“, Z. 110 n. 2, sagt vom „Nobilis vir Algot Sonnenfalk 1228“: „Dieser Algot soll zu den Ahnen der Edlen von Zwe gehören.“ Dieser Algot war ein Freier von Zeggenhausen (besitzt bei Heiligenberg-Baden); Sonnenfalk war sein Zuname.

Die 1281 erwähnten „Conradus et Hermannus dicti Zimmorare“ (Schmid, „Sartmann“, Z. 91 u. 108; Oberamtsbechr. Kottweil, Z. 140 f. rechnen Schmid und Zschü zur Familie Zw (i. des letzteren Trudibr über die verschiedenen Zw, Z. 281), sind aber nicht in den Stammbaum aufgenommen worden.

Im Reichenbacher Zschentingsbuche heißt es ad 1081, daß ein gewisser Mangoldus miles de Lintbach seinerzeit und zwar in Gegenwart der Grafen Hermann und Albie von Zülz dem Kloster Reichenbach seine Güter in Samertingen und Wegmbotesheim geschenkt habe, und daß nach dessen Ableben diese Zschentung durch dessen Bruder und Zänwestern bestätigt worden sei: „Post obitum autem ejusdem domini Mangoldi Henricus clericus frater ejus de Ouwa firmavit St. Gregorio der Heilige des Klosters Reichenbach, indem proclama-
 ner non et duae sorores eorum.“ Anfangs habe zwar sein Neffe nepos Guillelmus de Guinun widerirreden. sich aber dem gefügt. Bei der Zstiftung des Klosters Alersbach durch Hermann de Guinun. Adalbertum, geistlichen Korb und Zülz, a. Kedar, Adalbert von Gollern und Graf Albie von Zülz 1096, bezw. 1099 bei Einweihung der Klosterkirche und

*) Urk. Buch der Stadt Heilbronn I. G. 41, 56. Im Württemb. Urk. Buch, 9. B. S. 267 ist in einer Zschentungsurk. vom 1. Mai 1288 ein „bruder Lauchwig von Owen“ erwähnt.

hierauf vor dem Gericht zu Rottweil zeugen unter den 33 Freien dem libero homini Bernardo de Blorin voranstehend: „Gerboldus et Wernherus fratres de Augia.“ Sowohl Ebernau (cf. Württemb. Hist. Buch, I, 316, 317, II, 446), als Kloster Reichenau wurden lateinisch mit „Augia“ übersetzt. In beiden obigen Fällen dürfte es sich aber um unser Duwe und nicht um Reichenau handeln, also um einen Geistlichen Heinrichs de Duwe und um die Gebrüder Gerbold und Werner von Duwe, nicht: Klosterbrüder aus der Reichenau; solche würden kaum mitten unter den 33 Freien als Zeugen aufgeführt worden sein; überdies waren die Dws in Redarhausen und Umgegend sowie bei Eberndorf in ältester Zeit begütert. Albrecht von Sw zu Buch (nahe bei Redarhausen gelegen) scheint Redarhausen seiner an einen Pfäler verheirateten Tochter als Mitgift gegeben zu haben, da er und seine Söhne Hans und Albrecht von Buch am 20. Dezember 1350 ausdrücklich ihre Zustimmung dazu geben, daß Albrecht der Pfäler und seine Schwester Agnes, Enkelkinder Albrechts V. von Sw das von ihren Eltern ererbte Gut „Sufun“ Redarhausen an Fuß von Lichtenstein verkaufen. Aber auch bei Eberndorf, also in der Nähe von Linzbach (Leimbach, jetzt Lombach), waren die Sw begütert; Hermann IX. von Sw verkaufte zu Anfang des 14. Jahrhunderts den Kämlichshof und den Kirchensatz von Peterzell (bei Eberndorf) an das Kloster Alpirobach und besetzte 1322 neue Bürger hierfür. Ganz nahe bei Lombach (Linzbach) liegt Leinstetten, und erscheint es sehr auffallend, daß wir 1085 einem Manegoldus de Linstetin begegnen, welcher sein Besitztum bei Grafenau abgegangen bei Schwarzenberg, C. M. Kreudenstadt mit dem Berge Swarendere dem Kloster Reichenbach schenkt. Sollte nicht dieser Manegold de Linstetin Sohn jenes vor 1081 gestorbenen Manegold de Linzbach gewesen sein, welcher ebenfalls als Wohltäter des Klosters Reichenbach sich erweist? Diese letztere Zehnung wurde wiederholt angefochten, zuerst von einem Grafen Friedrich von Zollern und später, nachdem dieser auf seine Ansprüche verzichtet hatte, von Heinrich von Altensteig „ex familia Dudalrici comitis“ (Zahnd, „Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg“, S. XXXV ff.). Zahnd sieht in diesem „Dudalricus“ den zum Grafengeschlecht der Zollern-Hohenberg gehörigen „Ulrich von Zollern“, der 1155 als Abt von Reichenau gestorben ist. S. oben S. 39 Stammtafel A.

Da das Kloster zu Gatten nie auch stiftet Pflers in und bei Eberndorf a. Redar begütert waren, scheint es nicht

ausgeschlossen, daß auch der 1050 als Zeuge in einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. über das Kloster Pfäfers genannte „Henricus de Alva“ v. H. r. „Geschichte des Kantons St. Gallen“, 1860, I, 318 zur Familie Zw gehört hat, wie auch der 1161 als Zeuge bei einer Schenkungsurkunde für Pfäfers genannte „Heinrich von Alva“.

Alle diese Zw wurden aus dem Stammbaum nunmehr weggelassen. In den in Baden-Baden 1888 erschienenen „Stammtafeln des Adels des Großherzogtums Baden“ von Bede Klüchtner sind dieselben wie auch der obige Kunooldus de Hiltbadi zur Familie Zw gerechnet worden.

Viertes Kapitel.

Ältester Familienbesitz.

Zweit es auf Grund der äußerst spärlichen Nachrichten aus dem 12. und 13. Jahrhundert möglich ist, läßt sich in folgenden Orten Grundbesitz der Familie Zw zu dieser Zeit nachweisen. In Suwe, Ebermann, in Döffingen, C. H. Böblingen, in Bödingen, C. H. Kappold, Waldhausen, C. H. Tübingen, Kalkweil bei Kottenburg, Zimmern, C. H. Gaigerloch, Zettingen, C. H. Gaigerloch¹⁾, Zettingen, C. H. Kottenburg, Eberberg bei Tübingen, Wadendorf, Wellendingen, C. H. Kottweil, Niederhedingen. Außerdem waren die Zwe seit unvorstellbar früher im Besitz von Rodelsmausen und Hirtlingen. Nach einer Notiz Wabstetters hat das Kloster Reichenhaufen 1298 Güter in Hirtlingen (C. H. Herrenberg) von den Herren von Zwe gekauft:

Zwisch hat in seiner Geschichte der Grafen von Zollern

¹⁾ Am 8. Mai 1240 kommen Volkart von Ewinger (in seinem Siegel „von Zw“ genannt) und Bertold, sein Bruder „von Zettmar“, als Zeugen vor. H. St. 1. Dieser Bertold v. Zettingen dürfte eine Person sein mit Bertold von Zw. Am 25. Juli 1310 wird erwähnt: der von Zw Volk in Ruppenweiler, C. H. Ludmashaus; Ziehl Hist. Buch der Stadt Göttingen, mündl. Geschichtsquellen IV 326.

²⁾ Siehe auch „C. H. Bei Beschreibung Herrenberg“ 1875, S. 203, wo als Jahr 1286 angegeben ist. Am Oberamtsbezirk Herrenberg treffen wir auch sonst mehrfach Oswald v. Ziehl, so in Herrenberg selbst, in Württ, Martingen, Stuppingen, Pfäfers, Mosel.

Hohenberg Z. 477— 481 den ältesten Dwischen Besitz an freieigenen und Lehengütern zusammengestellt.

Im Nachfolgenden sei ein Verzeichnis aller jener Orte aufgeführt, in welchen die Familie Rechte oder Besitzungen hatte, über deren Erwerb durch Kauf oder Anheiratung nichts bekannt ist, welche also zum Urbesitz der Familie gerechnet werden können, wobei freilich nicht ausgeschlossen ist, daß das eine oder andere Besitztum doch vorher einer anderen Familie gehörte. (Siehe die geographische Karte.)

A. Oberamt Rottenburg.

1. Stadt Rottenburg (früher Rotenburg), erst im Laufe des 13. Jahrhunderts gegründet und bis ins 14. Jahrhundert als „neue Stadt“ bezeichnet, liegt am Neckar; südlich erhebt sich der Bergkegel, auf welchem die gräflich Hohenbergische Feste Rotenburg stand. Albrecht von Dm verkauft 1321 einen Weingarten oberhalb der Brunnmühl zu Rotenburg; Benz von Dm-Bodelshausen (1347—1381) besitzt ein stattliches Haus in R. vor dem Niebinger Tor. Volkart von Dm verkauft 1377 seine eigenen Leute (Leibeigenen) zu Rotenburg an Graf Rudolf von Hohenberg. 1394 verkauft Volkart von Dm den Valenzzehnten von der hinteren Denhalde bei Rotenburg (Hohenbergisches Lehen) an Diebold von Gensingen. Jörg Dm-Wirrlingen hat 1489 Haus und Anwesen in R. Die Oberamtsbeschreibung Rottenburg nennt außer dem Hause am Niebinger Tor noch folgende Dwische Häuser zu R.: „Haus am Marktplatz (1583) und ein drittes auf dem Markte gleich neben dem Rathaus.“ Die Adligen und Patrizier von Rottenburg besaßen dortselbst bis ins 18. Jahrhundert hinein ein Gesellschaftshaus, die Herrenstube genannt. Die Mitglieder, darunter die Dm, hatten ihr glasgemaltes Wappen an den Fenstern angebracht. Die Gesellschaft hatte eine eigene lässliche Stubenordnung. Erzherzogin Mechtild und Kaiser Max waren selbst Mitglieder der Gesellschaft. 1349 besaßen die Dm einen Acker am oberen Holzweg bei R. Ueber den „Geist im Dwischen Hause (zum Kaiser in Rottenburg)“ siehe E. Meier, *Sagen aus Schwaben*, 1892, (C. M. Besch. Rottenburg, II., Z. 299.) (1381 ging Rotenburg mit der ganzen Grafschaft Hohenberg an Österreich über; 1454—1482 hielt Erzherzogin Mechtild als Statthalterin daselbst glänzenden Hof.)

2. Niebingen $2\frac{1}{2}$ Std. östlich von Rotenburg: Heinrich

von Zwe bezieht bis 1301 den dritten Teil des Valenzschutens da-
selbst als Lehen von Hohenberg.

3. **Staufweil** ¹, 2 1/2 Meilen nördlich von Hottenburg. Güter da-
selbst übergibt Hermann von Zwe zwischen 1345 und 1362 an
das Kloster Rebenhausen. Bollart von Zwe verkauft 1377 seine
eigenen Lente daselbst an Graf Rudolf von Hohenberg.

4. **Niedermau** (niederamthaus) von Hottenburg. Bol-
lart von Zwe verkauft 1377 seine eigenen Lente daselbst an den
genannten Grafen von Hohenberg.

5. **Ebernau** „das stettlin“. Hermann (IV.) von Zwe
(1297–1327) und dessen Sohn Hermann führen den Beinamen
„von dem stettlin“. 1314, 1317, 1366 und 1377 werden Zwe's
mit freieigenem Besitz in Ebernau und als Herren von Eber-
nauer Bürgern erwähnt. Graf Rudolf von Hohenberg ver-
pfändet 1380 „seinen Teil an dem stettlin zu Ebernau“
an Konr. Rodlin, welcher letzterer dann auch den Anteil der
Herren von Zwe an dem Orte erwarb. 1404 und 1407 ist
von dem Teil von Ebernau die Rede, „der den Alten von Zwe
war, die auch da sesshaft waren“.

6. **Kemmingsheim** nördöstlich von Ebernau. Hein-
rich III. von Zwe verkauft im Jahre 1331 ansehnliche Höggen
und Mergkölten aus Kemmingsheim.

7. **Kellingshelm** ¹, 2 Meile nördlich von Ebernau.
Hiltgard von Zwe, geborene von Höttingen, verleiht 1329
das Marquarigt in K. Dieses war främte übrigens mög-
licherweise von Höttingen'scher Zente. Marquard von Zwe
verkauft 1366 Güter in K. Bollart und Bern von Zwe sind 1382
daselbst begütert.

8. **Zertzen** abgangerener Ort bei Wolfenhausen nord-
westlich von Kellingshelm. Hermann von Zwe besitzt 1306 dort
einen Hof und verkauft daselbst 1327 einen Hof.

9. **Wurmlingen** nördöstlich von Hottenburg; zwischen
23. und 24. liegt die Zülchentafelle — der einzige Name, der
an den alten Zülchigen erinnert. Hans X. von Zwe Herr
lingen ist in Wurmlingen verheiratet und wird 1420 von Kaiser
reich Ketzendolger der Grafen von Hohenberg mit der
halben Burg daselbst belehnt; derselbe hat dort auch eigene
Güter.

10. **Wendelsheim** bei Wurmlingen. Bei von Zwe,
Lebter Marquard's von Zwe, ist 1383 im Besitz von Witten aus
einem Hof zu W. Wolf von Zwe verkauft 1419 und 1423 seine
Leibengenen zu W.

11. **Schiffingen** südlich von Hottenburg. Hermann

von Dwe (1258—1299) besitzt Hirtlingen (Schloß und Dorf) als freies Eigen; dessen Sohn Hermann überläßt 1357 die Pfarrkirche Hirtlingen dem Kloster Wittichen. In Hirtlingen waren nur die Nachkommen eines gewissen Withov; hohenbergische Leibeigene und wurden von hohenberg-österreichischer Seite aus stets den Dwe-Hirtlingen als Lehen verliehen. Das Fischrecht in der Starzel von Mangendingen bis Vietenhausen (im Hohenzollernschen, nächst Hirtlingen gelegen) war ursprünglich freies Eigenes Recht der Hirtlinger Dwe; daselbe von Vietenhausen bis Beringen am Neckar war hohenbergischer Lehenbesitz der Hirtlinger Dwe.

12. **Frommenhausen** (zwischen Hirtlingen und Obernau). Hermann von Dwe überläßt 1357 den Großzehnten zu Frommenhausen dem Kloster Wittichen. Werner von Dwe besitzt 1317 zwei Güter in Fr.

13. **Bosshausen** (abgegangener Ort bei Frommenhausen). Hermann (VIII.) von Dwe verkauft 1382—1385 wiederholt Neckar zu N. an die Johanniterkommende Hemmendorf.

14. **Schwalldorf** (zwischen Frommenhausen und Obernau). Volkart (III.) von Dwe stiftet 1361 den Marmelitern in Rottenburg eine ansehnliche Gült aus seinem Hofe zu Schwalldorf. Volkart (VII.) von Dwe verkauft 1377 seine Rechte zu Sch. an den Grafen Rudolf von Hohenberg. Albrecht von Dwe verkauft an das Kloster Stetten 1345 eine Gült aus seinem Hof zu Schw. Wolf von Dwe verkauft 1414 seine Eigenteile in Schw.

15. **Dettingen** (zwischen Hirtlingen und Rottenburg). Gertrud von Dwe vermacht als Witwe ihre Güter zu D. (auf welche sie wahrscheinlich als Widdum angewiesen war) mit Einwilligung ihrer Söhne i. N. 1275 dem Kloster Bebenhausen. Volkart (VII.) von Dwe verkauft 1377 seine Eigenteile zu D. an Graf M. von Hohenberg. Jörg Dwe Hirtlingen erscheint 1372 im Besitze eines freieigenen Hofes sowie eines Lehens zu D. 1419 verkauft Wolf von Dwe seine Eigenteile zu D. Johann Friedrich von Dwe-Hirtlingen ist noch 1669 im Besitze zahlreicher Zinsen und Gülten in D.

16. **Weiler** nördlich von Dettingen, unmittelbar am Aufse der alten Rottenburg (heut Weilerburg genannt). Heinrich (VIII.) von Dwe verkauft seinen Anteil an Weiler 1416 an Württemberg.

17. **Hemmendorf**, $\frac{1}{4}$ Std. östlich von Hirtlingen. Hermann Dwe-Hirtlingen beißt 1344 Leibeigene in H.; ebenso i. J. 1348 Albrecht von Dwe, 1383 Volkart (VI.) von Dwe; auch

Benj. von Ew Bodelshausen und Warquard (III.) von Ew
schenen 1377 und 1379 Leibeigene dortselbst befehlen zu haben.

18. Bodelshausen östlich von Hirtlingen). Schloss
und Dorf war ursprünglich freies Eigentum Bollarts von Ew
„possession zu Bodelshausen“ 1331. Bollart (VII.) von Ew wird
1379 als Pfaffenvogt der Kirche von B. genannt. Diese Kirche
hatte Solzrechte in den Hennenendorfer Wäldern. Bodelshausen
wurde erst 1409 an Württemberg zu Lehen aufgetragen und 1446
zum Teil an Württemberg verkauft.

19. Altsiedlingen (abgegangener Hof nordöstlich von
Bodelshausen, teilte das Zehntal von Bodelshausen).

20. Eberhausen (nahe von Bodelshausen). Bollart
von Ew trägt i. J. 1390 freierleigene Güter zu E. den
Zollerngrafen zu Lehen auf; 1409 wird er von Württemberg
mit E. belehnt, nachdem er seinen Besitz dazwischen dem Herzoge
von Württemberg zu Lehen aufgetragen hatte; drei Höfe zu
Eberhausen blieben aber Zollernisches Lehen und wurden nach
gehends noch wiederholt die Nachkommen des Bollart Ew da
mit belehnt.

B. Oberamt Horb.

1. Wachenendorf (zirka 1 1/2 Zld. nordwestlich von Hirt-
lingen und wie dieses unmittelbar an der Grenze von Hohen-
zollern gelegen). Adalbert de Wachenendorf wird zwischen 1125
und 1133 als Arcier erwähnt; derselbe wird im Codex Hirsang.
Adalbert de Ewa genannt. 1244 erscheint Hartart von Wachen-
dorf mit Zehnen, die sich nach W. nennen. Darnach bezeichnet sich
Hermann von Ewas Sohn Adalbert Albrecht nach W. und
besitzt 1329 eigene Güter dazwischen; 1356 erhält Albrecht IX.
von Ew bei der händelichen Teilung die Baumgütle an der
Zarzel sowie das Recht, die Mühle zu W. als Lehen zu verleihen;
derselbe betraf überdies ein Gut zu W. selbst und ein weiteres
im Wachenendorfer Baum 1361. Als Kelln der Wachenendorfer
Ew wird auch genannt ein Hof zu Eberhausen, unterhalb Wa-
chenendorf gelegen. Den Herren von W. stand die Gerichtsbar-
keit zu. 1433 wird der halbe Landzehnt zu W. als Lehen der
Graven von Weinsbach Zulk erwähnt, ferner 1470, nachdem
Zulk dem Archidaken Hans von Weinsbach wegnommen worden
war, als vorerbstübergebenes Lehen; der halbe Landzehnt zu W.
kam der Mühle an der Zarzel mit Gasthöningen. Diese Lehen
münden von Wachenendorfer Ews verlichen; wie dieselben
entstanden sind, ist nicht angedeutet. Bei Hirtlingen
nächst Wachenendorf ist es wahrscheinlich, aber nicht nachweisbar,

daß dasselbe ursprünglich den Freien von Bachendorf bezw. einem Zweige derselben, der sich nach Bierlingen (früher: Birningen) schrieb, gehörte. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts war B. im großen und ganzen im hohenzollern oder hohenbergischen Besitz; um 1375 verpfändeten Graf Friedrich von Hohenzollern, der Schwarzgraf, dessen Bruder Graf Tägtli von Zollern und deren Mutter Adelheid, geb. Gräfin von Hohenberg, das Dorf Bierlingen an den Truchseß Hans von Ringingen; 1379 scheinen aber auch Hirtlinger Cw's Rechte in B. gehabt zu haben (s. Oberamtsbeschr. Horb., S. 153). Märklin (VII.) von Cw verkaufte 1397 an das Kloster Kniebis Gülden aus zwei Gütern zu B. Vielleicht handelte es sich um ähnliche Rechtsverhältnisse zwischen Cw und Hohenberg wie bei Obernau. Im Jahre 1423 kaufte Stephan von Cw die Hälfte von Bierlingen von der Witwe von Gomeringen, geb. Truchseß von Ringingen; damals war die Hälfte von Bierlingen württembergisches Lehen, ein großer Teil aber Eigenbesitz der Witwe von Gomeringen. Kirche, Kirchensatz, Melnhof und Loh-Mühle a. R. scheinen Lehen der Freiherren von Zimmern gewesen zu sein. Später (1555) erwarben die Cw-Bachendorf auch die andere Hälfte von B. Neuhans, Rittergut bei Bierlingen, und die Lohmühle am Neckar teilten das Schicksal mit Bierlingen, zu dessen Markung sie gehörten. Noch 1423 stand im Orte eine Burg, von welcher noch ein Turmrest in dem von Cwischen Melnhof erhalten ist. 1805 kam Bierlingen unter württembergische Staatshoheit; bis dahin wurde der Mutbann zu B. durch das Cwische Obergewaltamt Bachendorf ausgeübt, und gehörte der Ort zum reichsritterchaftlichen Gebiet.

2. Aellbörj (weilich von Bachendorf). Werner (V.) von Cw verkauft 1371 und 1372 an Reinhard Wengenzer alle seine Rechte zu A. sowie all seine Gülden und Zehnten „zu der Burg und zu dem Dorfe“. Später gelangte Aellbörj wieder ganz in Cwischen Besitz.)

3. Mühlen a. Neckar. Hanns XVII. von Cw treffen wir im Besitz eines Drittels von Mühlen als Lehen der Freiherrn von Zimmern; 1501 wird dieses Lehen (ein Drittel von Kirche, Kirchensatz und Widdum zu Mühlen vom Grafen von Werdenberg, der sich in den Zimmernischen Besitz zu setzen bemüht hatte, dem Georg von Cw, Sohn von Hanns XVII. verlichen. 1557 verkauft Hanns XXIV. von Cw dieses Lehen; es dürfte hier zum Teil schon in älterer Zeit Cwischer Besitz vorgelegen haben; denn 1508 treffen wir Albrecht XI. von Cw im Besitze des Fischwassers im Neckar oberhalb Mühlen bis Gackstall zw.

Gorb und Mühlen. Stefan von Zw hatte 1434 die Kirche zu M. mit einem Drittel des Kirchenjahres, Widum, Mühle, den Acker, Heu- und Weizenbuden zu M. als Werdenbergisches Lehen inne. Nach Oberamtsbeschreibung Gorb Z. 214 war dies ein Erbe von Keunelicher Zeite. In diesem Falle gehörte somit dieser Anteil an Mühlen hier nicht aufgeführt.

4. Gorb am Kedar. Hartard von Wadendorf läßt sich 1325 als Bürger in Gorb nieder. Mechtilb von Zw besitzt 1338 ein Haus in Gorb. Später ist ebenfalls von einem Zwischen Anwohnersbesitz in Gorb die Rede; derselbe ist aber kaum ein ursprünglicher. Die Oberamtsbeschreibung Gorb Zeite 105 nennt unter bemerkenswerten Privatgebäuden an erster Stelle: „Das von Garbische einst von Zwische Haus in der Kedarstraße, ein in reichem Holzban ausgeführtes, großes Gebäude; von dessen ursprünglicher Bemalung sieht man noch am dritten Stockwerk den hl. Georg mit dem Lindwurm kämpfend, in Lebensgröße ausgeführt. Ueber dem Eingang sind zwei gemalte Wappenschilder angebracht, und zur Seite derselben befindet sich die nur teilweise noch erhaltene Abbildung des Kedarstafes bei Gorb; auf der anderen Seite hat sich die Jahreszahl 1622 noch erhalten.“

5. Hornau. Burg $\frac{1}{4}$ Zid. südwestlich von der Stadt, „ursprünglich von Zwische Burg“ Oberamtsbeschreibung Gorb Z. 116. B. hatte eine eigene Wartung (dieselbst Z. 120).

6. Weiherhaus „auf der Zw“ bei Gorb wurde 1529 von Hans von Zw Wadendorf an den Bürgermeister von Gorb verkauft. Es scheint dies Weiherhaus mit Hornau identisch zu sein. Später kam der ganze Besitz an das Zrital Gorb, dessen Verwaltung 1664 „das Schloss und Weiherhaus abbrechen und den Weiher ringsum ausmüllen ließ“. Manche hatten diese Burg, welche früher nur mit dem Namen Zw bezeichnet worden sein soll, statt Obernau nur die Heimat des Meißelmeisters und Hartmanns von Tuve.

7. Kordstetten südlich von Gorb. Eckart VI. von Zw 1377–1410 hat dort Vertheilene.

8. Althelm nordwestlich von Gorb. Albrecht X. von Zw besitzt 1372 einen Hof in A.

9. Gadsdorf nordöstlich von Gorb. 1407 verkaufen Walter Wölm und Martin von Zw beiderseits ihre Rechte und Ansprüche an zwei Gütern zu G.; 1455 verkauft Erhard von Zw seinen Anteil an Gadsdorf im gow. nämlich „aus halbe als ein viertel“ um 20 rh. Gulden. Schmid, Grafen v. G., Z. 179 ff. G. und Albrecht von Zw verkauften 1468 ein

Achtel an der Obrigkeit und am Stab zu H. und etliche Gülden dafelbst an das Haus Württemberg.

10. Weitingen (nördlich von Zelldorf). Die Witwe Margareta von Weitingen, geb. Ow-Bellendingen, vermacht 1365 Güter in Weitingen, die vermutlich zu ihrer dos als Ow-Bellendingen gehörten.

11. Börstingen (südöstlich von Weitingen). Hier war der Ebenhainhof, der 1358 gegen Verbehalt etlicher Gülden an das Kloster Kirchberg geschenkt wurde, wahrscheinlich in Owischem Besitz. Hauns (XXIV.) von Ow hat 1358 Streit wegen Grundstücken zu B.

12. Sulzau am Neckar (nördlich von Wachen Dorf). Adelheid von Ow, Witwe des Aris Kist von Ahlingen ist 1378 Besitzerin eines Hofes in S. (wohl ihre dos von Owischer Seite). Hauns (XXIV.) von Ow besitzt den Widemhof zu Z. und läßt 1358 seinen Gehuten in Z. neu beschreiben.

13. Buchhof (Buch südlich von Nordstetten). Albrecht IX. von Ow nennt sich nach Buch und verkauft 1356 Zehntberechtigungen dafelbst; derselbe ist 1361 im Besitz von Wiesen in der Molau zwischen Kronnenhausen und Wachen Dorf im Zargetal (möglicherweise zur Burgmühle gehörig (s. Wachen Dorf).

C. Hohenjollern.

1. Zidingen (bei Bodelshausen, südlich) gehörte den Bodelshausen Ow und wurde 1409 dem Haus Württemberg zu Lehen aufgetragen. Heinrich (VIII.) von Ow verkauft seinen Anteil an Z. an Württemberg 1446.

2. Ztein (südwestlich von Bodelshausen). Reuz (V.) von Ow verkauft 1368 etwas vom Mornzehnten der Kirche zu Zt. an Johann von Wehrstein; Volkart VII. verkauft 1421 Kellerzinsen aus Watern zu Zt.; im übrigen teilte Ztein das Zinsfals mit Bodelshausen.

3. Nedingen (südlich von Bodelshausen). Die Witwe Alberts von Ow Wachen Dorf hat ca. 1320 von ihrem Vatten ein Gut in Niederhedingen geerbt. Jörg Ow hat 1397 Güter und Gülden in H.

4. Ztetten (bei Nedingen). Heinrich (VIII.) von Ow verzichtet 1411 gegenüber dem Kloster Ztetten auf etliche Güter zu Zt.

5. Keuren (nordöstlich von Ztetten bei Nedingen). Auch auf dortige Güter verzichtet Heinrich von Ow 1411 zu Gunsten des Klosters Zt.

6. Weßelheim (nordlich von Seehingen). Wiesen dort sind 1337 im Besitze von Hermann VII. von Zw und dessen Schwester Ger.

7. Mangendingen (südlich von Hirtlingen). Albert von Zw Wadendorf kauft 1299 einen Jahrtag mit Gülten aus einem Hof zu M. Hermann Zw Hirtlingen besitzt 1316 als Eigen eine Mühle zu M. Zeit 1336 empfangen die Hirtlinger Zw den Zehenzehnten daselbst als Zehen von Hohenberg. Albrecht V. von Zw hat 1340 ein Gut in M.

8. Zausenberg (zwischen Mangendingen und Seehingen). Marquard III. von Zw (1353–1385) nennt sich nach Zt. und saß offenbar daselbst. Ueber den etwaigen Erwerb dieser Burg ist nichts bekannt. Ein Teil von Zt. wurde als Zöllner-Hohenbergisches Zehen an Zw verliehen.

9. Wietenhäusen (nahe bei Hirtlingen). Die Mühle daselbst war als Zuzügliches Zehen im Besitze des Marquard IV. von Zw (1372–1392).

10. Hötendorf (bei Wietenhäusen). Bei einer brüderlichen Teilung der Zw Hirtlingen im Jahre 1415 erhält Wendel von Zw u. a. die Gülten zu H. Z später ist von einem den Zw daselbst zuzehenden Zuzehenden Zuzehnten die Rede.

11. Hart (südlich von Hötendorf). Die Zw Hirtlingen haben dort den Zuzehnten.

12. Trübsingen (bei Gagerloch, südlich von Wadendorf). Albrecht V. von Zw besitzt 1333 den Zuzehnten daselbst. 1342 kauft Dietrich Thum u. M. dem Hans XXIV von Zw Wadendorf den Huppenhof zu Tr. ab. Im übrigen scheint der Zehnte zu Tr. ursprünglich Zehen der Herren von Zimmern, dann der Grafen von Hohenberg gewesen zu sein. Monumenta Hohenb., Nr. 269 u. 279.

13. Gagerloch. Magdalena von Zw Wadendorf erhält als Heiratgut 1331 Haus und Garten zu G. Ueber die Herkunft dieses Besitztums ist nichts bekannt.

14. Jmann (nordlich von Seehdorf). Jörg von Zw erbt 1391 von seinem Vater den Zuzehnten zu J. als freies Eigen. Erhard von Zw besitzt 1607 jemand mit dem Biddunhof zu J.

15. Weßdorf (bei Gagerloch, westlich). Bertold und Konrad von Weßlingen Zw stiften ca. 1299 einen Altar in der Kirche zu Weßdorf.

16. Grunel (südwestlich von Gagerloch). Die Grune Margarete von Weßlingen, geb. von Weßendingen, vermacht 1400 eigene Güter zu Grunel, welche wohl von väterlicher Seite Weßendinger Zw stammen.

17. **Dwingen** (südöstlich von Haigerloch). Bollart von **Dw-Bodelshausen** nennt sich 1300 nach Dwingen: weiteres ist über einen Besitz daselbst nichts bekannt.

18. **Zimmern** (südwestlich von Gruol, südlich vom Kloster Kirchberg und nahe dem Tüvischen Kloster Bernstein). Bollart von Wachendorf verkauft 1299 seine freieigenen Güter in Zimmern samt Jurisdiktion an das Kloster Kirchberg, wobei er sich seine dortigen Lehensleute und zwei Wiesen vorbehielt. Ulrich von Wachendorf verkauft 1273 seinen Hof zu Horgenzimmern (Zimmern) an das Kloster Reichenbach. Bollart von Dw nennt sich 1401 nach Zimmern. Bollart (VII.) von Dw verkauft 1420 Hellerzinsen aus Gütern in Z. Die 1284 erwähnten Conradus et Hermannus dicti Zimmerare werden zur Familie Dw gerechnet. Am 26. III. 1317 verkauft Wenloch von Dettingen mit seinem Bruder Edecho an das Kloster Kirchberg sein Gut zu Horgenzimmern und verspricht daselbe zu fertigen, d. h. von allen Ansprüchen freizumachen, welche etwa die Dw oder Wernher von Zimmern, der Freiherr, darauf haben. „sunderbar von Ouwe und ouch von Wernher von Zimmern ain frien“ Schmid, Monumenta Hohenb., Nr. 256).

19. **Detkensee** (südöstlich von Horb). Hanns (VII.) von Dw besitzt 1365 einen Hof daselbst.

20. **Dieffen** (westl. v. Horb: Burg und Dorf). Hanns (VII.) von Dw nennt sich 1365 nach Dieffen. Ob dieser Besitz Erbbesitz der Ahnen ist oder aber erworben oder erbeiracet, ist nicht festgestellt.

21. **Armensee** (zwischen Wachendorf und Haigerloch). Albrecht von Dw besitzt 1320 den Hof zu „Armensee“.

22. **Matt am Redar** (nördlich von Zutz). Albrecht X. von Dw verzichtet 1375 gegenüber Württemberg auf alle Ansprüche und Vogtei zu **GL**. (Eventuell eine Verwechslung mit Matten im Bezirk Reudenstadt.) (Zarter, Grafsen 2c., I, 227.)

23. **Thannheim** (südlich der Burg Hohenzollern). Heinrich VIII. von Dw verzichtet 1441 zu Gunsten des Klosters Stetten auf die Güter in Thannheim.

24. **Meldingen** (östlich von Heddingen). Friedrich III. von Dw verkauft 1482 an Württemberg **Zalot M.** samt Wiesen, Gärten, Holz, Trieb und Acker. Die Güter von **M.** scheinen kurz vorher ausgestorben zu sein: wie **M.** an Dw gelangte, ist unbekannt.

25. **Redarhausen** (zwischen Horb und Zutz o. Redar unweit Buchhof: siehe Horb). Scheint Albrecht von Wachendorf 1355 gehört zu haben. Z. bei **M. H.** Die Wachendorf verheiratet mit einem Pfaler, Ziamant XIII.

D. Oberamt Herrenberg (nördlich vom Oberamt Rottenburg).

1. Deschelbronn. Hanns (X.) von Ow-Hirrlingen hat 1426 Rechte und Güter daselbst; bei einer brüderlichen Teilung 1515 erhält Wendel von Ow die Hälfte am Dorf Deschelbronn; 1560 hat Georg von Ow die niedere Gerichtsbarkeit zu Oberdeschelbronn und mit dem Kloster Bebenhausen gemeinsam das Vogteirecht daselbst.

2. Altingen. Wülten aus Gütern daselbst beziehen 1352 Heinrich (V.) von Ow und Sigweiz von Ow. Hermann von Ow zu Rosel († um 1352) scheint dort Besitzungen gehabt zu haben.

3. Herrenberg. Hanns (X.) von Ow-Hirrlingen verkauft 1426 den alten Keller zu H.

4. Alffelt nächst Herrenberg. Hanns (X.) von Ow-Hirrlingen hat 1426 Rechte und Güter daselbst.

5. Ruppingen. Volkart (III.) von Ow besetzt 1349 und 1363 einen Conz Volmar mit einem Hof zu R.

6. Gärtringen. Hanns von Ow-Hirrlingen hat 1424 eigene Güter und Rechte daselbst.

7. Entringen. Hermann von Ow-Hirrlingen besitzt 1257 Güter zu E. Margarete von Weitingen, geb. Wellendingen (Ow) vermachte 1365 eigene Güter zu E., die wahrscheinlich zu ihrer Ausstattung väterlicherseits gehört hatten.

8. Pfäffingen (zwischen Entringen und Wernlingen). Heinrich (III.) von Ow nennt sich 1301: „der da sitzt zu Pfäffingen“ und besitzt Weinberge im Sulztal bei Pf. Hermann von Ow-Hirrlingen besitzt 1346 Wiesen bei Pf. Hermanns Ow Witwe besitzt Weinberge bei Pf.

9. Unter-Jesingen (zwischen Entringen und Tübingen). Das Kloster Bebenhausen kauft 1298 Güter von den Herren von Ow in U. Hermann (VI.) Ow-Bodelshausen ist 1307 Vogt des Dorfes Jesingen und Besitzer von U. Marquard von Ow verkauft 1378 Weinberge in Jesingen und Rosel. Hermann (XII.) Ow hat Weingüter in U. Bernher von Ow hat 1375 Leibrigent in Jesingen.

E. In verschiedenen Oberamtsbezirken.

1. Desterberg bei Tübingen (östlich). Weinberge am Desterberg schenkt Gertrud von Ow unter Zustimmung ihrer Söhne 1275 dem Kloster Bebenhausen.

2. Waldbausen (zwischen Tübingen und Bebenhausen). Juditha de Wachenborn schenkt um 1125 an das Kloster Reichenbach ein Gut zu W.

3. Rottweil (Stadt). Georg (VI.) von Zw schrieb sich 1486: „de Rotwila“, wo die Familie auch später ein Haus besaß. Nach Oberamtsbeschr. Rottenburg, II., S. 299, besaßen die Zw schon 1469 ein Haus in Rottweil.

4. Weilenbdingen (C.-M. Rottweil). Die „Waelelingen“ führten genau das Zwische Wappen. Konrad von Waelelingen ist 1256 und 1264 begütert in W.

5. Dunningen (C.-M. Rottweil). Burkart IV. von Zw ist 1311 begütert zu D.

6. Baihingen (C.-M. Rottweil). Albrecht von Zwe trug ca. 1350 einen Hof daselbst von Hohenberg zu Lehen. Heinrich von Zw hat 1431 Besitzungen daselbst, 1468 verkauft Friedrich von Zw den sog. Drittelhof zu B.

7. Deißlingen (C.-M. Rottweil). Hanns von Zw, genannt Schemel, verkauft 1429 seinen Anteil an D. samt Vogteirecht an die Stadt Rottweil, nachdem letztere schon 1407 den Anteil Fritz des älteren von Zollern an sich gebracht hatte.

8. Binsdorf (Stadt, C.-M. Zülz). Hermann (V.) von Zw-Nirlingen scheint 1433 eigene Güter daselbst gehabt zu haben. Derselbe wurde Pfandherr der ganzen Stadt (von den Straßen von Hohenberg ihm verpfändet) und schenkt einen Wald „hinter dem Horn uf Kestelberg“ 1353 an die Mause zu Binsdorf.

9. Pöhringen (C.-M. Zülz). Heinrich (IX.) von Zw-Zimmern verleiht einen Hof zu B. als Lehen an L. Rüter in Zülz i. J. 1458.

10. Weiden (C.-M. Zülz). Derselbe Zw-Zimmern verleiht auch einen Hof zu B. Volkart IX. verkauft 1396 die Güter zu Weiden, 1399 den Kirchenzins daselbst.

11. Rosenfeld (C.-M. Zülz). Hier heißt Wolf von Zw-Nirlingen 1432 ein Haus.

12. Marschallenzimmern (Zülz). Heinrich (IV.) von Zw hat dort Leibeigene und schreibt sich auch nach W. 1348. Volkart IX. verkauft 1396 das halbe Schloß und Dorf W., 1399 auch den Kirchenzins W.

13. Mandelberg (Burg bei Nagold) gehört 1402 dem Wolf von Zw als habsburg. Lehen; über dessen Erwerb ist nichts bekannt.

14. Näßheim (C.-M. Nagold). abhangener Ort auf der Markung Nagold, war im 12. Jahrhundert dem Adalbert de Zwa verpfändet.

15. Böfingen (C.-M. Nagold) und

16. Bößingen (C.-M. Böckingen). Hermann de Zwa

tauscht vor 1157 an das Kloster Hirzau 2 Hufen, 1 Mühle und 20 Johr Weid in Döffingen gegen 5 Hufen in Bödingen.

17. Mildorf C. M. Böblingen: im Walde Schönbuch bei Rebenhausen. Bollart von Zw verkauft an das Kloster Rebenhausen 1291 seinen Kronhof zu Mildorf samt Zinsen und Gerichtsbarkeit, Eigen und Lehen; das Patronatsrecht an der Kirche zu M. schenkt er dem genannten Kloster.

18. und 19. Schüdingen und Kujringen Böblingen: Konrad von Zw, genannt Zehmet, besitzt Güter dabelst.

20. Geselewangen C. M. Balingen: früher Hosslawane, wohnt bei eines Hezilo Hesso Heinrich. Hier besaß Bollart von Zw Güter als Zollerisches Lehen, welche er gen Balingen als Eigen verkauft hatte; dafür trug er am 1. Juni 1320 eigene Güter zu Eberhausen dem Grafen von Zollern als Lehen auf. Eberhardseher, Balingen, S. 103 f.

21. und 22. Kündlinshof und Peterzell C. M. Eberndorf: Hermann IX. von Zw verkauft den Kündlinshof und den Kirchensatz von Peterzell an das Kloster Alpirsbach; 1327 werden neue Burgan hierfür geteilt. 1331 besteht ein Streit wegen des Kirchenzinses zu P. zwischen Hermann von Zw und Kloster Alpirsbach.

23. Zehrenenberg südöstlich von Eberndorf a. Neckar: Konrad XII. von Zw, Heide des Bernhard von Zw (siehe unten unter Baden, Bist. 3), verkauft vor 1188 dieses zollerische Lehen an Konrad von Kenned und seine Gemahlin Anna, die einzige Tochter des genannten Bernhard von Zw.

24. Klingelshofen C. M. Ludwigsburg: Albrecht von Zw, genannt Vuppe, hatte 1323 Vogtsrechte über Güter des Klosters Vösch in Pfl. Mit einer Urkunde vom 17. April 1350 an von 14 Mönchen Alfers in Pfl. die Kede, die früher einem von Vier Lehen gehört hatten und des herzoglichen von Orléans Kloster waren.

25. Wöckmannsberg abgedanzen, stand an Stelle des heutigen Künzelsberg. Albrecht von Zw verkauft dort 1289 Güter an das Kloster Rebenhausen, welche Lehen von Bernhard von Kahlhausen, einem Verwandten des Hauses Zollern-Hohenberg, waren.

26. Fentlingen C. M. Zimmern: Albrecht von Fentlingen zu schenkt dem Kloster Reichenmünster eine Jahresgalt aus einem Wirt zu F. 1328.

27. Nettelshofen C. M. Reudenstadt: Mehrere Wäden besitzt Zw zwischen 1381 Dorf A samt Schenk und Pögel als zollerisches Gut an das Kloster Reichenbach.

28. Glatzen an der Glatt (O.-M. Freudenstadt). Albrecht (X.) von Zw verzichtet 1375 gegenüber Württemberg auf alle Ansprüche und Vogtei zu Gl.

29. Dachtel (O.-M. Calw). Hermann von Zw nennt sich 1333 nach Dachtel, wird also dort begütert gewesen sein; über diesen Besitz ist nichts überliefert.

30. Gellingen (O.-M. Calw). Reinhart v. Pfessingen entsagt auf Rat und mit Willen seines Schwiegervaters Volkart von Zwe am 27. Oktober 1315 auf seine Ansprüche an das Kloster Herrenalb wegen seines Hofes zu G. Es scheint sonach dieser Hof zur Mitgift von Volkarts Tochter gehört zu haben.

F. Zwischer Besitz in Baden.

1. Stauffenberg bei Offenburg i. B. Albrecht II. von Zw besitzt 1329 Anteil an dieser Burg und wird vom Bischof von Straßburg in seinen Ansprüchen unterstützt; worauf dieselben beruhen, weiß man nicht.

2. Rusbach am Fuße der badischen Stauffenburg. Albrecht IX. von Zw ist 1370 im Besitze mehrerer Güten aus dem Hof zu R.

3. Rusbach, Stadelhofen, Ergersbach, Turbach (bad. Amt Oberkirch). Bernhard von Zw wird mit seinen Brüdern 1433 vom Markgraf von Baden belehnt mit dem Hofe „zu der Eyche“ samt der halben Mühle zu Stadelhofen, mit 2 halben Höfen zu Rusbach, einem Gut in dem Ergersbach und einem Lehen in dem Turbach. Diese Lehen hängen wohl mit dem Anteil an Stauffenberg zusammen, welcher für 1329 als Zwischer Anteil konstatiert ist.

4. Markung, Sinzheim (Amt Baden), Steinbach (Amt Bühl) und Weinberge in Neuweiler. Hanns (XII.) von Zw wird 1425 von Markgraf Bernhard von Baden mit Gütern in den genannten Orten belehnt. Es ist nicht aufgeklärt, ob dieselben auch mit dem Anteil an Stauffenberg zusammenhängen und seit wann die Familie in diesem Besitze war. Vielleicht reicht derselbe auch in sehr alte Zeit zurück.

* * *

Trotz der Spärlichkeit älterer Urkunden^{*)}, die nur eine sehr lückenhafte Rekonstruktion der einstigen Besitzverhältnisse

^{*)} Wie viel ist zur Zeit der Reformation, wie viel zur Zeit des Schwedenkrieges und zur Zeit der Säkularisationen zu Grunde gegangen und verschleudert worden!

gestatten, kann man doch aus vorstehenden Ausführungen ersehen, daß der Dwische Besitz in merkwürdiger Mischung gerade in Bezirken eingeprengt erscheint, in welchen das Haus Zollern-Hohenberg hauptsächlich begütert war⁴⁾; vielfach war auch offenbar aus älterer Zeit (aus welcher Urkunden sich nicht erhalten haben) stammender Teilbesitz mit demselben vorhanden, welcher wohl nur aus Erbteilungen entstanden sein kann, so daß jener fürstengleiche Heinrich von Dürwe, falls von ihm der Dwische Besitz herkommt, ein Seitensprosse des Hohenbergischen Hauses aus dem 10. oder 11. Jahrhundert gewesen sein könnte. Die Verschiedenheit des Wappens fällt in diesen Zeiten nicht ins Gewicht. Zollern und Hohenberg führten auch ganz verschiedene Wappen, obwohl sicher einer und derselben Familie angehörig, ja sogar ein und dieselbe Person führte damals vielfach sowohl verschiedene Wappen als verschiedene Namen⁵⁾.

Fünftes Kapitel.

Reichsritterschaftliche Verhältnisse.

Die Familie Dw gehörte bis zur Auflösung des alten Reiches (im Jahre 1806) der freien Reichsritterschaft des Kantons Schwaben (Nedar und Schwarzwald) an. In einer Urkunde Kaiser Sigismunds vom 13. September 1422 wurde zum erstenmal ausdrücklich eine Reichsritterschaft als zu Recht bestehend anerkannt. Der Kaiser gestattet derselben, sich zu ihrem

⁴⁾ Aus obiger Zusammenstellung ergeben sich Dwische Besitztitel (teils Eigen teils Lehen) bei mehr als 90 Ortschaften in der Umgegend von Rottenburg und Dägerloch. Ich verweise auf die dem Buche beige gegebene Karte, auf welcher Wachenburg fast genau im Mittelpunkt steht. Wenn man alle Orte auf dieser Karte, welche im Laufe der Zeit mit Dwischen Familiengliedern in besonderer Beziehung standen, durch eine bestimmte Farbe kenntlich machen wollte — nur wenige Orte würden da schwarz bleiben. Vom Schloß Wachenburg aus sieht man die Zollernburg (südlich von Dörflingen) vor sich liegen und bestiegt man den Turm der Kirche zu Dierlingen, so übersieht man fast ganz die Oberamtsbezirke Dörb und Rottenburg, sowie das nördliche Hohenzollern.

⁵⁾ Graf Friedrich von Zollern z. B. (1226—1251) bediente sich noch des alten Zollernschen Löwenfigels (aufrechtstehender Löwe), von 1248 ab aber des bald darauf ausschließlich geführten schwarz-weiß gevierteten Schildes. Die Grafen von Hohenberg führten einen Schild geteilt: oben weiß unten rot.

Schutze zu verbinden, da „die Ritterschaft in deutschen Landen viel Zwang erleidet und beinahe von ihren Rechten verdrängt wird“. Montag vor St. Margareten 1430 kam in Ellingen ein Bündnis zwischen schwäbischer und fränkischer Ritterschaft zustande „zum Behufe von Erhaltung von Ordnung und Recht und namentlich auch gegen Räuberei, Heiterei, unerblich Zugriffen und unrecht Widersagen“. Im Jahre 1438 wurden sechs Landfriedenskreise für das Reich geschaffen. Zum dritten Kreise gehörten: die Bischöfe von Augsburg, Konstanz und Chur, die Markgrafen von Baden, Grafen von Württemberg, die Gesellschaft vom St. Jörgenschild (hiezuhörten die Doms), die Ritterschaft im Hegau und alle anderen Grafen, Freien, Ritter und Knechte, die Städte Augsburg, Ulm, Konstanz u. bis Basel. „Hiebei ist merkwürdig, daß die Gesellschaft des Jörgenschildes bereits als ein selbständiges Glied des Landfriedens auftritt und als solches von den Landständen anerkannt wird.“ Es wurde hier schon deutlich unterschieden zwischen reichsfreien und landsässigen Rittern (Roth, II, 9). Zu einem auf den 30. November 1440 nach Nürnberg ausgeschriebenen Reichstage (der aber nicht zustande kam) waren nicht nur die Fürsten und Städte, sondern ausdrücklich auch die keinem Landesherren untertänigen Ritter und Edelknechte geladen worden. Die landsässige Ritterschaft konnte dem Kaiser nicht dienen; nur die freien Reichsritter repräsentierten eine zu Reichszwecken verwendbare Macht. Für das ausgehende 15. Jahrhundert wird speziell den Rittergesellschaften größerer politischer Last nachgerühmt als den Fürsten und Städten. Müppel sagt vom schwäbischen Bund: „Sie sind, was Bundesangelegenheiten betrifft, viel einiger, viel bereitwilliger Opfer zu bringen; nie hören wir von seiten des Adels so viel Entreden bei gemeinsamen Unternehmungen, so häufige Vorwände und Verzögerungen (wie besonders bei den Städten), die adeligen Hauptleute erscheinen mit genügender Vollmacht und schieben die Einwilligung nicht immer wieder aus hinter sich bringen: freilich wollen sie auch von ihrer Zehdelust nicht lassen und von ihren persönlichen Freiheiten und Vorrechten nichts abgeben.“ Am reichsfreien Rittertum verkörperte sich namentlich das altgermanische Freiheitsgefühl. Ihr Schwert wollten sie gern für Reich und Kaiser ziehen, von Steuer dagegen wollten sie nichts wissen: sie wollten um keinen Preis „tributisch und zinsbar“ werden. Die Ritter weigerten sich heftig gegen den sogenannten „gemeinen Pfennig“. Roth meint, die Ritter hatten zu Beginn des 16. Jahrhunderts vermutlich die ihnen

mangelnde Vertretung auf den Reichstagen errungen, wenn sie sich zu dieser Umlage herbeigelassen hätten (Roth II, 158, 288).

Obwohl die Gutsherren fast unumschränkte Gebieter auf ihren Territorien waren, so stand ihnen doch die Bauernschaft keineswegs rechtlos gegenüber. Wir sehen z. B. aus einer Urkunde vom 13. Januar 1410, laut welcher ein Schiedsgericht, bestehend u. a. aus Wolf von Dv und Eberhard von Husen, einen Streit des Hanns Pfuser v. Nordstetten mit seiner Bauernschaft entschied, daß die letztere nur zu ganz bestimmten, sehr mäßigen Leistungen verbunden war und sich nicht die geringste Uebervorteilung gefallen ließ. (Roth, II, 254.) Die Ueberspannung des Begriffes der Territorialhoheit zur Zeit der Reformation verschlechterte dagegen die Lage der Bauern bedeutend.

Jakob Grimm hebt daher auch in seinen „Rechtsaltertümern“ hervor: „Je mehr die ferne Landesherrschaft und ihre strengeren Beamten an die Stelle der näheren, freundlicheren Gutsherren traten, je mehr sich die Naturalleistungen in Münze verwandelten, desto härter ist alles geworden. Im Mittelalter schüttelte kaum ein Fronfischer seinen Fang aus, der nicht ein Weißbrot dafür empfangen hätte. Oft überstieg die Gegengabe den geringfügigen Anerkennungszius.“

Am 28. Juni 1519 erklärt die zu Herrenberg versammelte schwäbische Ritterschaft: „daß wir von der Ritterschaft von Altersher und heutzutage nie kein Stand in der Landschaft Württemberg gehabt, daß wir auch von Fürsten und Herren des Fürstentums Württemberg nie für Landsäßen, sondern Einwohner des Fürstentums und für frei Edelleut in und allwegen geacht und gehalten werden.“

Im Jahre 1532 bewilligte die Reichsritterschaft 31000 fl. für Reichszwecke, Kaiser Ferdinand mußte aber dies ausdrücklich als „freiwillige“ Leistung anerkennen. Als 1542 Türkenhilfsgelder erhoben wurden, wurde von den Reichständen der Wunsch ausgesprochen, daß auch der Reichsadel, „der in den Anschlägen des Reichs nicht begriffen ist“, herangezogen werde.

Die Reichsunmittelbarkeit der schwäbischen Ritterschaft ist schon von Kaiser Friedrich (1487) anerkannt worden; desgleichen fand dieselbe in den Reichsabschieden 1500, 1543, 1544 und im Augsburger Religionsfrieden 1555 ihre Anerkennung. Viele reichsfreie schwäbische Ritter waren nebenbei infolge eines Lehenverhältnisses einem Herrn, namentlich Württemberg, zu Diensten verpflichtet. Dieses Verhältnis wurde aber stets strenge unterschieden von dem Untertanenverhältnis landsässiger Ritter.

Ueber die Ritterordnung von 1560 siehe Abschnitt II, bei Georg (VII.) von Emshirrlingen. Die schwäbische Ritterschaft zerfiel in die Bezirke: Donau, Rodter, Schwarzwald, Neckar und Hegau (mit Algäu und Rodenseen). Die Gegend des oberen Neckar befand sich so ziemlich im Mittelpunkte. 1565 bewilligte die Ritterschaft zu Eßlingen dem Kaiser statt persönlichen Ritterdienstes eine Türkenhilfe von 18000 fl. Von 1570 an bekam der Teil am Neckar und Schwarzwald mit der vorderösterreichischen Regierung einen langwierigen Streit; die letztere als Rechtsnachfolgerin der Grafschaft Hohenberg wollte die im Gebiet der ehemaligen Grafschaft angehörenden Ritter nur mehr als landfällige Ritter betrachten, sah sich aber doch gezwungen, denselben, soweit sie freieigenes Territorium zur Zeit der Hohenberger nachweisen konnten, eigene Gerichtsbarkeit usw. zuzugestehen. Auch in der Folgezeit torgten die schwäbischen Reichsritter nicht mit freiwilligen Leistungen für Kaiser und Reich. 1584 bewilligten sie Subsidien; 1586 stellten sie 300 wohlgerüstete Pferde auf 3 Monate; 1590 bewilligten sie 24000 fl.; die gleiche Summe wurde genehmigt 1602, 1604, 1606. „Die Reichsritterschaft zeigte sich oftmals willfährig, wenn die Reichsstände nichts bewilligten.“ Im 30-jährigen Krieg kam die Ritterschaft als Körper wenig in Betracht. Subsidien wurden aber mehrfach gezahlt, so 1612 vom schwäbischen Ritterkreise 10000 fl., 1644 120 Römermonate zu 25 fl. Während dieses Krieges wurde die schwäbische Ritterschaft, obwohl eigentlich aktiv nicht beteiligt, doch furchtbar mitgenommen, und zwar gleicherweise von Schweden wie deutschen Fürsten (namentlich Württemberg).

Zur Erhaltung ihres Grundbesitzes beschloßen die schwäbischen Ritterkreise am 12. Februar 1653 auf einem Rittersdag zu Geislingen, an dem alten Herkommen festzuhalten, wonach Töchter und nachgeborene Söhne Verzichtbriefe auszustellen und die Töchter sich in der Regel mit 2000 fl. und Aussteuer zu begnügen hatten.

Manche Churfürsten, wie die von Trier und Mainz, rechneten die Reichsunmittelbaren zum höheren Adel; Mainz verweigerte z. B. den Freiherren von Fürstenberg und Grafen von Resselrode beharrlich die Dompräbende, weil sie nicht reichsunmittelbar seien, obwohl der Reichshofrat zu Gunsten des mittelbaren Adels entschieden hatte (Koth, II, 429). Am übrigen waren die Reichsfürsten der freien Ritterschaft nichts weniger als günstig gesinnt. Kurfürst Anselm Franz von Mainz (aus dem Hause Jügelheim) dagegen wollte der Ritterschaft

lichen Körper Sitz und Stimme auf den Reichstagen, und zwar im fürstlichen Kollegium verschaffen. Er ließ daher durch seinen Kämmerer, den Freiherrn Johann Rudolph von Ow, der sich im Jahre 1687 als Abgeordneter der schwäbischen Ritterschaft am kaiserlichen Hof zu Wien befand, in diesem Sinne unterhandeln, und hob in einem von Moser mitgetheilten, an den Kaiser gerichteten Schreiben (5. August 1687) die Verdienste und Qualifikation der Ritterschaft nachdrücklich hervor. Das einzige Mittel, um die Reichsritter einigermaßen vor Gewalt sicherzustellen, meinte Kurfürst Anselm, sei eben das *ius sessionis et voti* bei Reichs- und Kreistagen¹⁾. In einem Ausschreiben an die Reichsstände vom 6. August 1687 sagte derselbe Kurfürst: „Wir erinnern uns zwar derjenigen Pflichten, womit wir unserem Erzstifte verbunden, und lassen uns desselben Wohlfahrt wie billig tief zu Herzen gehen, selbige aber durch Unterdrückung des nun fast in *praecipitio* stehenden Reichsadels, adeoque cum injuria tertii zu suchen, achten wir weder Recht, noch auch dadurch unserem Erzstifte wohl vorgestanden zu sein.“ Dem Kurfürsten Anselm erteilten zustimmende Antworten: Bamberg (Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg), Würzburg (Joh. Gottfried von Guitenberg), Eichstädt (Joh. Euchar Schenk von Castell), Konstanz (Joh. Franz von Prasberg) und Augsburg (Joh. Christoph von Freiberg). Kurpfalz verhielt sich ablehnend, ebenso der Herzog von Mecklenburg-Güstrow, welcher das ritterschaftliche Vorhaben denen fürstlichen Häusern präjudizierlich fand, und auch die Reichsstädte wollten die Ritterschaft nicht erhoben wissen. „Ohne bestimmten Matrifularanschlag zu haben, konnte man nicht wohl zu den Reichsständen als ein vollwichtiges Glied hinzutreten.“ Das Projekt blieb unausgeführt. Fürstlicherseits versuchte man nachzuweisen, daß die Reichsritter sämtlich aus der Ministerialität hervorgegangen seien, und namentlich Württemberg „war es darum zu tun, den ganzen niederen Adel als erbeigene Leute darzustellen“. (Roth II, S. 459.)

An der Spitze des schwäbischen Reichsfreies standen als sogenannte ausschreibende Fürsten ein geistlicher: Konstanz, und ein weltlicher: Württemberg. Niemals scheint es klar bestimmt worden zu sein, bis zu welchem Grade die schwäbische Reichsritterschaft an die Beschlüsse der Kreistage gebunden sei.

1684 verstand sich die schwäbische Reichsritterschaft durch ihre zum Kreiskonvent abgeordneten Deputierten zu einer freiwilligen Türkenhilfe von 35000 fl. 1692 beklagte man sich sei-

¹⁾ Siehe Roth II, 447 ff.

tens des schwäbischen Reichstreffes besonders darüber, daß die ritterschaftlichen Gebiete in Kriegszeiten unbehelligt bleiben sollten. „Es sei unvernünftig, daß man, wie der Engel in Egypten, vor jedem ablichen Zige, Kleden oder Dorf vorübergehen, aber gleichwohl die Defension derselben übernehmen sollte.

1803 wurde Deutschland nach den Wünschen Napoleons umgestaltet; die Reichsritterschaft fristete aber noch bis 1806 ihr Dasein. 1803 hatte Napoleon noch an das ritterschaftliche Direktorium geschrieben: „Messieurs les Membres du Directoire générale de l'ordre Equestre de l'Empire — j'ai reçu la lettre que vous m'avez fait remettre en date du 12 Avril 1803 et qui renferme l'expression de votre reconnaissance de ce que j'ai pu faire en faveur du Corps equestre. J'y suis fort sensible et je suis très aise d'avoir contribué à assurer sa conservation et la continuation de son existence politique. Ne doutez pas je vous prie, de mes dispositions favorables à votre égard et du désir que j'ai, de pouvoir vous être utile. Donné à St. Cloud le 13. prairial an XI. Bonaparte.“ Dies hinderte nicht, daß kurz darauf mit der Zertrümmerung des Deutschen Reiches auch die Reichsritterschaft ihrer Auflösung und der Zuteilung an die Nachbarkürsten anheim fiel. Jeder der Kürsten nahm, was ihm behagte, und so viel, als Napoleon es erlaubte; „besonders hart scheint man von württembergischer Seite aus gegen den Reichsadel verfahren zu sein“ (Noth II. 488). Häusser sagt: „Dem Adel war es nach allem gewiß nicht zu verargen, wenn er seinen Zustand als unerträglich beklagte. Seiner Ehrenrechte beraubt, in seiner persönlichen Freiheit mehr als die übrigen beschränkt, in seinen Einkünften reduziert, dagegen mit hohen Steuern belastet, durch Aufhebung seiner Erbrechte in seiner ganzen Standesexistenz bedroht, und doch wieder gehindert, sich in fremden Diensten eine Zuflucht zu suchen, war der Adel in der That durch kein anderes Vorrecht mehr ausgezeichnet als durch die besonders raffinierte Härte, womit ihn die neue Despotie die Last des Systems empfinden ließ.“ König Friedrich von Württemberg zog viel norddeutsche Edelleute an seinen Hof, „während der süddeutsche Adel, zumal der neu erworbenen Lande, offenbar zurückgesetzt worden ist“ (Noth II. 3. 490).

Von der schwäbischen Ritterschaft wählten am 1. Juli 1814 als Abgeordnete: die Freiherrn von Cw., von Stöckingen, von Ulm und der Graf von Welsperg den Freiherrn von Hornstein zur Vertretung beim Wiener Kongresse. Sie stellten nur eine Interimsvollmacht aus, da sich die freie Ritterschaft in Zäwa-

ben zur Zeit noch unter „fremder Oberherrlichkeit und Souveränität“ befinde, und es daher für alle Mitglieder derselben, besonders aber für die Ausschüsse gefährlich sein dürfte, die Urkunde in legaler Form zu unterzeichnen. „Das war allerdings der Fall; denn König Friedrich von Württemberg verstand keinen Spaß, wo es sich um Anzweiflung seiner Souveränitätsrechte handelte. Freiherr Josef von Hornstein war schon einmal wegen seiner österreichischen Gesinnung als Gefangener nach Stuttgart abgeführt worden“ (Roth II, 494).

Die ritterschaftlichen Deputierten richteten in Wien nichts aus. Unter den Klagepunkten befanden sich: Der Reichsadel sei von den Soverains, ohne die gehörige Eidesentlassung²⁾ vorher förmlich bewirkt zu haben, durch Drohungen und Arceß zur Huldigung genötigt worden. Das Korporationseigentum sei vom kgl. Schatz an sich gezogen worden; im Archiv des Kantons Kraichgau zu Heilbronn habe man sogar die Gemälde noch lebender Rittersräte, das Stück um 24 kr. zum Vorteil des kgl. Schatzes verkauft. „Die Ritter mußten ihren vom Kaiser verliehenen Orden entlassen und durften sogar den Titel von kaiserlichen oder österreichischen Kammerherren nicht mehr führen; ja es wurde von ihnen verlangt, die Kammerherrenschlüssel zurückzuschicken. Mehrere Mitglieder wurden ohne allen Anlaß als verdächtig erklärt und unter Aufsicht an gewisse Orte konfiniert.“ Soweit aus der Klagschrift über Württemberg. In der Klage gegen Baden wurde angeführt, daß die Ritter gezwungen wurden, ihre kaiserlichen Ordenszeichen³⁾ entweder auszuliefern oder den chemisch ausgemittelten inneren Wert derselben mit 36 fl. 30 kr. an die großherzogl. badische Staatskasse binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Exekution einzuliefern⁴⁾. Die Dentschrift fügt bei: „Der Adel zahlte lieber die 36 fl. 30 kr., als daß er sich von einem Emblem getrennt hätte, dessen dankbare Rückerinnerung ihm ewig teuer und unvergeßlich sein wird.“

²⁾ Die Schwäb. Reichsritter (Kanton Donau) betonten in einem Ausschreiben d. d. Tübingen 1. Jänner 1800, daß sie ihrem Schwur gemäß sich nicht trennen könnten von der kaiserlichen Majestät; es sei ihnen schlechterdings nicht erlaubt, andere Pflichten einzugehen und einen Submissionsakt auszufertigen, insoweit ihre seitherigen Pflichten und Verhältnisse auf legale Weise nicht aufgelöst seien etc.

³⁾ Am 16. Juli 1783 hatte Kaiser Franz II. der Reichsritterschaft in Schwaben einen Orden und eine Uniform verliehen. (Roth II, 580 f.) Schon früher trugen die Ritter ein Ordenszeichen bestehend in goldener Kette, an welcher der St. Georgenschild und unter diesem das Kantonszeichen hing.

⁴⁾ Das alles waren freilich Kleinigkeiten im Vergleich zu der Rohheit, mit welcher in Süddeutschland einige Jahre vorher gegenüber kirchlichen und klösterlichen Kunstschätzen und historischen Denkmälern verfahren wurde.

Während Oesterreich in seinen ersten Entwürfen (Dezember 1814 und Mai 1815) vorgeschlagen hatte, daß dem unmittelbaren Adel durchaus die nämlichen Rechte und Vorzüge einzuräumen seien, welche für die vormals reichsständischen Fürsten und Grafen beantragt worden waren, und auch Hessen-Darmstadt der Reichsritterschaft durchaus die nämlichen Rechte eingeräumt wissen wollte, welche der Entwurf den ehemals reichsständischen Fürsten und Grafen zubachte, wurde doch dem ritterschaftlichen Adel schließlich keine politische Vertretung im Reiche eingeräumt. Das Resultat der denselben betreffenden Kongreßverhandlungen ist im 14. Artikel der deutschen Bundesakte niedergelegt.

Sechstes Kapitel

Das Wappen der Familie.



Das Owiſche Wappen iſt ſich ſeit mehr denn 600 Jahren ſtets gleich geblieben; es iſt noch heute das nämliche wie das

von zur Zeit noch unter „fremder Oberherrschaft“ veranlaßt“ befinde, und es daher für alle Mängel, besonders aber für die Ausschüsse gefährlich sei, eine Urkunde in legaler Form zu unterzeichnen. „Deshalb wird das Verbot des Kaisers, dem König Friedrich von Preußen, das Land keinen Episkop, wo es sich um Abzweckung der Verordnungsrechte handelte, Freiherr Josef von Episkop schon einmal wegen seiner österreichischen Absichten nach Stuttgart abgeführt worden.“

Die ritterschaftlichen Deputierten riethen aus. Unter den Klagepunkten befanden sich sei von den Souverains, ohne die gehörige Zustimmung formlich bewirkt zu haben, durch Drohung zur Zahlung genötigt worden. Das Markgraf hat hohem sei vom 1. März an sich gezogen worden. Der Reichs-Kreis zu Heilbronn habe man sich, dem Verleumdung, das Stück um 24 fr. Schönes verkauft. „Die Ritter mußten ihren Leiden entlagen und durften in kaiserlichen oder österreichischen Kommissarien; so es wurde von ihnen verlangt, kritisch zurückzuführen. Mehrere Mitglieder als verdächtig erklärt und unter „Erg. konjunkt.“ Soweit aus der Klage. In der Klage gegen Baden wurde Ritter gezwungen werden, ihre kaiserliche oder österreichische oder den kaiserlichen Reich derselben mit 20 fl. 30 fr. an Staatskasse binnen 14 Tagen bei 3 einzuliefern. Die Denkschrift über Heber die 20 fl. 30 fr., als daß er getrennt hätte, dessen dankbare und ungetrennt sein wird.“

*) Die schwäb. Reichsräte (Kantor schreiben d. d. Ebingen 1. Jänner 1800) sich nicht trennen könnten von der ihnen schlechterdings nicht erlaubt, auch Submissionsakt auszufertigen, insofern Verhältnisse auf legale Weise nicht.

*) Am 10. Juli 1799 hatte Kaiser Schwaben einen Orden und eine Kaiserin, früher trugen die Ritter ein Ordenszeichen, welcher der St. Georgenschild und

*) Das alles waren freilich Kleinigkeiten, welcher in Süddeutschland einige der höchsten Kunstschätze und bis



Hohenlo

Zeit geht wohl das Wappen
 der beliebteste Helmschmuck
 ist geteilt und zeigt im oberen
 auf Goldgrund, das untere
 sind rot und gold: die Farben
 später finden sich rot und
 Familienfarben gelten heute
 auf die Grundfarbe der beiden
 dem Helm liegt ein blaues Kissen,
 mit schwarzen Federn besetzte halbe

om Jahre 1275 sind aus dem 13. Jahr-
 Sichel an Urkunden von 1289 und 1291
 der Bierlinger (bei Wachenborf) Feuer-
 den Schilden alter Wirtshäuser in ehe-
 haften hängt wohl mit dem Familien-
 Berthold von Dwe hat im Jahre 1319
 Blatt 11 im unteren Schildfelde einen
 Löwe, nach glücklich überstan-
 einem Viehlingsaltare aufgehängt, fanden
 Jahrhundert in mehreren Kirchen, wie im
 der Maspar von Dwe (+ 1463), bei den Mar-
 bürg der eines Albrecht von Dwe ohne Jahres-
 der Kirche zu Hirtlingen usw. Bei der Erhebung
 freiherrnstand 1681 blieb das Wappen das alte;
 schenke „getheilt Gold-Blau; oben im goldenen
 der, doppelchweifiger roter Löwe; auf dem Helm
 ein rotes Kissen, darauf silbernes Rad mit fünf
 deren Enden Büschel mit je 5 schwarzen Fahnen-
 den; rot-silbern.“ Die nicht freiherrliche Linie von
 den wurde am 8. April 1813 in die bayerische Adels-
 angetragen mit dem nämlichen Wappen⁶¹.
 Familienwappen besaß Adams von Dwe-Hirtlingen

Exemplar erkennt man den mit Pfauenfedern in Form eines
 Rades besetzten Helm.“ Die Grafen v. Hohenberg führten
 auch häufig Jagdhörner als Helmschmuck. Pfauenfedern als
 Schmuck waren namentlich das Abzeichen des habsburgisch ge-
 en Adels. (Roth, Reichsr. II, 41.)

⁶¹ v. Krieg, Die Grafen v. Oberstein, S. 3.

⁶² Daß an einer Urk. v. 1581 (U. F.) hängende Siegel des Hanns
 Christoph v. Dwe zeigt ein volles sechspeichiges Rad.

⁶³ M. Grigner, Ständeserhebungen, Würzburg 1881, S. 61, 308 u. 341.

⁶⁴ Dasselbst S. 344; siehe auch Th. Schön in der Vierteljahresschr.
 1880, S. 270 f.



Grabplatte des Jörg von Wiv † 1490.

Germana 1171a 2m April 1171a 1171a

Germana V, der Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
 Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a

Seine Nachfolger sind **Zafel IV**

Germana VI, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a	Germana VII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a	Germana VIII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a	Germana IX, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana X, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XI, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XIII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XIV, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XV, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XVI, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XVII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XVIII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XIX, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XX, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXI, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXIII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXIV, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXV, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXVI, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXVII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXVIII, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXIX, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a
			Germana XXX, Kaiser von Rom, 1171a 2m April 1171a 1171a 1171a

— ~~_____~~

UNITED STATES DEPARTMENT OF COMMERCE

1. NAME _____
 2. DATE _____
 3. TIME _____
 4. LOCATION _____
 5. REMARKS _____
 6. SIGNATURE _____
 7. INITIALS _____
 8. REMARKS _____
 9. SIGNATURE _____
 10. INITIALS _____
 11. REMARKS _____
 12. SIGNATURE _____
 13. INITIALS _____
 14. REMARKS _____
 15. SIGNATURE _____
 16. INITIALS _____
 17. REMARKS _____
 18. SIGNATURE _____
 19. INITIALS _____
 20. REMARKS _____
 21. SIGNATURE _____
 22. INITIALS _____
 23. REMARKS _____
 24. SIGNATURE _____
 25. INITIALS _____
 26. REMARKS _____
 27. SIGNATURE _____
 28. INITIALS _____
 29. REMARKS _____
 30. SIGNATURE _____
 31. INITIALS _____
 32. REMARKS _____
 33. SIGNATURE _____
 34. INITIALS _____
 35. REMARKS _____
 36. SIGNATURE _____
 37. INITIALS _____
 38. REMARKS _____
 39. SIGNATURE _____
 40. INITIALS _____
 41. REMARKS _____
 42. SIGNATURE _____
 43. INITIALS _____
 44. REMARKS _____
 45. SIGNATURE _____
 46. INITIALS _____
 47. REMARKS _____
 48. SIGNATURE _____
 49. INITIALS _____
 50. REMARKS _____
 51. SIGNATURE _____
 52. INITIALS _____
 53. REMARKS _____
 54. SIGNATURE _____
 55. INITIALS _____
 56. REMARKS _____
 57. SIGNATURE _____
 58. INITIALS _____
 59. REMARKS _____
 60. SIGNATURE _____
 61. INITIALS _____
 62. REMARKS _____
 63. SIGNATURE _____
 64. INITIALS _____
 65. REMARKS _____
 66. SIGNATURE _____
 67. INITIALS _____
 68. REMARKS _____
 69. SIGNATURE _____
 70. INITIALS _____
 71. REMARKS _____
 72. SIGNATURE _____
 73. INITIALS _____
 74. REMARKS _____
 75. SIGNATURE _____
 76. INITIALS _____
 77. REMARKS _____
 78. SIGNATURE _____
 79. INITIALS _____
 80. REMARKS _____
 81. SIGNATURE _____
 82. INITIALS _____
 83. REMARKS _____
 84. SIGNATURE _____
 85. INITIALS _____
 86. REMARKS _____
 87. SIGNATURE _____
 88. INITIALS _____
 89. REMARKS _____
 90. SIGNATURE _____
 91. INITIALS _____
 92. REMARKS _____
 93. SIGNATURE _____
 94. INITIALS _____
 95. REMARKS _____
 96. SIGNATURE _____
 97. INITIALS _____
 98. REMARKS _____
 99. SIGNATURE _____
 100. INITIALS _____
 101. REMARKS _____
 102. SIGNATURE _____
 103. INITIALS _____
 104. REMARKS _____
 105. SIGNATURE _____
 106. INITIALS _____
 107. REMARKS _____
 108. SIGNATURE _____
 109. INITIALS _____
 110. REMARKS _____
 111. SIGNATURE _____
 112. INITIALS _____
 113. REMARKS _____
 114. SIGNATURE _____
 115. INITIALS _____
 116. REMARKS _____
 117. SIGNATURE _____
 118. INITIALS _____
 119. REMARKS _____
 120. SIGNATURE _____
 121. INITIALS _____
 122. REMARKS _____
 123. SIGNATURE _____
 124. INITIALS _____
 125. REMARKS _____
 126. SIGNATURE _____
 127. INITIALS _____
 128. REMARKS _____
 129. SIGNATURE _____
 130. INITIALS _____
 131. REMARKS _____
 132. SIGNATURE _____
 133. INITIALS _____
 134. REMARKS _____
 135. SIGNATURE _____
 136. INITIALS _____
 137. REMARKS _____
 138. SIGNATURE _____
 139. INITIALS _____
 140. REMARKS _____
 141. SIGNATURE _____
 142. INITIALS _____
 143. REMARKS _____
 144. SIGNATURE _____
 145. INITIALS _____
 146. REMARKS _____
 147. SIGNATURE _____
 148. INITIALS _____
 149. REMARKS _____
 150. SIGNATURE _____
 151. INITIALS _____
 152. REMARKS _____
 153. SIGNATURE _____
 154. INITIALS _____
 155. REMARKS _____
 156. SIGNATURE _____
 157. INITIALS _____
 158. REMARKS _____
 159. SIGNATURE _____
 160. INITIALS _____
 161. REMARKS _____
 162. SIGNATURE _____
 163. INITIALS _____
 164. REMARKS _____
 165. SIGNATURE _____
 166. INITIALS _____
 167. REMARKS _____
 168. SIGNATURE _____
 169. INITIALS _____
 170. REMARKS _____
 171. SIGNATURE _____
 172. INITIALS _____
 173. REMARKS _____
 174. SIGNATURE _____
 175. INITIALS _____
 176. REMARKS _____
 177. SIGNATURE _____
 178. INITIALS _____
 179. REMARKS _____
 180. SIGNATURE _____
 181. INITIALS _____
 182. REMARKS _____
 183. SIGNATURE _____
 184. INITIALS _____
 185. REMARKS _____
 186. SIGNATURE _____
 187. INITIALS _____
 188. REMARKS _____
 189. SIGNATURE _____
 190. INITIALS _____
 191. REMARKS _____
 192. SIGNATURE _____
 193. INITIALS _____
 194. REMARKS _____
 195. SIGNATURE _____
 196. INITIALS _____
 197. REMARKS _____
 198. SIGNATURE _____
 199. INITIALS _____
 200. REMARKS _____
 201. SIGNATURE _____
 202. INITIALS _____
 203. REMARKS _____
 204. SIGNATURE _____
 205. INITIALS _____
 206. REMARKS _____
 207. SIGNATURE _____
 208. INITIALS _____
 209. REMARKS _____
 210. SIGNATURE _____
 211. INITIALS _____
 212. REMARKS _____
 213. SIGNATURE _____
 214. INITIALS _____

[illegible]

1. *Chlorophyll a* (Chl a) and *Chlorophyll b* (Chl b) are the primary photosynthetic pigments in green plants. They are responsible for capturing light energy and converting it into chemical energy through the process of photosynthesis. Chl a is the most abundant pigment, while Chl b is present in smaller amounts. Both pigments absorb light in the blue and red regions of the visible spectrum.

1. **THE** **UNITED** **STATES** **OF** **AMERICA**



Stammtafel IV.

Ante Hirn

Gerrmann V (Nicht mehr)

Marquard III von Stauffenberg, der ältere, 1353, † 16. XII. 1400, ux. Anna Stein von Rechenstein		Danns IV von Stauffenberg 1353, † 21. V. 1377, ux. Bertha v. Melchingen		Burhard V 1340, 1361		Dann Wronch in Bering, Pfarrer in Thier, in Spadingen	
Marquard V 1389 zu Burmelingen, † vor 17. VIII. 1419, ux. H. H. Stahler		Wolff I 1389 zu Dirlin- gen, † 1444, ux. Agnes v. Gallingen		Walter II † vor 8. I. 1422 ux. Agnes v. Hering			
Danns oder Jo- hann X. zu Burmelingen, gen. Rätlin, 1419, † 1447 ux. Barbara von Hering		Konrad V genannt Dintsholz, zu Dirlingen † 1459 ux. Anna Wieden von Wieden		Adelin Klosterfr. in Neuthin 1409–1426, Priorin zu St. Katharina in Colmar 1459		Eitelmar- quard 1419	
Marquard VI. Dannes ob „Merklin“ zu Pfarrer Dirlingen 1444, in Rem- zu Bachendorf † 1515 ux. Apollonia v. Friedingen		Georg I. 1413 † 1473		Johann 1413 † 1473			
Georg III. † 1444		Eitelhanns 1444 ux. Anna 1444		Enlin 1451, 1474, conj. Dannes Wül- lingen zu Entlingen		Wolff II zu Wachen- dorf † 1500 ux. Agnes v. Baldred	
Georg IV., Johann- nitterkomar zu Hottweil, Wül- lingen und Worms † 1461		Katharina 1447, † nach 1508, conj. Joseph Wronch von Rosenberg		Mar- garete 1468 conj. Eitelhanns Dumpeß		Apollonia 1449, 1500, conj. Gurs- tiline Peter von Hel- lenhofen, der Rechten Doctor	
Bertrud † nach 1467 conj. Dannes v. Hering, Mutter Danns XII. † 1498 Marquart VIII. 1459, † 1464							

Seine
Nach-
kommen
auf
Eifel
V

Stamm

(St. Michael III)

<p>Stamm in St. Michael in St. Michael Stamm 1391</p>	<p>Friedrich I † 1351</p>	<p>Hermann XV Johann Komtur zu Rohrbach 1368, zu Heringen 1373, 1381</p>	<p>Agnes conj. Hugo von Heringen, † 23. IV. 1390</p>
---	--------------------------------------	---	---

<p>Stamm in St. Michael Stamm</p>	<p>Hans VI 1384 genannt von Blumenberg seine Nachkommen siehe Abschnitt III Tafel VII</p>	<p>nicht einreihbar: Hanns v. Dr. Johanniterkomtur in Freiburg 1393—1409 († 1408) Hanns v. Dr. Johanniterf. in Kolmar 1402 Hermann v. Dr. Johanniterf. in Bongo und auf Cypern 1410—1433</p>
---	--	---

Stamm

Stamm
Stamm
Stamm
Stamm

Stamm
Stamm
Stamm

Stammtafel V.

Finie Himm...

Georg III. zu Burmlingen 1453 und 1457
vermählt 1. mit R. R.
2. mit Anna Schenk von Stauffenberg 1471

Aus 1. Ehe:	Aus 2. Ehe:	Conrad VIII.	Hanns	Georg V.	Hanns XVII.
Agnes	Deutschordens-	Werner I	1500 zu Dirlingen	1500 zu Dirlingen	1500 zu Dirlingen
Klosterfrau	ritter 1500	1500	Weitenburg † 1522	† 1528	† 1528
zu Sietten	† 1508	† 1507	verm. mit Dorothea	vermählt mit	vermählt mit
1474-1476			von Magentich	Anaie von Gant	
			Dorothea	Hans Georg I. Gittelhant	
			† 1537, verm. mit:	1533	† 1540
			1. Holigang v. Hülffingen	† vor 4. XI.	
			2. Wilhelm v. Weiler	1540	
			3. Joh. Gittel v. Westernach		

Georg
† 1540
Dirlin

Linie Hirtlingen.

n 143 zu Hirtlingen † 1610 (siehe Tafel IV)

ienberg 154 † nach 1538.

anna XVII. zu Hirtlingen † 155 ermacht an re von Eobau	Wendel I. 1500 zu Stauffenberg † nach 5. VI. 1521 verm. mit Elisabeth Pfeis von Rieppurg	Sebastian I. 1500. ermordet 6. IV. 1525	Margareta † nach 1508, verm. mit Beit von Hu- benhofen 1500	Barbara † nach 18. XI 1505 verm. 2. VII. 1502 mit Jos. von Lau- benberg	? Berthold Dr. legum (um 1510)
Georg IX. † 144	Anna verm. mit Georg v. Det- tingen	Georg VII. zu Hirtlingen geb. 1517 † 27. VI 1575 verm. 1548 mit Katharina v. Brandel † nach 1588	Johann=Arnold I. † 1572		
Georg IX. † 22 Juni 1557 Hirtlingen	Bolmar I. † 2. X. 1583 verm. mit Anna Elis. v. Reipberg	Philipp II. † 27. VI 1582 verm. mit Margar. v. Zahrsdorf			
Maria Magdalena verm. mit Philipp Jakob Hürtenberger von Stahled † 2. III. 16.,.		Adam II. seine Nachkommen auf Tafel VI a			

Stammtafel VII.

Seite 12

Stamm I
in Deutschland und Ausland
1. Generation
2. Generation

Stamm I	Johann Baptist		Katharina Barbara	
	geb. 17. 10. 1711 in Göttingen gest. 18. 10. 1781 in Göttingen 17. 10. 1781 in Göttingen		geb. 17. 10. 1711 in Göttingen gest. 18. 10. 1781 in Göttingen 17. 10. 1781 in Göttingen	
Johann Baptist	Katharina Barbara	Johann Baptist	Katharina Barbara	Johann Baptist
geb. 17. 10. 1711 in Göttingen gest. 18. 10. 1781 in Göttingen 17. 10. 1781 in Göttingen	geb. 17. 10. 1711 in Göttingen gest. 18. 10. 1781 in Göttingen 17. 10. 1781 in Göttingen	geb. 17. 10. 1711 in Göttingen gest. 18. 10. 1781 in Göttingen 17. 10. 1781 in Göttingen	geb. 17. 10. 1711 in Göttingen gest. 18. 10. 1781 in Göttingen 17. 10. 1781 in Göttingen	geb. 17. 10. 1711 in Göttingen gest. 18. 10. 1781 in Göttingen 17. 10. 1781 in Göttingen

Hierlingen.

Im f. Lafel V)

† 17. VI. 1721, vermählt mit:

Elisabeth von Gammaringen

† 17. Reichberg

Anna Barbara	Wilhelm	Danns	Georg	Wulmig Adam
† 1725 mit Danno	Seine Nachkommen	† jung	† jung	getauft 3. IX. 1615
in von Selbstheim zu	auf Tafel VI b			† jung
Stuel				

Georg Adam	Johann Friedrich	Danns Rudolf	Friedrich	Anna	Anna
geb. 7. XI. 1643, † 1704	geb. 24. I. 1645	geb. 9. XII. 1649	geb. 9. XII. 1649	geb. 9. XII. 1649	geb. 9. XII. 1649
in Hierlingen, verm. mit:	Dompfropst in	† jung	† jung	† jung	† jung
1. Maria Barbara von	Schlacht, Kanonikus				
Wernau	zu Gilmangen				
2. Barbara Jakob von					
Stein					

Baroness	Maria Antonia	Maria Ester
Alexander	geb. 21. XI. 1678	Joseph
† 11. V. 1729 zu	5. IX. 1685 † 13. XII. 1730	† 1680 jung
Itzchen im 18.	in Schlacht, verm.	
Lebensjahre	mit Josef Clement	
	zu Gilmangen	

Stammtafel VI b.

Finie

III
(Johann Baptist I) p
kaiserl. Rat und R
vermählt mit: Ma

Maria Petronia verm. mit Gloria Ferdin nand Themas von Schaden weiler	Ursula Katharina Barbara verm. mit Franz Ignaz Gicher, Lehr. v. Penningen	Johann Baptist II. † jung	Maria Johanna † ledig	Agnes verm. vor 1786 mit Peter Ulrich v. Lommg aus Neu- Hessen in Pommern	Franz Josef † 29. IX. 1710	Anna Franziska verm. mit: 1. de Sarn 2. Karl Ferd. v. Luch auf Hauvlein u. Gutingerthal	El.
				Maria Franziska Dorothea unehel. aber legitimiert. verm. mit Dominikus Antonius Zeig, bairischer Stenographenlehrer			

64

1880 Jan 1
 1881 Jan 1
 1882 Jan 1
 1883 Jan 1

Year	Jan	Feb	Mar	Apr	May	June	July	Aug	Sept	Oct	Nov	Dec
1880	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1881	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1882	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1883	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Year	Jan	Feb	Mar	Apr	May	June	July	Aug	Sept	Oct	Nov	Dec
1884	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1885	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1886	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

2 2
and
—
Rin
com
alt
He
Hu
lan
v.
ha
or
N
C
m
e
!

Zweiter Abschnitt.

Die ältere Hirtlinger Linie bis zu ihrem Aussterben.

Erstes Kapitel.

Hermann (III) von Ow und seine Kinder. (Stammtafel III.)

Hermann (III) von Ow zu Hirtlingen wird zuerst am 2. September 1258 genannt¹⁾ und begegnet häufig als Zeuge²⁾ und Bürge³⁾. 1275 wird er mit seiner Mutter Gertrudis und

¹⁾ A. St.: Graf Albert von Hohenberg urkundet in Sachen eines Ritters Heinrich von Nagold. Als Zeugen sind aufgeführt: Rudolbus comes de Habsburg (der nachmalige römische König und Schwager Alberts v. Hohenberg), Nobilis de Nuwehusen (bei Engen in Baden), Hermannus miles de Owe, Albertus miles de Werbenwag et Hugo miles frater ejus, Hugo miles de Wehingen, Walterus capellanus in Rißberg. (Werbenwag im Donautal; 1279 erhält Hugo v. Werbenwag das Präbikat: „hor“; ebenso 1296 ein Berthold v. Wehingen, O.-A. Spaichingen). Hermann nimmt hier als Zeuge eine hervorragende Stelle ein.

²⁾ Am 29. Dec. 1277, 1. Febr. 1291, 10. Febr. 1292, 5. Febr. 1294. (A. St.)

³⁾ Er bürgt am 14. April 1286 für Heinrich den Jüngeren von Hailfingen; ebenso tritt er als Bürge auf im Dezember 1297. (A. St. und A. R.)

Die betr. Urkunde v. 14. April 1286, die älteste erhaltene Urkunde aus der Stadt Rotenburg a. R., besagt folgendes: Nobilis vir Haimricus junior de Halvingen et uxor bekennt, quod nos voluntate propria et communi consensu omnium herodum nostrorum vendidimus an das Kloster Anlebis eine Jahressgift von 14 Walter Roggen und Weizen aus unseren Gütern in Eichelbrunn für 30 M. Heller. Bürgern hiefür sind: „Nobilis vir Marquardus miles de Rhingen, Hermannus nobilis de Owe, Johannes dictus de Sebranne, H. minister de Rotenbure, C. dictus Huoter hospes noster civis.“ „Pro petitione fratrum sepe dictorum (der genannten Klosterbrüder von Anlebis) sigillo nobilis viris (sic!) metuendi domini nostri Gotfridi comitis de Tuwingen nec non sigillo patris nostri H. militis de Hal-

seinen Brüdern Albert und Volkart erwähnt; ebenso 1289 mit den genannten Brüdern. (Siehe Abschn. IV, Kap. I.) Er starb vor 1299 und war vermählt mit einer Tochter Marquards von Ehingen und der Susanna Schenk von Andegg; sie war eine Schwester Werners von Ehingen¹⁾. Als Töchter derselben sind sicher bezeugt: Hermann (V.) und Marquard (I.). Geschwister derselben waren aber wahrscheinlich noch die um diese Zeit genannten, in Hirtlingen begüterten Werner (III.), Albrecht (III.) und Hermann (VII.) von Ew „den man spricht Grossholz“ und Ger.

Hermann (III.) besaß Zasthof und Dorf Hirtlingen, welches so ziemlich gleich weit von Rottenburg und Taigerloch entfernt ist und auf der wellenförmigen, sehr fruchtbaren Hochebene zwischen der waldigen Landschaft des Rotenberges (Hammer) und dem Stargeltal liegt. Das Zasthof war ehemals von allen Seiten von einem breiten Wassergraben umgeben, welcher sich noch heute teilweise erhalten hat; sowohl auf der inneren wie äußeren Seite des Wassergrabens befand sich eine ebenfalls noch teilweise erhaltene Ringmauer. Der Zugang wurde durch

vingen presens instrumentum roboravimus. Testes: — — — Datum et actum in civitate Rottenburg in festo beati Ambrosii, Indictione 14. Aprilis. Anno 1286.“ Der Pfalzgraf von Eubingen stieg nicht etwa als Landesherr des Donauingens, sondern nur auf Bitte der Klosterbrüder zur größeren Feierlichkeit; er hat zum Verlaufe keinerlei Konsens zu geben.]

¹⁾ Im Jahre 1315 verkaufte dieser seinen Schwesteröhnen, den Brüdern Marquard (I.) und Hermann (V.) von Ew die Vogtei und die Gewalttame über den Hof, den Wenz Ewinger bebaut, für 60 Heller (M. L.). Holzherr, Geschichte der Reichsfreien Herren v. Ehingen, S. 14, 16. Über dieses alte im 17. Jahrh. ausgestorbene Geschlecht siehe Oberamtsbeschr. Rottenburg II, S. 283—285 und Schmid, Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenberg, S. 514 ff. Ob dessen Stammvater Ehingen bei Rottenburg Rottenburg selbst hieß anfangs Neu-Ehingen oder die 1407 zerstörte Burg Ehingen bei Niedernau war, läßt sich nicht entscheiden. Im Jahre 1663 standen noch Mauern dieser Burg und ein Teil der Schlosskapelle, an welcher zu lesen war: Vivat anno 1291 vir nobilis Wernher de Ehingen advocatus de Staufen. Was für ein Stauf damit gemeint ist und welche Bewandnis es mit diesem Titel hatte, ist nicht bekannt. Dieser Wernher, welcher auch sonst in Urkunden erscheint, ist jedenfalls identisch mit dem obengenannten Wernher v. Ehingen; sein Vater Marquard wird 1279, 1284 und 1294 in Urkunden genannt. Nach ihm wurde der zweite Sohn Hermanns v. Ew Marquard genannt und blieb von da an dieser Name durch einige Generationen in der Familie. Das Geschlecht der Ehingen gelangte im 15. Jahrh. zu bedeutendem Reichtum und hatte sehr ausgedehnten Besitz. Am bekanntesten wurde Georg v. Ehingen (1462 Oberwogt in Eubingen und tätig bei Gründung dortiger Universität) durch seine ausgedehnten Reisen (Orient, Spanien, Schottland etc.) und seine Autobiographie.



Schlöß Sierlingen.

6

Türme und Zugbrücken vermittelt. Im Burghof standen außer dem Schloß noch mehrere niedrigere, an die innere Ringmauer angebaute Gebäude. Die Oekonomiegebäude befanden sich außerhalb der Burg in unmittelbarer Nähe.

Das Schloß, wie es jetzt noch steht — ein schöner Renaissancebau — wurde 1557 von Georg von Dröhringen gebaut. Spuren des alten Schlosses (südlicher Teil des heutigen) sind noch erkennbar.

Der alte Name für Dröhringen war Hurningen (Hurmungen). Der östliche Albgau wurde schon 779 in einer fränkischen Urkunde als *comitatus Hurnia* bezeichnet (Baumann, „Forschungen zur schwäb. Geschichte“, S. 437). In welchem Zusammenhang unser Hurningen mit den Grafen von Hurningen stand, ist nicht aufgeklärt (siehe Oberamtsbeschreibung Kottenburg, I, S. 321 f.). Die Grafen von Hurningen scheinen Grafenrechte im Zähringen ausübt zu haben; vielleicht gehörten die 1007 und 1057 bezeugten Gessonen zu diesem Geschlecht. Nach ihren zähringischen Besitzungen nannten sie sich auch Grafen von Ortenberg. Das Haus Zollern-Hohenberg muß mit ihnen verwandt gewesen sein, da wir dasselbe später im Besitze der Güter der einstigen Grafen von Hurningen antreffen. Eine alte Chronik, die auf Bischof Albert von Freising, einen Hohenberger Grafen, zurückgeht, enthält die ziemlich unklare Notiz: *Albertus comes de Hohenberg et Haigerloch duos comitatus habuit antiquos valde scilicet Haigerloch et Hohenberg. Et siti sunt in corde Sueviae et dicebantur comites de Hurningen, et illi comites fuerunt potentes in Suevia et Elsatia. In Elsatia habuerunt castrum quod dicitur Ortenberg et magnas villas et totam vallem quae dicitur Albrechtsthal cum omnibus pertinentiis. In qua valle duo domini et fratres de Hurningen construxerunt claustrum. Nomen claustrum latine est Hugonis curia, teutonice: Hugeshofen.* (Das Albrechtsthal bei Schlettstadt, Thal, in welchem die Ortshaus Weiler liegt und St. Martin, nächst welchem Hugeshofen lag (am Eingang stand Burg Ortenberg), wurde der Gemahlin Rudolfs von Habsburg (geb. Gräfin v. Hohenberg) als Mitgift gegeben.) Es möchte hier nach scheinen, daß die Ahnen der Zollern-Hohenberg sich früher als Grafen von Hurningen bezeichneten. Bemerkenswert erscheint, daß die Kirche zu Zülchen, „der älteste kirchliche Mittelpunkt der Gegend“, dem hl. Martin, dem Nationalheiligen der Franken, geweiht war und daß die Kirche zu Dröhringen ebenfalls eine Martinskirche war. Auf denselben fränkischen Einfluß weisen hin die alte Kirche zu Schinnen (hl. Re-

migius), die uralte Kapelle auf dem Wurmlinger Berg (derselbe), die Kirche in Wurmlingen selbst (hl. Briceus, Nachfolger Martins auf dem Bischofsstuhle zu Tours), die Martinskirche in Deschingen und die Dionysiuskirchen (St. Denis) in Dettingen und Bodelshausen. Gerade mit den genannten Orten ist auch die älteste Geschichte der Familie von Cw. enge verknüpft.

Kloster Gugeshofen soll durch einen Grafen Werner von Erlenberg genannt von Hurningen um das Jahr 1000 gegründet worden sein. Urkundlich bezeugt sind ein Ulrich Graf von Hurningen 1114, ein Sohn desselben namens Ulrich 1125 und wieder ein Ulrich 1162 (Lesart Henricus ist weniger gut bezeugt). Außerdem ist nur noch ein Burkard von Hurningen bekannt, der um 1100 Domherr in Straßburg war.

Der Freie Adelbert von Haigerloch, Sohn des Grafen Wezel von Haigerloch, hatte Besitz in Hirtlingen. Derselbe schenkte zwischen 1146 und 1152 dem Kloster Reichenbach sein Besitztum in „Hurningen“ und Marbach (abgegangener Ort bei Hirtlingen) mit Leibeigenen und allen Rechten²⁾. Dieser Adelbert, der in den wenigen von ihm erhaltenen Urkunden keinen Grafentitel führt, gehört zu einem Zweig des Zollerngeschlechtes, der sich nicht mit Sicherheit in den Stammbaum einreihen läßt. Mit Rücksicht auf den Namen seines Vaters Wezel, der 1115 unter dem Namen „von Zolra“ und 1125–1160 als „comes de Hegerlo“ erscheint, glaubt man, daß er von jenem Wezel de Zolorin († 1061) abstammt (siehe Abschn. I, S. 39). Nach diesem Adelbert erfahren wir fast 150 Jahre lang nichts mehr über Haigerloch, bis sich Graf Albert von Hohenberg (1258–1298) auch nach Haigerloch nennt. Schmid (Geschichte d. Graichen v. Zollern-Hohenberg, S. XXVI u. XXIX f.) glaubt, daß zwischen Wezel von Zolorin (1061) und Wezel von Zolra (1125–1160) jener Adelbert „von Zolra“ und „comes de Haigerloh“ (1095–1101) als Mittelglied (Sohn bzw. Vater) einzuschließen ist, welcher als Minister von Alpirsbach urkundet und 1099 (wahrscheinlich als Witwer) Mönch in Alpirsbach wurde. Er war ein Vetter des Grafen Eberhard von Kellenburg und erinnert an den letzten Kellenburger Grafen Burkart, von dem es heißt: „er enwolte niht mo herren noch graven namen han“. Schmid vermutet, daß dieser Adelbert eine Luithgard (Gräfin von Calw, Enkelin des Adelbert von Calw,

²⁾ Von diesem Reichenbachischen Besitz in Hirtlingen ist später nie mehr die Rede; derselbe ist also wohl schon in frühester Zeit wieder veräußert oder verkauft worden.

zur Mutter hatte. Hierher gehört offenbar auch jener: „Sanctus confessor Adalbertus ex Suevia, familia comitum Haigerloh progenie militari exortus“, welcher als Prior von Oberaltaich in Niederbayern 1311 starb (Nörm. Martyrolog. 26. November). Derselbe läßt sich übrigens nicht in den Zollern-Hohenbergischen Stammbaum einreihen.

Die ältesten Besitzverhältnisse der von Ow in Hirtlingen sind ebenso in Dunkel gehüllt wie die ältesten Owischen Besitzverhältnisse in Obernau⁶⁾.

Auch hier scheint ein ursprünglich gemeinsamer Besitz mit dem erlauchten Geschlechte der Zollern-Hohenberg (Haigerlocher Linie) bestanden zu haben. Wie aus der bereits erwähnten Schenkung des „Freien Adalbert“ (aus dem Hause der Grafen Zollern-Haigerloch) an das Kloster Reichenbach hervorgeht, war dieses Geschlecht um 1150 hier begütert. Trotzdem erscheinen schon seit Ende des 13. Jahrhunderts die Herren von Ow als eigentliche Ortsherren, ohne daß man wüßte, wie dieselben in diesen Besitz gelangt sind. Obwohl Hirtlingen mitten unter gräflich Hohenbergischen und Hohenzollerischen Orten lag, war dasselbe nicht etwa Hohenbergisches oder Zollerisches Lehen, sondern gehörte den Ow freieigen⁷⁾, und außer dem Owischen Besitz erfahren wir nur von vorübergehendem Teilbesitz von Gliedern der Familien Reuned, Behingen, Bubenhofen und Regenzler von Zelldorf. Diese Familien waren aber offenbar nicht ursprüngliche Mitbesitzer, sondern sind nur infolge von Erbteilungen, d. h. infolge ihrer Verwandtschaft mit Ow zu einem Besitz in Hirtlingen gelangt. Man muß sich immer wieder vergegenwärtigen, daß in den älteren Zeiten die unbedingte Erbteilung auch an Töchter die Regel bildete; erst als man gewahr wurde, daß bei kinder-
gesegneten Familien auf diese Weise die schönsten Herrschaften

⁶⁾ S. oben S. 8. Für das Folgende siehe Oberamtsbeschr. Mottenburg 1900, Band II, unter „Hirtlingen“.

⁷⁾ Nur die Nachkommen eines gewissen Wihpof zu Hirtlingen waren hohenbergische Leibeigene und wurden jedesmal dem Hirtlinger Ow als hohenbergisches Lehen verliehen. Bei der Dunkelheit, welche bezüglich der weiteren Verwandten, etwaigen Nachkommen u. s. w. jenes Freien Adalbert von Zollern-Haigerloch herrscht, ist natürlich die Möglichkeit eines verwandtschaftlichen Zusammenhangs der Familien Ow und Zollern-Hohenberg (eventuell durch Verschöwagerung) nicht ausgeschlossen. In unmittelbarer Nachbarschaft von Haigerloch befanden sich die alten Owischen Besitzungen; dieselben würden nur Lehenbesitz und keinesfalls freilegener Besitz der Familie Ow geworden sein können, wenn diese in einem untergebenen Verhältnis zu dem Hause Haigerloch gestanden wäre.

zersplittert wurden und in den Besitz fremder Familien gerieten, fing man an, Töchter und Nachgeborene auf die Erbfolge in den angestammten Grundbesitz verzichten zu lassen. So erfahren wir aus einer Urkunde des Jahres 1473, daß Barbara von Ow, geb. von Bebenburg, des Hanns von Ow selig Witwe, ein Drittel an dem Dorfe Hirtlingen für 3000 fl. von Konrad von Neunck und Thomas von Wehingen (O. A. Spachingen) kaufte, welches diese durch Heirat erhalten hatten. 1474 kauft Jörg von Ow, des Hanns von Ow zu Wurmlingen selig Sohn, von Hanns von Neunck, den Brüdern Hanns und Konrad von Bubenhausen und Jörg Regenger von Zelldorf mit Zustimmung der Agnes, Jörgs von Ow selig Tochter, Klosterfrau zu Stetten, ihren Teil des Hirtlinger Schlosses mit Gärten, Leuten, Gütern, Zinsen um 45 fl. jährlicher Gült, d. h. mit anderen Worten: Die Agnes von Ow hatte offenbar ihren Anteil an Hirtlingen an die obengenannten Neunck, Bubenhausen und Regenger vermachet oder versprochen gegen entsprechende Reichnisse an das Kloster Stetten zu ihrer Ausfertigung daselbst. Jörg von Ow kaufte nun denselben diesen Anteil wieder ab gegen eine Jahresgült von 45 fl. Waren Glieder der ursprünglichen Familie nicht in der Lage zu solchen Rückkäufen, so ging eben nach und nach der Familienbesitz unwiederbringlich verloren.

Die Erbscherrlichkeit der Familie Ow in Hirtlingen brachte es mit sich, daß die Ausübung der Gerichtsbarkeit daselbst stets von der Familie Ow beansprucht wurde. Streitigkeiten hingegen entstanden nur deshalb, weil die Familie zugleich mit einigen in Hirtlingen sesshaften hohenbergischen Leibeigenen belehnt war und sonstige Rechte und Gefälle — wie die Fischung in der Starzel — von Hohenberg (dann Oesterreich) zu Lehen trug. Kaiser Maximilian (II.) verließ 1549 dem Georg von Ow zu Hirtlingen und seinen Erben, Untertanen, Dienern, Hintersassen, Leibeigenen und Zugehörigen das Recht, vor kein fremdes Gericht geladen werden zu dürfen; bestätigt wurde dieses Recht von den Kaisern Rudolf II. 1597, Mathias 1614, Ferdinand II. 1623. Erzherzog Ferdinand erklärte in einem Briefe von 1574, daß die Ow in Hirtlingen (Schloß und Aeden) die hochgerichtliche oder mafeizische Obrigkeit haben und einen Stod oder Pranger, aber kein halsgerichtliches Zeichen aufrichten dürfen. Nur schwer todeswürdige Verbrechen sollen vor den Richterstuhl der hohenbergischen Beamten in Kottenburg gebracht werden.

Erst im Jahre 1805 ging Hirtlingen an die Krone Württemberg über.

Südöstlich von Hirtlingen heisst eine hochgelegene Wald-
abteilung: Hermannsburg (O.-A.-Besch. Rottenburg I,
Seite 547). Es scheint hiernach ehemals in beherrschender Lage
über dem Stargeltale eine Burg gestanden zu sein, die nach dem
alt Dwischen Namen Hermann benannt worden wäre. Genau
dasselbe Verhältnis findet sich bei Wachsenorf und Zelldorf,
wo auch in vorhistorischer Zeit die Burg hart am Tal auf
bergiger Höhe stand, während das spätere Schloß weiter vom
Tal abseits auf der Hochebene, inmitten des gleichbenannten
Forstes angelegt wurde.

Die Kinder Hermanns III. von Ow.

Der älteste Sohn: **Hermann (V) von Ow** führte den sonder-
baren Beinamen: „der Hinder von Hürningen“, vermutlich
weil er das hintere Schloß in Hirtlingen bewohnte; auch er-
scheint er mit dem Beinamen „der alte“, so 1338 und 1343,
wohl im Gegensatz zu seinem Brudersohn Hermann (X). Her-
mann (V.) war Vogt und Herr zu Winsdorf (O.-A. Sulz)¹⁾ und
überließ als solcher am 25. Juli 1344 der dortigen, von Ka-
tharina Schenk i. J. 1312 gestifteten Mause alle seine Rechte
an den Pfründen, dem Hochgefässe mit Häusern, Scheunen,
Hoffstätten und allen Gütern, welche die Stiftung von ihm als
Lehen innegehabt hatte, unter der Bedingung, daß die Mause
ohne seine Erlaubnis sich unter keinen anderen Herrn begeben
dürfe (ihn als Schirmvogt beibehalten müsse).²⁾ Am 2. (alias
12.) Januar 1361 kaufte er von Kunz, Hermann und Heinz den
Zimmerern von Hösertwiler um 45 Pfd. den Walb Bernstein
(bei Renfrizhausen, O.-A. Sulz), etwa 90 Tausend mit Zube-
hörden (Wohnhaus und Kapelle), freite solche Lehen von der
Abtei Reichenau und übergab sie am 21. Juli den Waldbrüdern

¹⁾ A. St. Nach einer Urkunde vom 6. März 1345 hatte er die Stadt
Winsdorf pfandweise inne. ^{1/2} St. von Winsdorf stand das Stammschloß
des alten Geschlechts derer von Bubenhofen. Ältestes Glied der Familie
ist wahrscheinlich der als Zeuge erwähnte „Volohardus de Buwinhovin“
(um 1190). Am Jahre 1345 veräußerte Burkart v. Bubenhofen an sein
Gut zu Winsdorf an Hermann v. Ow für 25 Pfd. Wenigste weni-
ger 10 Schilling. (O. A. besch. Sulz S. 153 f.) Nach Schmid (Gesch. der
Grafen v. J. S. XXII) hatten die Grafen v. Hohenberg die Stadt
Winsdorf vom Al. Reichenau als Lehen. 1315 verließ der Kaiser auf
Bitten des Grafen Rudolf v. Hohenberg an Winsdorf dieselben Rechte wie
an Oberndorf; 1381 wird es beim Verkauf der Hohenbergischen Be-
sitzungen an Oesterreich erwähnt, 1410 wurde es von Oesterreich an die
schwäbischen Reichsstädte verpfändet, dann aber wieder eingelöst.

²⁾ A. St.

zum Eigentum¹⁰⁾ Es war das die Stiftung des Mönchleins Bernstein, welches, alle späteren Stürme überdauernd, bis zum Jahre 1806 fortblühte.¹¹⁾ Am 9. Juni verzichteten Hermann (X.) von Dv und seine Söhne zu Gunsten der Waldbrüder Min und Applin nochmals auf die obengenannten Güter. Diese Waldbrüder, auch Begharden, Lollarden genannt, strebten darnach, durch ein frommes Leben und durch Werke der Liebe an Kranken, Sterbenden und Toten Gott zu dienen. Anfangs lebten sie ohne Mönchliche Ordnung. Erst am 10. August 1448 wurden die Artikel des Waldbrüderhauses festgesetzt. Schon 1453 befohl Papst Nikolaus V. den Begharden, sich dem Franziskanerorden anzugliedern; doch erst 1503 wurde das Waldbrüderhaus Bernstein der Straßburger und 1580 der Throter Provinz des Franziskanerordens unterstellt. 1525 wollten die Brüder auseinander gehen; doch hinderte dies Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, dessen Haus seit 1445 Schutzherr des Brüderhauses war. Im Schlusse des 16. Jahrhunderts herrschte bereits wieder ein schlechter Geist in Bernstein; doch hatte ein von Kottenburg am 31. Dezember 1593 ergangener Befehl guten Erfolg, und im Laufe des 17. Jahrhunderts scheint im Brüderhause Zucht und Ordnung geherrscht zu haben. Am 30 jährigen Kriege (1624 und 1648) litt Bernstein schwer; 1626 waren nur mehr 3 Brüder vorhanden, die nach Haigerloch, Innsbruck und Freiburg fliehen mußten. Der Herzog von Württemberg bemächtigte sich des Brüderhauses und setzte einen Hausvozt und Maier in Bernstein ein. Nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) lehrten zwar die Brüder zurück, wurden aber nochmals vertrieben; 2 Jahre lang war nur ein Bruder in Bernstein. In den Jahren 1643—48 wurde Bernstein wiederholt ausgeplündert. Unter andern trieben die Soldaten von Hohenhvie 6 Eichen weg. Um sich vor Plünderungen zu schützen, kauften die Brüder einen auf 1 Jahr lautenden Salvagarde Brief vom kurbair. Oberst Georg Friedrich von Holtz, welcher einen Tullaten kostete, jede Erneuerung kostete ebensoviel.

Nach dem Eintritte ruhigerer Zeiten erholte sich das Brü-

¹⁰⁾ Bert. Grafschaft Hohenberg II 165.

¹¹⁾ D. A. Besch. Sulz S. 227. Bernstein westlich von Gruol bei Haigerloch. Die Zahl der Eremitenbrüder stieg bald auf 12 und erhielt sich so ziemlich gleichmäßig bis 1806. Auch ihre Besizungen erweiterten sie nicht. Im Jahre 1370 weihte ihnen der Bischof von Konstanz ihre erste Kirche ein; von 1381—1805 stand Bernstein unter dem Schutze der österreichischen Herrscher, da es zu den vorderösterreichischen Bänden gehörte. S. auch Beilage zum Staatsanzeiger 1892 nro 54.

berhaus dank dem Reize seiner Anwesenheit reich wieder, so daß daselbe 1688, als Kaiserloos den Franzosen Brandstiftung zahlen mußte, Geld vorzuziehen in der Lage war, wofür Kaiserloos auf gewisse Rechte verzichtete. Ein Versuch der Sturmlüter in Kottenburg, die Waldbrüder zum Anschluß zu zwingen (1682), blieb ohne Erfolg. 1717 befreite sich Bernheim von der jährlichen Gilt von 1 Pfund Wachs, welches seit seinem Bestehen an das Kloster Reichenau geliefert werden mußte. 1729–1731 erhielt das Brüderhaus ein neues, stattliches Gebäude mit neuer Kirche und Gräber.¹²⁾ Die Brüder lebten nach der Franziskaner Ordensregel, erwarben ihren Unterhalt durch ihrer Hände Arbeit und gaben viel Almosen. Die Franziskaner in Dors versahen sie mit Mäse und Ziegelsteinen, die sie selbst verfertigten und mit ihrem Wappen, einem an einer Lanze flatternden Bären, versahen. Noch in einer Höhe von 500 Meter legten die Brüder Weinberge an. Auch schnitten sie Stühle für das Kloster Kirchberg; für ihre Arbeitsamkeit sprechen auch die Handwerkszeichen im untersten Stockwerk des Bräuerhauses.

Neben der Stiftung Bernheims bedachte Hermann (V.) auch das Kloster Wittichen im Schwarzwald. Am 2. Mai 1333 überließ er demselben das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Hirtlingen und den Großschützen zu Krommenhausen (L. A. Kottenburg).¹³⁾ Als zur Zeit der Reformation Graf Wilhelm von Fürstenberg die neue Lehre im Kloster Wittichen gewalttätig einzuführen versuchte, trachteten die von Hirtlingen, ihre Schenkungen rückgängig zu machen, was zu weitläufigen Streitigkeiten führte (L. A. Beichr. Kottenburg II, S. 167). Von der Gründung Wittichens heißt es: „1324 incoepit beata soror Leutgarda deus welchem Geschlecht? aedificare monasterium Wittichen“.

Am 12. März 1344 übergab Hermann dem Kloster Neben-

¹²⁾ Die Chronik des Paul Schmitt aus Dors (geb. 1692 + 12. Sept. 1717) u. des Bernhardin Rauh aus Kottenburg (wohl Brüder des Gremithausers?) geben Aufschluß über die Tätigkeit der Brüder während des Bestehens des Hauses.

¹³⁾ Gemeinderechtsurkunde Hirtlingen. Diesen Großschützen gemäß das Kloster von da ab bis zum Jahre 1801, Kirchenhof und Patronatsrecht dagegen gab es 1581 an Philipp u. Wolmar von Dors zurück. Wittichen war auch sonst mit Gütern in der Gegend Oberhaus ausgestattet. Vingt Jahre nach dieser Schenkung Hermanns, im Jahre 1401, bedachte Margareta Gräfin v. Dohenberg geb. Gräfin von Nassau dieses Kloster nebst anderen Dohenbergischen Stiftungen testamentarisch mit einer bestimmten Summe.

hausen zur Begehung des Jahrtages seiner Gattin Manes, der Tochter des Ritters Johann von Sebaldingen (Zalmadingen im Hohenzollernschen) 1 Pfund Heller Gült aus seinem Gut zu Hirtlingen. Statt derselben übergab er später am 23. April 1357 eine andere Gült zu Breitenholz (D. H. Herrenberg), welche zu Gütern gehörte, die er mit dem Ritter Friedrich Hertter von Dufflingen von Albrecht von Keunod zu Breitenholz gekauft hatte. Da er und der Hertter diese Güter noch in ungeteiltem Besitz hatten, entschädigte er den Hertter mit einer Gült aus Wiesen und Aedern zu Entringen, so daß am 24. April 1357 die Gült zu Hirtlingen, die Hermann (V.) von Ew bisher dem Kloster Bebenhausen zu entrichten gehabt hatte, abgelöst werden konnte.

Als das Kloster Mirdsberg mit den beiden Grafen Friedrich von Zollern zu Schalksburg in Streit geraten war, unterwarfen sich beide Parteien dem schiedsrichterlichen Spruch Hermanns (V.) von Ew, welcher dann am 1. Juni 1352 zu Gunsten des Klosters erfolgte.¹¹⁾ Hermann muß sonach großes Ansehen in der Gegend genossen haben. Am 18. April 1352 finden wir ihn beteiligt bei einem Schiedsrichterspruch zwischen dem Kloster Mirdsberg und dem St. Michael in der Puffkirche zu Balingen, und am 13. Juni 1360 schlichtete er einen Streit dieses Klosters mit dem Pfaffen Volk Griner, Kirchherrn zu Egerzingen (D. H. Rottenburg).

Trotz seiner Freigebigkeit wußte Hermann (V.) seinen Besitz zu vermehren. Am Freitag nach St. Margarethen 1338 kaufte er gemeinsam mit seinem Bruder Marquart und der Bauernschaft Hirtlingen von Werner von Werstain den Kesselswald bei Grunol für 40 Pfund Heller. Am 6. März 1345 kaufte er das Gut Rutenhofen (bei Hirsdorf) von Burkard von Rutenhofen um 50 Pfund Heller minder 10 Schilling¹²⁾ und am 7. Mai 1345 alles dessen von Vater und Bruder ererbte Gut zu Rutenhofen mit Zubehör, Kirchenkap, Vogteirechten usw. um 44 1/2 Pfund Heller.¹³⁾

Am 10. August 1346 bekam er gemeinsam mit seinem Bruder Marquard d. L., der als Ritter ihm voransteht, daß er an das Kloster Bebenhausen eine Jahresgült von 1 1/2 Pfund aus seiner Mühle bei Mangendingen zu geben schuldig sei¹⁴⁾; 1344 verkaufte er an Rudolf „den Schönten“ (Zenk von Zauf-

¹¹⁾ Mirdsberger Copialbuch.

¹²⁾ Gert. Grafschaft Hohenberg II 434, 436.

¹³⁾ Grunius Liber paralaipomenos S. 102.

¹⁴⁾ Oberrhein. Zeitschr. 18, 440.

senb.?) die Wengenide Tochter seine Leibeigene) zu Hemmen-
dorf für 8 Pfund Heller¹⁸⁾, 1346 gemeinsam mit seinem Bruder
Watonard an das Kloster Lehenhausen 15 Pfund Helliggült
aus Wiesen zu Pfäffingen (L. A. Herrenberg) und am 9. April
1353 an die Mause zu Winsdorf einen Wald „hinter dem Horn
auf Kestelberg“.

Herman (V.) von Tw finden wir wiederholt als Bürgen
genannt.¹⁹⁾ Derselbe stand in näheren Beziehungen zu den
Grafen von Hohenberg. Graf Hugo von Hohenberg trat nach
dem am 11. Januar 1336 erfolgten Tod seines Vaters die Re-
gierung der Grafschaft an. Bei der Auseinandersetzung mit
seinen Brüdern und mancherlei Schwierigkeiten, die dem neuen
Herrn entgegentraten, dürfte Hermann von Tw ihm ratend
zur Seite gestanden sein: denn am 3. Februar 1336 belehnte
der Graf denselben wegen seiner guten Dienste mit
dem Latenzehnten zu Wangendingen, dem halben von Stoltzher
erkauften Gut daselbst, der Wischuz (Wischwässer) in der Starzel
vom Steg zu Hietenhausen bis an das Wehr zu Bieringen (also
bis zum Mesar) und den leibeigenen Nachkommen der Frau
des Wihopi, des Wirts zu Hirtlingen.²⁰⁾ Auch pekuniär
scheint Hermann ausgeholfen zu haben und dadurch in den
Eigenthum der Stadt Winsdorf gelangt zu sein.

¹⁸⁾ Antiquitates beren von Am. Wie wenig beschwert die Leibeigenen in dieser Gegend waren, ist aus einer Renovation der Lasten und
Reichnisse im Tübinger Amt vom Jahre 1522 (Grusius II, 200) zu er-
sehen, wonach jeder Leibeigene z. B. in Entzingen zu nichts anderem
verpflichtet war, als seinem Herrn jährlich zu Fastnacht eine Henne zu
reichen. War Mann und Frau (ein Ehepaar) leibeigen, so hatte es zusam-
men nur eine Henne zu reichen; war die Leibeigene um Fastnacht herum
hoch schwanger oder im Wochenbett, so brauchte sie diese Jahresheute
überhaupt nicht zu leisten. Beim Todesfall des Leibeigenen wurde von
der Verlassenschaft nach Abzug der Schulden nur 1 Prozent erhoben und
selbst dies sollte weglassen, wenn der Verstorbene viel Kinder hinterlassen
hatte. Welche moderne Steuererhebung ist so milde und lennt so viele
Rücksichten. Der Herr mußte hingegen dem Leibeigenen seinen Schutz
angebreiten lassen und in der Not für ihn sorgen. Wir finden daher
wiederholt, daß manche sich freiwillig in die Leibeigenschaft begeben, um
besser geschützt zu sein; besonders beliebt war die Leibeigenschaft Klöstern
gegenüber.

¹⁹⁾ So am 12. März 1337 für seinen Vetter Hermann (IV), am
3. März 1339 für die Grafen Heinrich und Gottfried von Tübingen
(Archiv des Klosters St. Paul im Lavanttal in Kärnten), 12. Aug. 1339
für seinen Vetter Albrecht II., am 25. Mai 1342 für Diem Vierter von Tü-
bingen, um 1336 für seinen Bruder Werner (III), am 12. Juni 1341 für
die Wehröder Heinrich und Johannes von Ruwenburg.

²⁰⁾ Schmid, Mon. Hohenb. I, 331 f. Es war „richtes Mannlehen“.

Hermanns Tod erfolgte nach dem 9. Juni 1361.²¹⁾ Seine Gattin war Agnes von Salmenbingen²²⁾, die ihm eine Reihe von Kindern gebar: Marquard (III.), Hanns (IV.), Burkard (V.), Hanns (V.), Friedrich (I.), wahrscheinlich auch Agnes und vielleicht Hermann (XV.). Von ihnen ist in Kapitel 4 die Rede.

Marquard (I) von Dm., der zweite nach dem Vater der Mutter genannte Sohn Hermanns (III.) wird zuerst am 10. April 1313 als Bürgen für Menhard von Höttingen und dessen Gattin Adelheid von Weremweg genannt.²³⁾

Am 12. März 1356 stiftete er mit seinen Söhnen Albrecht und Konz (Konrad) 4 Malter jährlicher Roggengült aus einem im Jahre 1352 von Albrecht Schenk von Andegg und dessen Mutter (Mut Truchseß) um 70 Pfund Heller erkauften Gute zu einem Jahrtage.²⁴⁾

Marquart und nach ihm die Hirtlinger Dm bis zu ihrem Aussterben waren Patrone und Vogtherren eines am 31. Januar 1368 von dem Rottenburger Patriarch Hanns Benz Hof mit (Gnust und Willen der Brüder Marquart und Hermann von Dm in Hirtlingen gestifteten Mönsterleins von Domini-kanerinnen (A. B.). Dasselbe blühte bis 1781, in welchem

²¹⁾ In der O.-A.-Besch. Rottenburg II 165 heißt es zwar, daß er 1368 die Genehmigung dazu erteilt habe, daß Konz Hof eine Hofstatt zu Frommenhausen an das Al. Bistum verkaufte.

²²⁾ Salmenbingen, ein Rittergeschlecht, besaß als freies Eigen Dorf Salmenbingen bei Truchelzingen. Dortselbst hatte auch das Haus Hohenberg ein Gut, welches die Salmenbingen als Lehen inne hatten. Oberhard von Salmenbingen erwarb jedoch dieses Gut 1338 zu Eigen und trug dafür dem Grafen Hugo v. Hohenberg seine freileigenen Weinberge zu Hirschau und Rottenburg zu Lehen auf. Dieser Oberhard war wohl Vater der Agnes v. S. In einer Urk. v. 1245 tritt ein Beretrinus v. Salmenbingen als Zeuge auf zwischen Gero von Lichtenstein und Hermann von Dm.

²³⁾ Er bürgte auch am 3. März 1329 für die Grafen Heinrich und Gottfried v. Eubingen, 28. Febr. 1332 für Hugo Rätelmann und seine Ehefrau Gertrud, 25. Mai 1332 für Diem den Dertter von Duhlingen, 1340 für seinen Vetter Albrecht (V.), endlich 19. Febr. 1351 für die Gebrüder Konrad, Hermann und Heinrich die Zimmerer (A. St.).

²⁴⁾ Pfarrregistratur Dirlingen und A. B. Das Gut hieß der Schweinlerhof und gütete im ganzen 8 Malter Roggen, 2 Gänse, 3 Gersstähner säßig auf Micheli, ferner 1 Hasenachthuhn und 10 Eier säßig auf Eiern. Zugleich hatte Marquard gekauft 3 1/2 Schilling Heller, 1 Hasenachthuhn, 3 Viertel Daser Micheligült aus einem Garten zu Dirlingen, ferner 3 Schilling Heller, 2 Hasenachthühner, 2 Viertel Daser Micheligült aus einer anderen Hofstatt. Derartige Güten konnten von den Herren nicht willkürlich erhöht werden und blieben sich oft Jahrhunderte hindurch gleich. Dieselben wurden von den Bewirtschaftern des Anwesens um so weniger bräutend empfunden, als in Mißjahren gewöhnlich Nachlässe gewährt wurden.

der von Zetzel seiner Nichte II. die Ausheftung herbeiführte.²³

Harrold I. von Ew scheint wie sein Bruder Hermann von Ew (1276) Hohenberg tollern in großem Ansehen gestanden zu sein. Graf Otto von Hohenberg zog ihn als Richter heran für eine Gerichtsbarkeit zu Aymben auf dem Landtage²⁴ am 21. März 1331 und Graf Friedrich von tollern bei einer Gerichtsbarkeit zu Heddingen am 29. April 1342²⁵. 1348 siegelte er mit Konrad dem Schenken den Bericht des Bischofs Graf Friedrich von tollern auf seine mütterlichen Erbansprüche an der Stadt Baden. Mon. Zoll. III.

Wie bei einer Urkunde vom 3. April 1354²⁶ wählten ihn Konrad und Sophie, Töchter des verstorbenen Hugo von Hailbrunn und Wittinnen der Webruder Burkard und Reinhard von Schmaen, zu ihrem Vögte.

Zooß ist von ihm nur bekannt, daß er am 27. April 1356 beim Ritter Albrecht V. 4 Pfund Hellerquitt aus des Siebels und des Hadenborners Hof, die er damals gekauft hatte, kassisch überließ. H. W.

Am 7. März 1360 wird seiner als eines Verstorbenen gedacht. Seine Wittin hieß Agnes von Lendingen Schmaen, L.-H. Hedingen.²⁷ Seine Kinder waren: Hermann, Rein-

²³ In der Gottesaderkapelle zu Hirtlingen meldet eine Holztafel: Nach Christi unsern Herren Geburt 1358 an der nächsten Mittwoch vor unserer Frauen Bergwerthung haben Gott und der übergebenedelten Himmelskönigin, unserer hl. Muttergottes Maria, zu Lob, wie auch dem hl. Vater Dominikus und der hl. Katharina von Siena, und ihren Seelen zum Trost die wohlbedachteten Herren Marquart von Ew, Ritter gesessen zu Hirtlingen samt seinen beiden Herren Söhnen als Konrad und Marquart von Ew diese . . . Schenkung an . . . genommen auf ewig denen Lebensweftern St. Dominici außers gestiftet, deren Seelen Gott gnädigen Richter sein wolle. Amen. Diese offenbar aus späterer Zeit stammende Gedenktafel verwechselt die Patrone mit dem Stifter. Auf demselben Jentume beruht wohl ein im Pfarrhause zu Hirtlingen befindliches sogenanntes Dedikationsbild 2 Ritter darstellend, welche je eine Kirche und ein Kloster halten. Nach einer Urk. aus dem 17. Jahrh. scheint das Kloster gegenüber den Ortsherren lediglich zur Unterhaltung eines Jagdhundes verpflichtet gewesen zu sein. S. Sonntagoberlage zum Deutschen Volksblatt. Stuttgart 1888 Nr. 45 u. 46.

²⁴ Von Wendenheim, ²⁵ St. v. Hottenburg. Schmid, Mon. Hohenb. S. 278.

²⁶ Mitt. des Altertumsvereins für Hohenzollern XVI, 18.

²⁷ Schmid, Die Grafen v. Eubingen, Urkundenb. 157.

²⁸ Als 1325 Graf Burkard von Hohenberg als Landrichter öffentlich auf freier Landstraße zu Gericht saß (wahrscheinlich bei Herrenberg) besaß sich unter dem ritterschaftlichen Beisitzern als Erster: Deutlich von Lendingen, wohl der Vater dieser Agnes.

hard, Hanns, Marquard, Albrecht, Konrad, Gertrud und Ber.
(Kap. 2.)

Werner (III) von Ow, der dritte Sohn Hermanns (III.), kaufte im Jahre 1318 einen Hellerzins zu 1 Pfund aus der neuen Wiese zu Hirrlingen um 10 Pfund Heller (A. L.). Verläufe sind von ihm folgende bekannt: 9. November 1316 an das Kloster Stetten verschiedene Gülden aus Gütern zu Hirrlingen; am 1. Oktober 1317 an das gleiche Kloster seinen Hof, genannt Ottenhof, zu Hirrlingen für 40 Pfund Heller jährlicher Geld- und Fruchtzinse; am 5. Oktober 1317 eine jährliche Gült aus seinem Gut zu Hirrlingen für 24 Pfund Heller; 1317 Gülden aus seinen zwei Gütern zu Frommenhausen, genannt Smelberg und Breithart; und am 28. Februar 1318 jährliche Zinse aus einem Gut, genannt Buchhalde, zu Hirrlingen für 50 Pfund Heller (A. H.); am 12. Dezember 1320 an den Nottenburger Bürger Konrad Garter jährliche Zinsen aus seinen Gütern zu Hirrlingen; und am 7. Dezember 1321 an denselben jährliche Geldzinse aus denselben Gütern für 32 Pfd. Heller.³⁰⁾

Werner stand wohl in mißlichen Vermögensverhältnissen; denn um 1334 mußten eine Reihe seiner Vettern für ihn Bürgschaft leisten wegen einer Schuld gegen den Vogt von Konstanz, „den man spricht den Rûhe“, und gegen den Anman und Rat der Stadt Konstanz.

Seine Gattin war wohl die „Agnes, Wittwe Heinrichs des Stelcher, nunmehrige Gattin Wernhers von Ow“, welche 1336 eine Weingült zu Owen (L. A. Kirchheim) dem Kloster Kirchheim verläuft.

Albrecht von Ow (III) Ritter, der 4. Sohn Hermanns (III.), kommt in Urkunden vom 9. November 1316 (A. H.) und 1317 (Kopialb. v. Stetten) und 3. April 1336 als Siegler vor (A. Konstanz).

Hermann (VII) von Ow, der 5. Sohn Hermanns (III.), führte den Beinamen „den man spricht Grossholz“. Er kommt um 1334 als Bürge für seinen Bruder Werner vor, und noch einmal 1337 mit seiner Schwester Ger. Letztere war Nonne in Stetten und verkaufte i. J. 1337 gemeinsam mit ihrem Bruder Hermann an das Kloster Stetten eine Wiese zu Weilheim (bei Heddingen im Hohenzollernschen), welche Gains der Schmied

³⁰⁾ H. S. Als Bürgen für seinen Vetter Albrecht finden wir ihn am 10. April 1313 und am 10. April 1321.

von Hirtlingen bewirtschaftete.⁴⁾ Diese (der ist wohl identisch mit der Priorin von Tw, welche im 11. Jahrhundert den Kreuzgang am Kloster errichtete und das Twische Wappen an demselben anbringen ließ; Witten, des Zoll. Altertumsver. 1873 74, S. 61). Dieses Wappen hat sich bis heute erhalten; dasselbe bestand sich zuletzt über dem südlichen Eingangstor des Klosters und wurde nach dem großen Brande 1898, welcher die Gebäulichkeiten vollständig ruinierte, in die neue Sakristei transferiert.

Kloster Stetten ist eine Stiftung Graf Friedrichs des Erlauchten von Zollern (1259) und seiner Gemahlin Adelheid Gräfin von Tillingen.

zweites Kapitel.

Die Kinder Marquards (I) v. Tw (Stammtafel III):

Hermann (X), der älteste Sohn Marquards, wird zuerst 1336 mit seinem Bruder Marquard (II.) zusammen genannt. Am 17. Juli 1338 verkauften Werner von Wehrstein und Adelheid, seine Gemahlin, an den Junker Marquard II. und Hermann (X.) von Tw einen Wald zu Meißelberg Meißelwald bei Ornel um 44 Pfund Heller.

Im Jahre 1353 vergabte Junker Hermann (X.) seinen Anteil am Großzehnten zu Armenthausen an das Kloster Witten. Zwischen 1353 und 1370 ist Hermann in den geistlichen Ritterorden vom Hospital St. Johannes zu Jerusalem, dessen Sitz damals Rhodus war, getreten. Um Aufnahme in denselben zu finden, mußte man ritterlicher Abkunft sein. Nach einjähriger Prüfungszeit wurde der in den Orden Eingetretene Ritter und hatte die Ideale des geistlichen Mönches mit denen des Rittertums zu verbinden. Im Frieden trug der Ordensritter einen schwarzen Mantel mit weißem, achteckigem Kreuz, im Kriege einen roten Waffenrock mit schwarzem Kreuz auf Brust und Rücken.

⁴⁾ Copialbuch des Klosters Stetten. Dieses Kloster lag unterhalb der Burg Dohenzollern ganz nahe bei Dohingen; dort befand sich die älteste Grabstätte des schwäbischen Zweiges des Hauses Dohenzollern. Als Namen dortselbst werden genannt: 1300 Williburgis von Zollern, nach 1280 die Witwe Friedrichs V. v. Zollern, geb. Gräfin v. Tillingen, Agnes von Zollern, † 1274, Quisgard u. Beatrix v. Zollern ca. 1340, Kunigunde, geb. Markgräfin v. Baden, als Witwe Friedrichs V. von Dohenzollern 1268-1310, Sophia u. Kollerin 1340 u. f. f.

Zur Zeit, da Hermann in den Orden trat, war dessen Macht noch eine sehr ansehnliche; er beherrschte außer Rhodus noch eine Reihe der benachbarten Inseln und bildete dort eine Schutzmauer für die abendländische Christenheit gegenüber dem vordringenden Islam.

Da wir zwischen 1353 und 1370 in heimischen Urkunden nichts von Hermann hören, dürfen wir wohl annehmen, daß derselbe sich bei dem im Jahre 1364 durch Papst Urban V. veranlaßten Ritterzug gegen die Türken beteiligt hat. Diese Ritter, unter denen sich namentlich englische und französische Herren befanden, zogen zunächst nach Cypern, um dem mit den Johannitern verbündeten König Peter I. von Cypern zu Hilfe zu eilen. Unter des Letzteren Führung erlürmten sie Alexandrien, erlitten aber durch die Mameluden schwere Verluste. Im Sommer 1366 entrißten sie den Türken das wichtige Gallipolis, erreichten sodann am 2. September den Bosporus und eroberten alle bulgarischen Städte bis Mesembria, welches unter gewaltigem Blutvergießen erlürmt wurde. Der Führer dieser Ritter, Graf Amadeus VI. von Savoyen, kehrte 1367 wieder nach Italien zurück.

Hermann begegnen wir erst 1370 wiederum in einer heimischen Urkunde. In diesem Jahre gaben Bruder Hermann von Ew. St. Johann-Ordens, Bruder Bernhard (Schreibfehler für Henhard) von Ew. St. Benedikt-Ordens, Bruder Hanns von Ew. St. Johannis-Ordens, Gertrud von Ew., Gattin des Hanns von Neuned zu Glatt, und Ber von Ew., alle fünf eheliche rechte Geschwister, Kinder des Herrn Marquard von Ew. „von Hürningen“ selig ihrem Bruder Marquard von Ew. die Erlaubnis, nach ihrer Mutter Agnes von Lendingen Tod gewisse Güter zu lösen. (A. L.)

Zwei Jahre später, 1372, verkauften die Gebrüder Hermann, Hanns und Henhard von Ew. ihrem Bruder Marquard als ihr mütterliches Erbe um 100 Pfund Heller. Geseigelt wurde diese Urkunde von Graf Friedrich von Zoltern, Komtur zu Hemmendorf, welcher Commende Hermann von Ew. angehörte, und von Marquard von Ew., genannt von Stauffenberg, sowie dessen Brudersohn Hanns von Ew.¹⁾

Im Jahre 1377 kaufte Hermann von Ew. als Komtur zu Hemmendorf²⁾ von seinem Vetter Benz V. von Ew. Rodels-

¹⁾ Gabelkoner, Mon. Zoller. I 362.

²⁾ Derselbe wurde wahrscheinlich schon 1372 Nachfolger Friedrichs von Hohenzollern als Komtur zu Hemmendorf, da letzterer von 1372 ab als Komtur zu Bellingen erscheint, gest. ca. 1385 als Ordensmeister.

hausen: etliche Leibeigene allda, im Jahre 1379 von seinem Vetter Marquard III. von Ow ebenfalls Leibeigene, 1382 von seinem Vetter Hermann (XVII.) von Ow-Diessen 2 Jauchart Aders zu Bessenhausen, 1383 von seinem Vetter Bollart (VI.) einige Leibeigene, und von Anna Bilgerin, Witwe des Fritz von Homeringen, etliche Leibeigene.¹⁾ Am St. Otmarstag 1382 versprochen die Komture von Hemmendorf: Hermann von Ow und Heinrich von Töringen die von Hanns Schenk von Stauffenberg gestifteten Gottesdienste halten zu lassen.²⁾ Am 24. Juli 1385 verkaufte ihm „Hermanli“ (Hermann (XVII.) von Ow-Diessen) 5 Jauchart Aders, gelegen zu Bessenhausen (abgegangener Ort ganz nahe bei Hemmendorf), welche zum Seelgerät über den Tisch des Konvents dienen sollten.³⁾ Als Patron der Pfarrkirche zu Dettingen (Kottenburg) und der Kaplanei zu Schwalldorf wirkte Hermann von Ow 1378 mit bei der Stiftung der Frühmesse zu Hemmendorf.⁴⁾ In seiner Eigen-

Hemmendorf (etwa vererbt aus Hermannsdorf? Ich erinnere an die Waldbastung Hermannsburg bei Ditzlingen) liegt ganz nahe bei Ditzlingen. Ueber diese Kommende und deren Stiftung fehlen leider alle älteren Urkunden; dieselbe wird erstmals 1258 genannt. 1281 war ein nicht näher bezeichneter Burkart dort Komtur, der allenfalls der Familie Ow angehört haben könnte. Um 1140 wird ein Konrad von Hemmendorf* Mönch in Dirsau und brachte dem Kloster all sein Gut in Hemmendorf samt einem nicht unbedeutenden Wald und 30 Leibeigenen zu. Zu dieser Zeit hat also wohl die Kommende noch nicht bestanden. Da wir später die Ow's mehrfach im Besiz von Leibeigenen zu Hemmendorf und von Grundstücken in unmittelbarer Nähe Hemmendorfs antreffen, dürfte dieser Konrad wohl in vermandtschastlichen Beziehungen zur Familie gestanden sein. Die Stiftung der Kommende dürfte in der Zeit zw. 1140 und 1200 geschehen sein und liegt es sehr nahe, dabei an einen der älteren Ditzlinger Ow als Stifter zu denken. Von sonstigen Familien Wänten nach der örtlichen Lage wohl nur Hohenzollern und Hohenberg in Betracht kommen. Wäre aber ein Graf dieses Geschlechtes Stifter, so würde sich die Erinnerung hieran zweifellos erhalten haben.

Die Kommende besaß schon in früher Zeit — wahrscheinlich schon seit der Stiftung — Patronat und Kirchensatz sowie die hohe Obrigkeit zu Hemmendorf. Zur ursprüngl. Stiftung gehörte wohl auch die Burg Horowe (Rohrau bei Herrenberg) welche die Kommende 1319 gegen den Fronhof zu Billingen nebst Kirchensatz dafelbst an die Grafen von Hohenberg vertauschte.

¹⁾ Von Ow'sche Memorabilien und Antiquitates derer von Aw. Es handelte sich offenbar um Ow'sche Leibeigene in Hemmendorf. Dieselben dürften ursprünglich durch Erbscheidung den verschiedenen Ow's anheimgefallen sein.

²⁾ Geschichte der Schenken v. Stauffenberg (München 1876) S. 8. Es ist dies die älteste Originalurkunde des Stauffenberg'schen Familienarchivs zu Amerdingen.

³⁾ Schmid Mon. Hohenb. S. 722.

⁴⁾ A. St.

schaft als Komtur von Hemmendorf verglich er sich am 7. April 1388 mit Volkart (VII.) von Ow, genannt Wulfuß, und Volkart (VI.) von Ow, dem jüngern, von Bodelshausen, den Mustenvögten der Kirche zu Bodelshausen sowie dem Kirchherrn von Bodelshausen, Hanns von Zippersfeld, wegen Holzzehnten, welche der Kirche zu Bodelshausen gegenüber Hemmendorfer Waldungen auf Bodelshauser Markung zugestanden waren; die Ow von Bodelshausen verzichteten hierauf zu Gunsten des Johanniterhauses zu Hemmendorf auf diese Holzzehnten gegen Ueberlassung von 2½ Morgen Holzboden, Bezahlung von 100 Pf. Heller und unter Vorbehalt alles sonstigen Zehntens und ihres Weiderechts in den betreffenden Wäldern.⁷⁾ Die letzte Nachricht über diesen Komtur von Hemmendorf Hermann von Ow stammt aus dem Jahre 1390, in welchem Benz von Hochingen, Vogt zu Kottenburg, ihm einige Leibeigene übergab. Am Allerheiligentag desselben Jahres starb er. Seine Grabinschrift lautet: „Anno domini 1390 in die omnium sanctorum obiit frater Hermannus de Owe, commendator domorum in Hemmendorf et Rordorf.“ Seine Ruhestätte fand er im Chor des Johanniterhauses zu Freiburg (Breisgau). Das Seelgerätebuch des letztgenannten Hauses gibt irrig als seinen Todestag den 2. November an; es war dies wohl sein Begräbnistag.⁸⁾

Reinhard von Ow, der 2. Sohn Marquards (I.), erscheint bereits 1370 als Mitglied des Benediktinerordens.⁹⁾ Derselbe war in das im Schwarzwalde gelegene Stift Reichenbach¹⁰⁾ eingetreten. Reichenbach war ein Priorat, welches unter der Regierung des Abtes von Hirsau stand. In Urkunden der Jahre 1383 und 1384 erscheint Reinhard von Ow als Prior von Reichenbach.¹¹⁾ Derselbe soll bis 1415 gelebt haben. Als sein Nachfolger wird 1415 Gottfried von Waldeck genannt.

Hanns (VI.) von Ow, der 3. Sohn Marquards (I.), trat wie sein älterer Bruder Hermann in den Johanniterorden, dem

⁷⁾ M. St. S. Abschn. IV. Kap. 2. Diese Wälder waren wohl seinerzeit — vielleicht schon gelegentlich der Stiftung der Komende Hemmendorf — von Bodelshauser Ow's unter Vorbehalt des Holzzehntens für die Kirche und des Weiderechts für die Herrschaft an die Komende geschenkt worden.

⁸⁾ Freiburger Diözesanarchiv XX, 298.

⁹⁾ In den im 18. Jahrhundert gefertigten Auszügen aus den nicht mehr erhaltenen Urkunden von 1370 u. 1372 wird derselbe irrig „Bernhard“ genannt.

¹⁰⁾ Siehe Abschnitt I, Seite 40, note 5.

¹¹⁾ 1381 siegelt er eine Urkunde des Zuhilfenen von Göttingen (Freudenstadt) Eufart ob dem Brunnen. (Urk. vormalig im Wolmaringer Archiv.) 1384 erwähnt ihn Wabelfauer.

er bereits 1370 angehörte. 1379 und 1383 wird er in Hemmen-
dorf, am 8. Januar 1379 in Nellingen erwähnt. Am 9. Mai
1389 beurkundete Hanns von Ew als Komtur der Johanniter
zu Rottweil einen Vergleich zwischen dem Johanniter-Schaffner
Jan und dem Vortprieſter an der Johanniterkirche zu Jlingen,
Wolf von Roſenfeld, ſowie der Bauernſchaft des Dorfes Erls-
heim.¹²⁾ Am 20. Oktober 1398 kaufte er als Komtur zu Rott-
weil von Erhard Stephan und Georg Boller deren Fiſchwaſſer,
Weiler, Säusden, Wiefen und Hölzer in Bern (Burg bei Rott-
weil), am 14. Januar 1406 bewog er die Stadt Rottweil, von
einer Schuld von 555 fl. 106 fl. abzuführen. Nach der Ober-
amts-Befchreibung von Rottweil S. 285 war er 1398—1406
Komtur zu Rottweil. Er iſt jedenfalls identisch mit Hanns
von Ew, welcher vor dem 23. Februar 1397 Komtur zu Hei-
tersheim war und am 11. März 1399 als Vizegerens des Spi-
tals St. Johannis zu Jeruſalem (alſo Stellvertreter des Hoch-
meiſters in deutſchen Ländern) genannt wird.¹³⁾

Mit ihm kann nicht identisch geſeſen ſein: **Hanns von Ew**,
Komtur in Freiburg im Breisgau, da dieſer ſchon am 2. April
1408 ſtarb.¹⁴⁾ Derſelbe wird ſchon am 21. Juli 1373 als Jo-
hanniter in Freiburg genannt.¹⁵⁾ Am 7. Februar 1386 ur-
kundet er im Namen des Johanniterkomturs zu Freiburg. Am
20. Januar 1393 erſcheint er zum erſten Male als Komtur von
Freiburg.¹⁶⁾

Ein **Hanns von Ew** wird im Jahre 1402 als Komtur von
Colmar (Elſaß) genannt.¹⁷⁾ Dieſe beiden letzteren Komturen
Hanns von Ew gehörten wohl der Familie an, laſſen ſich aber
nicht in den Stammbaum einreihen. Doſelbe iſt der Fall bei
dem als Johanniter in Cypren und Pongio 1410—1413 bezeug-
ten Hermann von Ew:

In einem Protoſoll des Ordensrats zu Jeruſalem kommt
unterm 22. Februar 1409 (richtiger 1410, da das Johanniter-

¹²⁾ Guenther, Urk.-Buch der Stadt Rottweil. Württemb. Geſchichts-
quellen III, 499.

¹³⁾ H. R.

¹⁴⁾ Freiburger Biſchofsarchiv XX, 294.

¹⁵⁾ Eberthum, Geſch. XVII, 409 H. R.

¹⁶⁾ Spitalarchiv in Freiburg. Doſelbſt und im Generallandesarchiv
Karlsruhe finden ſich zahlreiche von ihm als Komtur ausgeſtellte
Urkunden, ſo: 13. Sept. 1383, am Maggeabend 1384, 18. Febr. 1385,
30. Juli und 4. Auguſt 1386, 21. Febr. 1387, 30. Sept. 1389,
15. Mai 1400, 15. März 1401, 28. Febr. 1402, 23. Okt. 1403, 27. März
u. 25. Mai 1405, 11. Febr. 1406, 25. Januar, 4. Mai, 30. Mai u.
19. Juli 1407, 24. Januar, 25. u. 27. März 1408.

¹⁷⁾ Regiſterarchiv Colmar.

jahr mit dem 25. März — Mariä Verkündigung — beginnt; und 28. Februar 1410 (1411) ein Irater Armandus de Ow pilerins Alamannia vor. Im Jahre 1411 wurde der Schwabe Hesso Schlegelholz (Prior von Alemannien) Großkomtur von Cypern. Derselbe machte zu seinem Stellvertreter in Longo (Insel Kos) den Hermann von Ow, von dem zwei Abrechnungen über die Verwaltung seiner Kommande im Archiv zu Rhodus vorhanden sind. Dieselben datieren vom 1. September 1411 bis 31. August 1412 und vom 1. September 1412 bis 1. September 1414. Er heißt darin: frater Hermanus de Ow pillioms (?) albergiae linguae Alemanniae ac locum tenens insulae Longonensis. Von 1428—1433 soll er Großkomtur von Cypern gewesen sein, 1428 Prior von Deutschland, 1430 Abgesandter beim Konzil zu Basel. Er scheint in allem Nachfolger des 1412 gestorbenen Hesso Schlegelholz gewesen zu sein und scheint ein hohes Alter erreicht zu haben.¹⁹⁾

Diese drei letztgenannten Johanniter sind provisorisch auf Stammtafel IV (Kap. 5) aufgeführt.

Marquard (II.), der vierte Sohn Marquards (I.), wird zuerst 1351 genannt; von seinen drei älteren Brüdern erwarb er 1372 deren mütterliches Erbe. Am 7. März 1366 verkaufte er an Walter Trunclin von Kemmingsheim ansehnliche Jahressgülden aus Gütern zu Mellingsheim (C. A. Rottenburg) für 245 Pfund Heller und am 5. Februar 1372 an das Karmeliterkloster zu Rottenburg verschiedene Gülden aus dem Roggenhof zu Hirtlingen um 183 Pfund Heller. Sonst ist von ihm nur noch bekannt, daß er am 12. März 1356 einer Schenkung des Vaters zustimmte und am 31. Januar 1358 bei dessen Stiftung mitwirkte. Auch war er mehrfach Bürge.²⁰⁾ Am 21. April 1383 war er tot. Der Name seiner Gattin ist unbekannt. Seine Kinder waren: Marquard (IV.), der junge, und Het (Kap. 3).

Albrecht (VIII.) von Ow, der 5. Sohn Marquards (I.), wird nur zweimal erwähnt: am 12. März 1376 und am 27. April 1386, einmal einer Schenkung, das andere Mal einem Kaufe seines Vaters zustimmend.

¹⁹⁾ Nach einem Aufsatze Dr. Rudolf Herzogs (Privatdozent in Tübingen) über den Johanniterorden Balien Brandenburg im „Wochenblatt“ 1902 no 23 war die glanzvollste Periode der Insel Longo in den Zeiten, als sie von deutschen Rittern wie Hesso Schlegelholz und Hermann von Ow regiert wurde.

²⁰⁾ So am 21. Okt. 1367 für Henz von Ow, desgleichen 1388 (Grufius I, 241) und 1389 für Pfaff Albrecht Hellegraf.

Heinrich oder Kunz (II.) von Ow, der 6. Sohn Marquards, wird ebenfalls nur zweimal genannt: am 12. März 1356 und 21. Januar 1358, einer Schenkung bzw. Stiftung seines Vaters zustimmend.

Gertrud von Ow, Tochter Marquards (I.), heiratete Heinrich den Stadther von Waldeck aus einem Geschlechte, welches sich nach der Burg Waldeck (C. A. Calw) schrieb. Derselbe versicherte seine Gattin im Jahre 1336 für ihre Mitgift auf Güter zu Stammheim und Wehingen (C. A. Calw); 1343 ledigte sie die ihr versetzten Güter zu Stammheim, da sie anderwärts Versicherung bekommen hatte.²⁰⁾ Gertrud ehelichte in zweiter Ehe Hanns von Rennek zu Blatt; als dessen Gattin starb sie am 18. Januar 1372. Sie vermachte der Kirche zu Blatt verschiedene Güter zurhaltung eines Jahrtags für sie und ihren Ehemann, der ihr am 3. November 1374 im Tode nachfolgte.²¹⁾

Ber von Ow, das jüngste Kind Marquards (I.), wird nur einmal (1370) genannt.

Drittes Kapitel.

Die Nachkommen Marquards (II.) von Ow (Stammtafel III).

Marquard (IV.) von Ow der Junge, war vermählt mit Bertha von Rendingen¹⁾, welche am 11. März 1372 ihre Zustimmung zu dem am 5. Februar 1372 von Marquard II. abgeschlossenen Kauf gab. Am 7. Mai 1378 verkaufte Marquard IV. mit anderen Bürgen „zain Affenschmalz“ die Weingarten zu Neßingen und Hoesel an Werner von Ow zu Hoesel, den man nennt Zünghin. Am 16. Oktober 1382 entschied er mit vier anderen als Schiedsrichter einen Streit zwischen dem Kloster Reichthalen und dem Grafen Wolfen von Rendingen; ferner war er am 25. Oktober desselben Jahres be-

²⁰⁾ Schmidt, „Die Pfalzgrafen v. Tübingen“ S. 384, Anm. 3. Graf Wilhelm v. Tübingen ist hierbei gemeint.

²¹⁾ Vöhrer, Die Herren von Rennek S. 41. Die Rennek (C. A. Neudenstadt) führten einen Stern im Wappen. Das Geschlecht starb ca. 1644 aus und gehörte zu den berühmtesten und reichbegüterten adeligen Geschlechtern am oberen Neckar* (Stauffens Familienbuch S. 112).

¹⁾ Erzsiedel von Rendingen, C. A. Tübingen, vielleicht zum Geschlechte der Ritter v. Weilingen gehörend, welche Rendingen als Lehen des Kl. Reichthalen in Besitz hatten.

teiligt beim Schiedsgerichtsspruch zwischen dem Kloster Hebenhausen und der Anna von Franenberg, Ritter Werners von Lw zu Roset Gattin.

Am 5. Mai 1384 war er Bürge für Graf Friedrich von Zollern (den Schwarzgraf), Hanns Hertler und Genossen²⁾; 1394 wird er als Vogt der Sigweis von Lw zu Roset genannt.

Mit seinem Vetter Marquard (V.) (s. Stammtafel IV.) geriet er in Streit, welcher am 9. Juli 1390 durch Vergleich unter Mitwirkung des Konz von Hochingen, Vogt zu Kottenburg, Konrad Büchlin, genannt Höffeler, und Volkart (VII.) von Lw, genannt Wutsu, beigelegt wurde. Hiernach sollte Marquard (V.) zwei Drittel der Einkünfte des Gerichtes zu Hirrlingen beziehen, Marquard (IV.) ein Drittel. Da Marquard IV. seinem Vetter 25 Pfund Heller schuldet, sollte letzterer so lange 2 Pfund Mühl aus der Mühle zu Bietenhausen genießen, bis die 25 Pfund bezahlt würden. Dagegen soll Marquard IV. nicht schuldig sein, seinem Vetter die 100 Pfund Heller, um die ihn letzterer „von Pfaffe Konrad wegen“³⁾ ansprach, zu geben. Da die drei Gänge im Schloßsturm zu Hirrlingen abgängig waren, sowie die Leiter zum Hinaufgehen, sollten beide Vettern gemeinsam eine Leiter machen und dieselbe gemeinsam benützen.⁴⁾

Auch sollte Marquard IV. einen Gang durch Marquards V. Hof in des letzteren Murg zur Leiter in den Turm haben und zum Brunnen und in die Kirche; andererseits dürfe auch Marquard V. einen Gang durch Marquards IV. Hof zur Badstube haben. Beide Teile sollten die Tür gemeinsam gebrauchen.

Marquard IV. verkaufte 1388 eine ansehnliche Roggenkült aus dem Schweinleshof an Heinz den Hagen und Konrad den Schneider, Bürger zu Kottenburg. Nach dem Jahre 1393 wird Marquard IV. nicht mehr erwähnt. Er hatte zwei Söhne: Marquard (VII.) und Hanns (XI.), genannt Schümel.

Hel' von Lw, Tochter Marquards II., veräußerte am 20. April 1383 mit ihrem Stiefsohn Heinrich dem Etahler 3 Malter Roggenkült aus dem Leopoldshof zu Wendelsheim gegen

¹⁾ Monum. Zoll. 8 nro 110.

²⁾ Gemeint ist wohl Pfaff Konrad von Wildberg, Bräuhmeister zu Hirrlingen.

³⁾ Es handelt sich hier offenbar um einen Befestigungsturm alter Art, dessen Eingang nur durch eine Leiter erreicht werden konnte, und in dessen Innern dann in 3 Gängen d. h. in drei durch Leitern verbundenen hölzernen Stodwerken die obere Rinne erreicht werden konnte. Der Turm, dessen Holzwerk im Innern besetzt war, sollte daher gemeinsam repariert und benutzt werden.

3 Maltre Gült aus Stahlers eigenem Hof zu Dettingen (L. A. Kottenburg.³⁾ Sonst ist nichts von ihr bekannt; auch der Name ihres Gatten, eines Stahlers, ist nicht überliefert.⁴⁾ Söhne des Marquard IV:

Marquard VII. von Ow. Auf ihn übertrug am 23. April 1390 die Agnes von Ow, Hugos von Jsenburg Hausfrau, alle ihre Rechte, die sie von ihrem Watersbruder Werner (III.) von Ow hatte. Am 15. Juni 1397 verkaufte Merlin (Marquard VII.) von Ow dem Kloster Kniebis eine Gült aus Bartlins Hof zu Bierlingen, sowie eine solche aus Bailins Lehen daselbst.⁵⁾

Marquard wird mehrfach als Bürge genannt⁶⁾; am 4. Dezember 1403 empfing er von Freiherrn Konrad von Geroldsee Herrn zu Sutz den halben Zehnten zu Wächendorf und ein Drittel der Mühle zu Bietenhausen zu Lehen.⁷⁾ Am 20. November 1411 war er Schiedsmann zwischen Konrad von Lustnan genannt Sudelbach und Siz von Musterdingen.⁸⁾

Hans von Ow, genannt Schemel. Derselbe verkaufte 1421 Güter und Gülden zu Ohningen und Aufringen an einen Bürger zu Herrenberg, am 18. September 1423 seinen Teil zu Andach, der vorher Hartards des jungen von Reischach gewesen war, an Werner von Thieringen unter der Bedingung der Lösung einer Schuld vom Grafen Giselrik von Zollern.⁹⁾ Am 17. November 1424 schlichtet er einen Streit zwischen Ulrich Bill von Teislungen und der Gemeinde daselbst. (Württemb. Geschichtsquellen, III, 381.) Am 21. April 1429 verkaufte er gemeinsam mit seiner Ehefrau Elsebeth Wätherin an die Stadt Rothweil seinen Anteil an Teislungen nebst 15 Bind 2 Schilling Gelterns und 22¹/₂ Maltre jährlicher Mennengült nebst Vogtei, Vogtrechten, Steuern, Zwingen und Bannen für 612 fl., nachdem die Stadt Rothweil vorher (1407) den Anteil Arps des

³⁾ Spitalarchiv Kottenburg.

⁴⁾ Die Wiman genannt Stahlers waren das älteste angesehenste Geschlecht der Stadt Kottenburg. Schon 1284 erscheint ein „W. minister (= Wiman) de Kottenburg genannt Stahler“. Ein Conrad Stahler war 1284 und 1292 Wauermeister von Kottenburg; derselbe wird wohl der Gatte der Het von Ow gewesen sein.

⁵⁾ H. Zt.

⁶⁾ 13. Juli 1398 für Vater Wolfart IX. von Ow, 20. Oktober 1404 für die Grafen von Zollern, Arps den alten, Friedrich Eberhart zu Straßburg, Friedrich Schumacher, Eberhart und Eitelrich.

⁷⁾ Gemeinde-Rechnung Kottenburg.

⁸⁾ Kirchenpflege Kottenburg.

⁹⁾ H. Z.

älteren von Zollern an Teislungen für 250 fl. gekauft hatte.¹²⁾ Hanns gelobt den Verkauf mit Mund und Hand, Elöbet mit Hand und Mund, Gopf und Brust. Außerdem wird fürstlicher Besitz in Teislungen erwähnt, welcher dem zollerischen vorhergegangen zu sein scheint. Wann und wie die Familie Ow zu diesem Mitbesitz mit Hohenzollern bzw. Fürstberg in Teislungen gelangt ist, kann nicht angegeben werden.

Am 16. Oktober 1430 (o. 1431) wurde Hanns gen Herrenberg gegen die Hussiten aufgeboten.¹³⁾

Im Jahre 1442 stellte er einen Gültbrief für die Ewigmesse zu Hirtlingen (Pfarrkirche) aus.¹⁴⁾

Mit ihm dürfte die Linie des Marquard I. von Hirtlingen ausgestorben sein. Ueber Kinder desselben ist nichts bekannt.

Viertes Kapitel.

Die Kinder Hermanns (V.) von Ow (Stammtafel IV).

Marquard (III.) von Ow, der älteste Sohn Hermanns, führte den Beinamen: „genannt von Stauffenberg“, und „der ältere, den man nennt von Stauffenberg“. Vielleicht hatte er die Burg Stauffenberg bei Mangendingen pfandweise inne. Sein Name begegnet uns zum ersten Male in einer Urkunde vom 9. April 1353.¹⁾ Am 1. Mai 1353 kaufte er von Albert von Müti dessen mütterliches Erbgut: 2½ Huber Weinzehnten, Kornzehnten und alle anderen Zehnten zu Hirschau bei Rottenburg für 330 Pfund Heller.²⁾ Er siegelte eine Urkunde des Grafen

¹⁾ O.-A. Besch. Rottweil II, S. 368. Teislungen (früher Teislunga) am Neckar oberhalb Rottweil schon 802 erwähnt, gehörte zum alten Besitz der gestürzten gottfriedischen Herzogsfamilie der Alemannen. Die nahe Rekarburg (O. A. Rottweil) gehörte derselben Familie. Der Rotulus Saa-Petrinus nennt im 11. Jahrhundert einen Adalbero und einen Wolterado von Rekarburg; in einer Urk. vom 13. Juni 1280 wird ein Johaniter Burkard von Rekarburg genannt „möglicherweise zur Hohenberger Familie gehörig“. (O.-A. Besch. Rottweil, S. 321.) Rächst Teislungen stand die Albertuskapelle, an die sich die Sage von dem bühenden Galtzer Grafen knüpft.

²⁾ Sattler, Grafen v. H. II 112; Memorab.

³⁾ A. U.

⁴⁾ A. G.

⁵⁾ Schmid, Monum. Hohenb. S. 453 f. Diese Zehnten von Hirschau bezogen ursprünglich die Grafen von Hohenberg, verpfändeten dieselben jedoch schon frühe an die Herren von Müti (abgeg. Burg bei Oberndorf).

von Hohenberg vom 26. Februar 1380 (M. St.). Am 12. Mai 1381 kaufte er von seinem Vetter Bollart (VI.) von Ew und dessen Frau Anna von Ebinach eine Jahreszins aus einem Gut in Rodelshausen.⁴⁾ Das Kloster Wittichen verzichtete am 23. April 1379 zu seinen Gunsten auf den Zehnten und die Landgarbe aus einigen Weingärten. Im Jahre 1379 verkaufte er selbst eigene Leute an Hermann von Ew und Heinrich von Tettingen. Komture von Hemmendorf.

Marquard bekleidete seit 1369 das Richteramt in der Grafschaft Hohenberg, welches ihm Graf Rudolf von Hohenberg übertragen hatte.⁵⁾ In einer Urkunde vom 12. Mai 1381 finden wir ihn als Beisitzer bei einem Gericht. Als Schiedsrichter entschied er am 24. August 1383 einen Streit zwischen der Kommende Hemmendorf und dem Kloster Stetten.⁶⁾ In einer Streitfrage zwischen dem Kloster Säckingen und Hermantlin von Ew zu Tüßingen entschied er unterm 10. Januar 1386 zu Gunsten des Klosters.⁷⁾ Graf Rudolf von Hohenberg genehmigte am 29. September 1371 die Verweisung der Gemahlin Marquards, einer Tochter des Wolf von Stein von Reichenstein, auf die Zehnten von Nirsbach.⁸⁾

Blasi Konrad von Wildberg, Krümmesser zu Hirtlingen, vermachte all sein fahrendes Gut unter dem Siegel des Mottweiler Landgerichts dem Marquard III. von Ew. Die Kommende Hemmendorf scheint jedoch ältere Ansprüche hierauf gehabt zu haben und ließ die Hinterlassenschaft des genannten Krümmessers durch ihre Mächte Monz den Ruch, Ulrich und Claus die starrer hinwegführen. Am 22. April 1380 entschied den hierauf Benz der Herrler Bürger und Richter zu Hattenburg und die dortigen Bürger Werner Hof und Engelried „ain Tol“, daß sich die Kommende von der Verabfolgung wider-

Heinrich von Witt hatte i. J. 1312 seiner Gemahlin Alieburg von Ew verstatut auf diese Pfandschaft versichert, und nun ging diese Pfandschaft auf Marquard (III.) von Ew über, welcher 1371 seine Gemahlin Anna von Stein mit ihrer Heimsteuer und Morgengabe auf dieselbe vermachte. 1388 bestätigte Herzog Leopold von Oesterreich die Pfänder Marquard, Wolf und Walther von Ew und deren Mutter die obgenannte Anna von Ew geborene von Stein in diesem Pfandbesitz. 1390 von Marquard d. d. von Ew wieder ein zu Gunsten des Grafen Rudolf von Hohenberg. (C. M. Reichr. Hattenburg II S. 228 f. Schmid Monum. Hohemb. S. 571 u. 792.)

⁴⁾ M. St.

⁵⁾ Von Ew'sche Memorabilien.

⁶⁾ M. St. — ⁷⁾ M. 99.

⁸⁾ Kirchberger Copialbuch.

⁹⁾ Schmid, Monum. Hohemb. S. 671.

rechtlicher Begführung durch einen Eid reinigen müsse. Sie tat dies, worauf das Endurteil dahin erging, daß die Stammende dem Marquard von Ow nichts schuldig sei.⁹⁾

Wegen des Gerichts zu Hirtlingen und anderer Punkte geriet Marquard in Streit mit seinem Vetter Marquard (IV.) dem Jungen; derselbe wurde am 9. Juli 1390 durch Vermittlung des Vogtes zu Rottenburg, Benz von Hochingen, Konrad Köchle genannt Höffeler und Bollart (VII.) von Ow genannt Butzsch beglichen.¹⁰⁾

Im Jahre 1386 gibt Marquard seine Zustimmung zu dem Vermächtnis seines Vaters an das Kloster Hebenhausen und am 7. Dezember 1380 in Gemeinschaft mit Hauns Schenk von Stauffenberg zu einem Verkauf des Benz von Wehrstein und dessen Gattin Katharina Ritter.

Wir treffen Marquard auch mehrfach als Bürge.¹¹⁾ Am 16. Dezember 1400 wird seiner als tot gedacht. Seine Gattin Anna von Stein aus dem noch heute blühenden Geschlechte der Freiherren von Stein¹²⁾, deren Wappen in Gold drei gestürzte Wolfsangeln bilden und deren Stammsitz Kechenstein im Oberamt Ehingen gelegen ist, gebar ihm 4 Söhne, von denen im nächsten Kapitel die Rede sein wird.

Hauns oder Johann (IV.) von Ow, der 2. Sohn Hermanns (V.), wird zuerst am 9. April 1373 gemeinsam mit seinem älteren Bruder Marquard genannt. Er kommt mehrfach als Bürge vor¹³⁾, wirkte am 12. Juni 1361 mit bei einem Verkauf seines Vaters und gab am 11. November 1369 seine Zu-

⁹⁾ H. St.

¹⁰⁾ Gemeindefregistratur Hirtlingen.

¹¹⁾ Am 21. Januar 1361 für Konrad Schenk den alten von Stauffenberg (H. St.), 7. März 1366 für seinen Vetter Marquard (II.) von Ow (Hohenzollern-Altertumsverein 1877/78 S. 125), 21. Oktober 1367 für Benz (V.) von Ow (H. St.), 1369 für Pfaff Albrecht Hellegraf (Copialbuch des Klosters Stetten S. 236), 6. Februar 1372 für Marquard (II.) von Ow (H. St.).

¹²⁾ Ein Mitglied dieses Geschlechtes warf im Januar 1448 auf einem Turnier zu Rottenburg Kaiser Karl IV. aus dem Sattel, welcher auf seinem Zuge von Worms nach Ulm unerkannt an demselben teilgenommen hatte. (Schmid „Gesch. der Grafen von Joßern-Hohenberg“ S. 230.) Beim Verlaufe der Grafschaft Hohenberg (1381) setzte Herzog Leopold von Oesterreich den Ritter Konrad von Stein mit Benz von Hochingen zum Hauptmann und Landvogt der Grafschaft ein. Dieser Konrad von Stein war wohl ein Bruder der Anna von Stein.

¹³⁾ 7. März 1366 für Marquard (II.) von Ow vorher die Herren von Reunert S. 44 f.) u. am 6. Februar 1372 für denselben.

stimmung; zu einem Verlaufe Henharts von Berstingen und dessen Gattin Hildegard von Pichtenstein.¹⁴⁾ Am 23. April 1377 war er nicht mehr am Leben. Seine Ehefrau hieß Bertha von Melchingen und stammte aus einem adeligen Geschlecht, das sich nach Melchingen im Hohenzollernschen schrieb. Dieselbe schenkte am 23. April 1377 als Witwe zu ihrem und ihrer Verstorbenen Seelenheil dem Kloster Stetten ihren Hof zu Melchingen und im gleichen Jahre einen Hof zu Hirtlingen für Jahrtrag¹⁵⁾, wahrte aber ihrem Schwager Marquard von Zw von Stauffenberg das Recht, letzteren Hof um 174 Pfund Heller wieder einzulösen. Außerdem stiftete sie am 26. Juni 1377 einen Jahrtag im Kloster Marienberg unter Zustimmung ihrer Schwester Anna, Gattin des Hanns Kemp (von Pfullingen), und schenkte hiefür einen weiteren Hof zu Melchingen. Berthas Jahrtag und der ihres Mannes im Kloster Stetten wurde jedesmal im April begangen (anniversarium des Klosters Stetten).

Barfard (V.) von Zw, der dritte Sohn Hermanns (V.), wird am 31. August 1340 als Zeuge genannt¹⁶⁾ und wirkte am 12. Juni 1361 mit bei einem Verlaufe seines Vaters.

Hanns (V.) von Zw, vierten Sohn Hermanns, finden wir schon 1331¹⁷⁾ im Cisterzienserkloster Bebenhausen, welches 1320 bis 1353 von Abt Konrad II. von Lütman regiert wurde. Am 24. Juli 1338 wird er Nuchherr in Thieringen, S. A. Calw, genannt¹⁸⁾; er scheint jedoch dort nur Patronatsherr gewesen zu sein, da neben ihm ein Leutpriester Bertold Meier erwähnt wird. Im Jahre 1344 findet sich ein „Johannes de Zw, Constantiensis diocesis“ auf der berühmten Universität Bologna immatrikuliert.¹⁹⁾ Es dürfte dies unser Hanns V. gewesen sein, welcher dann später die aufsehnliche Pfarrei Zwaibingen pastorierte, deren Stundensatz am 27. September 1398 von Graf Hugo von Hohenberg auf Hermann IX. von Zw übergegangen war.²⁰⁾ Am 8. Dezember 1383 erteilte Graf Rudolf von Hohenberg seinem Schreiber Henrice die Anwartschaft auf die Pfarrei in Zwaibingen für den Fall, daß Hanns von Zw mit Tod abgehen sollte, und präsentierte ihm im voraus dem Bischof von

¹⁴⁾ H. Z. I.

¹⁵⁾ Copialbuch des Klosters Stetten 260 u. 270b.

¹⁶⁾ Stuttgarter Urkundenbuch V, 428. 1.

¹⁷⁾ Gabelkover.

¹⁸⁾ H. Z. I. S. A. Pöcher, Pfullingen S. 502.

¹⁹⁾ Mitteil. des D. Professors von Vuchin in Prag.

²⁰⁾ Schmid Monum. Hohenb. S. 345.

Konstanz.²¹⁾ Noch 1392 treffen wir Johann von Ow als Kirchherr in Spaichingen.²²⁾

Ein weiterer Sohn Hermanns V. dürfte gewesen sein: **Friedrich von Ow**. Von ihm kam erweise ein Gut an seinen Vetter Marquard IV. von Ow, welcher 1351 dieses Gut seinem Vetter Peter von Ow übergab. (Antiqit. berer v. Ow.)

Hermann (XV.) von Ow, Komtur zu Rellingen, war wohl auch ein Sohn Hermanns V. und ist nicht identisch mit Hermann X. von Ow 1372—1390 Komtur von Hemmendorf; denn letzterer war noch 1372 einfacher Konventbruder, während ersterer schon 1368 als Komtur erscheint. Hermann XV. kaufte als Komtur in Rellingen am 25. Juli 1373 von Hugo und Dannes den Schaniglin, Hürgern zu Horb, 6 Maller Besen Jahresgült aus dem Rügliegut zu Rellingen (L.-M. Horb) und am 8. Januar 1379 von Heinz Rodle eine Jahresgült aus einem Gut zu Grünmetstetten (L.-M. Horb). Zuletzt finden wir ihn als Siegler einer Urkunde vom 18. Februar 1381.²³⁾

Agnes von Ow, Gemahlin Hugos von Nienburg, war vermutlich Tochter Hermanns (V.). Im Jahre 1342 verkaufte Hugo mit Einwilligung seiner Gattin dem Kloster Reichenbach 2 Pachtgülden und versprach zugleich, des Klosters Güter zu schützen; am 23. April 1390 wird Agnes als Witwe erwähnt.²⁴⁾

Fünftes Kapitel.

Die Kinder Marquards (III) von Ow. (Tafel IV).

1. **Marquard V. von Ow** wurde im Jahre 1389 von Österreich (als Rechtsnachfolger der Grafen von Hohenberg) belehnt mit dem Laienzehnten zu Mangendingen, dem halben Gut, so

²¹⁾ Schmid daselbst S. 684 f.

²²⁾ Württemberg. Urkundenb. 3, 131. Der Johannes de Ow in Bologna u. Spaichingen gehörte wohl zur Familie, ist aber kaum identisch mit dem Bebenhauser Ow. Ersterer scheint vor Spaichingen Frühmehner in Luterbach (Laudenbach, L.-M. Wergentheim) gewesen zu sein. Eine Urk. im M. St. vom 31. August 1348 nennt einen prioster Herrn Jobansen genannt von Auwe, Frühmehner zu Luterbach, der die Mühle zu Luterbach von Konrad von Winstenlohe Vogt zu Wylersheim kauft.

²³⁾ Archiv des Klosters St. Paul im Lavanttal.

²⁴⁾ Gabelkover und Cvische Memorabilien. Das Geschlecht der Freien von Nienburg (siehe oben Seite 4) Note 8) scheint in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts ausgestorben zu sein.

Hermann V. von Ew vom Stoffer erkaufte hatte, der Hirschau an der Saatzel, einigen leibeigenen Leuten zu Hirtlingen und der halben Heste Stauffenberg.¹⁾ Am 29. April 1398 bestätigte Herzog Leopold von Oesterreich seinen lieben Getreuen: den Geschwägern Marguard V., Wolf I. und Walter II. von Ew und ihrer Mutter die Pfandschaft Hirschau, welches um 80 Mark Silber und 60 Pfund Heller verpfändet worden war.²⁾ Im Jahre 1406 belehnte Herzog Friedrich von Oesterreich den „Wert“ von Ew — Marguard V. — für sich und als Vertreter seiner Mutter Anna von Stain und seiner Brüder mit dem Zehnten zu Hangendingen und weiland Marguards (III.) Teil an der Burg zu Stauffenberg.³⁾ 1407 verzichteten „Martlin“ Marguard V., Walter und Wolf von Ew zu Gunsten Heinrichs Rodlin genannt Phazmann auf die Ansprüche an Endriß und Ruderts seligen Gut zu Hochdorf L. A. Herb.⁴⁾ Marguard V., welcher am 13. Juli 1398 Bürge für seinen Vetter Bollart von Ew zu Himmern war, starb im Laufe des Jahres 1406. Ueber seine Kinder siehe das nächste Kapitel. Seine Gattin war laut Zeebuch des meisters Heinrich eine Tochter Margarets der Oberrin genannt der Stablerin Heinrichs des Stabler Wimer, an welche und zugleich an Marguard V. Rudger Hombain, Bürger zu Kottenburg, am 25. Mai 1406 eine Koggenkust aus dem Kronhof zu Zeebrunn L. A. Kottenburg veräußerte.⁵⁾ Im Jahre 1412 wurde Marguard als Schwiegersohn „Brethens“ der Margar. Stabler von Herzog Friedrich von Oesterreich mit der halben Burg zu Wurmelingen L. A. Kottenburg belehnt⁶⁾ und nannte sich fortan: „geleffen zu Wurmelingen“, so 1413, als er zu Kottenburg einen Streit der dortigen Bürger Konz und Hanns von Büchel schlichtete.⁷⁾ 1414 vermählte Marguard an das Karmeliter Kloster zu Kottenburg 1 Zehntel Gült aus dem Kronhof zu Zeebrunn. Henrich II, 341. Das Zeebuch der Karmeliter zu Kottenburg gedauert zum Jahre 1416 „Wertling von Ew, der in Wurmelingen iast“, als Vintaters.

2. Wolf I. von Ew zu Hirtlingen. Wir treffen denselben

¹⁾ Wert, Grafschaft Hohenberg II, 469.

²⁾ Ehdand, Monum. Hohemb. 3, 788 f.

³⁾ Gedruckte Gerechtsame der Grafen von Attems, Beilage X.

⁴⁾ Ehdand, Grafen v. Hohemb. 459, n. 3.

⁵⁾ Spitalarchiv Kottenburg.

⁶⁾ Wert, Grafsch. Hohemb. II, 28.

⁷⁾ Ehdand, Pfalzgrafen v. Tübingen 402, 3.

zuerst 1396 als Bürgen für Burkard von Leinstetten.⁹⁾ Er war ein freilustiger Herr. Im Jahre 1402 wurde ein Vergleich geschlossen von wegen 10 Eichen, welche Wolf von Elm denen von Hünfbronn (C.-A. Nagold) gegen seine Burg Mandelberg abgegangen, bei Böfingen C.-A. Nagold) getrieben hatte in der Meinung, daß die Hünfbronner zu den Feinden gehörten.¹⁰⁾

Graf Rudolf von Sulz hatte ihm für 500 fl. die Bese Wellingen verpfändet, löste dieselbe aber bald nach 1400 wieder aus. (Eberamtsbeschr. Spaichingen, S. 283.)

Am 9. Juli 1410 entschied Graf Eberhard von Württemberg Streitigkeiten zwischen Wolf und den Grafen von Zollern in Schuldangelegenheiten.¹¹⁾ Am 13. Januar 1410 war Wolf als Schiedsrichter tätig zwischen Hanns dem Pfuser und dessen Untertanen zu Wellendingen.¹²⁾ Am 12. Oktober 1413 vermittelte er zwischen dem Rat zu Konstanz und Hermann Gut dem jungen von Sulz¹³⁾, am 16. Oktober 1416 gemeinsam mit dem Grafen Rudolf von Sulz zwischen Martin Hartmann von Spaichingen und den Johannitern zu Kottweil.¹⁴⁾ Am 26. Juli 1413 treffen wir ihn als Schiedsmann bei einer Streitigkeit zwischen Graf Eitelfrid und Graf Friedrich Osterlag von Zollern.¹⁵⁾ Von 1414—1418 war Wolf von Elm in Begleitung der Herzöge Ludwig, Otto und Stephan von Bayern

⁹⁾ Gabelkover. Er wird auch sonst noch öfter als Bürge genannt, so 29. Okt. 1401 für die Grafen von Zollern (Friedrich-Schwarzgraf, Osterlag-Egeli und Frid den älteren), am 20. Okt. 1404 für die Grafen von Zollern (Frid den älteren, Friedrich Chorherrn zu Straßburg, Friedrich-Schwarzgraf, Osterlag und Eitelfrid). Diese Bürgschaften für die Zollerngrafen hatten für Wolf von Elm able Folgen: 1404 mußte er wie die übrigen Bürgen mit einem Aufwand von 30 fl. in Schuldbast liegen und, um nur los zu kommen, selbst zahlen; übrigens gab ihm am 26. Juli 1413 Graf Friedrich der ältere wegen der Schuld des Schwarzgrafen 61 fl.

¹⁰⁾ Steinhöfer II 581. Nach v. Stälin III., 383 fallen die Streitigkeiten zwischen Markgraf Bernhard von Baden, dessen Geschlecht seit 1389 Mandelberg gehörte und dessen Lehensmann sohin Wolf von Elm auf Mandelberg war, und Graf Eberhard v. Württemberg, dem Hünfbronn gehörte, in das Jahr 1403. Am 5. Mai 1403 wurden diese Streitigkeiten gütlich beigelegt.

¹¹⁾ W. D.

¹²⁾ Urk., die im Besitze des Hauptmanns v. Huber war.

¹³⁾ Stadtarchiv Konstanz.

¹⁴⁾ Württemb. Geschichtsquellen III 671. Dasselbst S. 321 ist einer am 27. Sept. 1429 stattgefundenen Vermittlung des Wolf von Elm zwischen Kaspar v. Klingenberg, Hauptmann des St. Jörgenschilbs im Hegau und Rudolf von Sulz dem Jungen, bezw. dessen Schwiegermutter und Frau, einer Gräfin v. Dabsburg, erwähnt.

¹⁵⁾ Mon. Zoll. I 545.

auf dem Konzil zu Konstanz.¹⁵⁾ Während Wolf 1402 für Baden gegen Württemberg in Fehde lag, brandschatzte Graf Fritz von Zollern 3 Untertanen des Wolf um 12 fl. und 3 Pfund Ingwer. Zu dem vollen Erfaß der für den Grafen Friedrich von Zollern (Schwarzgraf) erlegten Geldsummen (so wie des zuletzt genannten Schadens) ist Wolf nie gekommen, obgleich er noch einer Urkunde vom 14. Februar 1418 wegen seiner Ansprüche den Grafen Eberhard von Nienberg und dessen Mutter Anna, eine geborene Gräfin von Hohenberg, vor das Weigertgericht zu Kettweil vorgeladen hatte.¹⁶⁾ Die großen Vermögensverluste dürften wohl die Ursache gewesen sein, daß Wolf am 17. August 1419 den Söhnen seines + Bruders Werthin: Hanns und Konrad Burg und Dorf Hirtlingen (seinen Teil) und sein Recht an Stauffenberg um 1100 rhein. Gulden verkaufte.¹⁷⁾ Auch übergab er seinem Nefen Konrad 1429 das Stotfersgut zu Rangendingen und leibeigene Leute zu Hirtlingen. Im Jahre 1427 gestatteten ihm („ihrem lieben Diener“) die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg, daß er neben Erhard von Rosenfeld die halbe Pfandschaft Urslingen übernehme. Er scheint also um diese Zeit — wohl nur vorübergehend — in württembergischen Diensten gestanden zu sein. 1434 bürgt Wolf für Konrad von Bubenhofen. Am 18. Oktober 1437 hinterlegte er bei der Stadt Heitlingen mehrere Gültbriefe. Im Jahre 1444 war Wolf nicht mehr am Leben.

Wolf war vermählt mit Agnes von Wültingen, Tochter Johannis des Älteren v. G. zu Entfingen¹⁸⁾; die Trauung fand statt am 18. Februar 1432 in Gegenwart (Sumvolds von Wültingen des Älteren, Welfs von Bubenhofen,

¹⁵⁾ Gabelkover.

¹⁶⁾ Mon. Zoll. I 581.

¹⁷⁾ Kopie in Gemeinderesgistratur Hirtlingen. Auch seine Eigenleute in Tettingen und Wendelsheim verkaufte er denselben. (Kottenburg II, 142, 174); ferner verkaufte er Eigenleute zu Wendelsheim i. J. 1423 an Gräfin Margareta v. Hohenberg (l. c. S. 374).

¹⁸⁾ Wültingen (C. A. Nagold) scheint früh in württembergischen Besitz gekommen zu sein. Obige Agnes war wohl eine Schwester der hier 1424 bezeugten Nonnen zu Heitlin (C. A. Nagold) Agatha und Barbara v. Wültingen, welche zugleich mit Adeln von Lw in diesem Kloster sich befanden. Nicod. Avellan (siehe Z. Hand. Geschichte der Frauen v. J. S. 594 n. 1) schreibt zum Jahre 1418, daß zu dieser Zeit fünf Edelknechte: ein Rudolf v. Ehingen, 3 Dörlingen und ein Wültingen sich auf der Burg zu Entfingen befanden, welche miteinander 1000 Marder besaßen (Rudolf v. Ehingen 100). Eines von diesen 1000 Mitterfunden war wohl unsere Agnes.

Rudolfs von Ehingen, Hanns' und Märklins von Hirtlingen. Nach der Heiratsabrede hatte Wolf für seine Frau 1500 fl. zu hinterlegen, welche für den Fall des Vorablenens der Frau ihm auf Lebenszeit verbleiben, dann aber an die Erben der Frau fallen sollten; 100 fl. verwies Wolf seiner Frau auf sein Haus zu Rosensfeld (C.-A. Sulz). Am 15. Mai 1432 leistete Agnes zu Kottweil unter Verbeistandung durch Hanns Fruburger, Urteilsprecher des Hofgerichts, den üblichen Erbverzicht.

Agnes heiratete nach dem Tode Wolfs, dem sie einen Sohn Marquard (Merklin)¹⁹⁾ gebar, den Hanns von Nippenburg († 1483); 1469 war sie nicht mehr am Leben.

Wolf stiftete vor seinem Ableben eine Kaplanei in Hirtlingen. Im Jahre 1444 teilten Wolf von Bubenhofen und Konrad (V) von Ow zu Hirtlingen als Vormünder des Marquard (VI), Sohnes des Wolf von Ow, dem Bischofe von Konstanz mit, daß Wolf von Ow selig eine ewige Messe und Kaplanei für den in der Kirche zu Hirtlingen außerhalb des Chors auf der linken Seite befindlichen Altar gestiftet habe. Die Stiftung machte Wolf für sich, seine Eltern, seine Ehefrau, sein Kind und sein ganzes Geschlecht, lebendes und totes, und zwar zu Ehren der hl. Dreieinigkeit, Marias und aller Heiligen, namentlich der sieben Heiligen: Laurentius, Benediktus, Dorothea und Afra. Diese Pfünde erhielt hienach den Namen: „Lorenzpfünde“.²⁰⁾ Die Vormünder teilten zugleich mit, daß sie Ulrich Schnipfel zum Kaplan erwählt hätten; nach dessen Ableben sollten sie selbst oder ihr inzwischen großjährig gewordener Mündel oder dessen männliche Leibeserben nach dem Alter oder der nächste Vetter des Märklin aus der Familie Ow nach dem Rechte der Erstgeburt den Kaplan ernennen. Zu der Kaplanei wurden an Jahresgülden 5 Ehm Wein, 15 Mäster Roggen und allerhand Mühner- und Hellerzinsse gestiftet mit Einwilligung der Klosterfrauen zu Würtlingen, welche „rechte Lehenfrauen der Kirche zu Hirtlingen“ waren. Am 7. Juli 1444 bestätigte Heinrich, der Generalvikar des Bischofs von Konstanz, die Stiftung dieser „Lorenzpfünde“.

3. Walter (II) von Ow. Derselbe begegnet uns zum erstenmal am 30. März 1400 als Bürge für die Zollerngrafen (Arted

¹⁹⁾ Ueber ihn und seine Nachkommen, siehe Kap. 8.

²⁰⁾ Der betreffende Altar dürfte das Bildnis des hl. Laurentius enthalten haben.

rich Schwarzauf, Ebertag und Friedrich zu Schaltsburg, genannt Müllin.²¹⁾

Walter heiratete Margaretha von Neuhausen²²⁾, welche in erster Ehe mit Schweniger dem Jungen von Lichtenstein zu Willmandingen vermählt war.²³⁾ Am 8. Juni 1408 belehnte Graf Friedrich von Zollern (der Schwarzauf) den Walter von Ew mit dem Dorfe Willmandingen (E.-M. Heutlingen) „mit aller seiner Zugehörde, ausgenommen sein und seiner Mannen Meier“. Am 9. Juli 1410 entschied Graf Eberhard von Württemberg in einer Streitsache zwischen Walter von Ew und den Zollerngrafen Fritz dem Älteren und Eitel Fritz.²⁴⁾ Walter starb wahrscheinlich 1413. Er hinterließ einen Sohn (Georg I.) und eine an einen Herrn von Werdnau vermählte Tochter; wahrscheinlich war auch Walter (III.) von Ew sein Sohn, der sich sonst nirgends in die Stammtafel einreihen läßt. Walter (II.) scheint seinen Kindern keinen Besitz hinterlassen zu haben — Willmandingen wurde nur für den minderjährigen Sohn Schwenigers v. Lichtenstein verwaltet. Georg (I.) und Walter (III.) sehen wir später in Diensten der Reichsstädte Ulm und Konstanz.

Sinder Walters (II.) von Ew:

a) Georg (I.) von Ew. Derselbe wird zuerst am 13. Dezember 1413 genannt, an welchem Tage er von Graf Fritz von Zollern dem Älteren mit Willmandingen dem Dorf samt dem halben Zehnten belehnt wurde.²⁵⁾ Am 19. April 1414 wurde Hanns von Lichtenstein, Georgs Halbbruder, mit Willmandingen belehnt; derselbe war wohl inzwischen großjährig geworden.²⁶⁾ Nach einer Notiz Wabbertovers zum Jahre 1417 ist zu schließen, daß in diesem Jahre die Vogtei zu Will-

²¹⁾ Mon. Zoll. I, 455. Auch am 29. Okt. 1404 bürgte Walter für die Zollerngrafen und am 23. September 1409 für Konrad und Volz von Weitingen (Enzberg. Archiv in Mühlheim).

²²⁾ Neuhausen, E.-M. Göttingen. Wappen: in Silber ein roter Löwe an einem grünen Schwanzballen aufsteigend. Neuhausen (Dorf und Dorf) war eine bedeutende Behausung der Grafen von Hohenberg und dem Hüttenpfleger, das sich nach Neuhausen nannte, zu sehen gegeben.

²³⁾ E.-M. Geschr. Heutlingen II, 381.

²⁴⁾ Mon. Zoll. I, 508. ²⁵⁾ Ebenda I, 522.

²⁶⁾ Mon. Zoll. I, 580. Diese Belehnung geschah wohl irrtümlich nach Ableben des Vaters, da dieser vorher in Vertretung seines Sohnes Hanns v. Lichtenstein belehnt war. Letzterer muß aber gewesen sein wie Georg.

²⁷⁾ Mon. Zoll. I, 571.

mandingen gemeinsam dem Hanns von Lichtenstein und Georg von Ow, welche württembergische Erbdienere seien, gehöre. Georg, zum Unterschied vom Wachenborjer Georg (II.) „der ältere“ genannt, trat am 10. Januar 1423 mit 4 Pferden in den Dienst der Reichsstadt Ulm in einer Unternehmung gegen die Burg Zollern für 20 fl. Entlohnung.²⁹⁾ Am 16. Oktober 1430 wurde er von Graf Ludwig v. Württemberg gegen die Hussiten geworben und sollte sich in Herrenberg stellen.²⁹⁾ 1464 erwähnt ihn Gabelkover als Mitglied des St. Georgenschilbs Redarviertel. Am 26. April 1465 verkauft Andreas Maurer in Wachenborf an Junker Georg von Ow, zu Hirtlingen gefessen, eine Jahresgült von 1 Pfund 9 Schilling aus 2 Zauherer Aker im Wachenhart, 1 Zauherer auf dem Berg, 1 Zauherer an der Heerstraße, dem Ragental, 1 Mannsmahd Holz- wiese im Riedholz um 29 Pfund Heller Rottenburger Währung.³⁰⁾ Am 16. März 1473 war er tot und hinterließ seinem Better Marquard (VI.) $\frac{1}{4}$ des Zehnten zu Rangendingen und $\frac{1}{3}$ der Fischenz an der Starzel. Er war wohl nie verheiratet.

b) Walter (III.). Derselbe dürfte wohl ein Sohn Walters II. gewesen sein. Im Jahre 1422 stand er als Söldner im Dienste der Stadt Konstanz und erhielt als solcher 35 Pfund Pfennige; am 10. Mai 1424 schloß er mit Bürgermeister und Rat der Stadt Konstanz einen neuen Soldvertrag und siegelte mit dem Zwischen Löwenwappen; 1427 erhielt er für seine Dienste von der Stadt Konstanz 40 Pfund Pfennige.³¹⁾ Ein Walter von Awe, Deutschordensherr, schrieb am 2. Februar 1462 von Bartenstein aus an den Hochmeister des Deutschordens, um seine Verfügung über den Nachlaß des Herrn Hauser zu rechtfertigen.³²⁾ Die Identität dieses Walter mit Walter III. kann nicht nachgewiesen werden; vielleicht war er ein Sohn desselben.

c) H. H. von Ow, vermählte von Werdnau. Von ihrer Existenz wissen wir nur dadurch, daß 1473 Zwenger und Wolf von Werdnau Schwester söhne des Georg (I.) von Ow genannt werden.

4. Benz (Berthold VI.) genannt von Blumenberg: 1364 „der Blumberger“. Derselbe erscheint 30. November 1369 als Bürge für den Pfaffen Albrecht Hellgraf zu Hochingen³³⁾, für

²⁹⁾ Schmid, Belagerung v. Zollern S. 50.

³⁰⁾ Sattler, Grafen etc. II, 112. — ³¹⁾ H. W.

³²⁾ Stadterchio Konstanz. Mathsbuch p. 228.

³³⁾ Archiv für deutsche Ordensbriefe in Königsberg.

³⁴⁾ H. W.

Hanns verkaufte 1424 an die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg seine Güter und Rechte zu Wörtringen (L.-A. Herrenberg).²⁾ ferner am 30. Mai 1424 an dieselben seine Güter zu Ehningen (L.-A. Böblingen), was er innerhalb und außerhalb des Dorfes an Höfen, Mästen, Vogteien und Gerwaltjamen, ferner was er zu Wörtringen und zu Nufingen besaß.³⁾ Ein Teil der Burg Andeck bei Thalheim war vom Grafen Eitelfriz von Zollern an Burkard von Reischach verpfändet worden; dieser Teil ging auf Hanns über, welcher ihn 1423 an Werner von Thieringen verkaufte.⁴⁾ Am 9. Februar 1424 trat er sein Leibeigenschaftsrecht an der Adelheid Schniderin „die vom Libe min aygen waz“ dem Heinrich Nahraisen von Hochmöffingen (L.-A. Oberndorf) für 5 Gulden ab.⁵⁾

Am 7. August 1426 verkaufte er gemeinsam mit seinem Bruder Konrad an Ludwig Herwig den alten Keller zu Herrenberg, eine Milt von 15 Schilling aus dem Stöcklinsholz und aus Aedern zu Deschelbronn (L.-A. Herrenberg) für 11 Pfund Heller und im gleichen Jahr an denselben eine Milt von 10 Walter Roggen aus einem Hof zu Affstätt (L.-A. Herrenberg). Am 15. April 1424 verliehen er und sein Bruder Konrad einem Weib von Hirrlingen, welches leibeigen gewesen war, die Freiheit. 1426 und 1442 erhielt er den halben Schuten zu Wachendorf, der in gemeinen Jahren 14 Walter Roggen, 3 Bund 6 Sch. Heller und 2 Viertel Erbsen ertrug, sowie die Mühle unterhalb Bietenhausen von den Herren von Geroldsdorf zu Lehen.⁶⁾ Im Jahre 1427 veräußerten er und sein Bruder Konrad eine Wiese genannt „im Breitloch“, an Wachendorfs Hof gelegen (zu Wurmlingen), an Walter Mümmerlin, Lehens-träger des Klosters Kreuzlingen.⁷⁾ Am 10. März 1437 urteilte er im Hohenbergischen Lehensgericht in Sachen der Herren von Neuhausen wider ihre Bauern.⁸⁾ Zuletzt erwähnt wird er am 8. Februar 1447 und starb noch im gleichen Jahre. Von ihm dürfte das von dem Chronisten Luz von Lützelhardt erwähnte Zwische-Wappen in einem Fenster zur Linken Hand des Chores der Kirche zu Wurmlingen stammen. Die Herrschaft zu Wurmlingen bezog Ende des 14. Jahrhunderts und wahrscheinlich auch im Laufe des 15. Jahrhunderts von der Gemeinde Jahr

¹⁾ L.-A.-Besch. Herrenberg, S. 191.

²⁾ A. St. — ³⁾ L.-A.-Besch. Rottenburg II, 25.

⁴⁾ Stadiarchiv Rottweil.

⁵⁾ Gemeinderegistratur Hirrlingen und A. 2.

⁶⁾ Uel. zu Wurmlingen.

⁷⁾ Memorabilien derer von Cw.

140 Pfund Heller Zinser. Im Jahre 1446 stiftete Hanns mit der Gemeinde Narutingen für die St. Tricincuscapelle eine Marlanei bezw. Krühmeise.

Ihre Gattin war Barbara von Rebenburg, welche im Jahre 1446 ihre Zustimmung gab, als ihre Brüder Leopold, Georg und Morrad Schloss und Dorf Hohenhardt an die Stadt Hall veräußerten.¹⁾ Nach Gabellover quittierte sie als Witwe 1457 dem Grafen Ulrich von Württemberg „umb etliche Güten“ und erkaufte 1460 und 1473 wieder etliche Güten. Im Jahre 1469 verantwortete sie sich wegen der Verlassenschaft ihres Schwagers Konrad von Zw mit dem Bieten, daß sie es am St. Sebastianstag ausmachen wolle. Burg Neuenrieth mit Altenrath wurde ihr 1466 gezeugen Eberhartsbeisprechung Narutingen, Z. 141. Am 12. März 1472 tauschte sie für sich und ihre Kinder mit dem Kloster Rebenhausen etliche Güten aus Recken in Reisinger Gemartung. Im Jahre 1473 kaufte sie von Morrad von Hennen und Thomas von Wöhringen ein Drittel am Dorf Narutingen um 3000 rhein. Guden.²⁾ Am 2. Juli 1482 stiftete sie für den Kirchherrn und die drei Marlanei von Hirtlingen etwas aus ihren 2 Höfen dafelbst.³⁾ Am 1. Juli 1486 stiftete sie einen Jahrestag mit Salve Regina, der von den vier Pfrichtern zu Hirtlingen jährlich an den vier Fronfästen gehalten werden sollte; diese Stiftung wurde dotiert mit einer Jahresgalt von 1 Maltz Roggen und 2 Gulden. Noch im gleichen Jahre starb sie. Ihrer Tochter Gertrud und deren Gatten Hanns von Kenned vermachte sie mit Einwilligung ihrer Söhne Georg III. und Georg IV. 50 Guden Gabellover.

Barbara scheint es vortreflich verstanden zu haben, während ihres Witwenstandes den Besitz der Hirtlinger Zins zu erhalten bezw. zu mehren. Von ihren Kindern ist im nächsten Kapitel die Rede.

2. Konrad (V.) von Zw, genannt Buntsholtz. Derselbe wird zuerst am 17. August 1419 erwähnt. An einer Lehnsurkunde von 1422 wird Konrad von Zw, Lehnmann zu Hirtlingen, als Lehnsherr oder Richter der Lehnspräsident.⁴⁾

¹⁾ Reichsammergerichtsarchiv zu Reglat. Nach „Gesch. der Reichsritterschaft“ II 284 und II 590 zählt die Rebenburg zu dem schwebischen Innstammgeschlechtern. Nach Stammbuch des Abtes stammen sie von Rebenburg, C. A. Gerabronn und waren früher fränk. Reichsministerialen. Das Geschlecht soll um 1550 ausgestorben sein.

²⁾ Württembergeregistratur Hirtlingen. — ³⁾ H. Q.

⁴⁾ Arch. des hohenzoll. Altertumsvereins 1893, S. 41.

Letzteres konnte nur ein freier deutscher Mann von gutem Rufe, welcher sich in Westfalen „wissend“ gemacht hatte, werden.¹¹⁾

Im Jahre 1429 belehnte ihn Herzog Friedrich von Oesterreich mit dem ihm von seinem Vetter (recte Vatersbruder) Wolf übergebenen Stollersgut zu Mangendingen und leibeigenen Leuten zu Hirtlingen. 1435 beschwor er den Schaden seines Veters Mathias (L.) von Ow, 1437 beehrte er seine Base Anna Hochschlizin; im gleichen Jahre tritt er mit seinem Vetter Georg (L.) von Ow wegen der Backfische in Hirtlingen. Der Streit wurde dahin vertragen, daß Georgs leibeigene Leute in Konrade Küche backen sollten. Doch wurde 1446 nochmals in dieser Sache ein Urteil gefällt. 1443 bezog Konrad von Graf Ulrich von Württemberg 90 fl. Dienstgeld. Am 17. Januar 1443 kaufte er von Ulrich Hübschler von Hemmendorf eine Morgelt zu 17 Viertel um 14½ rhein. Gulden. 1444 erhielt er die Fischerei an der Starzel vom Steg zu Bietenhausen bis an das Bieringer Wehr und den halben Laienzehnten zu Mangendingen als väterliches Erbe. Am 29. Juli 1444 wurde er von Herzog Albrecht von Oesterreich, dessen Bruder König Friedrich und Vetter Herzog Sigismund von Oesterreich hie mit belehnt sowie mit dem Stollersgut und Holz zu Mangendingen und den vom Wirt „Witthoupt“ alias Widhovi abstammenden Leibeigenen in Hirtlingen. 1449 bezog Konrad von Graf Ulrich von Württemberg 60 Gulden Gült und 40 fl. Dienstgeld¹²⁾; in diesem Jahre betand er sich bei Ulrichs Heer¹³⁾, welches vom 4. bis 7. September die Stadt Gillingen fruchtlos belagerte. 1451 empfing Konrad von Junker Heinrich von Geroldsdorf den halben Zehnten zu Bachendorf. Am 9. Mai 1457 kaufte er von der Wittisin und dem Monvent zu Pfillingen deren Teil am Korn- und Heuzehnten zu Hirtlingen sowie ein Gütlein daselbst um 213 rhein. Gulden¹⁴⁾. Am 3. Zewtem

¹¹⁾ Die Behme stand damals in ihrer höchsten Blüte; Kaiser Sigismund (1410/37) war selbst Freischöffe.

¹²⁾ Gabelkoper. Diese 90 fl. waren württembergischerleihs jedesmal zu Georgi zu zahlen. Am 12. Juni 1471 weist der Graf von W. das Vogtamt Herrenberg an, diese 30 Gulden vom Schatzgeld zu Herrenberg an die Witwe des Konrad von Ow zu bezahlen.

¹³⁾ Steinhöfer II, 311. Roth-Schredemst. Reichsrittersch. II, 50.

¹⁴⁾ Gemeinderegistratur Hirtlingen. In Pfillingen (S. W. Neutlingen) bestand ein Klarissenkloster; Rudolf von Dabeburg stellte dasselbe 1274 unter den Schutz Graf Alberts von Dohenberg. Diese Anteile am Zehnten zu Hirtlingen sind wohl einstens von einem Hirtlinger gestiftet worden. Nach Pfillingen nannte sich ein ca. 1300 ausgestorbener Edel-

ber 1451 finden wir ihn als Zeissler im Hohenbergischen Lehensgericht.¹⁷ Am 3. Januar stiftete er einen Vergleich zwischen Wilhelm Rodlin von Euringetal und Thierbrunn von Würmlingen. Im Jahre 1459 war er nicht mehr am Leben. Württemberg bekannte sich seinen Erben gegenüber im Jahre 1460 zu einer Schuld von 1200 Gulden.¹⁸

Seine Gattin war Anna Wielin von Winnenden.¹⁹ Dieselbe lebte noch 1468 und 1472, in welcher letzterem Jahre ihr Enkel Jakob von Wültingen ihr 90 fl. Wält „ab Zindlingen jährlich“ verbriefte. Sie war in erster Ehe mit Hanns von Wehingen vermählt gewesen. Graf Ulrich von Württemberg genehmigte am 16. Februar 1472 die Verschreibung obiger Wält. Am 13. Januar 1472 gab sie mit Wunsch, Willen und Wissen des Junkers Hanns von Wültingen zu Zindlingen, ihres Tochtermannes, und mit Bewilligung ihres Sohnes, des Junkers Wilhelm von Wehingen, dem Prior und Konvent der Marmeliter zu Kottenburg 120 fl. unter der Bedingung, daß das Kloster die Jahrlage ihrer Gemahle, ihres Vaters, des Ritters Hermann Wielin, ihrer Mutter Barbara von Heidsach, ihrer Söhne Konrad und Hanns von Wehingen, ihrer Tochter Selbin und Magdalena, Klosterfrauen zu Sulzberg, und aller ihrer in der Minderheit verstorbenen Kinder, dann ihrer Tochter Endlin von Zw und deren Gatten Hanns von Wültingen, ihrer Mahne Barbara Wägerin sowie ihrer Jungfrau Elie mit Statten, „Zerbach“ und laudes begeben, ein schwarzes Tuch auf das Grab legen und 1 brennende Kerzen daraufsetzen, gesungenes Amt, Reuen und mindestens 8 gelebte Seel weipern abhalten. Täten sie dies nicht, so sollen die 6 fl. Zins an die Zunderficken und das Zvital zu Kottenburg fallen.²⁰

Konrad V. von Zw hatte nur eine Tochter Emmlin, welche Hanns von Wültingen zu Etringen Zindlingen heiratete. Emmlin und ihr Mann geben am 25. Februar 1451 ihre Zustimmung, als die Mutter wegen Morgengabe und Heimsteuer 3800 fl. auf Wülten verwießen wurde.²¹

geschlecht, welchem als berühmtestes Mitglied der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg, angehörte.

¹⁷) Schmid Mon. Hohemb. S. 873. Zu Kottenburg hatte er am 15. Nov. 1452 als Richter des Gerichtes in einem Streit zwischen Kottweil und österreichischen Anbatten geurteilt (Württemb. Geschichtsquellen III, 527.)

¹⁸) Gabelkover.

¹⁹) Ein altes Hüttenpfalz, das sich nach Winnenden (O. A. Wailingen) schrieb.

²⁰) W. 23. — ²¹) W. 23.

3. Adelin von Ow wird 1409 im Zerbuch des Klosters Neuthin genannt; 1420 war sie Klosterfrau daselbst.²³⁾ Am 16. Oktober 1423 bekannte Agnes Gräfin von Hohenberg, Priorin des Klosters Neuthin, daß, nachdem Margret die Ebrin Adelines Großmutter, Heinrichs des Stahlers Witwe, ihnen eine Milt von 9 Maltter Düntel und 100 Eier geschenkt hatte, sie diese Milt die Adelin von Ow, Klosterfrau zu Neuthin, ihr Lebtag genießen lassen wolle.²⁴⁾ Im Jahre 1453 erhob Adelin von Ow, damals Priorin zu St. Katharina in Colmar, Erbansprüche an die Verlassenschaft ihres Bruders Konrad (A. St.).²⁵⁾

4. Jtel Margnard von Ow. Derselbe ist nur als Mitzieler einer Urkunde vom Jahre 1419 bekannt, in welcher der Verkauf von 4 Maltter Roggenmilt aus Gütern seines Bruders, des Hanns (X.) von Ow, zu Ehningen (Höblingen) an Bertold Harder von Würtlingen verlaubbart wurde.

²³⁾ Gabelkover. Zu Neuthin (Hütt) O. T. Nagold wurden zahlreiche Glieder des Hauses Zollern-Hohenberg bestattet; auch der letzte Graf von Hohenberg († 1486) fand daselbst seine Ruhestätte. Im Laufe des 14. Jahrh. hatten eine ganze Anzahl von Gräfinnen Zollern-Hohenberg dort den Schleier genommen. 1421 starb daselbst als Nonne die Anna Gräfin von Hohenberg, verwitwete Gräfin von Zollern. Mitte des 14. Jahrh. beschloß daselbst ebenfalls als Nonne ihr Leben die Gräfin Rechtild von Veringen, geb. Gräfin von Hohenberg. Neuthin war ein Dominikanerinnenkloster und wurde vor 1252 unter Mitwirkung des Grafen Eberhart von Hohenberg gestiftet. Zur Zeit der Reformation waren zu Neuthin meistens Nonnen aus vornehmen Häusern, die sich energisch der Auflösung widersetzen, darunter Agatha von Ow-Wachenbors (siehe Abschnitt V Kap. 3; 1557 ließ ihnen der Herzog von Württemberg durch Salihasar von Bülkingen erklären, es könnten ihre „gräßlichen Irthümer und abgöttischen Zeremonien“ nicht länger geduldet werden. Die Nonnen wurden zur evangelischen Predigt gezwungen und in jeder Weise bedrängt; wegen der Verwandtschaften derselben wagte man es aber erst nach 1580, nachdem die letzte Nonne daselbst gestorben war, das Kloster aufzulösen. (C. A. Besch. Nagold, S. 271.) So wurden mit roher Hand poessivolle Stätten des Gebetes und des Trostes für Lebende und Verstorbene vernichtet; an ihre Stelle traten in der Regel Armenhäuser oder Zuchthäuser. Die von den Nonnen treu gehüteten Hohenbergischen Grabstätten sind verschwunden. (Schmid, Grafen v. Hohenberg, S. 572 ff.)

²⁴⁾ Schmid, Grafen v. Hohenberg, S. 286.

²⁵⁾ Eine Schwester der Adelin war vielleicht: **Margarete von Ow**, vermählt mit Konrad von Döfen, erwähnt im Sept. 1453, als sie gemeinsam mit ihrem Manne, der Heiligenpflege von St. Nikolaus zu Speckersed und dem ganzen Gericht zu Höbringen, Güter zu Gultenberg und Schlattstall verkaufte. (Württemberg. Vierteljahrshefte X, 1887, S. 51.) Die Großmutter mütterlicherseits hieß Margarete und vielleicht trug denselben Namen auch die Mutter selbst (eine A. St. Stahler).

Siebentes Kapitel.

Die Kinder des Hanns (X.) von Ow. (Tafel IV).

1. Georg (III.) von Ow zu Wurmlingen. Am 15. November 1452 waren er und Konrad von Ow Beisitzer bei einem österreichischen Lehengericht zu Kottenburg.¹⁾ 1453 erhielt er für sich und seine Geschwister von Württemberg 80 fl. Dienstgelder. Am 3. Oktober 1454 wird er wieder als Beisitzer beim hohenbergischen Lehengericht erwähnt.²⁾ Nach einer Urkunde vom 5. Juni 1459 bewirtschaftete er den Tistelshof in Hirtlingen, welcher dem Jval Wärbelt, Richter und Ratsherr in Kottenburg, gehörte. Am 31. Januar 1464 wurde er auf Ableben des Herzogs Albrecht von Oesterreich von der Pfalzgräfin Mechtild belehnt mit der Beste zu Wurmlingen, den Leuten im Dorf Hirtlingen d. h. den von Wärbelt abstammenden Leibeigenen, dem Stollershof zu Rangendingen, einem Hof und dem halben Pälenszshuten dafelbst, zwei Teilen der Rischenz an der Starzel. Am 1. August 1474 kaufte er von Hanns von Mennel einen Teil des Schlosses Hirtlingen samt Zubehör gegen eine Jahresgült von 45 Gulden.³⁾

Hans Ederl von Stauffenberg verkaufte am 16. Oktober 1486 an Jörg von Ow zu Hirtlingen das Schloss Stauffenberg, einen Hof und ein Gut zu Stein im Hohenzollernschen, den Kollershof zu Zredhart, abgemaachenes Torf auf der Marlung Beuten bei Heddingen, den Thumashof dafelbst, Zinsen aus 2 Gütern zu Zembach, einen Stod mit seiner Zugehörde und eine halbe Hofstätte, „der lieblosen Hofstatt“, zu Stauffenberg; hohenbergische Lehen: eine Hofstätte zu Stauffenberg im Schloss hinter des Ederlen vorderen Haus; Lehen des Grafen Jos. Meias von Zollern; ferner einen Hof und ein Gut zu Stein und des Mellers Hof zu Zredhart und Zinsen zu Zembach um 2200 rhein. Gulden.⁴⁾ Am 6. April 1494 kaufte Junker Jörg von Jos. Meier in Hirtlingen Gülden aus dessen liegenden Gütern für 175 rhein. Gulden. Am 17. Dezember 1496 empfing Georg von Ow den halben Pälenszshuten zu Wadendorf.⁵⁾ 1497 wurde Georg von neuem mit den öster-

¹⁾ Württemb. Geschichtsquellen III, 527.

²⁾ Schmid, Mon. Hohemb. S. 879.

³⁾ M. L. Mo für beiläufig 1000 fl. Siehe Abriams über diesen Kauf oben S. 84.

⁴⁾ Karte in Registratur Hirtlingen.

⁵⁾ Wadelfover; und die Mühle unterhalb Wietenhäusen (M. L.)

reichischen Lehen in Hangendingen usw. belehnt. Am 15. Februar 1498 verkaufte Hans Moser an Georg von Zw seine liegenden Güter in Hirtlingen um 100 rhein. Gulden.

Diesen Erwerbungen stehen folgende Verkäufe gegenüber: Am 30. Juni 1478 das Schloß Wurmelingen mit Graben und Garten, so österr. Lehen ist, ferner Acker, Wiesen, Hörige und eine Maunsmahd Wiesen im Marbach an Georg Megenzer den Jüngeren⁶⁾; am 23. Juni 1488 einen Wald an das Bruderschaft zu Dettingen (Kottenburg) für 30 Gulden⁷⁾ und am 1. September 1489 an Meister Martin Meier, Pfarrer der Marktkirche zu Kottenburg, das dortige neben Heinrichs von Wültingen Haus gelegene Haus mit Garten und Hofstatt für 240 rhein. Gulden.⁸⁾

Am 6. November 1507 verkaufte Jörg von Zw gemeinsam mit Hanns von Wültingen, Konrad von Richtenberg und Philipp von Ehingen das halbe Dorf Baisingen an Michael Schüss von Eutingenthal um 1150 rhein. Gulden.⁹⁾

Am 21. Juli 1497 übergab er dem Kloster Stetten mehrere Güten und Güter zu Hechingen.¹⁰⁾ Am 2. Juli 1462 wurde Jörg von Zw mit 100 anderen Vasallen von Graf Eberhard von Württemberg zu König Friedrichs Heerzug wider Pfalz, Bayern nach Urach aufgeboten.¹¹⁾ Das schwäbische Heer (300 Mann zu Pferd und 1000 zu Fuß) zog vor die Mauern der Stadt Heidenheim, um dieselbe dem Herzog Ludwig von Bayern wieder zu entreißen: allein letzterer schlug am 17. Juli die schwäbischen Ritter und die mit denselben verbündeten Reichstädter und Brandenburger in die Flucht. Überhalb Wiengen stellten sich die Geschlagenen wieder auf: doch am 19. Juli errang Herzog Ludwig über dieselben einen glänzenden Sieg. Was von ihnen sich retten konnte, fand in Wiengens Mauern Schutz.

Georg erscheint mehrfach als Bürge, so 1471 für Jakob von Wültingen zu Sindlingen, 1468 für Graf Eberhard den

⁶⁾ Gabelkober.

⁷⁾ Württemb. Vierteljahrshefte 1862, S. 233. C.A.-Beschr. Kottenburg II, 145. Dieses Bruderschafts, über dessen Stiftung nichts bekannt ist und welches schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. von seinen Inhabern verlassen wurde, lag von Waldbergen rings eingeschlossen im „Wändschhale“ östlich von Neumendorf und nördlich von Bobelshausen. Dasselbe besaß einen Hof in Bobelshausen. Derartige Lage und Besitzverhältnisse legen die Vermutung nahe, daß wir es hier mit einer Stiftung von Hirtlinger oder Bobelshauser Zw's zu tun haben.

⁸⁾ M. St. — ⁹⁾ Pfarregistratur Baisingen. — ¹⁰⁾ M. St.

¹¹⁾ Archivrakunden aus Württemb. u. c. equestr., S. 310 f.

3000 fl. aus und verpfändete hiefür die Dörfer Kitter und Hau-
sen. 1486 stammte Georg einer Schenkung seiner Mutter zu.
Am 27. Mai 1486 beurkundet Georg eine Schenkung bezw. Ver-
kauf des Thomas von Wehingen aus dessen Hof zu Seebromm
an die Klosterfrauen in Rentlingen. Am 3. Juli 1486 sehen
wir ihn als Vermittler einer Heirat zwischen Georg Regener
von Heildorf und Magdalena von Keunet, 1488 einer solchen
zwischen Rudolf von Ehingen und Sophie von Keunet.¹⁾ Nach
einer Urkunde vom 21. Mai 1490 hatte Georg von Ew zu
Hirtlingen „die freie Birsch vor dem Schwarzwald“ von we-
gen seines Sitzes, Dorfs und Gutes. Wegen des halben Jehn-
tens zu Mangendingen entstand ein Streit zwischen Georg von
Ew und dem Frauenkloster zu Hirtlingen bezw. dem Kaplan
zu Hirtlingen: Konrad Better. Derselbe wurde unterm 9. März
1496 beigelegt durch Johannes Alex von Rothenstein, Dom-
dechant, Konrad Gremlich von Memmingen, Johannes von
Grotaria genannt Sattler, Vikar des bischöflichen Hofes zu Kon-
stanz, und Bertold von Balgen, Pfalzvogt zu Konstanz.²⁾ Am
11. Dezember 1497 verließ er an Graf Georg von Werdenberg
und Heiligenberg als Lehensträger der Margarethe Böfflerin,
Philipp von Frankenstein Hausfrau zu rechtem Lehen 2 Teile
am Wein- und Heuzehnten und am Widem zu Mühlen un-
terhalb Durb. Zum Jahre 1499 berichtet Gabelkover, daß
Georg dem Burkard von Ehingen etliches Geld geschuldet habe.
Im Jahre 1510 starb Georg.

Seine Witwe Anna erhielt am 1. Dezember 1515 bei der
Teilung mit ihren Söhnen 45 fl. jährlicher Wält bei Württem-
berg und von den Söhnen alle Jahre 30 Malter Weizen, 1 zu
der Weiz und 5 Gulden. Noch im Jahre 1524 wird einer Geld-
forderung derselben gegenüber Württemberg Gemähnung ge-
tan, und im Jahre 1535 ist die Rede von 100 fl., welche Würt-
temberg ihr gemeinsam mit den Kindern des Hanns XVIII.
von Ew und Diepold von Ehingen schulde. Infolge der „An-
tiquitates“ befand sich in der Kirche zu Hirtlingen ein Epi-
taphium über Georg von Ew und dessen Gemahlin Anna mit
11 Söhnen und 1 Töchtern. Bekannt sind uns aber nur die
Namen von 6 Söhnen und 3 Töchtern. Von ihnen und ihrer
Nachkommenschaft berichten wir im 9. Kapitel.

2. Eitel Hanns von Ew. Von ihm ist lediglich bekannt,
daß zu seinen Vätern seine Schwester Anna, Tochter des
Hanns X. von Ew, im Jahre 1444 gegen empfangenes Heirats-

¹⁾ Gabelkover. — ²⁾ Gabelkover. Crutius II, 130. — ³⁾ H. B.

gut im Vertrag von 1200 fl. auf alle ihr angefallene Habe, es sei an Schloßern, Städten, Märkten, Dörfern, Weilern und Wäldern, verzichtet hat.

3. Anna von Ow. Außer deren oben erwähnten Begräbnisbrief, wonach dieselbe im Jahre 1444 geheiratet zu haben scheint, ist nichts über sie überliefert.

4. Georg (IV.) von Ow. Derselbe wird zum erstenmal am 19. Juni 1461 als St. Johannes Ordensritter erwähnt. Am 18. März 1467 erscheint er als Komtur zu Kottweil. Am 31. Mai 1467 entschied Johannes Schenk von Stauffenberg, Großbailli des St. Johannes Ordens, Komtur zu Heberlinen, Georg von Bodheim, Komtur zu Kottweil, Rudolf von Baden, Komtur zu Ebersheim, und Stephan Lang, Komtur zu Bühl, einen Streit zwischen dem Kottweiler Komtur Georg von Ow und den Gemündorfer Ordensrittern Bey v. Viduenheim und Ulrich Steng sowie einigen Bauern zu Gemündorf wegen der bei Gemündorf gelegenen Kottweiler Weinberge dahin, daß die Kottweiler Kommende nebst dem gewöhnlichen Zehnten auch noch den 9. Teil aus den Weinbergen erhalten solle, wegen aber den Bauern gewisse kleine Gekühenleistungen zu machen seien.⁹⁴ Georg wird auch in Urkunden vom 16. November 1470 und 13. Juli 1475 als Komtur von Kottweil erwähnt. Am 14. Oktober 1474 wohnte er als Gast der Hochzeit Graf Eberhards des Jüngeren von Württemberg mit der Margarethin Barbara von Württemberg bei. Am 23. Februar 1475 fand eine Vereinbarung statt zwischen Georg von Ow als Vertreter der Kommende Kottweil, dem Schulzenmeister, den Schulzeisellen zu Kottweil, den männlichen und weiblichen Mitgliedern der Viduabundenschaft daiselbst wegen den Zehnten über Jahrzeit und Zins zu St. Johannes. Am 17. Februar 1478 verkaufte Georg an das Kloster Kottenmünster 1 Scheffel Weizen aus einem Gut zu Schöningen, Zins gegen 1 Maltz Weizen aus einem Gut zu Gollstedt Kottweil.

Sein Bild befindet sich zu Wadenhorst mit der Aufschrift: „Georg von Ow St. Johannes Ordens Ritter, Capmannthar zu Kottweil, war auch zu Rodis, als sie vom türkischen Kaiser Mahomet 1480 belagert war, hat sich mit allein in wärend der Belagerung kühnlich gehalten, sondern auch ein namhafte Summa Gelds vor allen Ritters zu Erlösung der Kirche, St. Maria della Vittoria genannt, zu Rodis hergeschossen, wie solches des Ordens italienisch Histori Jak. Bospes's Geschichte 11. 12. 13. 311

⁹⁴ Ratverlaßamt Kottburg.

und liegt zu Rotweil begraben, hat seinen schilt zu Hirrlingen in der Kirche.“ Georg hat also dem Aufgebote gefolgt, welches der damalige Großmeister Pierre d'Aubusson an alle in Europa befindlichen Ordensritter ergehen ließ, um Rhodus vor dem gewaltigen Ansturm der türkischen Scharen zu retten. In Rhodus strömten damals gegen 2000 Ritter zusammen, welche eine Belagerung durch über 100000 Türken, welche mit einer Anzahl besonders großer Kanonen ausgerüstet und von zwei griechischen und einem deutschen Spione geführt waren, siegreich und mit unerhörtem Heldennute abschlugen. Der deutsche Spion, ein Werkmeister, kehrte angeblich ruhig zu den Rittern zurück, wurde aber neuerdings auf Verrätereien ertappt und hingerichtet. Am 23. Mai 1480 hatte die Belagerung begonnen; der letzte große Sturmangriff fand am 28. Juli statt. Die Ordensritter schrieben ihren Sieg der Erscheinung eines Kreuzes in den Wolken und einer leuchtenden Jungfrau, die in ihren Reiben gekämpft habe, zu. Nach diesem letzten misslungenen Kampfe zog sich das türkische Heer nach Asien, die Flotte nach Stambul zurück. Zum Andenken an diesen Sieg beschloßen die Ritter den Bau der Kirche Maria della Vittoria. Der Sieg gab den Rittern ein solches Hebergewicht, daß man noch 1522 sagen konnte: „Nicht die Osmanen, sondern die Ritter von Rhodus beherrschten das östliche Meer.“¹⁷⁾ Georg befand sich im Gefolge seines Veters des Johannitermeisters Johann von Em-Wachendorf. (Siehe Abschnitt V, Kap. 4.) Wie lange Georg sich in Rhodus aufhielt, kann nicht angegeben werden; wir treffen ihn 1486 wieder in Rotweil, wo er in seiner Eigenschaft als dortiger Komtur einen gewissen Wilhelm Collung mit Haus und Garten im St. Johanner Ort zu Rotweil belehnt. Im selben Jahre stimmt er einer Schenkung seiner Mutter zu. 1487 treffen wir ihn als Komtur zu Willingen.¹⁸⁾ Am 26. Oktober 1489 urteilte das Stadtgericht zu Rotweil zwischen ihm als Komtur zu Rotweil und Peter Hubertin und erklärte den Verkauf eines Grundstücks für ungültig. Georg von Em starb 1490. Eine Bronzetafel, welche König Friedrich von Württemberg am Schlosse Monrepos bei Ludwigsburg aufgestellt hatte und welche früher wohl in Rotweil oder Hirrlingen¹⁹⁾ sich befunden hatte²⁰⁾, enthält die

¹⁷⁾ S. Weiz, Weltgesch. VII 787 u. 118.

¹⁸⁾ Schmid, Grafen v. Hohenberg, S. 481.

¹⁹⁾ Hirrlingen war 1810–1821 im Besitze von Herzog Wilhelm, dem Bruder des Königs.

²⁰⁾ Dieselbe wird jetzt in Wachendorf verwahrt. Siehe oben S. 77.

Meldung: „† Pruder Jörg von Ow, Ritter und Comenthur zu Rotweil und zu Worms Sankt Johaunnen Ordens starb im 1490 Jahr, d. G. g.“ Er liegt zu Dirlingen in der Kirche begraben.

5. Gertrud von Ow. Laut Heiratsbrief vom 19. Juni 1461 war dieselbe vermählt mit Hanns von Kenned, Sohn des verstorbenen Georg von Kenned. Von ihr meldet Sabelkover zum Jahre 1463: „uxorem habet Hanns von Neuneck, Georgii filius, Gertrudem von Ow, die ihm vil zugebracht hat, sonderlich Diessen“.²¹⁾ Im gleichen Jahre verlor Hanns von Kenned seine Gattin mit ihrer Heimsteuer u. a. auf 12 Scheffel Roggen gült zu Dailfingen (Dailingen).²²⁾ Am 21. Juni 1464 verlichtete Gertrud zu Gunsten ihres Bruders Georg gegenüber von dessen Anwalt Heinrich von Stütlingen auf all ihr väterliches Erbgut, auch auf die Verlassenschaft ihres Veters (d. h. Vatersbruders) Morrad von Ow und auf das von ihren Brüdern Hanns (XII.) und Wärlin hinterlassene Vermögen, es seien Schlösser, Zwinge, Dörfer, Weiler, Höfe. Nach Sabelkover erhielt Gertrud und ihr Mann von ihrer Mutter i. J. 1486 50 Gulden. Unten 28. September 1491 erklärte Hanns von Kenned, daß seine Gemahlin Gertrud nach seinem Tode all sein Gut behalten und nutzen solle, solange sie im Witwenstand verbleibe.²³⁾ In Woll im Hohenzollernschen befindet sich ein sehr schöner gotischer Meßstich, auf welchem in Email das Allianzwappen Kenned Ow angebracht ist mit der Inschrift: „Hans v. Kenned Ritter, Gertrud von Ow“. Unten am Stiel steht die Jahreszahl 1497. Hanns von Kenned starb 1499. Dessen Sohn Reinhard von Neunegg † 1551 herrlicher Grabstein befindet sich zu Woll. Von ihm schreibt Leopold Böhm, Novimus im Stift Würt: „Reinhard unter allen der berühmteste war: die ansehnliche Samern in Bayern als Christ schützte, als heilige Land wallfahrte, sich im Krieg und Frieden durch Vorkräften ausgezeichnet, mitten im Chor unter prächtig erhobenem Grabstein ruhte, wo seine Gattin und sein Sohn zur Seite hingen mit der Beschrift: wer weiter gewesen als er, mög hangen die seine her.“ Eine Tochter der Gertrud, namens Sophie, heiratete den Rudolf von Ehingen.

6. Hanns (XIII.) von Ow. Von ihm weiß man lediglich, daß er zufolge obenerwähnter Bezugsurkunde am 21. Juni 1461 nicht mehr am Leben war.

²¹⁾ Vgl. auch wohl eine Vermählung mit Gertrud v. Ow, die 1372 starb und in zweiter Ehe einen Darns von Kenned ehelichte.

²²⁾ Mittelg. des Vereins für Hohenzollern XII 101, 105 u. 116.

²³⁾ Mittelg. des Vereins für Hohenzollern XIV 87.

7. **Marquard (VIII.) von Ow** wird in derselben Urkunde als tot bezeichnet. In einer Urkunde vom 31. Juli 1453 findet man ihn als Sieger. Er nennt sich „zu Wurmelingen“.

Achtes Kapitel.

Die Nachkommen des Wolf (I.) von Ow (Tafel IV).

Als dessen einziger Sohn¹⁾ wird **Marquard (VI.)** zuerst am 30. Juni 1444 erwähnt, an welchem Tage seine Vormünder Wolf von Hubenhofen und Konrad (V.) von Ow zu Hirtlingen dem Bischofe Heinrich von Konstanz die von Wolf I. gestiftete Kaplanei zu Hirtlingen überantworteten. Nach einer Urkunde vom 11. Februar 1449 war Heinrich von Stöffeln dem Munde des Wolf von Ow selig 400 fl. schuldig geworden, und übernahm Graf Ludwig von Württemberg die Verpflichtung, diese Summe dem Sohne Wolfs zu bezahlen. Nach Notizen Wabeltofers schuldete ihm Württemberg außerdem im Jahre 1450 die Summe von 1025 fl., und im Jahre 1451 ist von einer württembergischen Schuld von 1400 fl. und 70 fl. Soldrückständen an ihn die Rede. Am 15. November 1459 war er Lehensträger der Kinder des $\frac{1}{2}$ Hans (X.) von Ow und saß zu Hirtlingen. Im Jahre 1462 zog er mit 2 Knechten ins Feld für Graf Eberhard den Älteren von Württemberg. Derselbe befehdete im Kriege mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg den Herzog Ludwig von Bayern Landshut, wurde aber aus dem Kriege, in das er eingefallen war, von letzterem zurückgeschlagen. Im gleichen Jahre verpfändete Heinrich von Wutlingen der Ältere dem Marquard von Ow (gewöhnlich „Karllein“ genannt) die Güter zu Entingen um 1000 fl. 1464 trafen wir Marquard als Mitglied der Gesellschaft des Georgenschildes Medarbiertel. Im Jahre 1469 verglich sich Marquard mit seinem Stiefvater Hanns von Ruppenburg wegen des von seiner verstorbenen Mutter hinterlassenen Gutes dahin, daß der Stiefvater und des

¹⁾ Wenn nicht etwa der offenbar zur Familie gehörige aber nicht in den Stammbaum eingetragene **Hanns von Ow** ein weiterer Sohn desselben war; derselbe wird nur einmal i. J. 1440 erwähnt als Pfarrer von Hemmingsheim (bei Rottenburg) gelegentlich seiner Beschwerde beim Papst gegen das Stift Ehingen (Rottenburg) wegen Schmälerung der Pfründe (D.-M.-Besch. Rottenburg II, 122).

Marquards Stiefgeschwister das Haus zu Rosenfeld, welches Wolf I. von Dn gehört hatte und worauf Marquards Mutter verwiesen worden war, ihm überlassen sollten. Am 10. März 1471, 19. August 1483 und im Jahre 1497 wurde Merklin mit dem halben Laienzehnten zu Rangendingen und $\frac{1}{3}$ der Fischenz in der Starzel belehnt von Pfalzgräfin Rechlild, Herzog Sigismund von Oesterreich und Kaiser Max I. Am 16. März 1473 wurde ein Streit zwischen den Gebrüdern Swenger und Wolf von Werdnau einer- und Märklin von Dn andererseits um Lehen, welche dessen Vetter Georg I. hinterlassen hatte ($\frac{1}{4}$ des Laienzehnten zu Rangendingen und $\frac{1}{3}$ der Fischenz an der Starzel) zu Gunsten Marquards entschieden. Marquard trat in nähere Beziehungen zum Hause Württemberg. In den Jahren 1479 bis 1498 finden wir ihn als württembergischen Rat bezeichnet; für seinen Dienst erhielt er nach einer Notiz Vabellovers jährlich 50 fl. Als Ludwig der Württemberger, Freiherr von Greifenstein, der Sohn Graf Eberhards des Älteren, das hl. Land besuchte, scheint ihm sein Vater unsern Marquard als Begleiter und Berater mit auf den Weg gegeben zu haben. Am 6. April 1494 weilte letzterer noch in Hirrlingen und war zugegen, als Junker Georg von Dn zu Hirrlingen eine Gült kaufte. Am 2. Mai 1494 wurde die Reise angetreten; dieselbe scheint über München gegangen zu sein; die Reisenden kamen dann über Mittenwald, Innsbruck, Sterzing, Bozen, Trient nach Venedig.²⁾ Von hier zu Schiff an der dalmatinischen und griechischen Küste vorbei und über Candia und Cypern nach Jaffa, dann zu Land über Ramla nach Jerusalem, wo sie am 7. und 8. August verweilten. Am 9. ritten sie nach dem Kloster auf dem Berge Zion und nach Bethlehem. Am 10. lehrten sie von da nach Jerusalem zurück. „Zwei Uhr vor Mitternacht“ schlug Bruder Hanns von Preußen am heiligen Grabe elf zu Rittern. Am 11. August ritten die Pilger durch das Tal Josaphat, über den Telberg nach Jericho und nach vierstündigem Aufenthalt daselbst an den Jordan. Dort badeten sie am 12. August um Sonnenaufgang. Dann ritten sie zum Toten Meere. Zum Schutze gegen die Beduinen hatten sie starke Geleitmannschaft mitgenommen; hierauf lehrten sie über Jericho nach Jerusalem zurück. Am 13. August ritten sie nach Bethanien, Bethphage und auf die Höhe des Telberges. Am 14.

²⁾ Nach Reisenotizen von ungenannter Hand im Archiv zu Wachen-
dorf; veröffentlicht von Theodor Schön in den Mittheilungen des In-
stituts für Oesterreich. Geschichtsforschung, Jahrgang 1892, S. 435—469.
Das betr. Manuscript dürfte von Marquard stammen.

wären sie beinahe im Tempel als Spione verhaftet worden. Ein Jude hatte sie denunziert, und es kostete ihrem venetianischen Patron große Mühe, die Muhammedaner von der Unschuld der Reisenden zu überzeugen. Die Muhammedaner forderten 5000 Dukaten Lösegeld; erst am 17. August befreite der Patron die gefangen gehaltenen Pilger für 30 Dukaten. Am 18. August ritten sie nach Ramla; dort wurden sie ebenfalls von den Türken zurückgehalten; am 22. August ging ihnen der Proviant aus; um weiter zu können, mußten sie sich entschließen, am 24. August die befreiten Gefangenen den Muhammedanern wieder auszuliefern. Auf dem Wege nach Jaffa wurden sie mit Steinen beworfen und in Jaffa anfangs gehindert, das Schiff zu besteigen. Am 26. August kamen sie endlich fort. Am 31. landeten sie in Sypern, welches sie besichtigten. Am 3. September fuhren sie wieder ab und landeten am 19. September in Rhodus. Hier wurden sie anfangs als pestverdächtig beanstandet. Ein Johanner Hanns Bäuer nahm sich der Reisenden an und führte sie umher; sie waren bei einem deutschen Büchsenmeister abgestiegen. Der Verfasser des Reiseberichtes wurde (wohl mit Rücksicht auf die Verdienste seiner Vetter Komtur Georg von Ew und Ordensmeister in deutschen Landen Hanns von Ew) sehr zuvorkommend empfangen, und der Großmeister ließ ihn sogar den Nikolausturm besteigen, in den sonst niemand eintreten durfte. Am 22. September fuhren die Reisenden weiter; am 28. besuchten sie die Insel Ania, die sie erst am 30. wieder verließen. Am 2. Oktober landeten sie in Sireta, wo sie bis zum 9. blieben. Vom 11. bis 13. Oktober waren sie in Rodoni an der Westküste von Morea, und im November gelangten sie wieder nach Hause.

Märklin von Ew (auch mit dem Beisatz „zu Wachenborf“ aufgeführt) war 1500 dem Burkart von Ehingen endlich Geld schuldig; im gleichen Jahre, am 6. Oktober 1500, bürgte er für seinen Vetter Georg (III.) von Ew zu Hirrlingen. Am 1. März 1501 bevollmächtigte die zu Kottenburg versammelte Gesellschaft St. Jörgenschilbs den Mark von Ew zu Wachenborf zur Abhörnung und Quittierung der letzten Rechnungen, zur Festsetzung der Umlagen, zu gerichtlicher Belangung der Zänmigen.¹⁾ Infolge dieser Vollmacht hat er dann am 6. April 1501 zu Gorb „ain Stur angelet nach Lut des Sturrodel“. Seine eigene Steuer betrug 10 Gulden 5 Schilling und 8 Heller. Am

¹⁾ Mittell. des B. für Hohenzollern XIV 97.

Jahre 1503 war Martin Bormann des Georg und Albrecht von Ow zu Wachen Dorf. Am 8. November 1503 wird Junker Marquard von Ow als Hofmeister Graf Wolfgangs von Zollern¹⁾, 1507 als Hofmeister des Grafen Eitelstrib von Zollern zu Kottenburg genannt.²⁾ Am 16. Juni 1508 heißt er: „Bogtherr zum Theil von Wachen Dorf“. Nach einer Urkunde vom 6. Februar 1514 war aus Marquard von Ow zu Wachen Dorf³⁾, des Rehten von Kaugendingen gekommen. Am 11. Trgem-ber 1515 erfüllte Bischof Hugo von Konstanz eine Bitte Mar-quards von Ow zu Wachen Dorf wegen des Fruchtzehntens zu Kaugendingen. Im Jahre 1515 vermachte Marquard seiner „natürlichen und ledigen“ Tochter Mechtild Over, Johannes Krusen ehelicher Gattin, mit Zustimmung seines Sohnes Wolf ein Leibgeding im Kloster Hebenhausen.⁴⁾ Marquard war ver-mählt mit Apollonia von Friedingen⁵⁾; dieselbe gebat ihm einen Sohn Wolf (II.) und zwei Töchter: Margarete und Sttilie.

Wolf (II.) von Ow war 1502 in Heidelberg als Student immatrikuliert. 1521 wird er als Mitglied der Ritterschaft des Viertels Neckar und Schwarzwald aufgeführt, und im Jahre 1524 verhalf er dem Dietrich Speth zum Ankaufe der Herrschaft Samertingen, indem er am 9. September für ihn Bürgschaft leistete gegenüber den Verkäufern Hanns und Maspar von Ru-benhofen. Unter den Papieren des Abtes Johannes von Heben-hausen findet sich ein Brief seines Bruders Rudolf von Fri-dingen, Deutschordenskomtur für Elsaß und Burgund (wahr-scheinlich Nette der Mutter von Wolf von Ow, vom 26. No-vember 1527, in welchem letzterer dem Abte mittheilt: „wiewohl ich am nachsten Euch bey Wollen von Ow anzuigen lassen, dass ich gewisslich bey Euch nach Erscheinung des Herbstes sein wölhe, so wird ich doch an demselben dieser zeit verhindert etc.“. Rudolf von Friedingen nennt 1521 als Landkomtur zu He-bausen den Wolf von Ow zu Wachen Dorf „meinen hohen Vet-ter“; denselben Titel gibt ihm 1534 der Abt von Hebenhausen, Hanns von Friedingen. Am 29. August 1530 nennen Samtweiss, Gerolt und ganze Gemeinde zu Wachen Dorf Junker Wolf und

¹⁾ H. B. — ²⁾ Gabelkoner. — ³⁾ Gabelkoner.

⁴⁾ Friedingen, O. A. Tuttlingen. Das Geschlecht ¹⁾wohl bezeichnet als „sehr altes noch vor dem 15. Jahrh. sehr mächtiges schwäbisches Geschl., welches auch die Burg Hohenkrähen besaß“. Ein Zweig kam nach Tirol, wo der letzte des Geschlechtes: Hanns v. Friedingen 1534 verstarb.

Hanns von Ow, Gewetter, ihre Vogtherren. Am 14. Mai 1540 vertauschte Wolf als Patronatsherr der Lorenzkaplanei in Hirrlingen mit dem Spital zu Rottenburg 10 Malter Roggengült aus dem Stehnhof zu Hierlingen. Nach einem Vertrage vom 29. Juni 1540 hatten Wolf und Georg von Ow zu Waghendorf den Großzehnten zu Mangendingen. Pfingstmontag 1545 bestätigten zu Rottenburg Wolf von Ow, Volmar von Wernsdorf in Sterned und Hanso Truchseß von Hösingen, daß Georg von Ehingen seinen Anteil an der Türkenhilfe getreulich geleistet habe. (Grnsius II, 261.) Wolf scheint Vormund zweier Fräulein Humpis, wohl Töchter seiner Schwester, gewesen zu sein; denn am 15. Juni 1532 schrieb Barbara von Fridingen, Priorin zu Neuthin, Base des Abtes von Bebenhausen, an diesen: „Euer Gnaden schik ich den Vortzig (Verzicht) lut der Copey, dargegen haben wir empfangen die verschrybung von dem frummen und vesten Friederich Humpis und Wolfen von Ow, auch den Giltbrief umb 8 fl. zins.“ Zwei Fräulein Humpis waren damals Nonnen in Neuthin, für welche die Zahlungen gemacht wurden. Am 28. Juli 1533 finden wir Wolf als Vormund der Kinder des Hanns von Ow: Hanns Zerg und Eitelhanns, und 1535 als Vormund des Rudolf von Fridingen; am 3. November 1540 als Vormund des Eitelhanns und der Anna von Ow und am 14. November 1542 als Vormund der Kinder des Friedrich Humpis von Waltrams zu Pfaffenweiler. Am 6. Juli 1531 erscheint Wolf als Unterfertiger einer Vollmacht der ganzen Ritterschaft vor dem Schwarzwald. 1542 und 1545 wird Wolf genannt: „Erzhermeister gemeiner Ritterschaft in Schwaben des Viertels am Neckar und Schwarzwald“. Am 6. Juli 1540 kam ein Vergleich zustande zwischen Wolf von Ow zu Waghendorf, Zerg von Ow und Martin Strobel, Gewalthaber seines Sohnes Konrad Strobel, Pfarrherrn zu Mangendingen, einerseits und Konrad Hager, Chorherrn und Vertreter des Stifts St. Mauritii zu Rottenburg, Hanns Jung, Bürgern zu Neutlingen, Pfleger und Gewalthaber seiner drei Söhne Hanns, Werner und Jörg Jung, Aubertin Holkapsel, Bürger zu Rottenburg, Pfleger des Franz Welß, andererseits wegen ihrer beiderseitigen Zehnten zu Mangendingen und im Hardter Zwing und Hann. Am 19. Juni 1545 bekannten Schultheiß und Richter zu Waghendorf, daß vor ihnen Junker Wolf von Ow zu Waghendorf erschien und ihnen vorhielt: Nachdem er zu Waghendorf etliche Höfe, Lehen und andere Stück, die ihm zinsbar waren, hätte, und diese seit langer Zeit mit ihren Anstößern

nicht beschrieben worden wären, hätte er, solche jetzt zu beschreiben, was auch geschah. (A. B.)

Wolff verkaufte, da er keine Söhne hatte, am 9. Juni 1550 im Beisein seines Tochtermanns Jos. Münch von Rosenberg an Hanns und Friedrich von Ow Gebrüder zu dem Neuhaus alle seine Obrigkeit, Gerechtigkeits und Eigenschaft zu Wachsen-
dorf um 3400 Gulden. Als Wolfs Gattin wird 1511 Agnes von Balbed genannt.²⁾ Von seinen zwei Töchtern war **Katharina** vermählt mit Jos. Münch von Rosenberg, Amtmann zu Ortenburg. Derselbe wurde mit ihrem Gatten im Jahre 1547 mit Schloß Weiler und vielem anderen bei und in Haslach im Rinzigtale von den Herren von Heroldssee belehnt; mit denselben Gütern wurde sie 1551, 1557 und 1558 als Witwe belehnt.³⁾

Einer Urkunde vom 16. Oktober 1552 entnehmen wir, daß Christoph von Ow seiner Base Katharina Münch geb. von Ow und dem Hanns Christoph Thumb von Neuenburg jährlich am St. Gallentag eine Gült von je 20 fl. aus je 400 fl. Hauptgut entrichtet. Derselbe spricht seinen Bruder Erhart von Ow zu Zelldorf, welcher von beiden Hauptsummen nichts empfangen habe, und welcher sich für die Gültzahlung mit Hanns von Ow zum Neuenhaus seinem Vetter verbürgt hatte, frei von dieser Bürgschaft.

Die zweite Tochter Wolfs: **Apollonia** war laut Eheabredung vom 24. September 1549 vermählt mit Cursilius Beyer von Belhofen der Rechten Doktor. Apollonia erhält als Heiratgut 100 fl., wogegen Cursilius als Viderlage 800 fl. und dazu 200 fl. mit 10 fl. Jahresgült als Morgengabe zuspricht; er verpfändet hiefür 50 fl. Gült, die ihm jährlich von dem Fürsten Johann Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Bayern zustehen. Weiteres verschreibt Cursilius seiner Ehegattin seine Behausung zu Kreuznach in der neuen Stadt als Widumstz. Will Apollonia diesen Widumstz nicht beziehen, so sollen des Cursilius Erben ihr jährlich zur Frankfurter Hauptmeß 10 fl. samt den 40 fl. Widum zahlen. Derselben Urkunde ist zu entnehmen,

²⁾ Die Balbed schrieben sich nach Burg Balbed (D.-M. Urach). Das Geschlecht wird schon 1250 genannt und ist wahrscheinlich 1565 ausgestorben.

³⁾ Oberrhein. Zeitschr. X, 127. Vielleicht hieß diese Katharina auch Anna und ist identisch mit der sonst nicht in dem Stammbaum einzureihenden: „Anna Reufferin, geb. von Rum, Wittib“, welche am 22. Mai 1581 über einen Zins von 40 fl. quittiert, den Herzog Ludwig v. Württemberg ihr schuldig war. Diese Urkunde ist gefiegelt von ihrem „Sohn Hanns Jakob Münch von Rosenberg“ (Sohn erster Ehe).

daß Cursilius bereits zweimal verheirathet war und daß aus jeder dieser Ehen Kinder vorhanden waren. Die betr. Eheabredeung wurde auf seiten des Wolf von Ey gesiegelt von Hanns Georg und Erhart von Ey und Jost von Neßtenberg, auf seiten des Cursilius von Niklas von Schmidberg, Trerischer Erbschenk, Johann von Rieheim und Johann von Kapstein, beide Amtsleute zu Kreuznach.

Wolf (II.) hatte zwei Schwestern: **Margarete** und **Ottilia**. Erstere war vermählt mit Eitelhanns Humpff von Pfaffenweiler: ihr übergab 1508 Marquard von Ow, der Vater der Margarete, die 2300 fl., die er bei Württemberg gehabt hatte. Gabelkover meldet: 1526 nennt Friedrich Humpff von Württemberg zu Pfaffenweiler Märken von Ow „Friederichs minn lieben bruders seligen schweher seliger“, von dem 60 fl. Witt an Friederichum sind kommen. Im Humpffischen Stammbaum wird als Gattin Friedrichs (II.) Humpff: Petronella oder Felizitas, Tochter des Marx von Ow und der Magdalena von Aiblingen, aufgeführt. Wahrscheinlich führte obige Ottilia von Ow auch den Namen Petronella oder Felizitas, und waren somit beide Töchter des Marx von Ow mit Gliedern der Familie Humpff vermählt¹⁰⁾; über die Ottilia von Ow ist sonst nichts überliefert.

Neuntes Kapitel.

Die Nachkommen des Georg (III.) von Dru (Stamm. V)

[illegible][illegible]

Fellhorn andererseits; der Vergleich wurde von Graf Jos. Nicolaß von Zollern beurkundet.¹⁾

Von der Anna von Stauffenberg hatte Georg folgende Kinder:

1. Konrad (VIII.) von Ow. Am 4. August 1500 verzichtete derselbe als Deutschordensritter mit seinem Kurator Hanns von Reuned und mit Zustimmung des Deutschmeisters Hartmann von Stodheim gegen ein Leibgebing von 30 fl. auf all sein Erbe zu Gunsten seiner Geschwister: Hans Werner, Georg, Hanns, Wendel, Bastian, Margareta und Barbara.²⁾ Am 26. Oktober 1508 verpflichtet sich Georg von Ow, seinem lieben Sohn Konrad im Hinblick auf dessen Erbverzicht, der jedoch dann nicht zu gelten habe, wenn alle Geschwister desselben ohne Leibeserben mit Tod abgehen sollten, als Leibgebing jährlich 30 fl., wohn er will, zu liefern, und verpfändet hiefür Schloß und Dorf Hirslingen. Konrad starb aber noch im Jahre 1508.

2. Hanns Werner starb 1507.

3. Georg (V.) von Ow wurde am 27. November 1510 von Graf Eitelfried von Zollern mit einer Hofstatt zu Stauffenberg (bei Lindich) belehnt („Schloß hinter Werners Schenl selig vordem Hause“), ferner mit einem Gut zu Stein und einigen Gütern zu Spechtshart.³⁾ Am 4. April 1511 muthete er als Aeltester für sich und seine Brüder Hanns, Wendel und Bastian nach seines Vaters Tod bei Kaiser Maximilian das Stollerehen, ein Holz, den halben Laienzehnten zu Rangenbingen, $\frac{1}{2}$ der Fischenz in der Starzel und die von Widhopf abstammenden Leute in Hirslingen; am 19. Mai 1511 muthete er den halben Zehnten zu Wachsenhof und die Mühle unterhalb Bietenhausen. Lehen der Herrschaft Sulz bei Herzog Ulrich von Württemberg. Nachdem die Brüder geteilt hatten, wurde Georg am 11. September 1516 für seinen Bruder Wendel, der außer Landes unbekannten Aufenthalts war, von Kaiser Maximilian mit dem den Wendel treffenden Teil des oben erwähnten österreichischen Lehens belehnt. Am 8. August 1513 verkaufte Georg seinen Brüdern Hanns und Wendel seinen Teil väterlicher und mütterlicher Erbschaft in Hirslingen, Stauffenberg usw. um 3400 fl. Dagegen kaufte er am 12. August 1517 von Ritter

¹⁾ H. S. — 7 H. 2.

²⁾ H. S.; Gesch. der Familie Stauffenberg S. 11: „Unter welchen Umständen letztere (die Stauffenberg) außer Besitz dieser Lehen gekommen und ob sie damals noch Anteil an Stauffenberg hatten, ist nicht bekannt.“

Kaspar Speth: Weitenberg, Börstingen und Sulzau (D. A. Gorb) mit allen Zugehörungen, Landeshoheit und Reichsblutbann teils Eigen, teils Lehen (Lehen war $\frac{2}{4}$ an Schloß und Dorf Börstingen und $\frac{1}{4}$ am Dorf Sulzau). Die Leibeigenen und Untertanen zu Börstingen und Sulzau sollten dem Maier zu Weitingen huldigen. Zu den erkauften Objekten gehörte eine Roggengült von 80 Malter zu Edenweiler (D. A. Rottenburg). Belastet waren die Güter mit einer Gült an das Kloster Reichenbach, ferner mit einer solchen zu 50 fl. an Wilhelm von Weitingen und 25 fl. an Werner von Reuthausen. Georg von Ew gab dem Kaspar Speth dafür sein Haus und seinen Garten zu Rottenburg.¹⁾ Am 1. September 1517 fand dann nach Gabellover die förmliche Uebergabe von Schloß Weitenburg samt Bauhof, Sitz und Dorf Börstingen und Weiler Sulzau mit anderen Gütern und Gülten an Georg von Ew seitens des Ritters Kaspar Speth „jetzt wohnhaft zu Rottenburg“ und dessen Bruders Hanns Speth statt.

Die oben erwähnten Lehen: $\frac{1}{4}$ Börstingen und $\frac{1}{4}$ Sulzau waren Hohenbergisches Lehen, und wurde Georg von Ew am 17. Oktober 1517 vom Kaiser Maximilian hiemit belehnt. Am 29. Mai 1521 erkaufte Georg von Ew von den Gebrüdern Hanns, Nischl, Bernhard und Ludwig „die Eger von Wolfenhausen“ (D. A. Rottenburg) deren Fischwasser zwischen Sulzau und Bieringen.²⁾

Georg von Ew war am 13. Dezember 1512 der Vereinigung St. Georgenschildes beigetreten. Als Rudolf von Ebingen, Statthalter des schwäbischen Bundes am Neckar und Schwarzwald, den Adel auf den 24. April 1513 zu einer Versammlung nach Göppingen berief, konnte Georg nicht selbst kommen, sondern überschickte seine Sachen schriftlich.³⁾ Im Jahre 1514 veräußerte Georg von Ew der Ältere ein wohl von seinem Heim, dem Komtur, ererbtes Haus zu Rottweil „im St. Johannerort“.⁴⁾

Im Jahre 1516 schrieb Herzog Ulrich von Württemberg an Georg von Ew zu Hirrlingen um Hilfe in der Fehde gegen die von Dullen.⁵⁾

Den Preis für Weitenburg, Börstingen und Sulzau scheint

¹⁾ Arch. v. Tiffin'sches Archiv in Rottweil.

²⁾ Arch. von Rottweil'sches Archiv in Weitenburg.

³⁾ Cusinus II, 180.

⁴⁾ von Sengen, Beitr. zur Gesch. Rottweils S. 81.

⁵⁾ Steinhafer IV, 377. Herzog Ulrich hatte den Hanns von Dullen am 8. Mai 1515 ermordet, weshalb die Familie Fehde angesagt hatte. Siehe über den Mord: Roth, „Gesch. der Reichsritter“ II S. 171 ff.

Georg nicht sofort bezahlt zu haben; denn unterm 24. Februar 1518 verbürgte sich für ihn sein Vater Wolf von Gültlingen gegenüber Kaspar Zvetz (den Georg hier seinen lieben Schwager nennt) wegen einer Summe von 1000 fl. (Wabellaber.)

Georg wird noch 1521 als Mitglied der Ritterschaft des Viertels Neckar aufgeführt und starb 1522.

Seine Gattin war Dorothea von Hagenried*, welche ihm nur eine Tochter namens Dorothea gebar und sich 1524 wieder vermählte mit Siebold von Ehingen († 1532). Am 6. Januar 1526 verbürgte sich Philipp Wengen von Zelldorf für Georg von Zw gegenüber dessen Gattin Dorothea (wahrscheinlich wegen des Widdums). Weitenburg scheint durch die Witwe Dorothea, geb. von Hagenried, an Siebold von Ehingen gekommen zu sein.

Die Tochter Georgs: **Dorothea von Zw** war dreimal vermählt:

1. 1540 mit Wolfgang von Alsfingen († 1545), dem letzten seines Stammes.¹⁰⁾ Derselbe vermachte sie mit der Heimsteuer und Morgengabe 1542 auf die Ellwangerischen Lehengüter zu Heßen (C.-M. Alen), Enotsfeld (bei Wasseralfingen, C.-M. Alen) und Goldshöhe bei Heßen.¹¹⁾

2. mit Hanns Wilhem von Weiller im Allgäu † 28. Februar 1553. In Zellried in Oberallgäu befindet sich in der Stauelle auf dem Gottesacker ein altes Epitaphium: Mitter und Mitterin mit Wappenschildern Weiller und Zw und der Inschrift: „Anno Domini 1553 Jar am 28. Hornung ist abgestorben der edel vnd vort Wilh. von Weiller an der Altenburg, kaiserl. Rat und Vogt zu Feldkirch; derselben zeit seines absterbens hat Dorothea von Weiller geborene von Aw sein ehelich gemahl ein Sohn geboren, der kam zu frühem tot, welcher der Letzt von Weiller hie lebend in dieser Kirchen begraben ligt. Gott der allm. welch allen christgläubigen sollen gnedig und barmherzig sein“;¹²⁾

* Burg Hagenried bei Wangen im süddtl. Württemb.

¹⁰⁾ Altes schwäbisches Rittergeschlecht von Burg Oberalfingen, C.-M. Alen.

¹¹⁾ C.-M.-Beichr. Alen S. 150.

¹²⁾ Die Weiller waren ein schwäbisches Geschl., das seinen Namen wohl von Weiler, einem Städtchen im bayer. Allgäu hatte. Aus dieser Ghe stammen auch 2 Töchter: Siguna und Hildegart, vermählt mit Sebastian v. Stauffenberg und Georg Christoph v. Niedheim, welche 1572 ihr Eigen Gut Zettelberg bei Alen in der Herrschaft Zellried verkauft. Hildegart starb erst 1635. (Stauffenbergische Familiengesch. 2. 270.) Sie ist im Zombienzug zu Augsburg begraben, wie auch ihre

3. mit Guilharme von Escifernade zu St. Emilion

Am 18. Juni 1566 sagte Dorothea als Witwe Westernachs daß auf ihres Ehemannes Absterben sich einiges Misverstandens zugezogen habe zwischen ihr und ihren mit Hanss viel von Westernach erzeugten Kindern einerseits und Bernhard von Westernach zu Zathen, markgräv. brandenburgerk. Amtmann zu Wassertrüdingen andererseits wegen etlicher Fehdepunkte welche ihr Vater von Bernhard und anderen seiner Kinder erkaufte und hernach zu Eigen gemacht habe. Dorothea starb 1597. In Bechingen befindet sich ein Grabstein mit schöner Ritterfigur und den Wappen Westernach¹⁾ und Cu

4. **Heinrich (XVIII.) von Schwaburg** wird zum erstenmal 1400 erwähnt (siehe bei seinem Bruder Konrad VIII.). Am 13. Dezember 1411 trat er mit seinem Bruder Georg der Vereinigung d. Georgenscheifels bei. Als Mitglied des schwäbischen Bundes überschickte er seine Sachen schriftlich zum Monvent am 21. April 1413 in Göppingen. Im Jahre 1514 wird er als Obervogt in Tuttlingen genannt.¹¹ Tuttlingen an der Donau war württembergisch. Bis 1630 wohnten die Bälle (bzw. Oberbälle) auf der stattlichen, hoch das Donautal und die Stadt Tuttlingen überragenden Feste Hohenburg. Hier residierte also auch Konrad von Schwaburg, welcher im Jahre 1514 einen gefährlichen Aufstand in Tuttlingen niederkämpfte hatte. Rudolf von Sickingen war nach Tuttlingen abgesendet worden, um den Bürger auf den Tübinger Vertrag¹² zu verpflichten. Sickingen halfen den hiesigen Gericht, die Zwölfe aus der Gemeinde und die Pfaffen der Bürger. Am 30. Februar 1514 schickte er den hiesigen Pfaffen die Bauern aus dem Amtsorten aus, welche die Bürger hielten in die Stadt bringen. Jedoch die Hohenburg war am 1. März im Jahre 1514 zerstört worden war, hatten die Bauern die Stadt eingenommen. Sickingen war Hohenburg am 1. März 1514 eingenommen worden war, hatten die Bauern die Stadt eingenommen. Sickingen war Hohenburg am 1. März 1514 eingenommen worden war, hatten die Bauern die Stadt eingenommen.

Leopold Maria Anna Schöckel, geb. 18. 11. 1878, hat beiden Großmüttern zu-
gunsten sich das einzige Erbe unter den Kindern ihres Vaters
Ernst K. 1878

Die Kirche auf Grönberg (heute Wittenberg) wurde von den
niedrigen Stufen der Gegend aus, welche die Grönberg Kirche in der
Landsburg bildet, durch einen Berg, der Grönberg, oder der Landsburg
von der die Grönberg Kirche in der Grönberg Kirche in der Grönberg
Kirche und Grönberg Kirche in der Grönberg Kirche in der Grönberg

[illegible][illegible]

Man traten auch viele der Untenuntergebenen mit großem Lärm vor, überfielen die ruhigen Bürger und wollten sie ermorden. Zwar griffen auch diese zu den Waffen, waren aber an Zahl viel zu schwach, und Rudolf von Ehingen, Pankraz von Stoffeln, der Post von Tübingen (Cw) und der Stadtschreiber von Tübingen mußten mit eigener Lebensgefahr alle Ueberredungs-Lust aufbieten, um Aergeres zu verhüten. Zwar verließen die Anführer den Platz, besetzten aber das Stadttor, unterstützten die Kallgatter, und man mußte ihnen folgende Punkte bewilligen: Straßlosigkeit für die Beteiligten, 14 Tage Bedenkzeit für die Kündigung und Verabreichung von Speise und Trank an die Kombattanten auf herrschaftliche Kosten.

Aus dem Jahre 1514 datiert ein Schuldbrief des Hanns von Cw und seines Bruders Bastian unter Bürgerschaft der Gemeinde Hirtlingen gegenüber dem Dominikanerinnenkloster zu Horb: die Schuld belief sich auf 200 fl.

Am 6. Februar beurkundete Graf Franz Wolf zu Zoltern, Hauptmann der Herrschaft Hohenberg als Patron und Lebensherr der Pfarrei Mangendingen, folgenden Vergleich: Nachdem am Karward von Cw Bachendorf 1 Teil und am Hanns von Cw Hirtlingen und Bruder 2 Teile des großen Zehnten zu Mangendingen gefallen sind und die Pfarrei den vierten Teil hat, wogegen Letztere den Herren von Cw und ihren Erben zu Bontsch 17 Malter 2 Viertel Weizen Hedinger Maß zu reichen hat, soll auch fortan jedem Pfarrex von Mangendingen ein Viertel an dem großen Zehnten zustehen. Am 11. Dezember 1514 erteilte Bischof Hugo von Konstanz die Bitte des Margward von Cw Bachendorf und Hanns von Cw Hirtlingen wegen des Ackerzehnten von Mangendingen.

Bei der Teilung 1515 um seinen Brudern Wendel und Bastian erhielt Hanns das Schloß und den Sitz zu Hirtlingen, den alten Vauentzshutten dazwischen, den Mollershof, den Hiebershof, Sadrube, beide Badstuden, die Mühle unterhalb Bietzenhausen und verschiedene Güter zu Hirtlingen.

Am 24. August 1523 kaufte Sebastian von Cw von seinem Bruder Hanns von Cw Hirtlingen und Jakob Pfan von Hirt als Vormund der Kinder seines Bruders Wendel von Cw das Schloss Starkenbühl mit aller Zugehör um 2000 Gulden. Der Kaufvertrag wurde zum Teil damit bezeugt, daß Sebastian von Cw 100 fl. seiner Mutter des verstorbenen Jellens zu fordern hatte, 1000 fl. von 100 fl. verpfändete. Der Zins der Kaufsumme gesetzlich zu zahlen von 100 fl. anfangs der Kinder Wendels gewesen zu sein.

1524 erscheint Hanns von Ow auch als Vormund der Kinder Wendels von Ow.

Am 2. Januar 1527 quittierte Hanns im Namen seines verstorbenen Brubers Bastian dem Grafen Eitel Friedrich von Zollern für heimbezahlte 1000 fl. einer Schuld des Grafen Jos. Nicolaß von Zollern und der Stadt Hechingen.

Hanns von Ow geriet in Streit mit dem österreichischen Vogt von Kellenburg, Hanns Jakob von Landau, welcher Streit auf Weisung des Gerichts Kottweil vom 9. Februar 1528 vor einem Landtag mit Amtleuten, teils Adelligen, teils der alten Bürgerschaft zu Ravensburg beglichen werden sollte. Hanns war meist in württembergischen Diensten; auch im Jahre 1518 wird er als Vogt in Tuttlingen genannt; seine Bezüge werden angegeben auf 150 fl., Behausung, Beholzung und Kücherei, 4 Pferde mit dem nötigen Futter und 2 Kühe. (Mabelfober.) Am 31. März 1519 sagte Hanns mit Herzog Ulrich dem schwäbischen Bunde ab. Die Kottweiler begannen im April desselben Jahres der Stadt Tuttlingen mit starker Mannschaft und ihrem Hauptgeschütz zuzusehen und nahmen mehrere Tuttlinger Anteorte, so Rosenfeld (am 9. April), Kloster Alpirsbach und Schiltach ein. Am 21. April zog Hanns Jakob von Landau, Vogt von Kellenburg (s. oben), in Tuttlingen ein, gestützt auf eine bei Balingen zusammengezogene bündische Reiterschar. Hanns von Ow war, wie es scheint, nach Biorzheim geflohen. Am 31. Oktober desselben Jahres tötete er — vielleicht infolge eines Streites über die Vertreibung des Herzogs Ulrich — den Hanns von Reunet, vertrat sich jedoch 1520 wegen dieses Totschlages mit dessen Witwe und Kindern.¹⁶⁾ Am 1. August 1520 kam mit diesen und Ludwig von Reunet, dem Vater des Getöteten, die Versöhnung zustande. Die Bedingungen waren folgende:¹⁷⁾

1. Hanns von Ow soll dem Hanns von Reunet zu Biorzheim in der Kirche, wo er begraben liegt, ein ehrliches Begräbniß begeben lassen, nämlich mit 6 Priestern abends mit der langen Rigel und Seelweiser, morgens mit ebensoviel Priestern und Messen und 3 Memtern das erste für die armen Seelen, das zweite zu Ehren H. u. K., das dritte zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit. Hanns von Ow soll allen Memtern antwohnen mit 60 Mannen, darunter 10 von Adel; ein jeder von Adel soll hierbei eine einpfündige, die anderen eine halbpfündige Kerze in der Hand halten; alle sollen bei den drei Memtern opfern.

2. Hanns von Ow soll am Heeräbnistag ein Steinkreuz

¹⁶⁾ H. u. — ¹⁷⁾ Gemeinderegistratur Ditzlingen

setzen lassen von Pforzheim heraus an der Landstraße vor dem Brexinger Thor. Dasselbe soll 7 Versichuh lang und 4 breit sein und darauf Schild und Wappen des Hanns von Reuned gehauen sein.

3. Am Tage, da das Kreuz gesetzt ist, sollen die 60 Mann mit brennenden Kerzen nach den Aemtern zu demselben vor dem Brexinger Thor hinausgehen, jeder 3 Pfennige auf das Kreuz legen: das Geld soll dann armen Leuten gegeben werden: die Kerzen sollen wieder in die Stadt gebracht und brennen gelassen werden, wie das von den Stützherrn verordnet wird.

4. Hanns von Zw soll ein ewiges Licht stiften, das in der Kirche von Pforzheim am Grabe des Hanns von Reuned Tag und Nacht brennt.

5. Hanns von Zw soll zwischen heute und Weihnachten den Verwandten des Reuned 25 fl. geben zur Stiftung eines Jahrestages.

6. Derselbe verpflichtet sich ferner zu Wallfahrten zu H. L. J. in Aich und Einsiedeln und zur Bestellung von je drei Meissen daseibst (die erste zu Ehren des bittern Leidens Jesu Christi, die zweite zu Ehren H. L. J., die dritte für die armen Seelen), und zwar binnen Jahresfrist.

7. Endlich soll Hanns von Zw der Witwe und den Kindern des Getödeten „zu Ergötzung und abtrag“ 450 fl. (an Martini 75 fl., dann alle Jahre 75 fl., bis es ganz bezahlt ist) zahlen.

Auf dem Reichstage zu Worms 1521, auf welchem sich Luther verantwortete und welcher dort am 8. Mai von Kaiser Carl V. in die Acht erklärt wurde, befand sich auch Hanns von Zw mit Petrus und Paulus von Göltsingen, Bernhart Schenk von Winterstetten und Sebastian von Pulach im Gefolge des Bischofs Christophorus von Augsburg (aus dem Hause Stadion).¹⁹⁾ Dem Hanns scheint hiernach seine That nicht lange nachgetragen worden zu sein. Er starb 1528.²⁰⁾ Seine Gattin war Amalie von Landau.²¹⁾ Dieselbe vermählte sich als Witwe mit Dietold von Chingen † 1522²²⁾ und in dritter Ehe mit Hanns von

¹⁹⁾ Grunius II 186 (III, 10. 107). Brecht, „Deutsche Reichstagsakten“.

²⁰⁾ Antiqu. laut Grabmal in Hirtlingen. Sein Wappen mit Jahreszahl 1528 befindet sich in der Kirche zu Göltsen. (O.-A.-Besch. Rossenburg II 19.)

²¹⁾ Die Landau bildeten eine Nebenlinie des Hauses Württemberg und stammten von Graf Hartmann I. von Orlingen († 1394).

²²⁾ Derselbe war vorher (1524) vermählt mit der Dorothea v. Zw, geb. v. Hageneb.

Sonthheim genannt Iffenloch zu Wendelsheim (Gabelkover)²²⁾ Als Wittin des Sonthheim leistete sie am 27. Juli 1533 Verzicht auf die ihr von Hanns von Ow gegebene Morgengabe von 300 fl. aus Hirrlingen, welche sie mit 15 fl. Zins zu nießen gehabt hatte.

Am 4. November 1540 wurde ein Streit zwischen Amalie von Sonthheim geb. von Landau und ihrem Gemahl einerseits und den Vormündern ihrer Kinder erster Ehe: Wolf und Erhard von Ow andererseits wegen des Erbes des verstorbenen Hanns Georg von Ow (Amaliens Sohn) dahin entschieden, daß die Vormünder an Amalie 170 fl. zahlen sollten.

Im Jahre 1546 erhob Amalie Ansprüche auf Hirrlingen²³⁾; dieselbe starb 1564. Ihr und ihres Gatten Grabstein steht an der südlichen Seitenwand im Schiff der Kirche zu Zülchen bei Kottenburg a. Neckar mit den Aufschriften: U den 28 tag May anno D. 1581 starb der edel und vest Hans von Suntheim zu Windeltzheim, dem Gott gnedig sei. A. D. 1564 ist verscheiden die edel und tugensam frau Ameley geborne von Landaw, der dreyen eogemal gewest. Wappen: Suntheim und Landau; darunter Ow und Ehingen.

Aus ihrer ersten Ehe stammten drei Kinder:

a) **Hanns Georg L. von Ow** stand mit seinen Geschwistern unter der Vormundschaft Hanns Erharts von Ow, Obervogts zu Tübingen, und Wolfs von Ow zu Wachsenburg, welche im Jahre 1531 Schloß Stauffenberg mit Zugehör, auch die Hofstatt hinter Berners Echent Haus, so von der Herrschaft Joltau zu Lehen ging, für 3000 fl. an Klaus von Cravenet und dessen Wittin Margarethe Scheer wegen drückender Schulden verkauften. Am 1. März 1533 wurde Hanns Georg mit seinem Bruder belehnt mit den von Bischof herrührenden Leuten zu Hirrlingen und $\frac{2}{3}$ der Zehenz zu Herringen wohl in der

²²⁾ Das Rittergeschlecht von Sunthain (Sonthheim) schrieb sich nach dem früheren Dorf Sunthain — jetzt Sonthof — O.-W. Kottmell. (S. Schmid, Hohenberg S. 422) Die Nähe von Bellenzingen, die 1245—1343 wiederholt heisagten Vornamen Albert, Volkart, Heinrich, Hugo und Hanns, endlich die Uebereinstimmung des Wappenschildes (nur Farben und Helmzier sind verschieden) lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß dieses Rittergeschlecht mit den Ow's eines Stammes war. Ueberdies hatten die Sunthain schon Mitte des 13. Jahrh. eigene Besitzungen in Bellingen (Bellingen), wo auch Albrecht v. Ow in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. begütert war; später finden wir 1431 Heinrich v. Ow und 1468 Friedrich v. Ow im Besiz von Gütern und Rechten in Bellingen.

²³⁾ Gedruckte Gerechtsame der Grafen v. Nitsins (Archiv Wachsenb.).

Starzel). Am 28. Juli 1533 eignete König Ferdinand auf Bitten der Vormünder dem Hans Georg und seinem Bruder den gemeinen Stod und eine halbe Hofstatt zu Stauffenberg „in der Zarg“²¹⁾ (d. h. innerhalb der Ringmauer), wogegen deren freiwilige Büchsenz von Hangendingen bis Bietenhausen Lehen werden sollte.²²⁾ Am 4. November 1540 war er nicht mehr am Leben; er war nicht verheiratet.

b) Eitelhans II. von Ow. Derselbe fiel im Jahre 1544 im Kriege gegen Frankreich.²³⁾ Er befand sich wahrscheinlich bei Graf Wilhelm von Fürstenberg, welcher in diesem von Kaiser Karl V. geführten Kriege selbst verwundet und gefangen genommen wurde.

Von 1540 datiert ein Bestandsbrief von dessen oben erwähnten Vormündern gegen Georg von Ow. Am 3. November 1540 übergaben die Vormünder (zur Bewirtschaftung?) Hirrlingen mit Zubehör an Georg von Ow zu Hirrlingen im Reifein und mit Hilfe von dessen Pflegern Wolmar von Brandes zu Sterned und Hanns von Ow zum Dienenhaus.²⁴⁾ Am 10. (alias 12.) Mai 1544 verkaufte Eitelhans seinem Vetter Georg Schloss und Dorf Hirrlingen für 7167 Gulden.²⁵⁾

c) Anna von Ow; sie empfängt 1536 eine Witt von Konrad von Bubenhofen, (Habellover). Da ihr Bruder Eitelhans vor Auszahlung der Kaufsumme für Hirrlingen und vor Ausfertigung des Kaufbriefs gestorben war, bestätigte sie am 28. Juli 1545 den Verkauf als Erbin ihres Bruders. Schon vorher (11. Febr. 1544) hatte Anna vor dem Hofrichter Graf Werner von Zimmern auf ihren Anteil an Hirrlingen gegen eine Ehesteuer von 1200 fl. verzichtet.²⁶⁾ 1547 heiratete sie Junker Georg von Tettingen (Habellover), der noch 1551 und 1583 zu Ober Tettingen saß.²⁷⁾ Im Schloßchen zu Tettingen am Riedel zwischen Horb und Sulz bestand sich früher ein Gemälde aus dem 16. Jahrhundert, ein Kreuzifix darstellend, vor

²¹⁾ Hierfür findet sich auch der Ausdruck: „in der gezirkh“ (Sausstr.: *Kakra* = Kreis, Bezirk).

²²⁾ Lehenbriefabschr. in Hirrlingen.

²³⁾ Antiquit. laut Grabmal in Hirrlingen. — Karl V. war mit 50.000 Mann bis gegen Paris vorgezogen; dieser Feldzug wurde am 18. Sept. 1544 durch den Frieden von Crespy beendet. (S. Weig., Weltgeschichte VIII, S. 76 f.)

²⁴⁾ Kopie in Hirrlingen. — ²⁵⁾ H. V. Kopie in Hirrlingen.

²⁶⁾ Kopie in Hirrlingen.

²⁷⁾ Rindler v. Knobloch, Oberbad. Gesch.-Buch S. 217. In der Reichlin'schen Familiengeschichte wird sie Martha genannt; ihre Tochter Amalia vermählte sich mit Johann Gabriel Reichlin v. Wiltbegg.

welchem Georg von Dettingen und seine Frau mit gefalteten Händen sitzen: Er mit sieben Söhnen rechts unter dem Kreuz, sie mit drei Töchtern links unter demselben. Dieses Bild, wahrscheinlich von dem damals in Nördl. befindlichen Maler Valentin Salomon aus Fulda gemalt und mit originellen Versen versehen, welche auf das Ehepaar und ihre 10 Kinder anspielen, war zuletzt im Besitze des Försters Stengel in Bingen bei Sigmaringen und wurde von Voelter beschrieben; die Tafel ist fast 2 m hoch und über 1 m breit. Wo sich das Bild zur Zeit befindet, ist nicht bekannt.

Im Münster zu Freiburg i. Br. befinden sich zwei schöne Grabplatten, die eine für Petrus von Dettingen, Dompropst, Sohn der Obigen, † 1615, und für Reinhard von Dettingen † 1617 als Letzter seines Stammes, Enkel der Obigen.

5. Wendel (I.) von Ob; zuerst 1500 genannt, wird 1516 von Oesterreich, mit dem Stollerslehen zu Rangendingen, dem halben Teil des Laienzehnten daselbst und einem Holz belehnt²²⁾, ferner mit dem gemeinen Stod zu Stauffenberg „in der gerzikh“ mit seinen Zugehörungen und der halben Hofstatt daselbst.

Am 11. September 1516 war Wendel „außer Landes“ und wußten seine Brüder nicht, wo er sei; am 13. Februar 1521 erscheint er jedoch wieder in einer Urkunde, indem er bei Kaiser Karl V. den halben Teil des Laienzehnten zu Wachsenort muthet.²³⁾

Nach der Teilung vom 1. Dezember 1515 hatte Wendel erhalten: Schloß und Sitz zu Stauffenberg, alle Renten, Wälden, Zehnten zu Rangendingen, den Zehnten zu Wachsenort, die Hälfte am Dorfe Eschelbronn, 2 Pfund Wälden zu Dörsendorf, 25 Pfund und 16 Schilling zu Hirrlingen, alles was Georg von Ob zu Dettingen gehabt hatte, Bernhart Eberharts Hof, ein Stallehen, ein Stallgut, Guelin Weisels Lehen, 2 Höfe, 1 Lehen, 1 Hof und Lehen, die Wäld, so die Renten in der oberen Mause zu Kottenburg geben, 2 Malter Roggen.²⁴⁾

Er stellte sich wie sein Bruder Hanns in den Dienst des Württembergers. 1518 verpflichtet er sich auf Schloß Stauffenberg zu einem Dienst mit 4 Pferden für 60 fl. 1519 ist die Rede von einer Forderung, die er gegen Württemberg von seiner Mutter her hat. Im selben Jahre sagte er mit Herzog Ulrich den Bayern Fehde an; er befand sich unter den Edelknechten,

²²⁾ Statthalterreschlo. Jmsbrud.

²³⁾ Lehenbriefabsch. in Hirrlingen.

²⁴⁾ Kopie in Hirrlingen.

welche am 25. April 1519 das Schloß Tübingen dem schwäbischen Bunde übergaben, nachdem Herzog Ulrich unter Zurücklassung seiner Kinder geflohen war. (Sabelkover.) Sein Name befindet sich daher auf der bekannten Tafel im Bibliotheksaal zu Tübingen.¹¹⁾ Er führte damals den Titel „Landhofmeister“ Württemberg. *Vierteljahrshefte*, 1904, S. 247.)

Am 3. Juni 1521 begegnet wir Wendel als Statthalter der Grafschaft Hohenberg¹²⁾, aber im nämlichen Jahre starb er¹³⁾.

Nach Heiratsabrede vom 11. April 1513 war er vermählt mit Elisabeth, Tochter des Arnold Psau von Nippur (1000 fl. Mitgift).

Von seinen Nachkommen ist in diesem Kapitel weiter unten die Rede.

Die Witwe heiratete am 14. Mai 1523 den Hanns Heinrich Möderer von Modegg.¹⁴⁾ Als letzterer 1554 mit Tod abgegangen war, vertrau sich dessen Witwe Agathe geb. von Wenzler, welche er in zweiter Ehe geheiratet hatte, am 9. Februar (1554?) mit Georg (VII.) von Ow zu Hirtlingen wegen 1000 fl. Kapital Widumsentfaltung, die er auf Lebzeiten von seiner ersten Frau, der Elisabeth Psau, verwitweten Ow, gehabt hatte. Georg hatte hiervon 520 fl. zu beanspruchen, welche ihm von Agathe ausgehändigt wurden.¹⁵⁾

6. Sebastian (I.) von Ow, zuerst 1500 erwähnt, erhielt in der Teilung vom 1. Dezember 1515 eine Jahresgült zu 150 fl., welche von Graf Franz Wolf zu Zollern zu entrichten war. 10 fl. Gült auf Martini von seinen Brüdern, 2 silberne Becher und 2 ausgerückte Betten (d. h. wohl Wohnungsgerecht in Schloß Hirtlingen?) und verzichtete dafür auf alles väterliche und mütterliche Erbe, ausgenommen $\frac{1}{4}$ an den 15 fl. von Württemberg, welche bei seiner Mutter Tod angefallen waren.¹⁶⁾

¹¹⁾ Auf der Universität. Legende der Tafel: „1519 sein mit Herzog Christoph von Württemberg, 4 Jahr alt gewest, samt ihr T. U. Freilein Schwester in der Festung Hohentübingen belagert worden die herren: etc.“

¹²⁾ V. St. Am 3. Juni 1521 verglichen Abt Johann v. Bebenhausen, Philipp v. Ehingen und andere Konventsbrüder von Bebenhausen, ferner Graf Joachim von Zollern, Erbälterer und Hauptmann der Herrschaft Hohenberg, Wendel von Ow, Statthalter und die Amtleute dieser Herrschaft, die Gemeinde Jasingen einerseits und die Untertanen der Herrschaft Hohenberg zu Hirtlingen andererseits wegen Kriegskosten und Lasten, welche das Fürstentum Württemberg zu Jasingen forderte. Nach Vertreibung des Herzogs Ulrich 1519 war Württemberg unter österreichische Verwaltung gekommen.

¹³⁾ Antiq. laut Grabmal in Hirtlingen — ¹⁴⁾ V. 2

¹⁵⁾ Kopie in Hirtlingen. ¹⁶⁾ Kopie in Hirtlingen.

Am 24. August 1523 kaufte er Schloß Stauffenberg, wie schon erwähnt. Am 9. September 1524 bürgte er für Kaspar und Hanns von Bubenhofen.⁴⁰⁾ Das nächste Jahr brachte Sebastian ein blutiges Ende. Als die aufrührerischen Bauern gegen Weinsberg heranrückten, zogen am 12. April 1525 auf Bitten der österreichischen Regierung dem dortigen Ebervogte Graf Ludwig Helrich von Helsenstein 16 Ritter, darunter Sebastian von Ow und 60 Reislige zu Hilfe. Als am 16. April die Bauern in die Stadt gedrungen waren, fiel Sebastian von Ow mit den anderen Rittern auf dem Kirchhof unter den Streichen und Stößen derselben.⁴¹⁾ Graf Helsenstein selbst wurde ebenfalls durch die Spieße getagt trotz des Kniefalls seiner Frau, einer Tochter des Kaisers Maximilian. Während selbst noch mit der Leiche Helsensteins abscheulicher Mißbrauch getrieben wurde, fuhr man die Gräfin mit ihrem zweijährigen Söhnlein auf einem Mistkarren nach Heilbronn unter Hohn und Spott.

7. Margarethe von Ow heiratete Veit von Bubenhofen⁴²⁾ welcher schon am 6. Oktober 1500 Tochtermann Georgs von Ow genannt wird. Ueber sie ist sonst nur bekannt, daß sie 1508 als Gemahlin des Bubenhofen den Abt von Hebenhausen, Hanns von Fridingen, bat, ihr Beistand bei einer Verhandlung zu Dagerloch zu leisten. (Habelkover.)

8. Barbara von Ow, vermählt 2. Juli 1500 mit Jos. von Raubenberg.⁴³⁾ Am 18. November 1505 verzichtet sie zu Gunsten ihrer Brüder auf all ihr väterliches, mütterliches und brüderliches Erbe.

⁴⁰⁾ Mitteln. d. Zoll. Ältert.-Ver. 1874/5, S. 82.

⁴¹⁾ Dillenius Weinsberg S. 109. Mone II, fol. 96, Bilingen Chronik, f. Rotb.-Schr., Geschichte der Reichsritterschaft II 282 ff. Weich, Weltgesch. VII 695. Nach Crusius II, 208 geschah dies am Ostermontag Morgens unter Trommelschlag und Pfeisenschall. Die Bilingen Chronik erwähnt bei der Eroberung Reutlingens durch Herzog Ulrich von Württemberg am 27. Jan. 1519 eines von Ow, der sich mit dem Grafen von Zollern, einem von Dailfingen und mehreren Bedien und Edelknechten für Reutlingen vergebens verendet habe; der Herzog habe trotz ihres (der Fürbitter) „Beslehms“ (Jammers) der Stadt all ihre Freiheiten und Briefe weggenommen. Dieser Ow kann wohl nur Sebastian oder sein älterer Bruder Georg gewesen sein, welche nicht württembergisch gesinnt gewesen zu sein scheinen.

⁴²⁾ Alles Geschlecht, 1814 im Mannstamm erloschen. Joh. Kaspar v. O. war 1490 Landmarschall des Herzogtums Württemberg und Rittershauptmann am Neckar. Nach Crusius II, 43 waren die Eltern des Veit v. O.: Konrad v. O. und Agnes v. Klingenberg.

⁴³⁾ Jahressber. des hist. Ver. v. Schwaben u. Neuburg 1865, S. 129.

9. Ein weiterer Sohn Georgs war vielleicht der in die Stammtafel nicht einreihbare **Bertold von Ow**, welchen Kaiser Maximilian I. († 1519) zum doctor legum ernannte. Die Oberamtsbeschreibung Rottenburg, II, 299, rechnet ihn zur Familie.

Nachkommen des oben sub Ziff. 5 genannten Wendel (s. Stammtafel V):

Derselbe hatte 2 Söhne: Georg und Johann Arnold.

Johann Arnold verzichtete 1536 auf alle Güter zu Gunsten seines Bruders, „weil er von Gott mit einer schweren Krankheit und Siechtagen heimgesucht“. 1539 kaufte er von Hanns Bürlin zu Hirrlingen um 51 fl. ein Haus samt Hof und Garten, welches der Bürlinde zu Höfendorf 1 Pf. Heller zu zinsen hatte. Am 6. Januar 1547 erteilte Kaiser Karl V. dem Hanns von Ow samt seinem Schloß Hirrlingen sonderlich für Zeit „dieses unsers fürgenommenen Zug und Kriegs“ eine salvaguardia. Hanns Arnold starb 1550.

Georg (VII.) von Ow wurde 1517 geboren und schon am 2. Dezember 1522 samt seinem Bruder mit dem halben Zehnten in Wachsen Dorf und der Mühle unterhalb Bietenhäusen von Erzherzog Ferdinand namens des Kaisers Karl V. belehnt. Seine sowie seines Bruders Vormünder, Hanns von Ow-Hirrlingen und Jakob Pfau von Hippur, verkauften am 24. August 1523 das Schloß Staufenberg mit Zugehör für 2400 fl. an Sebastian von Ow. Am 1. März 1533 und 20. November 1545 wurde Wolf von Ow als Lehensträger an seiner und seines Bruders Statt mit dem Stollersgut, dem halben Laienzehnten zu Hangendingen usw. belehnt. Georg und sein Bruder besaßen außerdem $\frac{1}{4}$ von Ober-Leschelbrunn (O.-A. Herrenberg), ein weiteres $\frac{1}{4}$ hievon gehörte Württemberg und $\frac{2}{4}$ dem Kloster Bebenhausen. Nach Gabelkover wurde Georg erst 1546 wehrhaft oder majoren. 1536 kaufte Georg von Felix Baißler in Hirrlingen mehrere Acker und Wiesen für 195 fl. Am 10. (12.) Mai 1544 kaufte Georg — wie schon erwähnt — von seinem Vetter Eitel Hanns Dorf und Schloß Hirrlingen für 7167 fl. 1549 kaufte er von Melchior Clewe in Hirrlingen Güter für 53 fl. 12 Bagen. 1553 kaufte er von Balingen (Schultheiß und Gericht der Stadt Balingen in Vertretung der Prädikatur in Balingen) 15 Jauchert Acker zu Vossenhäusen.

Nach dem Tode des Hanns Heinrich Koderer von Robed (1551) erhielt er — wie schon oben unter Wendel angeführt — 520 fl. Muttergut. 1555 kaufte Georg von den Franziskanerinnen zu Margrethausen 3 Morgen Acker auf Hirrlinger Markung für 100 fl., am 17. Juli 1555 tauschte er vom Kloster

...ein gegen den
...in Frommenhauser
...von Haigerloch nach
...zwischen den Hirt-
...1568 kaufte er von Si-
...zu Hirtlingen samt aller
...zu St. Oktober 1568 kaufte
...von Brandeck von Wolf von
...Ludwig von Rosenried aus
...Brandeck geb. Truchseß von
...für 400 fl.

...seines Bruders: Bolmar von
...haus, hatten im Jahre 1533
...Stiefvater Hanns Heinrich Ro-
...ard Roderer geschlossen: Roderer
...von 100 fl.; die Mündel zahlten
...Vergabe seines Kindes Anna; die
...der Mündel dem Hanns Heinrich
...zu Oberkirch (zu 230 fl.) einen He-
...der Hungerberg (zu 220 fl.), ein
...Kuchert, genannt der vordere Körperg,
...zu 100 fl.), endlich 200 fl. auf einen
...

...1535 wurden von den Vormündern und
...Personen: Wolf von Ow-Wachendorf,
...ldorf und Hanns von Ehingen Streitig-
...zwischen den Vätern, Georg und Hanns
...väterlichen Erbteils bestanden.

...1546 entschied Graf Jos. Melas von Zollern
...von Sonthelm zu Wendelsheim resp. dessen
...he, geb. von Landau, und Georg von Ow zu
...der Verlassenschaft von Eitelhanns von Ow,
...erster Ehe. Der Analle wurden zugesprochen
...3000 fl. Forderung an Württemberg samt 2 ver-
...ezinsen hieraus mit 300 fl. sowie aller Hausrat
...aus. Diefür mußte sie aber 380 fl. Schulden des-
...nehmen. Georg von Ow zahlte noch im nämlichen
...Hanns von Sonthelm und dessen Ehegattin deren
...3000 fl. in Gold usw.

...18. April 1547 gelobt Jörg von Ow als württembergi-
...stener nie gegen das Haus Oesterreich etwas zu unter-
...
...Jakob Hallmant, Schultheiß und Richter zu Kottenburg,

entschied am 18. Januar 1547 in einer Streitsache zwischen Georg und dem Auberli Herman von Tettingen, daß letzterer aus seinem Garten an Georg von Ew eine Jahresgült von 7 Schilling zu leisten habe.

Am 25. Februar 1549 gab Georg seinen Willen kund, in Haltung der gemeinen christlichen Kirchensatzungen, Ceremonien und Ordnungen zu verharren und mit Gottes Hilfe auch hinfür verharren zu wollen, endlich dafür sorgen zu wollen, daß auch seine Untertanen und Leibeigenen hiebei verbleiben.⁴⁵⁾

In Streitigkeiten über „Zwing und Bann, Trieb und Tratt“ zwischen Herzog Christoph von Württemberg bezw. dessen Untertanen zu Hodelshausen und Oberhausen einerseits und Georg andererseits kam am 16. September 1555 ein Vergleich zu stande; am 10. März 1556 wurden Irrungen zwischen dem Johanniterkomtur zu Gemmendorf Ulrich von Sternensfels und Georg wegen des Aichenbergs verglichen.⁴⁶⁾

Seit 1559 hatte Georg mit der württembergischen Regierung einen Streit zu führen wegen der niederen Gerichtsbarkeit und dem Witvogtrecht zu Ober-Leschelbronn.⁴⁶⁾ Außer Württemberg waren nämlich zu Ober-Leschelbronn Georg von Ew und das Kloster Bebenhausen Witvogtherren. Georg führte Klage, daß ihm der württembergische Vogt von Herrenberg nur noch einen Anteil an den sogenannten Heinen Freveln in Ober-Leschelbronn zukommen lasse, welcher Anteil von altersher auf 111 Lsd. Heller fixiert worden sei; dagegen beanspruche derselbe allein die übrigen Einnahmen aus Strafen, Bußen, Rügen usw. Auf die hohe Gerichtsbarkeit in Leschelbronn habe er ohnehin Württemberg gegenüber verzichtet, obwohl seine Vorfahren dieselbe ausgeübt hätten; damit habe er aber nicht auch Verzicht geteilet auf Heue, Schatzung, Axen usw., sondern nur allein auf das höhere Molefizwesen, um einen desto quadtigeren Lehensherrn an Württemberg zu erhalten. Da die niedere Gerichtsbarkeit zu Leschelbronn zu $\frac{1}{2}$ Württemberg, $\frac{1}{4}$ dem Kloster Bebenhausen und $\frac{1}{4}$ ihm selbst zühöhe, müsse er sein Witvogtherrenrecht und seinen entsprechenden Anteil an allen Gebühren und Strafen usw. behaupten, wie es von altersher gehandhabt wurde. Bisher sei auch stets in aller Vogtherren Namen Vogtgericht gehalten, Gericht und Schultheiß im Namen der Vogt.

⁴⁵⁾ W. G. Wohl eine gegenreformatorische Erklärung.

⁴⁶⁾ Zwischen Gemmendorf und Bommenhausen gelegen. S. geogr. Karte.

⁴⁷⁾ W. St. Siehe auch J. Winterlin, die niedere Vogtei im 16. Jahrh.; Württemb. Vierteljahrshefte, Neue Folge IX 1901, S. 416.

herren eingesezt worden. Der Vogt von Herrenberg machte hiegegen geltend, daß die Vogtei über Ober-Teschelbronn seitens des Klosters Bebenhausen und derer von Ew sich nicht weiter erstrecke als darauf, daß dieselben jeweils ihren Anteil an Steuer und Vogtroggen erhalten. Im übrigen seien Schult- heiß und Gericht immer im Namen sämtlicher Vogtherren ein- gesezt worden und seien stets Bebenhausen und die Ew als Mitvogtherren anerkannt worden. Die württembergische Re- gierung gab ihrem Vogt recht und verwies den Georg von Ew auf den Gnadenweg und gestattete ihm nicht, sein Recht durch Zeugen zu beweisen.

Am 31. Januar 1547 war Georg Testamentsvollstrecker des Hanns von Ehingen, als welcher er auch am 23. April und 27. Juli 1552 genannt wird.⁴⁷⁾

Nach Gabelkover saß Georg von Ew 1553 zu Stuttgart im Lehengericht. 1554 ist der „edle und veste Jörg von Aw zu Hurlingen“ Beiständer der Erbin des Brun von Hornstein selig, als dieselbe eine Urfehde schwören läßt.⁴⁸⁾ 1555 erneuerte Georg seinen Besitz in Rangendingen.⁴⁹⁾ In einem Beschrieb der württembergischen Lehensmannen zum Schutz und Schirm des Landes bei vorhandener Empörung im Reich vom 22. April 1558 findet sich auch unser Georg von Ew.⁵⁰⁾ Nach dem Ableben des Friedrich Thurnb von Neuburg zu Rügen ordnete Georg nebst anderen die Teilung des Nachlasses unter dessen Söhne an. (Gabelkover.) Bei einem Ausfchreiben des Ritterauschusses von Schwaben vom 28. November 1559 finden wir ihn unter- zeichnet.⁵¹⁾ 1558 und 1561 wird er als Vormund der Söhne des Bruno von Hornstein und 1567 als Vormund der Witwe und Söhne seines Vettters Erhart von Ew erwähnt. (Gabel- kover.) Im Jahre 1560 war er Ritterhauptmann.⁵²⁾ Am 7. August 1560 kam ein großer Rittersconvent zusammen in Munderkingen; hier wurde die schwäbische Ritterordnung fest- gestellt, die von Kaiser Ferdinand am 30. Juni 1561 zu Wien feierlich bestätigt wurde. Diese Ritterordnung ist namens des Kantons Nedar und Schwarzwald unterzeichnet von Jörg Ew.

⁴⁷⁾ Mitteln. des Her. für Hohenzollern XV 72. Gemeindefregistratur in Bietingen.

⁴⁸⁾ Mitteln. d. Her. f. Hohenzoll. XVI 74. (1880 Mitteln. von Prof. Dr. Bierlinget.)

⁴⁹⁾ Gemeindefregistratur Bietlingen.

⁵⁰⁾ Archivart. ad c. equestr. v. Württemb. 352 f.

⁵¹⁾ Burgermeister cod. dipl. equestr. II 389.

⁵²⁾ Sattler, Vergöge IV 144.

Hirrlingen, Hanns Dietrich von Gemmingen und Konrad Rehler von Schwandorf. Sie enthielt 44 Artikel und betonte die Freiheit von allen Lasten und Dienstbarkeiten; dagegen verpflichteten sich die Reichsritter für alle Zeiten sowohl für ihre Person als ihre in die Matrikel eingetragenen Güter nur dem Kaiser und Reich untertänig zu bleiben. Roth (II, 302) bemerkt hiezu: Diese Ritterordnung „enthielt keine unbilligen Neuerungen, sondern ist mit Besonnenheit und Würde abgefaßt und steht völlig auf historischem Boden; sie könnte jetzt noch in allen Hauptpunkten als Muster dienen, falls es sich darum handeln sollte, einer adeligen Körperschaft als Richtschnur zu dienen“. Smelin meint von dieser Ritterordnung, welche auch für Franken (1590) und für das Rheinland (1652) vorbildlich wurde, daß der Adel sich dadurch dem Volke entfremdete. Er hätte sich allmählich den Fürstentümern eingliedern sollen. Es lag aber zu tiefst begründet im urgermanischen Freiheitsdrang, die Reichsunmittelbarkeit gegenüber der Landsässigkeit so lange als möglich zu verteidigen und hochzuhalten.

Eine Streitigkeit zwischen Jörg und Hanns von Ow zu Wächendorf wurde unterm 7. Mai 1563 geschlichtet durch Georg Gall Schütz von Eutingenthal, Statthalter, Michael Haug, Landschreiber, und Georg Frecht, Hofschreiber der Herrschaft Hohenberg, von Obrigkeit wegen.

Am 2. Juni 1564 beehrte Albrecht von Rechberg von Georg zu wissen, was der Kaiser von der schwäbischen Reichsritterschaft verlange; am 8. (26.) Juni 1564 schrieb Georg an Wolf von Weiler wegen eines Ritters tags in Rottenburg.

Mit Sigmund von Hornstein und Hanns Pankraz von Freiberg und als Schwager der Kontrahenten siegelte er den Teilungsbrief der 6 Söhne des Sebastian Schenk von Stauffenberg b. b. Wülflingen 28. Juni 1566. Am 15. Januar 1572 siegelte er den Heiratsbrief des Albrecht Schenk von Stauffenberg und der Veronika Vogt von Alten Summerau zu Präßberg; am 23. März 1564 hatte er zu Waldsee den Heiratsbrief des Sebastian Schenk von Stauffenberg mit Siguna von Mehler, Tochter von weiland Hanns Wilhelm von Wehler und dessen Gemahlin Dorothea von Westernach, geb. von Ow, gesiegelt.

Als am 4. Januar 1562 Hanns Schall der Jüngere zu Hirrlingen den jung Michl Luz von Kaisersweiler (C.-A. Maulbronn), des alt Michl Luz gewesenen Dorfschäfers zu Hirrlingen Sohn, im Dorfe zu Hirrlingen ermordet hatte, ließ Georg ihn anklagen „in Kraft seiner habenden und von Alters



Schloß Dirrlingen (Südostseite).

Dorf Hirrlingen betriebe. Herzog Ulrich von Württemberg bewilligte im gleichen Jahre, daß Katharina die Lehen ihres Vaters „ihr Lebenlang“ genieße (Gabellover). Volmar von Brandeck starb schon 1549; sein Epitaphium in der Kirche zu Hirrlingen meldet: „Anno D. 1549 starb der edel und vest Volmar von Brandeck und Sterneck, der in dieser Kirche liegt sampt seiner ehelichten Frau Barbara geborne Truchsessin von Bichishausen und ist hernach im als man zelt 1568 Jahr abgestorben, beide die letzten Ires Namens und Stammes. Denen Gott genade. Horum filia Catharina viro suo Georgio ab Ow dominium Sterneck pro dote attulit.“ Auf diesem Steine sind dieselben acht Wappen angebracht wie auf dem oben erwähnten Grabstein Georgs.

Im Jahre 1549 übergab Barbara von Brandeck geb. Truchsessin von Bichishausen ihrer Tochter Katharina von Ow das ganze Eigentum zu Sterneck und den dazu gehörigen Dörfern.⁴⁷⁾ 1549 und 1550 empfing Katharina auch ihres Vaters Lehen zu Sterneck von Herzog Christoph und 1569 von Herzog Ludwig. 1578 beabsichtigte sie die Lehen auf ihre Söhne Volmar und Philipp von Ow zu übertragen (Gabellover). Nach dem Tode ihres Gatten hatte sie bis ins 3. Jahr die Haushaltung zu Hirrlingen versehen, beklagte sich aber dann gegenüber den Vormündern ihrer Söhne: Wolf von Weiler zu Lichtenberg, Hanns Wilhelm von Bernau zu Diessen und Beringen, Jakob von Hefenspach wohnhaft zu Eberdorf, und Karl von Ow zu Kelldorf, daß ihr die Haushaltung in Ansehung ihres Alters zu beschwerlich sei. Es kam sodann am 13. Mai 1578 zwischen den genannten Vormündern und ihren (der Katharina) Beisänden: Christoph Wendler von Pregrath, Statthalter der Herrschaft Hohenberg, und Adam Werner von Thiemar zu Schadenweiler ein Vergleich zustande. Laut Gültbrief waren ihr 13250 fl., abzüglich 1000 fl., welche zu dem Bau des Schlosses verwendet wurden, zu erlegen. Es wurde ihr die Behausung auf dem Tor des Schlosses Hirrlingen, wie es ihre Mutter innegehabt hatte, dergleichen das Schreibstüblein ihres Gemahls

⁴⁷⁾ M. G. Mit Sterneck, nördlich von Dornhan, C.-M. Sulz, wurde laut C.-M.-Beschr. Sulz B. 175 Georg v. Ow i. J. 1550 (nach dem Ableben seines Schwelgeraters) von Württemberg namens seiner Frau belehnt. „Als aber nach seinem Tode seine Witwe i. J. 1575 bat, man möchte auch ihre Söhne mit der Herrschaft Sterneck belehnen, wurde es ihr rund abgeschlagen!“ Wie später zu sehen, waren nur konfessionelle Gründe hierfür maßgebend, da Sterneck von Württemberg aus reformiert worden war, und man befürchtete, die katholischen Ow Hirrlinger könnten das wieder rückgängig machen.



Schloß Hirlingen (Nordseite).

und die Kammer an der großen Stube zum Wohnen überlassen. Sie hat darauf an obiger Summe 1250 fl. nachgelassen. Dagegen soll sie den Zollerischen Gültbrief (jährlich 350 fl. Zins, wovon ihre Söhne 24 fl. haben) einnehmen und besitzen. Es mußten ihr somit noch 11000 fl. mit jährlich 350 fl. verzinst werden. Dieser Zins sollte aus den Einkünften zu Hirtlingen an zwei Terminen (Georgi und Martini) bestritten werden. Außer dem Zollerischen Zinsbrief wurden ihr ferner noch zugesprochen folgende jährliche Zinsforderungen: 150 fl. gegen von Gemmingen-Mühlhausen, 134 fl. 20 kr. gegen Württemberg, 46 fl. 30 kr. ebenfalls gegen Württemberg, 200 fl. gegen die Stadt Konstanz. Wegen nicht versicherter 3200 fl. wurde sie auf Schloß und Flecken Hirtlingen verwiesen. Endlich wurde ihr das Schloß Sterned samt aller Zugehör an Dörfern, Weilern und Gütern eingeräumt.⁵⁸⁾

Am 19. Mai 1586 machte sie mehrere Stiftungen für Hirtlingen und schenkte u. a. der Gemeinde ein Haus, genannt des alten Schuhmachers Haus, für Waisen und unverschuldete Arme. Falls „die römisch uralte katholische Religion“ verändert werden sollte, seien die von ihr für Gottesdienste gestifteten Kapitalien auf diese Armenhausstiftung zu übertragen.

Eine Zinsverschreibung vom Pfingstmontag 1586 des Martin Zettel von Hirtlingen gegen des Wolf von Dm seligen Kaplaneipfründe ist ausgestellt mit Erlaubnis der Witwe Katharina von Dm seiner „ehrengünstigen gebietenden Frau und Obrigkeit“.⁵⁹⁾ 1588 verkauften des Martin Schell Kinder: Martin, Barbara und Rary an Katharina von Dm, Wittib zu Hirtlingen und Sterned, 2 Mannsmahd Wiesen, 1 Morgen Acker um 250 fl. Zeit und Ort des Ablebens der Katharina ist nicht bekannt; sie überlebte ihre beiden Söhne Wolmar († 1583) und Philipp († 1582).

Georg (VII.) von Dm und Katharina hatten drei Söhne:

Georg von Dm starb in jungen Jahren am 22. Juni 1557 zu Hirtlingen.

Wolmar (I.) von Dm studierte 1563 (nach Gabelkover 1564) in Tübingen. 1566 ist er in Ingolstadt immatrikuliert. Am 8. August 1575 war er bei seines Vaters „trecesimo“⁶⁰⁾ mit 32 anderen Adelligen (Gabelkover). Am 14. Januar 1576 muthete er für sich und seinen Bruder Philipp bei Herzog Ludwig von

⁵⁸⁾ A. B. — ⁵⁹⁾ Platt-Replikatur Hirtlingen.

⁶⁰⁾ Der „Dreißigste“ — Dreißigster 30 Tage nach dem Ableben. Diesen Dreißigsten finden wir schon bei den Persern und Griechen; derselbe scheint in die indogermanische Zeit hinauf zu reichen.

Württemberg die halbe Mühle unterhalb Bietenhausen. Ihre Vormünder waren damals: Wolf von Wehler, Hanns Wilhelm von Bernau, Jakob von Röckenbach und Carlin von Ew. Am 28. Juni 1576 muthete er für sich und seinen Bruder bei Erzherzog Ferdinand von Oesterreich die hochgerichtliche Obrigkeit im Schloß und Flecken zu Hangendingen, das Stotkerslehen, ein Holz $\frac{1}{4}$ des Laie n z e h n t e n mit den von Widhopf herkommenden Leuten zu Hirtlingen, die Biskenz an der Starzel von Hangendingen bis zum Bietenhauser Steg und von da bis an das Heringer Buhr, von welch' letzterem Teil jedoch die von Ew-Wachendorf mit der Burgmühle das Fischrecht bei Buhr und Wasser des Mühlgrabens hatten.⁶¹⁾ Am 31. Januar 1579 wurden die beiden Brüder von Graf Eitel Fritz von Hohenzollern belehnt mit dem Hof zu Stein, dem Stotershof zu Spechtshart, sowie mit Gütern zu Boll und Lindach.⁶²⁾

Im Jahre 1581 jagten Volmars Leute und Diener in der freien Fürsch zu Thannbach (Markung Thannheim) im Hohenzollernschen und gerieten dabei in Streit mit den Jägern des Grafen Eitel Fritz. Letzterer zwang hierauf jene Untertanen Volmars, die auf Hangendinger Markung seit Menschengedenken Wiesen ruhig innegehabt hatten, dieselben abzulösen. Volmar schrieb an den Grafen, erhielt aber eine „bedräuliche hitzige“ Antwort. Die Ewischen Rentern zu Wachendorf, Zellendorf und Hirtlingen wandten sich daher an den Ausschuß des Ritterviertels am Neckar und Schwarzwald, welcher an den Grafen Eitel Friedrich eine „Fürschrist“ richtete des Inhalts: „Wir vermerken in den Schreiben, die Volmar von Ew deshalb an Euer Gnaden gerichtet, kein sonder Trutz, Hochmut oder Unbescheidenheit, die Euer Gnaden Ursach geben, ihm bedräulich zu antworten: „Euer Gnaden wolle gegen ihme alles dasjenig, was ihme nit lieb sein wird, zu gebrauchen“, welches dann wir nit gern gehört. Darnach gelangt an Ew. Gnaden undinstliches Bitten; die wolten den gefassten Unwillen und Unnachbarschaft gegen eruelten von Ew gnädig fallen lassen und Ew. Gnaden Jägern und Dienern verschaffen, dass sie bemelts von Ew, auch unser und anderer freien Fürschverwandten Jäger und Diener, in der künftlichen und unwidersprächlichen freien Fürsch in Thannbach und andern dergleichen Orten altem wolhergebrachtem Gebrauch nach unverbindert und unabgetrieben jagen lassen.“ Der Graf antwortete ausweichend: „uns geschicht von Volmar von Ew unserm Lehenmann) in anderwog allerhand Trutz und Unnachbarschaft,

⁶¹⁾ Lehenbriefsabschr. in Hirtlingen. — ⁶²⁾ H. S.

wie dann unsere Unterthanen zu Rangendingen in ihrem Haberösch und Feldern durch seine Diener mit Durchstraiffen, Reutten und Steckhen nach Hünern allerhand Schaden zugefügt worden. Wenn er aber, wie von seinem Vater und Vorfahren selig beschehen, sich mehrerer Bescheidenheit und nachbarlicher dann bishero verhielte, wollen wir ihm auch dagegen so viel gute Nachbarschaft zu erzeigen nicht unterlassen.“ Die Jagdhändel wiederholten sich aber; der Graf ließ einen Zwischen Schützen pfänden und in Gast setzen. Volmar wandte sich daher klagend an das Reichskammergericht zu Speyer und erwirkte ein „mandatum cum inserta citatione“ wegen der Pfändung, worauf ihm der Graf versicherte, der betreffende Jäger sei eiliche Tage vor Ausgung des Mandats der Verstridung entledigt worden; er werde unziemlich bezichtigt, da heraußen eine Forstgerechtigkeit zu suchen. Grob fügte der Graf noch bei: „zugleich können wir uns darob nicht genug verwundern, was dich zu solchem unverschämten unwahrhaften geschwätz verursacht und getrungen haben möge, dass du uns als deinen natürlichen Lehenherrn für dem kaiserlichen Kammergericht mit unerfindlichen und geschmückten jedoch bauffälligen Narraten verklagen und angeben dörfften.“

Der Jagdstreit mit Volmar wurde endlich durch Vergleich beigelegt, lebte aber nach seinem Tode wieder auf: 1620 verbot das Zollernsche Forstamt den Rangendingern, die Hirtlinger Wälder mit der Büchse zu besuchen. Die Rangendinger dagegen beklaugten sich darüber, „dass sie dem Junker zu Hirtlingen ihre Wälder kennen und ihm ein Forst ziehen sollten“.⁶⁵⁾

Wegen der Pfarrpfünde in Hirtlingen und Krommenhausen kam am 9. Mai 1581 ein Vertrag zustande zwischen dem stoffen Wirtlichen und den Brüdern Volmar und Philipp von Ow, wonach die letzteren den Kirchenpaß und die pfarlichen Gerechtigkeiten genießen sollten, dafür aber die bauliche Unterhaltungspflicht für die Pfarrhäuser in Hirtlingen und Krommenhausen übernahmen.⁶⁶⁾

Volmar starb am 2. October 1583. Sein Grabstein zu Hirtlingen hat die Aufschrift: „Anno Domini 1583 uff Mittwoch den 21. Octobris gegen Abend zwischen 4 und 5 Uhr starb der Edel und Vest Volmar von Ow zu Hirtlingen, dessen Seel der Allmechtige gnädig und barmhertzig sein wolle. Amen.“ Auf dem Grabstein sind dieselben Ahnenwappen angedruckt wie auf dem seines Vaters Georg.

⁶⁵⁾ Gramer, Graßsch. Zollern S. 285 f.

⁶⁶⁾ Pfarr-Rechnungen Krommenhausen.



Holmar von On † 1583.

Volmar war vermählt mit Anna Elisabeth, Tochter des fürstl. Spenerischen Hofmeisters Philipp von Reipperg und der Walburga von Jahrsdorf. Laut Heiratsabrede vom 22. April 1577 sollte sie 3000 fl. Mitgift erhalten. Da sie erst 1566 geboren war, fand die Trauung wohl erst kurz vor dem Ableben Volmars (1583) statt. Sie wurde 1583 als Witwe Volmars mit 1000 fl. abgefunden; nach einer Nachricht soll sie noch im nämlichen Jahre ohne Hinterlassung von Kindern gestorben sein; nach anderer Nachricht vermählte sie sich in zweiter Ehe vor 1591 mit Georg Ludwig von Büllnhard.

Philipp (II.) von Ow findet sich 1570 zu Tübingen als Student immatrikuliert. Er starb schon vor seinem Bruder Volmar am 27. Juni 1582. Sein Grabstein zu Hirrlingen, auf welchem die gleichen Ahnenwappen wie auf dem seines Bruders angebracht sind, trägt die Inschrift: „Anno Domini 1582 uff Mittwoch den 27ten tag des Monats Juni zwischen 6 und 7 Uhr Vormittag starb der Edel und Vest Philipp von Ow zu Hirrlingen. Dessen Seel der Allmechtig gütig Gott gnedig und barmherzig sein wolle. Amen.“ 1579 hatte Philipp sich vermählt mit Margarete von Jahrsdorf. Sie ist nicht, wie die Antiquitates laut angeblichem Grabmal in Hirrlingen behaupten, schon 1582 gestorben, sondern heiratete 1588 in zweiter Ehe Hanns Christoph von Gemmingen zu Liebenfels (geb. Laetare 1544, † 1596). Sie machte 1590 ihr Testament, starb 1591 und wurde zu Hirrlingen begraben.⁶⁵⁾

(Abbildung: Philipp von Ow siehe S. 161.)

Aus ihrer Ehe mit Philipp von Ow stammten zwei Kinder: Maria Magdalena und Adam.⁶⁶⁾

Maria Magdalena von Ow war vermählt mit Philipp Jakob Rürstemberger von Stahleß, „grfl. Rürstembergischer Rat, Statthalter über Wald, der schwäbischen Reichsgrafen bestellter Kriegsrat“, (* 16. Mai 1621). Sie starb am 2. März unbekannten Jahres. Beide liegen in Gröfingen a. d. Donau begraben. Im Jahre 1612 hatten beide das Bad in Liebenzell gebraucht und zum Andenken das Wappen dort hinterlassen.⁶⁷⁾

Adam (II.) von Ow. Am 15. Juni 1581 muthete für ihn sein Vormund Karl von Ow bei Württemberg den halben Zehnten

⁶⁵⁾ Stöcker, Familienchronik der v. Gemmingen S. 242.

⁶⁶⁾ Eine handschriftliche Stammtafel im Archiv zu Waghendorf erwähnt noch einen Georg Melchior v. Ow, Dombesant in Eichstätt als Bruder, was sicher falsch ist und auf einer Verwechslung mit dem Waghendorfer Georg Melchior v. Ow beruht.

⁶⁷⁾ Walch, „Liebenzell“ S. 99.



Philipp von Or † 1582.

11

zu Bachendorf und die Mühle unterhalb Vietenhäusen. Am 31. Oktober 1584 wurde in seinem Namen sein Vormund Karl von Om, und als dieser starb, am 3. Mai 1558 sein Vormund Adam Werner von Themar von Oesterreich mit der hochgerichtlichen Obrigkeit im Schloß und Flecken Hangendingen, dem Stollerlehen, einem Holz, dem halben Latenzehnten, den von Widhopf abstammenden Leuten, der Bischenz an der Starzel von Hangendingen bis Bieringen belehnt. Im selben Jahre fand auch die Belehnung mit den Zollernschen Lehen (1 Hof zu Stein, 2 Höfe zu Spechtshart und 2 Gärten zu Sembach) statt. Am 28. April 1591 bestellte Kaiser Rudolf II. als Vormünder für Adam: Adam Werner von Themar zu Schadenweiler, Bernhard von Reipperg zu Freudenthal und Adelshofen, und Bernher von Neuhausen zu Bollmaringen. Dieselben erhielten am 1. Mai 1591 namens ihres Ründels von Joh. Jakob von Gemmingen zu Mühlhausen eine Schuldverschreibung lautend auf 1500 fl., welche vom Kaufvertrage über die Herrschaft Wertheim herrührte.⁶⁸⁾ Am 11. Nov. 1591 wird ein Hanns Jakob von Stödingen zu Geislingen und Beuren als Vormünder Adams genannt; derselbe hatte als solcher ein Darlehen von 2000 fl. aufgenommen und versprach den sich hierfür verbürgenden Joachim von Hausen und Eitelstrib von Westerstetten, dieselben schadlos zu halten, und verpfändete ihnen zur Sicherheit sieben Höfe. Die Vormünder Adam Werner von Themar und Hanns Jakob von Gemmingen ließen 1592 (?) von Michael Balch einen erneuerten Beschrieb der Schul- und Meßnereisistung in Hirrlingen und Frommenhausen anfertigen; in demselben wird erwähnt, daß um 1580 unter Georg von Om eine Schule und Meßnerei zuerst in Hirrlingen errichtet worden sei. In den Jahren 1593—1595 klagten Adams Vormünder gegen den verschuldeten Markgrafen Eduard Fortunat von Baden-Baden und die Gemeinde Ettlingen wegen rückständiger Zinsen aus einem Darlehen von 2000 fl.

Adam scheint großer Jagdfreund gewesen zu sein. Graf Konrad von Tübingen bat ihn unterm 7. Januar 1598, ihm eine Koppel guter Jagdhunde zu schicken, ferner auf 1 Monat einen Hefhund oder Windspiel, der den Fuchs liebt. Am 10. September 1598 schickt ihm der Tübinger Graf zwei Hefhunde, bittet ihn am 8. Februar 1599 um Uebersendung von Nehwilde-

⁶⁸⁾ A. O. Der bräutgl. Kaufvertrag v. J. 1582 fand statt zwischen Graf Christoph zu Reichenburg und Graf Eitelstrib von Hohenjoletern-Dechingen.

bret, da er auf Gastnacht Gäste erwartete; am 7. Oktober 1599 dankt der Graf dem Ew für überschickte Rehgäise.⁶⁹⁾

Wabelover erwähnt des Adam im Jahre 1599 als Mitglied der Ritterschaft des Viertels Schwarzwald und Neckar. Am 21. Juni 1599 wurde ihm auf ein Jahr und ferner nach Uebereinkunft von der vorderösterreichischen Regierung verliehen „das Bruder“ bei Dettingen (L. u. M. Kottenburg)⁷⁰⁾ unter folgenden Bedingungen: Zahlung von 6 Schilling Heller jährlich, das Recht einen Bauer auf das Gut zu setzen und ihn die Arealgärten und Wiesen nutzen zu lassen; derselbe darf höchstens 3 Stück Rindvieh, aber niemals Gaisen halten; der Waidgang im herrschaftlichen Hammert und im Dettinger Gemeindewald ist verboten, doch darf der von Ew sein Jagdzeug hier verwahren, nicht aber Hunde halten oder „huedern“. Das Haus soll in baulichem Zustand erhalten werden.⁷¹⁾

1615 hatte Adam als ein Glied der freien Pürsch einen Haag im Hammert ausbessern lassen; Markgraf Karl von Burgau (Statthalter der Grafschaft Hohenberg) ließ ihn aber durch die Beamten der Herrschaft Hohenberg niederreißen. Der Pürsch konvent zu Sulz beschloß daher, im Namen der freien Pürschgenossen ihm Demonstrationen durch zwei vom Adel und einen Rechtsgelehrten machen zu lassen. Zur Verfolgung dieses Rechtsstreits sollte jeder Pürschgenosse 10 fl. für sich und 10 fl. für jeden seiner Flecken beisteuern.⁷²⁾ 1618 entfernten die Eberdinger das Haag des Adam von Ew. Herzog Joh. Friedrich von Württemberg befahl hierauf seinem Rat zu Reichenhausen, den Adam gegen die Eberdinger zu unterstützen. Die freie Pürsch erstreckte sich über den ganzen Hohenberg (die Waldberge zwischen Miebungen, Eberdingen, Wabershausen, Girtlingen).

Am 13. August 1629 verlich Herzog Julius Friedrich von Württemberg als Administrator dem Adam von Ew einen Jagdbezirk im Tübingen Forst.⁷³⁾ In seiner Eigenschaft als württembergischer Lehensmann wegen der Herrschaft Sterned erbot sich Adam wiederholt zu Kriegsdiensten; so erklärte er sich am 12. Februar 1619 bereit, in Perlen zu erscheinen oder ein gerüstetes Pferd und einen Knecht zu stellen; am 16. März 1610, 8. Dezember 1613, 16. August 1619 und 28. September

⁶⁹⁾ A. L.

⁷⁰⁾ Das Waldbruderhaus zwischen Dettingen und Eberdingen (l. C. u. M. Beschr. Kottenb. II, 143).

⁷¹⁾ Württemb. Vierteljahrshefte 1892 S. 207.

⁷²⁾ Cramer, Grafsch. Hohenb. S. 271. C. u. M. Beschr. Kottenburg I, 338.

⁷³⁾ Moser, Württemb. Urkunden 376.

1619 wurde er von Württemberg aufs neue berufen.⁷⁴⁾ Am 31. Januar 1612 erklärte er sich auf Ansuchen des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg bereit zu Kriegsdiensten, wenn sich nach dem Tode des Kaisers Unruhen ereignen sollten. Am 28. September 1619 erklärte er auf Ausschreiben des Herzogs wegen Gefahr und Unruhe im Reich, er wolle statt der verlangten Pferde 60 fl. beisteuern; 1620 zahlte er zur Landesverteidigung an Württemberg 2 fl. 16 kr. 1608 wohnte Adam der Taufe eines Kindes des Herzogs Friedrich von Württemberg und 1609 der Hochzeit zu Stuttgart an.⁷⁵⁾

Während Adam zu Württemberg in freundschaftlichem Verhältnis gestanden zu haben scheint, war dies nicht der Fall gegenüber den Grafen von Hohenzollern.

Graf Johann Georg von Hohenzollern forderte von ihm am 28. Juli 1600 die Auslösung einer Wiese zu Rangendingen. Am 23. Juli 1606 kamen beide überein, daß alle Hirtlinger Güter im Rangendinger Bann der gräflichen Auslösung unterworfen seien. Am 23. August 1606 wurde zwischen beiden ein Vertrag abgeschlossen wegen Auslösung von lehenbaren Grundstücken auf der Markung Rangendingen. Am 29. April 1616 schrieb Adam an die Gemeinde Stetten bei Heddingen wegen einer Forderung von 7000 fl., für welche Stetten Bürgschaft geleistet hatte. Graf Johann Georg von Hohenzollern-Heddingen wurde am 27. November 1619 und 15. Januar 1620 wegen der Klage des Adam von Em auf 7000 fl. nebst Zinsen vom kaisertl. Reichskammergericht vorgeladen. In derselben Klagesache erging unterm 27. Februar 1629 ein wiederholtes und schärferes Mandat seitens des kaisertl. Reichskammergerichts an die Grafen Eitel Friedrich Johann und Karl von Hohenzollern.⁷⁶⁾

Am 9. November 1612 vertrugen sich die Hohenzollernschen Amtsleute von Saignerloch mit Adam wegen einer unberechtigten Holzfällung des Mehners von Bietenhausen am Abend corporis Christi im Höfendorfer Wald, weswegen der Mehner um 4 Pfund bestraft worden war. Wegen Höfendorfer Thalstreitigkeiten kam am 22. Juni 1621 ein Vertrag zustande zwischen Graf Karl zu Hohenzollern und Adam.

Alle diese Streitigkeiten kosteten viel Geld. Als Anwälte Adams werden erwähnt: Johann Jakob Diggesser, kaisertl.

⁷⁴⁾ A. St. — ⁷⁵⁾ Rud, Boppenbuch.

⁷⁶⁾ A. St. Ob es schließlich zur Bezahlung der 7000 fl. kam, ist nicht ersichtlich.

Hofgerichtspröcurator und Bürger zu Rottweil; Johann Halbritter, der Rechte Dr., Professor in Tübingen; Anton Streit, der Rechte Lizentiat, kaiserl. Kammergerichtsadvokat, welcher am 22. Juli 1607 zehn Königsstaler Dienstgeld erhält; Justus Glanvort, beider Rechte Dr., kaiserl. Kammergerichtsadvokat, welcher 1608 zwanzig und 1610 fünf und zwanzig Reichstaler Dienstgeld erhält; Adam Schwind, welcher am 8. September 1610 und 1. Juli 1612 je vier und zwanzig Reichstaler für die Advokaturbestallung erhält.

Gabelkover erwähnt auch der Beziehungen Adams als Hohenbergischen Lehensmannes zur österreichischen Regierung.

Im Jahre 1612 übergab Adam seinen Teil an Ober- und Unter-Teschelbrunn (L.-M. Herrenberg) nebst 2000 fl. an Herzog Johann Friedrich von Württemberg, damit er ihn mit der Burg Sterned und den dazu gehörenden Gütern belehne.⁷¹⁾ Nach dem Tode von Adams Vater: Philipp hatte nämlich Herzog Friedrich von Württemberg das Lehen Sterned eingegeben; die Vormünder Adams hatten hiernegen einen Prozeß angefangen, der ans Reichskammergericht gelangte. Am 26. August 1612 kam ein Vergleich zustande: Sterned, wie Georg von Zw (der Großvater Adams) es durch seine Wittin erhielt, soll künftig teils Manns-, teils Weibelehen sein.⁷²⁾ Die von Zw dürfen hier ein Kollatzgericht mit Stock und Galgen errichten. Württemberg behielt sich jedoch vor: die Feste im Schloß, die bischöflichen Rechte, die geistliche Jurisdiction mit Pfarrei und Zehnten; endlich wurde bestimmt, daß auf den Sternedischen Besitzungen nie ein Katholik aufgenommen werden dürfe.⁷³⁾ Letztere Bestimmung dürfte Adam als eifrigen Katholiken besonders schwer gefallen sein.

⁷¹⁾ Götter, topogr. Geschichte Württemberg 318, 424.

⁷²⁾ Die erste Belehnung erfolgte erst wieder am 4. Juni 1616.

⁷³⁾ Länning XII 162, 168. Laut O.-M.-Beschr. S. 175 mußte Adam versprechen, den evangelischen Gottesdienst aufrecht zu erhalten; auf Schloß Sterned und in der zur Herrschaft Sterned gehörigen Kirche zu Unterbrändl wurde jedoch kathol. Gottesdienst gestattet. Aufolge derselben Oberamtsbeschr. S. 267 bestand sich zu Unterbrändl eine herrliche Muttergotteswallfahrt und eine reiche Kircheneinkunft. „Ende 1777 wurde die Kirche, wohin viele Prozessionen ankommen waren, und im Widerstreit mit Württemberg noch in den 1780er Jahren gaben, von Württemberg geschlossen, da in der ganzen Herrschaft Sterned nur noch ein Katholik war, was mit der Konstanzer Kurie einen 16jährigen Streit veranlaßte.“ 1814 wurde die Kirche an einen Bauern verkauft, ihr Turm abgebrochen und sie selbst in ein Bauernhaus verwandelt, welches an der Stelle noch ein Fenster im Übergangsstil und in seinem Inneren 4 alte romanische Säulen der ehemaligen nun als Stall benützten Sa-

Die Pfarrkirche Hirtlingen hat dem Adam von Ew eine kostbare Sebastiani-Reliquie zu verdanken. Im Jahre 1464 hatte nämlich Papst Pius II. dem Kloster Bebenhausen einen der Pfeile geschenkt, welche angeblich den Martirertod jenes Heiligen herbeigeführt hatten. Bis zur Reformation wurde dieser Pfeil von den Conventualen sehr hochgehalten und war Gegenstand ihrer eifrigen Verehrung. Dann aber geriet er in Vergessenheit und kam abhanden, bis Prälat Johann Stecher, zweiter evangelischer Abt zu Bebenhausen, am 5. October 1606 ihn im Kloster wieder auffand, eingewickelt in ein halbvermodertes Papier, aus welchem er die Schenkung des Papstes Pius II. nur mit Mühe zu entziffern vermochte. Als Altertumsfreund befreite er ihn vom Kost und sandte ihn mit einer besonderen lateinischen Urkunde über den Hund, datirt 12. October 1606, an Adam von Ew, Herrn zu Hirtlingen und Sterned. Bei einer zwischen Familienteilung wurde später bestimmt, daß der Pfeil, solange der Ort katholisch sei, bei Hirtlingen verbleiben solle; sollte aber Hirtlingen wider Verhoffen die Religion ändern, dann soll die Reliquie in den nächsten katholischen Ort der Herren von Ew verbracht werden. Dieser Pfeil befindet sich noch heutigentags in Hirtlingen; derselbe wurde aufs neue Gegenstand der Verehrung. Der Pfeil — wenn aufgestellt — wird in die silberne Hand eines desgl. Armes gelegt, an dessen Vokament die Wappen Ew und Nechberg angebracht sind; sonst ruht derselbe in einem roten Stui, welches laut Aufschrift auf silbernem Schilde ein Casparus Esterasi (Siterharn?) hat machen lassen. Bei der jährlichen Ausstellung zu Sebastiani in der Kirche zu Hirtlingen wurde er früher in eine Aule Weins getaucht, welcher sodann an die von allen Zeiten herbeigeströmten Kranzen und Verehrertheil verteilt wurde. Eine Denkschrift über den hl. Pfeil gab Zeugnis von den durch den Genuß des Weines eriolaten wunderbaren Heilungen.⁷¹⁾

früher enthält. Dasselbst besanden sich auch (1863) die Grabmonumente des Bildhanns v. Ew († 1680) und seiner Enkelin der Maria Augusta Reichsgräfin v. Altems geb. v. Ew († 1725). Das verehrte Muttergottesbild kam in die Kirche von Reinstetten. Die reiche Stiftung, aus welcher nicht nur die Kirche unterhalten wurde, sondern auch den Einwohnern der Lehensherrschaft Rukungen zufließen, wurde eingezogen und 1876 auf die Orte Järsaal, Sterned, Wäde und Eusenweiler verteilt.

⁷¹⁾ Nach Mitteilung des Pfarrers Maier in Hirtlingen vom 5. Aug. 1882 ist diese Denkschrift nirgends mehr zu finden. Der Pfeil enthält merkwürdige Gravirungen, welche arabischen Schriftzeichen ähneln. Zur damaligen Hogenstücken in Rom sollen aus Arabern bestanden haben.

Neue Weinspenden sind aber längst in Abgang gekommen; nur die Ausstellung des Pfeiles findet noch jährlich am 20. Januar statt. An dem auf den 20. Januar folgenden Sonntag wurde früher die Titularfeier der St. Sebastiani-Bruderschaft sehr großartig gefeiert; jetzt wird nur noch ein Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten abgehalten.⁸¹⁾

Im Jahre 1627 stiftete Adam einen noch erhaltenen Reich mit den Wappen Lw und Rehsberg in der Pfarrkirche zu Dirlingen.

Zum Bau des Kapuzinerklosters in Rottenburg steuerte Adam 600 fl. bei; es war dies die größte Mabe unter den zusammengebettelten 10000 fl.⁸²⁾

Nach dem Ableben Hanns Erhards, † 1615, (siehe Abschnitt VI, Kap. 3) bekannte Adam von Lw unterm 4. Oktober 1616 die vier markgräflichen Becher erhalten zu haben.⁸³⁾

Am 26. Juni 1601 stellte Adam der Agnes Singer von Wisingen, wohl einer treuen Dienerin seines Hauses, einen Verdingungsbrief aus.⁸⁴⁾

Adam erlebte die schreckliche Zeit des 30jährigen Krieges. Auf ihn bezieht sich wohl folgende Notiz des Inassenbuchs (1559 ff., S. 261) der Stadt Konstanz vom Jahre 1620: „Item Joachim v. Hausen, Reinhart Speth und einem von Aw ist itzwehrender Kriegsnoth die Zuflucht allhero bewilligt, wie das Schreiben vermög“. De dato Wien 6. November 1623 bestätigte der Kaiser dem Adam von Lw: 1. die kaiserliche Guld und den kaiserlichen Schutz; 2. den geordneten Gerichtsstand; 3. die Judenfreiheit.⁸⁵⁾

1628 wohnte er der Beerdigung Herzog Friedrichs von Württemberg an.⁸⁶⁾

Am 9. Juni 1620 zwischen 6 und 7 Uhr abends starb Adam von Lw, kaisert. Rat, sowie erbetener Rat und Ausschuh der freien Reichsritterschaft in Schwaben, Nanton Nedar und Schwarzwald, und wurde in der Pfarrkirche in Dirlingen begraben. Die bösen Kriegsjahre ließen Adam lange ohne Grabstein. Erst am 10. Oktober 1660 ist dem Bildhauer von Hechingen verdingt worden, den Grabstein anzufertigen: Ritter, knieend vor großem Kreuzstirn, an dessen Fuß Totenkopf und Knochen; im Hintergrund eine Burg; das linke Wappen zwischen dem von Gemmingen und Rehsberg. Dem Bildhauer

⁸¹⁾ Staatsanzeiger für Württemberg vom 4. Juli 1875 no 153.

⁸²⁾ A. St. — ⁸³⁾ A. W. — ⁸⁴⁾ A. S. — ⁸⁵⁾ A. 8.

⁸⁶⁾ Schiefner IV, fol. 72.

sollen gezahlt werden 38 fl.; außerdem übernahmen die Gebrüder von Ow die Befoldung des Maurers, den „Tingwein“ und die Zehrung, die beim Schultheissen aufgegangen war.

(Abbildung: Adam von Ow siehe S. 169.)

Adam war in erster Ehe vermählt mit Magdalena von Gemmingen, Tochter des Hanss Bleifard von Gemmingen und der Anna Elisabeth von Gemmingen (Heiratsabrede vom 11. Oktober 1589; Mitgift 2000 fl.; Morgengabe 500 fl. mit goldener Kette. Magdalena war 1580 geboren und scheint bald nach der Vermählung gestorben zu sein; sie wurde in Hirrlingen begraben.²¹⁾ In zweiter Ehe war Adam vermählt mit Beronika von Hedsberg, Tochter des Kaspar Bernhard Arbt, von Hedsberg zu Hohenhirsberg, Scharienberg und Tondorf und der Johanna von Wollmershausen (Heiratsabrede vom 8. Dezember 1605; Mitgift 6000 fl.; Morgengabe 500 fl. samt goldener Kette und Kleinod.²²⁾ Dieselbe überlebte Adam um mehr als 20 Jahre; sie findet sich eingetragen als Taufpatin in Hirrlingen am 14. Juli 1629 und am 28. Februar 1633 im 65. Jahre; sie fand ebenfalls ihre Grabstätte in der Pfarrkirche zu Hirrlingen.

Ueber die Kinder Adams aus zweiter Ehe siehe das folgende Kapitel.²³⁾

Zehntes Kapitel.

Die Nachkommen Adams von Ow. (Stamntafel VIa.)

1. **Johann Friedrich von Ow** wurde am 3. Mai 1607 in Hirrlingen geboren und war wohl ein Patentkind des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg. Im Jahre 1629 schrieb er sich in das Stammbuch des Marguard Scheuf von Vaiheln ein und am 13. Mai 1629 zu Ehem in dasjenige des Wolfgang Jakob von Cloien mit den Worten: „Rien sans peine. Tandem

²¹⁾ Eucker, Familiendynast der Fürstn. v. Gemmingen S. 322.

²²⁾ M. v. Ihre Schwester Ursula war vermählt mit Joh. Reinhold v. Ow.

²³⁾ Von Adam wird in Nachendorf vererbt eine kunstvoll gearbeitete Radbüchse, das Holzgemälde eines Radhundes, den er dem Herzog Friedrich geschenkt und ein Radbuch, in welchem u. a. erwähnt ist, daß er einen elegant versehen Radbock habe malen lassen; letzteres Gemälde ist nicht erhalten.



Adam von Dies † 1630.

justa causa triumphat. Sui insignis amoris et observantiae." Am 20. Januar 1631 wurde er mit den Hohenzollernschen Lehen belehnt.

Anno 1631 vermählte er sich mit Anna Margareta von Hornstein, Tochter des Karl von Hornstein zu Grünigen und der Johanna von Frenberg. Am 29. September 1631 schrieb ihm hierüber der Freiherr Kaspar Bernhard von Rechberg von Michheim aus: „Edler gestrenger Herr, seyen meine freundtwillige dienst voran. Freundtlicher lieber Vetter! Ich hab aus seinem von Widerbringern diess mir behendigten Schreiben verstanden, was massen er sich zu der auch edlen tugentreichen Junckfrawn Margareta Anna von Hornstein zu verehelichen Vorhabens. Wann nun des Vetters geliebter Junckher Vatter selig in seinen Lebzeiten, noch auch ander seine Befreundte solcher Verheirathung halben kein Bedenckhen haben, hab ich um so viel weniger solches zu difficultieren, thue deswegen nun hierzu alle Glückh und erspriessliche Wolfarth und den Segen Gottes von Hertenzen wünschen. Dann auch bedankhe ich mich freundtlich der überschickhten Trauben und bin solches in andern zu erwidern erbietig, göttlicher bewahrung uns damit bevelchendt.“

1632 kaufte Johann Friedrich den Weisweilerhof bei Reuned, O.-A. Freudenstadt.¹⁾

Am 11. März 1633 versprach er auf Mahnschreiben Herzog Julius Friedrichs von Württemberg vom 15. Januar 1633 Pferde nach Stuttgart zu senden oder Geldbeiträge zu leisten. Letzteres wurde jedoch wegen zunehmender Kriegsgefahr und Feindesgewalt nicht angenommen; die gesamte Reiterei der Lehensmannen stand vom April an unter dem Rittmeister Bernhard von Sternfels in Rottweil. Kranke, Gefangene, selbst gefallene Reiter und Pferde mußten von den Lehensmannen immer wieder ergänzt werden.²⁾ Am 21. März 1634 versprach er zum Sammelplatz der Truppen nach Altingen bei Herrenberg zu kommen; den Lehensreitern mußte der Sold mitgegeben werden.

Im Sommer 1638 wurde Vater Konrad Burger vom Cistercienserkloster Thannbach im Breisgau nach dem damaligen Zufluchtsort der Mönche Weitingen im Argau auf Umwegen in die Schweiz geschickt. Er erzählt: „... von fremden reutern mitgenommen und wieder losgelassen, dann protestantischen bauern

¹⁾ O.-A.-Beschreibung Freudenstadt S. 274. Weismang, Weisweiler abgegangen, stand an Stelle des Weilers Schellenberg, $\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Reuned. — ²⁾ A. St.

durch list emporronnen, kehrte ich in Rotenburg bei den Edlen von Auw ein, bei welchen ich in meiner Jugend bei 3 Jahr lang aufgezogen worden bin, welche mir grosse Liebe erzeigt und, indem ich vermeinte, etliche Tage bei ihnen auszuruhen und wir uns den andern Tag von Rotenburg gegen das Schloss begeben hatten, siehe da kam dem Juncker Fritz von Auw ein gross Paket Schreiben über die Tafel, worin begriffen, dass General Götz und General Savelli von dem Herzog von Weimar aufs Haupt geschlagen sey, nemlich zu Wittenweier am Rhein. Da war gross Trauren und standen wir gleich von der Tafel auf und rüsteten wir uns alle auf die Flucht.⁴³⁾

Im Januar 1641 theilte Johann Friedrich mit seinem Bruder Willhanns die väterlichen Güter. Johann Friedrich erhielt die Herrschaft Hirtlingen, Willhanns die Herrschaft Sterned. Da zum Sterneder Anteil ein Haus und Hofreite samt Krautgarten im Dorfe Hirtlingen nächst der Kirche gehörte und der Inhaber von Sterned überdies noch ein Haus oder Scheuer in Hirtlingen nötig hatte, um die ihm zustehenden Früchte und Wein daselbst unterzubringen, so blieb ihm das unterwehret; doch durfte er in Hirtlingen keine Wirtschaft betreiben lassen und sollte sich keinerlei Obrigkeit anmassen. Zum Hirtlinger Besitz gehörte das Patronat der Pfarrei daselbst, die Auhmeisspfünde und die Kaplaneispfünde in Frommenhausen; zu Sterned das Pfarrlehen in Unterbränden usw. Jagd, Kronendienst; das Haus in Hottenburg sollte dem Teil Sterned angehören. Das Dach dieses Hauses sollte aber noch auf gemeinsame Kosten in guten Stand versetzt werden. Jeder Teil soll auf seinem Territorium ungehindert Jurisdiction ausüben, auch nach Anleitung Georgs von Ow, des Urahnherren. Disposition sich richten. Willhanns liess seinem Bruder die Wahl zwischen beiden Teilen, worauf Johann Friedrich den Teil Hirtlingen wählte. Diese Verhandlung fand statt zu Hirtlingen in Anwesenheit der Herren: Johann von Gemmingen, Ferdinand von Hohenberg, Melchior Rechler von Schwandorf, Willhanns von Neumegg, Hanns Martin von Bernau, Maximilian Schiderer von Hagen, St. Johannisordenskommenthur der Häuser zu Würzburg, Gemmendorf und Hering.⁴⁴⁾

Nachdem durch die streifenden Abteilungen der Besatzung vom Hohentwiel mehrere Rittergüter ausgeplündert worden waren und der württembergische Kommandant des Hohentwiel: Wiederholt sich der Stadt Pasingen bemächtigt hatte, beschloß

⁴³⁾ Greilburger Diözesanarchiv 1870 und 1871. — ⁴⁴⁾ V. H.

der größere Teil des Abels des Nedar- und Schwarzwaldviertels am 10. Februar 1641 mit Wiederhold Verhandlungen anzuknüpfen, um von Brand, Raub und Plünderung verschont zu bleiben.

Der Administrator Julius Friedrich Herzog von Württemberg hatte nämlich, veranlaßt auf die Gunst des Schwedenkönigs, die vorderösterreichischen Lande überfallen. Gustav Adolf von Schweden hatte ihm für seine Dienste alle im Herzogtum liegenden geistlichen Güter, ferner die Grafschaften Sigmaringen und Bar und die Herrschaft Hohenberg zum Geschenk gemacht.⁹⁾ Namentlich brandschante Wiederhold vom Hohentwiel aus die Güter von Katholiken und kaiserlich Gesinnten. Es begaben sich nun als Abgesandte der Ritterschaft folgende Unterhändler auf den Hohentwiel: Hanns Melchior Meckler von Schwandorf, Peter Ernst Am Hof und Johann Friedrich von Zw. Sie erlegten 300 fl. bar und versprachen monatlich 100 fl. vom 1. Januar 1641 an zu zahlen; dafür sollte Wiederhold Schutzbriefe ausstellen und eventuell Schutzmannschaften abordnen. Für die Ausstellung eines Schutzbriefes mußten wieder je 2 fl. gezahlt und die Verpflichtung übernommen werden, die verlangten Schutzmannschaften zu verspeisen. Dieser Vertrag wurde von dem französischen General Tisonville bereits am 3. März 1641 wieder aufgehoben und dagegen zu Wildshuten ein anderer abgeschlossen, nach welchem die Ritterschaft monatlich 250 fl. an Wiederhold zahlen sollte. Würden die Tübinger, Stochheimischen, Storchheimischen und Tübingener Ritter sich hierzu nicht verstimmen, so hätten die übrigen Mitglieder der Ritterschaft immerhin noch 200 fl. monatlich zu zahlen.¹⁰⁾

Zur Illustration der damaligen Ereignisse, welchen die Ritter ausgesetzt waren, diene die Tatsache, daß selbst während dieser Verhandlungen ein Teil der Hohentwiel Besatzung vor das Schloß des Herrn von Keunel zu Glatz zog, dort Schüsse durch die Fenster abgab und mit Brandstiftung drohte, wenn nicht sofort 100 fl. bezahlt würden. Da Herr von Keunel nicht so viel Geld hatte, gab er dem Anführer der Truppe eine silberne Mante, 10 Reichstaler wert, wurde dann aber unter Aufbietung völliger Sicherheit gezwungen, die Forderung herabzulassen und herauszukommen, worauf der Anführer sich einfach seiner Person bemächtigte und ihn samt einem Diener

⁹⁾ Roth, Geschichte der Reichsritterschaft II, 384 und Zaffler, Geschichte Württembergs VII, 75.

¹⁰⁾ Ebenda II, 384 und v. Martens, Geschichte v. Hohentwiel S. 102.

bis nach Sulz entführte, ihm das Geld, das er bei sich hatte, zwei goldene Ringe mit Edelsteinen und dem Diener die Kleider wegnahm!

Sehr wider benahm sich etwas später der treu kaiserlich gesinnte Balthasar Ferdinand von Hornstein (Bruder, event. Vetter der Frau Johann Friedrichs von Ew), der seine Burg Hohenstöffeln eine Zeitlang gegen eine Uebermacht von 8000 Mann verteidigte. Die Herrschaft Stöffeln wurde dem oben genannten Oberst Wiederhold als Dotation eingeräumt, mußte dieselbe aber nach dem westfälischen Frieden wieder herausgeben.⁷⁾

Während dieser unruhigen Zeiten flüchtete ein großer Teil des schwäbischen Adels nach Konstanz.

Bargeld war bei der Ritterschaft etwas rares, und so war dieselbe in ihren Zahlungen an Wiederhold bald säumig. Am 31. August 1644 betrug ihre Schuld bereits 8200 fl. Dieses Mal ließ sich Wiederhold begütigen in Rücksicht darauf, daß die Ritterschaft durch bayerische Truppen viel gelitten hatte und auch durch das Heer des Herzogs Bernhard von Weimar mit Brand und Plünderung heimgesucht worden war. Er nahm statt der genannten Summe 2000 fl. und setzte die monatliche Kontribution auf 160 fl. herab.⁸⁾

Durch die Kriegsnot wurde Johann Friedrich in Schulden gestürzt. Wir erfahren zwar durch eine Urkunde vom 12. November 1641, daß er eine Schuld zu 10000 fl., welche er vom Johanniterorden kontrahiert hatte, an den Schaffner des Ordens, Konrad Benrer, zurückbezahlt⁹⁾ dagegen scheint im ganzen seine Lage so mißlich geworden zu sein, daß er unterm 6. Juli 1648 seine Güter zu Sörringen seinem Bruder Wilhelm zum Kaufe anbot.

⁷⁾ Roth II, 388. Erwähnungswert sind die auf dem Epitaphium des (1685 verstorbenen und in Weiterdingen bei Engen begrabenen) Balthasar Ferdinand v. Hornstein befindlichen „Admonitiones hereditarias ad meum perditionem filios et posterum“:

Fida Deo, die magna preces, peccare caveto.

Sis humilis, pacem dilige, magna fuge.

Multa audi, die paucis, tace abita, seito minori

Parcere, majori cedere, ferro parem.

Propra fac, nec differ opus, sis noquus egenis.

Parta tuere, pati disc, memento mori.

Aceipe consilium et nomen venerare parentum.

Austrincus simul et Caesaris osse stude.

Man sieht, wie hier noch im 17. Jahrhundert die schönsten Bünde des Rittertums, wie sie zur Zeit seiner höchsten Blüte im 13. Jahrhundert bestanden, festgehalten wurden.

⁸⁾ Roth II, 389. — ⁹⁾ A. B.

Um 1650 war Johann Friedrich Direktor des reichsritterschaftlichen Streifens Schwarzwald und Neckar. 1659 beteiligte er sich bei der Leichenfeier für Johann Friedrich von Württemberg und 1655 bei jener für die Herzogin Anna Katharina von Württemberg. Im Jahre 1660 übernahm er die Vormundschaft für die Kinder des Hanns Kaspar von Neunel.¹⁰⁾

Am 16. September 1661 schrieb er an den Ritterskomtur Hoyer: Johann Sebastian von Arenberg habe seiner Arenbergs-Wittin sein Lehen Laiz testamentarisch vermacht und diese es vor ihrem Tode den Jesuiten geschenkt, wogegen er im Namen seiner (Joh. Jr. Ews) Wittin und Schwägerin protestierte, da dieselben Ansprüche darauf hätten.

Am 3. Juli 1662 kam zwischen den Gebrüdern Johann Friedrich und Wilhelm von Ew einerseits und Philipp Christoph von Hohenzollern Hechingen anderseits ein Vergleich zu stande wegen einer Schuld des letzteren im Betrage von 10.000 fl.¹¹⁾

Am 6. Juli 1663 gaben die Gebrüder Ew gegenüber Württemberg eine Erklärung über reichsritterschaftliche Beschwerden ab.¹²⁾

Johann Friedrich ließ am 3. Februar 1668 seine eigentümlichen und Wäldhöfe in Dürcklingen erneuern.

Am 6. Mai 1668 resignierte er die Vormundschaft für den nun volljährigen Hanns Kaspar von Neunel.¹³⁾

Am 12. Februar 1669 wurde auf Veranlassung Johann Friedrichs das Gut Dürcklingen geschätzt und wurde hierbei auf 58497 fl. taxiert.¹⁴⁾

In der Chronik der Rottenburger Jesuiten S. 9 findet sich der Eintrag: „*Illustris ac generosus Dominus Fridericus Liber Baro ab Ew, qui praeter lignum, frumentum aliisque osculeta nostris principibus pluries missa, ingentem pro lecto novi collegii praestantium numerum quod donum fuit domini Joannis Baptistae ab Ew vulgo der Wilhelms- contulit trabum longiusculis 50 et 60 pedum.*“¹⁵⁾

In einer undatierten etwa aus dem Jahre 1700 stammenden Relation über die Leistung und Besitzverhältnisse der Gebrüder Johann Friedrich und Wilhelm wird erwähnt, daß

¹⁰⁾ Müllgn. des Ger. für Hohenz. XVII, 89.

¹¹⁾ H. D. — ¹²⁾ Eünung XII 1, 357.

¹³⁾ Müllgn. von Hohenzollern XVII, 89. — ¹⁴⁾ H. D.

¹⁵⁾ Ueber das blühende Jesuitenkollegium zu Rottenburg und seine Aufhebung im J. 1773 siehe E.-H.-Zeichn. Rottenburg II 77 ff., III ff. u. I 425.

Johann Friedrich vieljähriger Direktor der Reichsritterschaft am Neckar, Schwarzwald und Ortenau war, daß er „nach Beschreibung der Länder“ stets gewohnt hat auf seinem Rittergut Hirtlingen, welcher Sitz zwar freies Eigentum sei, die hohe Gerichtsbarkeit aber österreichisches Lehen.

Johann Friedrich starb im Alter von 62 Jahren 6 Monaten am 8. Oktober 1669 zu Hirtlingen und wurde daselbst begraben. Er war kaiserlicher Rat und Kammerherr der Erzherzöge Ferdinand Karl und Sigismund Franz von Oesterreich.

Seine Witwe überlebte ihn und wird am 21. November 1673 zum letztenmal erwähnt.¹⁶⁾ 1655 findet sie sich in den Kirchenbüchern zu Hirtlingen als Taufpatin verzeichnet.

Ueber die Nachkommen Johann Friedrichs siehe etwas weiter unten.

2. Margarete Johanna von Ow, getauft 15. Oktober 1609 in Hirtlingen, starb jung.

3. Susanna Katharina von Ow heiratete 1635 Hanns Wilhelm von Goldstein zu Brühl, kaiserl. und kurbayr. Oberstleutnant, späteren pfalz-neuburgischen Geheimrat und lat. französl. und kurfürstl. Generalfeldzeugmeister; derselbe war geboren zu Düsseldorf. Unterm 12. November 1635 stellte sie einen Verzichtsbrief aus „im adeligen von Ow'schen Schloß im Fleden Hirtlingen im vordern Erker, oberen Stube gegen Hof und Thor hinaus“.¹⁷⁾

4. Wildhanns von Ow. Wildhanns (d. h. Johannes in der Wildnis = Johannes Baptista), geb. 1613, erscheint am 14. Juli 1639 als Taufpate in Hirtlingen. Bei der Teilung im Jahre 1641 erhielt er Sterned. 1651 schrieben er und sein Bruder Johann Friedrich an Graf Hanns von Neuhberg wegen einer Forderung von 2500 fl.¹⁸⁾ Wildhanns unterschrieb das ritterschaftliche Statut wegen des Ausschlusses der Töchter von der Erbfolge am 12. Februar 1653, ebenso sein Bruder Johann Friedrich. Am 7. Juni 1656 entließ er Jakob Merckmans, Bürgers zu Zulz, Witwe aus der Leibeigenschaft.¹⁹⁾ Infolge der Verhandlungen württembergischer Regierungskommissäre vom 22. August 1657 und 19. Februar 1660 bestand das Sterneder Lehen aus Auenhaal, Waldau, Breitenau und Baisweiler, und war von Herzog Eberhard III. von Württemberg dem Wildhanns von Ow zu Lehen gegeben worden. Seine Lehensunterthanen führten häufig Beschwerde bei der her-

¹⁶⁾ Archiv in Dongdorf. — ¹⁷⁾ H. U. — ¹⁸⁾ Archiv Dongdorf.

¹⁹⁾ Stadtarchiv Heulingen.

zöglicher Regierung über Mißbräuch bei Zehnen, Zuhreleistungen und Wirrlingen, Holzhaen und Anmachien, Zohuretsquienensgeldern, Viehverkau, Umgeld, Dienstboten, Strafen, Zumbelalten, Zusammenkünfte der Untertanen usw., welche durch Hiegeffe auf 10 und 15 Jahre erledigt wurden.⁷⁰⁾ Am 13. September 1663 und 18. Mai 1674 wurde Wildhanns von Württemberg zu Kriegsdiensten berufen.⁷¹⁾ Er erklärte sich hiezu bereit, „woßen Türken auf deutschen Boden eingebrochen“. Am 15. Januar 1665 schrieb Erhart von Zw an den Vetter Adam Heinrich und seinen Bruder Franz Carl in München: „dem Vetter Wildhanns wird es nicht gefallen, dass er die Hauptmannsstelle (Hauptmann der Grafschaft Hohenberg?) nicht erlangt habe. Es ist jetzt in Insprug schon mancher Anderer auch abgewiesen worden.“⁷²⁾

Am 3. Mai 1680 starb Wildhanns im Alter von 62 Jahren und wurde in der Frauenkirche zu Unterbrändt begraben. Sein Grabstein steht jetzt im Schlosshof zu Badendorf. Er war des Erzherzogs Ferdinand Carl und Sigmund Franz, zuletzt des römischen Kaisers Mat und Mäinmerer, sowie Obervoigt zu Gorb.

Er war vermählt mit Maria Barbara von Weichs, Schwester der Brüder Joh. Franz und Wolf Christoph von Weichs. Die Heiratsabrede fand statt am 19. Juli 1639.

Ueber seine Dejzendenz handelt das nächste Kapitel.

5. Hanns von Zw starb jung, ebenso:

6. Georg von Zw und

7. Ludwig Adam von Zw, welcher am 13. September 1615 in Wirrlingen getauft worden war.

Die Nachkommen Johann Friedrichs von Zw

1. Johanna Veronika von Zw, geboren 1633 in Wirrlingen, daselbst getauft am Sonntag Reminiscere, heiratete laut Heiratbrief vom 23. November 1666 Philipp Monrad von Liebenstein, Sohn Philipp Monrads von Liebenstein und der Anna Elisabeth Thum von Henberg. Sie erhielt eine Mitgift von 3000 fl. Als einwäiges Widum wurde bestimmt Haus und

⁷⁰⁾ S. oben Beitrag v. 1612, wonach die katholischen Befitzer des Lehens Sterned gegenüber Württemberg auf die Bestimmung eingehen mußten, daß auf den sternedischen Besizungen kein Katholik aufgenommen werden dürfe. Es liegt daher nahe, daß die ausschließlich protest. Untertanen einer kath. Herrschaft bei der militärisch. Regierung einen Nachhalt gegen die Herrschaft zu finden glaubten.

⁷¹⁾ M. Z. — ⁷²⁾ M. Z.

Holz ober 60 fl., 6 Malter Roggen, 24 Malter Dinkel, 12 Malter Haber, 6 Eimer Wein Liebensteiner Maß und Aich. Der Vater der Braut versprach ehrliche Kleidung und Geschmuck, auch für die übrige Ausfertigung 500 fl. Zu Gunsten ihrer Brüder leistete sie den üblichen Erbverzicht.

Ihr Gatte war 1639 geboren und starb 1701. Schon am 22. Dezember 1666 errichtete sie ein Codicill und scheint noch im ersten Jahre ihrer Ehe verschieden zu sein; ihr Ehemann heiratete dann in zweiter Ehe Katharina von Müllenheim.

2. **Adam Maximilian von Ow** wurde am 10. Oktober 1634 in Dittlingen getauft. Auf einem in Holz geschnittenen Wappenschild steht:²³⁾ „Anno 1667 den 4. Juli ist der wohladelgeborne und gestrenge Herr Adam Maximilian von Ow in den hochlöblichen ritterlichen Teutschorden eingekleidet worden.“ Auf demselben Schild heißt es weiter: „Adam Maximilian von Ow Teutsch Ordens Ritter, Hauskommenthur zu Mergenthal, fränkischer und Odenwäldischer Ueberreuter Anno 1675.“ Nach Hille, Stadtpfarrer in Gundelsheim, war er 1676–1682 Oberamtman und Komtur in Horned. Am 17. Juni 1676 wurde er vom Bischof von Worms (Erzbischof Damian Hartard von Mainz, Bischof von Worms) mit Jekuten und Kirchenjah zu Gohmersheim belehnt (A. N. Pfalz Specialia I). Voigt II, 640 sagt: Er war 1679 Komtur zu Horned, 1667, 1671 Stellvertreter des Deutschmeisters in Mergenthal, 1682, 1687 Komtur in Ulm, 1690 Landkomtur in Franken. Als Komtur in Horned siegelte er 1678.²⁴⁾ Als die Franzosen bei ihrem Abzuge aus Heilbronn im Dezember 1688 die geforderte Summe nicht erhielten, nahmen sie unter andern Geiseln auch unsern Adam Maximilian mit fort. Er kam so zuerst nach Philippsburg, dann nach Straßburg, am 31. Mai 1689 nach Pfalzburg, im September 1689 nach Besancon. Erst Ende Mai 1690 gelangte er wieder zurück, nachdem die geforderten 75000 fl. bezahlt worden waren.²⁵⁾ Er starb am 2. November 1702. Sein Grabmal befindet sich in der ehemaligen Deutschordenskirche zu Ettlingen (Bayern). Die mächtige Grabplatte enthält die von 11 Wappen umgebene Inschrift: „Anno 1702 den 2. November ist in Gott selig entschlafen der Hochwürdig Freiherrliche Hochwohlgeborne Herr Adam Maximilian Freiherr von Ow, Herr uff Hürdingen und

²³⁾ früher in Mergenthal, jetzt im Schloß Wachenburg aufgehängt.

²⁴⁾ Lottersche Siegelsammlung im k. Staatsarchiv in Stuttgart.

²⁵⁾ Dürer, Chronik v. Heilbronn S. 213 ff. und 6. Heft des histor. Vereins v. Heilbronn.

Sterneck, Teutsch Ordens Ritter, Landcommenthur der Balley Franken und Commenthur zu Ellingen und Nürnberg, Hochfürstlich Hoch- und Teutschmeister geheimber Rath, seines Alters 67 Jahr, dem Gott gnädig sei."

In der Chronik von Ellingen ist unter den Landcommenturen angeführt: 1690–1692 Max Adam von Ow. In der Pfarrkirche (zu Ellingen) sind für ihn jährlich 6 gestiftete Messen zu lesen. In der Vorhalle der St. Egidienkirche (ehemals Deutschordenskirche) zu Regensburg befindet sich nachfolgende Inschrift auf einem in der Wand eingelassenen Stein (darüber das Owische Wappen mit dem Ordenskreuz): „Adam Maximilian Freiherr von Ow Hochfürstl. u. Teutschmeisterlicher Rath und Land Kommenthur der Ballay Franken, Commenthur zu Ellingen und Würzburg, Teutsch Ordens Ritter 1696.“ Ueber der ehemaligen Deutschordenskommende in Würzburg, wie auch über dem ehemaligen Deutschordenshause zu Münnerstadt (jetzt Rentamt) befindet sich das Owische Wappen quadriert mit dem



Owisches Wappen in Münnerstadt.

Deutschheutkreuz ohne weitere Bezeichnung; dasselbe rührt jedenfalls von Adam Max her. In einem Hause zu Niederwinger, 1 Stunde oberhalb Regensburg a. d. Donau, befindet sich eine Steintafel mit dem Owischen Wappen und der Inschrift: „Herr Adam Maximilian Freiherr von Ow Hochfürstlicher Hoch- und Teutschmeisterlicher Geheimrath Landcommenthur der Balley Franken, Commenthur zu Ellingen und Würzburg, Teutschordensritter hat diesen Keller von Grund neu auferbauen lassen.“ Hier in Winger, wo die Donau ihren nördlichsten Punkt erreicht, wurde jederzeit viel Wein gebaut.

3. **Maria Franziska von Ow**, geboren 1636 zu Hirtlingen und daselbst begraben am 4. Juni 1648.

4. **Katharina Ursula von Ow**, in Hirtlingen getauft am 20. Oktober 1637, starb jung.

5. **Franz Alexander von Ow**, am 8. Juni 1639 in Hirtlingen getauft, war Domherr in Eichstädt und Augsburg; am 11. Januar 1657 wird er auch als Kanonikus zu St. Burkard in Würzburg genannt. Derselbe starb am 5. August 1662 (also erst 23 Jahre alt) in Hirtlingen nach gebrauchter Badefur.²⁶⁾

Von Augsburg aus schrieb er am 20. Juni 1660 seinem Vater: „Ich bin am 14. glücklich hier angekommen und am 16ten ad capitulum admittiert. In Eichstädt bin ich mit meinem Einkommen ebenso ausgekommen, dass ich alles contentiert, nur aber nichts übrig blieb, dass ich also das Geld für die Dispensation als: 8 Ducaten, noch schuldig bin und selbige innerhalb 14 tagen bezahlen muss. Weil ich nun kein Geld bei Händen habe, gehe ich den Herrn Vater um Erlaubnis an, den Zins beim Domkapitel auf Abschlag zu begehren. Vor der Abreise hat der Fürst von Eichstädt²⁷⁾ mir Audienz erteilt, sich aller Gnaden gegen mich erboten und gute Offerten getan, auch anbefohlen, dem herrn Vater Gruss zu schreiben. Der herr Vater hat hoffentlich mein letztes schreiben samt dem Leithund und Paar Hetzhunden erhalten. Künftige Woche bin ich gesinnt, nach ankunft des Domdekan zu Ellwangen dem Fürsten aufzuwarten.“²⁸⁾ Auf seinem Grabstein zu Hirtlingen befindet sich die Inschrift: „Reverendissimus et praenobilissimus dominus Alexander ab Ow, cathedralium Eystettensis et Augustanae basilicarum nec non Herbipoli ad St. Burcardum Canonicus debitum naturae pie solvit Hirtlingue die 5. Augusti 1662, aetatis suae 23.“ Zwischen den Wappen links: Ow, Medberg, Zahredorf und Wollmershausen; rechts: Hornstein, Freiberg, Künner von Almenningen und Reischach finden sich die Verse, die vom Schmerze der Eltern Zeugnis geben: „Hic jacet cor Patris. Spes unica Matris. Sidus Canonorum, jam omnia jacent. Decus Nobilium, cum vana sint, tacent, fracto Parearum telo; Cum sanetis gaudet in coelo.“

6. **Adam Maximilian von Ow**, getauft am 8. Oktober 1640 in Hirtlingen. Derselbe muß jung gestorben sein. Vielleicht hatte er deshalb den nämlichen Namen erhalten wie sein ältester Bruder, weil beide am 8. Oktober zur Welt kamen. (Adam

²⁶⁾ A. N. Im Retrológium des H. Niederhönenfeld ist er sub. 31. Juli 1662 angeführt. (Oberboyer, Archiv XXI. 184.)

²⁷⁾ Marquard II, Schenk von Castell. — ²⁸⁾ A. N.

Maximilian senior, getauft am 10. Oktober, kann sehr wohl am 8. Oktober geboren und Adam Maximilian junior am Tage seiner Geburt getauft worden sein.)

7. Johann Friedrich (II.) von Ow, getauft am 7. November 1643 zu Dürlingen. Derselbe wurde am 25. Februar 1697 von Oesterreich mit Dieringen (Schloß und Gut) belehnt, welches er vom kinderlosen Johann Georg von Bernau erkaufte hatte.²⁹⁾ Er war kaiserlicher Rittmeister, dann fürstlich Eichstädtischer Geheimrat, Oberstallmeister und Oberamtmann zu Sandsee und Dollnstein und wohnte zu Eichstädt. D. d. Wien 6. September 1681 wurde er in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Seine geistlichen Brüder überließen ihm Dürlingen, das mit ca. 30000 fl. Schulden belastet gewesen sein soll.

Er starb am 4. März 1704.³⁰⁾ Er war zweimal verheiratet: 1. mit Maria Barbara von Bernau, Tochter des Reit Woff von Bernau und der Maria Elisabeth von Bernau; 2. mit Barbara Jakobea von Stain, Tochter des Franz Wilhelm von Stain zum Rechtenstain († 1686) Herrn zu Emmerting, Unterstadion und Harthausen, Vicepräsident des kais. Hofgerichts zu Rothweil, und der Maria Juliana von Laimingen. Seine zweite Gemahlin war geboren 1667 und starb am 1. Januar 1730. Sie ist zu Untermarchthal begraben und auf dem Grabstein als „verwitwte Vicemarschallin zu Eichstädt“ bezeichnet; die Grabinschrift rühmt ihre Frömmigkeit und Freigebigkeit gegen Arme und Kranke. Der betr. Heiratsbrief d. d. Rechtenstain 21. November 1695 bestimmte, daß die Braut außer Ausfertigung und Schmuck 10000 fl. erhalten sollte. Als Widdum wurde ausgemacht: 8 Dürlinger Eimer Weins, 10 Malter Roggen, 30 Malter Dinkel, 20 Malter Haier, 1 Malter Erbsen, 2 Malter rauhe Gerste, Behausung, Beholzungen und die Hälfte an allen Mobilien, ausgenommen was zur Wehr des Hauses gehört, außerdem ihr Eingebrautes und die Morgengabe.

Als Zeugen haben diese Heiratsabrede unterschrieben: Hanns Georg von Bernau, Juliana Freifrau von Stain, geb. von Laimingen, Franz Papill Freiherr von Stain, Heinrich

²⁹⁾ Wert, Grafschaft Dohenberg I, II, 147.

³⁰⁾ In der Gottesackerkapelle zu Dürlingen hängt ein Gemälde, welches ihn darstellt, wie er vor der Gottesmutter mit dem Jesuskinde kniet und denselben den Sebastianusleib übergibt. Er hält dabei das linke Wappen mit der Leande: „J. F. v. Ow zu H. u. S. R.“. Unten steht: „Armehita me fecit ad instantiam uelmod. R. D. Abbt 1674“. Abbt war 1664–1702 Pfarrer in Dürlingen.

(Abbildung: Sebastianusbild in Dürlingen siehe S. 181.)



Sebastiansbild in Givrlingen.

Ferdinand von Stain, Thier Joseph von Stain, Franz Wilhelm von Stain Canon.; Johann Franz Schenk von Stauffenberg, Adam Mag. Frhr. von Löw, Johann Rudolf von Löw, Domherr, Franz Josef von Löw, Christoph Josef von Löw.

Diese zweite Ehe blieb kinderlos. Aus erster Ehe stammten zwei Kinder: **Johann Marquard Alexander von Löw**, welcher ungefähr in seinem 18. Lebensjahre am 11. Mai 1702 zu Dresden starb auf der Rückreise aus den Niederlanden in die Heimat. Er war 1702 auf der Universität Ingolstadt immatrikuliert. Mit ihm erlosch diese ältere Linie Löw-Hirrlingen im Hannesstamme. Seine Schwester **Maria Antonia von Löw** war vermählt mit Josef Clemens Frhr. von Löw-Feldsorf. Eine weitere Schwester war jedenfalls die als Kind zu Eichstädt verstorbene **Maria Ester Josefa von Löw**.²¹⁾

Der kinderlose Hanns Georg von Bernau (der Letzte dieses alten Geschlechtes) hatte mit Testament d. d. Schloß Dieffen 9. Februar 1694 seiner Nichte Maria Barbara (erster Gemahlin des Johann Friedrich (II.) von Löw) jene 5000 fl. vermacht, welche er dem Johann Friedrich bei seiner Vermählung vorgestreckt hatte. Abschrift des Testaments dieses Bernau auf Dieffen, Herrn zu Dettlingen, Mittelbronn und Baisingen, auch zu Biezingen und Pfauhausen, Direktor der freien Ritterschaft zu Schwaben, befindet sich im Archiv Löw-Feldsorf. Dasselbe enthält Bestimmungen über sein Begräbniß im Chor der Pfarrkirche zu Dieffen neben seinen Eltern, über Grabstein und Epitaph, ordnet an die Lesung von 800 hl. Messen bei den Canonikern in Ulm, 800 bei den Franziskanern in Horb, 800 bei den Kapuzinern in Rottenburg, 800 bei den Franziskanern bei Hechingen, 800 bei den Carmelitern in Rottenburg usw. — zusammen 4800 hl. Messen, für welche der Betrag von 2400 fl. ausgesetzt wird! Außerdem bestimmte er Jahrtage für die Familien Bernau, Weichs, Kaltenthal und Sandzell in Dieffen, für die Geschwister Hanns Wilhelm und Anna Maria zu Markt am Neckar in der Pfarrkirche liegend, für seine Schwester Maria Sophia in der Stiftskirche zu Horb, je 100 fl. vermachte er den Wallfahrten Maria Guntiedel, Viehfrauen im Neckarthal bei

²¹⁾ Ein Grabstein auf dem Friedhofe zu Eichstädt trägt die Inschrift: „Hier ruhet in Gott Weiland die Hochwohlgeborene Frau-Freiu Maria Ester Josepha von Löw, seel. ihres Alters 6 Wochen und 3 Tage, ward geboren 1691. Kurz war des Lebens Blüß auf der Welt Blumen-Mu, die dort wird ewig sein im Dinnels Garten Hau“.

Mottenburg, Viehfrauen bei dem Welschberg bei Mühlheim a. d. Donau und der Kirche zu Allerheiligen bei Glatt am Neckar; für die Rosenkranzbruderschaft St. Martin in Dieffen, die eben eingesetzt worden, stiftete er 500 fl., für das ewige Licht in der Pfarrkirche 300 fl., an die Antonikapelle unterhalb Dieffen 100 fl., an St. Pantaleon in Dettlingen ebensoviel; 2000 fl. und verschiedene jährliche Einkünfte bestimmte er zur Stiftung einer Kaplanei in Baißingen; 50 fl. vermachte er seinem Reitknecht Hanns John — sonst genannt Essensfelder —, „der mir in Krieg und Feld wie zu Haus treue Dienste geleistet“.

Ziff. 22 des umfangreichen Testamentes bestimmt: Meinem Vetter und Schwestersohn Hanns Wilhelm Schenk von Stauffenberg zu Lautling, Margrethausen, Wilsingen und Egelsingen, Bambergischer Rat und Stallmeister, Pfleger zu Ebgich, vermache ich: mein aus eigentüml. Mitteln jüngstens erkaufte Gut Baißingen, ferner das Stammgut Bernau, welches mein Vetter Franz Josef von Bernau zu Pfauhausen seiner Ehefrau Maria Wehtild geb. Freyberg vermacht hatte, von mir aber zurückgekauft wurde, endlich das Haus zu Ulm, wie es die Dettlingisch-Bernauische Linea possediert und innegehabt mit allen Rechten, Früchten *ic.*, in specie auch die in dem Comthurischen Flecken Rohrdorf hinter Nagold erkaufte Schönfeldische Gülten, auch den Wiesen im Schwandörfer Thal und Holz *ic.* Dies Alles als Majorat; bei Aussterben des Mannestammes des Hanns Wilhelm Schenk von Stauffenberg soll Baißingen, Bernau und Haus zu Ulm an einen sonst von der Lautlinger Linie der Schenken fallen.

Ziff. 23 des Testamentes besagt, daß der Testator das Dorf Biringen, welches zum Teil österreichisches Guntellehen, zum Teil Eigentum sei, der Frau und Schwester des Franz Josef von Bernau zu Pfauhausen und Biringen für 10000 fl. abgelöst habe.

Endlich zuletzt setzt der Testator in Ermangelung von Kindern zu Erben ein: 1. Die drei Töchter seines Bruders Reit Wolf und 2. die sechs Kinder seiner Schwester Anna Barbara, und zwar alle neun zu gleichen Teilen in der Weise, daß, wenn ein Teil ausstirbt, die betr. Portion den anderen Teilen zuwachsen soll.

Zur Veranschaulichung der Erbverhältnisse diene das folgende Schema:

Hanns Georg von Bernau, Testator, Testament von 1694. † 1698.	
Bernau	Zeit Wolf von Bernau
	Herr zu Pfauhausen und
	Hieringen u. Maria
	Elisabeth v. Freyberg.
	Anna Barbara von Bernau
	Conj. Wolf Friedrich Schenk
	v. Stauffenberg.
	Franz Josef † vor 1694, verm.
	mit Maria Wechtild v. Freyberg.
	Maria Barbara, verm. mit Joh.
	Friedrich von Ow-Hirt-
	lingen.
	Maria Elisabeth, v. m. R. von
	Rotenhan.
	Maria Franziska ledig † 1708
	Johann Wilhelm Sch. v. Stauffen-
	berg zu Lautling, Margrethausen,
	Wilsingen u. Gillsingen, Bam-
	bergischer Rat etc.
	Joh. Werner Schenk v. Stauffenberg
	Joh. Albrecht
	Joh. Franz
	Joh. Friedrich
	Maria Marg. Jakobs, v. m. R.
	von Ulm.

Dieses Testament gab später noch Anlaß zu mannigfachen Streitigkeiten.

Maria Antonia von Ow-Hirtlingen, Gemahlin des Josef Clemens von Ow-Neudorf, nahm im Jahre 1702 nach dem Tode ihres Bruders Besitz von Hirtlingen und nahm dort die Untertanenhuldigung entgegen; bald darauf überließ sie aber Hirtlingen im Vergleichswege dem Reffen ihres Großvaters: Ferdinand Karl, welcher 1710 sich in Hirtlingen huldigen ließ. Es entstand dann wegen Hirtlingen ein Fideikommissprozeß, nach dessen Beendigung 1718 die Gläubigerschaft der Ow-Hirtlingen von Hirtlingen Besitz ergriff.¹²⁾

Der Vergleich d. d. Kottenburg 8. Februar 1710 lautet: Nachdem Joh. Marquard Alexander v. Ow-Hirtlingen, Sohn Johann Friedrichs v. Ow, in blühender Jugend auf der vorgeschaltten Heimreise in Dresden den 11. März 1709 verschieden und mit ihm der Stamm v. Ow-Hirtlingen erloschen ist, und hierauf dessen Schwester Maria Antonia von Ow und deren Gemahl Josef Clement von Ow die Erbschaft angetreten, von den Untertanen in Hirtlingen sich haben Huldigung leisten lassen; herentgegen die beiden Gebrüder Hirtlinger Linie: Franz Josef Alexr. v. Ow-Hirtlingen und Ferdinand Karl v. Ow-Hirtlingen als nächste Agnaten haben Hirtlingen als Fideikommissum finaliter angesprochen, errichtet durch Testament des Georg von Ow-Hirtlingen 22. Oktober 1671. Dargegen behauptet Clement von Ow allodiale Eigenschaft und beauptet die ihnen aus der

¹²⁾ Gedruckte Geschichte der Grafen v. Hattenb. S. 12, 20.

Bernaufischen Erbschaft zugefallenen 36000 fl. mit Heringen usw. Die v. Ow-Hirrlingen wollten sich nur auf eine Ausfertigung für Antonia von Ow geb. v. Ow einlassen. Unter Vermittlung des Johann Friedrich Schenk von Stauffenberg und Johann Rudolf v. Ow kam nun folgender Vergleich zustande: Element von Ow und seine Gemahlin verzichteten auf Hirrlingen. Dagegen zahlen die Hirrlinger an des Element Gemahlin 15000 fl. Für Bezahlung dieser Summe haftet die Gemahlin des Ferdinand Karl von Ow geb. Freilin von Putznga als Selbstschuldnerin.

Ein weiträumiges, 81 Foliosseiten enthaltendes Rechtsgutachten des Rittersrats Christian Friedrich Schickart, Ow-Hirrlingischer Mandatarius, d. d. 20. November 1710 verbreitet sich über die österreichischen Lehen der Ow-Hirrlingen.

Ueber den Zwischen Allod-Besitz zu Hirrlingen liegt ein ausführlicher Beschrieb samt Schätzung aus dem Jahre 1707 vor — also verfaßt unter der Vormundschaft für den bald darauf (1709) zu Dresden verstorbenen Johann Marquard Alexander von Ow.³³⁾ Hiernach wurde der Eigenbesitz allein (ohne die Lehen) auf 150275 fl. 11 kr. geschätzt. Für den Morgen Wald wurden hierbei durchschnittlich nur 35 fl. in Ansatz gebracht. Diese allodialen Güter wurden wegen Schuldenlast anfangs vom Ritterkanton Neckar-Schwarzwald administriert. Am 11. Dezember 1722 verkauften die Ritterschaft bezw. die Zwischen Kreditoren die Herrschaft an Freiherren von Alengel, braunschweigischen Generalwachtmeister, die Lehen dagegen wurden von Oesterreich 1731 dem Grafen von Attems, Gemahl der Maria Augusta von Ow (siehe nächstes Kapitel Ziff. 10 lit. c), verliehen. Die durchaus katholische Bevölkerung von Hirrlingen wurde schon durch den Umstand sehr erregt, daß es hieß, Alengel wolle einen lutherischen Predikanten nach Hirrlingen setzen, und fühlte sich nicht weniger beunruhigt, als Alengel Hirrlingen im Jahre 1736 für 84000 fl. an Württemberg veräußerte. Als nun im folgenden Jahre der Attemsche Kuhhirt in Hirrlingen von dem württembergischen Forstknecht daselbst mißhandelt wurde, zogen die Bauern vors Schloß und forderten unter großem Tumult vom württembergischen Schloßverwalter Nözel die Austlieferung des Forstknechtes. Als diesem Ansinnen nicht stattgegeben wurde, belagerten die bewaffneten Bauern zwei Tage lang das Schloß, ließen niemand aus und ein und verhinderten, daß das Vieh zur Tränke und auf die Weide gebracht werden konnte.

³³⁾ O.-H.-Beschr. Wottenburg II 208 f.

Dem Schloßverwalter gelang es aber, des Nachts nach Tübingen zu entkommen, wo er Militär requirierte. Hirtlingen wurde hierauf von einem starken Aufgebot militärisch besetzt, der Schultheiß und vier Bauern nach der Festung Hohenneusen abgeführt und dem Attems'schen Beamten Stahl angedroht, ihn ebenfalls abführen zu lassen. Die Bevölkerung machte sich inzwischen daran, ihre Habe in die Nachbarorte zu bringen und auszuwandern. Nun erst besann sich das österreichische Oberamt Kottenburg darauf, daß die Jurisdiktion und Oberhoheit zu Hirtlingen Sache Oesterreichs und nicht Württembergs sei und erließ den Befehl, daß an bestimmtem Tage die Bürger zu Hirtlingen zusammenkommen sollten, um den Huldigungseid zu leisten. Der württembergische Verwalter Nözel bekam jedoch hievon Wind und sandte sofort nach Tübingen, um neuerdings Beamte und Militär von dort zu requirieren. Der österreichische Oberamtsrat Haslach, welcher zur Abnahme des Huldigungseides bestimmt war, getraute sich unter diesen Umständen nicht, Kottenburg zu verlassen, und die württembergischen Behörden verpflichteten ganz einfach die mürrische gemachte Einwohnerschaft Hirtlingens für den Herzog von Württemberg. Als 1740 die württembergischen Räte Fischer und Kapeller die Erbhuldigung im Schlosse Hirtlingen vornehmen wollten, hatten einige Hirtlinger doch den Mut, sich zu weigern unter Hinweis darauf, daß sie dem kaiserlichen Oberamt Kottenburg unterstünden; dieser Mut war um so höher anzuschlagen, als es hieß, daß 400 Mann Württemberger im nahen Steinsachtal bereit stünden, um die renitenten Bürger sofort abzuführen. Die Hirtlinger wollten sich keinen neuen Herrn aufzwingen lassen, und so war Württemberg froh, 1749 seinen hiesigen Besitz gegen die Herrschaft Sterned an den Grafen Christian August von Attems (Sohn der Maria Augusta von Otv-Hirtlingen Sterneder Linie) verkaufen zu können. Während nun Oesterreich Württemberg gegenüber höchst lau war in Behauptung seiner Hoheitsrechte, trat es um so schärfer den Grafen von Attems gegenüber auf, so daß diese, der fortgesetzten bureaukratischen Plaudereien müde, Hirtlingen im Jahre 1790 für 185000 fl. nebst 200 Louis d'or an Freiherrn von Wächter, dänischen Gesandten in Stuttgart, verkauften. Die Hirtlinger hatten sich somit nur 41 Jahre lang wieder der anererbten Herrschaft erfreuen können. Herr von Wächter soll viel vom Gute verkauft und verschleudert haben, und schließlich wurde dasselbe vom König von Dänemark, angeblich als Absteigequartier für den Freimaurerorden, übernommen. Hirtlingen war inzwischen (1806) definitiv würt-

tembergisch geworden, und der König von Dänemark wurde in den Staatshandbüchern 1807 und 1810 als württembergischer Vasall aufgeführt. Dies soll ihn so geärgert haben, daß er das Hirtlinger Herrschaftsgut 1810 an Herzog Wilhelm von Württemberg verkaufte. Von diesem endlich kaufte es 1821 die Gemeinde Hirtlingen für 153000 fl. und feierte darob, nachdem 1880 die letzte Schuldrate bezahlt war, ein großes Fest. Niemand gönnt den treuen Bürgern und Bauern daselbst diese Festesfreude mehr als die Familie von Ow, welche so viele Jahrhunderte väterlich daselbst gewaltet hat.

Die schon mehrfach erwähnte Maria Antonia von Ow ist geboren am 21. November 1678, heiratete in Eichstädt den Reichsfreiherrn Josef Clemens von Ow-Fellsdorf (geb. 1. Nov. 1676, † 1. Dez. 1741), Ritterschaftsdirektor, und starb am 13. Dezember 1739.

D. d. Tübingen 7. Juni 1712 kam zwischen Maria Antonia und Joachim Ignaz von Kottenhan „die Verlassenschaft der Maria Franziska von Wernau betr.“ (siehe oben S. 184 das Schema) folgender Vergleich zustande: Nachdem Johann Georg von Wernau zu Tüßingen den 31. Januar 1696 mit Hinterlassung eines Testaments d. d. 9. Februar 1694 verstorben und anno 1708 die Maria Franziska von Wernau unvermählt gestorben ist und vorher Maria Elisabeth von Kottenhan geb. von Wernau mit Hinterlassung von sechs Kindern und endlich Marquard Alexander von Ow-Hirtlingen zu Dresden 1709 unverheiratet aus dem Leben geschieden sind, kam am 6. Juli 1710 zu Kottenburg ein Vergleich mit den Staußenbergischen Testamenten zustande. Herr von Kottenhan behauptete, es müsse die Erbschaft in capita gehen, Frau von Ow: in stirpes. Unter Vermittlung des Johann Friedrich Schenk von Staußenberg wurde nun am 12. Mai 1712 in Hemmendorf eine Konferenz gehalten. Hiernach gab Herr von Kottenhan der Maria Antonia von Ow 4700 fl. und überließ ihr die auf Hirtlingen stehenden Kapitalien der Maria Franziska von Wernau zu 4000 fl. samt rückständigen Zinsen. Ferner übernahm er den Staußenbergischen Interessenten gegenüber die Obligation, welche Antonia von Ow denselben gegenüber gehabt hatte, bezüglich Exkution der Mittelbrunnen Lehen (angeschlagen auf 2126 fl. 34).

8. **Hanns Rudolf von Ow**, getauft am 24. Januar 1645 in Hirtlingen, war Stiftsherr zu Remen, Dompropst in Eichstädt, Geheimrat und Hofratspräsident daselbst, wohnte bald

⁴⁾ H. J.

zu Eichstädt, bald zu Ellwangen.³⁵⁾ Im Nachlasse des 1696 verstorbenen Bernau fanden sich auch Schuldbeschreibungen des Johann Rudolf vom 31. Oktober 1687 über 1500 fl. vom 13. Oktober 1689 über 500 fl. usw. Derselbe testierte d. d. Eichstädt 26. Oktober 1708; er ersuchte dabei die als Testamentsexekutoren bestellten Kanoniker Josef Melchior von Ulm und Franz Wilhelm von Stain, zunächst die etwa vorhandenen Schulden zu tilgen. In der Domkirche zu Eichstädt stiftete er mit 300 fl. einen ewigen Jahrtag. Den etwaigen verbleibenden Rest vermachte er seinem Nissen Marquard Alexander von Ow (+ 1709). Er starb 1709 (ob vor oder nach seinem Nissen?). Die Testamentsexekutoren Domherr Josef Melchior von Ulm, Franz Adam Koller Dompfarrer und J. Georg Wender apostol. Protokollar stellten d. d. Eichstädt 30. Juli 1709 einen Auszug aus den von Johann Rudolf hinterlassenen Schriften, welche das Gut Hirrlingen betrafen, zusammen.³⁶⁾

9. Friedrich (V.) von Ow, geboren und getauft am 9. Dezember 1649 in Hirrlingen. Er starb wohl als Kind.

10. Ebenso: Anna Franziska von Ow und

11. Anna Maria von Ow.

Elftes Kapitel.

Die Nachkommen des Wildhanns von Ow (s. Stammtafel VII).

Wildhanns (siehe oben Seite 175) erzeugte mit seiner einzigen Gemahlin Maria Barbara von Weichs folgende 15 Kinder:

1. Maria Theresia von Ow, heiratete den Jörg Ferdinand Werner Themer von Schadenweiler + 5. August 1674 als Pötker seines Geschlechtes. Sie starb ohne Verbrechen am 29. April 1773 zu Ehingen a. Neckar.

2. Ursula Katharina Barbara von Ow, heiratete laut Vertrag vom 5. Oktober 1680 den Anton Johann Escher Jähr. von Brunnlingen. Sie lebte zu Hohen 5–6 Stunden von Heilbronn entfernt (nach anderer Version zu Eichenheim bei Straßburg i. Elsaß) und hatte Nachkommen.

³⁵⁾ H. H. „Eachs Bischöfe v. Eichstädt“ S. 300.

³⁶⁾ H. H. (enthält 51 Nummern).

3. **Johann Baptist von Ow** starb jung.

4. **Alara Johanna von Ow** starb ledig.

5. **Agnes von Ow** heiratete den Brandenburgischen Adelligen Peter Ulrich von Somnitz zu Neustetten in Pommern, Volontär des kaiserl. Nigrellischen Regiments in Ungarn; beide scheinen in Sterned ihren Wohnsitz genommen zu haben. D. d. Horb 31. August 1686 wird erwähnt, daß Agnes von „Sumniz geb. von Ow“ von ihrer Großmutter 1500 fl. legiert bekam und deswegen schon zum drittenmal den weiten Weg gereist sei¹⁾; sie habe ihren Bruder Franz durch den Schultheißen von Hirtlingen fragen lassen, ob sie ihm aufwarten dürfe, habe aber keine Antwort erhalten; sie habe sich hierauf mit ihrem Ehegemahl nach Horb begeben.

Am 17. Dezember 1708 heißt es²⁾: Vor einiger Zeit starb in dem von Owschen Frauenhaus (Stiftung für ältere Frauen oder Wittven?) in Horb Frau von Somnitz, geborene von Ow.

6. **Franz Josef von Ow**, gewesener bayer. Leutnant, lebte in der ihm zugetheilten, früher zu Sterned gehörigen Behausung in Hirtlingen. D. d. 13. April 1708 vermählte er seiner natürlichen aber legitimierten Tochter Maria Franziska Dorothea von Ow 710 fl. und seiner Haushälterin Eva Sabina König 300 fl., außerdem eine gute Kuh, verschiedenes Zinngeschirr und Mobilien. Er starb am 29. September 1710 gegen 9 Uhr.

Seine Tochter **M. Fr. Dorothea von Ow** war vermählt mit dem markgräfl. badischen Grenadierhauptmann Dominil Anton Seiß, welcher mit Urlaub des Feldmarschalls Grafen von Wronsfeld „mittels kostbaren Postritts“ für den Trauergottesdienst seines Schwiegervaters am 10. Oktober nach Hirtlingen kam.

7. **M. Anna Franziska von Ow**, heiratete April 1678 in erster Ehe: einen böhmischen Adelligen de Capin, kaiserl. Leutnant im Regiment Caprara, in zweiter Ehe: den Karl Friedrich von Türl auf Rainstein und Gutingertthal.

8. **Eleonora von Ow**, ledig gestorben; ebenso:

9. **Maria Juliana von Ow**.

10. **Ferdinand Karl von Ow** wurde am 14. Oktober 1684 nach dem Tode seines Vaters gemeinsam mit seinen Brüdern Franz Josef und Johann Rudolf mit den Sternedischen Lehen von Württemberg belehnt. Die Untertanen erneuerten hierbei gegen ihn die alten Klagen und fügten neue hinzu, deren Erledigung binnen 15 Jahren herbeigeführt werden sollte. Zu

¹⁾ Dieselbe scheint hiernach doch mit ihrem Gemahl einige Zeit in Ungarn oder Pommern gewesen zu sein.

den letzteren gehörten Klagen wegen Mühlbann, Abzug, Pfarrbesoldungsholz in Fürnsaal, Gutleutpflege in Rufenweiler, freie Firsch, Fischrecht, Schirmgeld, Kauf- und Schuldbriefstagen, jus armandi, Fänge und Spiel. Die Gutleuthauspflege war von Wildhanns gestiftet worden und stand unter der Administration des evangelischen Pfarrers in Fürnsaal. Ferdinand Karl war Reichstädtischer Rat und Postkavalier, dann Oberstallmeister. Mit seinem Herrn, dem Fürstbischof Johann Anton I.³⁾ wohnte er dem Reichstage bei. Nach der brüderlichen Abtheilung fiel auf ihn das Schloß Sterned samt Schulden.

D. d. Schloß Hirrlingen 20. September 1718, 2 Jahre vor seinem Tode, erklärte Ferdinand Karl Rhr. von Ow zu Sterned, Hirrlingen und Heringen, kaiserl. Rat, Reichstädtischer Geheimrat und Landvogt auf St. Willibaldsburg, ferner der Reichsritterschaft zu Schwaben Rittersrat und Ausschuß, daß er das von Marquard Alexander von Ow hinterlassene Allod (Hirrlingen) übernehmen und die Gläubiger befriedigen, sowie der Wittib von Ow geb. v. Stain 400 fl. an der laufenden Wittumsprätension zahlen wolle. Die Gläubigerschaft ließ aber das Gut nicht los und verkaufte dasselbe, wie wir oben gesehen haben, 1722 an Herrn von Stengel.

Nach Oberamtsbeschreibung Horb S. 140 hat Ferdinand Karl die „sehr alte“ Kapelle auf dem Begräbnisplatz von Heringen neu herstellen lassen; an der Holzdecke besand sich das Owische Wappen nebst der Legende: „F. C. v. Ow“ und Jahreszahl „1703“. (F. C. v. Ow ist übrigens 1720 gestorben.)

Er starb zu Eichstädt am 5. April 1720 als letzter des Mannestammes der Hauptlinie Hirrlingen; er war verheiratet mit Anna (Gertrudis) Magdalena Krein von Quingha, die noch 1742 lebte.⁴⁾

Aus dieser Ehe entsprossen 4 Kinder:

a) **Karl Dietrich Maria von Ow**, ist jung gestorben.

b) **Ludwig Eberhard**, geb. 1694, 1713 zu Angolstadt immatriculiert, gest. in Eichstädt am 4. März 1714, wo er auch begraben wurde, sein Herz dagegen wurde in der Pfarrkirche Hirrlingen beigesetzt. Die beth. Erinnerungstafel trägt die Aufschrift: „Quarto mensis Martii circa tertium matutinam anni 1714 piissime

³⁾ H. A. — ⁴⁾ Ein Knebel von Raheneßebogen 1704—1725.

⁵⁾ Im Archiv Ow-Heßdorf befindet sich eine auf Pergament gemalte Ahnentafel von ihm aus dem Jahre 1652 mit dem 16 Ahnen: Ow, Brandes, Jährdoris, Reuberg (Reppert), Reichberg, Wolmershausen, Reubausen, Weichs, Sandizell, Wunppenberg, Seiboldsdorf, Cro, Merlau, Reubausen, Brenberg.

obiit innocens in prima aetatis flore perillustris ac generosus Dominus Ludovicus Eberhardus L. Baro ab Ow Dominus Hirlingae, Sternegii et Bieringae etc., cujus tenellum corculum diu a pestemate pertinaciter appugnatum tandem frustratis omnifariam tentatis pretiocissimis medicamentis expugnatum, ut exinde simul ac toto corde cedere anima coacta fuerit, quam in divinam voluntatem resignatus in cresteris sui manus tradidit Eystadii, cujus corpus ibi jacet in ecclesia parochiali ad altare B. V. Mariae, cor autem ex corpusculo excisum Hirlingensibus transcripsit; aetatis suae anno vigeesimo completo, quod et huc vite missum XIII die dicti mensis et anni ex arce Owana comitantibus funus Hirlingae et Bieringae incolis subditis in parochialem ecclesiam illatum avitis illustrissimis atavisque avisque ejus in vetero sacratio appositum fuit. Vivat nunc Deo in coelis nobisque in corde et memoria, ut pote corculum et thesaurus noster carissimus reciproce functo (N) illud S. Mathaei cap. VI: ubi thesaurus tuus ibi est cor tuum.“

c) **Maria Augusta von Ow**, geb. 9. Februar 1698, heiratete am 9. Juli 1717 den Reichsgrafen Anton von **Attems**, kaiserl. Rämmerer der Erzherzogin Maria Theresia. Derselbe war geboren am 19. Januar 1691 und starb am 13. Februar 1739; am 20. Januar 1721 wurde er belehnt mit Bieringen samst Hof und Mühle, das er erheiratet hatte.⁵⁾ Sie starb am 24. Januar 1725 nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr und wurde zu Unterbrändi begraben. Auf ihrem jetzt im Schloßhofe zu Bachendorf befindlichen Grabstein steht: „Anno D. 1725 den 24. Januar Nachmittags zwischen 12 und 1 Uhr starb die hochgeborene Gräfin und Frau, Frau Maria Augusta des hl. röm. Reichs Gräfin von Atthembs, Frey- und Regierende Frau zu Hl. Kreutz, Frau zu Lucini und Podgora, geborne Freiin von Ow zu Hirrlingen, Erbtochter der Herrschaften Sternegg und Bieringen, der Röm. Kaiserl. Majestät Kaiserin Eleonore glorwürdigster Gedächtnissa Sternkreuzordensdame und ihres Alters 28 Jahre, deren Gott genedig sein wolle.“

⁵⁾ Gert, Graßh. Hohenberg I, II, 147. Sein Sohn Christian August, Graf von Attemb († 1784) wurde 1742 mit Bieringen von Kaiserin Maria Theresia belehnt. 1748 vertauschte er die Herrschaft Sternegg von Württemberg gegen Dürllingen. 1789 verkauften dessen Söhne die Grafen August, Anton und Joseph v. Attemb Bieringen für 55.000 fl. an Joseph Frhr. v. Maßler und 1790 Dürllingen an Frhr. v. Wächter. In einer lateinischen Inschrift von 1767 an der südöstl. Außenwand der Friedhofskapelle zu Dürllingen bezeichnet der Pfarrer v. Dürllingen, Joseph Bitt, den Grafen von Attemb als „Dynasta in Hirrlingen“.

Das Allianzwappen „von Atthembs-Dw“ ist umgeben von den Wappen links: Cw, Weichs, Cw, Jahresdorf, Gumpenberg, Wolmershausen, Neuhausen; rechts: Quingha, Langenber, Bentinl, Padevort, Altenbud, Lintelo, Padevort.

Maria Augusta gebar ihrem Gemahl einen einzigen Sohn namens Christian August am 21. Januar 1719 und wurde dadurch Stammutter der jetzt noch blühenden älteren Linie der gräflichen Familie Attems. Graf Attems vermählte sich zum zweiten Male am 6. September 1727 mit Elisabeth Katharina Landgräfin von Hessen, Witwe des Fürsten Franz Alexander von Nassau-Sadamar. Letztere starb ohne Kinder am 15. Mai 1739 bald nach ihrem Gemahl.

d) Emma Hermann von Dw zu Sterneck starb jung.⁶⁾

11. Johann Rudolf (II.) von Dw. Derselbe erhielt d. d. Wien 5. April 1662 folgendes Erpektanzdekret von Kaiser Leopold: „demnach allerhöchst gedacht Ihre kais. Maytt. sowohl die treugehorsamste devotion und dienste, welche dero löbl. Erzhause desselben Vorältern ohne Unterbruch alle Zeit erwiesen, als auch seine, Herrn Barons selbs eigen, gute Qualitäten, Vernunft und Geschicklichkeit (indeme er bereits etlich Jahr auffm Reichstag sich ad publica ganz eiffrig und nobel appliciret, dadurch in Reichsachen genugsam Erfahrung und einen solchen Grundt erreicht, der Ihr Kais. Majt. dienen zu können sehr verträglich und gedeihlich sein mögte) angerühmt worden, als haben Sie gnädigst resoluirt, dass, wann künftig am Reichstag oder anderwärts für ihn eine anständige Beförderung eröffnen möchte, auf seine Person eine sonderbare allergnädigste Reflexion gemacht werden soll, und verbleiben Ihr. Mayst. mit kaiserl. Gnaden ihm Herrn Baron wohl gewogen.“⁷⁾

⁶⁾ Im Archiv Dw-Jelldorf befindet sich ein auf Leinwand gemalter Dwischer Stammbaum, der früher bei Graf Attems in Hochgarten verwahrt war, welcher mit Christian August Graf v. Attems abschließt. Derselbe ist schön ausgeführt, aber leider sehr defekt. Er beginnt mit Benz Cw-Bodelshausen, vermählt mit Elif. Truchsessin zu Bichshausen und läßt von diesem alle Linien Dw abstammen. Ueber turnierende Dws, welche in voller Rüstung zu Pferd dargestellt sind, trägt er den Vermerk: „Giner v. Cw turniert zu Stuttgart 1436, Weichart zu Jurech 1165, Heinz zu Schweinfurt 1286, Hanns zu Regensburg 1234, Georg am drei Königtage 1486 zu Bamberg, Ludwig zu Bamberg 1362, Wolf zu Schaffhausen 1382, Hanns zu Tormstadt in Hessen 1383“; bei drei weiteren Turnierenden ist die Legende nicht lesbar. Derselbe Stammbaum trägt den Vermerk, daß die Käteler Hermann und Georg n Cw zu Rhodus gloriwüchdig gegen die Türken gekämpft und viel zur Erbauung der Kirche Maria della Victoria beigetragen haben.

⁷⁾ H. 23.

Bei der Teilung mit den Brüdern erhielt er den halben Fruchtzehnten zu Rangendingen mit Höfen und Gütern, jedoch mit Schulden belastet.⁹⁾

Am 20. Juni 1683 wurde eine Heirat verabrebet zwischen ihm und Maria Jakoba geb. Frein von Hohenberg, Witwe des Johann Franz Wehler von Schwandorf zu Tirschnitz und Windringen. Die Mitgift betrug 4000 fl.¹⁰⁾ Sie war eine Tochter des Frhr. Karl Sigmund von Hohenberg (seines Onkels des Markgrafen Karl von Burgau und Krenfels des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich und der Philippine Welfer) und der Maria Susanna von Kost zu Mitling. Johann Rudolf erkrankte auf nicht näher aufgeklärte Weise im Herbst, und zwar muß dies vor dem Jahre 1688 geschehen sein, da seine Witwe von 1688 an gegen ihre Schwäger Ferdinand Karl und Franz Josef prozessierte.¹¹⁾ Er hinterließ keine Erben.

12. Friedrich von Ow starb jung.

13. Maria Ursula von Ow starb jung.

14. Theresia von Ow, gestorben ohne Erben, heiratete einen böhmischen Adligen Herrn de Remests kaiserl. Quartiermeister im Capraraschen Regiment, welcher als Winder in Prag gelebt haben soll.¹²⁾

15. Leopoldine von Ow starb jung.

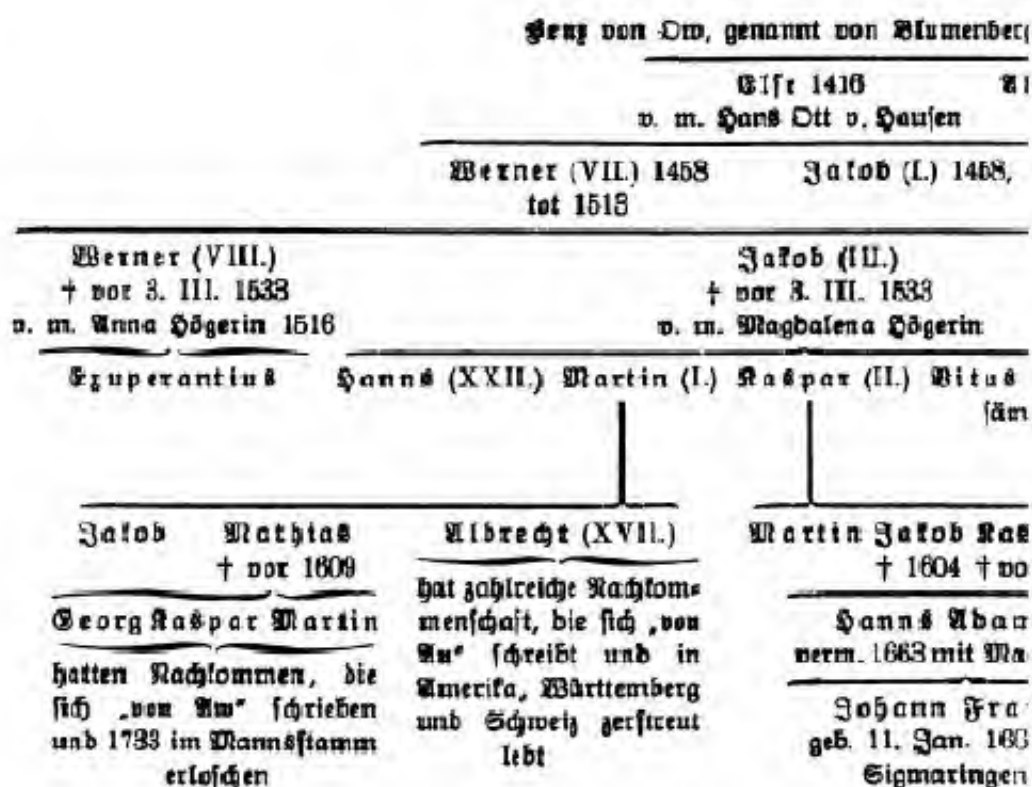
So erlosch fast plötzlich die Linie Hirtlingen-Sterned, welche unter den Söhnen von Adam II. (Johann Friedrich senior mit 11 und Wilhelm mit 15 Kindern) in größter Keppigkeit sich zu entfalten schien, und die schönen Herrschaften Hirtlingen und Sterned letzteres Stammgut, letzteres angeheiratet und ererbt gingen für die Familie verloren.

⁹⁾ A. H. — ¹⁰⁾ A. B.

¹¹⁾ A. B. Der Name „Hohenberg“, dieses alten ausgestorbenen für unsere Gegend und das Haus Habsburg so bedeutungsvollen Geschlechtes, wurde in neuerer Zeit der Gemahlin des österr. Thronfolgers Erz. Franz Ferdinand verliehen. — ¹²⁾ A. B.

Stammtafel VII.

Linie Hirtli



irdigen-Erdingen.

Verf. m. Weichholz von Kärst zu Göttingen

ഇന്ദ്രേയ്ക്കു (XIII.) † നാമു 15. V. 1458

o. m. Unglen von Döllstein 1402

1492	Panns (XIV.) 1458, 1497 perim. m. N. N.	Matthias (II.) 1458
------	--	---------------------

Dannß (XIX.) der ältere

1523 ÷ nach 1553

DEKIN. IN. 9. 9.

ജൂൺ 7 മുതൽ, മെൽ
ബാൻ വേണുവേദന

Санкт (XXIII.)

berm. m.:

22 art 6 | o m d u s

† DOX 1625

১০৫

1601

1. *Botentiana* DeBer

2. Katharina Settinger

Ex: a r n. 2 Ex: a r n. 2

Данн (XV) + 1634

D. M. H. H.

Ratharina

v. m. H. Dieber

Frank Hinton (L)
1680

Maria Rosa
v. m. Gloubi Werlo

Wagba Iema
1665

1659

in Dannes Adam (II.)
† nach 1712

Ernst Weinreb
1608

Frank Munton (IL)

seine Nachkommen

Tafel VIII

(schreiben sich „von Cw“)

Stammtafel VIII.

Linie A

Franz :
geb. 20. VII
1755, verm.
maringen
Dan

Karl Anton
geb. 31. I. 1700 in
Sigmaringen

Franz Josef
verm. 1731 mit Maria
Antonie Kolbinger

Reinrad
† 16. XI.
1771

Anton
† 24. VI.
1777

Max
Bräuhausverwalter in
Salltenhausen, vermählt
mit Karoline, Frein v. f. f. Bergrat in Salzburg
Scheuchstuel.
† 17. XI. 1837

Auguste
† 1858 in München
verm. m. Anton Jirased
f. f. Bergrat in Salzburg

Therese
† 1853

Karoline verm. 1861 mit Eduard Queber Dr. jur. u. Advokat in Salzburg	Konstantin geb. 26. XI. 1840 verm. m. Emilie Karoline Rutschera	Julius geb. 12. XI. 1843 verm. mit Karoline Veller	August geb. 15. VII. 1847 † 1891 in Griesbach	Emma geb. 3. V. 1849	Emil † 1877 in M verm. m Christian
--	---	--	--	-----------------------------------	--

Emilie
geb. 28. VIII. 1871
in Gruschan

Max
geb. 1. II. 1877
dieselbst
f. f. Leutnant

Sigmaringen.

Stem II. (f. Tafel VII)

1674, † nach
1697 in Sig-
maringa
nach

Andreas Weinrab
geb. 28. XI. 1712, † 1792
fürstl. Hofmaler in Sigmaringen
vermählt: 1. mit Rosina Walter
2. mit Elisabeth Reßler

Josef Fibel
† 3. III. 1831 in Altens-
hausen, verm. mit Fran-
ziska Doppelte

Andreas

Thomas
Maler u. Stadtbaumeister
in Sigmaringen, † 23. II.
1843, verm. mit Anna
Maria Müller

Wilhelmine
in München

Sohn
† jung

Weinrab
Stephan
Maler in Sigma-
ringen, † 1875,
verm. mit Grete
gentia Herburger

Sabette
† 1882
verm. mit
Doreng
Stähle

Elisabeth
verm. 1858
mit H. Roth

Hanno
† 1876
verm. mit
Victor Rea
in Frankreich

Josef Maria
Fibel Anna
geb. 1812
verm. mit
Dante
hausen
† 1874

umwieb
† 1832
† 1834
† 1879 in Magde-
burg, verm. mit
Auguste Dorch

Adolf
† 1832

Frida
† 1834

Elisabeth
† 1879 in Magde-
burg, verm. mit
Auguste Dorch

Gemma
verm. 1861 mit
Fibel Kießerle

Oskar
geb.
1830

Anna
† 1870

Edwig
geb. 1842
verm. mit Engelbert
Fischer

2 Töchter

Dritter Abschnitt.

Die Linie Hirrlingen-Eschingen bis auf unsere Zeit.

Erstes Kapitel.

Die Nachkommen des Benz (VI.) von Ow. (Stammtafel VII.)

Benz hatte einen Sohn **Albrecht (XIII.)**; derselbe wird am 11. Dezember 1406 anstatt seiner Mutter Mechtild von Fürst mit dem Hof zu Delchingen samt Zugehörden und den Wiesen in Salach und Ebach von Herzog Friedrich von Oesterreich belehnt.¹⁾ Als Siegler treffen wir Albrecht in einer Urkunde vom 22. Mai 1417 neben Hanns von Hausen, und mit dem Beisage „von Eschingen“ in einer Urkunde vom 30. September 1416, welche Hanns Ott von Hausen und dessen Gattin Elsa von Ow betraf.²⁾ Diese **Elsa von Ow** war wohl eine Schwester Albrechts; ihr Name kommt lediglich in der obengenannten Urkunde vor.

¹⁾ M. St. In unmittelbarer Nähe von Delchingen (O.-A. Rottenburg) auf vorspringendem Bergkegel lag die Burg der Herren von Fürst. Zu großem Ansehen gelangte die Familie durch Dr. Veit von Fürst, welcher Rektor der Universität und kaiserl. Statthalter in Modena war, und 1515 in Wien starb; mit Hanns Konrad von Fürst († d. März 1561 in Tübingen) erlosch das Geschlecht. Ob dasselbe mit den im 11. und 12. Jahrh. genannten Edelstreien von Fürst, welche auf obengenannter Burg saßen, zusammenhängt, läßt sich nicht nachweisen. Im 14. Jahrh. waren in Delchingen die von Stöffeln hauptsächlich begütert, obwohl nebenbei auch die von Fürst daleibit noch Benz gehabt zu haben scheinen. Von dem alten Edelstreien von Fürst wird Desso, welcher 1075 und 1085 Schenkungen an die Mönche Dirlau und St. Georgen macht, für identisch gehalten mit jenem Desso, welcher 1084 St. Georgen münzete und dort 1114 als Mönch starb; er soll jedenfalls zur Sippe der Sülzgaugrafen Desso (1116 u. 1157) gehört haben. (O.-A.-Beichr. Rottenburg II, 321.)

²⁾ Mon. Zoll. VIII CI. Die von Hausen waren eine alte schwäb. Familie, welche 1611 mit Wolfgang Friedrich v. Hausen erloschen zu sein scheint; in alter Zeit führten sie den Namen von Hampeing.

Am 21. Dezember 1436 war Albrecht Bürge für Konrad den Jüngeren von Zettingen und führte damals den Beinamen „der Sinaver“.¹⁾ Herzog Albrecht von Oesterreich belehnte ihn am 6. März 1446 mit dem Hof zu Tetschingen.²⁾ Wir begegnen dann Albrecht nur noch in einer Urkunde vom 15. Mai 1458, in welcher er als kranker Mann Tetschingen seinen Söhnen Werner, Jakob, Hanns und Mathias übergab.

Er war vermählt mit der Engel, einer Tochter des Konrad von Hölstein. Am 13. Dezember 1400 vertrieben letzterer und seine Gattin Anna von Thierberg ihre Tochter Englin, Gattin des Huberlin von Ow von Eschingen, mit 550 Pfund Heller Heimsteuer auf die halbe Burg Thierberg und das Dorf Thieringen mit Widdum, Kirchenkap und sonstigen Zugehörden, deren Wiedereinlösung sie sich vorbehalten.³⁾ Die Hölstein (Burg bei Zettingen, Eschingen) und die Thierberg (D. M. Halingen) waren alte Rittergeschlechter.⁴⁾ Am 25. März 1418 verkaufte Konrad von Hölstein mit seiner Tochter Englin das Dorf Thieringen samt Kirchenkap, Widdum und Zehnten an Graf Eberhard D. J. von Württemberg; ebenso verkauften sie demselben die Dörfer Höslingen und Wehstetten (D. M. Halingen) — alles für 2000 Pfund Heller und vorbehielten sich nur ihr Haus und Hofreit in Thieringen.

Albrecht⁵⁾ hinterließ vier Söhne:

1. Werner (VII.) von Ow. Derselbe wurde am 11. Mai 1458 von der Herzogin Mechthild von Oesterreich mit dem Hof zu Tetschingen belehnt, nachdem sein Vater denselben ihm und seinen Brüdern übergeben hatte. Hierzu gehörten: Haus, Hofstatt und Gärten zu Eschingen, 2¹⁾, Mannsmahd Wiesen, 20²⁾, Raubert Acker, 5 Gärten, 2 Wälder, 2 Halden und ein Baum; ferner Wiesen im Zolach. Im selben Jahre nimmt

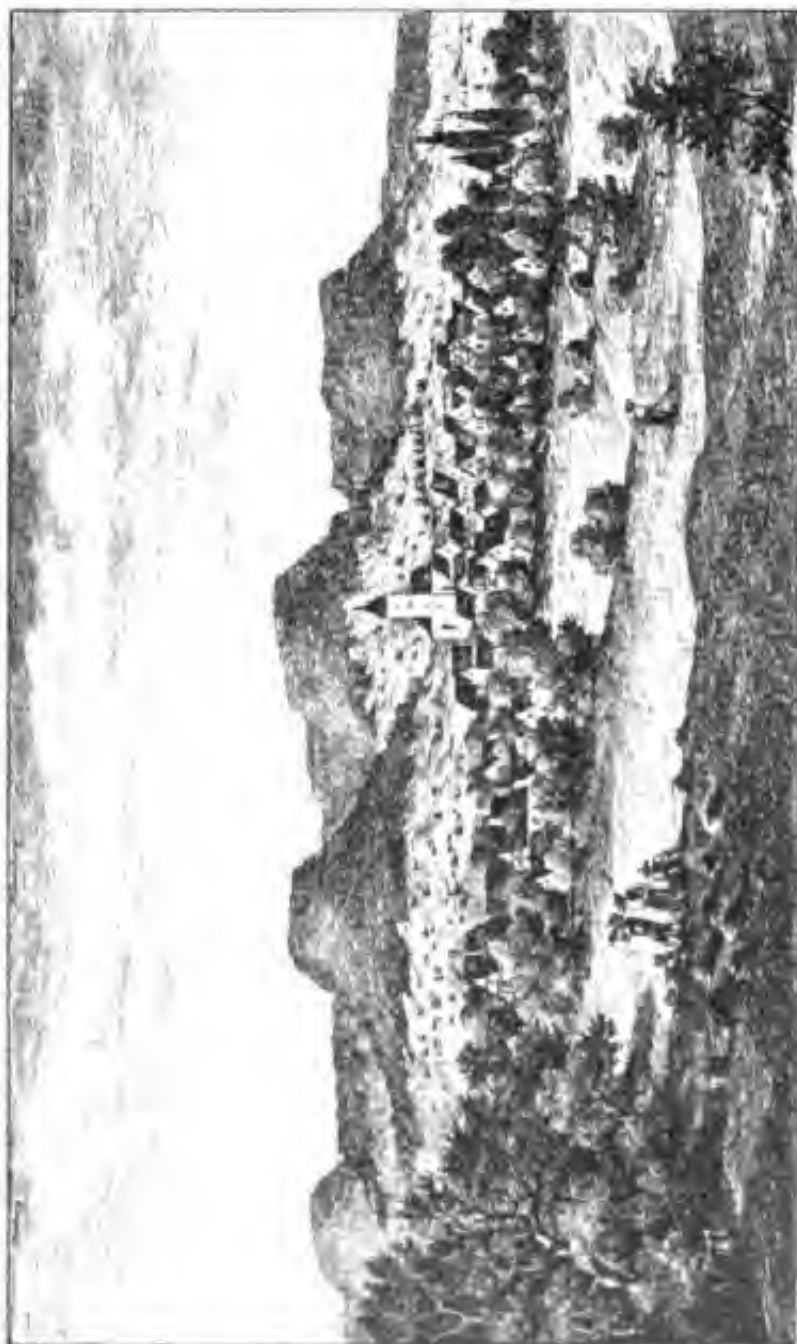
¹⁾ Mabelkover.

²⁾ H. Z. G. Dieser Albrecht v. Ow scheint aber ein Sohn des erstgenannten 1400 belehnten Albrecht v. Ow gewesen zu sein, weil in der Belehnungsurkunde von 1446 der betreffende Hof „sein väterlich Erb“ genannt wird. Ueber dieses Tetschinger Lehen und die Geschichte seiner Lehenssträger hat Pfarrer M. Dunder (Welsch) in den Heutlinger Geschichtsblättern 1946 S. 70 ff., 3. 92 ff. und 1948 S. 7 ff., S. 38 ff. eingehende Untersuchungen veröffentlicht.

³⁾ Th. Schön im Mitteilgn. des hohenz. Altert. Ver. 26 S. 18.

⁴⁾ Schmid, Dohenberg S. 418 u. 416. D. M. = Welsch. Halingen S. 425 ff. u. 511.

⁵⁾ Er ist Zister des Altes Eschingen. Ueber diesen Alt siehe Th. Schön in den Heutlinger Geschichtsblättern Jahrg. I u. II S. 116 f. und III S. 5 f.



Welfdingen.

er „gegen mins Vatters“ 20 fl. auf, die in den folgenden 5 Jahren zurückgezahlt werden sollen.

1482 siegelt Werner für die Bauern zu Lindingen, desgleichen für die Bauern zu Mößingen, 1502 für einen Bauern zu Leichingen (Wabeltöver). Werner wird wohl bald nach 1502 gestorben sein: in der Pfarrregistratur Leichingen finden sich Urkunden von den Jahren 1513 und 1515, die „mit weylant Junkher Werner von Ow Innsigell“ ausgestellt wurden.

2. Jakob (I.) von Ow. Am 21. Januar 1458 war Jakob von Ow Eschingen Bürge für Friedrich von Randenburg und dessen Ehefrau Margarete von Ow.⁸⁾ Am 11. Mai 1458 wird seiner gedacht gelegentlich der Belehnung seines Bruders Werner. Er fiel im Treffen bei Seckenheim 1462.⁹⁾

3. Hanns (XIV.) von Ow. Derselbe wird zuerst am 11. Mai 1458 bei der Belehnung seines Bruders Werner erwähnt. In der Schätzung des Amtes Lüdingen 1470/71 wurden unter den „Schätzen zu Eschingen“ des Hanns von Ow Einkünfte auf 40 fl. geschätzt, was 2 fl. Land und Reichsteuer ausmachte.¹⁰⁾ In einer Urkunde des Kirchenpflegerarchivs Heutlingen vom 28. Januar 1479 ist die Rede von einem Vater und der „Schilt-Egert“ zu Eschingen des Hannsen von Ow: 1482 siegelt er für die Bauern zu Mößingen, welche ihn und seinen Bruder Werner „unsern lieben Junther“ nennen. Von seinen Söhnen wird sogleich die Rede sein.

4. Mathias von Ow. Derselben geschieht lediglich am 11. Mai 1458 bei Belehnung seines Bruders Werner Erwähnung. 1485 wird eines alt Martin Leisehler für Mathes? von Ow gedacht, der dem hl. Martin von Leichingen i. e. der Kirche mit anderen jährlich 2 Schilling Heller samlet.

Söhne des Hanns (XIV.) von Ow Eschingen:

a) **Werner (VIII.) von Ow.** Er mit seiner Gattin Anna Sygerin verkauft am 22. Dezember 1516 vor Schlichteß und Rat zu Leichingen seinem Bruder Jakob von Ow und dessen Ehefrau Magdalena Sygerin all sein Gut in Eschingen gegen ein lebenslangliches Leibgedult, bestehend in: täglich 1 Maß Wein gutes Mannamensgut, alle Wochen für 2 Schilling Weinbrot, genug durch einen Kuggenbeutel abenteutes Roggenbrot, so viel sie dessen bedürfen werden, alle Tage einmal Fleisch.

⁸⁾ V. St. Diese Margarete ist nicht einreihbar in den Stammbaum, gehörte aber wohl zur Familie.

⁹⁾ Im Krieg des Valters gegen Baden und Württemberg. Roth, „Gesch. d. Markgr.“ II, 74; Fuhs Wappenstein 1470; Schmeier V, 1, 1183.

¹⁰⁾ Richomont, aus Württemberg ad circuli equestr. 52-53.

„grün oder durß“ (= geräudert), wenn man daselbe essen sollte, wie ihnen das gefällig wäre; auch alles andere Gekochte wohl gemacht, wie sie es bisher und vormals gebraucht haben, alle Feiertage und Samstag: einmal „Wach“ oder ein paar Eier und in den Fasten alle Tage ein Hering. Auch sollen die Käufer schuldig sein, ihnen ihr Lebenlang Knechte und Mägde zu geben (d. h. wohl: ihnen die nötige Bedienung zu stellen), dieselben auf ihre Kosten zu halten mit aller Beholzung, kalt und warm, auch sollen sie waschen und Wäsche besorgen, so oft die Verkäufer solches bedürfen. Alle Fronfasten sollen die Käufer ihnen 5 Schilling Heller geben, die sie nach ihrem Wohlgefallen verbrauchen dürfen. Dafür übergeben die Verkäufer alle ihre fahrende Habe und die Güter, bestehend in: Haus und Hofraith „an der Lindensigel gelegen“ zwischen Jerg Buchmann und der Pfarrei Gut „2 haw in Berekheack“, „10 haw in dem Hard“, den Älgenacker und das Hägelein samt dem „Kreben“, so sie von Martin Wucherer von Esterdingen haben, ferner alle ihre Ansprüche auf das väterliche Lehen. Doch soll Jakob diese Güter ohne Wissen und Willen Werners nicht verpfänden oder verpfänden dürfen; sie sollten Unterpfand des Leibgedings bleiben. Sollte Werner oder seine Frau mit Tod abgehen, so sollte das ganze Leibgeding auf den Ueberlebenden übergehen; lediglich $\frac{1}{2}$ Maß Wein täglich sollte dann weniger gereicht werden. Jakob und seine Erben verpflichten sich außerdem, die Schulden Werners und seiner Gattin zu übernehmen, von Stand an einen Jahrtag für die Eltern von Werner und Jakob zu stiften mit 7 Schilling Helttergült, und endlich Werner und seine Gattin seinerzeit ehrlich zu begraben. (A. St.) Am 28. August 1517 treffen wir Werner als Siegler¹¹⁾; am 30. März 1533 war Werner nicht mehr am Leben.

Sein einziger Sohn: Exuperantius (auf deutsch: „Aschenbrand“ genannt), wurde am 30. März 1533, 9. Oktober 1549 und 1. Februar 1550 mit $\frac{1}{2}$ des Hofes zu Oefchingen von König Ferdinand belehnt. Nach einer Urkunde vom 25. November 1568 verkaufte Exuperantius dieses Drittel.

b) **Jakob (III) von Ow.** Am 29. November 1568 finden wir ihn als einen der sechs Richter zu Oefchingen: 1 Jahre lang war er Schultheiß in Oefchingen. Er war mit Magdalena Hegerin vermählt und war am 30. März 1533 nicht mehr am Leben. Zu seiner Zeit wurde das Lagerbuch der Melleri Tübingen (A. St.) erneuert, in welchem Seite 308–391 wiederholt

¹¹⁾ Stiftungsbuch des St. Martin in Oefchingen S. 91, a.

von Tschinger Lw und deren Besizungen die Rede ist; ebenso in dem 1558 erneuerten Lagerbuch Seite 245 ff. und in dem Tübinger Forst-Lagerbuch (A. St.). Von seinen Kindern ist nach Hanns (XIX.) die Rede.

c) **Hanns (XIX.) von Lw**, „der Aeltere“ im Gegensatz zu seinem gleichnamigen Neffen begegnet uns zuerst in einer Urkunde vom 11. Dezember 1523 als Siegler. 1535 zinst Hanns zu Gomaringen (nächst Tschingen) dem Kloster Heberhausen 3 Pfund 14 Schilling und 4 Heller. Am 30. März 1538 wurde er von König Ferdinand mit $\frac{1}{3}$ des Tschinger Lehens belehnt, für seinen Neffen Gruperantius mit $\frac{1}{3}$ und für die Kinder seines Bruders Jakob mit $\frac{1}{3}$. Am 7. April 1539 verglich sich Hanns von Lw mit der Gemeinde Tschingen wegen des Beholzungsrechtes in den Tschinger Wäldern, wegen Viehhaltung und Viehtreiben in dem Tzwischen Walde Salach. Am 9. Oktober 1549 verzichtete Hanns auf seine Eigenschaft als Lehens-träger des Lehens Tschingen zu Gunsten seines Sohnes Hanns von Lw und erklärte den Räten und dem Statthalter der ober-österreichischen Regierung: „diewill ich aber der Jaren so betagt und alt worden und dermassen verarmt bin, dass ich mich der Lehenschaft und Trägerei nit mer vorzustehen geschickt oder gewis erkhehn oder acht.“ (A. St.)

Im Jahre 1553 verkaufte er seinem Sohne Hanns von Lw zu Kirchentellinsfurth die Mühlwiese, eine Wiese im Espach, die Holzwiese, um 76 Gulden.

Der Name seiner Gattin ist unbekannt; dieselbe verkaufte als Witwe am 13. November 1569 an die Gemeinde Tschingen einen Acker um 100 fl., d. h. gegen einen Zins von 1 Pfund 8 Schilling Heller jährlich.¹²⁾ Von seiner Descendenz handelt das Kapitel 2.

Sinder Jakobs (III.) von Lw:

1. **Hanns (XXII.) von Lw**. Die Erben Jakobs (III.) von Lw wurden am 30. März 1534, 9. Oktober 1549 und 1. Februar 1550 von König Ferdinand mit $\frac{1}{3}$ des Hofes zu Tschingen belehnt. Am 4. Mai 1557 wurde dem Herzog von Württemberg eine Beschwerde der Gebrüder Hanns (XXII.) und Martin von Lw, Michael Baum, Hanns Schwarz, Wühl Aren, Ulrich Kuppler, Theiß d. e. Matthäus Zell — alle zu Tschingen, Michael Rauffer zu Heren und Hanns Schneider zu Melchingen — alle weiland Jakobs von Lw Söhne und Tochter

¹²⁾ Stiftungsbb. St. Martin zu Tschingen S. 122.

männer — übergeben. Sie klagten, daß andere Verwandte ungeachtet des Leibgedings die 2 Teile von Deschingen, als Jakobs von Ow Kinder noch jung gewesen wären, an sich gerissen hätten, und ihnen nur $\frac{1}{3}$ gelassen hätten.

II. Martin (I.) von Ow. Seiner wurde bereits oben gedacht. Im Gegensatz zu seinem Neffen Martin wurde er „alt Martin“ genannt. Seine Aeder werden 1562 und später im Stiftungsbuch St. Martin zu Deschingen S. 112 b usw. erwähnt.

1553 hatte Deschingen zum ersten Aufgebot zu stellen: 2 Büchschützen — einer davon war Kaspar von Ow; 3 Spießer mit Rüstung — darunter Hanns von Ow d. J. und Martin, Kaspars Sohn; ferner 6 Spießer ohne Rüstung — unter ihnen Martin von Ow, Jakobs Sohn. 1566 wies Deschingen 9 Büchschützen auf — darunter Jakob von Ow und Martin, Kaspars Sohn; 5 geharnischte Spießer — darunter Martin der Ältere von Ow.¹³⁾

Der Name seiner Gattin ist unbekannt. Er hinterließ drei Söhne: Jakob, Mathias und Albrecht.

1. Jakob (IV.) von Ow. Im Jahre 1575 treffen wir ihn im Besitze eines Lehnhofes zu Deschingen, der dem Spital zu Neutlingen gehörte; dieser Hof sollte immer nur in einer Hand bleiben und nie zertrennt werden dürfen; der Inhaber hatte (Mishwachs und Hagel abgerechnet) jährlich an das Spital zu Neutlingen zu liefern: 5 Scheffel 4 Simri Weizen, 5 Scheffel 4 Simri Hafer, Wiesgins 2 Pfund, 12 Käse oder 4 Schilling, 4 Herbsthühner, 1 Kastnacht henne, 1 Viertel Eier auf Ostern.¹⁴⁾ Am 28. August 1609 verließ Erzherzog Maximilian dem Jakob von Ow für sich selbst und als Lehenträger für seinen Bruder Albrecht und die Söhne seines verstorbenen Bruders Matthes: Georg und Martin, das Deschinger Lehen; die Lehenbehausung ungefähr mitten im Dorf usw.¹⁵⁾ Diese Belehnung ist die letzte des von Jakob III. abstammenden älteren Zweiges des Altes Deschingen.

2. Mathias (III.) von Ow. Derselbe starb zwischen 1601

¹³⁾ O.-W.-Beschreibung Rottenburg II S. 318.

¹⁴⁾ Kirchenpflegearchiv Neutlingen.

¹⁵⁾ Diese Urk. (A. L.) enthält eine genaue Beschreibung des ganzen Lehensbesizes (4 $\frac{1}{2}$ Mannsmahd Baumgärten, 63 $\frac{1}{2}$ Jauchert Aeder, 21 Mannsmahd Wiesen, 3 Waldparzellen im Salach, außerdem einige Gärten und Zehnten).

und 1609. Er hinterließ drei Söhne¹⁶⁾: **Georg, Kaspar** und **Martin**.

3. Albrecht (XVII.) von Am. Derselbe siedelte nach Thalheim (Kottenburg) über. Im Jahre 1609 wurde er mitbelehnt mit dem Eschinger Lehen. Derselbe scheint für den Junker Eberhard Wolf von Tachenhäusen ein Gut bewirtschaftet zu haben; denn 1617 ist davon die Rede, daß er genanntem Junker jährlich auf Martini verschiedene Naturalien zu zinsen habe. Albrecht (meist Albertin oder Alberti genannt) scheint aber auch eigenen Grund besessen zu haben. Am 27. September 1626 wurde er zu Thalheim begraben. Ueber seine Nachkommenschaft, welche sich bis zur Gegenwart „von Am“ schreibt, ist zu vergleichen das Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser, Brunn 1891, S. 467 ff.¹⁷⁾ Zu derselben gehörte **Johann Adam von Am**, geb. 7. April 1793 zu Herrenberg, welcher am Feldzug 1809 teilnahm. Er trat in den Forstdienst, war 1822–25 in Rebenhausen, 1826 auf dem Hof zu Rosenau bei Tübingen, dann 1827–29 in Schussenried als Revierförster angestellt. Am 22. September 1829 erhielt er das Revier Altenstaig. Er zeichnete sich beim Brand in Orselsbronn (C. A. Nagold) am 14. September 1834 beim Rettungswerk besonders aus und erhielt deshalb im „Merkur“ vom 16. Oktober 1834 eine öffentliche ministerielle Belobigung. Er starb am 30. März 1844 in Altenstaig. Am 4. Mai 1822 hatte er in Rebenhausen Alexandrine Christine Wilhelmine Reclin von Seebach, Tochter des Reichsraths Hanns Christian von Seebach, f. Württemberg, Mannheimer, Herrn auf Schönenwerda bei Querfurt, Königreich Sachsen geheiratet. Dieselbe war geboren 6. Juli 1790 in Schönenwerda und starb am 9. April 1861.

Johann Adam von Am hatte nur einen Sohn: **Friedrich August Wilhelm von Am**, geb. zu Altenstaig am 14. Februar 1832. Derselbe diente als Leutnant im 6. Infanterie Regiment, trat 1857 in das Jägercorps der britisch-deutschen Legion. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

¹⁶⁾ Zwei von diesen Söhnen hatten weitere Nachkommen, welche sich „von Am“ schrieben und 1731 im Mannesstamm erloschen. Siehe Heutlinger Geschichtsblätter III S. 6 und Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser v. J. 1891, Brunn, 16. Jahrgang S. 473.

¹⁷⁾ Dieselbe teilte sich in die Äste: Thalheim, Wismundingen, Neuenhausen, Hebersheim, Steinenbronn u., und lebt 4 St. zerstreut teils in Amerika, teils in Neuenhaus, Lpewinweiler, Weisingen, Ludwigsburg, Weil im Dorf, Leonberg, Engewalden, Hebersheim, Berlin, Daptau-Neuenhausen, Gengen, Steinenbronn, Basel und Thalheim.

III. Kaspar (II.) von Ow. Derselbe hatte laut Wälbbrief von 1538 an das Kloster Rebenhausen 14 Schilling jährlich zu zinsen. Nach einer Angabe Hanns von Ow des Jüngeren vom 19. April 1564 hatte Kaspar, der ausdrücklich der Bruder Martins heißt, Anteil an den Lehensgütern zu Teschingen.

Am 25. November 1568 berichtet Hanns von Ow der Herrschaft Hohenberg: „Jakobs von Ow selig Erben haben“²⁾ des Lehens inne und sind noch am Leben: Kaspar und Martin von Ow. Diese haben zum Teil die Lehensstücke ihren Kindern, Mindestkindern und Tochtermännern zum Heiratsgut gegeben, zum Teil zum Eigentum verkauft, einesteils in die württembergische Erneuerung und mit Rodenzins beschwert.“

Er hatte von einer unbekannten Gemahlin zwei Töchter und mehrere Söhne, von denen nach Beendigung der Aufzählung seiner weiteren Geschwister die Rede sein wird.

IV. Tochter vermählt mit Michael Baug in Teschingen. Am 19. April 1564 hatten an den Lehensgütern zu Teschingen Anteil: Michl Baug samt seinen Kindern. Am Palmstag 1568 erschlug Hanns von Ow diesen Michl Baug (genannt Joppen) von Welfeschlügen. (Hierüber im nächsten Kapitel.)

V. Tochter vermählt mit Hanns Schwarz in Teschingen; derselbe wird mit Baug gelegentlich des Anteiles an den Lehen 1557 und 1564 erwähnt.

VI. Tochter vermählt mit Michl Arey in Teschingen; von ihm gilt dasselbe wie bei Schwarz; 1561 werden hierbei seine Söhne Georg und Martin erwähnt.

VII. Tochter vermählt mit Ulrich Kuppeler in Teschingen; erwähnt 4. Mai 1557.

VIII. Tochter vermählt mit Theiß Zell in Teschingen; erwähnt 4. Mai 1557. „Matthys Zellen selig Kinder“ hatten 1561 Anteil an den Lehen.

IX. Tochter vermählt mit Michl Kauffer in Aeren.

X. Tochter vermählt mit Hanns Schneider in Melkingen — beide erwähnt 1557.³⁾

XI. Vitus (I.) von Ow dürfte zu diesen Geschwistern Ow Teschingen gehören.⁴⁾ Derselbe findet sich 14. September 1541 an der Universität Tübingen immatrikuliert (Moth. Z. 508). Derselbe dürfte jung verstorben sein.

²⁾ Wir haben hier ein klassisches Beispiel für Zersplitterung von Grundbesitz und Veräußerung der Familie infolge langgelegter Erbteilungen. Sämtliche 7 Schwestern Kaspars heirateten Bauern in Teschingen oder nächster Umgebung; Aeren liegt nordwestlich und Melkingen südöstlich von Teschingen.

Minder Kaspar's (II.) von Ow:

Martin (II.) von Ow hatte Anteil am Tetschinger Lehen; 1575 bewirtschaftete er zusammen mit Martin Mauser Wittib den in Tetschingen befindlichen Erblehenshof des Spitals zu Neutlingen. Am 25. Januar 1570 um 4 Uhr erschlug er in seinem Hause zu Tetschingen den Jakob Schmid von Thalheim; wegen dieses Totschlags begehrte er am 28. Januar 1570 das Asyl zu Neutlingen.¹⁹⁾ Er lebte noch am 8. Juni 1604.

Jakob (V.) von Ow hatte wie sein Bruder Anteil am Tetschinger Lehen; 1580 war er Schultheiß von Tetschingen. Im Stiftbuch des hl. Martin sind mehrere Aeder usw. desselben erwähnt. Mit anderen hatte er einen Hellerzins, des sogenannten Vigilgeld, für einen von der Frau Adelheid Gräfin von Zollern geb. von Fürstenberg gestifteten Jahrtag zu entrichten. Das betr. belastete Gut hieß: der Herrn von Zollern Brühl zu Tetschingen oberhalb dem Dorfe gegen Gerlingen. 1604 war er tot, und wird seiner Witwe als lebend gedacht.

Kaspar (III.) von Ow wird 1604 und 1609 genannt; 1634 war er tot, seine Witwe aber noch am Leben.

Kaspar II. hatte außerdem **zwei Töchter**, eine vermählt an Michael M a u s e r, die andere an Georg W a g n e r. Dieselben hatten 1544 Anteil an dem Tetschinger Lehen, ebenso Sebastian Keiser und Melchior Melckelin, welche sonach wohl auch Tochtermänner desselben waren.

Zweites Kapitel.

Die Nachkommen von Hanns (XIX.) Stammtafel VII.

Hanns (XIX.) hatte drei Söhne:

1. Hanns (XXIII.) von Ow. Er wurde am 1. Februar 1550 mit ¹/₃ des Lehens Tetschingen belehnt und zugleich als Vertreter des Emperantius von Ow mit dem andern Drittel und als Vertreter der Erben seines Onkels Jakob III. mit dem dritten Teil dieses Lehens. In einer Kriegsliste von 1563 wird er

¹⁹⁾ *Asylbuch* von 1569–1590. Zufolge einem Neutlinger Stadtprotokoll vom 4. Juli 1572 wurden die begehrten promotoriales an Kurtemberg wegen dieses Totschlags an seinem Schwagermann (Jakob Schmid war also sein Schwager) abgeschlagen. Laut Stadtprotokoll vom 12. April 1578 wurde ihm zugesagt, daß ihm in seiner Strafsache gegen Conrad Gyselin zu seinem Rechte verholfen werden solle.

als Hanns von Ow der Jüngere im ersten Aufgebot von Teshingen als „Spießer mit Rüstung“ aufgeführt.¹⁾ Noch 1553 saß Hanns auf einer Besizung seiner Frau (Potentiana Heller) zu Kirchentellinsfurth, 1554 aber mußten diese Güter nach langwierigem Prozesse an eine Familie Nozbed übergeben werden.²⁾ 1556 treffen wir Hanns in Stuttgart, wo er 100 fl. unter der Bürgschaft des Georg von Ow-Hirrlingen aufnimmt.

Mit den Teshingern hatte er fortgesetzt Streitigkeiten, in die sich auch Württemberg zu seinen Ungunsten einmischte. Obwohl sein Vater sich mit der Gemeinde im Jahre 1539 dahin verglichen hatte, daß er aus dem Gemeindewald so viel Holz entnehmen dürfe wie Pfarrer und Schultheiß, sowie daß er ebenso viel Vieh wie die Bürger auf die Gemeindeweide treiben dürfe, wogegen der Gemeinde der Viehtrieb durch seinen Wald Salach gestattet wurde, erhielt Hanns junior 1562 von Herzog Christoph von Württemberg den Befehl, für Benützung der Gemeindeweide jährlich an die Gemeinde 6 Schilling zu zahlen; 1563 wurde weiters von ihm Zehentwein und Rodenzins verlangt, da die Herrschaft in Teshingen Württemberg allein zustehe; seine vielen Streitigkeiten mit der Gemeinde und den Amtleuten sollte er vor dem Tübingen Stadtgericht zum Austrag bringen. Vergebens berief er sich auf seine Eigenschaft als österreichischer Lehensmann und suchte die Teshinger durch Drohungen einzuschüchtern. Er mußte nachgeben und wurde ihm auch noch seine Besoldung als württembergischer Söldner abgesprochen, obwohl er sich mit 2 Schützenpferden dazu gerüstet hatte. Die kleineren in völlig württembergischer Umgebung befindlichen Welleute kamen in immer größere Abhängigkeit den württembergischen Herzogen gegenüber.³⁾ Am 21. Oktober 1563 beschwerte sich Hanns von Ow bei der vorderösterreichischen Regierung, daß die Bauernschaft in Teshingen vielfältig Bestandteile der österreichischen Lehensgüter an sich gerissen und Württemberg untertänig gemacht habe. Die Befehle der habsburgischen Amtleute wurden von den Bauern nicht vollzogen und Hanns von Ow in seinen Rechten immer mehr bedrückt. Im August 1562 hatte er einen Bauernknecht, der ihm „in seinem Lehen und seiner Behausung zu Teshingen Nothmunt erzeigt“,

¹⁾ D.-M.-Besch. Kottenburg II 318.

²⁾ M. St. Die Potentiana Heller entstammt einem Kottenburger Patriziergeschlechte. (S. D.-M.-Besch. R. II S. 46).

³⁾ C.-M.-Besch. Kottenburg II 317.

mit „trautenen Streichen“ erschlagen.⁴⁾ Dieser Totschlag scheint als Notwehr oder wenigstens nicht als besonderes Verbrechen aufgefaßt worden zu sein, da der Untervogt von Tübingen sich damit begnügte, dem Hanns von Tw hievogen 5 Wochen Hausarrest zuzudiktieren. Zur Zeit der Ernte 1563 wurde ihm der Zehnte von zwei Aeckern, die zum Lehen gehörten, mit Gewalt von den Württembergern weggenommen, desgleichen der Weinzehnt von zwei Halben, die zu Weingärten gemacht worden waren. Württemberg beanspruchte auch die Hügen und Fußgelder für Berghehen, die auf dem Lehengut begangen wurden, usw. Auf seine Beschwerden bei der württembergischen Regierung über das „schädliche Handhaben“ der Bauernschaft zu Tübingen, „die sich dann beflissen, mit allen Widerwillen und Schaden zuzufügen“, wurde ihm mit Gefängnis gedroht, wenn er sich nicht ruhig verhalte. Seine Bitten um Kollzug der Befehle der vorderösterreichischen Regierung scheinen erfolglos gewesen zu sein. Das Gut dieses armen Reichsritters in Tübingen war nicht so groß, daß Oesterreich deswegen einen ernstlichen Konflikt mit Württemberg riskieren wollte. Einer Urkunde vom 19. April 1564 ist zu entnehmen, daß die Lehengüter zu Tübingen in viele Teile auseinander gefallen waren, Teilhaber waren die Gebrüder Kaspar und Martin von Tw, Kaspars Söhne: Martin und Jakob, sowie zahlreiche Bauern als Ehemänner Twischer Töchter. Am 11. August 1561 wurde wegen der Lehen zu Mottenburg vor den hohenbergischen Anwälten verhandelt. Es erschien hierbei Hanns von Tw mit seinen Gegnern: Martin von Tw, Kaspar von Tw, dessen Söhne Jakob und Martin, sowie dessen Tochtermännern: Michl Hauser und Georg Wagner, ferner Michl Baub, Hanns Schwarz, Jörg Aren, Bastian Keller, Melchior Witzel; dieselben wollten sich aber in keine Verhandlungen mit den hohenbergischen Anwälten: Hanns Wilhelm von Wernau und Hanns Jakob Widmann einlassen. Im Herbst 1568 ließ sich Hanns zu einem zweiten Totschlag hinreißen. Das Heutlinger Minibuch enthält den Eintrag: „Am 20. April 1568 hat Hanns von Anwa der Freyheit begert von wegen des Totschlages, so er an Michl Bantz von Wolschlagen dem Schwiegersohn Jakobs III. von Tw, der den Beinamen Jacob führte, begangen am Palmstag

⁴⁾ Es war das wohl der Pfälzinger Untertan, dessen Ermordung durch Hanns in den Archivinf. aus Württemb. ul. c. equestr. 273 erwähnt wird.

⁵⁾ Gabell nennt ihn 1564 als Mitglied des Viertels Schwarzwalb und Redar.

umb 4 Uhr Nachmittag uff der Strass vor sein des Junkhers Thor.“ In einem Rechtfertigungsschreiben vom Jahre 1561 heisst es: Als Junker Hanns von En vor Jahren vor Elletfort gelegen sei, habe Michl Zypow Grenzmarken verrückt und die Zeit, da Hanns in württembergischen Diensten war, dazu benützt, um zwei hölzerne Marken 3 Furchen weit zu versehen. Obwohl nun Michl zur Entschädigung aufgefordert wurde, habe er nichts getan. Während dann Hanns im Vorjahre (1567) zu Rottenburg Hochzeit feierte, habe Michl ohne Auftrag zu Gomaringen 2 Simri Kerzen auf des Junkhers Namen aufgenommen. Am Palmtag 1568 endlich habe Hanns dem Schük 2 Pfennig gegeben, damit er mit Michl unterhandle und ihn zur Ersatzeleistung bewege. Statt dessen habe Michl selbigen Tags zum Spott Steine in seinen Hof gegen ihn und seine Kinder geworfen. Hanns habe ihn hierauf zur Hebe gestellt, Michl aber einen Prügel genommen und Hanns damit zu Boden geschlagen. Dann erst habe Hanns nach seinem Messer („Dusercken“) gegriffen und Michl verwundet. Michl sei an der Wunde gar nicht gestorben, sondern habe nach zwei Tagen noch ein Schwein geschlachtet; die Sache habe erst dadurch einen tödlichen Ausgang genommen, daß die Wunde mit Kupferwasser behandelt worden sei. Zum Beweise des steten guten Verhaltens des Junkhers erboten sich: Alaus Felleisen, Landschreiber, und Hanns Kötach „zu der Zeit Zahlmeister zu Elletfort“.¹⁾ Diesem Dokument ist zu entnehmen, daß Hanns den Feldzug Württembergs gegen Claude Francois de Rye, Herrn von Tien, mitmachte, der sich am 15. März 1561 der Feste Elletfort, d. i. Hélieourt (Depart. Haute Saône), bemächtigt hatte. Diese Feste hatte dem Grafen Friedrich von Wimpelgard, dem Bruderssohn Herzogs Ulrich von Württemberg, gehört. Am 11. Juni 1561 wurde der de Rye zur Uebergabe gezwungen.

1567 vermählte sich Hanns „christlicher und katholischer Ordnung nach“ zum zweiten Male, und zwar zu Rottenburg mit Katharina (alias Dorotha) Hettingerin, Tochter des Hanns Hettinger, Bürgermeisters zu Gorb († 1542), und der Dorotha von Arenberg († 1542, Witwe Herrn Gerlachs). Er verspricht

¹⁾ A. L. Am 5. Sept. 1569 intercedierte die schwäbische Reichsritterschaft für ihn gegenüber Württemberg.

²⁾ Hierbei wird hervorgehoben, daß Hanns die Hettingerin nach katholischer Ordnung geheiratet habe. Die Elsälinger En blieben wohl mit Rücksicht auf ihre österreichische Lehnsherrschaft katholisch, während ihre Umgebung — die Bauern in Elsäingen — unter württemberg. Einfluß reformiert worden waren. Dieser Umstand trug wohl wesentlich dazu bei, ihre Stellung zu erschweren. (C.-M.-Besch. Rottenburg I 44)

eine Widerlage von 1000 fl., und da er als „ein Armer v. Adel“ diese Summe nicht habe, auch keine eigenen Güter besitze, bittet er diese Summe auf die österreichischen Lehen verweisen zu dürfen. 1572 stellten Hanns und dessen Gemahlin dem Jörg Zwirrlingen einen Schadlosbrief über 100 fl. aus. Hanns scheint sich endlich in spanische Kriegsdienste begeben zu haben und fand seinen Tod 1579 in den Niederlanden.^{*)}

Von seinen Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

2. Bartholomäus von Ow. Von ihm ist nur bekannt, daß er Edelkubenhofmeister des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich war und vor Februar 1625 gestorben sein muß. (A. L.) Genannter Erzherzog, ein Sohn Kaiser Maximilian II., wurde 1585 Deutsch-Ordensmeister und hatte ein sehr bewegtes Leben, welches nachfolgend in Kürze skizziert sei, da Bartholomäus von Ow möglicherweise größtenteils an demselben teilgenommen haben mag. Am 22. August 1587 wählte den Erzherzog eine Partei in Polen zum König; sein Gegner war Sigismund Wasa. Am 28. Januar 1588 wurde er in einer Schlacht geschlagen, gefangen und in Warschau in Haft gesetzt. Kaiser Rudolf II., Bruder Maximilians, bewog ihn zum Verzicht auf die polnische Königskrone, worauf Maximilian am 14. September 1589 seine Freiheit wieder erhielt; 1593–1596 war er Regent oder Verweser Niederösterreichs. Im März 1596 übernahm er das Kommando im Türkenkriege, verlor aber bei der Belagerung von Erlau eine große Schlacht. Am 3. Juli 1602 wurde er als Gouverneur Tirols und der schwäbischen Vorlande bestellt. Starke Parteien im Reich, namentlich unter den protestantischen Ständen, betrieben 1605 und 1606 die Wahl Maximilians zum Deutschen Kaiser. Der Sturz Mefels, des allmächtigen kaiserlichen Günstlings, der am 20. Juli 1618 erfolgte, war hauptsächlich das Werk Maximilians.

3. Josef von Ow, wahrscheinlich Bruder des vorigen, war Bürger in Konstanz, wo er am 3. April 1601 förmlich aufgenommen wurde und der Stadt Treue gelobte, nachdem er bereits 1599 mit seiner Hausfrau auf Anbitte des Tomprovises zu Konstanz gegen jährlich 5 Pfund Zinsgeld zum „Einwig“ angenommen worden war. 1600 heißt es, daß Josef von Ow, der 1 Jahr den Zins zu Konstanz gehabt, dafür Dank gesagt und „wiederrumb aufgeben“ habe, worauf demselben altem Gebranch

^{*)} Heutlinger Geschichtsblätter 1905 S. 74; daselbst mehrere Details über seinen Charakter und die eigentümlichen Verhältnisse, in denen er sich beland.

nach dies genehmigt worden sei. Er siegelte mit dem Wilschen Löwen.⁹⁾

Am 19. März 1600 bekennet eine **Margareta von Ow**, Witwe, geborene Redherin, daß die Stadt Schwäbisch-Gmünd ihr 75 fl. Zins (von 1500 fl. Hauptgut) ausgezahlt habe.¹⁰⁾ Deren Ehemann war wohl ein Eschinger Ow, vielleicht ein weiterer Bruder von Hanns, Bartholomäus und Jost, von welchem aber nichts weiter bekannt ist.

Kinder von Hanns XXIII:

1. Matharius von Ow, vermählt mit R. Redher, 1587 erwähnt.¹¹⁾

2. Hanns (XXV.) von Ow. 1612 wurde er mit dem österreichischen Lehen zu Eschingen belehnt. Die Lehengüter waren aber größtenteils in den Besitz mehrerer württembergischer Bauern übergegangen, und sollte Hanns hiewegen mit 1100 fl. entschädigt werden, obwohl der Wert der alienierten Güter auf 10–12000 fl. angeschlagen war. 1623 wohnte Hanns in Rottenburg, 1625 zog er mit seinen zwei Söhnen nach Innsbruck, um dort bei Erzherzog Leopold zu supplicieren, wobei er sich auf die Verdienste Bartholomäus' von Ow berief. Er befände sich samt 5 mutterlosen Kindern in großer Not und Elend. Auf württembergisches Gebot hin hätten ihm seine Schwäger (d. h. wohl allgemein: angeheiratete Verwandte) alles Lehengut entzogen. Er versicherte dabei, daß er, obwohl inmitten württembergischer Umgebung befindlich, sich nicht derselbigen Religion gemäß verhalten wolle, „sondern meine Kinder alter, wahrer, katholischer religion nach underhalte“. Die Vermögensverluste in Eschingen scheinen damit zusammenzuhängen, daß Hanns und sein Vater sich nicht der neuen Religion angeschlossen hatten, so daß ihnen jede Unterstützung Württembergs gegenüber den württembergischen Untertanen fehlte. Am 22. Dezember 1627 wird von Rottenburg aus berichtet: „es hat Hanns v. Ow wegen mangelnder sustentation sich in das Kriegswesen begeben und hat hier zwei Kinder hinterlassen, welche gar keine nahrung haben.“ Es wird noch von wiederholten erfolglosen Reisen des Hanns nach Innsbruck berichtet. 1634 starb Hanns. Seine Frau, deren Name nicht überliefert ist, muß schon vor 1625 gestorben sein. Seine fünf Kinder waren:

1. Hanns Adam von Ow. Sein Leben ist ausgefüllt mit

⁹⁾ Stadtarchiv Konstanz. Inlassenbuch.

¹⁰⁾ Stadtarchiv Gmünd.

¹¹⁾ Aufzeichnungen des Archivrats Lotter im Stadtarchiv Stuttgart.

Streitigkeiten wegen des in Abgang geratenen Eisinger Lehens¹⁾. Obwohl den hohenbergischen Beamten zu Rottenburg anbefohlen war, Hanns Adam in seinen Ansprüchen zu unterstützen, konnten dieselben nichts ausrichten. Endlich wurde durchgesetzt, daß Hanns Adam für die entgangenen Lehen ein Surrogat zu 1200 fl. angewiesen erhielt; von dieser Summe erhielt $\frac{1}{2}$, d. i. 600 fl. seine Schwester Eva als Heiratsgut. Hanns Adam hatte sich am 22. April 1663 vermählt mit Magdalena Tri in Sigmaringen. Von seinen Kindern weiter unten.

2. Franz Anton von Ow. Derselbe wird nur einmal im Jahre 1689 erwähnt.

3. Eva von Ow. 1660 mit Glaudi Berlo, erzherzoglicher Leibgardehartschier, vermählt; derselbe lebte 1665 in Angolstadt.

4. Magdalena von Ow hatte 17. Januar 1665 von ihrem Vermögen noch nichts erhalten.

5. Anna von Ow, 1617 in Eisingen geboren und dort am 21. Februar 1653 unvermählt gestorben.

Kinder Hanns Adams (I.) von Ow:

1. Johann Franz von Ow, geb. 11. Januar 1666 in Sigmaringen; seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

2. Hanns Adam (II.) von Ow, geb. 13. August 1667 in Sigmaringen, wurde am 6. Mai 1707 für sich und seinen Bruder Franz Anton mit den 900 fl. (45 fl. Zins) Lehenskapital belehnt, die als Surrogat für das Eisinger Lehen vom Oberamt Rottenburg übernommen werden mußten. Nach einer Notiz auf dem Stammbaum der Eisinger Linie ist Hanns Adam mit seinen Brüdern schon 1698 mit 1180 fl. (59 fl. Zins) Lehngeldern belehnt worden. Am 12. November 1711 bitten die Gebrüder Hanns Adam und Franz Anton von Ow, Bürger der kaisert. vorderösterreichischen Stadt Sigmaringen, die Regierung zu Innsbruck, von diesem Lehenskapital zu 1180 fl. gegen Rationen 280 fl. anzunehmen zu dürfen behufs Erbauung eines Hauses; sie versicherten dafür ihren Baum- und Hausgarten in der Nähe der Stadt. Das Darlehen wurde genehmigt. Am 10. Juni 1713 bekennen die Genannten, daß ihnen die 280 fl. richtig ausgefolgt worden seien.

Hanns Adam war vermählt, unbekannt mit wem, und hinterließ einen Sohn: **Franz Johann von Ow,** der am 22. Mai 1712 nach Ableben Kaiser Karls VI. mit den 1180 fl. belehnt

¹⁾ Die betr. Urkunden befinden sich zum Teil im Staatsarchiv Stuttgart, zum Teil in Rudmigsburg.

wurde für sich und seinen Vatersbruder Franz Anton. Von ihm ist sonst nur bekannt, daß er 1774 kaiserl. hohenzollernscher Hausmeister in Heddingen war.

3. **Franz Meinrad von Ow** wird nur 1698 genannt.

4. **Franz Anton (II.) von Ow** (siehe über ihn das folgende Kapitel).

Drittes Kapitel.

Franz Anton (II.) von Ow bis zur Teilung in die Linien der Brüder Joseph Fidel und Thomas. (Stammtafel VIII.)

Franz Anton von Ow, geb. 20. Juli 1674 zu Sigmaringen, war Maler daselbst und lebte noch 1742, da er in diesem Jahre mit seinem Nessen Franz Johann mit den 1180 fl. belehnt wurde. Am 24. November 1697 vermählte er sich zu Sigmaringen mit Franziska Bannwarth; dieselbe gebat ihm drei Söhne:

1. **Karl Anton von Ow**, geb. 31. Januar 1700 in Sigmaringen, wahrscheinlich jung gestorben.

2. **Franz Joseph (II.) von Ow**; derselbe heiratete in Sigmaringen am 10. Juni 1731 Maria Antonie Kolbinger. Aus dieser Ehe entsprossen:

Meinrad Sunibald von Ow und Anton Fidel von Ow. Von ihnen ist lediglich bekannt, daß sie am 3. Juli 1751 mit dem mehrgenannten Lehenskapital belehnt wurden. Meinrad Sunibald starb am 16. November 1771, Antonius am 24. Juni 1777.

3. **Andreas Meinrad von Ow**, geb. 28. November 1712 in Sigmaringen war wie sein Vater, Maler, und zwar ein äußerst fruchtbarer, gottbegnadeter Künstler. Am 3. Juli 1751 wurde er samt seinen Nessen mit dem Lehenskapital belehnt, ferner fanden noch 1781 und 1791 Belehnungen statt. Aufzeichnungen über Bezahlung von ausgeführten Gemälden sind von ihm vorhanden. Er starb am 3. Januar 1792 zu Sigmaringen. Seinem Pinsel entstammen viele Altargemälde in den Kirchen Hohenzollerns, wie auch al fresco ausgeführte Plafondgemälde. Es seien hier nur folgende erwähnt: In Harthausen auf der Eder, Pfarrkirche: Hochaltarbild; Etorzingen, Pfarrkirche: Hochaltarbild „pinx. A. M. de Ow 1769“; Wei-

¹⁾ „Die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzollernschen Ländern“ (Stuttgart 1896) Seite: 8, 31, 90, 96, 122, 202, 231 f., 246, 250, 253, 273.

gerloch St. Annakirche, die Deckengemälde (siehe Abbildungen nach S. 96 und S. 104 der „Baudentmäler“); daselbst in der Schloßkirche vier Seitenaltarbilder; Gochingen Stiftskirche (Pfarrkirche) die Deckengemälde im Verein mit den Malern Deut und Schabet; Kloster Wald unter der Äbtissin Maria Dioskora von Thurn und Tarsassina (1739—1772) sämtliche Deckengemälde der Klosterkirche, 1753; das große Deckengemälde im Schiff stellt den Besuch der Schwester des hl. Bernhard: Humbelina im Kloster zu Clairbeaux dar (Abbildung nach Seite 232); Langenenslingen, Pfarrkirche, Deckengemälde des Langhauses („A. M. v. Ow pinxit 1754“); Sigmaringen Pfarrkirche ursprüngl. Schloßkirche): die Deckengemälde von A. M. v. Ow, das Bild des Hochaltars von „M. J. v. Ow“ (wohl derselbe?); renoviert 1890 von Maler Bregenzer in Sigmaringen. Das Bild des hübschen Rokokoaltars (Vermählung Mariä) in der Josefskapelle im Süden von Sigmaringen soll auch von Ow gemalt sein; Wittelschieß, Bilder der Seitenaltäre: Kreuzabnahme und 14 Nothelfer; Laiz, Kirche 1768 von Ow ausgemalt. Hieron sind im Schiff an den Wänden noch einzelne Bilder vorhanden, ebenso das Bild im Chor: Himmelfahrt Mariä.

In einem Artikel J. Müllers im Hauschatz 1903 über die Reichs- und Benediktinerabtei Zwiefalten heißt es S. 792: „Die kostbaren Altarbilder stammen von Guibab, die Bilder der Vorhalle von Sigrift; die kleineren Deckengemälde der tiefer liegenden Gewölbe hat von Ow gemalt; es sind dies dieselben Künstler, welche die großen, von den Klöstern und Städten erbauten Gotteshäuser weit über Deutschland hinaus während eines Menschenalters in würdiger Weise ausgeschmückt haben.“

Einige Deckengemälde der Klosterkirche der Prämonstratenserabtei Roth sind ebenfalls von A. M. v. Ow. Bischof von Keppeler sagt hierüber²⁾: „Etwas strengeren Stil zeigen hier auch diese von Januarius Zid aus Koblenz 1784 und von Aw 1780 (im Chor: St. Norbert erhält das Ordenskleid; St. Norberts Sieg über die Leidenschaften) stammenden Deckengemälde. Mit dem bei religiösen Darstellungen dieser Zeit nicht häufigen Zug von aufrichtiger Herzlichkeit und Innigkeit verbinden sie einen bis auf den heutigen Tag nicht im mindesten verblissenen Frühlingsfior der Farbe, der zum harmonischen, lichtreichen und fröhlichen Eindruck des Innern wesentlich beiträgt.“

²⁾ „Aus Kunst und Leben“. Neue Folge. Derber 1906 S. 161.

A. M. von Ow war zweimal vermählt: 1. mit Rosina Walter in Sigmaringen 21. Januar 1742 und 2. mit Elisabeth Kessler (+ 1800).

Er hinterließ drei Söhne: **Joseph Fidel von Ow** (siehe Kapitel 4), **Andreas**, über den nichts Näheres bekannt ist, und **Thomas von Ow** (siehe Kapitel 5).

Viertes Kapitel.

Joseph Fidel von Ow und dessen Nachkommen bis zur Gegenwart.

Joseph Fidel von Ow, geb. 11. August 1763, war freiherrl. u. Hornsteinscher, dann gräfl. Edartscher Gerichtsverwalter in Bertolzheim (B.-A. Neuburg a. D.); derselbe wurde am 8. April 1813 als dem Adel angehörig in Bayern der Adelsmatrikel einverleibt mit demselben Wappen, wie es die Freiherrliche Familie von Ow führt.¹⁾ Die Witwe des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern, die Erzherzogin M. Leopoldine von Oesterreich (+ 1818), seit 14. November 1804 mit Graf Ludwig von Arco vermählt, welche auch bei Neuburg a. D. begütert war und sich oft dort aufhielt, wurde auf J. F. v. Ow als tüchtigen Beamten aufmerksam und bewog ihn, die Verwaltung des großen Brauhauses Kaltenhausen bei Salzburg zu übernehmen. Joseph Fidel nahm diese Stelle an und bekleidete sie bis zu seinem Lebensende. Er starb zu Kaltenhausen am 3. März 1831 im 68. Lebensjahre. Seine Ehegattin Franziska geb. Poppelt starb zu Kaltenhausen am 22. Januar 1836 im 70. Lebensjahre. Die Epitaphien zu Hallein an der Kirchenmauer links vom Haupteingange lauten folgendermaßen:

„Herr Jos. v. Ow kurfürstl. Brauverwalter gebürtig von Sigmaringen Hohenzollern, gestorben zu Kaltenhausen den 3. März 1831 im 68. Lebensjahre.“

„Frau Franziska von Ow geborene Poppelt gestorben zu Kaltenhausen den 22. Jänner 1836 im 70. Lebensjahre.“

Joseph Fidel hatte folgende Kinder:

1. **Max von Ow** wurde Nachfolger seines Vaters im Amte eines Brauverwalters in Kaltenhausen, geb. 10. Februar 1802

¹⁾ M. Gritner, Ständeverfassungen S. 344.

in Bertoldsheim, war bayrischer Untertan und wurde am 13. November 1834 mit dem von Deichingen herrührenden Kapital zu 1180 fl. von Württemberg belehnt. Das Kapital war bei der k. k. Hohenzollernschen Landeskasse angelegt. Er starb am 17. November 1867 in Salzburg als pensionierter churfürstl. Präuerverwalter und wurde zu St. Sebastian beerdigt. Er hatte sich am 4. September 1838 zu Hall in Tirol mit Karoline von Scheuchstuel vermählt, einer Tochter des k. k. Sektionschefs im Finanzministerium Freiherrn Karl von Sch. und der Karoline von Miltstein. Sie war geboren den 12. Juni 1815 zu Schwerzenbach in Mährthen und starb am 9. April 1884 zu Salzburg. Sie hatten folgende Kinder:

a) **Karolina von Dw**, geb. 28. Juni 1839 in Maltenhäusen, heiratete am 9. Juli 1861 daselbst den Advokaten Dr. jur. Eduard Hueber von Salzburg; derselbe war geboren am 7. August 1829 zu Dietenheim und starb am 8. August 1889. Sie lebte als Witwe in Salzburg und starb daselbst am 7. November 1895.

b) **Konstantin Maximilian Karl von Dw**, geb. 26. November 1840 in Maltenhäusen, Beamter der ersten österreich. Sodafabrik in Gruschan in Oesterreich-Schlesien, allodilisierte mit seinen Brüdern 1868 das alte Eichinger Lehenstapital zu 1180 fl. Am 30. November 1870 vermählte er sich zu Wien mit Emilie Karoline, Tochter des Karl Muschera, Beamten des Erzherzogs Karl, und der Josepha geb. Philipp. Sie war geboren zu Wien am 19. Januar 1846. Kinder:

Emilie genannt Emma Karoline von Dw, geb. 28. Aug. 1871 zu Gruschan, vermählt mit Wilhelm Senz, k. k. Major im 4. Infanterieregiment (Bosnien-Galizien).

Mag Viktor Karl von Dw, geb. 1. Februar 1877 daselbst, k. u. k. Oberleutnant im 14. Bionierbataillon zu Szegedin in Ungarn.

c) **Julius von Dw**, geb. 12. November 1843 in Maltenhäusen, Oberinspektor und k. k. Regierungsrat an der Generalinspektion der k. k. österr. Staatsbahn in Wien, heiratete daselbst am 9. März 1872 **Marioline Johanna**, Tochter des Johann Zeller, Bürgers und Kohlenhanters in Wien, und der Karoline Schauble. Sie ist geb. zu Wien am 11. Mai 1847 und starb daselbst im Juni 1908. Die Ehe blieb kinderlos.

d) **August von Dw**, geb. 15. Juli 1847 in Maltenhäusen, war Advokat zu Ariesach in Mährthen, Direktor der Sparkasse und Landeskommissär des Handelsvereins; er starb am 6. Juli 1891 zu Ariesach.

e) **Emma von Ow**, geb. 3. Mai 1849 zu Maltenhäusen, lebt unvermählt zu Salzburg.

2. **Auguste von Ow**, geb. 28. August 1803 in Bertoldsheim, starb am 22. Februar 1858 in München; 1822 hatte sie sich zu Hallein vermählt mit dem k. k. Bergrat Anton Zirasel in Salzburg. Derselbe war geb. 26. März 1781 zu Leitmeritz in Böhmen und starb am 30. Januar 1840 in Hall.

3. **Therese Wilhelmine von Ow**, geb. 9. Januar 1808 in Bertoldsheim, starb am 24. Juli 1853 in München unvermählt.

Fünftes Kapitel.

Thomas und dessen Nachkommen bis zur Gegenwart.

Thomas Joh. Bapt. von Ow, geb. 21. Dezember 1771 in Sigmaringen, war Maler, Stadtbaumeister, auch Kirchenpfleger in seiner Vaterstadt, wo er am 23. Februar 1843 starb. Er war vermählt mit Anna Maria Miller, geb. 26. Februar 1787, gest. 11. März 1853 zu Harthausen bei ihrem geistlichen Sohne Joseph Ribel. Der Ehe entstammten folgende Kinder:

1. **Meinrad Stephen von Ow**, geb. 26. Oktober 1800 in Sigmaringen, starb am 3. Mai 1873 daselbst. Am 22. November 1832 vermählte er sich mit Kreszentia, Tochter des H. Herburger und der Anna geb. Hasner. Sie war geboren am 21. November 1802 und starb am 23. Juli 1845. Kinder:

a) **Emilie von Ow**, geb. 1. April 1831 in Sigmaringen, legit. per subsequens matrim., heiratete im Januar 1860 Christian Berner und starb am 6. März 1877 in Neuwied.

b) **Adolf von Ow**, geb. 8. Juni 1832 in Sigmaringen, starb daselbst am 26. Juni 1832.

c) **Frieda von Ow**, geb. 17. April 1834 in Sigmaringen, gestorben daselbst am 8. Mai 1834.

d) **Alfons Oskar von Ow**, geb. 19. Mai 1836 in Sigmaringen, machte als 1. preuß. Sergeant den Feldzug 1866 mit und wurde am 3. Juli bei Benaduel verwundet. Er war zuletzt Feldwebel im 1. Magdeburg. Infant.-Reg. Nr. 26 und starb am 2. November 1879 in Magdeburg. Am 14. Mai 1867 hatte er daselbst geheiratet: **Hermine Luise Auguste**, Tochter des Steuerbeamten Jakob Nordt, † 21. März 1841 in Magdeburg, und der **Karoline Charlotte Wilhelmine Kiedling** († 28. No-

bember 1863 in Magdeburg¹⁾. Sie war geboren am 11. Januar 1840 in Magdeburg, ist evangelischer Konfession und lebt als Witwe in Magdeburg. Dieser Ehe entstammen zwei Töchter (katholisch):

a) **Manette, Josephine, Emilgarde, Mathilde von Dw**, geb. 8. März 1868 zu Magdeburg, heiratete 25. August 1888 daselbst den **Karl Otto Hermann von der Osten**, Bezirksfeldwebel in Halle a. d. Saale, dann Polizeikommissär in Magdeburg, geb. 5. September 1861 in Salzwehel in der Altmark. Dieser Ehe entstammen Kinder.

ß) **Franziska, Hedwig, Helene von Dw**, geb. 22. August 1871 in Magdeburg, vermählte sich 1891 mit **Fritz Rosanke**, Eisenbahnbureauassistenten in Halberstadt.

c) **Emma von Dw**, geb. 10. Oktober 1837 in Sigmaringen, heiratete 12. September 1861 **Fidel Kieferle**, Baumeister in Mengen.

d) **Oskar von Dw**, geb. 9. Februar 1839 in Sigmaringen, Satiriker, wanderte nach Amerika aus und ist verschollen (identisch mit dem Lederfabrikanten v. Dw in Brooklyn?).

g) **Anna Apollonia von Dw**, geb. 6. Februar 1841 in Sigmaringen, gest. 25. August 1850 daselbst.

h) **Schwig von Dw**, geb. 23. Januar 1842 in Sigmaringen, heiratete Engelbert Fischer in Gloversville in Nordamerika.

2. **Habette von Dw**, geb. 9. Juni 1803, gest. 11. Mai 1882. Dieselbe vermählte sich 13. August 1835 mit **Lorenz Stähle**, Oberlehrer in Sigmaringen (geb. Febr. 1805, gest. 19. April 1885 in München). Ihre Tochter **Sophie** wurde berühmte Opernsängerin¹⁾ und vermählte sich am 28. Februar 1874 zu München mit **Freiherrn Wilhelm Otto Ludwig von Arnage** (aus altadeligem niederländ. Geschlecht, Kreiskommissär auf Harkerode, f. preuß. Stammesherr und Rittmeister (geb. 6. Jan. 1840). Dieser Ehe entsprang ein Sohn **Mart von Arnage** geb. 17. April 1885 in Hannover. Ein Sohn der Habette, **C. Stähle**, war f. Theaterinspektor in München.

3. **Elisabeth von Dw**, geb. 3. Juli 1805 in Sigmaringen, heiratete 18. November 1858 **Lehrer Roth** in Haigerloch, gestorben am ?

4. **Fanny von Dw**, geb. 13. November 1806 in Sigmaringen, starb 1876, vermählt mit **Viktor Meo** in Frankreich.

5. **Joseph Fidel von Dw**, geb. 26. Oktober 1808 in Sigmaringen, studierte Theologie, war bis 1850 Stadtpfarrer in Gae

¹⁾ Schwäbische Chronik 1861, 1246.

merdingen, 16. Oktober 1850 bis 5. Mai 1874 Pfarrer in Gart-
hausen (seit 1859 Dean des Kapitels Beringen) und starb am
5. Juli (alias 6. Mai) 1874. Er war ein Freund historischer
Studien und Mitglied des Hohenzollernischen Altertumsvereins.
Siehe über ihn „Schwäbische Chronik“ 1844, Z. 1297, 1850,
S. 1721.

6. Maria Anna von Ow, geb. 19. August 1812 in Sigmaringen,
lebte daselbst unvermählt, gest. am?

Wenn obiger César nicht mehr am Leben ist und keine
Söhne hinterlassen hat, ist dieser von Thomas abstammende
Zweig im Mannesstamme erloschen.

<p>Volkart I. zu Bodelshausen (f. Tafel II) † 1324, vermählt mit Anna von Ehingen</p>		
<p>Elisbeth 1316 vermählt mit Heinrich v. Pfäffingen</p>	<p>Hermann VI. zu Hofegg, † 1322 verm. m. R. R.</p>	<p>Volkart II. <u>Seine Nachkommen</u> auf Tafel X</p>
<hr/>		
<p>Heinrich IV. zu Marschallengimmern † nach 1359, verm. m. Adelheid Marschal von Zimmern</p>	<p>Hermann IX. zu Hofegg, Vogt zu Rot- tenburg, † nach 1357, verm. m. Anna Marschal von Zimmern</p>	
<hr/>		
<p>Hermann XII. 1352 zu Hofegg † vor 1378, verm. m.: 1. R. R. 2. R. R. 3. Agnes Melfin</p>	<p>Heinrich V. zu Marschallengimmern † vor 1394, verm. m. Het Herrenberger</p>	<p>Sigwet: 1352 Nonnen</p>
<hr/>		
<p>Berner † 1381, verm. m. Anna v. Grauenberg</p>	<p>Volkart IX. <u>Seine Nachkommen</u> auf Tafel XI</p>	

elshausen.

Wulfart IV.
1312

Wibrecht VII.
Kaplan zu Wlensau

Conrad I.
genannt Duppe, verm. m.
Anna v. Wfingen

Wibrecht IV.
genannt Duppe, 1323

Det

zu Kirchberg

Stammtafel X.

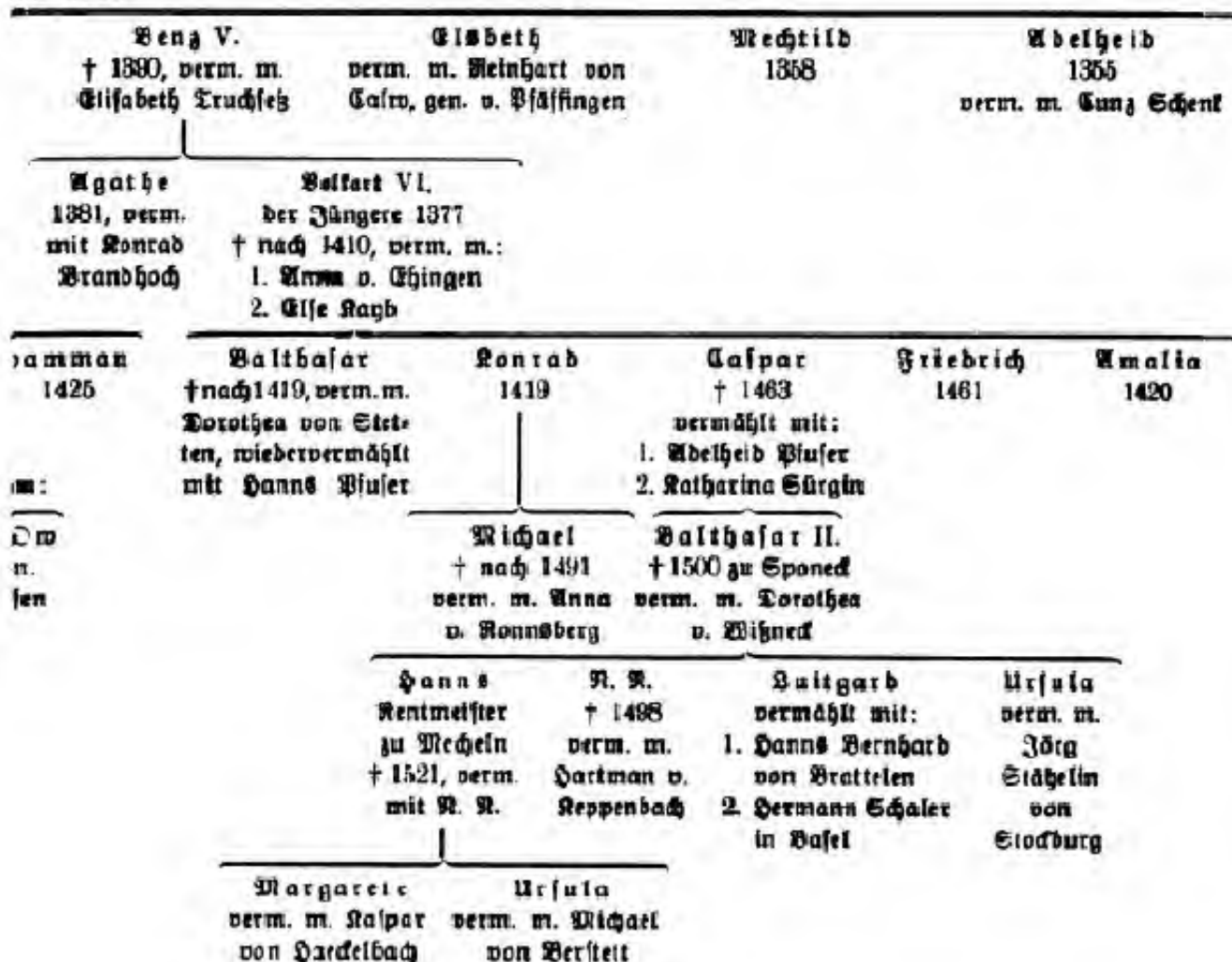
Linie 3a

**Hel
zu Hodels
verm.**

Werner IV. † nach 1348		Soltart III. Bogt zu Hohenberg † nach 1367, verm. m. Abelheid Truchsch		Hermann XI. Rirchherr zu Hodels- hausen 1345	Albrecht VI. † 1379, verm. m. H. Wiegenger ?
Nicolaus 1361 Karmeliter in Hottenburg	Conrad 1371 Karmeliter- prior in Hottenburg	Abelheid 1368 Klosterfrauen in Neuthin	Suitgard 1368	Hermann 1360 Rirchherr zu Jesingen	Soltart VII. genannt Butsch, 1377 † nach 1423, verm. m. 1. Ger Bronderin 2. Wga v. Engberg
Anton zu Hfenburg † 1431 verm. m. H. H. Pfuser	Albrecht XIV. † nach 1417 verm. m. Anna Hilwer	Heinrich VIII. † 1458, verm. m. Beth Böklin	Konrad VI. 1409	Elisabeth 1421—1458, verm. mit Hanns Hetter	
nicht einreihbar in den Stammbau					
Dionysius † 1462, verm. m. Genovena Gringer von Bachlingen	Heinrich † 1465	Elislin 1435 im Kloster Stetten	Härblin 1459	Anna † jung	Henricus de Aw 1458 Prior in Hottenburg
					Margaretav. 1453, verm. Konrad v. H.

deishausen.

hart II. (f. Tafel IX)
ausen, † 1334
m. R. R.



Stammtafel XI.

Zimmer

Holkart I.
† nach 141
Hana n

Holkart X.
genannt Grummschneider,
zu Zimmern 1401. zu
Obernau † nach 1416,
verm. m. R. R.

? Da:
von Nie
von Zir

Holkart XI.
genannt Gentröfser

Aus 1. Ehe: Georg VII.
† 1526, verm. mit Magdalena von
Kennech, Witwe des Philipp Regenzler
von Weiborf, Württemb. Obervogt v.
Kirchheim u. Landvogt von Nömpelgard

Marquard IX.

Thomas
Augustiner
1475

Se
August
in ?

außereheliche Söhne:
Danns, † 1527, Georg † vor 1557 verm. mit:
Propst zu St. Peter Statthalter von 1. Lucretia Regenzler
u. Paul in Baden Württemberg v. Weiborf.
2. Anna Hedra

Kindel. Ehe: Lucretia
† um 1575, verm.
mit: Christoph
Waldbaus v. Waldens-
stein

Anna
† vor 1569, verm.
mit: Heg. Speth,
genannt Rager zum
Dettinger Schloßberg

Catharina
1552, verm. mit:
Danns Holland

Barbari
1552

1ste Linie.

(f. Tafel LX)
vermählt mit
n Bernbach

n 8 XV.	Heinrich IX.
ernau 1415	zu Obernau, 1412 „von
uern 1431	Zimmern“, 1425 Vogt zu
	Daigerloch, † nach 1456,
	verm. m. R. R.

Friedrich III. zu Zimmern
Vogt zu Wehingen und Daigerloch, sowie zu
Herrenberg, Kirchheim, Rosenfeld, Hornberg,
† nach 1490, vermählt mit:
1. R. R., 2. Agnes Swelher von Rittingen.

astian nerchörherr reichenan (89)	u. eine Tochter R., 1457, verm. mit Kaspar von Dägels- buch	ferner: Agnes und Gutta 1478, Klosterfrauen in Stetten	Aus 2. Ehe: Eine Tochter R. R., Klosterfrau in Stetten
--	--	---	---

Margarete
1552

Wielamata
verm. mit: Heit Speth, genannt
Wager von Thumnow

Georg
† 3. Jan. 1558, verm. mit:
Ursula Rothafft von Hohenberg

Sabina † 1582,
verm. mit: Johann Frie-
drich v. Brandenburg

Georg
Friedrich
1556

Barbara
† nach 11. III.
1582

Vierter Abschnitt.

Die Linie Hadelshausen-Zimmer bis zu ihrem Erlöschen.

Erstes Kapitel.

Volkart (I.) zu Hodelshausen bis Volkart (IX.) Stammtafel IX.

Volkart wird zum erstenmal erwähnt 1266¹⁾; dann in einer Urkunde des Jahres 1275. In derselben bekennt die Gertrudis relicta, dicta de Ouwe, daß sie mit Zustimmung Alberti militis de Ouwe, Hermann et Volcardi fratrum, ihrer Erben — jedenfalls ihrer Söhne — dem Kloster Bebenhausen alle Zinse von ihren Gütern zu Dettingen (bei Rottenburg) und ihren Weinberg am „Desterberg“ (zwischen Tübingen und Lustenau) geschenkt habe. Sie stellt diese Urkunde, gesetzt mit dem Siegel des obengenannten „nobilis Volcardi de Ouwe“, dem Kloster zu.²⁾ Volkart begegnet wiederholt als Zeuge in Urkunden.³⁾

¹⁾ Am 4. April 1266 Zeuge „Volcardus de Owe“. Schmid „Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen“ S. 186.

²⁾ Dettingen O. u. Rottenburg wird vor 1268 nicht erwähnt. Diese Güter gehörten wohl zum Widdum der Gertrudis. Die Angabe in der O. u. R. Besch. Rottenburg II 142, wonach Gertrud als Schwester der genannten Ou bezeichnet wird, ist hiernach zu berichtigen. Das Siegel Volkarts an dieser Urkunde ist das älteste erhaltene Ouwische Siegel. (M. R.)

³⁾ So am 8. Juni 1284, 19. Juni 1293, 5. Febr. 1294, 3. Mai 1300, 1306, 1311, 19. April 1313, 20. Juli 1314, 1315, 10. August 1316, 1317, 21. Januar 1318, 22. Dezember 1320:

1284: Schenkungsurk. des Grafen Albert von Hohenberg an das Kl. Bebenhausen d. d. Ehlingen. Testes: Nobilis vir Berchtoldus de Mulhusen (bei Cannstadt; gehörte zur Sippschaft der Grafen von Hohenberg, siehe Schmid Gesch. der Grafen von Zollern-Hohenberg S. 330 ff.) Diopoldus de Bernhusen, Hugo advocatus de Weinhusen, Marquardus de Ehingen, et Burcardus de Lustenowe milites, Volcardus de

Mit im Jahre 1280 König Rudolf von Habsburg die geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren aufbot, um das von

Owe n. Conradus et Hermannus dicti Zimmerare etc. — minister de Rotenburg dictus Stahallere.

1266: Graf Albert von Hohenberg verkauft mehrere Dörfer in Truhfingen (Trübsingen) von Ritter Burkard Salzfass. Zeugen: Graf Hermann von Sulz, Herr Werner von Mühlhausen, Herr Volkart von Owe und andere.

1284: Hugo nobilis de Werstein verkauft an die Johanniterkommende zu Heringen etliche Leibeigene. Zeugen: Albertus de Aw, Wolwardus de Aw miles, Hermannus de Aw, Reinhardus miles de Horstingen etc.

1300: Konrad, genannt Storker, verzichtet auf seine Ansprüche auf Güter zu Hangendingen, die er an das Kl. Kirchberg verkauft hat. Zeugen: Graf Albert von Hohenberg, Werner und Anselm von Denkingen, Wollhard von Auwingen und Berthold sein Bruder von Dettingen. Zeigler: Der Graf von Zollern und Ritter Wolhard von Auwe. Das Siegel zeigt den Schwäbischen Löwen und die Legende „de Owe“.

1300: Graf Rudolf von Hohenberg genehmigt, daß Albrecht von Owe Ritter dem Hof zu Sulzhausen, den er als Hohenbergisches Lehen inne hat, dem Kl. Stetten als Seelgerate übergibt. Zeugen: Herr Konrad von Kirchberg, Herr Volkart von Owe, Herr Werner der Schenke von Rutenwille, Herr Reinhart von Ruti etc.

1311: Johannes von Geraldsee, her zu Sulze (Graf von Sulz) schenkt dem Kl. Stetten seine Rechte an 2 Dörfern zu Wachenbors. Zeugen: her Volkart von Owe, her Conrad von Mandelberg, her Wernher von Moringen ritter etc.

1313: Reinhart von Dödingen (Denkingen) und Adelheid von Werbenweg an obbehe wirtin verkaufen einen Hof zu Dettingen an einen Heutlinger Bürger. Zeugen: Graf Rudolf von Hohenberg, Graf Burkard, Herr Reinber von Glumpen, her Cunrat von Wüdingen, her Volkart von Owe, her Volmar von Wüdingen, her Reinher von Ruti ritter etc.

1314: Graf Rudolf von Hohenberg beurkundet, daß Konrad von Rustenw. sein Bruder Reinrich und seine Schwester Irnel sich und ihre Mütter dem Kloster Hebenhausen in Graub. gegeben haben. Zeugen: Herr Volkart von Owe am ritter, Ulrich von Wüdingen, Engelhart der Deiter und andere.

1315: Reinhart von Dödingen entläßt auf Rat und mit Willen seines Schwimerevaters Herrn Volkart v. Owe seinen Ansprüchen an das Kl. Dettenbach wegen seines Döres zu Wüdingen. Zeigler: Jenge und Engelhart.

1316: Volkart macht eine Urkunde seiner Söhne Marquard und Hermann von Owe. 1317 eine Urk. der Blume Dapoz von Dödingen. Zeigler des Ritters Schenk von Rutenw.

1318: Graf Burkard von Hohenberg (Herz. den Johannitern zu Sulz) kauft einen Hof zu Schachen samt dem Ansehen. Zeugen: Graf Burkard von Ruti, Herr Cunre Rutenw. zu Rutenw., Herr Volkart von Owe, Herr Volmar von Dödingen Rutenw., Hilung von Rutenw. Schenk von Rutenw. etc.

1319: Herr Volkart von Owe am ritter macht eine Urkunde den Volkart Albrecht von Wachenbors, jülicher mit dem Grafen Albrecht von Zollern und dem Graf Konrad. Zeigler: Herr von Sulz.

Frankreich bedrohte Burgund wieder unter deutsche Oberherrlichkeit zu bringen, zog auch Volkart in den Krieg. Darauf deutet die Fassung einer Urkunde vom 16. Juli 1289, in welcher Volkart, im Begriffe dem Kriegszuge des Königs sich anzuschließen, mit Zustimmung seiner Söhne und seiner Brüder Albrecht und Hermann die Nutznießung seiner Güter zu Altdorf (O.-A. Böblingen) unter gewissen Bedingungen (falls ihm auf dem Zuge etwas zustieße) dem Kloster Hebenhausen überläßt. Von der Nutznießung ausgenommen werden die Hühner- und Gänsejense sowie die Herbergrechte seiner Brüder. Auch bezieht er sich vor, die betr. Nutzungen um 30 Pfund Heller wieder einzulösen zu dürfen. An der Urkunde befinden sich die Siegel des Volkart, Albert und eines zweiten Volkart, welche das jezt noch von der Familie geführte Wappen aufweisen. Die Urkunde⁴⁾ beginnt mit den Worten: „Ego Volchardus de Owe nobilis, profecturus ad expeditionem regis“ usw. Bei diesem Zuge hat er sich wohl den benachbarten Grafen Albert und Burkard von Hohenberg angeschlossen, welche diesen Feldzug mitmachten. (Deren Schwester Gertrud war Gemahlin Rudolfs von Habsburg.) Auch Pfalzgraf Ludwig von Tübingen war in den Krieg gezogen. Am 22. August begann die Belagerung Besançons. Schon sollte Graf Albert von Hohenberg, welcher das Reichsbanner trug, mit einer erlesenen Schar den Sturm eröffnen, als Otto von Burgund sich unterwarf, wodurch der Feldzug sein Ende erreichte. Am 14. Juli 1291 starb Rudolf von Habsburg, und dessen Nachfolger Adolf von Nassau entsetzte den Grafen Albert von Hohenberg seines Amtes als niederschwäbischen Landvogtes.

Am 1. Februar 1291 verkaufte Volkart mit Zustimmung des Bischofs Rudolf von Konstanz und des Landrichters Graf Albert II. von Hohenberg „cuius sum ministerialis et vasallus“, sowie seiner Wittin und aller seiner Erben seinen Hof (den Fronhof) im Dorfe Altdorf (im Schönbuch, O.-A. Böblingen)

⁴⁾ Oberheim. Zeitschr. IV 128. Schmb, die Pfalzgrafen von Tübingen Urk. no 24 und Text S. 232; von Staelen Wirtemb. Geschichte III S. 63 n. 4. Roth-Schredensf. „Geschichte der Reichsritterschaft“ I 304 sagt zu dieser Urkunde: „Nach unserem Ermessen dürfte es eben so schwer sein, die Ministerialität, als die Vassalfreiheit des Geschlechtes (Ow) zu beweisen. Der Titel „nobilis“ allein zu Ausgang des 13. Jahrhunderts beweist noch nichts. Indessen werden die Herrn von Ow auch in späteren Urkunden als „Freie“ bezeichnet“. Roth überlegt übrigens l. c. S. 206 den Titel „vir nobilis“ in einer Urkunde vom 1273 mit „Dynasti“. Ursprünglich gehörten die Titel: „nobilis“ und „liber“ nur dem hohen Adel. (S. auch Roth II 527.)

bei der Kirche gelegen an das Kloster Bebenhausen für 200 Pf. Heller. Das nicht verkaufte Patronatsrecht über die Altdorfer Kirche sollte als freies Geschenk an das Kloster übergehen.⁵⁾

Vollart scheint großes Ansehen genossen zu haben. Seinem schiedsrichterlichen Spruche unterwarf sich am 13. Dezember 1319 sogar die Witwe des Pfalzgrafen Gottfried von Tübingen: Elisabeth, eine geborene Gräfin von Fürstenberg, bei einem Streit mit dem Kloster Bebenhausen.⁶⁾

Vollart erlebte noch die Krönung des Habsburgers Albrecht I. zum Könige im Jahre 1298 († 1308) wie auch die des Luxemburgers Heinrich VII. († 1313) und den Kampf zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayer. Er starb hochbetagt am 29. Juni 1323.⁷⁾ Ob er an der Entscheidungsschlacht für Albrecht I. von Habsburg bei Göllheim, in welcher Graf Albert von Hohenberg fiel (17. April 1298), teilgenommen hat, wissen wir nicht.

⁵⁾ H. St. Roth, Reichsr. I 347. Im Jahre 1280 hatte er ganz frei verfügt. Der landrichterliche Konsens wurde wohl nur zur besseren Konfirmierung erholt. Mit Bezug auf andere Güter war Vollart offenbar in hohenbergischem Lehensverhältnis. Wiederholt ist in ältester Zeit bei Erw. von Verkauf freien Eigentums die Rede. Roth sagt I. a. S. 349 bei Erwähnung des Verkaufes eines freieigenen Hofes durch Sweiter v. Memmingen i. J. 1287: „Solches hätte er unmöglich tun können, wenn er nicht selbst frei gewesen wäre; schon nach dem bekannten Sage: „Frei Mann, frei Gut“. Roth fügt dann S. 350 bei: „Ohne Zweifel geht man zu weit, wenn man den gesamten niederen Adel aus Ministerialengeschlechtern hervorgehen läßt.“

⁶⁾ R. Schmid, Pfalzgrafen von Tübingen, Urkundenbuch 124. Ebenso entschied er am 10. August 1318 zwischen dem Ritter Bertold von Bundelfingen und dem Kloster Bebenhausen (H. St.). Die Bundelfingen waren „freie Herren“; wäre Vollart — wie Schmid will — nur hohenbergischer Dienstmann also Unfreier gewesen, dann hätte er keine Rechtsentscheidungen zwischen Freien treffen können. Er war eben persönlich frei, aber bezüglich einiger Güter Vasall der Grafen von Hohenberg. Auch Bischöfe und Fürsten konnten bezüglich bestimmter Güter im Dienstverhältnis zu anderen Herren stehen. — Im Dezember 1287 verbürgte er sich für den Edelknecht Johannes von Bernbach (H. St.), am 10. April 1313 für Graf Otfried von Zollern (Mon. Zoll. I 259), am 27. Okt. 1316 für seinen Schwiegersohn Meinhart von Pfäffingen (H. St.) und am 10. April 1321 für seinen Neffen und Großneffen Albrecht (II) und Albrecht (V) (Spitalarchiv Stuttgart). Auch ist er wohl der „von Ow“, der am 26. Januar 1317 Bürge wurde für Menloch von Dettingen, Rittersmann zu Saindorf. (H. St.)

⁷⁾ Der Verfasser der „antiquitates berer von Ow“ sah noch im 17. Jahrhundert seinen Grabstein mit einem „altfränkischen“ von Owschen Wappen und der Inschrift: „Anno Domini 1323 obiit Volkardus de Owe in die Petri et Pauli“.

Er war vermählt mit Anna von Ehingen.^{*)} Sein Stammbesitz war Schloß und Dorf Bodelshausen, $\frac{3}{4}$ Std. von Hechingen und $2\frac{3}{4}$ Std. von Rottenburg entfernt, teils im Tale am Krebsbach gelegen, teils auf einer Anhöhe. Auf dem Waldberge nördlich von Bodelshausen, dem Stöffel, stand eine Burg, und war dies wohl die von Volkart bewohnte. Eine zweite (wohl später erbaute) Burg stand im Dorfe selbst, wo 1828 noch die sog. Zehentshauer zu sehen war. Beide Burgen sind spurlos verschwunden; an Stelle der zweiten Burg steht jetzt das Schulhaus.

Bodelshausen mit einigen Nachbarorten (Oberhausen, Sickingen, Stein, Weiler) war freieigenes Besitztum der Familie, wurde aber schon 1409 zum Schutze gegen die Zollerngrafen an Württemberg zu Lehen aufgetragen und im Laufe des 15. Jahrhunderts an Württemberg verkauft. Die Burg selbst gab der Herzog von Württemberg zwischen 1450 und 1460 an Hanns von Emershofen, einem Verwandten der Herrn von Ow, als Lehen (siehe Oberamtsbeschreibung Rottenburg, II, 125 ff.).

Von seinen Kindern sind uns bekannt: Hermann, Volkart und Elisabeth.

Hermann (VI.) von Ow zu Rosed, der älteste Sohn Volkarts, besaß das Schloß Rosed. Dasselbe liegt auf beherrschender Höhe oberhalb des Dorfes Unter-Jesingen im Ammertal, 458 m hoch, 20 Minuten südlich der Burg Hohenentringen. Der Umstand, daß man von Rosed aus das Ammertal, die Neckarebene und das Gäu mit 50 Ortschaften übersehen konnte, machte dieses Schloß während des ganzen Mittelalters zu einem strategisch wichtigen Punkt. Der Besitzer Roseds konnte überwachen, daß Tübingen nicht vom Schwarzwald her überrumpelt wurde. In den Besitz Roseds ist wohl schon Volkart (I.) von Ow gelangt. Im Jahre 1287 mußte nämlich Pfalzgraf (Höf) von Tübingen das „castrum Rosecke“ König Rudolf von Habsburg als Friedenspfand übergeben, und dieser übergab dasselbe wahrscheinlich zum Lohn für die Teilnahme am Feldzug gegen Rurgund an Volkart, der es dann seinem Sohne Hermann hinterließ. Derselbe besaß auch das Dorf Unter-Jesingen. Am 9. August 1307 wird Hermann als Vogt des Dorfes Jesingen und der dortigen Bauernschaft genannt. Als solcher gab er seine Zustimmung zu einem Vertrag der letzteren mit der Bauernschaft

^{*)} Holzherr „Ehingen“ S. 28. Sie war wohl eine Schwester seiner Schwägerin (der Gattin des Hermann Ow-Hirtlingen).

zu Eurmünzen L. A. Kollenburg. Somit wird er nur noch mehr als Bürge genannt.⁹⁾ Tübt am 2. April 1322 für seinen Vetter, Ritter Heinrich III. von Zw. Am 14. August 1322 war er tot, er muß also zwischen dem 2. April und 14. August des Jahres 1322 also vor seinem Vater gestorben sein. Vielleicht fiel er in den damals tobenden Kämpfen zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern. Der Name seiner Gattin ist nicht überliefert. Von seinen Söhnen Heinrich IV. und Hermann IX. wird später die Rede sein.

Boltart (II.) von Zw zu Rodelshausen, zweiter Sohn Boltarts I., verließ im Jahre 1323 nach seines Vaters Tod dem Konrad Werner als Hintersuchen die Hedschise zu Rodelshausen gegen jährlich 1 Schiefel Hafer und ein Herbsthuhn.¹⁰⁾ Im Jahre 1331 verkaufte „Ritter Boltart von Zw geissen zu Rodelshausen“ verschiedene Zinsen an Hugo von Empfingen, welcher sie an die Archidieffe zu Empfingen im Hohenzollernschen schenkte. Boltart, welcher mehrmals als Bürge vorkommt¹¹⁾ und am 11. Februar 1327 einen Streit des Klosters Rebenhausen mit Ritter Hartart von Türmenz und dem Wehrbrüdern Heinrich, Friedrich und Albrecht Post schlichtete,¹²⁾ starb am 29. Juni 1331. Nach den von Zwischen Memorabilien ist die zu Rodelshausen befindlich gewesene Grabinschrift wie folgt überliefert: „Anno 1331 in festo Petri et Pauli obiit Voleardus ab Zw, miles romanus.“ Boltart dürfte hienach den Ritterschlag in Rom erhalten haben, welchem Umstände im Mittelalter ein besonderes Gewicht beigelegt wurde. Da er schon 1323 als Ritter genannt wird, mußte er am Römerzuge König Heinrichs VII. teilgenommen haben, welcher am 7. Mai 1312 durch die alte Porta Flaminia in Rom einzog, am 29. Juni 1312 dort zum Kaiser gekrönt wurde und bis Ende August dort blieb. Der betreffende Römerzug war im Oktober 1310 aufgebrochen, und sind uns als schwabische Teilnehmer bekannt: Graf Heinrich von Fürstberg, die beiden Grafen Konrad von Kirchberg, Graf Ludwig der Junge von Tettingen und Walter der Junge von Oberdödel. Am 6. Januar 1311 erlangte Heinrich zu Mailand die Montgeseire der Lombardei. Der Ritterschlag dürfte am

⁹⁾ So am 10. April 1313 für Graf Eberhard von Zollern. (Mon. Zoll. I 250.)

¹⁰⁾ Kopialbuch des Klosters Stetten, 28 b.

¹¹⁾ So am 12. März 1327 für seinen Vetter Hermann IV. und um 1334 für seinen Vetter Werner III.

¹²⁾ P. Schmid, Mon. Hohenb. S. 251.

Krönungstage, 29. Juni 1312, stattgefunden haben. König Heinrich belagerte hierauf Florenz vergeblich und starb im August 1313 im Gebiete von Siena. Das Heer löste sich dann zu Pisa auf; ein Teil desselben (angeblich 1000 Kitter) trat jedoch in die Dienste der Pisaner; möglicherweise gehörte zu ihnen auch Volkart, von dem wir erst 1323 urkundliche Nachrichten aus der Heimat treffen; er mag sich etwa an den Kämpfen zwischen Welfen und Stibellinen in der Lombardie zwischen 1313 und 1322 beteiligt haben. Der Name der Gattin Volkarts ist unbekannt. Von seiner Descendenz wird im nächsten Kapitel die Rede sein.

Elisabeth von Ow, Tochter Volkarts I., heiratete Reinhart von Casw (auch von Pfäffingen genannt). Am 27. Oktober 1315 und im Jahre 1321 gab Volkart I. seine Zustimmung zu Veräußerungen seines Schwiegersohnes. Es handelte sich um Ansprüche an einen Hof zu Gchingen und um Grundstücke zu Pfäffingen, welche wahrscheinlich zur Witte der Elisabeth gehörten.

Nicht einzureichende Glieder der Familie:

Burkart (II.) von Ow, vielleicht identisch mit Burkart (III.) von Wachsenhof (s. Stammtafel II), befand sich 1311 (alias 1312) nebst 13 anderen Adligen im Städtchen Herrenzimmern, C.-A. Kottweil, einem Besizum der Freiherrn Konrad und Werner von Zimmern, als dieses von den Kottweilern auf Befehl des Reichshauptmannes Graf Ludwig von Tettingen erobert und mit allen Dörfern der Freiherrschaft eingekerkert wurde. Burkart hatte seinen Siz in dem unabhängigen Ort Dunningen (C.-A. Kottweil), wo die Freiherrn von Zimmern den Kirchenhof hatten.¹²⁾

Konrad (Konrat) I. von Owe, vermutlich identisch mit Konrad von Ow, welcher 1316¹³⁾ und in einer Vorderer Urkunde vom 20. Juli 1323 (A. St.) mit dem Beisatz „genannt Guppe“ erscheint. Obiger Konrad war vermählt mit einer Anna von Gchingen (Donau-Gchingen), an welche deren Bruder Johannes von Gchingen am 7. März 1329 das Pfand, das er vom Grafen Heinrich von Fürstenberg für 20 Mark Silbers Pfälzger Gewichts erhalten hatte, mit Genehmigung des Pfandherrn zur Heimsteuer übergab.¹⁴⁾

¹²⁾ Zimmerische Chronik I S. 162.

¹³⁾ Handschrift des Konstanz'schen Geh. Rats von Bläicher.

¹⁴⁾ Fürstenberg Urkundenbuch V, 372. Diese Herrn von Gchingen führten im Wappen drei sechspeichige Räder.

Albrecht IV. von Dwe „genannt der Suppe“ verkauft am 20. Juli 1323 die Vogtei, die er über die Güter des Klosters Vordt zu Pflanzfelden (L.-M. Ludwigsburg) hatte, an das Kloster um 3 Pfd. und 2 Schilling guter Heller. Mit ihm siegelte sein Vetter Werner der Rothsch, Wolf von Spweil (M. St.). Er war wohl Bruder Monrads (I.).

Albrecht (VII.) von Dwe, Kaplan zu Pflensau bei Eßlingen, ließ am 20. April 1331 dem Spital zu Eßlingen 200 Pfd. Heller zum Kauf der halben Burg und der Güter zu Blochingen. Derselbe ist vielleicht identisch mit Albrecht III. Sörlingen (siehe Stammtafel III.).

Söhne von Hermann VI.:

Heinrich (IV.) von Dwe zu Hofegg und Marschallenzimmern, der ältere Sohn Hermanns, kaufte am 10. Oktober 1339 mit seiner Frau Adelheid ein Haus zu Hofegg unterhalb der Leimgrube.¹⁵⁾ Am 21. Januar 1348 verkaufte er einen Leibeigenen in Marschallenzimmern (L.-M. Sulz) an das Kloster Alpirsbach (M. St.) und im Jahre 1359 gemeinsam mit seiner Frau Adelheid an dasselbe Kloster und besonders an den St. Pelagiusaltar etliche Leibeigene.¹⁶⁾ Nach Gabelkover hatte er 1346 seinen Sitz in Marschallenzimmern; 1339 erscheint er als Bürge für Heinrich von Calw, genannt von Pfäffingen.¹⁷⁾ Er scheint keine Kinder gehabt zu haben. Seine Frau entstammte wohl dem Geschlecht der Marschälle der Grafen von Eupfen, den Besitzern von Marschallenzimmern.¹⁸⁾

Hermann (IX.) von Dwe zu Hofegg stellte am 14. August 1322 gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich IV. beim Verkauf von Komlinshof (L.-M. Oberndorf) und des Nickenjakes von Peterzell (L.-M. Oberndorf) an das Kloster Alpirsbach als neue Pürchen auf: Werner von Mähringen, Albrecht von Dwe, den von Bettenhausen (L.-M. Sulz), Ritter Walter den Ecken von Andel und Bertold den Meiser.¹⁹⁾ Hermann war Vogt zu Kottenburg und als solcher in diesem Bezirke Stellvertreter des Grafen von Gohenberg. Er hatte u. a. das Recht, den Rat der Stadt Kottenburg zu berufen und dessen Sitzungen beizuwohnen.

¹⁵⁾ Ewische Memorabilien. — ¹⁶⁾ Ewische Memorabilien.

¹⁷⁾ V. Schmid. Die Grafen von Eubringen S. 217.

¹⁸⁾ Laut Jülicher Chronik I S. 11 hatten die Marschallenzimmerer Dwe ihr Begräbnis im Kl. Alpirsbach. Die dortigen Grabsteine sind aber nicht erhalten und wurden wohl zur Zeit der Reformation zerstört.

¹⁹⁾ Ew. Alpirsbach S. 281.

Der Vogt wohnte auf der Burg und bezog als Gehalt verschiedene Gülten. Wir treffen Hermann schon 1338 und noch 1357 als Vogt zu Rottenburg. In letzterem Jahre saß er zu Gericht und urteilte zwischen Ug dem Gebel, Bürger zu Rottenburg, und dem Kloster Stetten und sprach hierbei dem Kloster einen Weinberg zu.²¹⁾ Graf Hugo von Hohenberg verpfandte an Hermann von Ow im Jahre 1338 für eine Schuld von 140 Pfd. Heller seinen Hof zu Spaichingen, genannt Hünlinshof, samt dem Kirchensatz daselbst mit dem Recht die Kirche zu verleihen bis zur Rückzahlung der 140 Pfd.²²⁾ Er verließ auch diese Kirche an seinen Vetter Johann V. (siehe Stammtafel IV). Hermann, der mehrfach als Bürge genannt wird,²³⁾ war vermählt mit Anna Marschall von Zimmern und hatte folgende Kinder:

I. Hermann XII. Derselbe wird zuerst am 2. Juli 1352 genannt.²⁴⁾ Er erscheint mehrfach als Bürge.²⁵⁾ Am 9. August 1367 erscheint er als Vogt zu Jesingen und nimmt sich der Bauernschaft dieses Ortes an, als dieselbe wegen Viehtriebs in Streit geriet mit der Bauernschaft von Wurmlingen, deren Vertreter Diem der Kechler (Vogt zu Rottenburg) und Albrecht der Marschall (Schultheiß des Grafen Rudolf von Hohenberg) waren. Beide Teile unterwarfen sich dem Schiedsspruch Heinrichs von Ehingen des Alten zu Entringen und Konrads des Stahlers des Jungen, welche bestimmten, daß Grenzsteine zwi-

²¹⁾ Kopialbuch des Kl. Stetten S. 89.

²²⁾ B. Schmid. Mon. Hohenberg S. 344 f.

²³⁾ So 1339 für Reinhart von Lalm, 1345 für seine Vettern Bollart, Reinhart und verschiedene von Lalm zu Wäfflingen (Kopialbuch des Kl. Stetten S. 218b), 1349 für Hermann VIII. von Ow genannt von Dachtel, 1351 für Werner von Wurmlingen, 6. Januar 1352 für die Grafen Otto, Burkart und Hugo von Hohenberg (Schmid Mon. Hohenb. S. 437)

²⁴⁾ H. St. Schmid, Tübingen, Urkundenbuch S. 238. „Hermann von Owe zu Rosogge gefessen“ bürgt und segelt bei einem Verkauf der Grafen Otto, Burkart und Rudolf von Hohenberg an das Kl. Hebenhausen. Siegel mit dem bekannten Owischen Wappen ist erhalten. Umschrift: „S. Hermannii Junioris. D. Ow“.

²⁵⁾ So 1330 für Hermann von Ow, Kirchherrn von Jesingen, 15. März 1344 für Heinz und Georg von Heilfingen (Grusius III 5, 7) und 16. Juli 1367 für Heinz Wäffling (H. St.), ferner 1344 für seinen Vetter Wartquard II Ow, 21. Okt. 1367 und 1368 für seinen Vetter Benz V von Ow, 10. Jan. 1368 für Heinz den Bern von Holzgerlingen (H. St.). [Tübingen Tag vor St. Thomas 1364 verlaufen Heinz von Heilfingen und Sohn ihren Teil am Flecken Breitenholz und Reunel an Joh. Hertter und Erben. Bürgen: Heinz und Anselm von Heilfingen, Hermann von Owe von Rosed, Geng von Heilfingen Edelknecht — edle Bürgen; Conrad der alt Rühm, Heinrich Ehlinger, Richter zu Tübingen — unedel Bürgen; unter den Bürgen: Bollart von Owe und sein Bruder Bengo von Owe (Grusius I 939)]

schen Steinmar von Jesingen und Heinz dem Herrn von Wurmlingen gesetzt werden sollten (A. B.). Hermann verkaufte am 4. März 1373 mit seiner Gattin Agnes der Welfin und Otto von Wurmlingen an den Abt Albrecht von Ellwangen ein ungenanntes, der Abtei lehenbares Gut, das ihnen Cunz Wals hinterlassen hatte, für 25 ungarische Gulden. Dagegen kaufte er 1370 von Cong dem Stahler dem Älteren und dessen Frau und Sohn Güter, die sie von ihrem Oheim Huglin von Altingen geerbt hatten, für 26 Pfd. Heller. Am 31. Oktober 1361 stellte er der Witwe des Grafen von Hohenberg, Margarethe von Gengen, einen Zinsbrief, lautend auf 10 Pfd. jährlicher Helliggült gegen Zahlung von 100 Pfd. Heller aus. Am 23. April 1363 schenkte er den mindern Brüdern St. Franzisi-Ordens in Tübingen $\frac{1}{2}$ Ohm Weingült aus seiner Kelter zu Jesingen unterhalb der Kirche unter der Bedingung, daß sie die Jahrtage seiner verstorbenen Mutter und seiner zwei verstorbenen Hausfrauen und aller seiner Vordern jedesmal an St. Georgi feiern.²⁶⁾ Im Jahre 1369 war Hermann Gewährsmann der Gebrüder Steinmar und Hugo Salzfaß beim Verkauf des Zehnten von Rottweil.²⁷⁾ Am 21. Oktober 1377 wohnte er noch einem Rechts- handel vor dem Hofgerichte zu Rottweil²⁸⁾ an und muß vor dem 13. Juli 1379 gestorben sein. Er war dreimal verheiratet. Die Namen seiner zwei ersten Gemahlinnen, welche am 23. April 1363 nicht mehr am Leben waren, sind nicht überliefert. Seine dritte Frau war die am 4. März 1373 genannte Agnes die Welfin. Hermann XII. hinterließ einen Sohn **Berner (VI.) von Ow**, der zuerst im Jahre 1375 genannt wird, in welchem Jahre er sich (nach Gabellöwer) mit dem Kloster Bebenhausen wegen einer Kelter in Unter-Jesingen verglich. Am 7. Mai 1378 kaufte er Weingärten, Güter und Rechte zu Jesingen und Roslegg von Benz V. von Ow-Bodelshausen. Er führte damals den Beinamen: „genannt Slänglin“. Am 13. Juli 1379 verglich er sich nochmals mit Bebenhausen wegen der Kelter in Jesingen. Im Jahre 1381 war er tot, und wurde am 12. Mai ein Streit Heinrichs V. von Ow mit dessen Witwe Anna von Frauenberg wegen des Dorfes Jesingen entschieden, auf welches sie mit ihrer Heimsteuer und Morgengabe verschrieben worden war; dieselbe Witwe führte einen Streit wegen der Jesinger Kelter

²⁶⁾ Spitalarchiv Tübingen. Schmid, Tübingen. Urk-Buch S. 120. „Das Siegel des Ausstellers erkennt man, obgleich sehr beschädigt, als das der heute noch lebenden Familie“.

²⁷⁾ Bert, Grafschaft Hohenberg I, 2. 160.

²⁸⁾ Mittell. des Hohenzoll. Altertumsver. 1874/5 S. 74.

mit dem Kloster Bebenhausen, welcher am 25. Oktober 1382 entschieden wurde. Anna heiratete in zweiter Ehe Burtard von Hölstein (1372—1424) und war 1417 nicht mehr am Leben.²⁹⁾

2. Heinrich V. wird zuerst am 2. Juli 1352 genannt. Am 15. Juli 1368 war er beteiligt bei einem Schiedsgericht zwischen Benz von Hochingen und Werner Hurnvog.³⁰⁾ Am 27. Mai 1361 war er Bürge für Herzog Hermann von Tsch. Am 1. April 1370 stifteten er und seine Frau Bet, eine Tochter Hugos des Herrenbergers, zu ihrem und Haile's (der Mutter Bet's) Seelenheil dem Konvent zu Kirchberg 1 Pfd. Heller, wovon 10 Schilling aus einem Acker in dem mittleren Niebinger Tal, die anderen aus einem Acker, gelegen „zu den Hiltben“ gingen.³¹⁾ Am 12. Mai 1381 vertrat er sich, wie wir gesehen haben, mit Anna von Frauenberg, der Witwe seines Neffen Werner wegen Jesingen, sowie wegen Gütern zu Rosegg und wegen des Bezugs der Schlägengarbe von einem Acker im Wurmlinger Feld. Heinrich, der am 30. Januar 1394 nicht mehr am Leben war, hinterließ einen Sohn Volkart (IX.), von dem in Kapitel 4 die Rede sein wird.

3. Sigweis von Ow. Am 2. Juli 1352 versprach Heinrich V., genannt von Rosed, seinen Schwestern Sigweis und Bet jährlich 13 Malter Besen und 3 Malter Haber aus Gütern zu Altingen für ihre Ansprüche an das väterliche Erbe. Am 30. Januar 1394 übergab Sigweis ihrem Bruderssohn Volkart IX. alle ihre Rechte zu Rosed der Burg und Jesingen dem Dorf, sowie ihr Recht an Reinharts von Altingen Gut zu Altingen, was sie von ihrem Vater und ihren zwei Brüdern ererbt hatte. (Urbamtabeschreibung Kottenburg, I, 362.)

4. Bet von Ow wird, wie wir gesehen, 1352 und 1381 genannt; 1380 wird in einer Urkunde eine „von Ow zu Rosed“ erwähnt, welche mit ihr oder der Sigweis identisch sein dürfte.

Sigweis und Bet werden 1352 als Nonnen in Kirchberg³²⁾ erwähnt.

²⁹⁾ Th. Schön, Mitteil. des Hohemoll. Altertumsvereins XXVI. S. 23.

³⁰⁾ L. Schmid, Mon. Hohenb. S. 585.

³¹⁾ V. S. Die Herrenberger hatten im Wappen einen Steinbocksrumpf. Im Jahre 1371 war Heinrich Bürge für Benz von Hochingen (Gabelhofer).

³²⁾ Siehe oben I, 3, Seite 46.

Zweites Kapitel.

Volfart II. zu Sobelshausen und seine Nachkommen. (Stammtafel X.)

Von Volfarts Stündern sind folgende bekannt:

1. Berner (IV.) von Zw wird mehrfach als Burggraf aufgeführt. 1344 8. Juli bezeugt er mit Graf Friedrich von Soltern dem Jüngern und anderen einen Vertrag, den Werner Voller der junge mit dem Kloster Zettingen abschloß. 1346 kauft und siegelt er mit seinem Bruder Hermann beim Verkauf Eberdmanns durch Graf Friedrich d. He. von Soltern an Friedr. den Herzer u. Tüftlingen Mon. Zoll. 1351. 1348 wirkt er mit bei einem Verkauf seines Bruders Albrecht VI.

2. Volfart III. von Zw wird zuerst 1342 erwähnt. 1347 und 1358 wird er Volf zu Hohenberg genannt. war also wohl Statthalter der Vogtei zu Hohenberg. Im dem Jahren 1349 und 1353 bezeugten er und sein Bruder Hans V. den Grafen Bolmar zu Hohenberg, Hermann T. u. Hohenberg, mit dem Nicolaus von Hohenberg T. u. Hohenberg, u. Hermann mit Hans V. Vetterle er hat 1351 mit Claus Berger zu Tüftlingen darüber, daß Claus für die Einkünfte zu Sobelshausen bei Ed. Voller zu sein sollte.

Volfart ist in einer als Burggraf erwähnten und 1348 bei einem Verkauf des Hofes zu Hohenberg erwähnten, sowie am 13. April 1351 in Zettingen bei der Vermählung des Markgrafen Friedrich von Soltern mit der Gräfin Elisabeth von Soltern, die in Hohenberg der Zeit nach die Vermählung stattfand, als Zeuge aufgeführt. Er ist also ein gewissermaßen wichtiger Mann. Er ist auch in einem Verkauf des Hofes zu Hohenberg, den er mit seinem Bruder Hans V. Vetterle 1351 mit Claus Berger zu Tüftlingen darüber, daß Claus für die Einkünfte zu Sobelshausen bei Ed. Voller zu sein sollte.

Er ist auch in einem Verkauf des Hofes zu Hohenberg, den er mit seinem Bruder Hans V. Vetterle 1351 mit Claus Berger zu Tüftlingen darüber, daß Claus für die Einkünfte zu Sobelshausen bei Ed. Voller zu sein sollte.

Er ist auch in einem Verkauf des Hofes zu Hohenberg, den er mit seinem Bruder Hans V. Vetterle 1351 mit Claus Berger zu Tüftlingen darüber, daß Claus für die Einkünfte zu Sobelshausen bei Ed. Voller zu sein sollte.

Siegler erwähnt (A. St.). Seine Gattin war „Abele von Truchsessin“.⁸⁾ Sein Sohn **Nicolaus von Ow** war Konventuale im Karmeliterkloster zu Kottenburg; ihm zu Ehren stiftete sein Vater 1361 für das Kloster 9 Scheffel Roggen (so machet 4 Malter und 6 Birtl), 4 Hühner, 100 Eier und 6 Schilling Heller jährlicher Gült aus seinem Hofe zu Schwaibdorf (O. A. Kottenburg), wofür nach seinem Tode eine Jahrzeit zu den 4 Fronfassen gehalten werden solle.⁹⁾ Der Familientradition nach führte dieser Nicolaus ein heiligmäßiges Leben. Ein zweiter Sohn Volkart's III. war vielleicht **Conrad (III.) von Ow** von Bodelshausen, der als Conventual und Prior des Karmeliterklosters zu Kottenburg genannt wird.¹⁰⁾ Die Descriptio conventus Kottenburgensis folio 19 meldet: Anno 1372 emit prior et conventus a domino Marquardo ab Aw pro 183 Pfd. Heller (i. e. 117 fl. 7 kr.) 4 maltra speltiae annuatim annui et perpetui census ex quadam villa in Hirrlingen . . . ita . . . pecunia proveniebat haereditate (i. e. von dem beim Mosterrintritt Uingebrachten) fratris Conradi ab Aw de Bodelshausen, qui fuit conventualis et postea prior hujus conventus. Ebenda selbst heißt es fol. 15: Anno 1388 22 Juli A. R. P. Conradus a Zoller in provincialis¹¹⁾, und fol. 16: anno 1395 Prior R. S. Conradus de Bodelhusen ab Aw. Nach der neuen Oberamtsbeschreibung von Kottenburg, II, 67 war er noch 1410 Prior, wie nach ihm 1454 Heinrich von Ow. In diesem Kloster hatten Volkart (III.) von Ow und seine Frau Adel Truchsess, Reng von Ow und seine Frau Elisabeth Truchsess „ihr Begräbnis, ist im Chor des Karmeliterklosters vor dem Sakramentshäuschen zu finden; an der Wand daselbst waren monumenta der Familie gemalt gewesen, sind bei der Erneuerung des Chors übertüncht“.¹²⁾ Auch lagen daselbst begraben Anna Melin von

⁸⁾ Nach dem Seelbuch der Karmeliter zu Kottenburg (Wett, Hohenberg, S. 168.)

⁹⁾ E. Schmid, Grafen von Hohenberg S. 478 Anmerk. 4. In Schwaibdorf scheint ebenfalls ursprüngl. geteilter Hohenbergischer und Cwischer Besiz bestanden zu haben. (O. A. Besch. Kottenburg II 52 f.) Um 1110 schenken die Brüder Burkart und Hesso von Zirst (nach Schmid vermutlich verwandt mit dem Hause Zoller-Hohenberg und den Grafen von Kellenburg) ihre Güter zu Schwaibdorf an das Kl. Zirstau (die Cisterzienser Stiftung.)

¹⁰⁾ I. e. S. 474.

¹¹⁾ Dieser Conradus von Zoller, der doch sicher dem berühmten Grafengeschlechte angehört, wird in der Genealogie der Grafen von Zoller nicht erwähnt.

¹²⁾ Kloster und Kirche wurden 1811 säkularisiert, das Inventar jedenfalls verkleinert und ruiniert.

Winnenden, deren Ehemänner Hanns von Schingen und Konrad von Ew, deren Vater Hermann, Mutter Barbara von Weischach, Bruder Hiltibrand, Schwestern Wendla und Ursula, Klosterfrauen zu Rigen, Magdalena, Klosterfrau zu Mirdberg Kottenburg II, S. 71 f.). Gabellover nennt zum Jahre 1366 zwei Schwestern Adelheid und Luügard von Ew als Dominikanerinnen zu Heutbin bei Sudberg, welche vielleicht Töchter Veltarts III. waren. Ein Sohn desselben war vielleicht auch der nur 1360 genannte Hermann von Ewe, Mirdherr zu Jesingen, für den Hermann XII. Bürgen ist.

3. Hermann (XI.) von Ew wird zuerst 1342 genannt und 1345 als Mirdherr zu Bodelshausen.

4. Albrecht VI. von Ew verkaufte 1348 gemeinsam mit seinen Brüdern Werner, Veltart und Benz an den Mönch zu Gemmendorf, den Wraten Hugo von Tübingen, einige Leibeigenen zu Gemmendorf um 10 Pfund Heller. Am Jahre 1379 war er nicht mehr am Leben. Seine Gattin war vermutlich eine Wessener, da sein Sohn einen Reinhard Wessener seinen Ehemann nennt; dieselbe scheint in zweiter Ehe einen Veltart geheiratet zu haben. Von seinem Sohne Veltart VII., genannt Wutink, ist etwas weiter unten die Rede.

5. Benz V. von Ew wird zuerst 1347 erwähnt. Am 21. Oktober 1367 verkaufte er dem Kloster Mirdberg eine Jahresgabe von 4 Pfund Heller und 1 Pfund Zehelung aus seinen Wäsen und Wäsen zu Bodelshausen um 90 Pfund Heller. 1368 gemeinsam mit seiner Gattin an Johann von Schürhein einige vom Markschutten der Mark zu Stein abgekauften Gärten und Zehelungen. 1377 gemeinsam mit seinem Sohn Veltart einige Zehelungen an die Mönche zu Gemmendorf und am Jahre 1378 gemeinsam mit denselben an seinen Bruder Albrecht VI. von Ew die Wäsen, Wäsen, Wäsen und an Benz an Ew die Wäsen, Wäsen um 100 Pfund Heller. 1379 gemeinsam mit seinem Sohn Veltart an die Mönche zu Gemmendorf.

6. Albrecht VII. von Ew heißt Henrichs II, 1381 war er im selben Jahre dort der ersten Mirdher Wäsen zu Bodelshausen an die Mönche zu Gemmendorf. 1382 war er dort der ersten Mirdher Wäsen zu Bodelshausen an die Mönche zu Gemmendorf.

7. Albrecht VIII. von Ew. Unter den, ersten Hermann v. Ewe von Ew und Albrecht v. Ewe, deren Wäsen zu Bodelshausen.

8. Albrecht IX. von Ew. Unter den, ersten Hermann v. Ewe von Ew und Albrecht v. Ewe, deren Wäsen zu Bodelshausen.

vor dem Kiebingert Tor unweit der Badstube befaß,¹⁶⁾ und mehrfach als Bürge erscheint,¹⁷⁾ ist nicht, wie die von Troschen Memorabilien behaupten, 1379 nicht mehr am Leben gewesen, da er noch am 29. September 1381 seine Einwilligung zu einem Verkaufe seines Sohnes Volkart gab. Am 22. Dezember 1377 entschied „Henz von Ewe von Rodelshausen“ — unter mehreren Schiedsrichtern an erster Stelle genannt — einen Streit zwischen Fritz Naethe und Eberhard Bürgermeister der Stadt Eslingen wegen des Zehntens zu Wauheim. (A. St.) Wegen eines Herrn Martin Malters sagte er der Stadt Basel 1374 Zehde an. (Stadtarchiv Basel.) Am 25. Mai 1390 war Henz nicht mehr am Leben; seine Gemahlin war Elisabeth Truchsessin, die ihm zwei Kinder gebar: Agathe und Volkart VI. Agathe vermählte sich vor dem 29. September 1381 mit Konrad Brandhoch; sonst ist von ihr nur bekannt, daß sie 1382 einem Kaufe ihres Bruders zustimmte. Von Volkart VI. und seinen Nachkommen ist im nächsten Kapitel (3) die Rede.

6. Elisabeth von Ew heiratete ihren Vetter Reinhart von Etw, genannt von Pfäffingen, Sohn des gleichnamigen Reinhart von Etw und der Elisabeth von Ew (siehe oben), beide verkauften 1340 ihr Holz am Schönbuch zu Entringen an Heinrich von Hailfingen um 40 Pfund Heller. 1345 verkauften die Kinder Reinharts und der Elisabeth: Volkart, Reinhart, Adelheid, Mechtild, Elobet und Verbirg ihren Berg zu Pfäffingen, den man nennt „den Altenbergen“ dem Kloster Steiten für 42 Pfund sowie andere Güter. Bürgen sind: „Unsere lieben Chame, Chreime, Bernher von Ewe der alte, Volkart von Ewe sein Bruder, Vogt zu Hohenberg, Hermann ihr Bruder, Milchert zu Rodelshausen und Hermann von Ewe von Rosegg.“ Die Genannten siegeln. Zeugen sind außerdem u. a.: Marguart von Hailfingen, Hermann von Ewe des von Tadtel Sohn und der von Herrenberg, der zu Pfäffingen geessen ist.“

7. Mechtild von Ew; von ihr ist nur bekannt, daß sie aus ihrem Hause zu Norb 1358 an Katharina die Kaulhaberin eine jährliche Malt von zwei Maltet verkaufte, welche sie vom Kloster Nirsberg gegen zwei Maltet Roggenmalt aus Ebenhain Hof zu Wörstingen Norb eingetauscht hatte.

¹⁶⁾ Bert, Grafschaft Hohenberg.

¹⁷⁾ Am 21. Januar 1361 für Konrad den alten Schenk v. Stauffenberg, 11. März 1363 für die Gebrüder Konrad und Hermann Schenk v. Stauffenberg, 7. März 1368 für Marguart IV. v. Ew Hohenzoll Wiltigen, 1877/78, 127), 6. Febr. 1372 für Marguart II. v. Ew.

8. Adelheid von Ow war vermählt mit Kunz (Hanns?) dem Schenken von Stauffenberg; am 3. November 1376 kaufte sie von Werner dem Schenken von Erpfingen und dessen Sohn Werner deren Hof zu Stein, genannt Brunnwartshof, um 40 Pfund Heller. 1393 stiftete sie als Witwe einen Jahrestag im Kloster Murbach mit Bodelschauser Gefällen.

Vollart VII., genannt Wuttsch und dessen Nachkommen: Vollart VII., Sohn Albrechts VI. von Ow, verkaufte am 9. März 1377 an den Grafen Rudolf von Hohenberg all seine Rechte zu Schwalldorf im Dorf und all seine eigenen Leute zu Mottenburg, Kallweil, Niedernau und Dettingen (L. M. Mottenburg) um 125 Pfund Heller.¹⁴⁾ Im Jahre 1387 verkaufte er den Freihof in Bodelshausen an die Mause bei der Pfarrkirche in Zülchen. (M. St.) Am 5. November 1404 verkaufte er seinen halben Anteil an der im Dorfe Zelldorf gelegenen Burg an seinen Stiefbruder Konhard Bötlin, wie er ihn von seinem Ehemann Konhard dem Wegenger geerbt hatte, für 200 fl. in Gold. (M. St.) Ebenso verkaufte er am 30. August 1412 den von Konhard Wegenger erkauften halben Vainzlehnten zu Börschingen (L. M. Horb) an den Mottenburger Bürger Klaus Has um 200 fl.,¹⁵⁾ am 22. Mai 1417 seinen anderen halben Teil an Zelldorf an Wilhelm Schenk von Stauffenberg und dessen Söhne Konrad, Rudolf, Wilhelm, Hugo und Hanns für 201 fl. (M. St.); am 20. März 1420 an Heil Reich, Klosterfrau zu Stetten unter Bollern, für acht Pfund Heller jährlicher Hellerzinsen aus Gütern in Zimmern (M. St.), und am 20. Mai 1421 an Adelheid von Thierberg und Anna von Richtenstein, Klosterfrauen zu Stetten, und an das Kloster daselbst zur Begehung einer Jahreszeit mehrere Hellerzinsen aus Wiesen zu Stein (im Jollerthale) für 30 Pfund Heller (M. St.). Vollart, der mehrfach als Bürge erscheint,¹⁶⁾ hatte während seines Lebens

¹⁴⁾ Schmid, Mon. Hohenb. neo 1330.

¹⁵⁾ Arch. v. Württemberg Archiv.

¹⁶⁾ Am 29. Sept. 1381 für seinen Vetter Vollart VI., 15. Okt. 1385 für Graf Friedrich Schwarzbach und Graf Tagli v. Bollern und ihre Mutter Adelheid, eine geborne Gräfin v. Hohenberg, 1382 für Benz von Puchingen, 10. April 1388 für Graf Rudolf v. Hohenberg, 30. März 1400 für Graf Friedrich Schwarzbach, Graf Eberhard, Graf Friedrich v. Bollern zu Schallenberg genannt Wallen, 10. Aug. 1400 für Ulrich v. Richtenstein und dessen Bruder Sime Sime und Meinhard v. Richtenstein, 29. Okt. 1401 für Graf Friedrich Schwarzbach, Graf Eberhard genannt Tagli und Graf Jörg den älteren v. Bollern, 20. Okt. 1404 für Graf Jörg den älteren, Graf Friedrich Eberhard zu Straßburg, Graf Friedrich Schwarzbach, Graf Eberhard und Graf Jörg v. Bollern, 3. März 1405 für Schwarzbach und Tagli v. Bollern, 17. April 1417 für Jakob Dertter. Mit diesen Eingriffen zur die Jollerthale machte Vollart schlimme Erfahrungen.

viele Händel auszusechten. Im Jahre 1379 vertrugen sich er und sein Vatersbruder Benz V. mit Bruder Bernhart dem Zaer, Komtur zu Hemmendorf wegen des Holzzehnten, den sie wegen der Kirche zu Bodelshausen aus den Hemmendorfer Wäldern gehabt haben. Am 7. April 1388 kam wegen dieser Holzrechte wiederholt ein Vergleich zustande zwischen Volkart VII. und Volkart VI. als Kastenvögten der Kirche zu Bodelshausen und dem Kirchherrn zu Bodelshausen: Hanns von Zippersfeld einerseits, und Hermann X. von Ew und Heinrich von Dettingen, Hemmendorfer Komtur, andererseits (A. St.).²¹⁾

Im Kriege gegen die Eidgenossen waren auch Volkart VII. und sein Vetter Volkart VI. unter den Rittern, die den Schweizern Absagebriefe schickten; sie taten dies im Anschluß an Graf Eberhard von Württemberg, Volkart VI. auch von wegen der Herrschaft Oesterreich. Dieselben befanden sich wohl im Heere Leopolds von Oesterreich, welches 1386 gegen die Eidgenossen kämpfte, und in der blutigen Schlacht bei Sempach unterlag. Herzog Leopold von Oesterreich, zahlreiche Grafen und Herren fanden hier ihren Tod. Ein Teil der Ritter rettete sich über den Sempacher See; unter diesen mögen sich die beiden Volkarte befunden haben. Ein gleichzeitiger Konstanzer Chronist (Stetter) führt die bei Sempach gefallenen Adligen in einer Liste auf und nennt dabei einen Wilhelm von Ew, der sich aber in die Stammtafel nicht einreihen läßt.

Als Schiedsrichter entschied Volkart VII. am 2. Februar 1403 einen Streit zwischen dem Abt von St. Blasien und den Geschwistern von Bubenhofen: Wärlin, Walter, Wolf und Konrad, welche verbeirathet waren durch ihre Mutter Sophie von Etan und ihren Pfleger Benz von Hochingen;²²⁾ ferner entschied er als Schiedsrichter einen Streit der Herren von Neuenst am 20. November 1404 und am 26. Juli 1413 einen solchen

²¹⁾ Sie verzichteten als Kastenvögte der Kirche auf diesen Holzzehnten; dagegen sollte der Zehnte überall da wieder ausbleiben, wo aus dem Wald Kulturland gemacht würde. Ferner sollte den Bodelshausern das Weiderecht in jenen Wäldern verbleiben und außerdem übergibt die Kommende Hemmendorf den Kastenvögten und der Kirche als Entschädigung zu Eigen: 26 Morgen Holzboden und 4 Morgen Holz; dazu und ferner 100 R Heller. Zeugen und Sigler außer den Kastenvögten: Graf Ulrich von Hohenberg, Graf Fritz v. Zollern, Benz v. Ew, genannt Blumenberg, Hermann v. Ew, des Benzen Bruder, Marquart v. Ew-Hirrlingen der Jüngere etc. Diese Wälder scheinen — vielleicht bei der Stiftung Hemmendorfs (s. oben S. 85 n. 2) — dieser Kommende unter Vorbehalt des Holzzehnten seinerzeit von den Bodelshausern geschenkt worden zu sein.

²²⁾ Schmalz, Mon. Hohenb. Nro 815.

zwischen den Grafen von Zoltern: Eitelriß und Friedrich dem Eifertag.²⁷⁾

Am 17. Juli 1405 wurde Volkart vom Abt Heinrich von Alpirsbach mit dem Gut Schönrain bei Stein im Zolternschen samt Vogtei belehnt gegen jährliche Recknisse in den Zweicher des Klosters zu Haingerloch.²⁸⁾

Am 29. Februar 1409 belehnte Graf Eberhard von Württemberg Volkart VII. und Volkart VI. von Zw mit Rodelshausen. Siehe über diese Erbbelehnung bei Volkart VI. (Kapitel 3).

Am 20. Juni 1411 vertauschte das Kloster Stetten mit Volkart einige Aeder gegen andere zu Stein.

Am 3. Juli 1414 schenkte er mit seiner Gattin Mha von Enzberg, seinem Ziehvater Menhart Wörlin und dessen Gattin Meia von Lustnau an die Kirche H. V. Jr. zu Zelldorf eine jährliche Roggengült von fünf Maller aus dem ihnen gehörigen Hof zu Zelldorf.

Verhängnisvoll wurden für Volkart und seine Familie seine Beziehungen zu den verschuldeten Grafen von Zoltern, für die er vielfach Bürgschaft geleistet hatte. Im Jahre 1404 kam er sowie Volkart VI. und Wolf I. von Zw-Sirelingen in Schuldhaft wegen einer Bürgschaft für eine Schuld zu 121 Pfund Heller, welche die Zolterngrafen Friedrich Schwarzgraf, Eifertag genannt Tägli und Aris der Jüngere an Gernung Thros, Bürger zu Mottenburg, nicht bezahlen konnten. Die drei genannten Zw mußten, um sich zu befreien, je 300 fl. zahlen. Im Jahre 1408 verlor ihm Graf Eitel Friedrich von Zoltern Burtschingen im Hohenzollernschen, Kögelingen (L. H. Mottenburg), Zchlatt, Weiler, Verdunoldsmiller, Benren im Hohenzollernschen, Zuchtshart, den Nirdensteg und Weidumshof in stetter. dieselb. Güter, die erst 1413 wieder ausgelöst wurden.²⁹⁾ Am Besitz der pfändeten Güter wurde er aber gestört und wurden ihm die Künungen entzogen. Vergebens hatten er und die anderen im Mitleidenstand gezogenen Glieder der Familie den Gains von Zw mit der Forderung um Schadenersatz an die Zolterngrafen abgemacht. Eifertag in Maaß eine Pözenbürgung kassamunden hatt, griff Graf Eitelriß den Volkart VI. von Zw an und plagte dessen leibbesigene Leute in Wörschellen mit Raub, Brand und Mord, so daß der

²⁷⁾ Mon. Zoller. I. Nos. IXXI, V (545).

²⁸⁾ Abt. Alpirsbach 2. 311.

²⁹⁾ Schmid, Belagerung von Zoltern, 7. 10. C. H. Reiche, Mottenburg 1, 343 f.

Schaden auf 3000 fl. sich belief. Ebenso überfiel Graf Fritz der Lettinger Bodelshausen am Morgen, nachdem er erst um Mitternacht Zehde angesagt hatte, hielt somit keine ritterliche Frist ein; bei diesem Ueberfall wurde die große Scheuer im Vorhofe zu Bodelshausen niedergebrannt. Die gräflichen Leute senkten und plünderten hierauf in Oberhausen, Eidingen, Schönrain und Weiler, verbrannten auf dem Felde stehende Heuhaufen, nahmen sieben Ochsen weg, fischten den See aus, und pfändeten zwei Bauern, so daß ein Gesamtschaden von 4000 fl. erwuchs. Graf Fritz vorerhielt den Herrn von Lw auch das, was sie vom geächteten Schwarzgrafen von Zollern zu beanspruchen hatten und was ihnen bereits zugesichert war. Die Lws vergaltten nun Gleiches mit Gleichem, verbrannten zu Wöffingen Häuser und Habe von Untertanen der Mutter des Grafen Fritz des älteren von Zollern, nahmen in Heddingen Vieh weg im Wert von 1200 fl. und führten einen Muecht gefangen fort. Ueber diese Streitigkeiten entschied endlich auf einem Tag zu Tübingen am 9. Juli 1410 Graf Eberhard von Württemberg dahin, daß der Schaden auf beiden Seiten beschworen und ausgeglichen werden solle.²⁶⁾ Dessen ungeachtet nahmen die Streitigkeiten mit den Zollern noch kein Ende. Auf Klage Bollarts VII. wurde Graf Fritz der Lettinger am 16. Oktober 1416 in das Rätbuch des Hofgerichts zu Hottweil eingetragen. Am 13. Oktober und 1. Dezember 1416 beauftragte das Hofgericht zu Hottweil den Urteilspredher Hanns Rumer, Bollart VII. auf Güter des geächteten Lettingers einzuweisen; derselbe Auftrag erging am 2. Dezember 1416 an den Urteilspredher Alaus Nun.²⁷⁾ Die Güter des Lettingers bestanden in: Anteil von Zollern, Heddingen mit Zubehör, Wöffingen, Bissingen, Meiche zu Weiler, das Eigengut zu Kaugendingen, die Dörfer Stetten, Hohl, Zembach, die zwei Weiler zu Weilheim, die Gehuten zu Wöffingen, Lechingen und Weilheim, die Pözung der Steinlachorte im Württembergischen.²⁸⁾ Am 3. Februar 1417 berichtete Alaus Nun an das Hofgericht Hottweil über die Einweisung Bollarts auf diese Güter, worauf am 4. Februar 1417 der Hofrichter Ertel von Wartenberg, genannt von Wildenstein, förmlichen Einweisungsspruch erließ:

²⁶⁾ Mon. Zoller. I, 427 fl. Welche Wichtigkeit der Sache beigemessen wurde, ist daraus zu ersehen, daß bei diesem Schiedsspruch u. a. die Grafen: Rudolf v. Hohenberg, Eberhard v. Hellenburg, Konrad v. Kirchberg, Eberhard v. Werdenberg mitwirkten.

²⁷⁾ Schmid, Belagerung der Burg Hohenzollern S. 101.

²⁸⁾ Dasselbst S. 91; Gramer, Geschichte von Zollern S. 19.

bahingehend, daß Volkart diese Güter angreifen, versehen, verkaufen und vermachen dürfe.²⁹⁾ Unterm 7. Februar 1417 wies das Hofgericht den Pfalzgrafen Otto, den Markgrafen Bernhard von Baden, den Grafen Eberhard von Württemberg und die Reichsstädte Ulm und Reutlingen, sowie die Stadt Rottenburg a. N. an, Volkart hierin zu schützen und zu schirmen.³⁰⁾ Am 17. Februar 1417 wurden Volkarts Ansprüche an des Vettingers Güter bestätigt und am 26. August 1417 ein Hofgerichtsbrief über die auf Klage Volkarts erfolgte Einzeichnung des Vettingers in das Achtbuch des Hofgerichtes ausgestellt.³¹⁾ Die Ansprüche an den Zollergrafen überließ Volkart bald darauf seinem Sohne Heinrich (VII.). Volkart wird zum letztenmal am 3. Februar 1423 erwähnt. Er war vermählt: 1. mit Ger Bronckerin, 2. mit Maria (Mha) von Enzberg, die 1410, 1414 und 1417 als seine Gattin in Urkunden aufgeführt wird. Einer Urkunde vom 24. Februar 1410 ist zu entnehmen, daß Mha von Enzberg wegen ihrer Heimsteuer und Morgengabe von Volkart auf dessen Anteil an Zelldorf angewiesen worden war. Diese Güter in Zelldorf besaß Volkart zusammen mit Reinhart Böcklin und waren dieselben belastet mit einer Jahresgült von 25 Pfund Heller (aus 250 Pfund Hauptgült) zugunsten der Ennlin von Bodingen, Tochter des Benz von Bodingen. Volkart und Mha von Enzberg genehmigten nun in vorangeführter Urkunde, daß Reinhart Böcklin diese Gült der Ennlin abgelauft habe.³²⁾ Nachdem Volkart die Güter zu Zelldorf an Wilhelm Schenk von Stauffenberg verkauft hatte, urkundete am 9. August 1418 Reinhart Böcklin dahin, daß die 12½ Pfund, welche er bisher von Volkart Ow zu genießen hatte, auf den Schenk übergegangen seien, daß dieser aber ihn mit 125 Pfund Heller befriedigt habe, weshalb er auf diese Gült verzichte; zugleich verkaufte er ihm um 10 fl. den halben Teil des Stodes zu Zelldorf, den er vorhem von Aristoteles Wegenger erlauft hatte. Diese Urkunde wurde u. a. auch von Heinrich von Ow, dem Sohne Volkarts VII. besiegelt. (A. F.)

Aus Volkarts erster Ehe entsprossen zwei Söhne: Anton und Albrecht, aus dessen zweiter Ehe: Heinrich, Konrad, Hermann, Elisabeth.

1. Anton (I.) von Ow und Hanns von Neunegg beschworen am 23. Februar 1416 einen sogenannten Burgfrieden folgenden

²⁹⁾ Mon. Zoller. I, 669. — ³⁰⁾ Sattler, Grafen II, 80.

³¹⁾ B. Schmid, Belagerung zc. S. 90.

³²⁾ A. F. Die 12½ F, welche Volkart bisher jährlich der Ennlin zu zahlen hatte, mußten somit künftig an Böcklin gezahlt werden.

Inhalts: „In der Veste Isenburg sollen wir haben 2 Wächter 1 Thorwart, 20 Malter Mehl, 2 Fuder Weins, 2 Schüben Salz, 4 Büchsen Gezeugs, was dazu gehört, 10 Armbrust, 1000 Pfeile, wenn einer der Basitzer wartend wäre (d. h. wohl: Feinde erwartete), 8 Gewappnete und Gezeug und Kost. Und soll der Burgfried anfangen an der Neckarbrückh zu Horb, den Empfänger Stieg uff unz zu dem Kreuz, gerad zu der Leimgruben unz zu dem Hungerbrunnen, den Stieg usshin durch Lohen über den Gögglinsberg zu dem hohen Baum gen Buch (Buchhof bei Nordstetten) in den See, das Holz usshin gen Lachenwiesen, das Frohnthal uff das Holz genannt das gründt am Sulzerweg, dann innher unz an das Glockenhus zu Betran (Petra im Hohenzollernschen) den Sulzerstieg innher an Ihlinger Brucken, Dietfurter den Stieg innher unz wieder an die Neckarbrucken. In diesen Zihlen (Grenzen) sollen wir einander helfen, retten und wehren. Ob wir oder unser hausgesindt stössig würden, da soll Wolf von Aw und A. von Neuneck unsere Vettern entscheiden. Woll auch unser einer lüth (Peute) haben, sollen die den Burgfrieden schwören. Es soll auch jedweder theil keinen wider den andern enthalten in dem Schloss (keinen Gegner des anderen aufnehmen), bei etwaigem verkauf seinen theil dem andern vorbiethen, und ihn keinem seinen Uebergonossen geben“ (d. h. ihn an keinen verkaufen, der höheren Standes ist als der Mitbesitzer.²²⁾ In den Besitz des Anteils an Isenburg war Anton ebenfalls durch Heirat mit einer Pfuser (von Nordstetten) gelangt. Anton, der am 13. November 1418 für Jakob Herter Bürgschaft leistete (Gabellover), war schon 1431 tot, ebenso wie seine Gattin, die Schwester des Hanns Pfuser, welcher er 150 Gulden auf seinen Gütern zu Bodelshausen und Stein verschrieben hatte (Gabellover). Auf diese Güter war auch Antons Mutter, Ger Brunderin, angewiesen gewesen. Anton scheint keine Nachkommen hinterlassen zu haben.

2. Albrecht (XIV.) von Ow. Er wird genannt 5. November 1404 mit den Eltern und am 29. Juli 1413 bei Gelegenheit einer Auslösung von Gütern von ihm durch die Grafen Eitel friß und Erttag von Zollern (Gabellover). Am 14. August 1416 wurde ein Vergleich beurkundet zwischen ihm und seiner Ehefrau Anna, Tochter Bertolds Hiltner von Solbad, einerseits, und Dietrich von Nellenberg, dem Bruder des letzteren, andererseits, dahingehend, daß dem Nellenberg aus der mütter-

²²⁾ Lagerbuch von Nordstetten 1704.

lichen Erbschaft 15 Malter Gült vom Zehnten zu Gutmadingen (Bezirk Tonaweschingen) zu überlassen sei. (Wabellöver.) Zuletzt wird Albrecht am 22. Mai 1417 erwähnt. Nach einer Notiz Wabellövers zum Jahre 1431 war er: „ain rechter Bruder Antons von Ow von beiden banden.“ Auch von ihm sind Nachkommen nicht überliefert.

3. Heinrich (VIII.) von Ow. Zum Jahre 1409 wird erwähnt, daß Heinrich von Ow, Mechtild seine Ehefrau, und Konrad sein Bruder, Güter zu Wurmelingen besaßen. Am 23. September 1409 war er Bürge für Konrad und Roltz von Weitingen;¹⁾ er erscheint auch sonst noch als Bürge.²⁾ Zum Jahre 1417 hatte sein Vater alle seine Ansprüche an die Güter des Grafen Aris von Zollern, des Lettingers, überlassen. Am 23. April 1417 verkaufte er dieselben an den Grafen Eitelrich von Zollern um 200 fl.³⁾ Am folgenden Jahre wurde Heinrich mit dem Lettinger, dessen Feind er bisher gewesen war, ausgesöhnt. (Wabellöver.) Am 16. September 1418 kaufte er mit seiner Ehefrau Pet Böldlin von Stefan Böldlin für 40 fl. eine Gült von sieben Malter Roggen und vier Malter Hafer. Einer Urkunde vom 13. November 1418 ist zu entnehmen, daß Jakob Herter ihm 100 fl. schuldete, welche mit 16 fl. zu verzinsen waren; der Zins mußte jährlich zu Martini gen Wildberg oder zwei Meilen Umgebung geliefert werden. (Wabellöver.) Im Jahre 1420 empfing Heinrich sein ihm vom Vater übergebenes Viertel an der Burg und dem Dorf Rodelshausen von Württemberg zu Lehen. (Wabellöver.) Am 14. November 1416 verkaufte er an den Grafen von Württemberg seinen Anteil von Rodelshausen, Stein, Weiler und Zidlingen. (H. G.)

Zeit 1421 wird Heinrich gewöhnlich „der ältere“ genannt, wohl zum Unterschiede von Heinrich IX. von Ow-Marschallten zimmern. Einmal erhält er den Beinamen „Gutknecht“, wie sein Vater, als er 1437 jemanden auf die Pfarrei Zell, Dekanat Schwingen, präsentierte. Im Jahre 1423 zog Markgraf Bernhard von Baden als Feind des Grafen Eitelrich, mit welchem

¹⁾ Enzberg'sches Archiv zu Mählheim.

²⁾ So am 17. April 1417 für Jakob Herter, am 2. Februar 1433 für Graf Eitelrich von Zollern.

³⁾ Man. Zoller I, 571. Der Lettinger hatte Wäldingen mit Welsch und Eschingen 1415 an Württemberg verkauft; ein großer Teil des Verkaufs wurde aber 1417 den Wäldingen desselben: Burkard v. Welschach und Heinrich von Ow 1417 durch das Hofgericht Rottweil zugesprochen. In der hierauf folgenden Fehde zwischen den Brüdern: dem Lettinger und Graf Eitelrich wurde die Burg Zollerngollern gänzlich zerstört. (Wattenburg II, 23.)

Heinrich von Ew und sein Vater nannmehr verbündet waren, gegen Bodelshausen und belagerte die dortige Burg, in welcher sich die genannten Ew mit elf reißigen Knechten befanden; die Bodelshauser Ew mußten sodann unterm 3. Februar 1423 geloben, während der Fehde zwischen Baden und Eitelreih neutral zu bleiben, überhaupt wider Baden nicht die Waffen zu ergreifen, ausgenommen, es sollte Württemberg gegen Baden sein.³⁷⁾ Am 16. Oktober 1430 wurde Heinrich von Graf Ludwig von Württemberg gegen die Hussiten geworben; er mußte sich in Herrenberg stellen;³⁸⁾ im Jahre 1431 zog der Graf ins Feld. Dieser Zug gegen Böhmen endete jedoch unglücklich in der Schlacht bei Taus am 14. August 1431. Im Jahre 1431 und 1438 klagte Hanns Psuser, der Bruder der Gattin Antons von Ew, vor dem Lehengericht zu Stuttgart gegen Heinrich wegen der 950 fl., welche Anton seiner Gattin auf Gütern zu Bodelshausen und Stein verschrieben hatte. Am 25. Juni 1432 verglich er sich mit seinem Vetter Kaspar wegen verschiedener Forderungen, namentlich auch betreffs des Schlosses zu Bodelshausen. Dieser Streitigkeiten zwischen den beiden Vettern hat sich die Sage bemächtigt, indem sie meldet: vor Zeiten hätten in Bodelshausen zwei Edelleute gelebt, der eine unten im Dorf im Wasserschloß, wo jetzt das Rathaus steht, der andere oben beim Kirchthurm, welche Wohnung erst im 16. Jahrhundert abgebrochen worden sei. Diese hätten stete Feindschaft mit einander gehabt wegen der Tauben und einer den andern darüber totgeschossen.³⁹⁾

Am 30. November 1432 quittiert Heinrich dem Grafen Eitelreih von Zollern über alle Schulden. 1434 und 1435 empfing er zu Lehen den Turm von Bodelshausen, das Haus und die Hofreite dabei, den Rugenweiher und das Wenerlin an der Hofstatt (das untere oder Wasserschloß, jetzt Schule) und ein Viertel am Dorf zu Bodelshausen, auch den Teil seines Vetteres Balthasar von Ew an Bodelshausen, und seinen Teil an Eain, Zidingen und Weiler. (Gabellover.)

Am 23. Mai 1435 schlichtete Anna von Stauffenberg, Klosterfrau zu Stetten, einen Streit, welchen Heinrich wegen der Versorgung seiner Tochter hatte. Im Jahre 1438 sah er im Lehengericht zu Stuttgart Gabellover. 1439 stellten er und seine Schwester Elisabeth dem Kloster Stetten einen Verzicht aus auf verschiedene Güter aus Bodelshauser Gütern welche die

³⁷⁾ Schmid, Belagerung S. 111. — ³⁸⁾ Sattler, Grafen II, 112.

³⁹⁾ Blätter des schwäb. Albvereins 1892 S. 126.

Klosterfrau Anna v. Lichtenstein vor 16 Jahren gekauft hatte und welche an die Klosterfrau Anna von Weitingen gefallen waren. Ebenso stellte Heinrich 1441 dem Kloster Stetten einen Verzichtbrief aus wegen erblicher Güter zu Stetten, Beuren und Thauheim.⁹⁰⁾ Im Jahre 1442 stellte er einen Gültbrief aus für die ewige Messe und Psalmen in der Pfarrkirche Dierlingen. Im gleichen Jahre wurden bei der Teilung Württembergs die Lehen Heinrichs zum Neuffen Stuttgarter Teil Graf Ulrich⁹¹⁾ geschlagen.⁹²⁾ Im Jahre 1446 entschied Heinrich auf dem Rathhause zu Tübingen einen Streit zwischen Konrad V. und Georg L. von Ow.⁹³⁾ 1448 ist von einer Schuld des Grafen Ulrich von Württemberg an Heinrich im Betrage von 4000 fl. die Rede — wohl herrührend vom Verkaufe von Rodelshausen. Nach einer Notiz Gabelkovers erhielt Heinrich vom genannten Grafen ein jährliches Dienstgeld von 200 fl. Im Jahre 1450 war er nicht mehr am Leben (Gabelkover). Seine Gattin starb vor ihm. Ihr Grabstein befindet sich in Balingen in der Gottesackerkapelle (unter der Kanzel auf dem rechten Nachbiser. Die Legende lautet: „Anno Domini 1453 (od. 1458) . . . die . . . Novembris nobilis domina Anna Elisabeth, uxor Heinrich de Ow armigeri et filia ejus Anna, R. P.“⁹⁴⁾ Ihre Kinder waren:

a) **Dionysius von Ow** quiniert 1459 mit seinen Geschwistern über einen Jahreszins von 200 fl. und 10 fl. Dienstgeld. 1462 war er nicht mehr am Leben. Er war vermählt mit Genoveva von Gdingen und scheint keine Kinder hinterlassen zu haben. Seine Witwe verkauft ein Ahtel des Dorfes Wendelsheim an Hans Jerwer (Kottenburg II, 372) und erscheint 1471 wieder vermählt mit Bernhard Stromer von Weidenbach und nennt sich da geborene „Güntherin von Badingen zu Wernlingen“.⁹⁵⁾

b) **Heinrich (X.) von Ow** wird nur 1459 erwähnt und war 1465 nicht mehr am Leben.

c) **Elisab. von Ow** trat nach einer Urkunde vom 23. Mai 1435 in das Kloster Stetten.

d) **Härdlin von Ow** wird nur 1459 genannt.

e) **Anna** v. Ow, auf dem Grabstein der Mutter erwähnt.

⁹⁰⁾ Kopialbuch des Kl. Stetten S. 211b, 299b.

⁹¹⁾ Steinhafer II, 8. 2. — ⁹²⁾ Gemeinderenaustatut Dierlingen.

⁹³⁾ C. M. Wehr Balingen. S. 208. Das Owische Wappen ist erhalten, das Rodelsche zerstört.

⁹⁴⁾ Gabelk. Nach Wiedermann, Geschichtsregister des hochadeligen Patriziers zu Nürnberg, Fol. 201, hielt sich dieser Stromer zu Freiburg i. B. auf und starb kinderlos.

4. Konrad (VI.) von Ow wird nur einmal 1400 mit seinem Bruder Heinrich zusammen genannt.

5. Hamman (vielleicht verderbt aus: Hermann?) von Ow heißt 1425 ausdrücklich Junker Bollarts des Wutfuß Sohn.⁴⁵⁾

6. Elisabeth von Ow wird schon 20. Mai 1421 als Martin des Hanns Herters erwähnt. Am 21. März 1444 verkauften beide für 237 fl. verschiedene Güten zu Hohl an das Nonnenkloster zu Füllingen. Als ihr Witte am 26. April 1446 seine Burg und Habe zu Füllingen sowie seinen Anteil an den Dörfern Nehren und Thalheim für 4000 fl. und 380 fl. Leibgeding verkaufte, protestierte hiergegen Elisabeth, weil sie auf diese Güter angewiesen worden war und weil dieser Verkauf gegen das Wohl ihrer Kinder sei. Nachdem ihr der Witte von seinem Leibgeding jährlich 50 fl. abgetreten, willigte sie am 30. August 1447 in den Verkauf ein. Noch 1458 werden Hanns Herters von Hertenes und seine eheliche Hausfrau Elisabeth von Ow als Bollarts von Ow nächste Erben bezeichnet.

Drittes Kapitel.

Bollart (VI.) von Ow und seine Nachkommen. (Stammtafel X.)

Bollart (VI.) wird 1377, 1378 und 1379 mit seinem Vater zusammen genannt. Am 21. September 1381 verkauften er und seine Gattin Anna von Ehingen mit Einwilligung seines Vaters und seiner Schwester seinem Vetter Marquard III. von Ow Stauffenberg eine jährliche Gült aus seinem Gut zu Rodelshausen, welches von Heinz dem Zutor und Heinz dem Weber zu Rodelshausen bewirtschaftet wurde, um 25 Pfund Heller. Bollart tritt als Bürge 1385, 1401 und 1404 für die Zollerngrafen ein wie sein Vetter Bollart VII. (siehe oben), außerdem 1401 und 1408 für die Brüder von Ehingen, 1402 für Konrad und Bolt von Weilingen. 1382 verkaufte er mit seiner Frau und Schwester Agathe eine Roggengült zu fünf Malter an die obere Mühle zu Hohenburg. Mit seinem Vetter Bollart VII. sagte er 1386 den Schweigern ab und verglich sich 1388 mit

⁴⁵⁾ Kopialbuch des Al. Stetten S. 213.

den Johannitern zu Hemmenbors. 1390 trägt Volkart von Oberbodelshausen, Benken (Vertolds) seligen Sohn, der „Herrschaft von Zoll“ eigene Güter zu Oberhausen (bei Bodelshausen) — u. a. den Arnolds Hof — zu Lehen auf, anstatt anderer Güter zu Hesselwangen (O.-A. Balingen), welche Lehen des Hauses Zollern gewesen waren, und welche er als Eigentum an Balingen verkauft hatte. (Mon. Zoll. I, No. 418, Schmid „Hartmann“, S. 189, Oberamtsbeschreibung Balingen, S. 103 f.) Am 29. Februar 1409 belehnte ihn und seinen Vetter Volkart VII. Graf Eberhard von Württemberg mit Bodelshausen und den Dörfern Oberhausen, Steinrain, Stein und Sidingen als Mannlehen.¹⁾

Beide Vetter hatten dem Grafen „aus Dankbarkeit für seine Hilfe in einer Angelegenheit“ (wohl dem Streit mit den Zollerngrafen) diese Güter aufgetragen.²⁾ Sie verzichteten also auf das freie Eigentum und trugen Bodelshausen samt Annegen dem Grafen von Württemberg zu Lehen auf. Der eigentliche Grund war wohl der, um ihre Stammgüter gegen nachbarliche Aspirationen sicher zu stellen, da nunmehr ein Angriff auf diese Güter einen Angriff gegen die Grafen von Württemberg bedeutet hätte. Um jene Zeit fanden sich zahlreiche freie Herren, Klöster usw. gezwungen, ihr Eigen mächtigeren Nachbarn zu Lehen aufzutragen, um dadurch in ihrem Besitz wirksamer geschützt zu sein.³⁾

¹⁾ Auch in Oberhausen und Alt-Sidingen standen in früherer Zeit Burgen. (O.-A.-Besch. Rottenburg I, 547, 552.) Die O.-A.-Besch. Rottenburg II, 129 nennt als den „ältesten bekannten Besitzer auf dem sonst Owschen Altsidingen“ (auch Alten Sidingen geschrieben) den „Pfaff Albrecht aus dem vornehmen Geschlechte der Dellgrafen“ (Suntheim). Derselbe verkauft den Hof (oder seinen Anteil an Altsidingen?) 1369 an das Kl. Stetten. (Ueber die Suntheim siehe oben S. 141.)

²⁾ Sattler, Grafen II, 48, 54. Wabelhofer erwähnt, daß als die beiden Volkart Bodelshausen, Burg und Dorf, Oberhausen, Steinrain, Stein, Sidingen und Weiler die Dörfer zu Lehen machten, diese Urkunde von den genannten Volkart sowie von Heinrich von Willingen und Ulrich von Lichtenstein gesiegelt worden sei. Die Urkunde selbst ist nicht erhalten. S. auch Steinhofen II, 610 und Zwische Antiquitäten. Die beiden Volkart nahmen die Hilfe des Grafen Eberhard von Württemberg (1392—1419) in ihren Angelegenheiten in Anspruch, weshalb sie ihre Güter ihm zu Lehen auftrugen. Die Burg sollte der Herrschaft Württemberg offen stehen, jedoch nicht auf Kosten der Dv. Bodelshausen war seit Urzeiten, d. h. soweit historische Nachrichten hinaufreichen, im freien Besitze der Familie Dv. gewesen.

³⁾ Die Zimmerische Chronik gibt auch als Grund der Verwandlung von Eigen in Lehen die größere Sicherung des Eigentums an

Nach einer im Statthaltereiarchiv Innsbruck befindlichen Urkunde vom 28. Mai 1394 hatte Margarete, Gattin des Schulmeisters Johannes Ruttler zu Wehingen, sieben Pfund Heller Gült aus zwei Wiesen an Ritter Volkart VI. von Ew verkauft. Nach einer Urkunde vom 1. Oktober 1404 waren ihm Herzog Friedrich von Oesterreich, Graf Hanns von Lupfen, Landvogt zu Stühlingen und Volz von Weitingen 1050 Goldgulden schuldig, zahlbar bis künftigen Michaelis bei Einlagerungsstrafe;¹⁾ 17. März 1405 schuldeten an Volkart die Grafen Friedrich Schwarzgraf und Tägli von Zollern 200 Pfund Heller, wofür sie ihm eine Befengült zu 23 Maltre aus dem Kornzehnten zu Beuren und einen Hof zu Schlatt verpfändeten.²⁾ Er ist wohl der Volkart von Ew, welcher 1405 in Gemeinschaft mit Volz von Weitingen gegen Wendelsheim entschied, daß ein Weinberg in der Neckarhalde zu Kottenburg in der Maltre des Stifts zu Ehingen zu „drucken“ habe.³⁾ Volkarts VI. zweite Gattin und Mutter seiner Kinder war Elise Nabh, welche in zweiter Ehe den Konrad von Zickingen heiratete. Nach Sabelkover wurden im Stift zu Dorn Herr Volkart von Ew Ritter, Frau Elsa Nabin seine Gattin, Balthasar und Kaspar ihre Söhne, verkründigt, hatten also dort ihr Begräbniß.

Kinder Volkarts VI.:

1. Balthasar von Ew wird zuerst am 15. Oktober 1412 genannt. An diesem Tage stifteten er und sein Bruder Kaspar zum Gedächtnis ihres auf seinen Wunsch im Chorstift zu Dorn begrabenen Vaters und ihrer Mutter Elise Nabh einen Jahrtag im genannten Chorstift mit vier Pfund Heller jährlich aus dem bei Rodelshausen gelegenen Weiler Alten Zickingen (M. St.). Am 22. Juni 1414 errichteten beide Brüder und Volkart VII. einen Burgfrieden zu Rodelshausen (M. St.). Am 10. August 1414 wurde Balthasar von Graf Friedrich von Hohenzollern dem älteren mit dem Arnolds-, Eckarts- und Schuppenhof zu Rodelshausen belehnt, desgleichen von Graf Eberhard von Württemberg mit Rodelshausen, wovon er und Kaspar einen Teil um 600 fl. an Konrad Franthod verlehnten. Auf Rodelshausen und Eberhausen vermahe Balthasar seine Gattin Dorothea von Stetten für 1200 fl. Balthasar, der noch am 13. November 1418 für Jakob Sutter Bürger Sabelkover und am 10. August 1419 mit seinem Bruder Konrad und Schwager dem mit Anna von

„Darzu sein die lehen gut, dass sie mit lechlichen megen iren geschlechtern entzogen und vom stammen verendert werden“.

¹⁾ Zimmernschg. Band V S. LX.

²⁾ Mon. Zoller I, 492. — ³⁾ Antiquitates Dorer von Ew.

Ziethen vermählten Jakob Herter eine Verfügung wegen einiger Güter traf,⁵⁾ starb kinderlos. Seine Witwe heiratete den Hanns Pfäfer, welcher als Vertreter seiner Frau deren Anteil an Bueg und Dorf Rodelschansen empfing.

2. Konrad (VII.) von Zw wird am 10. August 1419 mit seinem Bruder Balthasar zusammen genannt. Wahrscheinlich sein Sohn war **Michael von Zw**, welcher Kaspar und Friedrich von Zw seine Eheime nennt. Michael von Zw, derzeit zu Oberrorß geessen, und Anna von Rameberg, seine Ehefrau, verkauften 1461 an das Kloster Ziethen den Rutschlershof zu Rodelschansen gegen Aufhebung der Gülten, welche sie aus ihren Gütern zu Stein (im Hohenzollernschen) zu zahlen hatten und gegen Zahlung von 20 rheinischen Gulden.⁶⁾ In Hottweilers Urkunden (Regesten des k. u. k. Historikus) kommt Michael 1457 als Schuldrichter vor und 1476, 1477 und 1478 als Zeuge und Ziegler. Am 14. Dezember 1471 verkaufte er an mehrere Konvulsfrauen zu Ziethen einen Hof zu Stein für 95 Pfund Heller.⁷⁾ Am 19. Dezember 1478 verkaufte er mit seiner Ehefrau alle Zehnten, Gülten und Rechte auf den Gütern zu Stein für 502 Pfund und 15 1/2 Schilling Heller u. s. w. Im Jahre 1491 verkauften Michael von Zw, Hanns Gut von Zutz und Jakob von Köthlein an Jakob Gut von Zutz eine Jahresgült zu 5 fl. und 1 Pfund aus 100 fl. und 12 Pfund Hauptgut, welche Graf Jos. Nikolaus von Zollern dem Michael von Zw schuldig gewesen war: Michael von Zw verzichtete hierbei auf 12 Pfund Leihgeding, die ihm Thomas Gut selig schuldig gewesen war, welche Schuld auf die Brüder Hanns und Jakob Gut übergegangen war. (Gabelkover.) Ueber Nachkommen Michaels und seiner Ehefrau ist nichts bekannt.

3. Kaspar von Zw wird zuerst 15. Oktober 1412 mit seinem Bruder Balthasar erwähnt. Laut einer Urkunde vom 17. März 1415 verbrannte ihm Graf Aris von Zollern der Lehnung zu Weismachten 1414 seine Schenke zu Rodelschansen.⁸⁾ Mit Einwilligung des Erzbischofs Ernst, welcher an Kaiser und seine Frau die Feste Nienburg und den Mecher darunter, das Dorf Nordherten sowie den Buchhof verlehnt hatte, löste Hanns von Kienich dies alles gegen Zahlung von 102 Pfund Heller am 11. Oktober 1416 ein; desgleichen für 120 Pfund Heller das Haus zu Gorb bei der Burg, genannt „der Zehnder“, welches ebenfalls vom Erzbischof an Kaiser und seine Frau

⁵⁾ Gräfius II, 28. ⁶⁾ Regenalbuch des St. Ziethen, 207 b.

⁷⁾ Tafelb. 2, 287. — ⁸⁾ Mon. Zoll. I, 467.

verkauft worden war.¹¹⁾ Im Jahre 1417 hatte Kaspar die Hälfte der väterlichen Güter zu Bodelshausen, Oberhausen, Stein, Sidingen und Weiler inne (Gabelkover) und wurde am 6. November 1417 von Graf Eberhard von Württemberg damit belehnt. Kaspar verwies seine Gattin Adelheid Wüser mit 1200 fl. Heimsteuer und Morgengabe auf diese Güter. Am 17. Januar 1420 empfing Kaspar von Graf Friedrich von Zollern drei Höfe zu Oberhausen als Mannlehen; am 3. Juni 1426 belehnten ihn Graf Eitel Friedrich von Zollern mit diesen Höfen (dem Arnolds-, Edarts- und Schuppenhof) und am 7. Mai 1429 Graf Jos. Rielas von Zollern (A. H.). Am 13. November 1421 verkauften seine Gattin Adelheid und deren Brüder Hanns und Konrad Wüser ihren Hof zu Zelldorf, genannt der von Hailfingen Hof, an Stefan von Ew für 25 fl. 1424 verkauften Kaspar von Ew und sein Schwager Hanns Wüser an Hanns von Neunel ihr Haus samt Zugehör in Pfäffingen (Gabelkover). Nach 1428 verkaufte Kaspar „zu Heddingen geseßener“ an Pfaff Konrad Wolmar zu Nagold und Wolmar von Miltstein den Altschlinshof zu Muppigen, welchen er an Albrecht Wolmar von Unter Jasingen als Lehen verliehen gehabt hatte, für vier rheinische Gulden;¹²⁾ 1430 veräußerte er an Konrad Brant hoch den Teil von Bodelshausen, den er von Balthasar von Ew geerbt hatte, nachdem er den vom Vater ererbten Teil schon 1417 an denselben verkauft hatte. Am 6. November 1436 verkaufte er an Gutlin Wanger von Weßlingen, Klosterfrau zu Stetten, für 36 fl. Zinsen aus Gütern zu Stein; 1437 veräußerte Kaspar einer Nonne zu Murbach namens Agathe, Tochter Dietrichs von Metzigheim, eifische Leibgedinge (Gabelkover). Am 6. August 1438 siegelte er als Majswogt der St. Johannis-Kapelle zu Oberhausen einen Vertrag.

Am 26. Februar 1453 schritt Kaspar zur Veräußerung des alten Stammguts seiner Väter, indem er an Graf Ulrich von Württemberg seinen Anteil an den Dörfern Stein, Bodelshausen, Burg und Dorf, Sidingen und Bechtoldsweiler für 3100 fl., wovon ihm Ulrich 2000 fl. schuldig blieb, verkaufte.¹³⁾ Kaspar war offenbar stark in Schulden geraten.

¹¹⁾ L. Schmid, Mon. Hohenb. 844.

¹²⁾ L. Schmid, Grafen von Tübingen, 473. Der Hof war wohl mit Schulden überlastet, sonst wäre der niedrige Kaufpreis nicht zu erklären.

¹³⁾ Stälin, III, 598. Auf Sidingen, Stein und Weiler machte Graf Rillas von Zollern Ansprüche; diese Orte trat ihm Graf Ulrich von W. durch Vergleich t. J. 1472 um 1863 Gulden ab.

Anlaß dazu mag gewesen sein die unglückliche Fehde mit den Zollerngrafen und schwer eintreibbare Forderungen, so schuldete ihm schon 1448 Graf Ulrich von Württemberg 2000 fl. Gabellover. In damaliger Zeit war es eine gefährliche Sache für den Gläubiger, wenn der Schuldner mächtiger war wie er. Crutius III. 7, 3. erwähnt zum Jahre 1442 die Ausstellung eines Schuldscheins von seiten des Kaspar von Erwe „zu Bodelshausen gefesselt“ und anderer gegenüber Hanns Brantshausen zu Urstingen. Bedauerlicher Weise hat sich Kaspar auch wiederum auf zahlreiche Bürgschaften eingelassen gehabt.¹⁴⁾ Dazu kam dann, daß die Jahre 1452 und 1453 wegen Pest, ungünstiger Witterung und schlechter Ernte in den Chroniken eine schlimme Noth spielten, so daß sich Kaspar wohl gezwungen sah, seinen Anteil an Bodelshausen an Württemberg zu verkaufen, wozu er sich um so eher entschließen konnte, als sein Vetter Heinrich (VIII.) 1446 mit dem Verkauf seines Anteils an Württemberg vorgegangen war. Der Mitbesitz mit einem mächtigen Herrn ließ sich ohnehin auf die Dauer nicht aufrecht erhalten. Das Schicksal der Bodelshausen Herrschaft ist ein Beispiel dafür, daß Grundbesitz für eine Familie nicht erhalten werden kann, wenn derselbe nicht durch Familienbestimmungen als Majorat oder Fideikommiß gesichert wird. Bei der damaligen Geldknappheit war es ohnehin für den Landadel, welcher keine Lust hatte, im Dienst von Rürsten und Reichsstädten sich Geld zu erwerben, sehr schwer, sich zu behaupten; Missernten und Kriegsjahre mußten den ganz auf Zehnten und Gülten angewiesenen Herrn vollends zugrunde richten. Kaspar scheint immerhin großes Ansehen genossen zu haben, da wir ihn wiederholt als Urteiler oder Schiedsrichter antreffen. Am 10. Februar 1434 verwies er als erwählter Schiedsrichter den Ludwig Leidher von Mühlberg und das Spital zu Horb mit ihrem Streit um den Kollmannshof in Zaisertzen an den Lehensherren, den Grafen von Übern. Am 18. September 1434 saß er im Gericht als Beisitzer des Leidher in der gleichen Angelegenheit. Am 25. Februar 1434 saß er mit anderen im württembergischen Lehengericht und entschied den Streit zwischen Hanns Buchheimer und dem Kloster Verrnath. Auch im Jahre 1438 wird er als Mitglied des Lehengerichts zu Stutt-

¹⁴⁾ So am 2. Februar 1435 für Graf Eitelrich von Roßern, 21. Dezember 1436 für Konrad den Jüngerem von Stetten, 12. Mai 1440 für Adm. Raib von Hohenstein, Ritter Jakob Leuchsch, Hanns von Hechberg, Hanns Thum und Jörg von Heumet, 1455 für Hanns von Dürersdingen, 21. Januar 1458 für Friedrich von Mandenburg.

gart erwähnt (Sabelkover). Am 7. Dezember 1443 verbeistandete er Konrad von Hubenhofen in dessen Streit mit dem Kloster Stetten. Am 29. Juli 1455 entschied er einen Streit zwischen Bürgermeister und Rat zu Heberlingen einerseits und den Kindern des Johannes Kupferschmied daselbst andererseits,¹⁵⁾ am 3. Januar 1458 war er Schiedsrichter in einer Streitsache des Wilhelm Böcklin von Gutingertal und Eberbrunn von Wurmlingen, am 14. November 1461 war er Zeiständer in einem Streit zwischen Hanns von Ew und Hanns Lauffer von Nieringen.

Am 16. Oktober 1430 wurde Kaspar von Graf Ludwig von Württemberg wider die Hussiten geworden und nach Herrenberg bestellt.¹⁶⁾ Am 14. Dezember 1435 sagte er den edlen Herren Diepold von Neuenburg und Hanns von Neuenburg (Gebrüdern, Herren zu Muselberg (Chatel sur Moselle) und Marmont) Abhe an von wegen Rudolf von Rammstein, Herrn zu Willenberg.¹⁷⁾ Die Herren von Neuenburg und Neuschatel waren am Doubs südlich von Wimpelgard zu Hause. Diepold (Thierhaut, der Vater der Obengemänten, hatte die Gräfin Margareta von Wimpelgard zur Frau, eine Schwester des Grafen Eberhard von Württemberg. Die Beziehungen zwischen den Häusern Württemberg und Neuenburg waren sehr freundschaftlichen, so daß Kaspar an dieser Abhe sich beteiligen konnte trotz seines Lebensverhältnisses zu Württemberg. Zum Jahre 1462 bemerkt Sabelkover, daß Kaspar für sich und seinen Sohn Balthezar II. 70 fl. Diepold von Neuenburg bezog.

Nur vor dem Verlaufe des Jahres, am 12. Juni 1464, forderte Kaspar, wahrscheinlich erfolglos, zum Herrn Kaspar von Schwaben Schillingen für die Beförderung der Burg von Isenhauten und die Abgabe einer Summe Geldes, welche nach Kaspar durch verfallen worden war.¹⁸⁾ Diese Schillingen mußten während des Jahres 1464 und 1465 eingezahlt sein, 1466 ist noch von der Burg mit 1000 Schillingen, 1467 und 1468 bezogen worden. Im Jahre 1469 wurden Kaspar von Schwaben 1000 Schillingen für die Beförderung der Burg von Isenhauten und die Abgabe einer Summe Geldes, welche nach Kaspar durch verfallen worden war, bezahlt. Im Jahre 1469 wurden Kaspar von Schwaben 1000 Schillingen für die Beförderung der Burg von Isenhauten und die Abgabe einer Summe Geldes, welche nach Kaspar durch verfallen worden war, bezahlt.

¹⁵⁾ Sabelkover, *Historisches Archiv von Heberlingen*.

¹⁶⁾ Sabelkover, *Historisches Archiv von Heberlingen*.

¹⁷⁾ Sabelkover, *Historisches Archiv von Heberlingen*.

der desselben Jahres hat Werner von Thieringen, Vogt zu Nechingen, den Kaspar von Zw. den Klosterfrauen in Zetten ihre unbefristeten Güter, die er ihnen vorenthalte, verabsolgen zu lassen; zwischen Kaspar und Kloster Zetten hatte hiemegen Streit bestanden, welchen Graf Eitelrig von Zollern geschlichtet hatte. Am 25. Oktober 1456 brachte Werner von Thieringen Mautens des Zollerngrafen Jos. Niklas einen Vergleich zustande zwischen Kaspar und Hanns Tisen von Oberhausen und dessen Frau Margarete von Dietigheim wegen der Lehenhöfe zu Oberhausen. Am 13. Januar 1457 ledigte Kaspar den Grafen Jos. Niklas von Zollern von aller Schuld und Bürgschaft gegenüber Graf Ulrich von Württemberg.

Nach dem Tode von Rodelshausen lebte Kaspar, wie eine Urkunde vom 18. November 1468 vermuthen läßt, zu Nechingen. Am 16. November 1463 starb er. In der Klosterkirche zu Nürtingen war am Haupte des steinernen sein Schild angebracht mit der Legende: „da man zelt 1463 starb Caspar von Zw. auf Zinstag vor Simons und Judas. Gest. im Göt. Abend.“ Im Jahre 1854 fand diesen Schild eine sogenannte Kennartische, die Legende auf aufsteigendem Pergamentstreifen Hanns Mark Arhr. von Zw. Rodendorf auf einem Schreibstücken und verbrachte denselben nach Rodendorf, wo er eine Stiege der dortigen Alterthumsammlung bildet. Solche Kennartischen sind in Deutschland nur noch in einigen wenigen Exemplaren erhalten.

(Abbildung der Kennartische Kaspars von Zw. siehe nächste Seite.)

Von seinem Sohne Saltheim M. ist etwas weiter unten die Rede.

4. **Amalie von Zw.** wurde am 21. Januar 1490 von Graf Friedrich von Zollern mit den drei Söhnen zu Oberhausen beehet; Lebensanhang war in Verrechnung ihr Zehntendrey Stund von Zettlingen.

5. **Friedrich von Zw.** wird mit Kaspar von Zw. ausdrücklich 1461 als Oberer Minister von Zw. bezeichnet. Geringer muß daher, da Saltheim 1. Hunderts starb, von Sohn Hanns gewessen sein, Obiger Friedrich, von dem uns sonst nichts überliefert ist, darf nicht mit Friedrich von Zw. zu Hamm an Stamm (s. d. XI.) verwechselt werden.

Bei den ältesten Erwähnungen und der ähnlichen Benennung von eherrnen und Leuten auf Güttern und deren einhülle und es der Jahre Zw. Rodelshausen auf die Tauer und Rodels, der Stammgut zu erhalten. Rodels die Tauer



Reinartische Gaspar von Ow.

Vollart VII. und Vollart VI. sich gezwungen sahen, das freie Eigentum an Rodelshausen und den zugehörigen Erbschaften aufzugeben und ihren Grundbesitz dem Hause Würtemberg als Lehen aufzutragen (im Jahre 1409), veräußerte zuerst Heinrich, der Sohn Vollarts VII., im Jahre 1446 seine Hälfte und dann Gaspar im Jahre 1453 endlich auch die andere Hälfte an Würtemberg. Die Vinden Hirtlingen und Wadenbors waren glücklicher in der Erhaltung des angestammten Besizes.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß trotz der Ausdehnung der Familie kein Anhaltspunkt dafür zu finden ist, daß in jenen unruhigen Zeiten irgend ein Mitglied der Familie sich bei Belagerungen oder Kämpften beteiligt hätte. Wir finden die Ow schon früh unter den Witzliedern der Gesellschaft des St. Jörgenschutzes, welche es sich zur Aufgabe gestellt hatte, den sittlichen Standpunkt der Standesgenossen zu heben.

und unwürdige Glieder auszumergen. So können trotz der vielen Schicksalsschläge, die in dieser Zeit das Geschlecht der Herren von Ow trafen, die späten Enkel mit Stolz auf jene Zeit zurückblicken, wo noch von den Türmen der Burgen Hohenhausen, Tiefen, Zelldorf, Hirtlingen, Hohenburg, Hofegg, Stauffenberg, Wadendorf, Willmandingen, Wurmlingen das Owische Löwenbanner wehte.

Nicht einreihbar in den Stammbaum der Familie sind: ein Anno 1456 genannter Marmeliter-Prior **R. P. Henricus de Aw** in der *descriptio conventus Rottenburgensis* fol. 25 (Berufsbeschreibung II. II, 67), und eine **Margarete von Ow** welche mit ihrem Gatten Konrad von Hofen am 1. September 1453 Güter zu Gutenberg und Schlattstall an St. Nikolaus Sperbersed und Gericht zu Böhringen verkauft.¹⁾ Dieselben verkauften am 13. November 1453 ihre Güter und Riesen zu Hofen und Grabenstätten (A. St.).

Maspars Sohn: **Balthasar (II.) von Ow** gründete eine neue Heimat in Sponeck am Rhein.²⁾ Derselbe wird zum erstenmal erwähnt in einer Urkunde vom 6. April 1453. Zu der selben wird auf Bitten des Junkers Balthasar von Ow dem Schmiedemacher Martin Wugel vom Maire der Stadt Kornwest die über ihn wegen eines beim Brande der Altstadt verursachten Schadens verhängte Strafe nachgesehen.³⁾ Mit seiner Gattin Dorothea von Wismeg hatte er nach dem 10. Dezember 1451 Anteil am Dorfe Schürdingen und an dem Hücklinshof bei Niederimmendingen erbetraten, welche Anteile sie am 21. Januar 1452 um 252 rheinische Gulden an das Kloster Thennenbach verkauften (A. St.). Ebenso verkaufte Balthasar gemeinsam mit seiner Ehefrau sowie deren Schwester Gunde und der letzteren Ehemann Heinrich von Kalkstein zwei Mauerhöfe zu Waldkirch und Buchholz, welche der verstorbene Vammann von Wismeg Vater der beiden Ehefrauen vom St. Margaretenstift zu Waldkirch zu Lehen gehabt hatte, an das letztgenannte Stift für 250 rheinische Gulden.⁴⁾ Balthasar scheint auch sonst Grundbesitz in Waldkirch bei Aretsburg in Baden durch seine Frau erworben zu haben, denn am 28. November 1458 übergab er an die Pfisterbrüder des St. Kreuzes im St. Margaretenstift zu

¹⁾ Schürtemb. Vierteljahrshefte X, 1887 S. 51.

²⁾ H. Schott, 'Schwanenland', 17, S. 5. ff.

³⁾ Stadtbarchen Rottweil.

⁴⁾ A. St. Nach dieser Urkunde waren Gunde und Dorothea von Wismeg am 10. Dezember 1451 noch nicht verheiratet.

am Hofe des Erzherzogs. Die Bestallung solle, wenn Balthasar es wolle, bleiben wie früher. Wahrscheinlich handelte es sich um Rechte und Gutverhältnisse in den vorderösterreichischen Landen, die von seiner Ehefrau herrührten. Ebiger Urteilspruch wurde gefällt von folgenden Herren: dem Abt Kaspar von St. Georgenberg, Martin von Staufeu, Ulrich von Schlandersberg, Burkart von Knörin, Leopold von Spiez, Verweiser des Markballantes, Jörg Frell, Hammermeister, Christoph von Arman, Salzmatt, Heinrich von Humblang, Doktor Jörg Burgmair, Dr. Burkart Hornsch und Ruprecht Hindsmant.²¹ Am 1. Juni 1482 bekannte Balthasar, mit der Abfindungssumme, welche der Erzherzog ihm für verschiedene Ansprüche gegeben hatte, zufrieden zu sein. Am 5. Juni bekannte er dasselbe und nennt als Summe 2500 fl., die ihm der Erzherzog in zwei Risten bis nächsten Sonntag Johankavit zu zahlen versprochen habe. Am 23. Juni quittierte Balthasar dem Erzherzog den Empfang von 1500 fl., die ihm zu Areiburg ausgezahlt wurden, gegen Rückgabe eines Schuldscheins über 2000 fl., welche Summe, scheint's, Balthasar seinerzeit dargeliehen hatte; am 29. März 1483 den Empfang von 800 fl., die ihm Erzherzog Sigmund noch schuldig geblieben war, und die dem Balthasar durch den österreichischen Rat Ulrich Niederer ebenfalls zu Areiburg ausgezahlt wurden.

Am 25. August 1475 traf Balthasar mit Graf Eberhard von Württemberg Verabredungen bezüglich der mit Zwoned verbundenen Güter zu 10 fl. Am 16. August 1477 verlich dann Graf Eberhard dem Balthasar das Schloss Zwoned samt Aedern, Wiesen, Äuen, Weinbergen, Gölzern, dem Salmenhang und der Aichung dafelbst, sowie die 10 fl. Gült im Kapitelswert anzufügen auf 800 fl. Diese Gült bestand in: 27 Mut Korn von einem Gut zu Kenershausen Amt Areiburg; 20 Mut Korn von einem Gut zu Denzlingen Amt Buntendingen; 8 Mut Korn zu Zasbach Amt Areiburg; 5 Mut Korn aus einem Gut zu Künzel Emmendingen; 7 fl. Forst aus dem Forst Bucholz bei Baldstich; 4 fl., 12 Kubit, Teufel und Aull, die er für 200 fl. erkauft hatte, zu Kitzel; 3 fl. und ein Flappert zu Künzlingen Amt Areiburg; 3 fl. Forst zu Kenershausen; 2 fl. von einem Gut zu Aichingen Amt Areiburg; 1 fl. von einem Gut zu Ametten Amt Emmendingen. Als:

1483 hatte Balthasar, daß ihm in seinem Leben zu Zwoned von Graf Eberhard von Württemberg Zehnten verfallen ein.

²¹ Stadthalerelektors Ansehnd, wo sich die Regierung der niederösterreichischen Lande aufhielt.

trag geschehe; wenn man ihm nicht anders die Hand bieten wolle, könne er die Kosten nicht länger übernehmen, sondern müsse das Lehen aufgeben und Gotsdienststellung annehmen. (Mabellover.)

Am 15. März 1494 erließ Majpar von Mörsperg und Besort als oberster Hauptmann und österreichischer Landvogt Bescheid dahin, daß Balthasar von Zw, der wegen ihm zustehender Korn- und Weingülden mit dem St. Margarethenstift zu Waldfirch Streit hatte, befugt sei, die Einsicht des Originals des Testaments des Friedrich von Dingesheim zu verlangen, und sich nicht mit der Einsicht einer Kopie dieses Testaments begnügen müsse. Am 20. März 1494 deponierten die Abtissin von Wonnental und drei Klosterfrauen daselbst auf Anrufen des Probstes zu Waldfirch Herrn Görg von Landegg, was ihnen in der Rechtsache des Margarethenstifts mit Balthasar von Zw hinsichtlich einer Gült von 20 Mut Korn bekannt sei. Balthasar hatte diese Gült bisher aus dem Zehnten zu Tenzlingen (Amt Emmendingen) vom Stift bezogen. Das Stift wollte diese Gült ablösen, worauf sich Balthasar aber nicht einließ. Ferner wollte das Stift von diesen 20 Mut Korn 10 Mut in Abzug bringen, da Friedrich von Dingesheim und Hamann von Wühnegs selig minder so viel nach Wonnenthal gehistet hätten. Die Abtissin sagte dabei aus: ihr sei bekannt, daß die Gült ursprünglich von der „Spörkin“ her Stamme; die Mutter des Friedrich von Dingesheim sei eine Spörkin gewesen und habe Elisabeth geheissen. Hamanns von Wühnegs Mutter sei eine von Dingesheim gewesen.

Am 12. Juni 1478 verkaufte Balthasar 10 Pfund jährlichen Zinses um 304 fl. an das Augustinerkloster zu Basel;²⁶⁾ am 7. Mai 1480 eine Gült von 50 fl. um 1000 fl. an das Augustinerkloster zu Freiburg.²⁷⁾ Dagegen kaufte er am 1. April 1484 von den Grafen Heinrich und Wolfgang von Nürstenberg einen Jahreszins von 100 fl. aus der Steuer zu Rössingen, Zeppenhofen (Amt Neustadt), Mettelingen (Amt Bonndorf), Köthenbach, Tittishausen und Weller bei Köllmar.²⁸⁾ Nach einer Urkunde vom 20. Januar 1483 bürgten die Reichherren Ruprecht und Martin von Staufen für Hanns von Baldd gegenüber Balthasar von Zw für 200 Pfund Pfaffen.²⁹⁾ In folge einer Urkunde vom 23. April 1490 hatte Balthasar dem

²⁶⁾ Basler Staatsarchiv.

²⁷⁾ Nürstenberg. Urf.-Buch IV, 164 Ann. 2.

²⁸⁾ Baselskt. Der Kaufpreis wird 2000 Gulden betragen haben.

²⁹⁾ Archiv Gaisbach.

Bischof Friedrich von Augsburg als Bevollmächtigten seiner Brüder Friedrich und Eitelrich von Zollern 1000 fl. dargeliehen, wofür ihm Dorf und Amt Jungingen (im Hohenzollernschen) verpfändet wurden. (M. H.) Vant Crusius II, 126 befindet sich Balthasar im Jahre 1487 mit Graf Eberhard von Württemberg auf dem Reichstage zu Regensburg. Im nämlichen Jahre zog Balthasar mit vier Pferden dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich wider die Venetianer zu Hülfe.¹²⁾ Der Erzherzog war von seinen Lehensmännern, den Grafen Arco in Südtirol, welche mit Venedig in Fehde lagen, um Beistand gebeten worden, weshalb der Erzherzog in Bayern, Schwyz und Schwaben zum Feldzug gegen Venedig warb. Das Heer des Erzherzogs stand unter dem Oberbefehl des Gaudenz von Matsch und besiegte das weit größere Heer der Venetianer, welches von San Severino befehligt war, in mehreren Treffen glänzend. Der Sohn Severinos: Antonio Maria unterlag im Zweikampfe gegenüber Hanns von Sonnenberg aus dem Hause der Truchesse von Waldburg. Der Friedensschluß vom 14. November 1487 sicherte den Grafen von Arco ihre Unabhängigkeit von Venedig. Eine Gedenktafel im deutschen Hofpfez zu Trient bewahrt noch heute das Andenken an das letzte Treffen bei Calliano.

Am 31. Mai 1483 und 17. August 1490 war Balthasar Schiedsmann zwischen dem Stift und der Stadt Waldkirch.¹³⁾ Unterm 18. Mai 1498 ersuchten ihn Bürgermeister und Rat der Stadt Basel, zu einem bestimmten Reichtage nach Basel zu kommen, um in einem Streit zwischen Rudolf von Blumenfeld und dem Abt von St. Georg auf dem Schwarzwald Klundschaft und Zehnten abzulegen.¹⁴⁾ Im Jahre 1500 war Balthasar nicht mehr am Leben.

Balthasars Kinder waren:

I. Hans (XX.) von Om. Derselbe wurde am 11. März 1500 nach seines Vaters Tode mit Zwonel belehnt. (M. H.) Doch schon am 28. Juni 1502 veräußerte er auch seine Besitztümer an Herzog Ulrich von Württemberg Schloss Zwonel mit Zubehör samt Zehnten, Zins, Zehnt und Zehnt um 900 fl. Esabettower. Am 17. Februar 1504 heiratete Kaiser Max I. den Hanns von Om schadlos, weil er neben dem Statter für etliche hundert Pfundung übernommen hatte.¹⁵⁾ Am 26. Februar 1505

¹²⁾ Steinhofel, S. 465.

¹³⁾ Ebertham, Gesch. 96, 242 und 451.

¹⁴⁾ Hist. der Landsch. Basel III, 1664 f. — ¹⁵⁾ Archiv Gaisbach.

wird Hanns Lehensmann der Abtei Waldkirch genannt. Er saß auf dem von seiner Mutter stammenden Gut zu Waldkirch und siegelte mehrfach Urkunden seiner Mitbürger zu Waldkirch, so namentlich 1510, 1514, 1516. Es litt jedoch Hanns nicht lange in der Heimat, und während der Statthalterchaft der Erzherzogin von Oesterreich: Margarete, einer Tochter von Kaiser Max, wurde er Rentmeister zu Mecheln, der Hauptstadt einer der niederländischen Provinzen. Als Margareten's Neffe, Kaiser Karl V., 1520 von den Niederlanden aus zur Krönung nach Aachen sich begab, war vielleicht Hanns von Ow im Gefolge, welcher von dort aus einem Pilgerzuge ins gelobte Land sich angeschlossen zu haben scheint; auf dem Rückwege starben auf dem Schiffe zwischen Zypern und Rhodus vier Pilger, die in der Begleitung des Otto Heinrich, Pfalzgrafen am Rhein, sich befanden. Die Chronik⁶⁶⁾ berichtet darüber (zwischen 31. August und 18. September 1521): „Es starben auch auff unser Raufen (Schiff) 4 Pilger. Der 1. war ein ehrlich treiffentlich Mann, genannt Johannis von Aue, etwan ein Rentmeister zu Mechel. Die wurden im Laden mit Stein beschwert geschlagen undt in das Meer versenkt. Gott sey den undt allen gläubigen Seelen gnädig und barmhertzig.“ Hanns scheint zwei Töchter: Margarete und Ursula, hinterlassen zu haben, als deren Pfleger 1524 Ambrosius Ambroscher Stadtschreiber zu Freiburg genannt wird. (Gabellover.) Jedenfalls hinterließ er keinen Sohn; denn am 9. Mai 1527 wurde Hanns Erhard von Ow-Zelldorf mit den drei Höfen zu Oberhausen (bei Rodelshausen) — Arnolds-, Eckarts- und Schuppenhof belehnt, welche vorher Hanns von Ow zu Waldkirch innegehabt hatte. **Margarete von Ow** wird 1546, 1570 und 1575 genannt als Gemahlin des Kaspar von Haedelbach (Haggelbach).⁶⁷⁾

Ursula von Ow, wahrscheinlich vermählt mit Michael von Versteht. Versteht prozeßierte 1528 beim Kammergericht gegen Adam von Ow. Er lebte noch 21. August 1537.⁶⁸⁾ Nach den Collectanea Genealogica in der Bibliothek des Archiberrn Jörn von Bulach befand sich in der Kirche zu Versteht ein alter Grabstein eines Herrn von Versteht mit seiner Gemahlin, die das Ow'sche Wappen führt; es ist das wahrscheinlich diese Ursula, wenn nicht etwa dieselbe überhaupt identisch ist mit

⁶⁶⁾ H. Schröter und G. Meißner, deutsche Pilgerreisen 1881, S. 379 ff.

⁶⁷⁾ Aufzeichn. des Jhr. von Seidenborf im Staatsarchiv zu Stuttgart.

⁶⁸⁾ Spitalarchiv Deggau.

der Untengenannten Ursula, welche dann zweimal verheiratet gewesen wäre.

2. H. W. von Ow, verheiratet mit Hartmann von Neppenbad, war eine Tochter Balthasars; dieselbe muß vor 1498 gestorben sein, da der von Neppenbad in diesem Jahre in zweiter Ehe eine verwitwete von Hohenfürst zu Breisach heiratete. (H. u.)

3. Luitgard von Ow, nach einer Urkunde vom 31. Januar 1482 Martin des Hanns Bernhard von Spillingen, Ritters von Brathelen — wohl identisch mit der Luitgard von Ow, die 1500 als Gemahlin des Hermann Scholer in Basel genannt wird, letzteren somit in zweiter Ehe geheiratet hat.²⁹⁾

4. Ursula von Ow wurde von ihrem Ehemann Jörg Stäbelin von Stodburg am 2. Oktober 1500 mit Genehmigung des Grafen Wolfgang zu Fürstenberg wegen 500 fl. Widerlage auf das Lehen Zindelstein verpfändet.³⁰⁾

Viertes Kapitel.

Volkart (IX.) und seine Nachkommen bis zum Aussterben der Linie Bodelshausen-Zimmern.

(Stammtafel XI.)

Volkart IX. von Ow, Sohn Heinrichs V., wird zuerst im Jahre 1371 genannt. 1371 beteiligte er sich bei einer Fehde gegen Basel. Das „Leistungsbuch“ im Staatsarchiv Basel meldet: „1374 haben uns widerseit von Herr Marti Malters waren Volkart von Ow.“ Martin Wallterer, eine der originellsten Persönlichkeiten des 14ten Jahrhunderts, war Sohn des 1360 verstorbenen Metzgermeisters und Ratsherrn zu Aarau Johann Wallterer; er war verheiratet mit der Gräfin Anna von Thierstein; am 28. Juni 1367 schloß er mit Graf Egin von Aarau, Margraf Otto von Glarberg, Heinrich von Vörseldeck, Johann und Erich von Heidenberg und Johann von Zimmern einen Bund wider seine Feinde der Aarau. Die Verbündeten hatten sich der mit Aarau verbundenen

²⁹⁾ Staatsarchiv Basel und Basler „Basler Chronik“ über I cap. VI.

³⁰⁾ Fürstenberg. Hist. Stud. IV, 223 Anm. 3.

Stadt Ebingen bemächtigt und schlugen einen Heerhaufen der Bürger von Freiburg, die von den Baslern Zuffurs erhalten hatten. Am 30. März 1368 vertrugen sich Freiburg, Breisach, Reuenburg und Menzingen mit dem Grafen Egino Wallerer aber setzte die Fehde gegen Basel fort und scheint dabei u. a. Volkart zum Zuffurs bewegen zu haben. Wallerer fiel dann später 1388 bei Sempach im Kampfe gegen die Schweizer.

Am 25. Mai 1380 trafen wir Volkart im Dienste des Grafen Heinrich von Fürstenberg als Schultheiß zu Wolfach.¹⁾ 1390 finden wir ihn verheiratet mit Alara von Herzbach (Gabelkover). Am 17. März 1390 belehnten ihn Graf Johann von Lupfen, Landgraf von Stühlingen, mit Marschallenzimmern, Beste und Dorf samt Zubehör. 1396 verkaufte aber Volkart an Jörg von Wippich (Stammburg bei Wolfach) das halbe Zehloß und Dorf Marschallenzimmern, sowie die Besitzungen zu Weiden (C.-H. Sulz); 1399 endlich verkaufte er an denselben den Nirden saß zu Marschallenzimmern und zu Weiden.²⁾ 1394 verkaufte er an Diebold von Wensingen den Latenzehnten an der „hinteren Denhalde“ bei Rottenburg, welchen er von Hohenberg zu Lehen hatte.³⁾ Volkart bürgte laut Gabelkover 1392 für Benz von Hochingen. Am 30. Januar 1391 trat ihm seine Paterschwester Sigweis alle Rechte ab, welche sie zu Kolsen der Burg und zu Jasingen dem Dorf, sowie zu Reinharts von Altingen Gut zu Altingen (C. H. Herrenberg) hatte. Nach dem Lupfener Kopialbuch, Z. 28 b (Fürstenberg Archiv im Donaueschingen), belehnte der Graf von Lupfen auch 1399 den Volkart von Civ. „dass Marschallenzimmern ist“, mit Burg und Dorf Marschallenzimmern. Im Jahre 1412 brachte eine Einigung zustande zwischen dem Kloster Reichenbach und dessen Untertanen Gabelkover. Volkart wird 1413 im Jahre 1415 erwähnt. In diesem Jahre (18. Februar) entschied er als Richter im Auftrage des Herzogs Friedrich von Lothringen und des Landvoats Burkart von Hohenberg einen Streit zwischen Henrad Wodehn und Henrad Wodehn. Die beiden Zimmer hatten ihre Grabsteine im Kloster Alpirsbad.

Seine Kinder sind:

I. Volkart X. von Civ. Zerkelt bürgt am 20. 7. 1406 für die Zellern.⁴⁾ Er ist nach ihm noch mit dem Al-

¹⁾ Fürstenberg. Urk. Buch II, 467. ²⁾ H. 21.

³⁾ E. C. H. Reich Hohenberg II, 2. Zeller selbst behält den Namen Wensinger. Gehört die 1-13. Die 1-14. ist nach Hohenberg mit der „hinteren Denhalde“ auf dem gegenwärtigen Standort.

Nat des Markgrafen Bernhard von Baden 1403 genannten „Vollwart von Ew“. Er führte den Beinamen: „der Grummschneider“. Im Jahre 1412 entschied er mit seinem Bruder Heinrich von Ew „von Zimmern zu diesen ziten herr zu Obernow“, daß der Knappe zu Ebernau das Haus, auf dem er sesshaft ist und den halben Garten vor dem untern Tor zwischen des Städtleins Mauern und dem Bache, welchen vor Zeiten stanz Böckli, genannt Höppeler, Herr zu Ebernau, der Bründe zugewiesen hatte, behalten sollte; dagegen sollte der andere halbe Garten dem Wesner gehören und die ledige Hofstatt eines Hauses, welches im Besitze der Bründe ist, sollte der Gemeinde anheimfallen, wenn der Pfaff nicht innerhalb drei Jahren dahin bauen wolle. Am 3. Juli 1401 verkaufte Vollwart von Ew von Zimmern an Volz von Weitingen ein Drittel des großen und kleinen Latenzschutten zu Höfendorf (im Hohenzollernschen) für 150 fl., und am 3. August 1401 an das Kloster Rebenhausen seinen Hof zu Altingen (L. A. Herrenberg) den man nennt des Altingers Hof, der seiner Base selig gehört hatte, sowie eine Wiege bei Altingen vor dem Gard zu Bonlanden.

Am 18. September 1408 kaufte Vollwart von Stephan und Konrad Böckli genannt Höppeler, deren Burg zu Ebernau und die Hälfte an der Vogtei und dem Gericht daselbst, sowie deren Tor Kellingstein für 1000 rheinische Gulden. (A. V.) Am 2. Juni 1412 belehnte ihn Herzog Friedrich von Oesterreich mit der Burg zu Ebernau, der Hälfte an Vogtei und Gericht und einem Viertel am übrigen Teil. (A. St.) Vollwart, der mehrfach als Bürge erscheint,¹⁾ urteilte am 5. Februar 1403 als Schiedsmann in einem Streite zwischen Martin, Walter, Wolf und Konrad von Rubenhofen und deren Mutter Sophia von Zain einerseits und dem Abte von St. Blasien andererseits wegen der Leute und dem Gut zu Thürrwangen (L. A. Pasingen und Roswangen L. A. Kottweil).²⁾ Nach dem Jahre 1415 wird Vollwart nicht mehr genannt. Ueber eine Gemahlin desselben ist nichts bekannt. Sein Sohn dürfte sein: **Vollwart (XI.) von Ew**, genannt Gachtroßer. Im Jahre 1415 verkaufte Wilhelm Ebert von Zimmernberg an Vollwart den Lingen von Ew genannt Gachtroßer, eine Weide bei Gerspach im Stad Gachtrover. Am 17. April 1417 kaufte Vollwart nur Jakob Gertter. Nach dem Augsburger Landbuch Zimmernberg Friedrich vertritt der

¹⁾ Am 16. August 1400 für Ulrich v. Vichtenstein und dessen Bruders Witwe, 15. Juni 1402 für Burkart und Otto v. Schütgen, 12. Nov. 1407 für Burkart von Kennel.

²⁾ V. Schmid, Mon. Hohenz. S. 818.

Graf von Lupfen 1439 an „Volekhardt von Ow, dass Marschalkenzimmern ist“ Burg und Dorf zu Marschalkenzimmern. Er ist vielleicht identisch mit Bömlin von Obernow, dessen 1422 gedacht wird. Wir wissen weiter nichts über ihn oder eine sonstige Descendenz von Volkart X.

2. **Hanns (XV.) von Ow** war 1415 zu Hottenburg sesshaft. Die Oberamtsbeschreibung von Hottenburg, S. 189, nennt ihn: Hanns von Niedern-Ow. Nach Gabelkover stand Hanns von Ow von Zimmern 1431 in einem Verbrechregister.

3. **Heinrich (IX.) von Ow** von Zimmern wird 1412 „zu diesen ziten herr von Obernow“^{*)} und Bruder Volkarts (X.) genannt. Am 24. September 1420 werden die Grafen Konrad und Eberhard von Nellenburg beauftragt (wahrscheinlich vom Holgericht Rottweil) den Grafen Eitelrich von Zollern zu schützen „bei dem Gut, das er umb Heinrich (resp. dessen Vater Volkart) von Ow kauft hat“.⁷⁾ 1422 begegnen wir ihm als Freischützen der Rheine. Laut Quittung vom 18. November 1422 für empfangenen Sold scheint Heinrich um diese Zeit im Dienste der Grafschaft Hohenberg gestanden zu sein.⁸⁾ Am 16. Oktober 1430 wurde er wider die Hussiten aufgeboten und sollte sich in Herrenberg stellen.⁹⁾ 1428 wird Heinrich als Vogt, 1429 als Hauptmann zu Heddingen erwähnt. Am 26. Dezember 1435 war er Vogt zu Haigerloch und wird als solcher mit dem Schultheißen und den Richtern zu Haiger-

^{*)} Heinrich scheint bald darauf den Besitz zu Obernau verkauft zu haben; denn 1416 wird Claus Das, Bürger von Hottenburg, mit Obernau belehnt. 1512 kaufte Philipp v. Ehingen „Obernau die Burg mit aller Zugehörung und den halben Teil der Vogtei und des Gerichts“. Nach seinem Tode wurde dessen Sohn Sebastian mit Obernau belehnt; dieser wurde 1559 von seinem gleichnamigen Sohne bei Gelegenheit der Hochzeit seiner Tochter Beatriz mit Claus Werner von Rippenheim auf der Burg Obernau dermaßen verwundet, daß er etliche Tage darauf starb. Oesterreich zog hierauf Obernau als durch Vaternord vermirktes Stammlehen sofort ein; den Erben des Sebastian v. Ehingen verblieb nur „der allodialt nicht lehenbare Zell an Burg und Stadt Obernau“. Es war dies wohl der ursprüngliche Owische Eigenbesitz von Obernau. Später wurde aber Obernau doch wieder an die Familie v. Ehingen verliehen. Nach einem Einfluge aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde das Lehen taxiert auf 18387 fl. 50 kr. Außer dem Schloß und Burgtall gehörten zum Gute: Vogtei, Gerichtsbarkeit, 2 grobe Scheuern, ein Mineralbad, Weinstöcker und Weinberge, mehrere Baumgärten, Acker und Wiesen, „3 schöne Stüde Walde“ etc. (Hottenburg II, 412).

⁷⁾ Kocher, Regesten der Grafen v. Weringen. Um welches Gut es sich hier handelt, ist unbekannt. — ⁸⁾ Ulmer Stadtnachricht.

⁹⁾ Zettler II, 109.

loch von Graf Eitel Friedrich von Zollern gebeten, einer Bürgersfrau in Heddingen (Leibeigenen des Zollern) den ihr gebührenden Teil an der Verlassenschaft des Priesters zu Haigerloch Hanns Lehem verabsolgen zu lassen. Am 30. September 1430 brachte er eine Einigung zwischen den Söhnen Hanns (IX.) von Ew Wadendorf zustande; am 5. März 1433 legte er den Streit Heinrichs von Mannsberg mit der Stadt Rottweil bei.¹⁾ 1426 mahnte ihn der Abt von Rebenhausen zu einer Leistung von Jakob Herters wegen. (Wabeltöver.) Am 2. Februar 1435 bürgte er für den Zollerngrafen Eitel Friedrich. Am 8. November 1436 traf Heinrich einen Vergleich in einer Streitsache zwischen dem genannten Grafen und dem Kloster Stetten wegen eines Austrages. Am Jahre 1455 war er neben Ulrich von Weßernach zu Wiesensteig. (Wabeltöver.) Am 10. November 1458 verließ Heinrich von Ew zu Gimmern dem Ludwig Rüter, Bürger in Sulz, den Hof zu Böhringen (L. A. Sulz) als Lehen, da Rüter ihm sehr zu Diensten war. (Wabeltöver.) Dies die letzte Erwähnung Heinrichs. Seine Gattin wird nirgends genannt. Sein Sohn dürfte gewesen sein Friedrich (III.) von Ew.

Friedrich (III.) von Ew. Derselbe wird zuerst am 14. Februar 1434 genannt. Am 19. Dezember 1436 siegelt er eine Urkunde. Heutlingen. (Geschichtsblätter 1904, S. 93.)

Unterm 11. März 1440 treffen wir ihn als Vogt von Haigerloch, in den Jahren 1452 und 1453 als Vogt von Heddingen. Zugleich mit Maivor von Ew entsandte er in einer Streitsache der Stadt Heberlingen. 1457 schenkte Graf Joseph Niklas von Zollern seinem Vogte zu Heddingen, Friedrich von Ew, das, was er an Zinsen von 100 fl. Hauptsumme zuviel von ihm empfangen hatte. Im gleichen Jahre verließ Graf Hanns von Tengen Graf zu Reichenburg, Landgraf im Hegau, an Friedrich von Ew, beide Thalberg (Thalheim, Amt Gengen?), welche Friedrich von seinem Schwiegersohne Maivor von Hegelbach gekauft hatte. (Wabeltöver.) Wabeltöver berichtet, daß im Jahre 1460 die Herren von Ew eine Heide wider die Stadt Heddingen gehabt hätten. Wahrscheinlich hängt damit zusammen, daß Friedrich um diese Zeit aus zollernischen Diensten in württembergische übertrat; denn 1462 finden wir ihn als Vogt zu Herrenberg. Noch am 8. August 1464 war er Vogt daselbst. Im Jahre 1465 verkaufte Joseph Niklas von Zollern an Friedrich „Lob-vogt zu Herrenberg“ 12 Hutter Sten 8000 L. Silber.

¹⁾ Württem. B. Altert.-Ver. Rottweil 1872, S. 1.

gut und wolbereit mit Hegel und wannen Hechinger mess" auf Martini fällig für 150 Gulden.¹²⁾

1465 war Friedrich von Ew Vogt zu Rosenfeld, Obervogt am Schwarzwald und württembergischer Rat. (Gabelkover.) Als württembergischer Rat wird er auch am 17. Juli 1465 bezeichnet, am 9. Januar 1466 als Obervogt am Schwarzwald. 1467 nennt ihn ein Hanns von Neckenbach: Vogt zu Rosenfeld seinen Vetter. 1468 war er Rat Graf Eberhard des Älteren, 1470 dessen Amtmann zu Kirchheim, 1472 dessen Vogt zu Hornberg¹³⁾, 1476 wieder dessen Amtmann zu Kirchheim. Am 2. Juli 1462 wurde er vom Graf Eberhard zum Heerzuge Königs Friedrich wider Pfalz, Bayern und Oesterreich nach Urach berufen.¹⁴⁾ 1467 verglich sich Friedrich mit Ludwig Fürer wegen der Lehen zu Böhringen (L.-M. Sulz), die er nach dem Tode des Hanns Kändler, Dietrichs Sohn, an sich gezogen hatte, indem er sie um 10 fl. kaufte.¹⁵⁾ Im folgenden Jahre verkaufte Friedrich dem Hanns Retting von Raihingen¹⁶⁾ für 50 fl. seinen dortigen Hof, genannt das Drittel. M. St. 1473 finden wir Friedrich als Mitglied der Sebastiansbruderschaft zu Dornstetten. Bei der Hochzeit Graf Eberhards mit der Markgräfin Barbara von Mantua 4. Oktober 1474 befand sich Friedrich unter den eingeladenen Edelleuten. 17. Dezember 1474 belehnte ihn Graf Joseph Meias von Zollern mit dem Burgstall zu Ringelstein bei Ringingen, Hohenzollern. Am Montag vor Mariä Geburt 1479 bescheinigte er den guten alten Adel seines Neffen, des Landhofmeisters Johann von Rubenhofen (Crusius II, 463). Die Stadt Nechingen und die übrigen Gemeinden der Grafschaft Zollern stellten am 1. Dezember 1480 mit Bewilligung des Grafen Joseph Meias dem Friedrich von Ew einen Schuld- und Hinschreib lautend auf 300 fl. Hauptgut aus. Am 2. Dezember 1480 stellte der genannte Graf von Zollern dem Friedrich von Ew wegen einer Schuld von 400 fl. statt des verstorbenen Wilhelm Herter von Her-

¹²⁾ Gabelkover. Bürgen: Hanns Schenk v. Stauffenberg und Ludwig (?) v. Om-Direllmaen. Ruker Niklas v. Zollern sieheln: Kaspar v. Ew und Heinrich v. Wehingen.

¹³⁾ Für Burg Dornberg erhielt er am 20. Aug. 1471 die Erlaubnis, auf beweglichem Altare die hl. Geheimnisse feiern zu lassen.

¹⁴⁾ Urk. aus Württemb. ad circ. equestr. 2. 310 f.

¹⁵⁾ Aufzeichn. des Jhrrs. G. v. Seckendor.

¹⁶⁾ Raihingen, Weiler zu Neulirch bei Kottweil zu unterscheiden von Stadt Raihingen a. d. Enz. Nach Schmid, „Grafen von Zollern-Dohnenberg“ S. 422 waren in diesem Raihingen bei Kottweil auch die Ruker von Suntheim begütert.

tenega den Thomas von Schillingen zum Bürger. 1482 verkaufte Friedrich von Cw „von Zimmern“ an Graf Eberhard von Württemberg den Jüngeren das Schloß Metzingen (S. W. Metzingen) samt Wiesen und Gärten, auch Holz, Frieß und Trast um 100 Gulden auf Verlangen in einem Monat zu zahlen (Mabelfover). Nach einer Urkunde vom 21. Mai 1490 hatte Friedrich die Püsch vor dem Schwarzwald von wegen seines Zuges, Torres und Gutes.⁶⁵⁾

Friedrich war mit Engel oder Agnes Zwelher von Ringingen (S. W. Trachtelzingen) vermählt. Deren Vater, der letzte Zwelher v. W. „ein harter Herr, der dann allda im Schloss geistweise gegangen sei“, hatte drei Töchter, von denen die jüngste, Agnes, „so er am liebsten gehabt und nur Engelin geheissen“, nach seinem Tod i. Donnerstag vor Martini 1470 an Friedrich von Cw verheiratet worden ist.

Friedrich muß circa 1490 gestorben sein; die Agnes Zwelher starb 1484. Friedrich hinterließ vier Söhne und zwei Töchter, die aber wohl aus einer ersten Ehe desselben stammen. Eine Tochter von ihm und der Zwelher trat ins Kloster Stetten.⁶⁶⁾ Engel Zwelher steht mit ihrem Gatten 1473 im Nekrolog des Klosters Stetten und in der Sebastianbruderschaft zu Tornstetten. Auf einer alten Tafel im Kloster Stetten steht unterm Wapp der Abtissa für Friedrich und seine Ehevirtin Agnes.

Kinder Friedrichs (III.) von Cw:

1. Georg (VIII.) von Cw zu Zimmern. Er wird zum erstenmal in einer Urkunde vom 27. Mai 1481 genannt, ausgestellt vom Graf Ulrich von Montfort zu Tettnang, welcher eine Fehde schlichtet, in welche Georg als Helfer des Grafen Wern verwickelt war und wobei das Kloster Weiskau geschädigt worden war. Nach Mabelfover schuldete Georg 1482 an den Grafen Eberhard den Jüngeren von Württemberg die Summe von 100 fl. Am 21. April 1482 verpflichtete er sich Württemberg gegenüber auf sechs Jahre zu Kriegsdiensten mit zwei Pferden; einmalige Kriegszüge gegen Herzog Georg von Bayern waren aber hier-

⁶⁵⁾ A. Z. Nach dieser Urkunde d. d. Wm traf Erzbischof Sigismund für Dohenberg mit Graf Eberhard v. W. dem älteren Vereinbarungen. Als Püschberechtigten im Schwarzwald werden 54 adelige Herren aufgeführt, darunter stehen Cw's: Friedrich v. Cw Ritterschick, Ehart v. C., Dams v. C., Warr v. C. Wäbendorf, Georg v. C. Hurlingen, Georg v. C. Zimmern, Dams v. C. der Jung.

⁶⁶⁾ Zimmern'scher Chronik II, 214. Laut Zimmern'scher Chronik fanden Friedrich u. dessen Gemahlin Agnes Zwelher ihre Auferstehung im Kl. Stetten.

bei ausdrücklich ausgenommen. Wahrscheinlich für diese Dienste gab ihm der Graf von Württemberg 100 fl., womit er dann seine Schuld Eberhard dem Jüngeren gegenüber tilgte. Georg erscheint mehrfach als Bürge, so 26. Januar 1484 für Graf Jos Riclas von Zollern gegenüber Balthasar Luz und dessen Frau Ursula von Melchingen, am 23. April 1487 für denselben gegen Hanns Kaspar Hubenhofen. 1487 soll er Vogt zu Zollern gewesen sein. 1488 wird er als Mitglied des schwäbischen Bundes, Nedarviertel, genannt. Am 3. Juli 1488 stellte Bischof Friedrich von Augsburg als Anwalt seiner Brüder Friedrich und Eitel Fritz von Zollern dem Georg von Zw eine Schuldschreibung über 1200 fl. aus, welche auf die Dörfer Steinhofen, Bissingen und Thannheim versichert war; dieselbe Schuldschreibung zedierte Georg am 26. August 1501 dem Horber Bürger Erhard Herzog. 1492 wurde er Rat und Hofmeister Graf Eberhards des Jüngeren; 1494 meldete er demselben, daß er zur Hochzeit seiner Schwestertochter reiten müsse. Graf Eberhard der Jüngere vertrat sich übrigens nicht mit seinem Hofmeister, so daß Georg 1495 um Entlassung des Hofmeisteramtes bat. Nach einer Urkunde Bischof Friedrichs von Augsburg vom Jahre 1492 war Georg bei der Feier der Uebertragung der Gebeine des hl. Bischofs Zimper anwesend.¹⁰⁾ 1496, 1501 wird Georg als Mitglied des St. Jörgenschutts am Nedar genannt. (Lünig.) 1498 erhielt Georg von Herzog Eberhard für Soldpferdschaden 400 fl. Am 31. August 1500 brachte Georg einen Vergleich zustande, zwischen den Gebrüdern von Stein und den Gebrüdern Jörg und Wolf von Rosenfeld. Als Helfer Herzog Ulrichs v. W. im bayerischen Erbfolgekrieg sandte Georg dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz einen Achtsbrief.¹¹⁾ 1504 treffen wir Georg in bayerischen Diensten, d. h. in Diensten des Hauses Bayern München, welches wegen der Landshuter Erbschaft mit dem Hause Pfalz-Bayern in Krieg verwickelt war. Die Sache von Bayern München fand die Unterstützung des Kaisers Maximilian, welcher schon wegen der Verbindungen der pfälzischen Kurfürsten mit Frankreich gegen dieselben eingenommen war. Außer Württemberg, Brandenburg und Hessen hatten sich viele Reichsritter der Partei Bayern München angeschlossen. 1504 rednet der Kammerrichter des Herzogs von Bayern mit ihm ab.¹²⁾ Im Mai 1504 sandte

¹⁰⁾ Mon. boica 23 S. 623.

¹¹⁾ Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 1874, S. 254 f.

¹²⁾ Abhandl. des histor. Ver. v. Ruederb. 25, 50.

Herzog Albrecht von Bayern-München den Georg „v. Aw zu Zimmern“ mit Wilhelm Aheimer und 24 Vlerden gegen die auf-
rührerischen Bürger von Wasserburg. Georg nahm ihnen Vieh
weg, konnte aber sonst nichts gegen sie ausrichten.²¹⁾ Am
18. Mai schrieben die Wasserburger an Herzog Albrecht „ainer,
Georg von Au zu Zimmern hat one Absag und redlich Ursach
zwaion unserer Mitbürger 70 Viehs genommen.“²²⁾ Am 22. Mai
beschwerten sich wiederholt die Wasserburger samt dem Pfleger
Georg von Preising und dem Rentmeister Wolf Baumgartner
gegen Georg von Aw. Am 2. Juni erließ hierauf Georg
folgendes Schreiben an die von Wasserburg: „Mir ist anheut
durch meines gnedigen herrn herzog Albrechten in Bayern Statt-
halter und Räten ein Schreiben von Euch etliche genommen Viehs
halber küngehalten, darinne ir begerent, solche genommen Vieh
wieder zu geben; hab ich seines Inhalts vernommen und, nachdem
sich die Eueren bisher wider Kgl. Majestät Urteil²³⁾ auch trotz
des Ausschuss gemainer landschaft Verschreibung und meines
gnedigen herrn aufforderung ganz ungehorsam gehalten, durch
das sie die Wasserburger laut kgl. Majestät Urthl in Acht und
Abacht gefallen sein; und da ich in obgemelts fürsten Dienst
bin, bin ich mit unbillig bewegt, solich Vieh anzunemen, wo
gleich des mehr oder ander genommen, wäre darumb nicht
schuldig. Hab ich nicht wollen verhalten. Datum am Mittwoch
vor Corporis Christi anno quarto Georg von Au zu Zimern.“
Wasserburg huldigte dann zwar dem Herzog Albrecht, der
seinen Hauptmann Wilhelm Aheimer mit 50 Mann hinschick-
te; allein der Pfleger Georg von Preising hielt heimlich

²¹⁾ *Cefele, rer. boicar. script.* II, 481: *Wasserburgenses quom-
vis initio Caesari obsequentiam promississent ac recepissent Alberti
nomine Wilhelmum Aheimer cum 50 militibus: bona enim pars
senatus et quaestor Wolfgangus Baumgartner Alberto faverat; sed
Georgius Preisinger qui rhemensium uxorem habuit (Barbara de
Vemmingen) populum facile ad hostium partes traxit, itaque libenter
receperunt litteras a Lucissa (Gemahlin Ruperts v. d. Pfalz), Alberti
vero litteras superbe respuerunt et missos legatos: Georgium de
Aw zu Zimmern, Wilhelmum Aheimer, Bartholomaeum Schronk-
ten, Henricum Barth et ab ipsis praemissos Christophorum Mos-
bacher Pfentermeister et Michaelen Barth non admiserunt. Pro-
curante Ruperto Heller eorum cive arroganter etiam scripserunt
Consiliarius Monachi relictis repetendo pecus per Georgium Awor
absactum, qui tandem per litteras rationes reddidit.*

²²⁾ *Verh. des holl. Ver.* 5. Rubric. 1847. 2 u. 3. Stk.

²³⁾ Im April 1804 wurde Auberbaurern den Herzogen Albrecht u.
Abolung von Bayern durch das Reichskammergericht anerkannt und
über Ruprecht von d. Pfalz u. seine Helfer die Acht ausgesprochen.

zu Ruprecht in der Pfalz; denn Frenshings Hausfrau war „vom Rhein her“. Als der Pfalzgraf später mit 15 Reitern und 100 Fußknechten vor der Stadt erschien, öffneten ihm die Wasserburger die Tore.

Am 15. Juni 1504 forderte Georg von Ew als Herzog Albrechts Hauptmann von Nibling aus die Rosenheimer zur Huldigung auf. Diese aber zögerten und sandten erst am 16. Juni, als die Feinde Weyerndorf am Wasen südlich von Rosenheim angezündet hatten, eine Abordnung zu Georg mit der Bitte, Rosenheim zu besetzen. Georg rückte hierauf in Rosenheim ein und bezog das Schloß daselbst. Am 15. Juli zog der Feind vor dasselbe, worauf Georg eilends nach München um Hilfe schrieb. Es rückte hierauf der Fürst von Anhalt mit Entsatzvölkern heran. Inzwischen war aber das Schloß hart beschossen worden, so daß dasselbe geräumt werden mußte. Georg machte hierauf vom Markt aus einen Ausfall gegen den Feind über die Janbrücke, worauf sich derselbe zurückzog. Der wichtige Salzverkehr zwischen Salzburg und Rosenheim wurde dadurch wieder frei.²¹⁾ Trotz des zu Landshut am 20. Juli plötzlich erfolgten Todes Ruprechts von der Pfalz tobte der Kampf fort. Am 12. September erfocht Kaiser Maximilian bei Regensburg einen Sieg über die böhmischen Söldner der Witwe Ruprechts. Erst 1505 kam es zum Frieden; Niederbayern erhielt Herzog Albrecht, die Oberpfalz dagegen verblieb den Söhnen Ruprechts. Aus Dankbarkeit für seine geleisteten Dienste betraute Herzog Albrecht den Georg von Ew mit dem angesehenen Pflegamt Ingolstadt. Georg erscheint als Pfleger daselbst 1506–1512.²²⁾ Dann trat er wieder in württembergische Dienste, und am 9. Februar 1510 wurde er als Vogt zu Kirchheim u. T. eingesetzt mit Gehaltung, Beholzung, und einem Bezug von 100 fl., 60 Scheffel Dinkel, 20 Scheffel Roggen, 100 Scheffel Hafer, 2 Fuder Weins, auch Heu und Stroh u. 1517, 1519 wird er als Strevogt zu Kirchheim erwähnt. Am 31. März 1519 jagte er

²¹⁾ Verhandl. des histor. Ver. f. Niederb. 1847, 2 u. 3. Heft; siehe auch I. c. 28, 50.

²²⁾ Verhandl. des histor. Ver. f. Niederb. 26, 71; Mon. boica 16, 532; 17, 452. In den Annales Ingolstadt. v. Mederer 1782 heißt es von ihm zum Jahre 1704, daß er: „nobilis vir Georgius de Ew praefectus in Ingolst.“ Landstreitigkeiten zwischen Gschicht u. Bayern entschieden habe. Auch in Mainburg scheint er Pfleger gewesen zu sein. Er ist unter den Zeugen des Vergleichsbriefes der Sabina von Bayern, welche 1511 dem Herzog Ulrich v. B. heiratete.

mit Herzog Ulrich v. W. dem schwäbischen Bunde ab. Herzog Ulrich hatte schon früher durch die Ermordung des von Hutten sich in bedenkliche Handel verwickelt und nun durch die Eroberung und Besetzung der freien Reichsstadt Reutlingen sich neuerdings Feinde zugezogen. Als im April 1519 das Bundesheer vor Kirchheim lagerte, öffnete dasselbe wohl dank den Bemühungen Georgs von Ow nicht seine Tore, versprach aber so zu handeln wie Stuttgart. Als daher am 7. April Stuttgart dem Bunde huldigte, folgte Kirchheim dem Beispiele der Hauptstadt. Im September öffnete es aber Ulrich seine Tore. Bei der Belagerung Eßlingens durch Ulrich vom 20. bis 25. September scheint Georg mit den Kirchheimern Teil genommen zu haben; unterdessen war Kirchheim Marx Stumpf von Schweinsberg anvertraut worden. Nach der Niederlage von Rönningen mußte Ulrich flüchten und das Land verlassen; unter seinen Begleitern befand sich auch Georg von Ow.²⁰⁾ Den treu ge-

²⁰⁾ Stälin, Herzöge II. Teil. 83, S. 201. Da Georg v. Ow und dessen gleichnamiger Sohn auf Seiten des Herzogs Ulrich eine besondere Rolle spielten, während Hanns Erhart v. Ow (s. Abschnitt V Kap. 4) für die österreichische Partei tätig war, muß nachstehend die geschichtliche Lage kurz erläutert werden: Ulrich geb. 1487 wurde schon 1503 für volljährig erklärt. Bei seinem überaus leidenschaftlichen und verschwenderischen Charakter führte er ein unglückliches Regiment. 1511 vermählte er sich mit der bayerischen Prinzessin Sabina, Kaiser Maximilians Nichte. Im Mai 1515 ermordete er im Streite Hanns von Hutten, seinen vertrautesten Freund und Kammerjunker, wodurch er sich den Haß der ganzen fränkischen Reichsritterschaft zuzog; namentlich verfeindete er sich hiedurch mit dem aus der Reformationsgeschichte bekannten einflußreichen Ulrich von Hutten. Der Ermordete war verheiratet mit Ursula, Tochter des münsterberg. Erbmarschalls Thumh von Neuburg, und scheint die Tat damit zusammengehangen zu sein, daß der Herzog dieser Frau nachstellte und insolge dessen mit deren Gemahl in Streit geriet. Im November 1515 verließ dann Sabina den Herzog heimlich und flüchtete nach München, wo sie sich über Mißhandlungen durch ihren Gatten beklagte. Damit nahmen nun auch die Herzöge von Bayern Stellung gegen Ulrich und auf ihr und der Ritter Drängen sprach der Kaiser über ihn die Acht aus. Ulrich wurde dazu gezwungen, die Regierung auf 6 Jahre einem Regimentenrate zu überlassen und seine Gattin sowie die Familie Hutten zu entschädigen. Ulrich hierüber aufs höchste ausgebracht, erging sich in seiner Wut in Grausamkeiten gegen Beamte, an deren Treue und Ergebenheit er zweifeln zu sollen glaubte. Er warb Schweizer Truppen und überfiel die freie Reichsstadt Reutlingen, die er in eine württemb. Landstadt umwandeln wollte. Nun erklärte sich der schwäbische Bund, an dessen Spitze Herzog Wilhelm von Bayern stand, gegen Ulrich und eine ungeheure Anzahl von Rittersn und Herren sandten ihm Hülfsbriefe. Zehn Edelknaben von 3 Trompetern begleitet, brachten dieselben an ihren Längen befestigt in feierlichem Zuge am 26. März 1519 nach Stuttgart. Der Kriegssitte jener Zeit gemäß erhielten sie vom

bliebenen Edlen wies Ulrich Römpeigard und Hohentwiel als Aufenthalt an. Von 1519 an war Georg bei Herzog Ulrich in Römpeigard und von 1520–1521 Landvogt daselbst. In den Römpeigarder Rechnungen Ulrichs ist ad 1521 unter den Einnahmen vermerkt: Jörg von Ew vom Schaffner zu Pajasant 80 fl., derselbe aus häuten (?) gelöst 10 fr., 10 Schilling, derselbe von 2 Bauern, die eine Müll abgelöst 10 fl., derselbe 20. Oktober an Sichelgeld 13 fr.; ad 1524 unter den Ausgaben: J. v. Gleichproh und Jörg von Ew zu Basel verzehrt: 1 fr.²⁷⁾

Herzog eine Verletzung. Als dann die Schweizer Truppen von ihrer Obrigkeit abberufen wurden, konnte sich Ulrich nicht mehr halten, Tübingen kapitulirte und Ulrich mußte sein Land verlassen. Er zog sich nach seinen auswärtigen Besigungen Hohentwiel und Römpeigard zurück, blieb aber nicht untätig, sondern bearbeitete den Landgrafen Philipp von Hessen, ihm bei der Wiedereroberung seines Landes behilflich zu sein. Württemberg stand unterdessen 1519–1534 unter der Regierung des römischen Königs Ferdinand. Philipp von Hessen wußte in persönlichem Benehmen Franz I. von Frankreich zu bestimmen, 125 000 Kronenthaler zum Zwecke der Vertreibung der österreich. Herrschaft in Württemberg vorzuschießen. Da Franz I. zu Cambray versprochen hatte, die Feinde des Kaisers nicht zu unterstützen, so wurde der Anlauf von Römpeigard durch Frankreich in Szene gesetzt und die Summe als Kaufsumme ausgegeben. Ulrichs Sohn Christoph (Sohn der bayerischen Prinzessin Sabina) wurde unterdessen in Wien unter der Aufsicht des Königs Ferdinand standesgemäß erzogen; der selbe gewann die Zuneigung des Kaisers (Karl V.), welcher ihn 1532, 15 Jahre alt, nach Spanien mitnehmen wollte. Auf der Reise über die Alpen und Italien entfernte sich aber der junge Herzog heimlich, unterstützt durch seinen Hofmeister Tiberius, und eilte nach München, um seinen Oheim um Hilfe zur Wiedererlangung Württembergs anzufragen. Dieser hatte jedoch inzwischen eifervoll auf Oesterreich, Verhandlungen angestrebt, wonach Württemberg zur Hälfte an Bayern fallen sollte. Der schwäbische Bund beschwor, den jungen Christoph mit anderen Gütern fern von Württemberg zu entschädigen. Nun rückte aber der Landgraf von Hessen mit einem starken Heere in Württemberg ein und besetzte im Frühjahr 1534 die vom Pfalzgrafen Friedrich befehligten Truppen Ferdinands vollständig. Die Bürgerschaft in Stuttgart huldigte sogleich dem Herzoge Ulrich, am 19. Mai 1534 übergab der von der österreichischen Regentenschaft eingesetzte Obervogt von Tübingen Dammrath v. Ew diese Reste. Ferdinand war im Ungarn gegen die Türken beschäftigt und Karl V. konnte auch keine Hilfe senden. Der König von Frankreich war entzückt vom Erfolge und schürte eifrig weiter gegen Oesterreich. Ferdinand mußte sich daher rasch zu einem Friedensschluß entschließen und auf Württemberg Verzicht leisten, was am 19. Juni 1534 geschah. Ferdinand bestand im Friedensinstrument darauf, daß in Württemberg an der Religion nichts geändert werde. Die Gegner strichen jedoch diesen Artikel und Ulrich, welcher sich zur Lehre Luthers bekannte, beauftragte und Schnepf, um sein Land vollständig reformieren zu lassen. Die Klöster wurden aufgehoben und deren Güter zur Bezahlung der Landes-schulden eingesetzt.

²⁷⁾ Schneider, Württemb. Vierteljahresschr. IX. 1880 S. 31, 38.

Auch am zweiten Versuch des Herzogs 1525 sein Land wieder zu erobern, wird Georg Teil genommen haben. Vom 13. auf 14. März 1525 übernachtete der Herzog auf der Flucht von Stuttgart nach dem Hohentwiel in dem damals von Dwischen Birsingen.

Am 16. entließ er in Rottweil sein Hofgefinde unter Georg von Dwis nach Mömpelgard mit den Worten: „Ich kann weder Euch noch mir helfen.“ Er selbst ritt am 17. mit 10 Begleitern nach Hohentwiel. Georg von Dwis starb bald darauf: 1526 und wurde zu Wendlingen, O.-A. Eßlingen, begraben. Er scheint dort ein Asyl bei den Herren von Werdnau gefunden zu haben. Sein Stammgut Marschallenzimmern (O.-A. Sulz) war längst in andere Hände übergegangen. Anlässlich der Legung eines neuen Fußbodens in dem Schiffe der Kirche zu Wendlingen fand im Jahre 1897 Freiherr Hanns Otto von Dwis-Wachendorf rechts vorn im Schiff unter dem weggenommenen Gestühl den Grabstein des 1526 hier bestatteten „edel und vest Jerg von Dwis von Zymmern“. Unter dem Grabstein in einer Tiefe von 2 1/2 Meter fand Freiherr H. O. von Dwis ohne eine Spur eines Sarges auf einem Kalkgußbelag das große gut erhaltene Skelett des Jerg von Dwis mit schön geformtem Schädel. H. O. von Dwis ließ die Inschrift auffrischen und den Grabstein im Chor der Kirche vorne rechts aufstellen. Das Wappen Jergs befindet sich auf dem Steine rechts vom Beschauer und das seiner Gattin links (entgegen den heraldischen Regeln).

Georg war vermählt mit Magdalena von Reunet, Witwe des Philipp Wengenher von Zelldorf, Mutter des Philipp und der Luitgard und Sibylla Wengenher. 1511 wandte sich Magdalena, als ihr Bruder ihr das ihr zukommende Geld nicht zahlte, an dessen Bürgen Rudolf von Ehingen.²⁸⁾ 1513 verzichtete die Luitgard Wengenher gegenüber ihrem Bruder Philipp auf ihr väterliches und mütterliches Erben gegen 2400 fl. (Wabellover). Eben diese Luitgard heiratete 1514 ihres Stiefvaters natürlichen Sohn Georg, welcher den Namen von Dwis führte. Georg hinterließ nur zwei natürliche Söhne: Johann und Georg, von denen etwas weiter unten die Rede ist.

2. Marquard (IX.) von Dwis war am 4. Oktober 1474 mit seinem Vater Friedrich bei der Hochzeit Graf Eberhards des älteren von Württemberg mit Barbara von Mantua anwesend. Er wird sonst nur noch einmal (22. Februar 1482) als Siegler erwähnt.

²⁸⁾ Crusius II, 174; III, 101.

3. Thomas von Ow 1475 als Augustinerordens Conventual genannt.

4. Sebastian von Ow war ebenfalls 1475 Augustiner. 1480 verkaufte er als Kapittelherr zu Reichenau an seine Brüder Georg und Marquard ein Leihgeding von jährlich 10 fl. für 100 fl. (Gabellover).

5. Eine Tochter vermählt mit Kaspar von Hängelbach. Im Jahre 1457 verlich Graf Hanns von Tengen Mettenburg, Landgraf in Hegau, dem Friedrich von Ow beide Thalberg (Lehen, welche Friedrich von Ow von seinem Tochtermann Kaspar von Hängelbach, Wolfgangs Sohn, erkaufte hatte).

6. und 7. noch zwei Töchter: Agnes (1476, 1499) und **Gutta** (1476) Klosterfrauen in Stetten. **8.** (wahrscheinlich aus 2. Ehe) eine **ungenannte Tochter**, Klosterfrau in Stetten.

Söhne (natürliche) Georgs (VIII.) von Ow:

1. Hanns Ower von Ow trat in den geistlichen Stand. Als Dean des Stifts zu Baden vidimiert er am 27. März 1484 mit dem Kapitel drei Urkunden. Am 26. April 1490 beauftragte ihn (den „Dr. Johannes Awer“) Markgraf Christoph von Baden mit Führung seiner Streitsache gegen Erzbischof Berthold von Mainz vor dem zum Schiedsrichter bestellten Grafen Eberhard von Württemberg. Am 14. November 1497 ernannte Friedrich Bischof von Utrecht, geborener Markgraf von Baden, ihn („Johannes Ower“) als Propst der Kirche St. Petri et Pauli zu Baden zu seinem Prokurator beim Kaiser. Am 16. Juni 1503 bat Markgraf Christoph von Baden den Bischof Christoph von Basel, seinen Rat „Dr. Johann Awer“ in Güte anzuhören und ihm in Vertretung des Markgrafen bestimmte Lebensbriefe auszustellen und dafür Treue geloben zu lassen. Johannes Awer de Awe starb 1527. Sein Grabdenkmal befindet sich in der Stadtkirche zu Baden Baden an der Wand der linken Seitenkapelle neben dem Altar. Die Aufschrift lautet: „Memoria venerabilis et clarissimi viri domini Joannis Awer de Awe Juris Consulti, hujus ecclesiae praepositi, in mortem obijt anno 1527.“ Auf dem Grabstein ist das Owische Wappen angebracht, aber mit anderen Farben übermalt: die Felder links oben und rechts unten blau, die anderen Felder rot, der Lowe hinten rot vorn weiß; neben demselben befindet sich ein Wapen mit einer Fischei und 2 Fischenblättern, unter dem Wapen die Madonna mit dem Jesuskind und St. Elisabeth.

2. Georg Ower von Ow. Er wurde am 2. Dezember 1495 in Tübingen immatriculiert. 1499 vermählte ihn sein Vater

unter Kaiser und Kurfürst, wurde im Jahr 1566 als
Hofrath zum Reichsgericht durch Kaiser Maximilian
bestätigt. Er war der erste, der die Kaiserliche Hofkanzlei
am 7. Juni 1567 in Wien mit den kaiserlichen Räten
instituierte. Er war von 1567 bis 1590 Statthalter
und Landeshauptmann von Österreich. Im Jahr 1567 wurde
er mit Herzog Ulrich dem Kurfürsten von Brandenburg
von Kaiser Maximilian am 1. 1567–1568 wird er auch als
Kurfürst von Brandenburg erwähnt, wie auch sein Vater
v. 1567. Er war auch ein wichtiger Ratgeber des Kaisers
v. 1567. Nach Maximilian wurde er auf
seinem Siegel außer dem kaiserlichen Wappen ein Helm
„beschlossen und daruff ein Federbusch“, in dessen Mitte ein
„sternlein“ mit der Aufschrift „S. Georgis“ war. Am 31. März 1590
sagte er mit Herzog Ulrich dem Kurfürsten von Brandenburg ab. Wäh-
rend der unruhigsten österreichischen Regierung sammelte
er sich nicht um die Forderungen derselben, sondern fuhr fort, die
Reformation in Niederösterreich durchzuführen und die österreichi-
sche Kirche von Lutheranern zu befreien.

Als Herzog Ulrich 1594 sein Herzogtum wieder erobert
hatte, ernannte er Georg Ewer zum Statthalter von Württem-
berg; nach Herzog Ulrich war Georg die Seele der
Regierung. Am 21. Januar 1595 schrieb Kaiser Maximilian, Unter-
kaiser zu Württemberg, einer der ersten Vertreter des katholischen
Glaubens und bayerischer Ägide, an den bayerischen Statthalter
Bernhard von Eck: „So sey Jörg von Au, Statthalter, Dr.
Hans Knoll, Kanzler, und Hans Konrad Thum, die Land
und Izt in Württemberg regieren und der Zwinglischen Sect
und Party sein.“ Nach einem Bericht vom 31. Dezember 1594
waren Georg von Au und Knoll verabschiedet worden
mit Herzog Ulrich betreffend die Verwaltung der Städte.

¹⁾ Statthalter. Derselbe bemerkt dabei zu Georg Ewer: „Der her-
zogliche Statthalter in Württemberg.“

²⁾ Von Georg, Ziemerbach S. 11. — ³⁾ Ziemerbach III. 309.

⁴⁾ Wahrscheinlich wurde er nach dem Tode seines Vaters (1566)
Oberkaiser in A. In der Oberkaiserliche Hofkanzlei heist es S. 165:
„Die Reformation, welche in dem benachbarten Bayern schon früh eine
gute Aufnahme gefunden hatte, fand unter Maximilian des Oberkaisers
Jörg v. Au hier bald Anklang. Der Kaiser wurde schon v. J. 1568
mit Bewilligung der Kaiserlichen in ein Gefangen gemacht; so lange
aber noch der kaiserliche Rath außer Landes war, mußte sich der von
Au auf Befehl des Kaisers der neuen Lehre, welche er mit im
abtrüben Lande v. J. 1568 eingeführt wurde, beschreiben.“ Hierher, „Geich-
n. v. Württemberg“ S. 10 gibt an, der Au habe den Kaiser und die Kaiserliche
Erde aus obererhandener Macht auf die Erde hinüberweisen lassen.

⁵⁾ Geichn. ist d. W. des Oberkaisers v. J. 1568.

herren.⁴¹⁾ Christoph, der Sohn Herzogs Ulrich, wendete sich vor dem 22. November 1535 an Georg von Ow wegen seines Jahresgehaltes von 5000 fl.⁴²⁾ In demselben Jahre wenden sich die Räte zu Stuttgart an den Statthalter Jörg von Ow wegen verglichener Absindung mit Jörg Weipold von Brunsfeld zu Straßburg bezüglich seiner Ehefrau, einer vormaligen Klosterfrau zu Lauffen. Georg übernimmt nach dem Tode seines Vaters (1526) die Landvogtei Mömpelgard; als im Jahre 1535 die Grafschaft Mömpelgard an Frankreich verkauft wurde, leitete die Verhandlungen „der Landvogt von Mömpelgard Georg von Ow“ im Verein mit Graf Georg (Herzog Ulrichs Bruder) Graf Wilhelm von Fürstenberg, Jakob Truchseß von Rheinfelden und Peter Parriot von Montenay. 1537 wird Georg als des Herzogs Liebling bezeichnet.⁴³⁾ 1537 verkaufte er mit dem Rat Martin Müttel das Haus der Kaplanei in Beurenried.⁴⁴⁾

Als Herzog Ferdinand 1534 Württemberg an Herzog Ulrich wieder abtreten mußte, bestand er darauf, daß in das Friedensinstrument ein Artikel eingefügt werde, wonach in Württemberg in der Religion nichts geändert werden solle; dieser Artikel wurde aber von den Gegnern gestrichen und Ulrich berief als bald den Zwingliischen Theologen Ambrosius Blarer zur Reformation des Landes oberhalb der Steig und Schnepf zur Reformation des Landes unterhalb derselben. Die Klostergüter wurden, da der Herzog sich in der größten Geldverlegenheit befand, zur Bezahlung der Landes Schulden eingezogen. 1538 mußte Blarer das Land verlassen, da die Lutheraner die Zwinglianer nicht dulden wollten. Kurz vorher (10. Juni 1534) schrieb Blarer an Georg von Ow einen Brief, in welchem er eine Sache des Pfarrers von Nirschentellinsfurt besprach, welche er nicht mehr erledigen konnte. Nirschentellinsfurt war damals noch katholisch. Am 11. März 1539 empfiehlt Georg den Räten zu Stuttgart auf Bitten der Bernhart und Jörg die Pesserer, alte Bürgermeister zu Ulm, eine Angelegenheit des Jakob Hammingen wegen dessen Sats zu Reutelsloh; er habe auch seinen Schwager, den Marschall Thumb von Neuburg um seine Vermittlung gebeten. Am 3. Oktober 1539 schrieb Georg an seinen Schwager Thumb wegen des Stuttgarter Stifts lustos Bau, der sich beschwert hatte, daß ihm so schlechter Wein gereicht werde. Am 7. Februar 1540 erließ Jörg von

⁴¹⁾ Schneider, Württemb. Reformationsgesch. S. 33.

⁴²⁾ Pfister, Herzog Christoph I, 132.

⁴³⁾ Sattler III, 114.

⁴⁴⁾ Schneider, Württemb. Reformationsgesch. S. 21.

Die den Befehl, daß die deutschen Ritters vom Pfarrer zu verwalten seien und weder vom Pfarrer noch sonst jemand weggenommen werden sollten.²⁷⁾ Am 31. September 1541 be- rathete Georg dem Herzog, wie es mit den in Württemberg gelegenen Gütern der Rentlinger bzw. mit deren Besteuerung gehalten werden sollte. Am 18. April 1547 schwur Georg, nie gegen den Kaiser von Oesterreich zu dienen.²⁸⁾ 1544 wird Georg als Vorstand des Rinnzweises und der Rentkammer genannt und hatte damit die Oberaufsicht über die Güter der Kammer und der Kirche und über alle Beamten des Kammergutes. (Sond. Herzog Ulrich III, 360.)

1546 bereiste er mit anderen herzoglichen Räten mehrere Städte, um ein namhaftes Ansehen anzubringen, was auch gelang. 1548 wird Georg genannt als Mitglied der Kom- mission zur Einsetzung von Kirchendienern; eine Kommission von weltlichen Räten des Herzogs übte sonach anscheinend die Befugnisse eines Landesbischofes aus. Auch Herzog Christoph, Ulrichs Sohn, nahm Georg zu seinem Rat (nach 1552). Am 3. Januar 1544 kaufte er den Schlossberg bei Zelllingen von Claus von Krauenack. Zu einem „Hof- und Regierungs Rat“ Herzog Christophs 1550–1568 wird erwähnt, daß Georg zu als alt und schwach seines Dienstes entlassen werde mit 100 fl. Jahrespension.

Georg war zweimal vermählt: 1. 1514 mit Quitgard Me- gnerer von Zelldorf, der Stieftochter seines Vaters; 2. mit Anna Beck. So glänzend ansehend sein früherer Lebens- lauf war, so traurig waren seine Familienverhältnisse. Am 7. Juli 1531 wurden Streitigkeiten zwischen ihm und seinem Schwager Philipp beendet, welcher letzterer ihm 700 fl. Haupt- gut verstreuen mußte. Quitgard lebte ihr ganzes Leben sechs Töchter und einen Sohn. Die Zeit von 1552–1556 war aus- gezeichnet mit Streitigkeiten zwischen Georg und seinen Schwie- gersöhnen, und 1556 erldroß der Sohn die zweite Gemahlin Georgs: die Anna Beck. Georg hatte Gärten und Behausungen in Strüßheim, wo er vor dem 18. Januar 1557 starb.

Die Töchter hießen:

1. Ysabetta, 1534 vermählt mit Christoph Walden von Waldenstern. Sie starb um 1574.

²⁷⁾ Zettler III 201. 62.

²⁸⁾ Zettler III 2. 254. Dieser Hofscheidmann war veranlaßt, weil der Kaiser Maximilian, Johann von Sien, Georg v. Zu mit des Markgr. Ludwig und Ch. von Zimm bedrohte, weil er im letzten Krieg gegen Oesterreich sich betheilig hatte.

2. **Anna von Ow**, vermählt mit **Alexander Speth**, genannt **Wager** zu **Dettinger Schloßberg** † 1570. Am 31. Oktober 1569 klagten **Beit Speth** und andere gegen **Ursula von Ow** geb. **Kothast**, Witwe (Gemahlin des einzigen Sohnes **Georgs**) wegen der Verlassenschaft der ersten Gemahlin **Alexanders Speth**; letzterer hat somit nach dem unbekannt wann erfolgten Tod der **Anna von Ow** noch einmal geheiratet.

3. **Katharina von Ow**, 1552 vermählt mit **Hanns Bolland**.

4. **Barbara von Ow** wird 1552 erwähnt.

5. **Margareta von Ow**.

6. **Wielameta von Ow**, nach **Wabelfover** verheiratet mit **Beit Speth**, genannt: **Wager** von **Thumau** der **Blinde** † 1586. Letztere Angabe über **Beits** Todesjahr steht im Widerspruch mit der Angabe, daß „**Willimayd**“ 1594 klagte, ihr **Watte** sei jüngst nach **Ungarn** gezogen und habe sie im **Elend** hinterlassen.¹⁹⁾

Der einzige Sohn hieß: **Georg**. Derselbe war verheiratet mit **Ursula Kothast** von **Hohenberg** (Heiratsvertrag vom 3. August 1552), Tochter des **Hanns Dietrich Kothast**. Letzterer kam in Streit mit seinem Schwiegersohn und dessen Vater **Georg von Ow** wegen des Erbverzichts seiner Tochter und verzögerter Verweisung derselben. Dieser Streit, bei welchem auch Anjurien des **Kothast** gegen die **Ows** eine Rolle spielen, wurde am 1. Februar 1554 geschlichtet. Am 10. Januar 1553 hatte **Hanns Dietrich** seinem Tochtermann einen Gültbrief von **Graf Jos Rielos** zu **Kollern** übergeben.

Am 23. Oktober 1555 berichteten **Ob- und Untervogt** zu **Nirchheim** an den **Verzog**: „Heut dato zwischen 11 und 12 Uhr hat sich **Jerg von Ow** der **Jung** zu **Jergen von Ow** dem alten, sein vater, mit einem pferd und einer Feuerbüchsen in sein, **Jergen von Ow** des alten, haus gethan und ist vom pferd abgestiegen, einem Knecht den gaul zum halten gegeben und mit der Feuerbüchsen hinuff zogen. Allda ihme des alten seins Vatters Hussfrau **Anna** vor der Stuben begegnet, die er gleich alsbald mit der Büchsen durchschossen, also dass sie gleich Todes verschieden. Und ist er **Jerg von Ow** seinem pferd, das ihme der **Rub** gehalten, zugeloffen, darauf gesessen und zum Thor hinaus geritten. Als bald wir solches gewahr und inne worden, haben wir ihme nachsehen lassen.“ Der **Ob- und Untervogt**, **Hanns von Memdingen**, bemerkte hierzu auf einem Zet

¹⁹⁾ C. A. Beschreib. v. Nirchheim 222. Schloß Thumau bei Roginsgen. Dieser **Beit Speth** soll der letzte dieses Geschlechtes gewesen sein.

telchen dem Herzog: „der alt Jerg von Aw gelimpfet dem sun in dieser handlung d. h. behandelt ihn glimpflich: sie sein weib selig, sei schuldig. Sie hab ihm d. h. Georg dem Ältern oft unehlich gescholten. Der Sun hab sie mit der büchß allein wöllen schlagen; es soll jedermann dazu helfen, dass die Ehe zwischen seinem Sun und seiner hausfrauen mit zertrennt (durch Hinterrückung des Georg und er wieder begnadigt würd; — also dass schier zu besorgen i. e. zu vermuten: er der alt hab nicht ein gross missfallen darob“ (über diesen Mord). Georg der ältere hat dann selbst in einem Schreiben den Herzog Christoph, seiner 38-jährigen Dienste inner und außerhalb des Landes eingedenk zu sein und ihn die Tat seines Sohnes nicht entgelten zu lassen. Am 27. Oktober 1555 wurde das Inventar über Georgs von Aw des Jüngerens Hab und Gut aufgenommen; 1556 fanden die Vögte von Kirchheim darunter ein Schindellädeln mit Perlen, so dem Herzog zuständig waren, worüber sich Georg beim Herzog entschuldigte. Ueber die weiteren Schicksale des Mörders ist nichts bekannt. Gabelkover hat den Vermerk zu 1558: „3. Januar obitt der edel und veste Jörg von Ow zu Zimmern.“ Diese Notiz könnte sich aber auch auf den Vater beziehen, der nach anderer Nachricht vor dem 18. Januar 1557 starb.

Am 31. Dezember 1556 hatte Georg von Aw der Ältere, württembergischer Rat zu Kirchheim, sein Testament gemacht. Bezüglich seiner Schwiegerköhne und drei ledigen Töchter bezieht er sich auf die früheren Abmachungen. Seinem Sohne Georg vermachte er 100 fl., dessen Tochter Sabina und etwaigen nachfolgenden Töchtern je 1000 fl.; alle übrige Habe und Güter vermachte er Jerg Friedrich von Awen, dem einzigen Sohne seines Sohnes Georg. Am 3. Oktober 1557 wurden Inventare über die Verlassenschaft Georgs des älteren aufgerichtet; darunter befanden sich Häuser und Güter zu Kirchheim, viele Schuldbriefe insbesondere auf Tettingen lautend, Kaufbrief über den Tettinger Schlossberg, endlich weltliche Lehenbriefe, seine Sachen zu Kopenhagen betreffend; außerdem besaß er einige Güter zu Awen und einen Weingarten zu Beutelsbach. Schulden hinterließ er keine. Seine Briefe und schriftliche Hinterlassenschaft wurde 10. Februar 1557 in die Registratur nach Stuttgart überwiesen.

Die Witwe des Georg von Aw des Jüngerens starb am 11. März 1582. Ihr Grabstein befindet sich in der Pfarrkirche zu Württemberg. Die Inschrift lautet: „Anna Domini 1582 am Sonntag Reminiscere den 11. März gegen Vesperzeit

abends um 4 Uhr starb die edle und tugendsame Frau Ursula von Aw geborene Nothafftin, dero Seel und allen christglaubigen leuten, Gott der allmächtige gnedig und barmherzig sein wolle."

„Frau Ursula Nothafftin war
Ihres alters 48 Jahr,
In Zweifelsberg mit Tod abging
Und darauf die himmlische freud empfing
Zwo edle Töchter alda verliess
Eine Sabine, die andere Barbara hiess
Ihren Blutsverwandten weit und breit
Ist ab ihr geschehen grosses leid.
Der Herr im Himmel liebt sie zwar,
Drum hat er sie genommen gar
Zu ihm aus diesem Jammertal
In seinen ewigen Freudensaal.
Da sie auch in gross Ehren ist
Bei ihrem Herrn Bräutigam Jesu christ."

Aus der Ehe Georgs und der Ursula stammten 3 Kinder:

1. Sabina von Aw (+ 1582) hat sich den 17. Juni 1575 vermählt mit Johann Friedrich von Brandenburg. Er verkaufte sein Gut Zweifelsberg (bei Oberdorf, C. A. Biberach) und verzog mit seiner ganzen Familie ins Allgäu. Er soll dort ein Gut, Schwende genannt, gekauft haben. Er starb bei seinen Verwandten zu Sulzschwandt um 1610.

2. Georg Friedrich von Aw wird 31. Dezember 1559 im Testamente des Grossvaters, aber nicht mehr in obiger Grabinschrift erwähnt. Er ist demnach vor dem 11. März 1582 gestorben als Letzter dieser legitimierten Hauptlinie Rodelshausen.

3. Barbara von Aw wird nicht im Testamente von 1556 erwähnt, ist also später geboren. Jedenfalls überlebte sie ihre Mutter laut obiger Grabinschrift. Sonst ist nichts über sie bekannt.

Wie die Reformation einen grossen Riss in die christliche Gemeinschaft des Abendlandes, speziell Deutschlands, machte, so spaltete sie auch die einzelnen Familien. Während Hans von Aw zu Wachsenburg die Reformation in seinem Besitztum einführte und Georg von Aw zu Zimmern sogar in hervorragender Weise mitwirkte bei der Durchführung der Reformation in Württemberg, hielten die Mitglieder der anderen Linien fest an der alten Religion und an Töffe reich.

Stammtafel XII.

Finie Wa

Albrecht I.

† 1312, verm. m. Mechtilt

		Germann IV.		Albrecht II.	Walter
		„von dem Stättlin“ zu		zu Wachen Dorf und auf	1314
		Oberau, verm. m. R. R.		Stauffenberg in Baden	
				† nach 1329	
Johann	Bertold	Germann XIII.	Sophie	verm. m. Adelheid R.	
1308	1308	„von dem Stättlin“	verm. m.		
		1326—1366	Konrad v.	keine Nachkommen	
		verm. m. R. R. von	Herrenberg	Tafel XIII	
		Breitenstein			
		?	?	?	
Germann	Johann	Conrad	Tochter ?	Tochter ?	
	1377	1387	?	?	
			verm. m.		
			Luna und Siglin,		
			Gut von Egelftal		

Altdorf.

(s. Tafel II)

Altdorf (1320 noch am Leben)

Berthold III. verm. m. Hillegard von Hailfingen		Heinrich III. von Pfäffingen 1301 verm. m. R. R.	Willebirg 1315 verm. m. Reinhard von Rüti
Johann 1327	Mechtild 1349	Hermann den man nennt von Dachtel † 2. H. 1351, verm. mit Beth von Genfingen (wiedervermählt mit Berthold v. Altdorf)	
		Hermann 1345	Heinrich 1396

Stammtafel XIII.

Linie III

		Albrecht V. der Alte, † 1356, verm. m. Adelheid R.		Albrecht IX. von Buch 1350, † vor 1365, verm. m. Elisabeth von Buchenhausen	
Dannß VII. zu Dieffen † 1366, vermählt mit: 1. Anna Regenger 2. R. von Gailfingen					
Germann VIII. zu Dieffen, verm. m. Petronella von Weitingen 1386	? Johann 1396—1407 Johanniterkomtur in Buchsee	Werner ermordet vor 23. II. 1383, verm. m. Elisabeth Regenger	Albrecht XI. gen. der Gnapper † vor 1406, verm. m. R. R.	Wolpert † vor 20. IV. 1388	Bi- der
		Anna 1402 1411, verm. m. Friedrich von Massenbach	Albrecht 1406		

Thendorf.

St II. (f. Tafel XII)
Thendorf

in nördl. zu n 1314	Adelheid † 1378, verm. m. Fritz Fritz von Pfingen			
	Wibrecht X. zu Dieffen 1347, † um 1381, vermählt mit Heilwig Hölmer	Tochter verm. m. H. H. Pfäfer	Heinrich Lucia Mönch in Heidenhausen 1350	Engelried Priester ermähnt 1381
Peter irrer zu Bachem- sf. † nach 31. X. 1372	Constantia verm. m. Hein- hart Regenier	Gertrud † 18. I. 1372, verm. m. Hanns von Reuned	Wibrecht XII. † nach 6. II 1383	Hanns IX. † nach 11. IX. 1421 seine Nachkommen Tafel XIV

Stammtafel XIV.

Linie III

Hanns IX. † :
vermählt mit: 1. 2
2. 1

Hanns XII. zu Frunden genannt Hanns Frey seine Nachkommen Tafel XV	Stephan I. zu Wachsenburg, † 1443/4, vermählt mit: 1. Engel von Welker 2. Elisabeth Brether 3. Agnes Bößlin 4. Benigna Bößlin	Erhard 1427 verm. m. Agnes Schüh von Eutingental	bat
---	---	--	-----

Aus 1. Ehe: Geschwister erwähnt:
Hanns XVII. (Hänslin) 1445 1452
v. m. Agathe v. Weitingen ? Margareta senior
Priorin in Rixberg
1501, 1516, 1517

Georg VI. zu Wachsenburg, † 8. IX. 1524, verm. m. Dorothea v. Bültingen	Albrecht Deutschordensritter 1507	Barbara 1501, 1508	Marg Priorin † :
--	---	-----------------------	------------------------

Agathe Könne in Steinheim 1524 in Reuthin 1559	Hanns zu Wachsenburg und Reutenhaus † 20. X. 1571, verm. m.: 1. Markgräfin Rosina von Baden 2. Maria v. Reuned	Sebastian Deutschordenskomthur in Ulm 1548 – 1557	Seinrich 1525
--	--	---	---------------

Aus 1. Ehe: Adam
† vor 1586 † 24. IV.
Anna 1

Wachendorf.

11. IX. 1421 (f. Tafel XIII)

Anna Böcklin

Sula von Rümed

Georg zu Dieffen
Rath, † 1444/6,
verm. m. R. R.

Jacob zu Dieffen
und Manbelberg
vor d. II. 1482

Matthias 1420
Hauptmann der Stadt
Straßburg, verm. m.
Anna v. Bern

Bernhard zu Schilted
Obervogt in Dorch,
verm. m. Anna von Berg
gen. Maifer

Ludwig
1433

Anna
verm. m.:
1. Jakob Hummel von
Stauffenberg
2. Hanns von Reuned

Georg jun. v. Elisabeth
Rathberg Römle in Bonnenthal
† 1555 1544

Friedrich
zu Wachendorf
† VI. 1546, verm. m.: Thumb von Neuburg
Maria von Dandshuh
heim
Elisabeth von Edlin-
stetten

Georg
verm. m. Rosina
zu Hausen verm. m. Christoph Cle-
mens Reichlin v. Meldegg
Agnes
verm. 1581 m. Diepold
v. Ehingen zu Wörstingen

Stammtafel XV.

Linie II

Hanns
genannt Hanns
Agathe

Peter zu Wachsenhof 1433, verm. m. M. M.	Erhard II. zu Felsdorf, † 1491, verm. m. Benigna Spreth gen. Wager
Margarete Agnes Klosterfrauen zu Wittichen	Hanns XXI. 1480, verm. m. Anna v. Rosenfeld
Hanns Erhard zu Felsdorf † 29. VIII. 1534, verm. m. 1. Anna Truchsch von Döfingen 2. Agnes Schüh v. Guttingerthal	

Erhard III.
seine Nachkommen
Tafel XVI

Welchior
zu Weiher, Buchholz,
Bundvogt der Mark-
grafschaft Hohenberg,
verm. m. Ottilia
v. Ehingen

Hanns Christoph
zu Guttingerthal, Weiher
und Buchholz, † 5. II. 1584
verm. m.:
1. Barbara v. Stoffeln
2. Magdalena v. Neuhausen
3. Bertha v. Neuhausen

Hanns Dietrich 2
† 9. III. 1546

pendorf.

zu Grundes (f. Tafel XIV)
† 1432, verm. m.
Altensteig

Stephan II.	Hanns XVI. 1438
† 13 zu Grundes, verm. m.	Meister des Johanniter-
1. Anna Werblitz	ordens in deutschen Landen
2. Marg. v. Friedingen	† vor 3. XII. 1481

? Thomas
1475, Mitglied des
Augustiner-Ordens

Johann Friedrich
Gelehrter

Elia Cleophe	Kathe	Maria Salome	Margarete	Wolfgang	Sebastian
um 1528 mit	† 22. XII. 1548,	verm. m. Hans	† jung	† jung	† jung
Georg Ludw.	verm. m. Reinhard	Christoph Hund			
ut von Sulz	v. Engherg	v. Neuburg, Ober-			
		weist in Dargeloch			

fünfter Abschnitt.

Die Linie Wachendorf bis zu Hanno Ehrhard († 1539) und dessen Kinder.

Erstes Kapitel.

Albrecht (I.) von Ow und seine Kinder, sowie die noch im 14. Jahrhundert ausgestorbenen Linien seiner Söhne Hermann und Heinrich (Stammtafel XII).

Albrecht (I.) von Ow wird zuerst 1275 gemeinsam mit seinen Brüdern Hermann und Volkart genannt. Er ist der Stammvater der jetzt noch blühenden Linien Neldorf und Wachendorf. Wahrscheinlich war schon er im Besitze von Wachendorf; sein Sohn Albrecht wird nach Wachendorf genannt, ohne daß Urkunden über einen Erwerb von Wachendorf oder einen Uebergang vonseiten der alten Wachendorfer, von denen im ersten Abschnitt die Rede war, etwas verläutet. Die alte Burg Wachendorf lag 1¹/₂ Kilometer östlich vom Dorfe auf beherrschender Höhe über dem Starzeltal; dieser Ortswald, welcher übrigens noch heutzutage wohlkennlich ist, wurde schon im 16. Jahrhundert nur mehr als Burgrast bezeichnet, und ist es nicht bekannt, wann die Burg in Verfall gerieth.

1) Wachendorf (C.-M. Dorf) liegt an der Grenze sowohl von Hohenzollern als auch vom Amtsbezirk Rottenburg und ist von Obernau und Dürtingen nur beläufig je 1 Stunde entfernt. Die Pfarrkirche, welche mittelst eines Ganges mit dem Schlosse verbunden ist, ist wie die von Obernau St. Peter und Paul geweiht, was auf eine alte Eingliederschließung läßt. Ueber dem Hauptthor der Kirche befinden sich die Wappen Ow und Henhausen mit der Jahreszahl 1708; dieselben Wappen sind an der schönen steinernen Orgel angebracht. Das ansehnliche alte Schloß ist massiv aus Steinen dreistöckig erbaut; an der südöstl. Ecke steht ein runder Thurm mit spitzem, gelbth. Dach. Westlich vom alten Schloß steht das neue, welches durch einen Zwischenaufbau, durch den der Eingang in den Schloßhof führt, mit dem alten verbunden ist.

Die Mühle an der Starzel am Fuße des Burgberges heißt noch jetzt die Burgmühle. Offenbar schon sehr frühzeitig wurde die Burg an die Stelle verlegt, wo sie noch jetzt steht und wo das Dorf Wadhendorf sich befindet. Unmittelbar an dieselbe schließt sich die Pfarrkirche an, während das Dorf sich um beide Bauwerke herumgruppiert. Es dürfte hier wie in vielen ähnlichen Fällen der Burgsitz die Veranlassung dazu geworden sein, daß im Laufe der Zeit Kirche und Dorf sich bildeten. An der Stelle des alten Burgstalles war die Fertilityt wegen ihrer exponierten Lage zur Dorfbildung nicht geeignet, und ist seit unendlicher Zeit mit Wald überzogen.

Albrecht verkaufte 1289 gemeinsam mit seinem Bruder Hugo und Zwicker von Eßweil Güter in Weisnang (an der Stelle des heutigen Ludwigsburg gelegen) für 140 Pfund Heller an das Kloster Rebenhausen.¹⁾ Diese Güter waren Lehen des Reichherrn Bertold von Mülthausen und stammten vielleicht von der Mutter Albrechts, welche eine geborene von Eßweil gewesen sein dürfte. Am 11. Mai 1302 entschied Albrecht einen Streit zwischen dem Johanniterkomtur Bertold Rinpe zu Hennenendorf und dem Abt Friedrich von Rebenhausen wegen eines Wädes zu Bondorf (Amt Herrenberg.²⁾). Albrecht scheint hiernach bedeutendes Ansehen genossen zu haben. Als Johann von Berenbach im Dezember 1297 mit dem Vogt zu Ortenberg und den Städten Offenburg und Wengenbach sich vertrug, sowie mit Markus Stolz und allen Kriegsknechten dieser Städte, setzte er den Ritter Albrecht von Ew zum Bürgen.³⁾ 1299 stiftete er mit seinem Bruder Volkart einen Jahrtag für das Seelenheil seines verstorbenen Bruders Hermann mit einer Galt von 2 Pfund Heller aus dem Gut zu Mangendingen im Hohenzollernschen.⁴⁾ 1306 schenkte er mit Zustimmung des Grafen Rudolf von Hohenberg den Hof zu Holzhausen, welcher hohenbergisches Lehen war, dem Al. Stetten zu seinem Seelenheil. Unter den Bürgen: Herr Volkart von Ewe.⁵⁾

¹⁾ V. Schmid, Grafen von Hohenberg, S. 332.

²⁾ Oberheim, Zeitschr. XV, 201 ff.

³⁾ V. H. Auch wurde Albrecht am 5. Febr. 1294 für Freiherr Hugo v. Wehrstein (V. St.) und 11. November 1307 für Heinrich und Johannes v. Kati (Grafen III, 147).

⁴⁾ V. St. Kirchberger Kopialbuch fol. 13. Einen anderen Jahrtag stiftete er 1306 für das Al. Stetten bei Lechingen (Mittl. des hohenzoll. Altes Ber. XIX, 129).

⁵⁾ Kopialb. des Al. Stetten S. 122 (Mittl. des V. f. Hohenz. XVI 2, 4).



Schloss Wachendorf.

Am 24. Juli 1312 war er nicht mehr am Leben. Von seiner Gattin kennen wir nur den Namen Mechtild. Dieselbe bezeugt unterm 24. Dezember 1329 als Witwe Albrechts von Wadiendorf, daß die Gebrüder Walch von dem Gute, welches sie die Witwe von ihrem Gatten zu Niederhochingen besitzt, 10 Scheffel jährlicher Storgült zu fordern haben.⁷⁾ Diese Mechtild „von Wadiendorf“ ist wohl identisch mit der Mechtild „von Ow“, für welche Konrad von Waldeck in der Pfarrkirche von Geln 1329 eine ewige Messe stiftet. (Grusius „Schwäb. Chronik“ I 898.) Aus dieser Ehe entsprossen folgende sechs Kinder:

1. Hermann (IV.) von Ow „von dem Stettlin“ (Ebernau) bürgt 1297 mit seinem Vater für Johann von Berenbach. Er als Vesteher, genannt nach dem Großvater, erscheint im Besitz von Ebernau. Am 2. April 1322 verbürgte er sich für seinen Bruder Heinrich,⁸⁾ am 28. Februar 1322 für Hugo Küttelmann und dessen Frau Gertrud (H. Zt.) und im Jahre 1331 für seinen Vetter Werner (III.) von Ow.⁹⁾ Seine Vermögenslage scheint keine günstige gewesen zu sein. Er verkaufte am 11. November 1346 gemeinsam mit seinen Söhnen Johann und Bertold an den Kottenburger Räteher Heinrich Knüffing 16 Äckern aus seinem Hofe zu Stetten abgegangener Ort bei Wolfenhausen, 1 Stunde von Ebernau entfernt;¹⁰⁾ ferner am 22. Februar 1347 gemeinsam mit seinem Bruder Bertold eine Weizengült aus seinem Hofe zu Ebernau, welchen bewirtschafteter „Alainiens villens filius villi quondam de Haaringen“ an Heinrich Schneider von Ow, Bürger in Kottenburg;¹¹⁾ am 16. Januar 1326 mit seinen Söhnen an den bereits genannten Knüffing wieder eine Weizengült aus dem Hofe

⁷⁾ Mon. Zollerana Band VIII no 67. Die Urkunde ist gesiegelt von Graf Albrecht von Zoll. her Volkart von Ow ein ritter und pfalz Conrad Dechant von Zoll.

⁸⁾ Cöbenhoff, Mittelalt. 1877 78 S. 101.

⁹⁾ Stadarchiv Konstanz.

¹⁰⁾ Mühlbacher Kopialbuch Blatt 180.

¹¹⁾ Die „villier von Ow“ sind vielleicht auch ein Zweig des Emsischen Geschlechtes. Am 28. Juli 1300 wird ein Heinrich „der Schneider von Ow“ genannt; am 10. Dez 1311 erwirbt derselbe von den Gebrüdern Detmann und Walter v. Ow Güten in Ebernau und i. J. 1325 von den Brüdern Dietm und Konrad den kleinen einen Hof zu Alinacien (C. W. Verrenberg); 1322 kauft er von der Kommende Detmendorf Güter in Schmaldorf (C. W. Kottenburg). Seine Tochter (od Schwogertochter) war wohl Mechtild „die Schwester von Ow“, Mänsen in Kottenburg, welche 1338 die Zichengilt und die Rannelter in Kottenburg reich besaß. (H. Zscham, Vierteljahrsbl. f. Schwaben und Familienkunde 1860 S. 274 f.)

zu Stetten; am 12. März 1427 mit seinem Sohne Johann an den Leutpriester Cuno von Sulgen in Ehingen (Kottenburg) einen Hof in Stetten um 60 Pfund und 10 Schillinge Heller. (M. St.)

Hermann hatte 3 Söhne, wahrscheinlich war die an Konrad von Herrenberg vermählte **Sophie von Ow** eine Tochter von ihm. Letztere verkaufte mit ihrem Gemahl 1346 eine Mörngült aus dem Alder der Lutgard Kiserin. Bürge ist hierbei: Hanns von Ow von dem Stättlin.

Die Burg zu Ebernau wird erstmals 1412 erwähnt; im 17. Jahrhundert stand noch ein Schloßlein mit einem Wassergraben rings herum. Im Jahre 1828 war nur mehr vorhanden der heute noch stehende alte Turm und ein Teil der Ringmauer. Derselbe ist höchst wahrscheinlich auf römischem Fundament errichtet. Der Turm zu Ebernau wird schon 1402 genannt. Hermanns Söhne waren:

a) **Bertold**; derselbe wird nach 1326 nicht mehr genannt,

b) **Hanns von Ow** „von dem stättlin“ genannt, bürgt 1316 für Konrad von Herrenberg und dessen Gattin Sophie von Ow.¹²⁾

c) **Hermann von Ow** besiegelt 1366 eine Urkunde des Heinz Widmer von Ebernau.¹³⁾ Seine Gattin war vermutlich die 1341 erwähnte von Breitenstein (C. A. Böblingen) und seine Söhne vielleicht die drei Gebrüder **Hermann, Johann und Konrad von Ow**, welche am 22. Januar 1387 das Pfarrhaus neben dem Tor zu Ebernau gestiftet haben und als Procuratoren der Marienkapelle daselbst gestanden, daß mit dem reichen Gut dieser Kapelle durch den Pfarrer J. Eidenmaden eine eigene Pfründe in Heiningheim gestiftet wurde; den Antonachfolgern des Pfarrers wurde dabei das Präsentationsrecht vorbehalten (M. St.). Am 22. November 1387 werden als Erben dieser drei Brüder im Besitze Ebernaus genannt: Cuno und Siglin die Suten von Egelsall.¹⁴⁾ Dieselben waren vielleicht Schwestermänner der vermutlich 1386 im Schweizerf. gefallenen drei Gebrüder Ow. Burkard von Ehingen hatte diesen drei Brüdern den Pauszehnten zu Börsingen verpfändet; 1387 gaben die Erben derselben, die Suten von Egelsall, diesen Zehnten wieder frei. (C. A. Reich, Gesch. S. 167.)

2. Albrecht (II.) von Ow zu Bachnauersdorf verlor durch Heirat? Anteil an der Burg Stauffenberg, einem Bergschloß

¹²⁾ V. Schmid, Grafen v. Tübingen 479 n. 1.

¹³⁾ V. Schmid, Grafen v. Eberberg, 477.

¹⁴⁾ Epistolarchiv Kottenburg. Aus dem Geschlechte der Gut von Tuls, deren Wappen bei Alberti S. 257.

bei Effenburg in Baden nicht zu verwechseln mit Stauffenberg im Hohenzollernschen). Durch diesen Besitz gehörte er zu den Dienstmannen der Bischöfe von Straßburg, und als er sich im Mitbesitz dieser Burg durch Heinbolt von Stauffenberg besidmvert fühlte, stellte er 1329 Klage bei Bertold v. Buchel Bischof von Straßburg (1328—1353). Die Klage scheint begründet gewesen zu sein: denn der Bischof rückte, verbunden mit den Bürgern von Straßburg vor Stauffenberg, eroberte die Burg nach achttagiger Belagerung und zerstörte dieselbe vollständig.¹⁵⁾ Heinbolt von Stauffenberg wandte sich unterdessen an seinen Dienstherrn den Markgrafen Rudolf den älteren von Baden, welcher gegen Albrecht von Ew und seine Helfer den Vogt zu Erlenberg, die Leute der Landvogtei Mottenau und die Bürger der Stadt Effenburg ausbot. Der Markgraf überfiel, unterstützt von Graf Ulrich von Württemberg, die rechtsrheinischen Besitzungen des Bischofs von Straßburg und in den darauf folgenden Kämpfen geriet Albrecht von Ew in die Gefangenschaft der Feinde, die ihn zu Erlenberg einsperrten. Erst nachdem er am 12. August 1329 Urfehde geschworen, d. h. gelobt hatte, seinen Gegnern vom Stauffenberg aus keinerlei Schaden zuzufügen,¹⁶⁾ wurde er wieder freigelassen. Die Straßburger, welche im Mai 1330 vergeblich Stollhofen und Baden belagert hatten, wurden durch Vermittlung des Herzogs Otto von Oesterreich dazu angehalten, dem Heinbolt das nötige Geld zu geben, um Stauffenberg wieder aufzubauen.¹⁷⁾ Nach dem 12. August 1329 wird Albrecht nicht mehr erwähnt, von seiner Gattin ist nur der Name Adelheid überliefert. Aber die ferneren Schicksale seiner Rechte auf Stauffenberg wissen wir nichts; seine Nachkommen werden wiederholt belehnt mit Gütern, welche in der unmittelbaren Nähe dieser badischen Stauffenburg lagen.

Albrecht verstarb am 2. Februar 1329 an Pfaff Ulrich von Gaisersloch, Ew; des Ewiden Sohn, eine Woggenaukt aus dem Hofe zu Gernmanio. A. Z. am 15. Oktober 1329 an Hermann, den Ewigheiß Rulbeters Schweserjohn I Walter Koppengilt aus einem Ew zu Wachenberg,¹⁸⁾ und am 19.

¹⁵⁾ Siehe u. a. Brühlmanns Stauffenberg S. 280.

¹⁶⁾ Archiv Effenburg. Als Pfand stellte er hierbei u. a. seinen Vetter Hermann v. Ew und seinen Sohn Albrecht v. Ew.

¹⁷⁾ H. H.: Ewiden historia Zeringo-Badensis II 39 f.; v. Zölln, Württemb. Geschichte III 176 n. 2; Stummshofen, Straßburger Chronik 1028 S. 394; Zoller, Württemb. II 115.

¹⁸⁾ Strickberger Stoppalbuch. 46.



Turret in Obernai.

Kottenburg, um 77 Pfund 20 Heller, 1322 Weingülten aus seinen Weingärten im Salztal bei Pfäffingen;²²⁾ 1338 stiftete er einen Jahrtag nach Sülchen und dotierte ihn mit einer Galt aus einem seiner Güter.²³⁾ Er war Muralor der Anna von Dailfingen, einer gebornen Schenk von Andegg, 1349 verkaufte er an die Kirche von Pfäffingen Besitzungen daselbst. Sonst ist nichts von ihm bekannt. Von seinen Kindern ist weiter unten die Rede.

6. Williburg von Ow heiratete den Ritter Reinhard von Rütli — ein Geschlecht, das schon im 14. Jahrhundert erlosch und dessen Burg bei Oberndorf stand und das im Wappen drei Sterne führte. Am 26. Juni 1312 gab Rütli mit Zustimmung seiner Brüder: des Domherren Bertold in Augsburg und des Ritters Peter und mit Genehmigung des Grafen Rudolf von Hohenberg seiner Gattin für ihre 80 Mark Silbers Vatergut, die er zu seinem Nutzen verwandt hatte, Anweisung auf alles, was die drei Brüder in Girschau, C. A. Kottenburg, besaßen, und was ihnen von ihrer verstorbenen Mutter zugefallen war.²⁴⁾

Kinder Heinrichs (III.) von Ow: Johann, Hermann, Bertold und Mechtild.

a) **Bertold** wird nur 22. Februar 1317 genannt.

b) **Johann** 1317 und 1334 als Bürge für Werner III. von Ow.

c) **Hermann** „den man nennt von Dahtel“ (Dahtel, C. A. Calw) hatte 1333 gemeinsam mit seiner Gattin sowie seinem Bruder Johann und dessen Gattin Streit mit dem Kloster Alpirsbach wegen des Kirchenschatzes zu Peterszell, C. A. Oberndorf.²⁵⁾ Im Jahre 1349 verkauften Hermann und seine Gemahlin Beth, Tochter des Hanns von Tendingen (adliges Geschlecht von Tendingen, C. A. Spadingen) und seiner Schwester **Mechtild** an das Kloster Maulbronn eine Galt aus einer Wiese zu Pfäffingen C. A. Herrenberg; genannt des Altes Brühl (Wabellöber). Hermann bürgte 12. März 1327

²²⁾ C. A. = Besch. Kottenburg S. 155. Mit ihm regeln seine Brüder Bertold und Hermann. Derselbe („Haurion miles de Ow“) ist Zeuge in einer Urkunde vom 10. Juni 1331 betr. Verkauf eines Hofes durch Walpog v. Pfäffingen (Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. XIX, 165).

²³⁾ Registratur der Dompräbende St. Johannis Baptiste in Kottenburg. Heinrich war 1348 Zeuge bei der Schenkung seiner Schwägerin Hildegardis v. Ow geb. v. Dailfingen.

²⁴⁾ Schmid, Monum. Hohenb. 2, 179 ff.

²⁵⁾ v. Cwische Memorabilien.

für seinen Vetter Hermann (IV.) und 1334 für seinen Vetter Werner III. von Zw. Am 2. Februar 1351 war er nicht mehr am Leben; an diesem Tage vermachte seine Witwe der Kirche zu Unter-Zessingen eine jährliche Weingült von 1 Lhm aus ihren Weinbergen, genannt Werdenweg im Sulztal.²⁶⁾ Verheiratet war sie damals von Johann von Denkingen. Infolge einer Urkunde vom 17. Juni 1306 war Elisabeth in zweiter Ehe mit Ritter Bertold von Altdorf vermählt.²⁷⁾

Hermann hatte 2 Söhne: **Hermann** und **Heinrich**. Der erstere wird nur einmal 1345 als Zeuge genannt.²⁸⁾ Er könnte identisch sein mit Hermann von Zw., der 1399 Johannerkontur zu Bellingen war.²⁹⁾

Heinrich wurde am 17. Juni 1306 vom Abt von Zwiefalten zum Vogt über die Leibeigenen dieses Klosters zu Bellingen auf Lebenszeit ernannt. Er soll dieselben schirmen, ihnen zur Recht verhelfen. Die gewöhnlichen Reichnisse von Rastnachtshühnern u. behielt sich das Kloster vor. Wenn Heinrich sterben sollte, so habe niemand etwas mit den Leibeigenen zu tun außer denjenigen, welchen das Kloster dieselben anvertraut würde. (H. St.)

Zweites Kapitel.

Albrecht (II.) und seine Nachkommen (Stammtafel XIII).

Albrecht hatte zwei Söhne und eine Tochter: Albrecht von Zw., Hanns von Zw. und Adelheid.

Albrecht (V.) war sein ältester Sohn. Derselbe wird gemeinsam mit seinem Vater am 10. April 1324 genannt. Er heiratete Peter den Bekannten „der alte“ im Gegen seinen zwei abgemauerten Söhnen. Am 27. April 1336 er von seinem Vater Albrecht I. von Zw. 4 Pfund Gold aus zwei Hufen zu Wadendorf. Als Bürge sind ihm 12. August 1329 für seinen Vater, 30. Mai 1340

²⁶⁾ Schmid, Wäfen u. Hohenberg, 259. Ein Verzeichnis 2 ländl. Urkunden im Archiv zu Ludwigsburg datiert diese Urkunde.

²⁷⁾ H. St. Weichl. aus Altdorf (Kartmanns) mit geschacht. im Wappen.

²⁸⁾ Kopialbuch des H. Stetten 218b.

²⁹⁾ Renhart, 1103, 403.

Gebrüder Johann und Fritz Haist von Ahlingen, 5. Oktober 1348 für seinen Sohn Albrecht (IX.) und am 1. Mai 1353 für Ritter Albert von Rütli.¹⁾ Im Jahre 1340 verkaufte er an das Kloster Stetten (bei Hechingen) eine Milt aus einem Gut zu Mangendingen,²⁾ und 1352 an dasselbe Kloster (Milt aus seinem Hofe zu Oberman. 1343 ein Drittel seines Laienzehntens zu Trillfingen (im Hohenzollerischen) an Johann von Letzingen, Vogt zu Schentenzell, für 80 Pfund Heller;³⁾ und die übrigen zwei Drittel dieses Laienzehntens im nämlichen Jahre für 200 Pfund an Albert von Steinhilw. Dieser Zehnte war Leben der Grafen von Lupfen.

Am 12. Juli 1356 war Albrecht nicht mehr am Leben; er muß also zwischen dem 27. April und 12. Juli genannten Jahres verstorben sein; er scheint als Bürger in Hottenburg gelebt zu haben. Von seiner Gattin ist nur der Name Abelheid überliefert. Von seinen Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

Hanns von Zw war zu Eßlingen in den Dominikanerorden getreten. Am 14. November 1314 bezeugte er, daß 3 Pfund Hellergrült aus Aedern zu Hohened und Schweil, sowie einem Weingarten in der Neckarhalbe, welche von seiner Mutter Abelheid und von Elisabeth, der Witwe des Ritters von Reihingen (C.-M. Ludwigsburg), herrührten, nach seinem Tode dem Predigerkloster zu Eßlingen anheimfallen sollten.⁴⁾ Der Dominikanerorden sah auf tüchtige wissenschaftliche Ausbildung der Ordensmitglieder und hatte zu Paris und Bologna eigene Lehrstühle für die Dominikaner errichtet. Die berühmten Gelehrten: Albertus Magnus und Thomas von Aquino, welche im 13. Jahrhundert (hl. Thomas † 1274) lebten, waren Dominikaner. Die Aufnahme des Hanns von Zw in den Orden setzt voraus, daß derselbe eine gelehrte Erziehung erhalten hatte, was in damaliger Zeit bei den Ritterfamilien selten der Fall war. Die Dominikanerniederlassung in Eßlingen wurde schon 1233 gegründet und war der Stützpunkt des Ordens für ganz Schwaben.

¹⁾ Schmid, Monum. Hohenst. S. 454. Als die Gebrüder von Rütli d. d. Hottweil am Mittwoch vor Walpurgis 1347 mehrere Löhner an das St. Alpirsbach verkauften, waren Zeugen: „Friedrich Herzog zu Teck, Berchtold Graf von Sulz, Herr Montab von Weistein, Herr Hugo von Rurned, Herr Burkart von Rurned, Herr Alwerthus von Ewe“ u. Es ist dies jedenfalls unser Albrecht der alte (Grasius I, 180).

²⁾ Kopialbuch des St. Stetten S. 314b.

³⁾ v. Orosche Memorabilien.

⁴⁾ Stadtarchiv Eßlingen.

Adelheid von Ow heiratete den **Fritz Raist von Ihlingen** (L. A. Horb); dieselben werden erwähnt am 25. November 1366 und im Jahre 1374.⁵⁾ Zum Jahre 1378 nennt Gabelkover die Adelheid als Witwe und als Besitzerin eines Hofes zu Sulgau (L. A. Horb) mit ihrem Sohne Ulrich.

Sinder Albrechts (V.) von Ow:

1. Hanns (VII.) von Ow zu Dieffen wird am 20. Dezember 1350 genannt.⁶⁾ Am 12. Juli 1356 beurkundete er gemeinsam mit Albrecht X., welchen Anteil sein Bruder Albrecht IX. von Buch am väterlichen Erbe habe (das Patronat an der Kirche zu Bachendorf und die Burgmühle an der Starzel). (A. B.) Am 6. November 1365 stiftete Hanns VII. von Ow „genannt von Diessen“ 1 Pfund Heller Jahreszins aus seinem Hof zu Tettensee (im Hohenzollernschen), genannt des Hasenbeim selig Hof an das Kloster Nürnberg als Jahrtag für seine verstorbene Frau eine geborne von Hailfingen (A. St.). Hanns muß zweimal vermählt gewesen sein, da Gabelkover zum Jahre 1374 bemerkt, daß Hanns von Ow, Albrechts Sohn, mit Anna des Reinhart Regenzers Tochter, vermählt gewesen sei. Die Regenger waren ein adliges Geschlecht, das sich meistens: „Regenger auf Felldorf“ nannte. Sonst ist von Hanns nur noch bekannt, daß er am 29. Juli 1366 einen Streit zwischen Heinz von Lichtenstein einerseits und Fritz dem Raist und der Bauernschaft zu Petra (Hohenzollern) andererseits entschied. Am 12. Oktober 1366 war er nicht mehr am Leben.

Von Hanns VII. ist nur ein Sohn bekannt: **Hermann (VIII.) von Ow**. Derselbe verkaufte 1382 dem Montar zu Hemmendorf zwei Landhart Aders, am 30. April 1383 an denselben zwei weitere Landhart Aders, gelegen zu Bollenhausen um 3 Schilling und 9 1/2 Pfund Heller. An die gleiche Montmende verkaufte er am 20. Juli 1385 fünf Landhart Aders zu Bollenhausen um 6 Pfund Heller und am 25. November 1385 zwei Landhart Aders daselbst für 10 Heller und 3 Schilling.⁷⁾ Am 23. Juni 1386 verkaufte er mit Zustimmung seiner Ehefrau: Petronella von Wümmen an den frommen Edelknecht Oeri von Wümm seinen Anteil an der Burg Dieffen, wie er mit Wümm und Oeben umfassen ist, samt seinem Teil des Dorfes

⁵⁾ A. St. u. Gabelk. Die Raist von Ihlingen führten im Wappen einen schwarzen Fuchs mit launen Rückenfloß u.

⁶⁾ Matrik. des Hohenz. Altertumsver. 1877 78, 125 f.

⁷⁾ A. St. Bollenhausen, abgegangener Ort bei Frommenhausen

Diesem um 508 Pfund Heller.^{*)} Vorher (5. Dezember 1384) hatte er diesen seinen Anteil für 170 Pfund Heller an Albrecht Rukler, Kirchherrn zu Ihlingen, veräußert gehabt. (M. S.) Hermann wird in den Urkunden auch „Hermännli“ genannt, so am 8. Januar 1386, als ein Streit zwischen ihm und Kloster Kirchberg damit entschieden wurde, daß letzterem das Gut zu Dettensee, genannt das Hasenbeingut, zugesprochen wurde. Hermann wird nach dem 23. Juni 1386 nicht mehr genannt; von Kindern desselben ist nichts überliefert worden. Ein Bruder Hermanns war wohl der Johanniterkomtur Johann von Ow 1395 und 96 als Komtur in Thunstetten bei Bern und 1396 und 1407 als Komtur in München-Buchsee erwähnt (Staatsarchiv Bern). Ueber seinen Neffen Hanns, der ebenfalls Johanniter in Buchsee war und 1480 starb, siehe das 4. Kapitel (Stammtafel XV).

2. Albrecht (IX.) von Ow „von Buch“ (Buchhof, D.-M. Horb) erscheint zuerst am 5. Oktober 1348. An diesem Tage verkaufte er gemeinsam mit seiner Ehefrau Elisabeth von Buchenhausen an den Komtur zu Neringen, Graf Hugo von Tübingen, alle seine Rechte an dem Zehnten zu Buch, welchen die Johanniterkommende inne hatte, mit Ausnahme des Heuzehnten, für 8 Pfund Heller. Am 1350 kaufte er für 50 Pfund Heller von Altdinger von Hochdorf dessen Gut zu Hochdorf (Berolbberdisches Lehen).²⁾ Am 12. Juli 1376 erhielt er in der Teilung mit seinen Brüdern Hanns (VII.) und Albrecht (X.) die Buramühle an der Starzel (bei Wachsen Dorf). Hierbei wurde bestimmt, daß die Leute, welche in der Mühle mahlen ließen oder dazu gewonnen würden, dabei bleiben sollten bei Kleidung einer Pfändung zu 5 Schilling; bei Schäden am Mühlwerk soll Albrecht besorgt sein, das nötige Holz in den Wäldern seiner Brüder oder der Gemeinde zu schlagen, um Mühle, Graben oder Wehr auszubessern; seine und seiner Brüder Leute zu Wachsen Dorf habe diese Arbeiten freiwillig zu leisten bei Strafe von 3 Schilling Tübingen, von denen Albrecht $\frac{1}{2}$ und den Brüdern $\frac{1}{3}$ zuläßen. Sollten Albrecht oder seine Erben die Mühle durch Verlassen oder Verkaufen „verkümmern“, so sollen seine Weiber „stül halten“. Unter dem nämlichen Datum anerkannten die Brüder Albrechts, daß dieser Recht und Gewalt habe, die Kirche zu Wachsen Dorf als Lehen zu verleihen. Am 13. De-

¹⁾ M. S. Die Weitingen hatten einen rot und weiß geteilten Schild, im oberen Feld einen weißgekleideten Arm.

²⁾ Im Besiz dieses Gutes war noch sein Sohn Werner i. J. 1392 In Hochdorf (D.-M. Horb) waren auch die Hirtlinger Ow begütert.

zember 1357 verkaufte Albrecht mit Wissen seiner Söhne Werner und Albrecht an St. Peter und die Heiligen des Gotteshauses zu Wachsen Dorf, speziell an das Ewige Licht, eine Roggenquält zu 4 Malter aus dem Gut zu Wachsen Dorf für 32 Pfund Heller. Im Jahre 1361 verkaufte Albrecht von Ew von Buch der Alte mit seinen Söhnen Albrecht, Werner, Volkart und Peter dem Mayer von Frommenhausen, Bürger zu Hailerloch, die Wechselwiese in der Mosau (im Stargeltal zwischen Frommenhausen und Wachsen Dorf) für 22 Pfund. Am 9. März 1365 verkaufte Albrecht mit seinen 4 Söhnen an Graf Friedrich von Zollern „genannt Strassburger“ etliche Leibeigene.¹⁰⁾ Am 23. August 1364 schloß Albrecht mit der Priorin des Klosters Nirsberg Vertrag dahin, daß er und seine Erben das Gut im Wachsen Dorfer Baune, welches Heinz Stäheli selig bewirtschaftet hatte, stets mit einem Maier besetzen sollten, welcher jährlich für das Kloster 4 Malter Roggen nach Hailerloch in die Stadt zu liefern hätte. Nach dem 9. März 1365 wird Albrecht nicht mehr genannt. Er scheint schon bei Lebzeiten die Güter seinen Söhnen überlassen zu haben, da diese am 19. Januar 1368 teilten.

Seine Söhne waren:

a) **Werner (V.) von Ew.** Derselbe wird zuerst am 13. Dezember 1357 genannt. Am 19. Januar 1368 befundeten er und sein Bruder Volkart, daß ihrem Bruder Albrecht (XI.) die Burgmühle an der Stargel zugefallen sei, wie solche von ihrem Vorn (Großvater) an ihren Vater und von diesem auf sie gekommen sei. Doch kaufte Werner diese Mühle seinem Bruder am 31. Oktober 1372 ab für 130 Pfund Heller. Am 12. März 1371 verkaufte Werner mit seiner Ehefrau Elisabeth an Reinhard Wengener alle seine Rechte zu Zelldorf für 300 Pfund Heller, am 23. April 1372 an denselben alle seine Güter und Gehöfen in Zelldorf „zu der Burg und zu dem Dorff“.¹¹⁾

¹⁰⁾ Mon. Zoller I, 345.

¹¹⁾ Reinhard Wengener war mit Konstanza v. Ew, Tochter von Albrecht X., vermählt und mag mit dieser einen Teil von Zelldorf ererbt haben. Ueber die früheren Verhältnisse Zelldorfs sowie über die alte Burg, welche 1/2 Stunde westlich vom Ort in beherrschender Lage über dem Enadthal gestanden hat, sind keinerlei Nachrichten überliefert. An der alten Burgstelle befindet sich nur noch etwas Ruine; unmittelbar daneben im sogenannten Winger waren noch 1751 drei Morgen Weinberg vorhanden. Zelldorf war bis 1805 reichsfreie Herrschaft, auf welcher die Ew den Plutmann hatten. Von Reinhard Wengener kam der „halbe Teil an der Burg zu Zelldorf im Dorf gelegen“ an Volkart von Ew, genannt Wutisch, welcher 1404 diesen selben Teil an Reinhard Kofler verkaufte. Es wird also schon damals die äußere Burg nicht

Im Jahre 1376 verkaufte Werner an das Kloster Stetten eine Wilt aus einem Gut zu Hirrlingen, genannt die Buchhalde.¹²⁾ Im Jahre 1374 verließ ihm Ritter Walter von Geroldssee die Güter und Wiesen, die er zu Wachenborn hatte, samt der Mühle als Lehen (Vasalllehen).

Am 11. Juli 1375 gab Werner seinen Leibeigenen Heinz Mön von Jesingen für 5 Pfund Heller frei. Bei einem Streit mit seinem Eheim Albrecht X. zog er laut Urkunde vom 17. April 1379 den kürzeren, wie unten bei Albrecht X. berichtet wird. Pfalzgraf Konrad von Tübingen schuldete an Werner von Ow und andere die Summe von 1500 Pfund, wovon auf Werner 40 Pfund trafen; hierfür verpfändete der Pfalzgraf am 9. Februar 1382 Herrenberg.¹³⁾ Dagegen bekannte sich Werner am 23. Februar 1383 gegenüber der Stadt Rottweil zu einer Schuld von 18 Goldgulden und 10 Schilling auf Martini zu zahlen.¹⁴⁾ Am 12. November 1371 gaben er und seine Brüder Albrecht und Peter zum Seelenheil ihres verstorbenen Bruders Volkart zur Abhaltung eines Jahrtags dem Kloster Stetten einen jährlichen Hellerzins aus dem Nebelshof zu Wachenborn. (A. D.)

Werner starb eines gewaltigen Todes. Er war vermutlich wegen des Verkaufes des Anteils seines Vaters Hermann VIII. an der Burg Tiffen an Geri von Reunee, welchem er sich widersetzt hatte mit Hanns und Diem von Tettingen Gebrüder und Geri von Reunee in Streit geraten und wurde von denselben erschlagen. Die Totschläger mußten zur Buße an seine Tochter Anna am 24. August 1411 300 Pfund Heller erlegen. Diese Tochter war schon 1402 vermählt mit Friedrich von Massenbach dem Ältern, welcher offenbar mit ihr

mehr gestanden haben. 1414 kaufte dann Hanns von Ow der Jung Kellborn und scheint das Schloß im Dorf neu hergestellt zu haben. Seine Söhne sind Stifter der Kirche und Brände zu Kellborn. Die ältesten Besitzverhältnisse sind unklar; es scheint Kellborn im Teilbesitz verschiedener Ow und anderer Familien gestanden zu sein, wohl infolge von Erbteilungen, bis endlich Glieder der Familie Ow die verschiedenen Teile wieder auf die Familie Ow allein vereinten. Kellborn, obwohl nahe von Halgerloch, war stets freier eigener Besitz und gehörte weder zur Grafschaft Hohenberg noch Zollern. Im Jahre 1824 verkaufte Honor von Ow Kellborn an seinen dortigen Rentkammermann Bröm, welcher das Gut sodann 1838 an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen weiter verkaufte. Unter Hohenzollern'scher Verwaltung wurde behufs Ersparung der Baukosten 1846 das Schloß im Dorfe abgebrochen.

¹²⁾ Kopialbuch des Kl. Stetten S. 301b.

¹³⁾ Schmid, Grafen von Tübingen S. 415.

¹⁴⁾ Mitteil. des Altertumsver. Rottweil 1873 S. 48.

in Bachendorf Besitz erheiratet hatte, welcher jedoch schon vor 1125 wieder an die Herren von Tw zurückfiel.¹²⁾ Weitere Ämder Berners sind nicht bekannt.

b) **Albrecht (XI.) von Tw** genannt „der Gnipper“ wird erstmals am 13. Dezember 1357 erwähnt. Beim Verkauf eines Fischweilers zwischen Eggenstal und Mühlen am Neckar 1368 verbürgt sich Albrecht von Tw von Tieslen. Nach einer Urkunde vom 21. September 1370 war er gemeinsam mit Konrad und Eberlin von Strubenhart im Besitze mehrerer Güter aus dem Hof zu Hahnbach im Miental zwischen Oberkirch und Appenweiler am Fuße der Burg Stauffenberg (Baden¹³⁾). Am 31. Oktober 1372 verkaufte er seinem Bruder Werner die Burgmühle bei Bachendorf. 1378 verbürgte er sich für Konrad von Trösch zu Auringen. Er wird zuletzt am 13. Juni 1381 erwähnt¹⁴⁾ und war im Jahre 1405 nicht mehr am Leben. Albrecht war unbekannt mit wem verheiratet. Bekannt ist nur ein Sohn von ihm namens **Albrecht**, welcher 1405 von Junker Konrad von Geroldseck mit $\frac{1}{4}$ der Vogtei und des Gerichtes zu Bachendorf belehnt wurde.

c) **Holtart (VIII.) von Tw** wird zuerst am 19. Januar 1360 genannt; am 20. April 1383 war er nicht mehr am Leben.

d) **Peter von Tw.** Ihm übergab 1351 sein Vetter Maxanard von Tw das Gut, welches ihm von seinem Vetter Friedrich unaccassen war und welches jährlich 5 Scheffel, 7 Viertel Tieslen und Haier noch der Holz ertrug. Am 19. Januar 1360 wird er als Richter zu Bachendorf erwähnt. Zum letztenmal wird er am 31. Oktober 1372 genannt.

3. **Albrecht (X.) zu Tieslen.** Herr Albrecht von Tw, Ritter, genannt von Tieslen, tritete gemeinsam mit Wolf dem Tiesler und Heinrich dem Hünner eine Kaplanei an der Muelle wohl Schlosskapelle zu Tieslen; 1347 stimmte dem der Pfarrer von Ober Münden C. W. Reudenstadt, welchem Tieslen als Nillate unterstand, zu, unter der Bedingung, daß der betreffende Kaplan nur das päpstliche Messopfer darbringen, sonst aber keine seelsorgerischen Funktionen verrichten solle; auch habe das Vikariatsrecht beim jeweiligen Pfarrer von Ober Münden zu verbleiben. 1349 vermachte er den Kaplanen in Tieslen

¹²⁾ Geschichte der von Pfaffenbach S. 17 und 33.

¹³⁾ Kopialbuch des Hl. Allerkönligen im Generallandesarchiv Karlsruhe.

¹⁴⁾ Nach Grunius I 957 liegt er noch am 20. Juni 1381 eine Urkunde.

burg einige Güter. Am 12. Oktober 1366 beaufundete Albrecht als Pfleger der Kinder seines verstorbenen Bruders Hanns, daß letzterer für sich einen Jahrtag im Kloster Kirchberg gestiftet und hierfür 1 Pfund Heller, jährlich aus seinem Hof zu Tettensee bestimmt habe. Am 16. Dezember 1367 bürgte er für seinen Verwandten Fritz Faist von Ahlingen zu Betra. Am 2. Dezember 1372 verkaufte er mit seiner Ehefrau Hatto Dülwer von Schenkenzell (von Steinhilben im Hohenzollernschen) an Bursard Besenfeld, Bürger zu Horb, für 86 Pfund Heller ansehnliche Gülten aus seinem Hof zu Altheim (D.-A. Horb). Hierbei verbürgte sich für ihn sein Schwiegersohn Renhard der Regenger.¹⁷⁾ Am 29. Juli 1375 verzichteten Albrecht und seine Gattin Hedwig gegenüber Graf Eberhard von Württemberg auf ihre Ansprüche an Maiten (D.-A. Freudenstadt), sowie an einen Teil des Stabes und der Vogtei daselbst.¹⁸⁾

Albrecht hatte viele Streitigkeiten mit seinem Brudersohne Werner. Es war ihm unangenehm, daß die Kirche zu Wachen-
dorf dem Peter von Ow verliehen worden war, und er ließ sich von Werner unterm 17. April 1379 versprechen, daß nicht an dem Kirchenfab gerührt werde. Werner wollte er dem Werner nicht gestatten, daß er die Leute in Wachen-
dorf zu Arbeiten an der Burgmühle und dem Wehr heranziehe, obwohl dies Werners Vater zugestanden war. Als Werner auf seinem Recht bestand, überfiel Albrecht die Bauern Werners und hat sie „verderbt, verjocht und verbrennt“. Er brachte es dahin, daß Werner am 17. April 1379 versprach, den Leuten nichts mehr zu gebieten; auch mußte Werner seinem Cheim gegenüber auf alle Ansprüche an das Blintengut zu Wachen-
dorf verzichten. Albrecht war offenbar bestrebt, die seinem Bruder verlichenen Rechte wieder an sich als bormaligen Senior der Wachen-
dorfer Linie zu bringen. Im Jahre 1381 vermachte Albrecht dem Spital Mottenburg-Chingen 1000 Pfund (?), welches Vermäch-
nis von Graf Rudolf von Hohenberg 1389 bestätigt wurde.¹⁹⁾ Es wurden zu Chingen für ihn, seine Schwester Lucia, seine Mutter Adelheid, seinen Vater Albrecht, seinen Bruder, Priester Engelfried, Jahrtage gehalten. Albrecht dürfte 1381 gestor-
ben sein.

¹⁷⁾ Kocher, Die Herren von Heuned S. 51.

¹⁸⁾ D.-A.-Besch. Freudenstadt S. 230 und Sattler, Grafen I, 277.

¹⁹⁾ v. Ow'sche Memorabilien; Albrecht muß aber auch Güter, welche Hohenberg'sches Lehen waren, dem Spital vermacht haben, da davon die Rede ist, daß Graf Rudolf diese von Albrecht geschenkten Güter auf ewige Zeit freil. (D.-A.-Besch. Mottenburg II, 10.)

Seine Kinder waren:

a) **Constantia von Ow** alias Lucia von Ow. Dieselbe ist nach einer Urkunde vom 2. Dezember 1372 vermählt mit Reinhard Wegener. Am 21. Oktober 1392 verkaufte das Kloster Kirchberg an sie und ihre Tochter Anna, eine Kirchberger Nonnenschwester, eine Gult von 6 Malter Weizen aus einem dem Kloster gehörigen Hof zu Hoenstetten 2 Hoenstetten, bad. Amt Engen für 15 Fld. Heller. Nach dem Tode der Käuferin sollen diese Meidmisse wieder an das Kloster fallen; 4 Malter sollten dann zu einem Jahrtag für sie und 2 Malter zu einem solchen für ihre Eltern bestimmt sein.

b) **Gertrud von Ow** war Gattin des Hanns von Keunel zu Glatt 7. H. November 1374 und starb am 18. Januar 1372. Sie vermachte der Kirche zu Glatt 15 Schilling Heller und 3 Scheffel Weizen Gult zu Haltung eines Jahrtags für sich und ihren Ehemann.²¹⁾

c) **Albrecht (XII.) von Ow**. Derselbe wird zuerst genannt am 18. Februar 1381, an welchem Tage beurkundet wurde, daß er mit seinem Vater und Bruder Hanns dem Kloster Reichenbach das Dorf Järlberg C. M. Neudenshadt samt allem Zugehör Gericht, Vogtei etc. als freies Eigenes Gut für 70 Pfund Heller verkaufte. Gabellover. Albrecht wird nur noch 5. Februar 1383 erwähnt.

d) **Hanns (IX.) von Ow**. Derselbe wird zum erstenmal am 18. Februar 1381 genannt. Am 3. Februar 1383 verkaufte er an Hanns Winterbühl verschiedene Gulten aus Gütern vermutlich bei Dillingen. Nach einer Urkunde vom 7. September 1392 waren ihm Teile der Vogt und des Dorfes Dillingen verrent; er gab seinem Vetter schon 5. Februar 1383 den Rest; „zu Dillingen“. Georg von Keunel, der die übrigen Teile Dillingens betraf, war im Schloßkrieg 1396 Zehnter König. In diesem Jahre hatten viele Kötze in Schwaben und am Rhein eine Schwelchheit „mit dem Schloß“ erlitten und sich unter Hauptkottens „Schloßkottens“ zusammengefaßt. Als ist also dahin, die durch Befreiung der Verlorenen abgemindert gewordenen Ämter, namentlich von Reinhard von

²¹⁾ Hohenoll. Mitteil., Zeit II, 19: Kloster Chronik. In der Mitte der Schloßkirche zu Pödingen befindet sich der Sarkophag des Markgrafen Ernst von Baden und seiner zweiten Gemahlin Ursula von Hohenfeld († 1381), deren Sohn der Stammvater des heutigen archiepiscopischen Hauses Baden ist. Unter den 8 Kinnmarken dieser Ursula befinden sich die Marken Keunel und Ow und handelt es sich hier jedenfalls um obigen Hanns v. Keunel und die Gertrud v. Ow.

Württemberg, zurückzudrängen; doch verdarben sie es mit den Reichsstädten, welche anfangs geneigt waren, sich ihnen anzuschließen; denn es war „eine gesellschaft, also dass Kaufflüt, Bilgeren, und sust andere lüte unser land und strasse uff Wasser und uff lande nit sicher gewandeln mögen umb solich rauberei und unfrieden“. Zudem die adeligen Herren es so mit den Reichsstädten, mit denen vereint sie wohl die Fürstenmacht hätten brechen können, verdarben, war das Unternehmen aussichtslos. Im Sommer 1395 griff Graf Eberhard unterstützt von den Reichsstädten die Schlegler an. In Gemeinschaft mit dem Markgrafen von Baden brach er auch die Burg Dieffen.²¹⁾ Hanns von Ew, der nicht zu den Schleglern zählte, fühlte sich dadurch beschwert, mußte aber 1397 gegenüber Herzog Leopold von Oesterreich, Graf Eberhard und den Reichsstädten auf den Ersatz allen zugefügten Schadens verzichten. Dafür trat er auf 10 Jahre gegen ein Dienstgeld in die Dienste des Grafen v. W. (Wabellsover). Am 11. Februar 1401 gestattete Hanns dem Ritter Burkart und Hanns von Keunel die Bewässerung neu angelegter Wiesen aus dem Rischbach.

Im Jahre 1401 finden wir Hanns vermählt mit Anna, der Schwester des Ed. Hédlin (Wabellsover). Am 26. November 1406 verpfändete ihm der Edelknecht Diem der Hülwer wegen einer Schuld von 30 fl. den ihm gehörigen Teil der Burg zu Dieffen sowie die Brühlwiese; Heinz Hülwer versprach aber am 25. Januar 1409 dem Georg von Keunel die an Hanns von Ew verpfändeten Teile wieder einzulösen. Am 13. Juli 1410 schlichtete der Schultheiß Hermann Kallhaber zu Vögingen einen Streit zwischen Hanns von Ew und der Bauernschaft von Wächendorf einer und der Bauernschaft zu Wierlingen andererseits dahin, daß den Wächendörfern das Recht zustehe, über einen Teil der Wierlinger Markung mit dem Ruch aufs Feld zu fahren. Am 17. Oktober 1411 entschied Wenz. Ketter, Richter zu Kottenburg, einen weiteren Streit zwischen Hanns und der Bauernschaft von Krommenhausen wegen Zwang und Rann sowie wegen Weidung.²²⁾ Hanns, welcher im Gegensatz zu seinem gleichnamigen Sohn auch den Beinamen „der ältere“ führte, starb 1420 und 1421 von Württemberg wegen den Herren von Geroldseck ab, obwohl er zu diesen im Lehnverhältnis stand.²³⁾ Wolf von Rutenhofen hatte wegen einer Forderung, für die er keine Versicherung erhalten konnte, den Herren

²¹⁾ Chronik von Dieffen.

²²⁾ Gemeinderegistratur Krommenhausen. Kottenb. II. 164

²³⁾ Steinhofen II, 604, 701; Wabell.

Heinrich und Walter von Geroldseck Fehde angesagt und wurde hierin von der Gräfin Henriette von Württemberg unterstützt. Durch die Heirat Albrechts IX. von Ew mit Elisabeth von Hohenhofen war Hanns zu dieser Familie in nähere Beziehungen getreten und folgte um so eher dem Rufe der Gräfin von Württemberg gegen die Geroldsecker ins Feld zu ziehen. Anfangs September begann die Belagerung der geroldseckischen Stadt Sulz und Veste Alped; erstere wurde im November eingenommen. Ein Friedensschluß am 26. Januar 1423 endigte diese Streitigkeiten.

Nach dem Ableben seiner ersten Gattin vermählte sich Hanns mit Ursula von Rürned, welche er am 11. September 1421 mit ihrer Heimsteuer unter Zustimmung Junker Walters von Geroldseck auf seinen Anteil an der Burg Diessen verwies; er versprach diesen Anteil innerhalb 6 Jahren wieder einzulösen. Dies ist das letztemal, daß Hanns der ältere erwähnt wird; seine Witwe lebte noch am 10. März 1432.

Von seinen Söhnen ist im nachfolgenden Kapitel (3) die Rede.

4. Eine Tochter R. R. muß mit einem Pfäler verheiratet gewesen sein: am 20. Dezember 1350 verkauften nämlich Albrecht der Pfäler und seine Schwester Agnes mit Zustimmung ihrer Pfleger und ihres Vetzters Heinz Pfäler, sowie ihres Großvaters Albrecht (V.) von Ew und dessen Söhnen Hanns und Albrecht von Buch das von ihren Eltern ererbte (auf Redarhausen im Hohenzollernschen) an Luz von Lichtenstein und dessen Söhne Dietrich und Heinz für 420 Pfund Heller.²⁴⁾ Redarhausen oberhalb Horb a. N. lag nicht weit von Buchhof).

5. Heinrich (VII.) von Ew trat in das Kloster Rebenhausen ein. Am 17. Dezember 1350 verließ Papst Clemens VII. dem Magister Heinrich von Ewe, Mönch im Kloster Rebenhausen, Zisterzienserordens, Konstanzer Diöcese, das Recht, sich einen Betruwer zur Erteilung der vollen Absolution in articulo mortis zu wählen.²⁵⁾ Am Zettbuche des Klosters Reuthin bei Reibenberg sind verzeichnet: „Bruder Heinrich von Ew zu Rebenhausen und Albrecht sein Bruder.“²⁶⁾

²⁴⁾ Mitteil. des Hohenzollern Altertumsver. 1877/78, 125b. Die Pfäler schrieben sich nach dem abgegangenen Pfälhof im Gischtal (Wald). Daulen (Redarhausen) stammte offenbar von Ewischer Zehn und bildete die Wäpfe dieser Tochter, welche vielleicht Hanss hieß.

²⁵⁾ Württemb. Geschichtsquellen II, 401.

²⁶⁾ Zb. Söhne in den Reuthinger Geschichtsblättern 1896, S. 16.

6. Lucia von Ow und **7. Priester Engelried von Ow** sind nur einmal (1381) als Geschwister **Albrechts X.** erwähnt. Es sind sonst keine Nachrichten über sie erhalten.

Drittes Kapitel.

Kinder des Hanns IX. von Ow und die Nachkommen seines Sohnes Stephan (Stammtafel XIV).

Von Hanns IX. sind folgende sieben Söhne bekannt:

1. Hanns (XII.) von Ow zu Frundeck genannt **Arn** Hans oder Hans der junge. Derselbe wird zuerst im Jahre 1412 als Bürge für Volz von Weitingen genannt (Wabellover). Er ist wohl identisch mit dem Hanns Arn von Ow, welcher am 22. Juli 1416 Zeuge für Eitel Friedrich von Zollern war,¹⁾ am 17. Januar 1419 mit der übrigen Besatzung das neue Schloss zu Wehingen dem Grafen Friedrich dem Leutinger von Zollern, Markgraf Bernhard von Baden und Heinrich von Geroldseck Herrn von Sulz übergab und nicht mehr gegen sie zu kämpfen gelobte,²⁾ und welcher endlich am 23. Mai 1421 samt den übrigen Helfern des Grafen Eitel Arns von Zollern mit Markgraf Bernhard von Baden und dessen Bundesgenossen, dem Leutinger Zollerngrafen und den Herren Walter und Heinrich von Geroldseck Frieden schloß.³⁾ Hanns saß auf Frundeck. Als „Hanns von Ow zu Frundeck“ bei Altdorf, E. M. Hork⁴⁾ erscheint er zuerst am 1. Februar 1419.⁵⁾ Im Jahre 1424 am Weihnachten übergab Wentloch von Leinfelden dem Herrn Walter von Geroldseck zu Sulz etliche Stornqulten aus dem Zehnten zu Wackendorf, daß er es dem frommen kessen Hanns von Ow, gefessen zu Frundeck, leibe.⁶⁾ Im gleichen Jahre am 10. August brachte er eine Teilung des Dorfes Bierlingen zwischen Hans Truchseß von Ringingen und dessen an Maipar Wiffler vermählte Schwester Maatha zustande. H. W.

Am 11. November 1421 schlichtete Hanns einen Streit zwischen Ulrich Will von Teßlingen und der dortigen Ge-

¹⁾ Monum. Zoller. I. 490.

²⁾ Schmib. Belagerung von Zollern S. 91.

³⁾ Ebdelbst S. 102.

⁴⁾ Mitteil. des Ver. für Hohenzollern IX. 11.

⁵⁾ Wabell. Nach den Memorabilien geschah dies am 25. Febr. 1424.

meinde;⁶⁾ 1425 entschied er als Schiedsrichter einen Streit des Hanns Amann von Kottenburg mit Hanns Bedteler, Bürger zu Weil der Stadt, 1426 einen solchen zwischen dem Kloster Reichenbach und den Weitingenschen Untertanen zu Gmnau-Gabelkofen. Am 25. April 1425 belehnte ihn der Markgraf Bernhard von Baden am 24. September 1431 Markgraf Jakob von Baden mit folgenden Stücken: mit einem Hof zu Martung (Baden), der jährlich 15 Viertel Roggengült trug, zu Einzheim (Amtsbezirk Baden) mit 7 Pfund Schilling (Gült aus Reben am Fußberge, einem Hof zu Steinbach (Amtsbezirk Bühl in Baden) nächst beim Bach vor der Stadt, welcher jährlich 16 Viertel Roggengült trug, mit den Reben zu Neuweiler (Bühl), genannt der Hochberg und der Niederberg, welche durchschnittlich 2 $\frac{1}{2}$ Ruder Weingült gaben. (M. N.) Wie Hanns zu diesem entlegenen Besitz gelangte, ist unbekannt; vielleicht gehörte er zu dem Anteil an der Burg Stauffenberg (siehe oben in Kap. I bei Albrecht II.).

Am 28. Oktober 1427 kaufte er von Konhart Böcklin und Kess Agnes von Lustman dessen Gattin und deren Söhnen ihren Anteil am alten und neuen Hildorf um 800 Pfund Heller. (M. N.) Schon vorher, am 6. November 1414, hatte er von Konrad von Weitingen das Dorf Hildorf (bei Arundel) gekauft, ferner des Weisers Hof, den der Telschlager zu Hildorf bewirtschaftet, die Wiesen an der Gnach in der Egernau und in der Wäthwiese, eine Wiese jenseits des Neckars, genannt Schwennmarub, des Kenmaiers Gut, das man nennt der von Widmets Gut, der von Wehrstein Gut, die Nischen zu Bärstingen (Hoch), die Nischen in der Gnach, zwei Hözer genannt der Prant und das Kronholz, die Weinäcker und Weingärten zu Pfäffingen (Herrenberg), die zum Bauhof gehörigen Acker alles eigne, die Lehenenschaft an der Lehe Arundel, was in Klingmanern dazuliegt begriffen ist und von Herzog Friedrich von Österreich an Lehen rührt, den halben Zehnten zu Hildorf Lehen von Graf Albrecht von Werdenberg (Eßlingenberg) alles für 1800 Gulden. (M. N.) Am 8. April 1413 hatte Burkart von Wammser, Ritter, Landvogt der Herrschaft von Österreich, den Hanns von Elm mit der Lehe Arundel belehnt, welche Konrad von Weitingen aufgegeben hatte. Die Lehe Arundel und die Burg zu Hildorf

⁶⁾ Württemb. Geschichtsquellen III, 281.

⁷⁾ Siehe Theodor Schön über „Die Lehe Arundel“ in Nr. 1, 2 u. 3 des Monatsheft „Aus dem Schwarzwald“ 1891.

wurde 1382 von den Besitzern (Kröwel) dem Grafen Rudolf von Hohenberg, bzw. dem Herzog Leopold von Oesterreich zu ihrem besseren Schutze zu Lehen aufgetragen, 1389 an Konrad von Weitingen verkauft, welcher 1414 diese Burgen samt dem Eigen an Hanns von Zw wieder weiterverkauft. Seitdem blieben Frundek und Ahldorf in Zw'schem Besitz (zur Zeit: Linie Zelldorf). Frundek ist vollständig Ruine, liegt mitten im Wald auf beherrschendem Berggipfel an der Einmündung der Gmach in den Neckar. Von der Burg in Ahldorf — nun von Zw'sches Schafhaus nächst der Kirche — ist noch das untere Stockwerk eines sehr starken viereckigen Turmes erhalten, in welchem ein festes Verließ sich befindet; er hieß früher der hohe oder der Heidenturm und der Ort: „Ahldorf am hohen Thurm.“ Zum Gut gehört zurzeit ein Hochwaldbesitz von 48 ha und beil. 9 ha Wiesen und Acker, außerdem das Weiderecht. Der Allodialbesitz ist 1824 veräußert worden, 1848 gingen die Lehuten und Grundstücke verloren.

Im Jahre 1430 stellte Hanns „gesessen zu Frundek“ der Matharina Kröwel von Frundek, Klosterfrau zu Kirchberg, einen Revers aus, bezüglich ihres Leibgedings auf Ahldorf.^{*)} Am 19. Februar 1432 kaufte er seinem Bruder Stephan dessen Anteil an dem Hause, dem Baumgarten und der Horraithe zu Wadhendorf ab. In einer Urkunde des Archivs der Herzöge von Thurn in Unterhachingen von 1417 wird des Hanns Besitz von Wiesen an der Gmach erwähnt. Im Jahre 1415 um den 17. März verkauften Hanns von Zw und Agatha von Alensteyr dessen eheliche Hausfrau an Diem von Tettingen „etwa vil“ Güter zu Ahldorf um 100 „eitelicher, guter, alter, rechter Trierer und Mainzer“ Gulden und um 200 „gemeiner gut goldiger und recht wichtiger rheinischer“ Gulden. Zugleich bedingen sie sich das Wiederkaufsrecht aus, wenn sie innerhalb 4 Jahren, von Martini angefangen, an Diem von Tettingen oder dessen Erben die Summe von 305 Gulden erlegen (Gabel-fover).

Am 17. Juni 1420 bekamen Graf Eitel Rich von Zollern, Heinrich von Stöffeln (Herr von Aulingen), Ead von Reischbach von Reichenstein, Albrecht von Thannheim zu der Linden gefessen, Hanns von Zw der Jüngere und Peter Eninger, daß sie gemeinsam der Stadt Kottweil 120 binden schutze gegeben worden seien, die sie von der Stadt vorgebracht bekommen hatten.^{**)}

^{*)} Münchner Reichsarchiv Mitteil. des Ver. f. Dohenz. 1874.5 S. 74.

^{**)} Mitteil. des A.-B. zu Kottweil 1873 S. 73.

Am 26. Februar 1429 bürgte er für die Brüder Konrad und Holz von Weitingen.¹⁰⁾

Hanns und sein Bruder Stephan waren mit ihren übrigen Brüdern wegen des väterlichen und mütterlichen Erbes in Streit geraten; dieser Streit wurde am 30. September 1430 durch Aristoteles den Meßener von Aelldorf und Heinrich (IX.) von Ew von Zimmern beglichen. (M. Z.) Am 29. Oktober 1432 war er nicht mehr am Leben.¹¹⁾ Am 12. August 1421 hatte er eine ewige Messe zu Aelldorf gestiftet und hierzu eine Hoggengilt zu 20 Maltz aus einem Hofe zu Aelldorf vermacht, welcher zu dieser Zeit von Hanns Vogt bewirtschaftet wurde; an die Mirdenspründe zu Aelldorf verkaufte er einige Gärten und Grundstücke.

Seine Gemahlin Agatha von Altensteig stammte aus einem adeligen Geschlechte, das sich nach Altensteig (L. M. Nagold) schrieb. Beim Verkaufe einiger Güter 1416 siegelte auch diese.¹²⁾

Ueber seine Nachkommen siehe Kapitel 4 (Stammtafel XV).

2. Stephan von Ew wird zuerst um 1420 genannt, als Brum von Lupfen über Engel von Ew, geborne von Weiler, klagte, daß sie ihn mit Zins überfordert hätte; zugleich verlangte der von Lupfen, daß Stephan ihn gegen seine Feinde „enthalten“ sollte (Sabelkover). Am 13. November 1421 verkauften die Brüder Hanns und Konrad Eiser und ihre an Salpar I. von Ew vermählte Schwester Adelheid an Stephan ihren Hof zu Aelldorf, genannt des von Hailingen Hof, für 25 fl. M. Z.

Stephan von Ew „zu Aelldorf“ kaufte am 17. März 1433 von Matharina Karcherin, Priorin eines Nonnenstiftes in Tornstetten (Kärntnerinnen, genannt der Statterinnen Zehnter Sammlung, eine jährliche Rente von 2 Schödel Roggen aus des Meßeners Hof zu Aelldorf für 11 Schilling. Als Vermund der Sinder seines Bruders Hanns XII. kaufte er am 22. Mai 1433 von Konrad und Elisabeth den Zehnten von Stauffenberg deren Gärten und Hof zu Aelldorf, genannt „des Schenken Hof“ für 250 Pfund Heller. Am 5. August 1433 kaufte er von Adelheid Lindisch von Hünningen, der Witwe Hans von Wemeringh und ihrem Sohne Arig von Wemeringh halb

¹⁰⁾ Mitteil. des Ver. f. Odenkloster 1874 S. 261.

¹¹⁾ M. Z. Nach einer Notiz Sabelkovers wurde Hanns I. Z. 1431 von Württemberg geworben.

¹²⁾ Einms coll. mss. III 500; Memorabilia.

Bierlingen und den halben Zehnten daselbst für 1031 rheinischer Gulden. Bei diesem letzten Kauf wurde ausbedungen, daß halb Bierlingen samt halbem Zehnten nach Stephans Tode an die fünf erstehelichen Kinder seiner verstorbenen Frau Elisabeth Grether fallen sollte, welche in erster Ehe mit einem Beper verheiratet war; die Kinder hießen: Mang, Wilhelm, Elisabeth, Agatha und Ursula Beper. Am 24. Juli 1433 belehnte Graf Ludwig von Württemberg in seinem und seines Bruders Ulrich Namen den Stephan von Ew auf Lebenszeit mit dem halben Dorf Bierlingen samt Vogtei zc. ausgenommen: Kirche, Kirchensatz, der Kelnhof daselbst und die Mühle am Neckar, was Lehen der Herren von Zimmern war.¹³⁾ Als Vormund der Kinder seines Bruders Hanns wurde er am 16. Mai 1433 von Graf Johann von Werdenberg mit dem Zehnten zu Wldorf, und am 25. Mai 1433 von Markgraf Jakob von Baden mit den Lehen zu Kartung, Singheim Steinbach und Neuweiler belehnt.

Am 17. April 1431 teilten Stephan und seine sechs Brüder alle Güter und Gülten des väterlichen Erbes, wobei der noch nicht großjährige Ludwig durch seinen Bruder Matthias verbeistandete wurde. Dem Stephan fiel hierbei zu: des Beitlers Haus und Lehen, Schöckleins Haus und Lehen, Zimmermanns Haus und Lehen, Schniders Haus und Lehen, des Schöcklins Hof für 2 Lehen und sonst 1 Lehen ohne das, worauf er sitzt, ferner ein Widem, die Hölzer, sowie die Wiese bei St. Agathens Brunnen.¹⁴⁾ Dieser Teilung waren Streitigkeiten unter den 7 Brüdern vorhergegangen, bei welchen Stephan zu seinem Bruder Hanns hielt.

Am 29. Oktober 1432 stiftete Hanns mit Zustimmung seiner Brüder Mathias, Jörg und Bernhard einen Jahrtag in Wachen Dorf für seinen kürzlich verstorbenen Bruder Hanns von Ew zu Brundel und bestimmte hierzu den kleinen Zehnten in Wachen Dorf. Einer Urkunde vom 21. Dezember 1432 ist zu entnehmen, daß es sich um den Teil des kleinen Zehnten handelte, welcher dem Verstorbenen zugestanden war. Der Jahrtag sollte jedesmal am Dienstag nach dem 25.sten Sonntag gehalten werden, und zwar in feierlicher Weise vom Kirchherrn zu Wachen Dorf mit noch weiteren vier Priestern; öffent-

¹³⁾ S. O.-A.-Bsch. Orb. S. 154: „Das Dorf als Lehen von Württemberg und dazu ihren eigenen Besitz an der Burg, Burgkell, Rent, Gut, Zins, Steuer zc.“

¹⁴⁾ A. B. Wohl lauter Güter in und bei Wachen Dorf; Zehnt und Vogtrecht werden im gemeinsamen Besitze geblieben sein.

ich soll seiner gedacht und für ihn gebetet werden. Der Kirchherr von Wadendorf wurde hierbei verpflichtet, an diesem Tage den Priestern ein Mahl zu geben und jedem 1 Schilling Heller zu verabreichen, ferner an das Gotteshaus St. Peter zu Wadendorf 20 Schilling Heller, den Zehnten zu Haigerloch 5 Schilling Heller und den Zehnten zu Horb 5 Schilling Heller zu geben. Täte er dies nicht, so sollte in dem treffenden Jahr der Mästenwaag und die Pfluger zu Wadendorf den kleinen Zehnten einnehmen und dafür sorgen, daß der Jahrestag begangen werde.

Am 10. Oktober 1430 verbanden sich 232 Grafen und Edelleute mit Graf Ludwig von Württemberg, den Kaiser Sigmund gegen die Hussiten zu unterstützen, wobei Stephan von Ew in Würtlingen stellen sollte. Am 10. März 1437 saß Stephan im Hohenbergischen Lehensgericht; im gleichen Jahre schlichtete er einen Streit seiner Vettern Jörg und Morard von Ew in Hirtlingen. Am 12. März 1438 verließen er und sein Bruder Mathias wie auch die Söhne des verstorbenen Hanns XII. von Ew an Hanns Wig den Haffners Hof zu Wadendorf, welcher säkular auf Martini zu werden hatte: an die Ew 11 Malter Roggen und 1 Malter Hafer, an St. Peter zu Wadendorf 1 Viertel Roggen und 1 Viertel Hafer und an eine Jahrzeit 1 Schilling Heller.

Am 13. Juni 1440 befindet Seward von Kenned, welcher für 500 fl. an Hirtlingen verpfändet war, daß sein Vater Wilhelm von Kenned ihm diese Summe gezahlt und damit Stephan von Ew und Hans Bohm von ihrer Verbindlichkeit ihm gegenüber gelöst haben.¹⁾ Bei der Forderung Württembergs 1442 kam Stephan mit seinem Leben zum trüben Teil.²⁾ In diesem Jahre 1442 errichtete Hanns X. von Ew Hirtlingen, Stephan von Ew Wadendorf und Heinrich von Ew Edeleshausen seine Hanns von Würtlingen Vüringen gemein ihm eine Lehnungsurkunde für die ewige Hilfe und Freunde des Rates zu Würtlingen. U. V. Am die Jahre 1442-1444 finden sich Würtlingen, die Stephan für seine Vassen, die Söhne von Hanns XII., wegen der badiſchen Kation in Steinbach und Kewerck pfloz. Er rednet mit dem Hans Kain in Kewerck an und verließ sich selbst vor dem 24. Februar 1444 darauf. Am 22. April 1442 verließ Stephan gemein

¹⁾ Urteit. d. Ver. v. Hohenzollern XIII, 72. Die Hirtlinger Ew werden wegen 500 fl. Hirtl. an den Kenned verpfändet und wird Stephan diese Pfandschaft übernommen haben.

²⁾ Steinheer II, 846.

jam mit Jörg von Ew-Hirrlingen an die Kaplanei Wolke von Ew zu Hirrlingen Gülden im Kapitalswerte von 60 fl. Am 25. September 1442 brachte Stephan eine Einigung zustande zwischen der Gemeinde Hirrlingen und Bernhard dem Müller, Hail von Amman, dessen Ehefrau und Söhnen. Am 12. April 1444 war Stephan nicht mehr am Leben. Stephan scheint viermal verheiratet gewesen zu sein: mit einer 1420 genannten Engel von Weiler, mit Elisabeth Grether verwitweten Peyer (+ vor 5. August 1433), mit der am 13. Juni 1440 genannten Agnes Böcklin und endlich mit Benigna Bädlerin. Am 12. April 1444 erlaubte Graf Ludwig von Württemberg, daß Benigna Bädlerin, Witwe Stephans von Ew, mit 500 fl. Heimssteuer und Widerlegung auf das halbe Dorf Hirrlingen verwiesen werde. Am 13. Oktober 1445 verließ Graf Ludwig dem Hanns Böcklin, genannt Zuhm als Vertreter der Benigna von Ew und deren Kinder das halbe Dorf Hirrlingen mit der Vogtei. Am Jahre 1448 trafen wir Benigna von Ew wiedervermählt mit Hanns von Leinstetten, Vogt zu Koenfeld (Wabellkover). Am 22. Januar 1452 genehmigte Graf Ulrich v. W. als Vormund seiner Nefen Ludwig und Eberhard die durch Mathias und Bernhard von Ew und Bernhard Böcklin, den Pflegern der Kinder des Stephan von Ew, erfolgte Verweisung Benignas von Leinstetten verwitweten Ew und gebornen Bädlerin mit ihrer Widerlegung auf halb Hirrlingen.

Obwohl von Kindern Stephans die Rede ist, wissen wir nur von einem Sohne desselben, namens Hanns (XVII.). Von ihm und seiner Descendenz ist etwas weiter unten die Rede.

3. **Erhard von Ew**, angeblich 1427 vermählt mit Agnes, Tochter des Michael Schütz von Eutingertal (Wabellkover). Da wir demselben in keiner Urkunde begegnen, trägt es sich, ob nicht eine Verwechslung mit dem ein Jahrhundert später lebenden Hanns Erhard von Ew (+ 1534) vorliegt, welcher mit einer Agnes Schütz von Eutingertal vermählt war.

4. **Georg (II.) von Ew** „der Junge“ hatte 1412 das Turnier zu Regensburg mitgemacht (Cronica II. 22: er war in der Reihe Wolke von Rubenhausen mit den Herren von Geroldsdorf auf Seiten der letzteren.¹⁷ Auch nahm er teil an des Kaisers Georg von Geroldsdorf, Herrn von Sulz, Reihe mit den Bodenfeldern. In der Urkunde vom 26. November 1426 über einen mit diesen Städten abgeschlossenen Waffenstillstand

¹⁷) Ruppert, Gesch. der Ortenau I, 137.

wird er auch aufgeführt. Anlaß zu dieser Fehde, die nach 1427 erneuert und erst 1431 anscheinend durch Vermittlung der Gräfin Henriette von Württemberg und des Herzog von Teck beendet wurde, war, daß Junker Georg von Ende, dessen Fehdehelfer Geroldsed und Georg von Ew waren, den Konstanzer Bürger Hanns Schap auf der geroldsedischen Burg Nappoltstein bis zu dessen Tode gefangen hielt; der aus der Falt entkommene Sohn des Hanns Schap erwirkte beim Rotweiser Hofgericht die Achtung des Ende.¹¹⁾ Im Jahre 1431 saß Georg im Lehengericht zu Stuttgart.

Georg wurde am 10. März 1432 von Theobald Herrn von Geroldsed mit der halben Burg zu Dießen und der Vogtei, die der verstorbene Diem Hülwer besessen hatte und zu der ein Viertel der Burg gehörte, belehnt; hierbei wurde bestimmt, daß dieses Viertel für Herrn von Geroldsed offenes Haus sein sollte. (A. S.) Am 21. Juni 1437 erhielt er mit seinem Bruder Bernhard die Erlaubnis „in castro eorum Diessen in ara mobili“ die heilige Messe lesen zu lassen.

Georg war auch Rat des Markgrafen Bernhard von Baden, und wurde wohl als solcher mit dem Schlosse Mandelberg (C. A. Nagold) belehnt; 1439 wurde diese Belehnung durch das markgräfliche Mannengericht ausdrücklich aufrecht erhalten.¹²⁾ Georg welcher am 21. Oktober und 24. Dezember 1432 Vergabungen seines Bruders Stephan zustimmte, verließ am 27. August 1431 an Hanns Baden mehrere Acker zu Dießen gegen entsprechende Jahresgülden. Am 16. Oktober 1430 wurde er gegen Herrenberg wider die Hussiten geworben von Graf Ludwig von Württemberg. Ebenio steht 1431 sein Name in einem Verbereregister (Mabelltober). Am 8. Dezember 1435 untersagte ihm Graf Johann von Sulz, Hofrichter zu Rotweil, alle Gemeinschaft mit den in die Acht erklärten Konrad von Weitingen, Werner Zdenf von Stauffenberg und Bernhard von Ew (Georgs Bruder). Im Jahre 1437 vertrat Georg seine Hirtlinger Vettern Georg und Konrad von Ew.

Letzt wird Georg genannt am 12. April 1444. Am 2. Dezember 1416 war er nicht mehr am Leben. Der Name seiner Gattin ist unbekannt.

Sie wissen nur von einem Sohne desselben namens **Jakob von Ew**, welcher zwischen 1472 und 1482 starb, ohne

¹¹⁾ Oberhein. Zeitschr. 5, 476.

¹²⁾ Schöpslin VI 200 und Sachs II, 218. C.-A. Besch. Nagold S. 148. Schloß Mandelberg hatte 1402 dem Wolf Ew-Hirtlingen (siehe oben S. 169) als badisches Lehen gehört.

Nachkommen zu hinterlassen. Jakob wurde — vertreten durch Bernhard von Ow — am 2. Dezember 1446 von Junker Diebold von Geroldseck mit 1/2 der Burg Dieffen und Vogtei belehnt. Am 13. Juni verschrüb sich Jakob gegen die Grafen Ulrich und Eberhard von Württemberg, als letztere das Schloß Dieffen „umb etlich geschichten so dahin geschehen sind“ eingenommen, verbrannt und Jakob darin gefangenengenommen hätten: „durch sunder gnad und gebet seiner freund“ wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. (M. St.) Die Fehde mag damit zusammengehangen sein, daß die Geroldsecker vom Koltweiler Hofgericht geächtet waren, oder mit der Fehde der Ows gegen Heddingen, welche in diese Zeit fällt. 1461 trug Jakob das Schloß Mandelberg vom Markgrafen Karl von Baden zu Lehen.²⁰⁾ Am 7. Juli 1462 wurde Jakob im Teuffen bei Sedenheim mit Graf Ulrich von W. von den Pfälzern gefangenengenommen und konnte sich erst zu Eßern 1463 gegen eigenes schweres Lösegeld loskaufen. (M. St.) Während der Gefangenschaft (24. Februar 1463) wurde er vom Jörg von Geroldseck mit seinem Anteil an Dieffen belehnt. Im Jahre 1464 wohnte er dem Mannengericht zwischen Herrn Jörg von Geroldseck und Hanns von Bernbach bei. Am 20. Januar 1466 bekannte Jakob, von Eberhard von Hausen ein Darlehen von 10 Gulden Gold erhalten zu haben und versprach es bis Eßern heim zu bezahlen. 1468 wurde Jakob mit dem Kloster Alpirsbach verglichen wegen des Kirchenjahres der St. Martins Kapelle zu Dieffen (Gabelkover).

5. Matthias von Ow folgte bei der Fehde zw. den Geroldseckern und Wolf von Hohenhofen (1420–1422) gemeinsam mit seinem Bruder Georg dem letzteren ab. Im Frühjahr 1428 treffen wir ihn als Hauptmann der Straßburger im Kriege der Stadt Straßburg wider ihren Bischof Wilhelm und den Markgrafen von Baden (Gabelkover). 1429 lag er als Führer der Straßburger Truppen in der Stadt Eberlisch.²¹⁾ Anlaß zu diesem Kriege gab das strenge Verhalten des badischen Markgrafen als Landvogt des Rheingaus gegenüber den Städten, welche bei den elsässischen Städten Hilfe suchten und fanden. Die Lande des Markgrafen, namentlich die Ortenau, wurden in diesem Kriege arg verheert. Erst im Juni 1429 machte ein durch den Erzbischof Morrad von Mainz vermittelter Friedensvertrag den Verwüstungen ein Ende. Am 30. Sep-

²⁰⁾ Schmid, Grafen v. Hohenberg S. 481.

²¹⁾ Code historique et diplomatique de la ville de Strassbourg II, 145.

tember 1430 verglich sich Mathias mit seinen Brüdern Hanns und Stephan. Fünf Jahre später finden wir ihn wieder in eine Achse verwickelt. Am Jahre 1435 sagte er mit seinem Bruder Bernhard unterstützt von den Württembergern dem Dieter Landschad von Stainach, Jakob Stand und Genossen ab (Wabellover). Er geriet jedoch in die Gefangenschaft des Dieter, welcher ihn in das Schloß Stauffenberg bei Eßenburg schleppte, wo Dieter Unterschlupf hatte. Die Grafen Ludwig und Ulrich v. B. nahmen sich aber seiner an und es kam zum rechtlichen Austrag der Sache vor den Räten des Markgrafen von Baden. Württemberg beehrte, daß die sämtlichen Inhaber des Wartenburgschlosses Stauffenberg die von Ew gemeinschaftlich entschädigen sollten. Hans Stoll, einer der Besitzer Stauffenbergs, welcher dem Dieter Landschad Unterschlupf gewährte, sollte den Grafen insbesondere Genugthuung leisten und dem Mathias von Ew 800 fl. Entschädigung zahlen. Das Urteil des Markgrafen Jakob von Baden vom 18. Juli 1437 lautete dahin, daß Ritter Burkard Gummel, Peter von Wibergrün und Friedrich Bodt, sämtliche von Stauffenberg, in Gemäßheit ihres dem Hanns Stoll von Stauffenberg gegebenen Versprechens schuldig sein sollten, den Grafen von Württemberg für den ihrem Diener Mathias von Ew zugefügten Schaden 500 fl. zu bezahlen. Am 6. November 1438 mußten die Genannten versprechen, bis zur vollen Bezahlung dieser Summe nichts wider das Haus Württemberg zu unternehmen. Bei diesen Handeln wird auch Konrads von Ew gedacht, daß er den Schaden des Mathias beschworen habe. Diebold, Herr zu Geroldsdorf, entschuldigte sich 1436 bei Württemberg, daß er an der Gefangenahme des Ew unschuldig sei (Wabellover). Ueber den Lehensbesitz des Mathias ist unten bei Bernhard von Ew die Rede. Am Jahre 1437 verglich Mathias seine Hirsinger Bettern Georg und Konrad miteinander; am 20. Oktober und 21. Dezember 1432 stimmte er Vergabungen seines Bruders Stephan zu. Am 12. März 1438 verlich er gemeinsam mit seinem Bruder Stephan und den Söhnen seines verstorbenen Bruders Hanns an Hanns Wilsen einen Hof zu Wachsendorf. Nach Crinius II, 46 unterschrieb er 1438 mit Graf Engel Fritz von Hohen und Werner von Thüringen ein Legat der Anna Zibentim von Stauffenberg zu Gunsten des Klosters Zeiten unter Hohenzellern.

1439 verpflichtete sich Mathias die Stadt Heilbronn mit einem Knechte und 2 Pferden um 100 fl. und Schadenersatz zu dienen. Am der Zeit vor 1440 1441 beehrte Mathias

mehrere Urkunden der Stadt Heilbronn.²⁷⁾ Noch 1458 meldet ein Heilbronner Kriegsprotokoll, daß die Musterung und der Anschlag der Pferde des Mathias „von Auw“ und seines Bruders Bernhard von den beiden Bürgermeistern vorgenommen wurde.²⁸⁾ Mathias war am 15. Juli 1461 nicht mehr am Leben; an diesem Tage bekundete seine Witwe Anna von Bern²⁹⁾ vor Burkard von Reckenbach, der im Namen des Grafen Heinrich von Fürstenberg zu Weisingen (Amt Donau- eschingen) zu Gericht saß, daß Frau Endlin von Ow, geborne von Berg, genannt Maier, sie beim Hofgericht zu Rottweil wegen vermeintlicher Ansprüche belangt habe, daß aber der Graf sie vor diesem Gericht befreit und ihr einen Rechtstag in Weisingen gewährt habe.³⁰⁾ Am 15. Juli 1461 entschied Ritter Konrad von Weisingen auf Befehl der Erzherrzogin Recht für einen Streit zwischen Anna Bernerin, der Witwe des Mathias von Ow und des letzteren Neffen Jakob über verschiedene Güter, dahin, daß jeder bei seinem Teil bleiben solle. Am 31. Januar 1461 versprach Graf Heinrich von Fürstenberg der Gemeinde Hausen im Müggital Schadloshaltung, nachdem dieselbe sich für ihn verbürgt hatte wegen einer Schuld zu 500 fl. an Anna von Bern, Witwe des Mathias von Ow, und deren Tochtermann Joß Münch von Rosenberg und seine eheliche Hausfrau Adelheid von Berenbach.³¹⁾ Dieser Urkunde zufolge scheint Anna von Bern in erster Ehe mit einem Berenbach verheiratet gewesen zu sein; Kinder sind aus ihrer Ehe mit Mathias von Ow nicht bekannt geworden.

6. Bernhard von Ow wird schon 1414 als Obervogt in Dorb erwähnt (Gabelkober). Im Jahre 1421 verkaufte Konrad von Wartenberg von Wildenstein an ihn die Burg Schilt.³²⁾ Am 30. September 1430 verglich er sich mit seinen Brüdern Hanns und Stephan. Am 30. Dezember 1433 wurde er mit seinen Brüdern Mathias und Ludwig von Markgraf von Baden mit folgenden Stücken belehnt: dem Hofe „zu der Eyche“ samt der halben Mühle zu Stadelhofen (bad. Amt Oberkirch), 2 halben Höfen zu Rupsbach (Amt Oberkirch), dem Gut in

²⁷⁾ Stürttemb. Geschichtsquellen h. Band.

²⁸⁾ Jaeger, Heilbronn S. 255.

²⁹⁾ Aus einer adeligen Familie, die sich von Bernburg bei Rottweil (hrleb.

³⁰⁾ Fürstenberg. Urf.-Buch III nro 409.

³¹⁾ Fürstenberg. Urf.-Buch, III nro 530.

³²⁾ Martini, Gesch. des RL. St. Georgen 1869 S. 80 Anmerk.

dem Ergersbach (2 Lehen) und einem Lehen in dem Turbach.²⁴⁾ Außerdem erhielt Bernhard für sich allein als Mannlehen im Jahre 1436 ein Gut zu Melabingen (Amt Engen); dasselbe wurde von Heinrich Werner bewirtschaftet.²⁵⁾

Im Jahre 1435 wurde Bernhard in einen unangenehmen Handel verwickelt; am 25. August dieses Jahres nämlich hatten Konrad von Weitingen der Junge und Werner Schenk von Stauffenberg den Herren Hanns Nüringen, Nidsherrn von Bierlingen, einen Vetter des Grafen Eitel Fritz von Zollern, in seinem Bette überfallen, gefangenengenommen und samt seiner Habe auf Karren gebunden nach dem Schlosse Jenburg geschleppt, und sich auf erhobene Klage beim Hofgericht zu Kottweil nicht verantwortet, so daß der Hofrichter Graf Johann von Sulz am 9. November 1435 die Acht über sie aussprach. Eine gütliche Verhandlung, welche zu Kottenburg vor dem württembergischen Hofmeister stattfinden sollte, und zu welcher Werner von Stauffenberg geladen war, während Graf Eitel Fritz hierzu den Schultheißen samt ein oder zwei Räten der Stadt Horb abgeordnet hatte, war ohne Erfolg; denn am Morgen des betreffenden Tages — es war der 1. Dezember 1435 — hatte Graf Eitel Fritz, wie aus einem Berichte desselben vom 5. Dezember an seinen Bruder, den Bischof von Konstanz, hervorgeht, beim Hineintreten nach Kottenburg einen Helfer des jungen Konrad von Weitingen und Werners von Stauffenberg kurzerhand aufhängen lassen. Am folgenden Morgen (2. Dezember, einem Freitag) übernahmelte der Graf ein Dorf, das zu Jenburg gehörte (jedenfalls Nordstetten), und führte alles Vieh weg, dessen er habhaft werden konnte. Bernhard von Zw scheint inzwischen dem Werner von Stauffenberg seine Hilfe angeboten zu haben; denn am 6. Dezember sprach der Hofrichter zu Kottweil die Acht auch über ihn aus als Helfer Werners; unterm 8. Dezember wurde alle Gemeinschaft mit den drei Verächten Weitingen, Stauffenberg, Zw verboten. Am 15. hat dann Graf Eitel Fritz die Grafen von Württemberg ihn als württembergischen Diener in seiner Fehde wider Werner Schenk von Stauffenberg zu schirmen und den Anstleuten zu Bollingen, Herrenberg und Nagold zu befehlen, ihm zu Hilfe zu kommen. Württemberg scheint sich aber neutral gehalten zu haben. Am 21. Dezember 1435 beklundete Graf Eitel Fritz, daß der Stauffenberg und der Wei-

²⁴⁾ W. R.

²⁵⁾ Rupfener Saalbuch S. 29 im Fürstbergischen Archiv.

tingen wegen seines Betters, des Kirchherrn zu Bierlingen „Minne, Ehre und Recht“ (d. h. Genugthuung) verweigert hätten, und daß er diese Weigerung den Grafen von Württemberg und anderen zur Kenntnis bringen werde. Da der Graf bei seinem Ueberfall von Nordstetten auch Untertanen des Volz von Weitingen geschädigt hatte, versprach er demselben am 22. Dezember 1435 Schadloshaltung. Bernhard von Ew scheint die Württemberger über die Gewalttaten des Grafen Eitel Kriß aufgeklärt zu haben, da letzterer sich unterm 5. Januar 1436 brieflich bei ihm beklagt, daß er ihm und den Seinen Feindschaft zuziehe und ihm manches vorwerfe, was er jedoch mit Bernhard in Gegenwart des Grafen Ludwig von Württemberg austragen wolle. (Das heißt wohl: er wolle sich wider Bernhard vor den Württembergern rechtfertigen.) Am 16. Januar 1436 klagte der Graf, daß er solche offene Feindschaft habe, daß er „von seines Leibs Nothdurft nicht selbst vor das Hofgericht reiten könne“, d. h., daß er es wegen Lebensgefahr nicht wagen könne, zum Hofgericht zu reiten. Am 20. Januar beklagt er sich, daß der Staußenberg und seine Helfer: der von Weitingen und der von Ew vorgäben, sie müßten ihn wegen einer Geldschuld bekriegen, und daß sie einen Schuttschein vorzeigten. Am 11. März 1436 endlich bekannte Graf Eitel Kriß dem Bernhard von Ew gegenüber, daß er vorläufig mit ihm Frieden halten wolle, „bis dass wir ihm absagen gen Diessen“. Hiermit erreichte diese Fehde, wenigstens soweit Bernhard von Ew darin verwickelt war, ihr Ende.

Nach Baumann („Allgäu“ 2, 42) nahm Bernhard von Ew Teil am Zuge gegen die Allgäuer Städte im Jahre 1440. Heinrich von Lupfen, Herzog Reinold von Urslingen, Hanns von Rechberg und andere hatten Ulmer Raufleute, die von der Basler Messe zurückkamen, geplündert. Es vereinigten sich infolgedessen 22 schwäbische Städte gegen die Adelsherren und verwüsteten das Hegau, verbrannten das Schloß Schrozburg samt dem Dorfe Schönan sowie die Burgen Nöhligen, Mandel und Wasserburg bei Eugen; 1441 und 1442 verheerten sie das Land und machten große Beute. Bernhard scheint als Besitzer der Burg Schilted in Beziehungen zu Herzog Reinold von Urslingen getreten und dadurch in diese Fehde verwickelt worden zu sein.

Am 23. April 1443 kaufte Bernhard, zu Schilted geessen, von Wilhelm von Heudorf die Burg Schenkenberg samt Kirchensatz und Vogtei (bei Espendorf, S. H. Eberdorf.¹⁰⁾ Am

¹⁰⁾ Mittel. des Ber. für Hohenzollern XIV, 77.

2. Dezember 1446 war er Schlichter für seinen Vetter Jakob II.; 1448 war er Vormund der Kinder Zsigm von Schwabsteden; er wird noch 1450 als Rost zu Gorb erwähnt (Schabsteden); am 10. November 1461 ist er nicht mehr am Leben.

Seine Gattin war Anna Endlin von Bern, genannt Wader, aus einem Schlichter, das sich nach Bern bei Sauerbrunn schied. Zu hatte einen Jahrtag im Zist zu Gorb (Schabsteden). Wie schon erwähnt, war sie 1461 in Streit mit ihrer Schwägerin Anna von Schwabsteden von Bern.

Der Ehe Bernhards entsproß nur eine Tochter namens **Enslin**, welche sich mit Jakob Summel von Stauffenberg verheiratete. Dieser empfing in Vertretung seiner Frau von Markgraf Christoph von Baden die von Bernhard von Schwabsteden stammenden Lehen zu Ruckbach usw.¹⁾ Am 22. März 1470 finden wir Enslin als Witwe mit Hanns von Keimel wieder vermählt, welchem die genannten Lehen an diesem Tage verliehen wurden.²⁾ Am 3. März 1494 wurde Hanns Sohn Jörg von Keimel mit den Lehensleuten zu Ruckbach, Kesselriet und Lengenbach belehnt.³⁾ Hanns von Keimel streut wegen des Lehens Zientzenberg mit Graf Jos. Rietas von Zöllern; am 4. Dezember 1487 entschied Friedrich von Keimingen als Zöllernischer Lehensrichter, daß Hanns von Keimel Zientzenberg nicht als Vertreter seiner Gemahlin empfangen solle.⁴⁾ Dennoch empfing er am 18. August 1488 dieses Lehen für seine Gemahlin von Graf Eitel Rich von Zöllern, nachdem in dem Ehevertrage, in welchem Hanns XVII. von Schwabsteden als Lehensfräule der Anna im Jahre der Verlobung des Lehens an dieselbe und ihn vermählt worden war.⁵⁾ Anna war eine sehr energische Dame; sie hatte ihren Sohn bei einem Zisterzienser zu Kengenbach in Pension; als er einmal denselben besuchen wollte und nicht einlassen wurde, trat sie die Türe in Zimmer; deshalb verhaftet, wurde sie freigesprochen. H. M.

7. Ludwig von Schwabsteden wird nur einmal am 30. Dezember 1453 genannt.

Die Nachkommen Zsigm von Schwabsteden:

Hanns (XVII.) von Schwabsteden wird zuerst am 12. April 1444 genannt, an welchem Tage Graf Ludwig von Zientzenberg

¹⁾ Oberheim. Gesch. 38, 147.

²⁾ Oberheim. Gesch. 38, 149 und H. M. Mit dieser Ehe kam auch Jörg Schlichter auf die Familie von Keimel.

³⁾ Urteil des Vereins für Oberrhein XIV, 91.

⁴⁾ Dasselbe XIV, 77. ⁵⁾ Dasselbe III, 82.

ihm als Minderjährigen vertreten durch Georg II. von Ew das halbe Dorf Hierlingen mit Zubehör, ausgenommen die in den früheren Briefen erwähnten Stücke, verließ. Am 24. April 1445 befandete das Kloster Stetten unter Bollern, daß Stephan von Ew selig zu seinen Lebzeiten auf einem dem Kloster gehörigen Gut zu Wachendorf eine Kieghütte gebaut und mit einem Kiegher besetzt habe; das Kloster sei nun mit dem mütterlichen Großvater der Kinder Stephans: Hannes Böcklin, genannt Nulbin übereingekommen, daß die Kieghütte und ein Acker dabei auf dem Rain zu des Klosters Hof zu Wachendorf gehören, doch sollen diese Objekte nunmehr aus dem Hofgut ausgeschieden und den Kindern Stephans überlassen werden. ²⁴⁾ Als am 17. Juli 1457 Freiherr Werner von Zimmern einen Lehentag zu Kößfeld auf dem Rathause hielt, erschien unter den Lehensleuten: Hannes von Ew.²⁵⁾ Als im November 1458 Jörg von Reunod, Vogt zu Rosenfeld, die Hefelinger aus dem größtenteils ihm zugehörigen Diessen vertrieb, hielten ihm mehrere edle Mannen, darunter Hannes von Ew.²⁶⁾ Nachdem Hannes Andoringer, der verstorbene Kirchherr von Hierlingen, aus dem Acker „zum Aigen“ zu einem Jahr tag für das Kapitel Hailerloch 12 Viertel Roggen jährlich vermacht hatte, kam Hannes von Ew „gesessen zu Wachendorf“ im Jahre 1461 mit dem genannten Kapitel dahin überein, daß er selbst und jeder fernere Besitzer dieses Ackers jährlich 5 Viertel Roggen zu diesem Jahr tag an das Kapitel Hailerloch liefern sollen.²⁷⁾ Am 14. November 1461 klagte Erhard II. von Ew vor dem Vogt zu Hailerloch Wilhelm von Wähingen, daß Hannes Lauffer zu Hierlingen sich unterstanden habe, einen dem Hannes von Ew gehörigen Wald mit Gewalt abzuhaufen. Es wurden in der Sache weitere Vernehmungen angeordnet. 1462 zog Hannes von Ew mit 5 Pferden im Gefolge (soß) Oberhards des Älteren von Württemberg in den Krieg gegen den Herzog von Bayern, wobei die Württemberger eine Niederlage erlitten (Gabelkover). 1464 wird Hannes als Mitglied der Gesellschaft St. Georgenstubs genannt (Gabelkover).

²⁴⁾ Zimmern'sche Chronik I, 318.

²⁵⁾ Mitteil. d. V. für Hohenzoll. XIII, 94.

²⁶⁾ H. W. Andoringer hat hier offenbar den gestifteten Jahr tag mit Reichnissen aus einem Acker fundiert, der ihm gar nicht gehörte, sondern dem Hannes Ew; letzterer wollte aber die Stiftung immerhin nicht annullieren, sondern begnügte sich mit der Abminderung des Reichnisses von 12 Viertel auf 5 Viertel.

Am 21. Juli 1470 präsenitierte er auf die Pfarrei Wachsenburg nach Ableben des Konrad Wigi den Martin Wegger von Hailerloch. Hanns erscheint wiederholt als Bürge für den Grafen Jos. Niklas von Zollern, als derselbe 2. Mai 1468 von Albrecht von Hailingen 1500 fl. entlehnte, am 6. Dezember 1469 von Jakob von Höttingen 1000 fl., 7. August 1472 von Jörg Wegger von Zelldorf 2000 fl., 15. Juni 1474 von Thomas von Wähingen und Ursula von Kenned 1200 fl., von Thomas von Wähingen 800 fl., am 27. September 1478 von Jörg von Zw. Hering 2500 fl., am 11. November und 6. Dezember 1486 von Jakob von Kenned 800 fl., am 12. November 1486 von Thomas von Wähingen 2000 fl. Jos. Niklas stellte dem Hanns von Zw. hierfür jedesmal Schadloshaltungsbriefe aus. 1470 wird Hanns als Vormund der Kinder des Wilhelm Ködlin von Eutingertal genannt (Sabelkover); am 20. Juli 1470 ver schrieb er dem Hanns von Zeissheten 15 fl. Leibgding auf das halbe Weilingen. 1471 empfängt Hanns für „Marat“ alias Tarrent Pferde 31 fl. Bei einer Fehde zwischen Kurfürst Friedrich von der Pfalz und den Grafen von Leiningen trat Hanns von Zw. auf die Seite der letzteren, wurde aber, als Groß- und Kleinbodenheim nach Ständigem Widerstande erobert worden waren, von den Pfälzern zum Gefangenen gemacht.²⁾ Am 20. Januar 1471 war Hanns Schiedsrichter zwischen dem Kloster und den armen Leuten zu Hauken und Mühlheim i. N. Tübingen. Am 25. Januar 1480 wurde er von Graf Oberhard dem älteren zur Verteidigung des Wädeberges gegen Echterreich und die Herren von Friedingen nach Moienfeld beiderden (Sabelkover). Diese Fehde endete damit, daß Württemberg an Erzbischof Sigmund den Wädeberg samt dem Dorfe Mühlhausen am 20. Januar 1481 unentgeltlich abtreten mußte.

Am 7. Juli 1481 belehnte Graf Georg von Werdenberg den Hanns von Zw. mit Knecht, Knechtstall und Widem zu Kühlen am Neckar etc. und allem, was seine Mutter da gehabt hatte. Am 20. Juli 1481 beurkundete Hanns von Zw., daß Wilhelm von Kenned mütterlicher und väterlicherseits von adeliger Geburt sei, damit derselbe am Turnier zu Würtzburg teilnehmen konnte. Am 4. November 1480 wird Hanns von Zw. zu Wachsenburg als Vot der Kurfürstlichkeit St. Jörgenscheide für den Teil am Neckar und im Schwarzwald

²⁾ Ch. A. Hermer, Gesch. des Kurf. Friedrich I. von der Pfalz 2. 112, Anm. 6, Hanns heißt hier: „von Aowe“.

genannt; noch 1490 treffen wir ihn als Jörgenschildbesitzer. 1485 saß er im Lehengericht Stuttgart (Wabellöcher); im selben Jahre am 3. Januar brachte er einen Vergleich zustande zwischen dem Kloster Nirsberg und der Gemeinde Gmptingen (im Hohenzollernschen). Am 21. März 1486 vertrat er den Grafen Eberhard den älteren von Württemberg mit dem Bruder Georg, welchem Eberhard die Kirche des Gremmsee auf Lebenszeit verliehen hatte. Jörg von Chingen, Ritter, Obervogt zu Tübingen, brachte am 21. August 1486 einen Vergleich zustande zwischen den Nierlinger Vogtsheeren Hanns zu Wachsen-
dorf und Jörg Wengener-Nelldorf einerseits und der Gemeinde Nierlingen andererseits wegen der Schafweide; 1487 war Hanns Schiedsrichter zwischen dem Konvent zu Hemmendorf und Graf Eberhard dem älteren von Württemberg; 1488 wird Hanns als Mitglied des schwäbischen Bundes Neckarviertel erwähnt (Wabellöcher). Am 22. Oktober 1490 war Hanns Lehensträger für die Kinder seines Vaters Hanns XXI. von Cw. Nach einer Urkunde vom 31. Mai 1490 hatte Hanns die Fürstl. vor dem Schwarzwald von wegen seines Zikes, Dorfes und Gutes. Hanns hatte wegen der Gut seines Viehes Streit mit der Gemeinde Wachsen-
dorf; am 15. Juli 1490 wurde derselbe dahin entschieden, daß die Gemeinde diese Gut zu leisten habe, gegen jährlich einen kurzen Walter Hoagen. Am 26. Februar 1494 hielt Graf Eitel Aris von Zollern den Hanns von Cw schadlos wegen einer Bürgschaft gegenüber den Freiherren von Stöffeln für 5000 fl., sowie am 28. September 1494 gegen über denselben für 400 fl. Am 22. November 1495 stellte Pfister-Pauli zu Wachsen-
dorf Urkunde aus, als er aus dem Gefängnis der edlen und weisen Marklin von Cw, Hanns von Cw und Erhardt von Cw Söhnen entlassen wurde. Am 30. April 1496 begegnen wir Hanns von Cw als Vogt zu Oberndorf. Er war also in die Dienste des Grafen Hugo von Werdenberg zu Sigmaringen getreten, welcher Oberndorf dem jungen Freiherren Johann Werner von Zimmern vorenthalt. Am 6. Dezember 1496 verließ der letztere, unterstützt von vielen adelichen Herren mit vielen Pferden und 100 Fußknechten um Mitternacht die Stadt Kottweil, deren Bürger er geworden war, und überrumpelte am frühen Morgen Oberndorf, als ein Wagen zum Tor herausgelassen wurde, ohne Schwertstreich. Hanns von Cw gelang es, zu Pferde aus der Stadt zu entkommen. Er gab später an: „Die von Werdenberg hätten solche Reiterei und Vorhaben gewünscht und ihm befohlen, still zuzusehen und ruhig zu sein“, fand aber hiermit keiner

Glauben.¹⁰⁾ Kaiser Maximilian verließ ihm am 7. Januar 1497 als Vormund der Gebrüder Hanns Erhard, Philipp und Hanns Friedrich von Zw. Erben Erhards von Zw. die Roste Arndes und Ahldori. Die letzte Bemerkung über Hanns finden wir bei Gabellover zum Jahre 1500, in welcher erwähnt wird, daß er dem Hurlard von Ehingen etliches Geld schuldig gewesen sei. Hanns dürfte noch 1500 oder bald darnach gestorben sein; die genaue Zeit seines Ablebens ist nicht überliefert.

Er war vermählt mit Agatha von Weitingen, Tochter Friedrichs v. W. Nach der Heiratsabrede vom 12. Februar 1478 bestand die Aussteuer in 700 fl. und dem Anteil Friedrichs v. W. am Zehnten zu Ahldori, der in gemeinen Jahren 90 Malter Roggen Weizen und Haber trug, ferner in seinem Hof daiselbst, der jährlich 12 Malter Roggen, 12 Malter Weizen und 34 Schilling Heller trug; Hanns versicherte die 700 fl. seiner Gattin auf seinem Teil zu Bierlingen.

Am 13. Januar 1501 schrieb Agatha von Zw an Thomas von Weitingen wegen einer Stiftung von 15 fl., welche dieser und Jörg von Zw sowie Hanns von Weitingen an die Kirche zu Wühlen gemacht hatten. Eine Schwester von Hanns war vielleicht die **Margarete von Zw**, Priorin zu Nirsberg, welche Georg VI. Zw 1501 als seine Base wurde auch für: Tante gebraucht bezeichnet.

Hanns und Agatha hinterließen 4 Kinder:

1. Georg (VI.) von Zw, „de Kotwiler“, wo die Familie ein Haus besaß, wurde am 11. Oktober 1486 in Tübingen immatrikuliert. Am 23. März 1501 wurde er von Graf Hanns von Werdenberg mit Münze, Kirchenlag und Widem zu Wühlen am Neckar zu 1000 fl. belehnt, wie das sein Vater inne gehabt hatte. Am 6. April 1501 zahlten er und seine Mutter der Zl. Nörtingerschaft 9 fl., 3 Schilling, 8 Heller Steuer. 1503 verkaufte Georg und sein Bruder Albrecht an Herzog Ulrich von Württemberg 1/2 am Stab zu Hochdorf und etliche Gärten daiselbst um 200 fl. Gabellover, dagegen kaufte er am 26. Februar 1512 von Jakob Schand zu Trillingen 1/2 Mannenmaß auf Trillinger Markung für 56 Pfund Heller und am 27. April 1515 von Martin Joch von Manndingen eine Weide zu Ruman, aus welcher dem Junker Hanns von Trillingen 8 Schilling Heller Jng. kamen, dem 15 Pfund Heller am 27. Mai 1515 von Hanns Koller, genannt Koller, zu Rul.

¹⁰⁾ Jümmersche Chronik II, 42-46.

dorf, ein Anwesen (Haus mit Hofstatt und Scheune), welches dem Heiligen zu Ahdorf gehört hatte, für 41 Pfund 5 Schilling Heller, am 21. Oktober 1516 von Konrad Zin zu Wachsenorf dessen Widemgut daselbst um 210 Pfund, 17. November 1516 von Konrad Walther zu Ahdorf eine Milt zu 6 Walter Haser aus dessen Hof, genannt Schuppenhof, um 20 fl. und am 27. Mai 1517 von Ludwig Fuchs zu Annau mit Genehmigung des Grafen Friedrich Wolfgang von Zollern¹¹⁾ Mannsmahd Wiesen mit Wässern für 33 fl. Graf Johann von Werdenberg belehnte am 11. August 1509 den Georg von Zw als Lehensträger für Margarete Höfflerin, Gemahlin Philipps von Frankenstein mit einigen Lehen in Mühlen am Nedar. Georg von Zw selbst belehnte am 19. November 1518 Martha die Witwe des Hanns Kinveler zu Hierlingen mit den „der von Weittingen Lehen“ zu Wachsenorf; die Genannte hatte ihm dafür zu reichen jährlich auf Martini 3¹/₂ Walter Roggen, 6 Walter Haser, 2 Hühner und dem Heiligen zu Hierlingen 20 Viertel Roggen. Am 3. Dezember 1516 begaben sich Hanns Hering mit seiner Ehefrau Ennlin Bitterin und Kindern: Sibylla, Anna, Hanns und Erhard in Georgs Leibeigenschaft.“) Am 12. November 1517 belehnte Georg den Peter Rh (Roh) zu Wachsenorf mit seinem Bauhof daselbst.¹²⁾

Streitigkeiten zwischen den Bürgern von Annau und denen von Hierlingen wurden am 2. Oktober 1518 durch Vergleichsverhandlungen zwischen Hugo Werner von Ehingen, Hofmeister der verwitweten Gräfin Rosina von Zollern, geborne Markgräfin von Baden, Ralthasar Füllmaier, Schultheiß zu Ehingen, Martin Koller, Keller zu Haigerloch, Bastian Stäbelin, Bürgermeister von Haigerloch auf Seiten der Annauer und Georg von Zw zu Wachsenorf und Philipp Wengner von Zelldorf als Vogtherren der Hierlinger entschieden.“)

Auch Georg hatte sich mehrfach verbürgt und erhielt dafür Schadlosbriefe, deren eine Anzahl vorliegen.

Zum Jahre 1504 bemerkt Mabelkover, daß Georg von Zw mit 2 Pferden für 30 fl. Württemberg diente. Er half dem Herzog Ulrich in seiner Fehde gegen die Pfalz und sandte am

¹¹⁾ Wehnliche Selbstanbietungen zur Leibeigenschaft kamen öfter vor und beweisen, daß dieselbe keineswegs drückend empfunden wurde.

¹²⁾ Diese Familie existierte noch bis zur neuesten Zeit in Wachsenorf. Am 1760 wanderten 3 Brüder Rey von Wachsenorf nach Frankreich; von einem derselben (Niclas) soll der berühmte Marschall abstammen.

¹³⁾ H. B. Genannte Rosina von Zollern geb. Markgräfin von Baden vermählte sich 1526 mit Georgs Sohn Hanns (XIV.) von Zw.

17. Mai 1504 von Stuttgart aus einen Lehnbrief an den Markgrafen Philipp von der Pfalz.¹⁴ 1516 schrieb Herzog Ulrich an Georg um Hilfe gegen die Göttingen.¹⁵

Wegen eines Trübweges war Georg mit der Gemeinde Wadendorf in Streit geraten. Denselben schlichtete am 16. Juni 1508 Eitel Hanns Guntvis zu Blaffen. Am 10. Februar 1512 schwur Thomas Schöffer von Grien, derzeit zu Bierlingen sesshaft, Urtheile gegen Georg, welcher ihn gefänglich einsetzte und dann wieder entlassen hatte. Im April 1513 wurde die Ritterschaft des Viertels Schwarzwald und Neckar von Hirsolf von Ehingen zu einem Ritterschaftstag nach Herrenberg eingeladen, wobei Georg sein Ausbleiben entschuldigte. Gabelkover nennt Georg zum Jahr 1520: Schwager Ebelers von Zerningen. Er starb am 8. September 1524; sein Grabstein befindet sich in der Kirche zu Wadendorf, derselbe enthält die Wapen Ow und Güttingen sowie die Aufschrift: „Anno D. 1524 starb der edel und ehrenfest Jerg von Ow uf den tag presentationis Marine, dem Gott gnad.“ Ferner: „Anno 1569 uf Sonntag Exaudi starb die edel und tugentsam Frau Dorothea von Ow geborene von Güttingen.“ Seine Gemahlin Dorothea war die Tochter des Hanns von Güttingen, gezeiten zu Herrenberg. Ihre Ehe war am 27. Juni 1503 verabredet worden. Von ihren 6 Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

2. Albrecht (XVI.) von Ow. Derselbe verstarb am 8. November 1506 als Zentradereritter auf alles väterliches und mütterliches Erbe. Von ihm ist sonst nichts überliefert. Vielleicht fiel er in den damaligen Kämpfen des Ordens unter den Hochmestern Friedrich von Sachsen oder Albrecht von Brandenburg sein 1511 gegen die Polen.

3. Barbara von Ow. Derselbe wird 1501 mit ihren Brüdern zusammen belohnt; sonst ist nur von ihr bekannt, daß sie 1508 von Barbara von Mantua, der Witwe Herzog Eberhards im Saft von Württemberg, eine Schatzgabe von 100 fl. empfing.

4. Margarete von Ow. Sie trat in das Kloster Stuckberg und stellte zugunsten ihrer Wadendorfer einen Verzichtsbrief aus. Ihr Bruder Georg verstarb am 17. November 1504 kinderlos, belohnte die verwitwete Priesterin zu Stuckberg seine Witwe von Ow, welche ebenfalls Margarete hieß, wurde.

¹⁴) Kärstnerberg, Hist. Buch IV, 30; Gröschl. für Gesch. des Obertheins 1874 S. 270ff.

¹⁵) Steinhofen IV, 247.

jährlich auf Martini 20 Malter Roggen und 2 Viertel Erbsen in das Kirchberger Haus in Dorb zu liefern. Georg verpfändete hierfür seinen halben Teil am großen Seanten zu Imnau, der sonst freilebiges Eigen war.

Diese Base von Dm war wohl eine Vaterschwester Georgs. Dieselbe erscheint noch 1516 und 1517 als Priorin zu Kirchberg, während Georgs Schwester Margarete 1529, 1532, 1540 als Priorin erwähnt wird und erst um 1550 gestorben zu sein scheint.⁶⁶⁾ Als Graf Franz Wolfgang von Zollern, als Inhaber der Herrschaft Haigerloch, im Juni 1512, gestützt auf eine Partei im Kloster den Versuch machte, Ansprüche auf die Kastvogtei des Klosters zu erheben, leistete die Mehrzahl des Konvents, an der Spitze die Priorin Margareta von Dm senior energisch Widerstand. (Württembergisches Vierteljahrsheft. Neue Folge III, 312.) Am 1. Juli 1516 wurde für das Kloster mit Einwilligung der Priorin Margareta von Dm senior vom Generalvikar des Predigerordens und den Beamten der Herrschaft Hohenberg eine Neuordnung (sog. katholische Reformation) aufgestellt. Am 3. August, 1. und 15. September 1516 schrieben Freiherr Wilhelm von Wolfenstein und andere kaiserliche Räte an die Priorin in Sachen der Kastvogtei. Am 2. Juli 1517 wollte die Mehrheit mit der Priorin an der Spitze denjenigen Konventschwestern, die sich nicht fügen wollten (darunter die Dm junior), die Pfände auflösen, worüber die junge Partei so empört wurde, daß die Älteren für ihr Leben fürchteten. Am 23. Juli 1517 ermahnte Kaiser Maximilian die Priorin und den Konvent, den Versuchen der Witwe und Erben des Grafen Franz von Zollern, die Kastvogtei und Schirmherrschaft des Klosters an sich zu reißen und die Neuordnung zu hören, Widerstand zu leisten. (M. St.) Am 18. Dezember 1525 quitierten Adelheid von Wehingen als Priorin, Elisabeth Mettnaderin als Subpriorin und Margarethe von Dm junior als Konventschwester von Kirchberg dem Hans Wendelstein, Bürgermeister, und Ludwig Walch, Zunftpfleger zu Rottenburg, über den Empfang einer Gülte aus Polmers Haus zu Rottenburg.⁶⁷⁾

Am 3. März 1529 stellte Margarete von Dm junior als Priorin zu Kirchberg dem König Ferdinand einen Revers aus

⁶⁶⁾ Die um 1620 geschriebenen Antiquitates beret von Dm sagen, daß die Priorin Margarete von Dm vor ungefähr 70 Jahren in Kirchberg gestorben sei. B. Krauß, Württemb. Vierteljahrsheft 1894 S. 100. Der Berichtsbrief liegt im Archiv Wachsenburg.

⁶⁷⁾ Spitalarchiv Rottenburg.

über das Bruderhaus im Teufelsrivald, welches den Schwestern auf Widerruf zur Nutzung überwiesen worden war, unter der Bedingung nicht dafelbst zu wohnen und wöchentlich dort zwei Meilen leben zu lassen. Am 5. Juni 1532 beauftragte Margarete's Kellner Junfer Hanns von Tw zu Bachendorf, daß er einen Streit zwischen der Priorin Margarete und der Gemerade Heiligenzimmern wegen Bestenung der Mönche außer in genannter Gemeinde betrielegt habe. A. St. Bei der Eileistung vom 13. Januar 1540 verpflichteten sich ihre Kellner Hanns, Bastian und Friedrich ihrer Tante auf Lebenszeit das Gehalt von 21 Malter — jeder 7 Malter — Roggen zu liefern.

Eine weitere Schwester war vielleicht die zur Familie gehörige aber genealogisch nicht einzureihende **Elisabeth von Tw**, welche 1544 als unter den letzten Nonnen von Nonnenthal befindlich, erwähnt wird. L. H. Reicher, Balingen, S. 335. Kloster Nonnenthal lag am Fuße der Schaffsburg und beherbergte St. Augustins Chorfrauen; es gehörte als Filiale zur Pfarrkirche Turmungen. Dasselbe „unterlag zuletzt dem Reformationsseifer hier dem protestantischen Herzog Ulrich von W.“. Derselbe ließ im Jahre 1544 in Gegenwart der drei noch im Kloster befindlichen Frauen: Elisabeth von Tw, Anna Aren von Kottenburg und Geronda Schweizer von Zutz durch den Steller von Balingen des Klosters Reipingen und Miedtstätten beschreiben. Herzog Christoph übergab 1562 alles „nachdem Wir die Nonnen in anderweg gnädig beschacht, versorgt und abgefertigt“ dem Zentel zu Balingen.“

George VI. von Tw, sechs Kinder:

1. **Agathe von Tw** trat als Nonne in das Dominikanerinnen-Kloster Marktal zu Steinheim (S. M. Marktal). Das Kloster befielte am 11. Juni 1524 ihre Bräutigamsleistung und ihren Erbverzicht. Nach 13. Januar 1549 befand sie sich dafelbst, ihr Bruder Hanns hatte ihr jährlich 5 fl. zu reichen. Später finden wir sie im Dominikanerinnen-Kloster Kientlin bei Sulzberg. 1559 erklarte sie bei beabsichtigter Klosterauflösung im Protokoll: „sie wolle die Predigt der ihnen angedrängte lutherische Predigt-Herrsch besuchen, wie sie bisher getan; jedoch jetzt gleich ihre Zustimmung zur neuen religion geben, das könne sie nicht.“ Salibator von Sulzungen, der sich eifrig mit den Klosterauflösungen beschäftete, berichtete am 2. Dezember 1559 hierüber nach Stuttgart unter dem Bemerken, daß bei keiner der Schwestern außer vielleicht bei der Agathe von Tw etwas zu

hoffen sei; diese habe gesagt, wenn sie die neue Lehre annehmen wollte, würde sie wohl allein damit im Kloster sein. Die Schwestern wandten sich um Rat und Hilfe an ihre Verwandten unter dem Adel. Obwohl ihnen alle Verwaltung ihrer Güter abgenommen wurde und sie fortwährend damit bedroht wurden, fortgejagt oder eingesperrt zu werden, trugen sie noch 1580 das Ordenskleid und blieben katholisch, bis die letzte starb.⁴⁸⁾

2. Hanns (XXIV.) von Ow verjah in seiner Jugend Pagen-dienste am bayerischen Hofe. Beim Leichenbegängnisse Herzog Albrechts IV. am 22. Januar 1509 war „Junker Hanns von der Ow (Aw)“ Page am dritten Fürstentische.⁴⁹⁾ Später war er Edelknabe und Vorgänger bei der Markgräfin Rosina von Baden, verwitweten Gräfin von Zollern (s. Zimmersche Chronik), mit welcher er sich 1526 vermählte. 1525 empfing Hanns seines Vaters Lehen zu Bierlingen (Gabelsöber), desgleichen für sich und seine Brüder von Graf Christoph von Werdenberg Nide und Widen (1/2) zu Mühlen am Neckar. Am 5. März 1529 verkaufte Hanns von Ow zu Wachsen Dorf an Hanns Seltlinger, Bürgermeister zu Horb, sein Weiherhaus „auf der Ow“ vor der Stadt Horb bei der St. Ehartskapelle samt dem Weiher, darin das Haus und die Scheuer gelegen ist, den Baumgarten bei St. Ehart am „Beinlin“, die halbe Fischeng neben dem Weiherhaus um 325 fl.⁵⁰⁾ Am 3. April 1530 wird Hanns von Ow mit Philipp Wengener von Kelldorf, „Runker und Vogtheer“ zu Bierlingen genannt, am 29. August 1530 mit Wolf von Ow „Vogtheer zu Wachsen Dorf“.

Am 19. Dezember 1530 stellte Cöriacus Brilmanger, seßhaft zu Wachsen Dorf, eine Urfehde aus, als ihn Junker Hanns aus dem Gefängnisse entließ.⁵¹⁾ Am 10. März 1532 stellte Graf Christoph von Nellenburg dem Hanns von Ow einen Schadlosbrief aus, weil derselbe sich für ihn gegenüber den Gebrüdern Hanns und Wolf von Breitenlandenberc wegen einer Schuld zu 1500 fl. verbürgt hatte. Am 23. Dezember 1532 verkaufte Diepold Hochwerther von Innau an Hanns eine halbe Mannomahd Wiese unter dem Dorf gelegen für 110 fl. Nach einer Urkunde vom 11. November 1531 gehörten früher Güter

⁴⁸⁾ Deutsches Volksblatt 1884, 16 ff. (nach Konrad von Hegenheim).

⁴⁹⁾ Oberbayer. Archiv XVI, 45. Münchener Stadtbuch von Jos. Maria Mayer 1888 S. 230.

⁵⁰⁾ H. L. O.-H.-Besch. Horb S. 116.

⁵¹⁾ Die Urfehde bestand gewöhnlich in dem Schwur, nichts gegen den Betreffenden unternehmen zu wollen.

zu Trillfingen dem Hanns von Ew. Graf Christoph Friedrich zu Zoltern, Hugo Werner von Ehingen und Hanns Amman Keller zu Haigerloch entschieden am 1. März 1535 einen Zehntstreit zwischen Hanns von Dettingen, Johann Knecht, Stefan zu Trillfingen und der niedern Stadt Haigerloch einerseits und Hanns von Ew zum Neuenhaus und Philipp Megenger zu Wurmlingen andererseits wegen Zehnten in Trillfingen und Amman. Am 7. Juni 1536 verglichen Hugo Werner von Ehingen, Wolf, Piarrer zu Wangendingen, nebst mehreren Bürgern von Horb und Haigerloch die Streitigkeiten, welche wegen des Zehnten von den Neuenbrüchen zu Amman zwischen Hanns von Ew zum Neuenhaus, Philipp Megenger, Adam Bärklin, Piarrer zu Vierlingen und Hanns Knecht, Pfarrherrn in der niedern Stadt Haigerloch und Maylan zu Amman bestanden. Am 20. Januar 1537 kaufte er von Hanns Eberhart von Bietenhausen und Mathias Aelaubertin von Hösendorf 2 $\frac{1}{2}$ Mannsmahd Wiesen „zu dem Lewinthal“, um 42 fl. Als Streitigkeiten zwischen Hanns und Vierlingen entstanden, wegen Viehtrieb etc., entschied auf Anrufen Philipps Megenger: Hanns und sein Maner zum Neuenhaus dürfen nicht als Obrigkeit, sondern als Einwohner 20 Schafe, 40 Rinder, 3 Kasse, 3 oder 4 Käuse und so viele Schweine auf die Gemeindegasse treiben: ferner dürfen sie die Hölzer des Dorfes Vierlingen nutzen und niesen nach des Dorfs Gebrauch, wie andere „Hiersassen“ und Einwohner des Dorfes, frohnehalber soll aber der Maner gleiche Last wie die Einwohner tragen. Verzichtet der Maner auf Holznutzung, was er aber 1 Jahr vorher ablünden muß, so braucht er auch nicht zu frohnen. Nur das Weiderecht soll Hanns jährlich auf Martini 2 fl. zur Unterhaltung des gemeindlichen Herrens beistehern, „damit der Schafhirte dieser 2 fl. gegen Abstrickung der 60 Winterschafe ergötzt werde“. Auf dem Neuenhause dürfen aber nicht mehr Manerhöfe erbaut werden und die Schafe sollen nur auf einem Weg durch den Wald getrieben werden. Am 11. November 1545 löste Hanns die 2 fl. mit 40 fl. Hauptzins ab. Am 7. Juli 1537 kaufte Hanns wiederum von Eberhart in Bietenhausen und Mathias Aelaubertin Wiesen im „Lewenthale“ zu Amman. Am 17. November 1539 verkaufte Hanns an Eberhart, Melchior, Hanns Dietrich und Stefan von Ew zu Heudorf, alle seine Gärten und Zehnten zu Alldorf für 150 fl. Am 19. Dezember 1539 wurde er Lehenträger nur für ihn Diebold Thumbe von Graf Joseph Rickes zu Hehenzellern mit dem Arnoldo Eckarts und Zehnenhof zu Oberhausen belehnt. Am 15. 10. erteilt

Hanns dem Friß Jakob von Anweil Instruktion wegen der Verkäufe von Hainburg, Dwingen und Weiler.²¹⁾

Am 13. Januar 1540 kam zwischen Hanns und seinen Brüdern eine Teilung zustande. Hanns als der älteste erhielt das halbe Dorf Bierlingen samt Kirchensatz und dem Hof Neuenhaus, wie er erst vor kurzem eine Behausung und einen Mahlerhof mit großen Kosten neu erbaut hatte, ferner die Hälfte des großen Zehnts zu Bierlingen, die Hälfte am großen Zehnt zu Imnau, die Lohmühle am Neckar, das Riedholz, die Wiese zu Imnau, welche zum Hof Neuenhaus zugekauft worden ist, 3 Mannsmahd in Obernau, 1 Mannsmahd in der „Löwbe“, welche an die Wiesenstattersteige und an den „Löwenbach“ fließt, 1 Mannsmahd Wiesen „in der Ow“. Bierlingen war mit Ausnahme der Lohmühle und des Kelnhofs württembergisches Lehen. Die Güter waren belastet mit 5 fl. 12 Pfaffen zugunsten der Klosterfrauen zu Stetten, 5 fl. an Hanns Pettinger Bürgermeister zu Horb, 5 fl. an Frau Agatha von Ow in Kloster Steinheim, 5 fl. an die Klosterfrauen von Obernau, 6 fl. 1 Ort an Philipp Wegenger, 2 fl. an Wolf Was in Rottenburg. Hanns schuldete außerdem mit seiner Bauernschaft zu Wachenborn 16 Pfaffen gegen Horb, 2 Pfund Heller gegen Tieszen, 2 Pfund Heller gegen Kirchberg, 12 Schilling gegen Höfendorf, 11 fl. 16 behmisch an Diepold Thumb von Neuburg seinen Schwager, 14 1/2 fl. an Hanns von Dettingen, 3 fl. 12 an Erhard von Ow und seine Brüder.

Ein Jahr nach der Teilung am 8. Februar 1541 machte Hanns sein Testament. Am 15. Februar 1543 treffen wir ihn als verordneten Beiständer seiner Schwester Magdalena, der Witwe des Diepold Thumb von Neuburg. Die Nonnen zu Kirchberg verkauften am 25. Mai 1543 an Hanns ihres Gotteshauses Hof und Zinsen zu Wachenborn und Bierlingen für 325 fl. 57 Kreuzer, da die Schulden dieses Gotteshauses „durch Brunst und ander Weg gewachsen“ waren. 1542–1544 wird Hanns als Vormund seines Neffen Johann Christoph Thumb, Diepolds Sohn, erwähnt.

Im Archiv zu Wachenborn befinden sich zahlreiche Urkunden über Urfehdebrieve, welche von Untertanen des Hanns ausgestellt werden mußten, und über kleinere Grundstücksveränderungen u. dergl. Obwohl lokalhistorisch nicht uninteres-

²¹⁾ Anweil, Obernagt von Tübingen, verkaufte das alte Schloß Hainburg (bei Dwingen) am 3. II. 1539 an den Grafen Jos. Nicolaus v. Hohen. Weiler abgegangener Ort nächst Dwingen.

lant, wäre es allzu weitläufig, alle diese Schriftstücke hier zu verzeichnen. Am 31. Januar 1547 war Hanns Testamentsvollstrecker des Hanns von Ehingen.⁵¹⁾ Am 9. Juni 1550 kauften Hanns und dessen Bruder Friedrich von Wolf von Ew zu Wachsenborf alle seine Gerechtigkeit und Obrigkeit zu Wachsenborf um 3400 fl. Am 12. November 1550 kaufte Hanns 6 fl. 15 kr. jährliche Gült aus dem Hause des Jakob Feindtenschay zu Rottenburg in der Klostergasse und dessen Weingarten in der Strobelshalde im Kirchberger Pann gelegen für 125 fl. Am 6. Februar 1551 belehute Graf Friedrich von Fürstenberg den Hanns mit Gütern, die letzterer von Wolf von Ew gekauft hatte: Häuslin Hossenmayers Gut, Ulrichs Wechen Gut. Am 1. März 1551 kaufte Hanns von Peter Lins von Bierlingen dessen Drittel am Großholz für 50 Pfund Heller. Hanns verbürgte sich für Erhart von Ew gegenüber Melchior von Ew um 8000 fl. und gegenüber Christoph von Ew um 2600 fl., wofür Erhart ihm am 4. März 1552 einen Schadlosbrief ausstellte. Den Gebrüdern von Werdnau löste er 1552 für 325 fl. Äusen und Wäiten ab, welche deren Vetter Hanns von Ehingen in Wachsenborf erkauft gehabt hatte.

Am 12. April 1553 kaufte Hanns für 150 fl. das Anwesen des Hanns Teiffel in Wachsenborf mit Grundbesitz beim Bilderfroh am Haigerlocher Weg. 1553 vertauschte er mit Erhart (III.) von Ew halb Bierlingen und den halben Laienzehnten zu Wachsenborf. Am 1. Juli 1555 verkaufte er an denselben das Schlossgut Neuhaus.⁵²⁾

Georg von Ew Bierlingen, Meister Hanns Stürmlin, genannt Bierigheimer und Balthasar Herolt, Altshausen bei Haigerlocher, schlichteten 21. August 1555 einen Streit des Hanns von Ew mit seiner Bauernschaft wegen Viehweide und Zufahrt. Am 7. Dezember 1555 kaufte Hanns von Jera Sattler, Burger zu Rottenburg, Wiesen in Erlinsau im Gutingertal für 57 fl. 10 Batzen. Anfang 1556 ernannte Hanns als Obrigkeit zu Wachsenborf des Reichs altes Verordneten, Statuten, Ordnungen, Verbräuche und Gewohnheiten.

⁵¹⁾ Mittel. D. U. I. Hohenz. XV, 72 u. XVI, 74.

⁵²⁾ Siehe unten bei Erhart (4. Kap.). Das Rittergut Neuhaus wurde damals und im Urbarium 1592 nicht als Lehen sondern als Eigen und „meist adelicher Zuh“ bezeichnet. Zur Zeit ist es als Lehen im Besitz der gräflichen Reichs- und umfaßt 16 1/2 ha. Die Schlosskapelle ist anfangs des 19. Jährls abgetragen worden. Ober dem Eingang befinden sich die Wappen Ew und Neuhausen und die Jahreszahl 1594. Am Zugang zum Renaissancestil trägt die Jahreszahl 1605.

Am 3. Februar 1557 verkaufte Hanns sein Drittel vom Kirchensatz und Widem zu Wühlen am Neckar an Hanns Konrad von Fürst.²⁵⁾ Streitigkeiten wegen des Widemhofs zu Sulgau, welchen Hanns an Franz Steudlin verlichen hatte, wurden zu Wachsen Dorf in des Junkers fester Behausung auf dem Boden unter der großen neuen Stube am 20. Februar 1557 um 1 Uhr nachmittags unter Vermittlung des Notars Jakob Stabel von Leonberg beigelegt. Wegen dieses Hofes zu Sulgau wurden in der Folge noch wiederholt Verhandlungen gepflogen; am 19. März 1558 ließ Hanns seinen Zehnten zu Sulgau neu beschreiben. Am 10. Mai 1558 verglich sich Hanns mit Diepold von Ehingen wegen Grundstücken in der Peltz zu Hörstingen. Am 19. Oktober 1558 kaufte Hanns von Eberscher zu Wachsen Dorf verschiedene Grundstücke in Vietenhausen Markung am Tobel gelegen, für 100 fl.

Christoph Wendler von Fegenroth, Obervogt, und Ludwig Taicher artium liberalium magister, Keller und Schultheiß der Herrschaft Haigerloch, brachten am 12. November 1558 einen Vertrag zustande zwischen Hanns von Ew und dem Nonnenkloster Kirchberg einerseits und Konrad Strobel, Pfarrer zu Wangendingen, dem Chorstift St. Moriz zu Ehingen (Kottenburg) u. andererseits wegen streitigen Reuchzehntens zu Wachsen Dorf und Hardt.

Am 25. August 1561 schenkte Hanns dem Venerandus Gabler, Doktor der Medizin zu Tübingen, das „Birglin“ samt dem Krautgarten, welches Hanns von Erhart von Ew erkaufte hatte. Er und seine Frau sollen auf Lebenszeit frei darin wohnen; nach beider Tod sollen ihre Kinder das Birglin von der Obrigkeit zu Wachsen Dorf als Lehen erhalten.²⁶⁾

Der „Heringshof“ zu Wachsen Dorf wurde von Hanns als Erblehen an Enderlin Bach verlichen. Mit Junker Hanns Bewilligung verkaufte Nidh Nirsburger von Balinagen an Hanns Priem die Burgmühle an der Starzel für 770 fl.

Hanns scheint bis 1564 sich in Neuhaus aufgehalten zu haben; wenigstens wird er bis dahin immer „zum Neuenhaus“ genannt. Erst von da an fügt er seinem Namen bei „zu Wachsen Dorf“. Hanns hat in Wachsen Dorf das niedere Schloß erbaut, welches 1565 vollendet worden sein dürfte. Es findet

²⁵⁾ Mittell. I. Hohenzollern XVI, 85.

²⁶⁾ Das „Birglin“ stand im nordöstl. Baumgarten beim Schloß Wachsen Dorf. An der Mauer am hinteren Schloßtor befindet sich eine Stein Tafel mit Wappen und Inschrift: „has sedes dedit Gablero 1561“. Diese Tafel war wohl einst am Birglin angebracht.

sich diese Jahreszahl auf einer Steintafel über dem Schloßtor und über dem Stellereingang im Schloßhof. Ueber dem Schloßtor sind die Figuren von Hanns und Rosina in Stein eingemeißelt, darunter das quadrierte Obwisch badische Wappen.

Im Jahre 1569 führte Hanns in Wachendorf einen Neubau aus — wahrscheinlich das Haus zwischen dem neuen Schloß und dem Reiterhaus, darinnen früher Brunnen und Badofen, später die Waschküche war; es ist von einem Zwerchhaus (Speisekammer) von einem vorderen und hinteren Giebel zc. die Rede.

Hanns war ein strenger und genauer Verwalter seiner Güter. Aus seiner öffentlichen Tätigkeit ist folgendes bekannt: 1528 wurde er vom österreichischen Statthalter in Württemberg Georg Truchseß von Waldburg in Anspruch genommen, als derselbe dem Erzbischof von Mainz, welcher vom Landgrafen Philipp von Hessen bedroht wurde, Hilfe schickte; zu letzterem war der vertriebene Herzog Ulrich geflohen. Am 6. Januar 1539 verbeistandete Hanns den Hanns von Landenberg, als dessen Fehde mit der Stadt Nottwil geschlichtet wurde.⁵⁷⁾ Am 18. April 1547 schwur Hanns von Ob mit anderen württembergischen Vasallen dem Kaiser (Carl V.), er werde nie Dienste gegen Oesterreich leisten.⁵⁸⁾ Am 25. Februar 1549 bekannte Hanns, daß er in Heltung der gemeinen christlichen Kirchensatzungen, Ceremonien und Ordnungen beim alten geblieben sei und mit Gottes Hilfe dabei verharren, auch seine Untertanen und Amtleute dabei erhalten wolle. (M. B.) 1551 war er Mitglied des Ausschusses der Mitterschaft des Schwarzwaldkreises; 1553 saß er zu Stuttgart im Lehengericht.

Gegen sein Lebensende hat sich übrigens Hanns der protestantischen Kirche angeschlossen. 1564 hat er die Kirche zu Wachendorf „nach Gottes Wort und Befehl vermög der Augspurgischen Confession“ reformiert; 1566 dedizierte ihm Dr. Jakob Andrea „ein christliche Anleitung“.⁵⁹⁾

Rüttbogen „Jacob Andrea“, S. 241. berichtet hierüber: „Acht Meilen von Tübingen lebte ein durch Geschlecht, Tugend und Frömmigkeit ausgezeichnete Mann: Johann von Auw in Wachendorf, welcher auf Anrathen seines Arztes Dr. Gabler, der ihn über die Glaubenssätze belehrte, und des Juristen Johann Billigheim, den Andrea berief, um die Reformation ein-

⁵⁷⁾ Rudenber IL 2, 180. — ⁵⁸⁾ Sattler, Verträge III, 254.

⁵⁹⁾ Andrea, Kanzler der Universität Tübingen, ist Verfasser der berühmten Konfessionsformel, der vornehmsten Bekenntnisschrift der lutherischen Konfession. (Wöhler, Symbolik S. 20.)



Schloß Wachenburg.

zuführen. Dieser entwickelte dabei eine ausserordentliche Tätigkeit, indem er sich jeden Sonnabend dahin (nach Wachen-
dorf) begab und des Sonntags dort predigte und den Katechismus erklärte. Dies tat er ein ganzes Jahr (vom 8. November 1564 an) und schaffte so allmählich den Katholizismus ab. Seine Predigten kamen nachher auch im Druck heraus. Auch blieb der Patron jener Gemeinde (Hanns Ow), obgleich er viele Versuchungen zum Abfall zu überstehen hatte und obgleich Dr. Gabler selbst wieder zum Katholizismus zurücktrat, fest bei dem protestantischen Glauben und da er kinderlos war, verpflichtete er seinen Bruder (Friedrich von Ow), der ihn beerbte und katholisch geblieben war, durch das Testament, nichts in der Religion zu ändern, mit der bedingung, dass er die ganze Erbschaft verlieren solle, wenn er es doch versuchen würde. Dieser erfüllte auch getreulich den letzten Willen.“

So wurde Wachen-
dorf — allerdings nur für kurze Zeit — dem katholischen Glauben entfremdet. Hanns, der zuletzt am 1. Mai 1571 genannt wird, starb am 20. Oktober 1571. Er war geistig sehr begabt und körperlich soll er von außergewöhnlicher Kraft gewesen sein; der Uebertreibung nach hat er oftmals auf dem sogenannten Christenwege auf der steilen Steige nach Sulgau hinab durch den Wachen-
dorfer Gemeinwald durch einfaches Anhalten des Wagenrades mit der Hand dasselbe gesperrt.

In der Kirche zu Wachen-
dorf befindet sich auf zwei Grab-
steinen je seine Figur und die seiner zwei Gemahlinnen mit folgenden Inschriften: I. „Anno 1564 auf den 20. tag Monats Octobris morgens umb 9 Uhr starb die durchlauchtige und hoch-
geborene Frau Frau Rosina Markgräfin von Baden. Anno D. 1571 auf den 20 Tag Octobris starb der edel und vest Hanns von Ow Gott geruche ihr gemelt soelen. amen.“ II. „Ano D. 1571 auf den 20 Tag Octobris starb der edel und vest Hanns von Ow zu Wachen-
dorf, dem Gott gnädig sei. amen. Anno D. 1571 den 26. tag Augusti starb die edel und tugentsam Frau Maria von Ow geborene von Neuneck. Gott der allmechtig sei ihr und uns allen gnedig. amen.“

Beide Ehe-
n blieben kinderlos.

Die Rosina, Markgräfin von Baden, Tochter des Mark-
grafen Christoph von Baden, und der Gräfin Sidlie von Stagenellenbogen war geboren d. März 1487 und in erster Ehe vermählt seit 1505 mit dem Grafen Franz Wolfgang von Tellen-
berg d. Juni 1475. Dieselbe hatte folgende erbkatholische Söhne: Melene, Martin des Grafen Christoph von Tengen



Hanns von Hw († 1574) und Kessina von Gaden († 1564)

und Kellenburg † 12. Februar 1539; Anna v. m. Ulrich Philipp Freiherrn von Hohenjar; letzterer wurde evangelisch und trennte sich von seiner Gemahlin vor 1563. Elisabeth, Wittm. Johann Christoph della Scala † 5. Juli 1573; Rosina, Klosterfrau und Priorin zu Stetten † nach 1583; Anna und Elisabeth in jugendlichem Alter verstorben, und Christoph Friedrich von Zellern geb. 1510, † 3. August 1594 vor Maricelle.

Kosmas erster Gemahl starb in Wehingen an der Wassersucht, worauf dieselbe sich mit Hanns von Zw 1526 vermählte und ihren Wohnsitz in Wachsenhof nahm.¹⁰⁾ Der Heiratsbrief zwischen Rosina und Hanns wurde am 7. Januar 1527 ausgefertigt.¹¹⁾ Bezüglich der minderjährigen erstehelichen Kinder der Rosina hatten deren Vormünder: Markgraf Ernst von Baden und Georg Truchseß von Waldburg am 27. Dezember 1526 einen Vertrag abgeschlossen. Ein Bild der Rosina von Zw vom Jahre 1531 befindet sich zu Wachsenhof mit der Aufschrift: „Frau Rosina, eine geborene Markgräfin von Baden, Wittm. von Zw zu Wachsenhof Gemahlin.“ Außerdem befindet sich daselbst ein auf Holz gemaltes Gruppenbild, welches außer Rosina und Hanns, die Vormünder von Kosmas erstehelichen Kindern Ernst von Baden und Truchseß und 2 Kinder ersieht. Da 1531 als Vormünder derselben Markgraf Philipp von Baden und W. von Oberstein erscheinen, dürfte das Bild zwischen 1527 und 1531 gemalt sein und sind die 2 Kinder jedenfalls Kinder aus erster Ehe der Rosina.¹²⁾

Am 21. August 1531 sprachen die Vormünder Markgraf Philipp von Baden und Graf Wilhelm von Oberstein der Rosina von Zw ein jährliches Leibgeding von 500 fl. zu. Der Magistrat zu Gaisersloch, wo Rosina als Witwe Zellern gewohnt hatte, überreichte derselben am 7. Dezember 1531 einen Goldbecher und silbernes Weidbire.

Als am 26. April 1535 Graf Christoph Friedrich von Zellern erstehelicher Sohn der Rosina die Grafschaft Zellern samt dem Schloß seinem Chren Joachim und dessen Sohn Jos. Nicolaus übergab, verpflichteten letztere sich, der Rosina zu ihrer Wittwensbesoldung 100 fl. jährlich zu überreichen, und nach deren Tode 50 fl. jährlich an Hanns von Zw; wenn auch

¹⁰⁾ Zimmern'sche Chronik II 469 ff. siehe auch daselbst S. 158.

¹¹⁾ H. D.

¹²⁾ Ueber diese Bilder siehe: Krien von Hochfelden, „Die Schlösser zu Baden-Baden“, 1851 S. 51 f. und 158.



Rosina von Old, geborene Markgräfin von Baden
(† 1554).

dieser nicht mehr lebte, sollten die 50 fl. an Christoph Friedrich von Zollern oder dessen Geschwister zurückfallen.⁶³⁾ Diese Urkunde ist gegiegt von Graf Christoph Friedrich von Zollern und Hanns Zw. Am Schlusse derselben heißt es: „Des zu Uelands haben wir darzu gebeten, den edlen besten Mannen von Zw zu Wadendorf, unseren lieben Stiefvätern, daß er sein eigen angeporen Ansigel neben unserm hieran thue hängen.“

Hanns von Zw schenkte der Kösina am 26. Januar 1532 das Gut zum Neuhans und vermachte ihr im Falle seines Vorablebens die Ausweisung von 600 fl. seiner Habe auf Lebenszeit. Kösina machte am 28. Juli 1544 ihr Testament.⁶⁴⁾

Am Oktober 1544 gab Graf Wilhelm von Oberstein aus Anlaß der Vermählung seiner Tochter Kunigunda mit Graf Jacob Christoph von Zimmern zu Wöhrsch eine Festlichkeit, zu der unter anderen Hanns von Zw mit Graf Jos Niklas von Zollern⁶⁵⁾ erschienen war. Als es abends zum Tanze ging, hatte Hanns von Zw mit der Tochter Obersteins den ersten Tanz zu tun. Nachher wollte Hanns derselben seinen Arm anbieten; dieselbe zögerte jedoch und als sie sich eines Besseren besonnen hatte und die Zögerung bereute, mochte Hanns nicht mehr, verbeugte sich und ging davon. Ansolge dieser Mißstimmung fand der Tanz kaum begonnen, sein jähes Ende: „also vergieng der Tanz und behielt jeder Theil seinen arm.“⁶⁶⁾ Tags darauf mußte Hanns mit Jos Niklas von Zollern nach Neuhans zur Beilegung von Mißverständnissen, welche sich zwischen seiner Stieftochter Anna, gräfin von Zollern und deren Gemahl, dem Reichhern Philipp Ulrich von Hohenloer, ergeben hatten.⁶⁷⁾

Kösina starb am 29. Oktober 1551. Hanns bestimmte hierauf, daß seine 4 silbernen und vergoldeten Trinkgeschirre, so ihm seine Gemahlin Kösina zuverbraut, nach seinem Tod zunächst an seinen Bruder Friedrich fallen sollten und auf dessen männliche Erben in Ermangelung solcher auf Gerhard von Zw und seine Kinder u. s. w. Diese Geschirre sollten immer im Zwischen Mannstamme erhalten bleiben nach dem Tode der Gastaburt. Werde eines von ihnen verabschiedet, so habe der Auhaber auf seine Kosten dasselbe reparieren zu lassen, genau

⁶³⁾ M. Z. — ⁶⁴⁾ M. 23.

⁶⁵⁾ Graf Jos Niklas von Zollern, geb. 1513, vermählt zw. 1541 und 42 mit einer Tochter Heinrich Berners Reichern von Zimmernheim zu Wöhrsch, wie Kösina von Zw vermählte Zollern.

⁶⁶⁾ Zimmernsche Chronik III, 61 und 62. — ⁶⁷⁾ Easelsch.



Der marienbildliche Becher in Wadhendorf.

so wie es war. Diese 4 Geschirre sind folgendermaßen beschrieben: „a) 2 silberne Suppen innen und aussen verguldet und jeder oben auf der Kell ein margräflich Wappen hatte item b) ein hohes innen und aussen verguldetes altes becher mit einem schweren Dekel, darauf ein margräflich Wappen ist, item c) ein hohes innen und aussen verguldetes grosse Schenker: — Becher: ausgekribene, daren ein vollkommen Mass Wein gehet, mit einem hübschen Dekel mit einer Krone und allerlei Zierung, darauf auch ein gewappnetes Mändlein steht.“¹⁸⁾

Die Anfertigung des letzteren Brunnstrüdes dürfte in der Zeit 1450–1490 erfolgt sein: das habsbische Wappen mit den Initialen: P. M. z. R. Philipp Markgraf zu Baden, scheint erst zur Zeit der Kapitulation am Mosina eingelegt worden zu sein. Die Ritterfigur auf dem Dekel gehört wohl zum Schönen und Morrefesten aus jener Zeit. Nach dem Tode Adams von Zw 1630 in Hirtlingen, welchem sein Schwager Johann Reinhard von Zw beide hatten Schwestern Wechberg zu Neuen den „alten Vermuthbecher“ auf dessen Lebzeit überlassen hatte, wurde zwischen dem jeweils ältesten von Zw und den Söhnen Adams über den Verbleib dieses Bechers hin- und hergeschrien, ohne darüber Bewisses zu ermitteln. Es scheint sich hier um den oben sub b) aufgeführten Becher gehandelt zu haben; die sub a) genannten „Suppen“ sind spurlos verschwunden.

Am 8. Februar 1561 errichtete Hanns von Zw sein Testament und setzte seinen Neffen Joseph (Sohn seines Bruders Friedrich) zum Erben von Wächendorf ein; er konstituierte dabei Wächendorf als Adelskommune: „und dies alles, damit zu Erhaltung mein und meiner Voreltern, deren von Zw, Namen und Stamms als ewige Zeit bei den Nachkommen der Sig und Neden Wächendorf allein als einem Haupt und Erben denen von Zw unverteilt stehen und bleiben solle.“

Am 14. August 1561 fand Heiratsabrede statt zwischen Hanns von Zw und seiner zweiten Gattin: Maria von Kenned, Tochter verlaund Heinrichs von Kenned zu Olatt. Am 7. April 1571 machte Maria ihr Testament. Sie bestimmte, daß sie in Wächendorf beeraben werde, den Armen in Wächendorf vermachte sie 100 fl., deren Zins je am Weihnachtsabend und am Osterabend verteilt werden sollte. Mit Vermächtnissen bedachte sie namentlich die Kinder ihres Schwagers Friedrich von Zw; dann ihr „Maidlin“ Anna von Wechberg mit 50 Pfund Heller

¹⁸⁾ H. H. Der letztgenannte Pokal ist allein noch vorhanden. Derselbe ist noch hoher künstlerischer Schönheit und wird im Schloß Wächendorf aufbewahrt; sein Liebhaberwert ist ein sehr bedeutender.

und ihr anderes „Maidlin“ Anna Gündelin mit 20 Pfund Heller. Sie starb am 26. August 1571 — 2 Monate vor ihrem Gemahl. (S. Grusius II, 325.)

3. Sebastian von Ow. Bei der Teilung vom 13. Januar 1540 erhielt er Wüdem, Hof und Weinzehnten zu Mühlen am Neckar und 70 fl. jährlicher Wült aus einem württembergischen Schuldbrief (d. d. Stuttgart, 11. November 1490 mit Hauptgut 2200 fl. und Wült 110 fl.). Am 1. September 1544 verzichtete er jedoch als Deutschordensritter auf alles Erbe vor Eberhard von Ehingen, Statthalter und Landkomtur, und vor Wolfgang, Administrator des Hochmeistertums in Preußen. Ein kreisrunder Wappenschild früher in Mergentheim, jetzt in Wachenborf aufgehängt, trägt die Inschrift: „Anno domini 1544 den 10. tag Septembris ist der edel und vest Bastian von Ow in diessen ritterlichen Deutschorden kommen.“ Der Deutschorden hatte damals einen schwierigen Stand. Durch den Abfall des Hochmeisters Albrecht von Brandenburg 1525 war das bisherige Ordensland Preußen in ein weltliches Herzogtum verwandelt worden; unter dem Hochmeister Wolfgang Schupbar, genannt Wüchling (1543–1566), ging auch Livland dem Orden verloren, indem 1561 der Obermeister Gotthard Mettler daselbe dem Polenkönig abtrat und Kurland und Samgallen 1567 als weltliches Herzogtum in Besitz nahm.

1548, 1550 und 1557 wird Sebastian als Komtur zu Ulm genannt.⁶⁶⁾ Am 2. Dezember 1550 richtete er als Hauskomtur zu Ulm ein Schreiben an den Deutschmeister Wolfgang A. V. Als am 13. März 1553 ein gewisser Sebastian von Herg nach tödlicher Verwundung des Eitel Hesserer in das Ordenshaus zu Ulm geflohen war, wahrte Sebastian „v. Aw“ energisch das Asylrecht des Ordenshauses und lieferte ihn nicht an den Magistrat Ulm aus. Erst 1560, als Sebastian von Eis nicht mehr Komtur in Ulm war, konnte der Todschläger ergriffen werden und wurde sodann in der Donau ertränkt.⁶⁷⁾ Das Todesjahr Sebastians ist nicht bekannt.

4. Heinrich von Ow. Derselbe wurde 6. Dezember 1525 mit seinen Brüdern mitgeteilt, scheint aber bald darauf noch in jugendlichem Alter verstorben zu sein.

5. Magdalena von Ow. Dieselbe war vermählt mit Diebold Thumb von Neuburg und leistete am 16. August 1531 förmlichen Erbverzicht vor dem Rittersmeister von Naigerloch

⁶⁶⁾ Boigt II, 640. Freiburger Stadlarchiv 16, 246.

⁶⁷⁾ Begerman, neue Nachr. Ulm 1839, 29.

zu Gunsten ihrer Brüder. Einer Urkunde vom 28. Mai 1531 ist zu entnehmen, daß Magdalena als Heiratsgut ein Haus zu Gagerloch samt Garten, gelegen „zwischen beiden mittlem Wiss Thoren, stoss oben an Hannsen von Döttingen haus“ im Anschlag zu 200 fl. erhalten hat, ferner Geld und Korngulden im Anschlag zu 600 fl., welche von ihrer Mutter herrührten. Diebold Thum hatte von seinem Bruder Schweikhard † 1530 Schloß Ebersberg geerbt; er kaufte sodann – wohl zugunsten seiner Witwe – 1532 das Storchhaus beim Tor in Gagerloch und Wiesen dafelbst beim Zauerbrunnen, sowie Güter in Drillingen, wo er den Kappenhof seinem Schwager Hanns von Tettinaen¹⁾ abgekauft hatte. 1542 fand Diebold seinen Tod im ungarischen Feldzug; am 15. Februar 1543 schickte Hanns von Tz zum Reichenhaus und Hanns Friedrich Thum von Kenburg als verordnete Beiständer der Witwe an Graf Jos. Nicolas zu Hohenollern wegen eines Monatsoldes für den im Dienste des Grafen im Türkenkrieg gefallenen Diebold Thum. Am 5. September 1543 wurde Friedrich von Tz als Lebensrätger für seine Schwester Magdalena mit dem Arnolds Edarts und Schuppenhof zu Eberhausen vom Grafen Jos. Nicolas beehrt. Als Vormunder verkauften 1544 Hanns von Tz und Hanns Friedrich Thum zu Stungen das Schloß Ebersberg L. N. Bachmann an Hanns von Arnenberg.

6. Friedrich von Tz. Derselbe wurde am 24. Juni 1516 an der Universität Lubinaen immatriculiert²⁾ und finden wir ihn dafelbst unter dem Titel magister artium; er folgte Herzog Ulrich ins Exil nach Kempten, wo er 1522 als im Gefolge bedienstet genannt wird.³⁾ Bei der brüderlichen Teilung am 13. Januar 1540 erhielt er⁴⁾ am Tor Bachendorf und Wohnung dafelbst. Die Brüder teilten auch den Hausrat und die jährliche Gabe. 1541 war Friedrich auf dem Reichstage in Regensburg im Gefolge des Bischofs von Augsburg⁵⁾ am 2. April 1562 vernicht vom Herzog Christoph v. B. als Generalratier für seinen Bruder Hanns von Tz den halben Lohn zinsen zu Bachendorf die Wahl an der Starck, die Wahl neben ihm das Volk, das vorher sein Vetter Gerhard von Tz g. Loth hatte. Wundt Ari-Adolph hatte ein fremdes Regiment, wo

¹⁾ Er wird sonst nie „von Tettinaen“ genannt. Dort befand sich wohl alter Tirocher Stein, ob aber Hanns etwas dafelbst besitzt, ist nicht bekannt.

²⁾ Moth. Z. 146, Gmünd II, 185.

³⁾ V. Schneider, Iggenstein, Vierteljahrshefte IX, 1886 S. 26 f.

⁴⁾ Moth. Z. 146.

von zahlreiche Urfehdebrieft Beugnis geben. Von Kaiser Rudolph II. erwirkte er sich das Privileg (d. d. Wien, 8. Januar 1578), daß ohne sein Vorwissen und Genehmigung kein Jude einen seiner Untertanen irgendwie mit Darlehen belasten dürfe. 1571 kaufte Friedrich einen Schuldbrief über 300 fl., welchen die Gemeinde Wachen- dorf dem Martin Waller Bürger zu Horb ausgestellt hatte. Am 25. Juni 1572 kaufte Friedrich für 500 fl. eine Gült zu jährlich 25 fl. von Bürgern zu Gammertingen. Am 16. November 1572 verließ Friedrich seinen Hof zu Bech- hausen, unterhalb Wachen- dorf gelegen, an Gall Haller von Sulz. 1574 - 1578 kaufte er verschiedene Grundstücke bei Wachen- dorf, am 24. Februar 1578 eine Schenke zu Hölendorf. Am 25. Mai 1579 kaufte er von Jakob Udenfelder, Bürger zu Horb, dessen Haus samt Gärten daselbst. 1583 machte Friedrich zu Horb einen Abschied der freien Pürsch wegen.⁷³⁾

Friedrich blieb der alten Kirche treu. Am 4. August 1565 versprach er (wahrscheinlich auf Drängen seines Bruders): Nach- dem sein Bruder Hanns 1564 seine Kirche zu Wachen- dorf hätte reformieren lassen, verspreche er für sich und seine Nachkom- men, daß er nach dem Tode seines Bruders hieran nichts ändern wolle, bis auf ein allgemeines Konzil und daß er nicht gestatten wolle, daß in Wachen- dorf eine päpstliche (!) Messe gehalten werde; im Falle seiner und seiner Erben Ableben, solle „Besincknuss, Begengknuss und Jahrtag“ nicht in, sondern außerhalb Wachen- dorf stattfinden. (!)

1572 befragt Kaiser Maximilian II. den Herzog Ludwig v. W., ob dem Gesuche Friedrichs, ihn mit hochgerichtlichem Zeichen (Strich oder Walgen) für seinen Flecken Wachen- dorf zu belehnen, Bedenken vonseiten Württembergs gegenüberstehen, worauf Bericht von den Ämtern Balingen, Sulz und Rosen- feld eingelegt wurde.

Am 30. März 1585 bekannte Wilhelm Freiherr von Gra- benegg und Burgberg, Herr zu Marbachleuzimmern, des Grafen Rudolf zu Sulz, Landrathen im Hegau und kaiserlichen Hofge- richts zu Kottweil, Erbhofrichters, Statthalter, daß eine Bot- schaft Friedrichs von Zw den Freiheitsbrief des Kaisers Rudolf verlesen ließ, wonach Friedrich das Recht zuerkannt wurde, daß bei Rechtshändeln gegen seine Untertanen nur bei ihm und seinen Nachkommen Gericht und Recht zu suchen sei. (A. R.)

Schon am 3. Juni 1538 (noch ledigen Standes) hatte

⁷³⁾ A. St. Der „Abschied“ betraf Vereinbarungen über Hegen, Jagen und Waldwerk.

Friedrich ein Testament errichtet, in welchem er seine Mutter und seine Brüder Hanns und Bastian zu gleichen Theilen zu Erben einsetzt, seiner Schwester Magdalena 100 fl. vermacht, sowie einen silbernen Becher im Werte von 4 fl. und seiner Schwester Agathe im Kloster Steinheim ebenfalls einen silbernen Becher oder 4 fl. Am 20. Dezember 1579 machte Friedrich ein zweites Testament.

Am 18. Oktober 1580 errichteten Friedrich von Ow, Joseph von Ow zu Wachendorf, Hanns Ernst, Karl, Hanns Erhart und Wolf Dietrich von Ow, Gebrüder zu Hellsdorf, und Christoph von Ow einen Familienvertrag, damit „unsere Inhabung“, Schlösser, Dörfer, Weiler und Leute bei dem Namen und Stamm Ow verbliebe; Bei Verkauf solle das betreffende Gut zunächst dem nächsten Verwandten zu einem billigen Preis nach Erkenntnis derer von Ow angeboten werden; stirbt einer ohne Hinterlassung von Söhnen, dann soll der Witwe oder Tochter das Gut nach billigem Aufschlag abgelöst werden; die Töchter haben stets Verzichtbriefe auszustellen. Bei jedem Verkauf nach außen soll Wiedereinföhrung innerhalb Jahresfrist ausbedungen werden. Auch per subsequens matrimonium legitimierte Kinder werden vom Erbhang in unbewegliches Vermögen ausgeschlossen.

Friedrich starb am 28. Juni 1586; er war zweimal verheiratet. Sein Grabmal, Rittersfigur mit 2 Frauenfiguren, befindet sich in der Kirche zu Wachendorf und trägt folgende Inschriften: „Anno D. 1586 den 28. tag Juni starb der edel und vest Friedrich von Ow zu Wachendorf, dem Gott gnädig sein wolle. Anno D. 1586 den 16ten Juni starb die edel und tugendsam Frau Maria von Ow, geborene von Handschuhsheim, deren Gott gnädig sein wolle. Amen. Anno D. 1586 den 3. augusti starb die edel und tugendsam Frau Elisabeth von Ow geborene von Hilssteden, deren Gott gnädig sei.“

Die erste Ehe war am 15. Mai 1549 verabredet worden. Das Eheverlöbniß war dahinlauten folgende 4 Kinder:

1. Adam von Ow. Dieser wurde im Testamente seiner Eltern Hans von Ow als eines von Wemmel vom Jahre 1571 als 12. Sohn bezeichnet, er war ledigen Standes noch vor seinem Tode.

2. Bernd von Ow. Am 22. März 1566, befuhrte in seiner Jugendzeit, er in Herrenberg, an der als Frau verheiratet war. Am 31. Januar 1569

wird er als Student in Tübingen erwähnt.⁷⁰⁾ Von seiner Tante Cw, geborne Keunel, wurde er im Testament von 1571 mit 200 fl. bedacht. (Mabeltöver nennt ihn unter den Teilnehmern am „dreißigsten“ (Trauergottesdienst) für Georg Cw in Pirrlingen 8. August 1575.

Nach Beendigung seiner Studien ging er nach Dole in Burgund, wahrscheinlich, um sich das Französische anzueignen, dann finden wir ihn am Hofe Herzog Ludwigs von Württemberg († 1593). Pfarrer Jakob Döfler in Mühlen am Neckar bemerkte in Josephs Leichenpredigt: „er war am Hofe jedermann getreu gewesen und hold in besonderen Gnaden.“ Am 18. Oktober 1580 war er beteiligt bei der Omißchen Erbvereinigung. Am 28. Juni 1586 starb sein Vater und erbt er als einziger überlebender Sohn dessen ganzen Grundbesitz. Am 3. Mai 1587 verleiht ihm Herzog Ludwig v. W. den halben Laienzehnten zu Wachsen Dorf u. zu rechtem Mannlehen. 1594 wird Joseph von Cw in einem Verzeichnis von 55 Vasallen aufgeführt, die den Herzog Friedrich v. W. auf den Reichstag gen Regensburg begleiten sollen „mit Pferden wolgerüst und in schönen Kleidern“. 1599 wird Joseph als Mitglied der Reichsritterschaft genannt. Als der Herzog v. W. 1603 sich einen Eingriff in die freie Pürsch zu Nagold erlaubt hatte, wurde durch das Los in den Ausschuss für den Pürschtag zu Horb Joseph von Cw gewählt „zur Haltung und Handhabung derer von unseren Vorfahren wohlhergebrachten freien Pürschgerechtsame“. ⁷¹⁾ Auf Ausschreiben des Herzogs v. W., da nach dem Tode des Kaisers sich Unruhen zutragen könnten, erklärte sich 31. Januar 1612 Joseph bereit, in Person zu erscheinen oder stattdessen gerüsteten Knecht und Pferd zu schicken. 1587–1598 wird er als Vormund der Kinder Diepolds von Ehingen, ⁷²⁾ 1588 als Vormund der Kinder seines Vaters Carl von Cw zum Neuenhaus erwähnt. Joseph von Cw bemühte sich für Wachsen Dorf ebenso wie die Kinder Karls von Cw für Bietlingen und Fanne Erhard für Zelldorf die hohe Gerichtsbarkeit (Stoff und Malgen) zu erlangen. Die hohenbergische Regierung ersuchte jedoch am 29. Dezember 1589 den Kaiser, das Gesuch abzuweisen. (H. B.) Gegen Joseph von Cw wurden ebenfalls einige Urfehdebrieve von Untertanen ausgestellt.

⁷⁰⁾ Crusius II, 319; zugleich mit Philipp Aplan Dr. med. u. Prof. der Mathematik.

⁷¹⁾ Gramer, Graflich Bollern S. 271.

⁷²⁾ Burgmeister II, 169; H. S.

Joseph war im Gegensatz zu seinem Vater der Augsbургischen Konfession sehr zugethan. Es heißt von ihm, er war kein „Osterchrist“, d. h. kein solcher, der nur zu Ostern die Kirche betritt, sondern einer der sehr eifrig Predigt und Lesung besuchte und allmonatlich das Abendmahl nahm. Als ihn vor seinem Tode Krankheit ein halbes Jahr an das Bett fesselte, las er fleißig in der Bibel. Den Pfarrern und Schulmeistern „bot er die hand“. Als evangelischen Prediger hatte er bei sich in Wadendorf den M. Georg Liebler, Sohn des gleichnamigen Tübinger Professors.⁷⁹⁾ Er führte ein gewissenhaftes Regiment, hielt seine Untertanen zur Sparsamkeit an, schenkte denselben einmal 100 Malter Früchte, unterstützte in der Feuerungszeit acht Dörfer mit seinem Getreide, schenkte am 22. April 1607 der Gemeinde Wadendorf, „da an Holz Mangel ist“, 18 Malter Brennholz, die sie ihm aus dem Gemeindewald zu geben schuldig gewesen wären. Er stand bei seinen Standesgenossen in hohem Ansehen als kluger Ratgeber und opferwilliger Freund. Sein Biograph tadelt an ihm nur den Jähzorn, den er aber nach Kräften zu bändigen sich bemüht habe.

Da er kinderlos war, fürchtete er, daß seine infolge Erbvertrags erbberechtigten katholischen Nachfolger wieder die katholische Religion in Wadendorf einführen könnten und bestimmte daher in seinem „fürsorglichen“ Testamente vom 23. Januar 1615 und Kodizill vom 28. März 1615, daß der jeweilige Herzog von Württemberg die reine evangelische Religion in Wadendorf aufrecht erhalten solle; wollten seine Nachfolger etwas in der Religion ändern, dann solle der Herzog Kirchenzins, Patronatsrecht und alle kirchlichen Rechte an sich ziehen; überdies solle jeder Besitzer von Wadendorf einen Eid dahin leisten, daß er die evangelische Religion in Wadendorf aufrecht erhalten wolle.⁸⁰⁾ Am 14. April 1615 starb Joseph und wurde zu Wadendorf mit großer Theilnahme und in Gegenwart vieler Adeliger begraben. Den Armen hatte er jeden Freitag Almosen zukommen lassen und nach seinem Begräbniß sollte an alle Bedürftige je ein Bogen verteilt werden; es mal-

⁷⁹⁾ Carius II, 189.

⁸⁰⁾ In dieser Angelegenheit führte Josef März und April 1615 einen Schriftwechsel mit Herzog Joh. Friedrich von Württemberg. Letzterer wüßte formliche Besitzergreifung der Oberhoheit zu Wadendorf, um den nötigen Druck für Aufrechterhaltung der evangel. Religion ausüben zu können. Das wollte aber Josef doch nicht anerkennen; den letzten Brief an den Herzog schrieb Darius Tietrich v. Om im Auftrage Josefs unmittelbar vor dessen Ableben.



Joseph von Ow († 1615) mit Gemahlin.

befen sich hierbei 2275 Personen.²¹⁾ Bei der am 20. April 1615 abgehaltenen Leichenseier sagte Pfarrer Vöfler unter anderem:

²¹⁾ Lh. Schön Blätter i. Württemb. Kirchengesch. 4, S. 60 ff. Von Josef stammt das Hauptportal der Pfarrkirche zu Wachenbork (in der Wölbung Wappen Ow-Reuhausen und Legende: „J. v. Ow – M. v. Ow

„Ihr seid gleich den Schafen so ohn ein Hirten; auf dass Ihr nicht in die Irr geführt werdet, so bittet und ruft an den Herrn Himmels und Erden herzlich und inbrünstig, dass er wolle euch erhören, damit Ihr wieder ein getreue und gnädige Obrigkeit bekommt, die euch bei dem reinen und ungefälschten Wort Gottes erhalte.“

Nach seinem Tode entstand ein Verlassenschaftsstreit zwischen seinen 2 Schwestern einerseits und Hanns Dietrich von Ow zum Neuenhaus (siehe VI. Abschnitt, Stammtafel XVII) andererseits. Am 12. Juni 1615 kam folgender Vergleich zustande:

1. Nachdem Joseph von Ow dem Hanns Dietrich von Ow Schloß und Gut Wachsen Dorf vermacht hat, samt $\frac{1}{2}$ Zehent zu Höfendorf und Bechhausen, dem Hof daselbst, dem Zehent und Bibbumshof zu Sulgau unter der Bedingung, daß er den zwei Schwestern 23000 fl. herauszahle, so soll es auch dabei bleiben.

2. Laut testamentarischer Bestimmung soll Wachsen Dorf erst $\frac{1}{2}$ Jahr nach Ableben des Joseph von Ow dem Hanns Dietrich übergeben werden. Damit aber die Untertanen unterdessen nicht herrenlos seien, habe Hanns Dietrich sogleich die Erbhuldigung entgegen zu nehmen, wie auch bereits geschehen sei. Alle Zinsen und Gülten während dieses halben Jahres haben die beiden Schwestern für sich zu beanspruchen.

3. Da die Schwestern noch über die 23000 fl. hinaus Ansprüche erhoben haben, indem ihr Bruder nicht befugt gewesen sei, mehr als $\frac{1}{2}$ anderweitig zu vermachen, haben dieselben sich doch dazu bewegen lassen, zugunsten des Namens und Stammes von Ow wegen des ledigen Anfalls nur mehr 7500 fl. zu beanspruchen, worüber ein Schuldbrief ausgestellt wird. (A. F.)

Joseph hatte sich 1580 vermählt mit Anna von Neuenhausen, welche am 27. Juli 1613 kinderlos starb; ihr Grabmal befindet sich in der Kirche zu Lonsdorf bei Bollmaringen. Sie war eine Schwester des Kaspar von Neuenhausen zu Bollmaringen²²⁾ und stiftete für sich einen Jahrtag nach Boll-

1588*) und die schöne steinerne Kugel im Innern der Kirche von derselben sind die nämlichen Wappen angebracht), sowie die alte Umfassungsmauer nebst Tor des außerhalb des Ortes gelegenen Friedhofes. Grund und Boden hierzu wurde von der Gutsheerrschaft geschenkt; es ist zu vermuten, daß bis dahin die Sepultur unmittelbar neben der Kirche sich befand.

*) Im Schlosse zu Bollmaringen befand sich eine eiserne Ofenplatte mit der Jahreszahl 1588 und den Wappen des Josef v. Ow u. der Anna v. Neuenhausen; dieselbe kam dann nach Wachsen Dorf. 16 Ahnenproben von Josef sowohl als seiner Frau mitgeteilt bei Ducellin S. 1 pag. 209.

marzingen, worüber Kaspar am 1. Oktober 1613 einen Schadlosbrief ausstellte.

3. Rosina von Ow erhielt laut Testament ihrer Tante Agnes von Ow geborne von Neuned vom Jahre 1571 200 fl. Dieselbe heiratete am 7. Juli 1573 den Christoph Alcmens Reichlin von Meldegg zu Beuren. Am 26. September 1600 verkaufte sie als Witwe im Beisein ihres Bruders Joseph an Freifrau Sabina von Mörsberg und Reifort, geborne Erbtuchfessin von Waldburg ihre Behausung, Höfe und Güter zu Ach um 6500 fl.²¹⁾ Ihr Gatte war kaiserlicher Hauptmann; sie gebar demselben 9 Kinder.

4. Agnes von Ow erhielt laut oben angeführtem Testament von ihrer Tante 100 fl. Sie heiratete Diebold von Ehingen zu Hörstingen, wo sie 1602–1604 wiederholt als Taufpatin eingetragen ist. Am 19. Dezember 1581 leistete sie zu Tübingen den üblichen Erbverzicht vor dem Hofgericht daselbst, damit Namen und Stamm von Ow stattdlicher erhalten und noch höher hinauf gebracht werde, damit ihr Bruder dem römischen Reich so viel mehr „fürstendig“ sein könne; zur Erhaltung, Beförderung, und noch höherer „Erpflanzung“ Namens und Stammes von Ow leiste sie Erbverzicht, um so mehr als sie bereits 2100 fl. Heiratsgut erhalten habe.²²⁾ Am 31. März 1601 kaufte Agnes als Witwe 3 Jauchart Acker in Weittingen. Am 15. August 1624 wurden bei den Karmelitern zu Kottenburg mit 100 fl. Kapital 2 ewige Jahrtage gestiftet für Agnes und deren Sohn Philipp. Ihr Grabmal befindet sich in der Kirche zu Hörstingen.

Viertes Kapitel.

Band XII. von Ow und Nachkommen. (Stammtafel XV.)

Hanns XII. (siehe oben 3. Kapitel, Stammtafel XIV) hatte vier Söhne:

1. Peter von Ow. Derselbe empfing mit seinen Brüdern Erhard und Stefan alle drei vertreten durch den Eheim Ste

²¹⁾ Oberrhein. Zeitschr. 38, 185.

²²⁾ M. R. Diese Unsumme von selbstlosem Verzicht nachgeborener Söhne und Töchter zugunsten des Erstgeborenen Jahrhunderte hindurch, um den Adel vor proletarischer Auflösung zu bewahren und zu befähigen, sich dem Reich und Volk nützlich zu erweisen, dürfte bisher geschichtlich viel zu wenig gewürdigt worden sein.

phan I. von Ew. im Jahre 1433 durch Walter von Geroldseck den Zehnten zu Wachsenburg. Am 16. Mai 1433 verließ Graf Johann von Werdenberg an dieselben den Zehnten zu Altdorf. Am 22. Mai 1433 verkauften Konrad und Wilhelm Zehnt von Stauffenberg an die nämlichen ihre Gülten und den Zehntenhof zu Altdorf um 300 Pfund Heller. Im Jahre 1438 stellte Hanns XVI. von Ew. seinen Brüdern Peter, Erhard und Stefan einen Schadlosbrief aus. Am 5. Oktober 1444 verließ Herzog Albrecht von Oesterreich an Peter von Ew. und seine Brüder Erhard und Stefan die Feste Arundel und Altdorf Burgstall samt Dorf. Am 24. April 1454 bekundete Erzherzog Albrecht von Oesterreich, daß Peter und Erhard von Ew. ihm die Feste Arundel und Altdorf aufgesagt haben; auf ihre Bitten verließ er hierauf deren Anteil ihrem Bruder Stefan von Ew. Am 3. Oktober 1476 verkaufte Peter an seinen Bruder Stefan sein Viertel am Schloss und Dorf Dießen für 900 fl. Nachdem dem Reichert Hanns von Geroldseck von Württemberg die Herrschaft Sulz weggenommen worden war, verließ am 10. Mai 1479 Graf Eberhard von W. dem Peter den halben Mautzehnten zu Wachsenburg¹⁾. Wegen des Burgstalls zu Arundel und Zugehörde behandelten Streitigkeiten zwischen den Brüdern Peter und Stefan von Ew. dieselben wurden am 27. April 1481 von dem Komtur Johann von Bettingen, Johannes von Ew. Komtur zu Padersee Schweiz, Jörg und Konrad von Ew. zu Hürningen dahin entschieden, daß Peter seinem Bruder das Drittel an Arundel ganz abtreten sollte, unter Vorbehalt des Käuflaufrechts für sich und seine Erben; Stefan sollte dafür an Peter 25 fl. zahlen oder jährlich 1 fl. auf Martini. M. 7.

1481 wird Peter als Pfleger des Schenkeradts zu Rottenburg erwähnt. Er starb am 26. Mai 1480. Sein Grabstein befindet sich in der Pfarrkirche zu Wachsenburg an der Südseite des Chores; außer dem Namen enthält derselbe die Worte: „Da man zult nach Christi Geburt 1480 jar starb der vest Peter von Ew. an sonet Uebantag.“

Der Name von Peters Gattin ist unbekannt. Er hinterließ zwei Töchter: **Margarethe und Agnes**. Dieselben waren Klosterfrauen zu Eisingen und verkauften ihr väterliches Erbgut zu Wachsenburg an Thomas von Wöhningen, welchem es am 21. Januar 1482 ausverkauft wurde. Wegen dieses Erkaufes bestanden jedoch Verurtheile zwischen den beiden Klosterfrauen St. Mariens und Hanns von Ew. zu

¹⁾ Steinhöfer, 260.

Wachendorf (Hanns XVII., Stammtafel XIV) andererseits, welche unterm 22. März 1482 unter Mitwirkung des Kirchherrn zu Wachendorf: Martin Mehger, des Kaplans zu Aelldorf: Engelbert und der festen Junker Erhart und Hanns von Ew folgendermaßen beglichen wurden: a) Nachdem Erhart von Ew den Anteil seines Bruders Peter an Wachendorf von Thomas von Wähingen um 600 fl. erkauft hatte, soll Erhart dem Hanns von Ew den halben Teil Peters für 300 fl. überlassen, und da überdies 30 fl. Zins an Wähingen geschuldet waren, sollen Erhart und Hanns je 315 fl. an den von Wähingen entrichten. b) Die verschiedenen Kosten, die dem Hanns von Ew in seinen Prozessen zu Konstanz und Mainz erwachsen seien, soll Erhart von Ew zur Hälfte tragen.

2. Erhart von Ew. Derselbe wurde bereits mehrfach mit seinem Bruder Peter zusammen erwähnt. Am 14. Dezember 1443 wurde er von Markgraf Jakob von Baden mit dem Lehen zu Kartung, Singheim, Steinbach und Neumeyer belehnt; am 2. Juli 1455 mit denselben Gütern von Markgraf Karl und am 22. April 1476 von Markgraf Christoph. Am 23. April 1450 verkaufte das Kapitel zu Dägerloch an Erhart eine jährliche Milt von 4 Malter Roggen aus einem Gütlein zu Aelldorf für 24 fl. Im Jahre 1455 verkaufte Erhart von Ew seinem Schwager Wilhelm Böcklin von Untingerthal sein Viertel der Milt von Hochdorf im Gau um 220 fl.²⁾ Am 18. Dezember 1461 belehnte Graf Georg von Werdenberg den Erhart mit dem halben Zehnten zu Aelldorf. Am 5. Juni 1465 kaufte Erhart von seinem Bruder Stefan die Reste Krunded und Aelldorf (Burgstall samt Dorf), ferner Hannsen von Ews Gütlein und des Pichtenfessers Gut um 700 fl. Zehn Jahre vorher (am 21. März 1455) hatte Erhart seinem Bruder Stefan seinen Anteil am Schloss Krunded für 25 fl. verkauft gehabt. Am 6. Juni 1465 verlich sodann Erzherzogin Mechtild Krunded und Aelldorf an Erhart. Nach dem Ableben der Erzherzogin Mechtild verlich diese Güter am 20. August 1483 Erzherzog Sigismund an Erhart.

Am 8. April 1451 bekannte Peter Schmen, daß Erhart von Ew, sein lieber Junker, ihn belehnt habe mit verschiedenen Weinbergen und Grundstücken, welche wohl zu den badiischen Besitzungen Erharts gehörten, welche 1492 neu beschrieben wurden, nachdem sich mannigfache Veränderungen und Kremlen ergeben hatten. Der Neubeschrieb erfolgte durch

²⁾ Schmid, Grafen von Hohenberg S. 479 Num. 3.

der Rittersgesellschaft St. Georgenschildes (Sabelkover), 16. März 1473 schlichtete er Streitigkeiten Zwengers und Wolfs von Werdenau mit Märklin von Ow,⁵⁾ am 19. Juli 1474 gab er Handschaft im Waldstreit des Michael Schüb von Gutingertal mit den Horbern und Hildekingern.⁶⁾ Am 25. Januar 1480 wurde Erhart von Graf Eberhard zur Verteidigung des Mägdebergs gegen Oesterreich aufgeboten. Er entschuldigte sich jedoch: „dass ich zu dieser zeit nit gerüst, Pferde und anderes hab. Ob Euer Gnad füglich wäre, mich im schloss zu legen, dazu ich gutwillig sein will.“ (Sabelkover.) Eine weitläufige Urkunde vom 22. August 1482 meldet von einer Streitfache zwischen Erhart von Ow zu Hildorf und seinem Schwager Wilhelm Hocklin von Gutingertal wegen des Weiderechts der Herrschaft Grundel und Hildorf auf Mühlerer Markung. In Verzeichnissen zum Jahre 1481, 1485 wird Erhart von Ow als Graf Eberhards des älteren von Württemberg Rat und Diener „auf Gnad“ erwähnt, 1488 als Mitglied des schwäbischen Bundes Neckarviertel (Sabelkover).⁷⁾

Am 8. Mai 1491 wird Erharts als Verstorbenen gedacht: er muß zwischen dem 29. April und 8. Mai 1491 verstorben sein. Sein einziger Sohn Hanns XXI., von dem weiter unten die Rede ist, starb noch vor ihm.

Erhart war vermählt mit Benigna Speth, genannt Rager. Am 16. Dezember 1461 gestattete Graf Georg von Württemberg, daß er dieselbe mit 100 fl. Heiratsgut auf den halben Zehnten zu Hildorf, der rechtes Mannlehen sei, verweise.

Der einzige Sohn dieser Ehe: Hanns war am 22. Oktober 1490 nicht mehr am Leben, pflanzte aber das Geschlecht fort durch 3 Söhne: Hanns Erhart I., Philip und Hanns Friedrich. Der Name Erhart bzw. Hanns Erhart blieb noch längere Zeit bevorzugter Name des Wadenborfer Zweiges der Familie.

3. Stephan (II.) von Ow. Von ihm war in Verbindung mit seinen Brüdern schon mehrfach die Rede. Am 20. Februar 1434 verkauften Matharina Haricher, Priorin, und Monvent der Kaiserinnen Sammlung des Klosters der Barfüßerinnen zu Trossingen an die Kinder des verstorbenen Junkers Hanns von Ow zu Grundel und an Junker Stephan von Ow ihren Vetter und Pileger eine jährliche Rente von 3 Scheffel Roggen aus

⁵⁾ Gemeinderegistratur Ditzlingen.

⁶⁾ Waisinger Wappchronik S. 111.

⁷⁾ Siehe auch Burmannier „Reichritterschaftl. Corpus juris“ 1707 S. 111.

den Katschreiber und Notar Wilhelm Hub. nachdem der Landhofmeister zu Baden Wilhelm von Neipperg den Schultheiß zu Steinbach hierzu beauftragt hatte.

Am 21. September 1451 kaufte Erhart von Jörg Endlin, Bürger zu Herb eine Jahresmilt zu 30 $\frac{1}{2}$ fl., welche auf des Junker Reinhard Endlin selig Gut zu Reildorf ruhte, für 73 fl. Am 17. April 1482 bekannte Thomas von Wabingen, daß er im Beisein des festen Jörg von Ew zu Bürringen, des Kirchherrn zu Wachsenori Martin, des Albert Harder, der von Wittichen „Schuber“ 2 Vertreter der Klosterfrauen von Wittichen und Heinz Fischomayger Schultheißen zu Haigerloch verkauft habe an Erhart von Ew zu Reildorf, das väterliche Erbant der Klosterfrauen Agnes und Margaretha von Ew zu Wachsenori, welches er von denselben für 600 fl. erworben gehabt hatte; Erhart und seine Minderkinder hätten diese 600 fl. bezahlt.

Erhart war sichtlich bestrbt, das Familiengut zusammenzuhalten und der Zersüchtung des Grundbesitzes vorzubeugen.

Am 10. Mai 1479 wurden Erhart von Ew zu Reildorf und Hanns von Ew zu Wachsenori mit einem Drittel des Zehnten alda, der Burgmühle an der Starzel und den Wiesen darunter von Graf Eberhard dem älteren v. W. belehnt.¹⁾ Die selbe Belehnung fand am 4. Dezember 1480 und 20. April 1491 an Erhart für sich selbst und als Träger für seinen Bruder Stephan statt. Hierbei wird auch zugewiesener Wald erwähnt. Erhart von Ew zu Reildorf und Hanns von Ew zu Wachsenori verkauften am 5. Februar 1482 ihrem Schwager Hanns von Keimel, Obervogt am Schwarzwald, die von ihrem Vetter Jakob von Ew selig ererbten Teile an der Burg und dem Dorfe Diefen für 150 fl. M. Z.

Erhart betestigte sich bei der Lehde des Grafen Ulrich v. W. gegen Eßlingen im Jahre 1449 und 1450, welche mit großer Heftigkeit geführt wurde.²⁾ Im selben Jahre 1449 hatte Erhart mit Graf Ulrich der Stadt Nürnberg Lehde angesetzt.³⁾

Im Jahre 1451 quantifizierte Erhart den Umfang von 100 fl. Vofgabe für Heinrich Speth, genannt Röger, seine Wastin, welche der Gräfin Heinrichs von Württemberg gedient hatte (Gabelkauer). 1461 geschieht Erharts Erwähnung als Mitglied

¹⁾ Steinhofer 280.

²⁾ Roth von Ehingen, Weichenruth, II, 50 und Gabelkauer.

³⁾ Stadtschreiben Nürnberg B. II, 447.

der Rittersgesellschaft St. Georgenschildes (Gabelkover). 16. März 1473 schlichtete er Streitigkeiten Zwengers und Wolfs von Werdnau mit Märklin von Em.⁶⁾ am 19. Juli 1474 gab er Rundschaft im Waldstreit des Michael Schüss von Eutingertal mit den Horbern und Hildekingern.⁷⁾ Am 2. Januar 1480 wurde Erhart von Graf Eberhard zur Verteidigung des Nägebergs gegen Lesperreith aufgeboten. Er entschuldigte sich jedoch: „dass ich zu dieser zeit nit gerüst, Pferde und anderes hab. Ob Euer Gnad küglich wäre, mich im schloss zu legen, dazu ich gutwillig sein will.“ (Gabelkover.) Eine weitläufige Urkunde vom 22. August 1482 meldet von einer Streitsache zwischen Erhart von Em zu Hildorf und seinem Schwager Wilhelm Höfflin von Eutingertal wegen des Weiderechts der Herrschaft Grundes und Hildorf auf Mülhener Markung. In Verzeichnissen zum Jahre 1481, 1485 wird Erhart von Em als Graf Eberhards des älteren von Württemberg Rat und Diener „auf Gnad“ erwähnt, 1488 als Mitglied des schwäbischen Bundes Nedarviertel (Gabelkover).⁸⁾

Am 8. Mai 1491 wird Erharts als Verstorbenen gedacht; er muß zwischen dem 29. April und 8. Mai 1491 verschieden sein. Sein einziger Sohn Hanns XXI., von dem weiter unten die Rede ist, starb noch vor ihm.

Erhart war vermählt mit Benigna Zweth, genannt Mager. Am 16. Dezember 1461 gestattete Graf Georg von Württemberg, daß er dieselbe mit 400 fl. Heiratsgut auf den halben Zehnten zu Hildorf, der rechtes Mannlehen sei, verweise.

Der einzige Sohn dieser Ehe: Hanns war am 22. Oktober 1490 nicht mehr am Leben, pflanzte aber das Geschlecht fort durch 3 Söhne: Hanns Erhart, Philipp und Hanns Friedrich. Der Name Erhart bzw. Hanns Erhart blieb noch längere Zeit bevorzugter Name des Wächendorfer Zweiges der Familie.

3. Stephan (II.) von Em. Von ihm war in Verbindung mit seinen Brüdern schon mehrfach die Rede. Am 20. Februar 1434 verkauften Katharina Naeßler, Priorin, und Monvent der Kaiserinnensammlung des Klosters der Barfüßerinnen zu Tormellen an die Kinder des verstorbenen Anlers Hanns von Em zu Grundes und an Anler Stephan von Em ihren Vetter und Pfleger eine jährliche Rült von 3 Scheffel Roggen aus

⁶⁾ Gemeinberegistratur Ditzingen.

⁷⁾ Waisinger Pfarrchronik S. 111.

⁸⁾ Siehe auch Burgmeister „Reichsritterschaftl. Corpus juris“ 1707 S. 111.

dem Schenkenhof zu Felsdorf für 11 fl. Am 5. Februar 1449 verkaufte Oberlin Behenmann von Ahldorf an Junker Stefan seinen Garten zwischen Junker Stefans 2 Gärten gelegen, aus dem nur ein Vogtrecht ging, um 34 Schilling. Am 6. Oktober 1452 kam Stephan von Ow zu Frunbed mit Ritter Konrad von Weittingen dahin überein, daß der Maherhof zu Ahldorf ihm (dem Konrad v. W.) und seinen Erben frei sein soll; Konrad gab dafür dem Stephan einen Baumgarten zu Ahldorf und ein Wieslein, gelegen zu „Mülner Ow bei den Alben“. Am 24. April 1454 wurde Stephan mit Frunbed und Ahldorf belehnt, ebenso am 31. Januar 1464. Am 26. Februar 1457 erkaufte er vom Nonnenkloster Kirchberg $\frac{1}{3}$ des Lichtenfelschhofes zu Ahldorf für 43 fl. Am 4. Juli 1439 erkaufte er von seinem Bruder Peter dessen Anteil am Behen Ahldorf. Am 5. Juni 1465 verkaufte er jedoch, wie schon erwähnt, alle seine Rechte auf Frunbed und Ahldorf an seinen Bruder Erhart für 750 fl.; da er im Dorfe Ahldorf einen Stod ausgebaut und die Zimmerleute noch nicht bezahlt habe, solle sein Bruder die Zahlung übernehmen. Am 20. Januar 1478 verzichtet er seinem Bruder Erhart gegenüber gegen Zahlung von 80 fl. auf das Wiederkaufsrecht seines Teils an Frunbed und Ahldorf, welches er sich ausbedungen gehabt hatte. Stephan erwarb dafür Besitz im Gebiete der Eidgenossenschaft. Am 17. Mai 1472 bestätigte ihm zu Bern die Eidgenossenschaft seine Gerechtigkeit, die er als Besitzer von Hilsikon gegenüber den Einwohnern von Bülmergen hatte.^{*)} Dem Untervogt wurde befohlen, dafür zu sorgen, daß man den Stephan von Ow, wenn er mit den Seinigen aus Schwaben heimkomme, mit dem Zoll zu Bremgarten, Mellingen und Baden „bescheidenlich halte“. Am 1. Dezember 1475 verkaufte Stephan an Hanns von Altheim, Bürger zu Rottenburg, seine Weingärten alsda in der Brunnhalde. Dagegen erwarb er, wie schon erwähnt, von seinem Bruder Peter dessen Anteil an Schloß und Dorf Dieffen. Am 16. März 1478 genehmigte er den Verkauf eines jährlichen Hellerzinses von 1 Pfund aus der Mühle zu Dieffen auf 6 Jahre an die Heiligenpflege zu Veinstetten durch den Müller Peter Benz.

Am 5. Dezember 1465 stellte der Hofrichter zu Rottweil, Graf Johannes von Sulz, einen Achtbrief aus, worin er die

^{*)} Eidgenöss. Abschiede II, 493. Hilsikon war Schloß an der Strasse von Ditzsch im Zugern — aargauischen Sertal nach Dohlen. Bülmergen lag an der nämlichen Strasse.

Stadt Konstanz beauftragt, den auf Klage Konrads von Friedingen in contumaciam verurteilten Stephan von Ow nicht zu beherbergen.¹⁰⁾ Die Acht bestand allem Anschein nach noch 1467; denn am 2. September dieses Jahres beschloßen die Eidgenossen zu Luzern: „jedermann soll die sache des Stephan von Ow heimbringen und den boten auf den tag zu Zürich Vollmacht geben, ihm behüßlich zu sein.“¹¹⁾ Am 23. November 1476 ersuchten die Eidgenossen den Herzog Sigmund von Oesterreich, er wolle den Eberhard von Klingenbergr auf Hohenwiel anhalten, dem Stephan von Ow und seiner Ehefrau Margaretha von Friedingen ihr Schloß Staußen und ihr Dorf Hilzingen (bad. Amt Engen) ohne Verzug zurückzuerstatten;¹²⁾ am 14. April 1477 schrieben die Eidgenossen dem Herzog, daß er die Herren von Klingenbergr anhalten solle, nach Inhalt des Friedens gerecht zu werden.¹³⁾ Gemeint ist wohl der Friede vom 27. August 1468, in welchem Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Solothurn, Freiburg, St. Gallen und Appenzell sich mit Herzog Sigmund verglichen. Es scheint demnach Stephan von Ow auf seiten der Eidgenossen gegen Herzog Sigmund gekochten zu haben und dadurch in Feindschaft mit Konrad von Friedingen und den Klingenbergrn geraten zu sein; Stephan ist daher vielleicht identisch mit jenem „von Auw“, welcher 1476 als Truppenbefehlshaber der Republik Bern die Schlacht bei Murten mitgemacht haben soll. Stephan „von Ow zu Wachendorf“ wird zuletzt am 5. März 1497 als Heisiger des Hohenbergrschen Lehengerichts erwähnt (Gabelkover). Er war zweimal vermählt. Seine erste Wartin war 1466 „Lidlin“ Werhilt, Tochter Eitel Werhilt von Rottenburg.¹⁴⁾ Am 1. Dezember 1475 wird „Anna“ Werhilt, Stephans Wartin, als tot erwähnt; letzterer hatte von ihr Weingärten in der Brunnhalde zu Rottenburg geerbt. Seine zweite Gemahlin war Margaretha von Friedingen.

Stephan hinterließ keine eheliche Descendenz; dagegen wird ein natürlicher Sohn desselben, Mathis Ower, erwähnt, welcher am 7. Dezember 1487 Grundstücke in Disen verkauft.¹⁵⁾

¹⁰⁾ Urk.-Buch der Stadt Konstanz I pag. 6, nro 18.

¹¹⁾ Eidgenössische Abschiede II, 614.

¹²⁾ Dasselbst S. 621. Dieser Befehl kamnte wohl von Friedingen'scher Seite.

¹³⁾ Ebenda S. 197.

¹⁴⁾ Gabelk. Lidlin ist wohl Befehlshaber für Endlin.

¹⁵⁾ Kocher, „die Herren von Reuned“ S. 166.

4. Hanns (XVI.) von Ow.¹⁶⁾ Zeiner geschieht erstmals am 30. Juli 1438 Erwähnung. An diesem Tage bekennet Hanns „St. Johannis-Ordens des heiligen Spitals von Jerusalem“, daß er seinen Brüdern Peter, Erhart und Stephan 50 fl. schuldig geworden sei, welche Summe dieselben bei einem gewissen Brantsof aufgenommen hatten. Er verspricht die Rückerstattung, sobald er in den Besitz einer Ordenspiründe gelangt sein werde. (M. J.)

Ordensgroßmeister war Johann von Lastie, der bis 19. Mai 1454 dieses Amt bekleidete; der Orden war damals noch im Besitze des wichtigen Rhodus. Im Jahre 1455 forderten die Türken wegen des Besitzes von Rhodus vom Orden Tribut, den aber der Orden stolz ablehnte und die Angriffe unter Samfabeu glücklich abwehrte.

Am 22. Juni 1448 verließ der Ordensmeister dem Bruder „Johannes de Hoy, domus Freiburgi in Othlandia“ (Freiburg im Ob- u. Nid-Rheinland) „prioratus Alamanniae praereptori“ die Balleh Buchsee auf 10 Jahre, und zeigte dies dem „Jean Loysel prieur d' Allmagne“ an. Am 10. Juli 1448 erhielt „Johann Hoy“ die Erlaubnis, den Konvent von Freiburg zu verlassen und sich nach Buchsee zu begeben. Am 20. August 1448 teilte der Ordensgroßmeister dem Bruder Johann Wilt „praereptori in Bihuschen ac receptori prioratus Alamanniae“ mit, daß er den Bruder „Johann Hoy“ bevollmächtigt habe, die 800 fl. welche von der Pension der Ordenskammer in Buchsee für 4 Jahre fällig waren, beizutreiben.¹⁷⁾ Am 27. September 1451 erwirkte Hanns von Ow als Komtur zu Buchsee einen Spruch des Rates zu Bern als Schlichter des Ordenshauses Buchsee gegen dessen Eigenthümer wegen der Weinbrennen.¹⁸⁾ Am 1. Mai 1454 quittierte Hanns von Ow „Communitar der Häuser zu Freiburg im Ob- u. Nid-Rheinland und in Buchsee“ dem Rate zu Bern über 50 fl. Zins, welche am 30. November 1453 zugunsten des Hauses verfallen waren. Am 1. April 1459 erwirkte er einen Spruch des Rates zu Bern gegen einen Lehensmann des Ordenshauses.¹⁹⁾ 1463 war Hanns auch Komtur zu Thun.²⁰⁾ Seine Verdienste um das Ordenswesen bewirkten es

¹⁶⁾ S. Theodor Schön's Mission über ihn in der Weil. des Staatsanwalter's für Stuttgart 1886 S. 274 ff.; ferner eine Monographie über ihn von Dr. Graf von Mollath in den Blättern für bernische Geschichte 1888.

¹⁷⁾ Liber bullarum magistris in das Kanzleiregister von Malta 4 fol., 112 ff.

¹⁸⁾ Regesten der Schweizerischen Archive 1848 S. 153.

¹⁹⁾ Ebendaselbst S. 152.

²⁰⁾ Solothurner Wochenblatt 1846 S. 186.

wohl, daß er 1465 Statthalter des Johanniterordensmeisters in deutschen Landen wurde. Als solcher erteilte er am 3. Januar 1465 seine Einwilligung, als Bernhard Rött von Schöned (Johanniter) an Jörg von Hohenheim, Komtur zu Mohrdorf, und Johann von Hailfingen (Johanniter) zugunsten des Hauses Mohrdorf eine Schenkung machte. In der gleichen Eigenschaft befreite er am 23. August 1466 den Michel Brenger, des Ordens Schultheißen zu Alfaltrach (O.-A. Weinsberg) auf eine vom Komtur zu Hall Hermann von Hünwil vorgebrachte und vom Pfalzgrafen (wohl Friedrich I. † 1476) unterstützte Bitte von aller Steuer und jeglicher Beschwerde. 1467 wurde Hanns Johanniterordensmeister in deutschen Landen (von den Italienern Prior von Germanien genannt,²¹⁾ und zugleich Komtur zu Wädenswil und Bubikon; 1445 und 1478 wird er als Komtur von Hiberstein genannt,²²⁾ 1469 als solcher von Rich bei Weissenburg.²³⁾ Hanns von Tw hatte rasch die zweithöchste Würde des Gesamtordens erreicht.

Als Johannitermeister in deutschen Landen genoß er fürstlichen Rang; zahlreiche Urkunden bestätigen seine vielseitige Tätigkeit im Interesse des Ordens: 1467 bestätigt er als Johannitermeister die Bruderschaft zu St. Johann in Heberlingen;²⁴⁾ am 6. Juni 1467 genehmigte er, daß Bruder Rudolf von Baden, Komtur zu Freiburg im Breisgau, dem geistlichen Bruder Ehrhard, der auf dem Hof zu Renzingen (bad. Amt Emmendingen) sesshaft ist, ein Leibgedinge von 10 fl. jährlich verkauft „um den Schaden seines Ordenshauses abzuwenden“. Am gleichen Tage bestätigt Johann von Tw den zwischen dem Komtur Jörg von Hohenheim zu Mohrdorf und den Brüdern daselbst abgeschlossenen Tausch um den Zehnten von Lämmern Mälbern und Bienen auf dem Schwarzwald gegen 7 Pfund Heller Geldes; ebenso willigt er ein, daß Wilhelm Späth, Komtur zu Willingen, 10 fl. ewiger Wäkt vom Zehnten zu Rebingen verkauft. Am 21. Juli 1467 schrieb er an den Rat zu Luzern, daß der Statthalter der Komturerei Hohenrein nicht entsetzt werden könne, da das Kapitel in Zürich nicht beschlußfähig gewesen sei.²⁵⁾ Komtur zu Wädenswil blieb er

²¹⁾ Nach Gabelkofer 1466, während eine Urk. im Züricher Archiv richtig 1467 angibt.

²²⁾ An der Mar 1 Stunde von Marau. *Leu Lexikon* IV S. 10.

²³⁾ Frey, *Beschr. des bayer. Rheinkreises* I, 473.

²⁴⁾ *Zeitschr. für Geschichte des Oberrheins* 34 S. 353.

²⁵⁾ *Staatsarchiv Luzern. Akten: Hohenrein.*

bis 1473.²⁴⁾ Am 18. März 1468 genehmigt er die Aufstellung neuer Statuten durch den Erbkönvent zum Grünen Berge zu Straßburg. Am 27. Dezember 1468 begabte Johann „von Lw“ die Kirche zu Buchsee mit Grundstücken.²⁵⁾ Am 2. April 1469 bekannte der Johanniter Suppert von Hemsperg, Komtur der Kommende Köln, daß ihm von Johann von Lw die Kommende Köln verliehen worden sei. Diese Bestätigungs-**urkunde** enthält eine Reihe von Verpflichtungen, welche der Komtur zu übernehmen hatte: „zu dem ersten soll ich bestellen und versorgen den Gottesdienst und geistliche Zucht im Haus Köln nach Regel, Statuten und guter gewohnheit unseres ordens und die gewöhnliche zahl der geistlichen Personen halten, mit denselben auch ein ordentlich geistlich leben führen, denselben auch ihr bescheidenes Essen und andere nothdurft geben. — mit denselben, so bei mir in dem haus wohnend sind unter des Meisters (d. i. Johann's von Lw) oder seiner nachkommen visitation und correction gehorsam sein und bleiben oder wenn Seine Gnaden (der Meister) visitatores senden will, soll ich diese mit ihrem gesind freundlich aufnehmen etc.“ Er verpflichtet sich, die sich gegenwärtig auf 2000 fl. belaufenden Schulden des Hauses Köln in den nächsten 12 Jahren zu bezahlen und jährlich Seiner Gnaden 150 fl. gen Frankfurt auf St. Johannstag zu senden.

Am 20. August 1470 erwirkte Johann „von Lw“, Hochmeister St. Johannesordens in deutschen Landen, und Komtur des Hauses Buchsee, durch einen Spruch des Rates zu Bern für Buchsee Schutz im Nischenrechte im Uetenbach und Zederssee gegen Hartmann von Stein, Karsberrn und Edelknecht.²⁶⁾ Infolge einer Urkunde vom 22. Dezember 1470 hatte Johann den Hüheli Bögelli von Zorn wegen Androhung von Brandstiftung in Nibersheim und Nüttigen gefänglich eingezogen.²⁷⁾

Nikolaus Kechberger, Schultheiß des Stiftes Zurich, Nikolaus Trülleren, Chorherr zu Schönenwerd und Ludwig Kemender, Schultheiß zu Aarau, schlichteten am 24. Januar 1471 einen Streit zwischen Johann von Lw und dem Johanniter Peter von Nüttlingen, welcher ohne Wissen des Erbkönvent's einen Ehemann des Hauses Nibersheim: Rudolf Niberg verbannt hatte; Nüttlingen mußte an den Meister 10 fl. zahlen. Bei Meier Quellenammlung I, p. 496 ist ein Schreiben

²⁴⁾ Laus, Nitterburgen I, 181, 431.

²⁵⁾ Regesten des schweizerischen Archivs S. 132.

²⁶⁾ Regesten des schweizer. Archivs 1848 S. 133.

²⁷⁾ Staatsarchiv des Kantons Aargau.

des Großmeisters zu Rhodus Bruder Baptista von Ursinus, d. d. Rodis 25. August 1471 „an den ehrwürdigen, geistlichen allerliebsten in Gott Bruder Johannsen von Duve unsern deutschen Priorats Prior“, betreffend die Bedrängnisse durch die Türken mitgeteilt. Am 10. Dezember 1471 verglich sich Johann von Düw mit Johann Leiterlin, Komtur zu Reiden, wegen der Kommende Weuggen.³⁰⁾ Im Jahre 1472 hielt Johann von Düw ein Ordenskapitel zu Speyer ab. Auf eine Anfrage des Komturs zu Hall: Johannes Gremlich erklärte er hier am 6. August 1472 aufs bestimmteste, daß keinerlei Ordensgut veräußert, verpfändet oder belastet werden dürfe, wenn nicht sämtliche Pfleger des Ordens damit einverstanden seien; auch müsse solchen Urkunden das Prioratsiegel beige- drückt werden, bei Strafe der Nichtigkeit des Altes. Am 7. August 1472 setzte er in der Streitsache Johans von Hünwil, Abtes von Reichenau mit obengenanntem Johann Gremlich als Nachfolger Hermanns von Hünwil, eines Bruders des Abtes wegen eines Anlehens von 150 fl. Beweisstermin fest. Im Jahre 1473 vergriff sich die Stadt Kottweil an den Freiheiten der Ordens-Kommende Kottweil, indem der Magistrat einen Verbrecher, der sich in das Asyl der Kommende geflüchtet hatte, mit Gewalt vorgehen ließ. Der Komtur zeigte den Vorfall dem eben in Heiterenheim befindlichen Ordensmeister Johann von Düw an, welcher sofort bei Kaiser Friedrich III. Klage gegen Kottweil führte. Der Kaiser erließ sodann von Straßburg aus ein Mandat an den Magistrat zu Kottweil, worin er den Rechtsbruch strenge verwies und den Magistrat in die darauf gesetzte Bön von 100 Mark lötligen Goldes verfallte.³¹⁾ Am 25. August 1473 fertigte der Rat zu Bern auf Begehren Johans von Düw eine Ederichsordnung (Schweineerbrecht in die Wälder für die Johanniterkommende Buchsee aus.³²⁾ Am 1. November 1475 verlaate Johann etlichen Artikein, welche ihm die Johanniter Nikolaus von Baden zu

³⁰⁾ Archiv Hohenheim.

³¹⁾ Hudaaber, Kottweil II, 1 S. 236. Württemb. Geschichtsquellen III, 634 f. Schon 1446 war Joh. v. Düw als Komtur zu Freiburg bei Verteidigung des Ordensasylrechtes sogar persönlich angegriffen worden. Bei einem Volksauflauf in Freiburg war einer der Beteiligten in die Freistadt der Kommende geflohen. Joh. v. Düw, das Asylrecht wählend, schloß hinter ihm die Türe. Aber die Verfolger rissen sie auf und einer ergriff den Komtur am „Höller“. Gegen diese Verlegung des Asylrechtes klagte dann v. Düw vor dem Rate; über den weiteren Verlauf ist nichts überliefert.

³²⁾ Register der Schweizer. Archive 1848 S. 133.

Straßburg und Nikolaus Reyer vorlegten, seine Genehmigung, da dieselben gegen die Rechte und Gepflogenheiten des Hauses Straßburg verstießen. Das noch vorhandene Siegel an dieser Urkunde zeigt Johannes Baptista mit dem Lamm, neben ihm stehend der Johannitermeister und darunter das Deutsche Wappen.

Am 20. Dezember 1476 bevollmächtigte der Großmeister des Hospizes zu Jerusalem, Peter d'Hubuffon, den Johanniter Beg von Liechtenberg, praepceptorem de Francofort, die Pension der meisterlichen Kammer in Buchsee für 2 Jahre einzuziehen. In diesem Jahre focht Johann einen der drei Pflichtenämpfe in Rhodus gegen die Ungläubigen. Am 18. März 1477 hielt er ein Ordenskapitel zu Basel ab.³³⁾ Am 27. Januar 1478 gab er dem Ritter Hanns Arnolt Segenfer die Hofstatt zu St. Laurenz bei Warau zu Lehen.³⁴⁾ Am 23. Februar 1478 genehmigte er zu Speyer, daß der Johanniter Beg von Liechtenberg, dem Martin Schwarz, statt der 5 Malter Besen jährlicher Gült, wie sie vormals von Graf Hugo von Montfort weitland Meister in deutschen Landen, verkauft worden sind, nur 4 Malter verabreiche, da Martin Schwarz den Johannitern 1 Malter geschenkt hätte.³⁵⁾ Am 24. März 1479 sprach der Rat zu Bern das Johanniterhaus Thunstetten schuldig, ein auf den Speicher zu Thunstetten versichertes Kapital von 120 fl. mit Jahreszins zu 6 fl. zugunsten des Johann von Ey anzuerkennen.³⁶⁾ Noch am 24. März 1479, 24. und 25. Januar 1480 wird Johann in Urkunden des Berner Staatsarchivs erwähnt. Am letztgenannten Tag schrieb er an Graf Eberhard den älteren von Fürstentberg: „Wohlgeborn sonder gnädiger herr . . . ewer gnaden Schriften der Irrungen halber zwischen Friedrich von Vytingen und mir ergangen — uff Verfolg fruntlicher Tag gestellt — mit Bestimmung einer Tagung behufs gültlicher Vereinbarung hab ich gesehen, und so ich befind, die selbe ewer gnad so geneigt, sellich Irrungen zu löschen (und da ich bemerke, daß Ey. Gnaden so geneigt sind, die Streitigkeiten beizulegen) bekann ich mich ir vast und hoch zu allen diensten pflichtig; des auch lillich geneigt bin, zu sollichem Tag gen Schaffhusen zu keren, den suntag Reminiscere in der Vasten (27. Februar), nachts daselbst an der herberg zu seyn, morndes Morgens 7 tags darauf zu den sachen zu griffen in Verhandlungen einzutreten und wil mich ganz zu

³³⁾ Berner Staatsarchiv (Pöhentrein). — ³⁴⁾ Staatsarchiv Aargau

³⁵⁾ Bericht, zur Geschichte des Oberrheins 32 S. 265.

³⁶⁾ Staatsarchiv Bern.

euern gnaden verträuten, si werd in ansehen, wie die irrungen daher gewachsen und mit ziemlichen urteilen undergangen sind, gnädiglich furdern“, auf daß ich in den Besiß dessen gelange, was mir der Billigkeit nach zukommt, „darzu miner herren von Bern Botschaft, Flass und Ernst ouch wird keren (mit entsprechender Unterstützung der Stadt Bern), wo dann umb euwer gnad ich verdienen sol, das jemer kan oder mag; mit gar gutem willen beschehen mit hilf gottes, der dieselben all zit in Holld und Eren well behalten. Datum conversionis Pauli LXXX. Bruder Johans von Ow, Meister des heiligen sanct Johans ordens Tutschen land.“

Als Meister hatte Johann fürstlichen Rang und wurde ebenso mit Euer Gnaden angeredet, als er selbst diesen Titel dem Grafen von Württemberg gibt. Bern empfahl dem Grafen v. W. die Sache Johans und zeigte an, daß er den Tag in Schaffhausen beschicken werde.

Wie sein Verwandter, der Komtur Georg von Ow, nahm Johann an der Verteidigung von Rhodus gegen Mesih Pascha von Mai bis 28. Juli 1480 teil.³⁷⁾ Der Feldzug scheint die Kräfte des bejahrten Ordensmeisters zu sehr in Anspruch genommen zu haben; denn im Gefühl seines nahen Endes verfaßte er in den letzten Monaten des Jahres 1480 seinen letzten Willen:

„Disz ist Bruder Johannsen von Ow, Meister Testament: In dem Jar do man zalt von Christus geburt tuszend vier hundert und achtzig Jar haben Wir Bruder Johans von Ow, Meister in tutschen Landen unser Testament und Ordnung gemacht uff Mittwoch den nechst vor Sanct Gallentag (28. XII) Anno LXXX. Item zu dem ersten, ob Gott über uns gebutt, sol man uns begraben zu den Füßen bey dem heiligen Sacrament und einen Grabstein daruff mit unserem schilt, und unser begrebnuss nach des huses vermögen. (Am Handt beigesetzt: Buchsee) Item so ordnen wir unsere Jarzitt den Brüdern gen Buchsee, dass sie all Jar unser Jarzitt mit sechs priestern sollen begahen mit Vigilion und nun letzgen Gebetten

³⁷⁾ So steht es auf seinem Bilde zu Wachenbork vermerkt; nach Willemsen's Bericht der Ordenshistoriograph de Verlot, daß Johann von Ow 1480 bald nach Ostern in Rhodus eintraf an der Spitze einer großen Zahl von Komturen und Rittern, deren Zahl noch übertroffen wurde von deren Tüchtigkeit. Ueber den merkwürdigen Kampf und die wunderbare Wirkung der Entfaltung der großen Ordensfahne mit dem Bilde des Gekreuzigten siehe bei Willemsen in der erwähnten Monographie. Siehe auch oben bei Georg IV. v. Ow-Dirrlingen, Abschnitt II, Kap. 7.

am abend, und am tag Seelampt gesungen und die ander brüder und priester Selemess sprechen für unser seel und allen gläubigen seelen nach gutter gewonheit unsers orden. Dann soll dem Seelgred (Seelgeräde) und brüderu werden 5 \mathcal{H} Gelbs jährlichen Zinss uff und ab dem Out zu Twann (zwischen dem Bieler-See und Bigerz) genannt in der Krosz, das wir von weltlicher hand erkaufft haben. Die sol ein Comenthur des hauses Buchsee den brüderu jährlich geben und sol der Seelmeister uff denselben tag, so unser Jarzit ist, ein gerecht Essen dem Convent geben und einem jegklichen weltlichen priester III \mathcal{S} , das übrig söllent die brüder unter sich teilen. Und sollend all Sunnentag und Montag ober unser grab gan und betten als das gewonlich ist. Item so lassend wir an barem geld nitt me denn XXXVIII Stuck an Gold und acht silbernin bücher, item unsern schwartzen siden Rock; ordnen wir, ein messgewand sol gemacht werden (auß diesem Rod); item Jonathan unsern schambott Rock für Arbeit uns zu unser krankheit bewiesen; item Tursen das Liprocklin — ist gefüttert mit marder — und ein gut armbröst — ist in unser Kammer zu Biberstein — und ein gute Himdt — ist auch daselbs; item Wernherrn: acht Gulden me dann sin verbriefte schuld inhalt umb sin arbeit, so er uns in unser Krankheit bewiesen hat; item Rumilin: III Gulden me dann sin schuld inhalt auch für sin arbeit; item Elsanen, der Köchin zu Biberstein, die uns by den sechs Jaren gedient hat, XXV Liber für ir Lidlorn; item Breitschüdel hat Brief und Rechnung und wir gegen im, dass wir meinent, dhaine Teil dem andern vil schuldig sige. Er soll verrechnen drai Jar Nutz Zins und Zehend und was in sin ampt gehört, die nächsten vergangen Jar mit dem heurigen Zins, der verfallt anno LXXX; item Tursz soll II Jar verrechnen mit diesem Jar LXXX. Der meint, man sige im vierhundert Pfund schuldig blieben in der alten Rechenen. Doch so stand noch so viel uff den lüten von Krieg und Missgewesen wegen, dass eins dem andern geliche; *) item Hentzlin, dem Marstaller, ist man sine Jarlon schuldig. Darzu hat er uns VII Guldin geliehen, daran hat er II Mütt Dinkel ze Buchsee; item Wernlin hat von uns ein schuldbrief; item Herr Jürg hat von uns ein schuldbrief, daran hat er zehen Guldin von Babken (Babikon); item

*) I. h. wohl: der Erbverwalter Tursz hat Ausstände von 400 \mathcal{F} , welche jedoch als von den Leuten nicht beureibar wegen Krieg und Unghewach abzuschreiben sein dürften.

Heinrich Hohen Sachen soll man Tursen umbfragen; item dem Wirt zu Ballstall (Balsal zwischen Langenbrud und Densingen in der Schwyz) IIII Liber; dem Wirt zu Olten — heisst Juncker — II Lib.; item Rumelin VIII Gulden minus VIQ, III Müttkernen, II Winterkleider, III Summerkleider, III par Hosen;¹⁹⁾ item die ander Kleider, so wir verlassen, sollen den brüderu werden; item mit handwerkkluten und andern gesind in den Huseu, vintd man in den registern, sol man rechnen; item so haben wir uff Buchsee uffgenommen uff ablösung, item III (hundert) Guldin von den predigern zu Basell mit Urlob des Capittels, davon XV Guldin Zins uff Martini, item III (hundert) Guldin von Peter Starcken zu Bern, davon XV Guldin Zins uff Pfingsten, hat Win uff rechnung daran; item III (hundert) Gulden von Heuszlin, Christana Sun zu Arow (Harau), davon XV Gulden Zins uff Görg, ist darumb verschrieben Buchsee und Biberstein; item I (hundert) Guldin von Wylenbach zue, davon V Guldin Zins uff Georij.

So ist man uns wiederum schuldig: item II c. (= centum) Guldin, die von Utrich (Utrecht) sind verfallen uff Johannis Baptistae nechst vergangen anno LXXX; item III c. Guldin, die von Harlem von dry Jaren nechst vergange uff Joh. Bapt. anno LXXX; item II c. Guldin zu Cöln uff Joh. Bapt. nechst vergangen LXXX; item die gemeinen Pfläger LXX Guldin Capitelrest nechst von dem Capitel zu Spir (Speyer) gehalten nach Ostern anno LXXX. Daran hat der Commentur von Basel sin teil bezalt. Item das hus Tunstetten sol (= schuldet) uns XXXIIII Gulden, deren VI Gulden Gelts halb uffgewachsen von versessenen zinsen, daromb wir Brieff habent, wie denen von Bern usgesprochen. Item XXX Gulden sol uns her Johans Sogensser von Arow by dem Pferd, so er von uns gekoufft hat: zyl uff Wynaht anno LXXX. Item der Houbt-brieff, Urteilbrief und Confirmation von denen von Zürich, des Zechenthals zu Horgen (zwischen Zürich und Baden(chen).) Die Brieff sind geleit in das recht für die von Zürich, dan sie noch ligent, als uns die Aeptissin von Frowenmünster desselben Zechends halb hat angesprochen und meint, sie habe Lösung dazue. Da soll der orden zu tun, dass den huslütgen desselben Zechends halb die obgenannte Brieff wider von denen von Zürich werdent.

Item bei diesem Testament und Ordaung sind gesin die

¹⁹⁾ Es sind dies wohl Bewirtschafter von Ordensgütern, denen der Testator etwas vermachen wollte.

ersamen geistlichen Brüder: Steffan Lang Comthur zu Biel, Brüder Johans Hegentzer von Wassersteltzen,⁴⁰⁾ Bruder Diepolt Sturm Prior des Huss Buchsee, Bruder Johans Steinmetz, Bruder Johans Buchs, Bruder Caspar Seider, Bruder Heinrich Steiner, all Conventbrüder ze Buchsee, und Werli Stecker testes.

Vigilia Thomae anno LXXX ist diese Ordnung vor meinen Herr gelesen und bekennt, dass man deren abschrift sol geben, wer des begert.⁴¹⁾

Johann von Ow ist wohl noch 1480 oder Anfang 1481 gestorben. Wenn das Seelbuch zu Aarburg i. Br. 1482 als Todesjahr angibt, so ist das ein Artum; denn am 3. Dezember 1481 war er nicht mehr am Leben, da damals der Grossmeister Administratoren der „chambre maistrale“, welche durch den Tod des Bruders Jean Daw (sic!) vakant geworden war, ernannte.⁴²⁾ Am 18. Dezember 1482 trafen wir Graf Rudolf von Werbenberg als St. Johans Meister in deutschen Landen.

Im Schlosse zu Bachendorf befindet sich Johans Bild mit der Inschrift: „Johannes von Owe, des St. Johannes Ordens Ritter, Maister in Teutschland zog 1480 mit vielen teutschen rittern gen Rodis, als Rodus von dem türkischen Kaiser Maometo unter dem general Bascia (Pascha?) Misapaeolo belägerdt wardt, da jedoch der türk wiederumb unverrichteter sachen davon abziehen musste. Ist gestorben und liegt zu Rottweil begraben.“ Letztere Angabe steht in Widerspruch mit seinem Testament und dürfte auf einer Verwechslung mit seinem Vetter Georg von Ow, dem Komtur zu Rottweil, beruhen. Das Porträt ist wohl Phantasieschöpfung. Gelegentlich der Restaurierung der Kirche Mönchen-Buchsee bei Bern im Sommer 1908 fand man unter einer Gipsdecke eine verflümmelte Sandsteintafel, auf der noch deutlich das Owische Wappen zu erkennen ist mit der Legende: „Hoc opus fieri fecit frater Johannes De Ow.“ Ob unter dem „opus“ die Kirche gemeint ist, oder ein Grabmonument, ist ungewiss.

Sohn Erhards II. von Ow: **Hanns XXI.** Wie wir bereits gesehen, starb derselbe noch zu Lebzeiten seines Vaters. Er war vermählt mit Anna von Rosenfeld, die ihm drei Töchter gebor; am 22. Oktober 1490 war er nicht mehr am Leben.

⁴⁰⁾ Wurde später Johannitermeister in deutschen Landen; derselbe stammte aus oblen in Zürich und Schaffhausen angehörenden Geschlecht und starb 1512 (Wälchli „Der Johanniterorden“, Bern 1848 S. 13)

⁴¹⁾ Testamentbuch im Berner Staatsarchiv I, 26 f.

⁴²⁾ Liber bullarum mag. 73 f., 124 b.



Gedenktafel des Hanns von Ow in München-Gudsee.

Am Montag nach St. Reichstag (wohl Reichtstag) 1482 (soll wohl heißen: 1492) genehmigte Erzherzogin Richolt, das Erhart von Ow der Witwe des seligen Hanns von Ow: Anna von Rosenfeld auf Grunbeck und Altdorf 600 fl. Widerlegung und 100 fl. Morgengabe verschreibe. (H. J.)

Unterm 14. Februar 1498 wird erwähnt, das Jakob Lang zu Wachenborf von der Witwe Ow geborne Rosenfeld und deren Söhnen die Mahlmühle daselbst und Wiesen an der Starzel zu Lehen erhielt. Ein Bruder von Hanns war vielleicht der in der gedruckten Stammtafel (Baden-Baden 1888) als solcher aufgeführte Thomas von Ow, 1475 Mitglied des Augustinerordens, von dem sonst nichts bekannt ist.

Söhne von Hanns XXI.:

Hanns Erhard (I.) von Ow. Derselbe wurde am 22. Oktober 1490 mit seinen Brüdern von Markgraf Christoph von Baden mit den Lehen zu Kartung u. in Baden belehnt. Es vertrat sie hierbei Hanns von Ow zu Wachenborf, ebenso

1491 bei der Belehnung mit dem halben Batenzehnten zu Wachsenhof, der Mühle an der Starzel, den Wiesen und dem Holz daselbst. Am 6. März 1497 empfing die letzteren Beiden Hanns Erhard selbst für sich und seine Brüder durch Herzog Eberhard v. W. (Gabelkover). Am 18. November 1499 verließ Kaiser Maximilian an Hanns Erhard und seine Brüder Grundel und Wihldorf. Dieser Urkunde ist zu entnehmen, daß Hanns Erhard und seine Brüder Söhne eines Hanns von Ot waren, der vor seinem Vater Erhard gestorben sein muß. Am 23. März 1501 verließ Graf Georg (Hugo?) von Werdenberg an ihn und seine Brüder den halben Zehnten zu Wihldorf. Am 17. Mai 1504 sandte Hanns Erhard als Helfer Herzogs Ulrich von Württemberg im bayerischen Erbfolgekrieg dem Kurfürsten von der Pfalz einen Fehdebrief.⁴³⁾ Am 6. April 1512 kaufte er Wiesen und Güter von Heinrich von Zimmern in Mühlingen für 72 Pfund Heller. Im nämlichen Jahre (1512) verkaufte er Baifingen an Jörg und Jakob Schütz von Eutingertal.⁴⁴⁾ Am 22. Mai 1515 wird er Rasten- und Bogtherer zu Wihldorf genannt. Damals war ihm der Flecken Wihldorf zugehörig, wie Schultheiß und Gemeinde bekennen. Am 1. Dezember 1515 teilte er das von Georg von Ot-Sirrlingen hinterlassene Erbe unter dessen 3 Söhne.⁴⁵⁾ Die Pfleger und Hausväter vom St. Michaelaltar in Jnnau bescheinigten am 6. November 1516 dem Zundherr Hans (Erhart) von Ot zu Wihldorf gefessen, über eine jährliche Gült von 1 Pfund Heller. Am 17. November 1516 erkaufte Hanns Erhart von Hans Schwißer in Wihldorf eine Jahresgült zu 4 Malter aus dessen „Burgthof“ zu Wihldorf für 21 Pfund Heller. Am 12. März 1517 wurde eine Streitigkeit entschieden, welche zwischen dem Freiherrn Wilhelm von Wollenstein und Hanns Erhart bestand. Zum Termin war Hanns Erhart persönlich erschienen; der Wollensteiner war vertreten durch den kaiserlichen Notar Konrad Rauniz. Anwesend waren die kaiserlichen Räte Dr. Johannes Dast und Andreas Rüttel, ferner Dr. Georg Schütz von Eutingertal und Hugo Bernher von Ehingen. Hanns Erhart scheint bei der Sache seine Stiefgeschwister vertreten zu haben. Es kam hierbei folgender Vergleich zustande: Wollenstein behielt den halben großen Kornzehnten zu Hohenberg, Weisingen und Dellhofen, dem Hanns Erhart wurde der Hof zu Friedingen zugesprochen. (M. F.) Die Mutter Hanns Erharts muß hiernach nach dem Tode

⁴³⁾ Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 1874, 250 f.

⁴⁴⁾ Stauffenb. Familiengesch. S. 273. — ⁴⁵⁾ Kopie in Sirrlingen.

über ein jährliches Reservat (an Erhart zu zahlenden Zins) von 15 fl. auf St. Johannis Baptistae. Am 2. Oktober 1536 belehnte Hanns den Leonhard Mormüller von Tammstatt mit der Murgmühle bei Wachenbors. Am gleichen Tage verkaufte Hanns an den genannten Mormüller diese Mühle an der Starzel samt Wiesen für 200 fl. Am 27. Januar 1537 verließ Graf Johann Ludwig von Sulz, Hofrichter zu Rottweil, an Erhart von Ow den Hof zu Empfingen samt $\frac{1}{4}$ Zehnten zu Altheim.

Wie schon erwähnt, war Hanns von 1521--1534 Obervogt in Tübingen. Aus dieser Zeit ist folgendes zu berichten. Im März 1525 kam ein Stuttgarter Ratsherr mit einem Bauernhauptmann vor das Tübinger Schloß und begehrte Einlaß. Dieser wurde verweigert; dafür begab sich Hanns Erhart mit einigen Gefolge hinaus vor's Schloß und irug nach ihrem Begehrt. Dieselben erklärten: sie seien vom hellen haufen und sonderlich denen von Stuttgart geordnet, sie aufzunehmen, dass sie sollten etliche wählen, die mit ihnen hinabreiten. Die Tübinger weigerten sich jedoch dessen.²¹⁾ Es handelte sich wohl um einen Anschlag der aufrehrerischen Bauernschaft gegen Tübingen. Erzherzog Ferdinand, Bruder Kaiser Karls V., verweilte als Herzog von Württemberg 1525 und 1526 mehrfach zu Tübingen (O.-M.-Besch. Tübingen, S. 314).

Der Hohentwiel bildete um diese Zeit den Hauptstützpunkt für die Umtriebe des geächteten Herzogs Ulrich von Württemberg.²²⁾ Im Jahre 1527 ließ nun Hanns von Ow den Hanns Link von Ebringen unweit Hohentwiel zu sich kommen und überredete ihn, durch seinen Tochtermann Hanns von Breitenholz, welcher zur Besatzung der Feste Hohentwiel gehörte, eine Meuterei unter den Knechten daselbst anzustiften. Er stellte ihm zu diesem Zweck 3000 fl. in Aussicht, so daß er jedem Knecht je nachdem 20-50 fl. versprechen könne. Was übrig bleibe, solle sein eigen sein, überdies wolle man ihm und seinem Tochtermann zu einer Stelle mit guter Besoldung verhelfen. Durch schöne Worte und drei blaue Taler ließ sich Link überreden, diesen Auftrag auszuführen. Sein Tochtermann ging aber nicht darauf ein und zeigte die Sache dem Befehlshaber auf Hohentwiel Hanns Heinrich von Weischach an. Dieser ließ den Link sofort verhaften und verhören und gestand derselbe alles wie vorher angegeben. Link wurde hierauf einfach über

²¹⁾ Schnelher, Stuttgart im Bauernkriege, Württemb. Vierteljahrshefte X 1901, S. 478.

²²⁾ Ueber die geschichtliche Sage siehe oben Abschnitt IV, Seite 268.

die Felsen des Schloßberges hinuntergestürzt, wo er tot liegen blieb. Reischach und Sebastian von Bier berichteten hierüber am 13. August 1527 an Herzog Ulrich: „Dieweil dann Ver-rätherei ernstlich unseren gnädigen Fürsten und Herrn das Haus auch unser aller Habe, Ehre und Leib betroffen, haben wir mit einhelligem Rath aller Personen, so hier oben sind, ihn den Link um angeregte seine verhandlung heute über den Schmidtenfelsen hinaus werfen lassen.“⁵³⁾ 1529—1533 treffen wir den Obervogt Hanns von Ow als Mitglied des Hof-gerichts zu Tübingen (Babelfover). Am 7. November 1530 schlichtete er einen Streit zwischen der Stadt Tübingen und Hanns Breuning.⁵⁴⁾ 1532 richtete der Waldbogt von Tübingen einen originellen Jagdbericht an den römischen König Ferdi-nand als Regenten von Württemberg: „Hanns Erhart von Ow, Obervogt zu Tübingen, hat gejagt aus gnädigster verwilligung der Herrschaft am Hetzelhardt und vom Hetzelhardt bis an die Wankemer (Wandheimer) Staig und mehr am Ammerholz und zuseiten am Brand und im Hembuch, an vermeldten orten Roth- und schwarz gross und klein Wild, was er funden hat. Doch ist er ein unschädlicher Waidmann gewesen, hat nit viel kriegt und könnte gnädigste herrschaft ihn ohn allen schaden lassen weiter jagen.“ (U. St.)

Am 21. Juli 1533 schlichtete Hanns Erhart von Ow Strei-tigkeiten zwischen Rudolf von Ehingen und Hanns Oßwald von Reunod.⁵⁵⁾ 1534 scheint er einen neuen Beschrieb des Besitzes des Spitals zu Tübingen veranlaßt zu haben (Schmid, Gesch. der Pfalzgr. v. L. S. 399, Anmerk. 1.

Als Herzog Ulrich im Mai 1534 das Land zurückeroberte und gegen Tübingen zog, verschanzte sich Hanns Erhart im Schlosse. Der bei Lustnau lagernde Herzog sandte am 18. Mai zehn Schüsse ins Schloß hinauf. Da Hanns Erhart mit Recht fürchtete, daß bei fernerm Widerstande Tübingen in Brand ge-steckt und seine eigenen Güter total verwüstet werden würden, so übergab er am 19. das Schloß unter folgenden Bedingungen: 1. freier Abzug der Besatzung mit Waffen und Fahne; 2. alle Güter des Obervogts in- und außerhalb Tübingen, besonders seine Dörfer und Untertanen sollten geschont werden; 3. zur Wegführung seiner Sachen aus dem Amte Tübingen sollten dem Obervogt Wagen zur Verfügung gestellt werden.⁵⁶⁾

In der Pfarrkirche zu Fellsdorf befindet sich noch ein vor 1534 von Hanns Erhart gestifteter gotischer Altar. Unten an

⁵³⁾ Martens, Geschichte von Hohentwiel S. 87 f.

⁵⁴⁾ Spitalarchiv Tübingen. — ⁵⁵⁾ Mitteln. d. B. für Hohenz. XV, 62.

⁵⁶⁾ Sattler, Herzöge III, 15 u. 286; Grunius II, 238.

den Seitensflügeln ist ein betender geharnischter Ritter mit dem Zwischen Wappen und eine betende Rittersfrau mit dem Wappen der Schütz von Eutingenthal gemalt mit den Spruchbändern: „o her erbarm dich über uns. Hans Erhart von Ow.“ „o her erbarm dich über uns. Agnes Schitze.“⁴⁵¹⁾

⁴⁵¹⁾ Ueber diesen „sehr kunstreichen alideutschen“ Flügelaltar siehe auch C. H. Beschr. Dorb S. 176 u. 275. Die Seitensflügel (hl. Sebastian



Owischer Altar in Feldorf.

Nach dem Jahrbuch von Wachenbors (1738—1808) starb Hanns Erhart am 29. August 1539. Er war zweimal verheiratet: 1. mit Anna Truchseß von Höfingen; 2. Agnes Schütz von Eutingertal. Zum 1. März 1530 erwähnt Gabelkover einen Erbverzicht des Hanns Erhart und seiner ersten Gattin auf der letzteren Erbe. Agnes Schütz brachte ihrem Gemahl die Herrschaft zum Eutingertal zu. Die Burg Eutingertal (bei Eutingen, O.-M. Horb) lag in romantischer Umgebung auf dem bergigen Vorsprunge eines Seitenthales des Neckartales: da, wo jetzt der untere Eutingertalhof liegt. 1723 erkaufte Freiherr Johann Wilhelm Schenk von Stauffenberg das Gut für 8000 fl., welches seitdem in dieser Familie blieb: auf den Karten des topographischen Bureau von 1848 wurde die Ruine der alten Burg irrthümlicherweise als „Ruine Stauffenberg“ eingezeichnet. 1818 verkaufte Graf Clemens Schenk v. St. die Burg für sich allein an den Papierfabrikanten Bed um 198 fl. „Die Burg war damals noch sehr stattlich und enthielt einen großen Rittersaal, in welchem eine Menge Bilder und Sprüche mit Wappen der von Ow und anderen an die Wand gemalt“ (Horb, S. 174) waren. Bed ließ das Schloß abbrechen und verwendete das Material zum Aufbau seiner Papierfabrik in Egelstal. Eutingertal war beiläufig 150 Jahre im Owischen Besitz (ca. 1535—1681). Laut Familiengeschichte Stauffenberg, S. 180, hat erst Gail Schütz von Eutingertal im Jahre 1555 Schloß und Gut Eutingertal an Christoph von Ow (Sohn des Hanns Erhart) verkauft. Ursprünglich habe das Gut den Grafen von Eberstein gehört und die Burg habe Eberstein geheißen.

Hanns Erhart hatte zwei Brüder **Philipp** und **Hanns Friedrich**, welche beide Malteserritter gewesen sein sollen. Beide werden nur 1490 und 14. Februar 1498 erwähnt.

Hanns Erhart von Ow hatte folgende Kinder:

1. Erhard (III.) von Ow. Nach Steinhöfer (III 974) nahm Hans Erhard von Ow als Edelknecht in weißem Damastkleide Theil an der Hochzeit Herzog Ulrichs mit Sabina von Bayern im Jahre 1511. Er studierte 1524 zu Tübingen (Crusius III, 10, 13). In den Matrikeln der Universität von Dr. Hermeling stehen er und sein Bruder Melchior als „Erhardus et

und Agnes darstellend) sind nun dem Hochaltar angefügt worden, während die schön gemalte Predella am rechten Seitenaltar belassen wurde. Am Hochaltar ist in neuerer Zeit das fürstl. hohenzollernsche Wappen angebracht worden.

Melchior Dam". Am 9. Juli 1538 verließ König Ferdinand ihm und seinen Brüdern auf Ableben des Vaters Grundes und Ahldorf, sowie Friedingen. Am 17. November 1539 kaufte er mit seinen Geschwistern von seinem Vetter Hanns Ow zum Neuenhaus dessen Gülten und Zehnten zu Ahldorf um 1350 fl., und am 16. November 1545 von Hanns von Dettingen das Schloß Unter-Dettingen samt Zugehör um 1700 fl. Am 18. Oktober 1546 nahmen Stadt und Amt Sulz mit Bewilligung Herzog Ulrichs von Erhard 200 fl. auf. Am 12. März 1548 wurde er samt seinen Brüdern mit den badischen Lehnen Kartung u. belehnt, am 6. November 1551 von Herzog Christoph v. W. mit dem halben Baienzehnten zu Bachendorf u., 6. November 1551 von Graf Friedrich von Fürstenberg mit dem halben Zehnten zu Ahldorf. Hanns von Ow zum Neuenhaus hatte den Brüdern Erhards: Melchior für 8000 fl. Kapital und 400 fl. Zins und Christoph für 2500 fl. Kapital und 130 fl. Zins, welche Summen sie von Erhard zu fordern hatten, Bürgschaft geleistet, wofür Erhard ihm, am 4. März 1552 einen Schadlosbrief ausstellte. 1553 saß Erhard am Lehengericht zu Tübingen. Am 24. Juli 1553 ließ er dem Abt Sebastian und dem Konvent zu Bebenhausen 2000 fl. Kapital gegen einen Jahreszins von 100 fl. unter Bürgschaft der Gemeinde Zefingen, welcher deshalb das Kloster einen Schadlosbrief ausstellte und derselben das Einkommen des Klosters in Zefingen verleihte. Am 16. Mai 1553 verließ Graf Wilhelm von Sulz an Erhard von Ow dem Hof zu Empfingen und $\frac{1}{4}$ des Zehnten zu Altheim. Im Jahre 1555 erkaufte Erhard für 7500 fl. das halbe Dorf Bierlingen samt Kirchensatz und Zehnten zu Sulzau, Imnau und Hösendorf von Hanns Joachim Hanns Weit und Wolf Dietrich den Wegengern; ferner im selben Jahre von Hanns Ow-Wachendorf das andere halbe Bierlingen samt dem Gut Neuhaus. Beim Ankauf von Neuhaus war Erhard an Hanns 5000 fl. schuldig geblieben und verpfändete demselben für den jährlichen Zins hieraus im Betrage von 200 fl. Zelldorf. Am 6. März 1559 kaufte er den Schmid-Watzenhof zu Bierlingen für 388 fl. Am 21. Oktober 1557 verkaufte er seinem Vetter Hanns in Wachendorf 50 fl. jährlichen Zins aus Dorf und Schloß zu Zelldorf. Am 24. Februar 1556 verpachtete Erhard einen Hof in Zelldorf an Matheis Richter von Zelldorf und belehnte am 5. Juni 1556 und 18. Juni 1557 den Michael Reiter zu Imnau mit dem Widdumhof daselbst. Wegen des Zehnten zu Imnau kam am 16. Juli 1561 ein Vertrag zwischen Erhard und seinem Wid-

bummayer und Schultheiß zu Imnau Michael Reiber zustande. Die Edelleute Wilhelm und Georg von Neuhausen, welche wegen des Schlosses Neuhausen in Streitigkeit geraten waren, verglich er unterm 7. Juli 1561.

1540 war Erhart Vormund von Ytel Hanns und Anna von Ow und 1549 von Elisabeth Gut von Sulz.

Am 18. April 1547 nach Wiederbesitzergreifung Württembergs durch Herzog Ulrich mußte Erhard (zufolge Vertrags des Herzogs mit dem Kaiser) schwören, nicht wider Kaiser und Oesterreich die Waffen zu führen.

Am 22. April 1558 wurde Erhard von Württemberg zu Kriegsdiensten berufen.

Im Gegensatz zu seinem Vetter Hanns Ow blieb Erhart der alten Kirche treu. Am 25. Februar 1549 bekannte er in Rotenburg mit seinen Brüdern Melchior und Christoph, sie wollten der kaiserlichen Erklärung, wie es bis zur Erörterung eines allgemeinen Konzils gehalten werden solle, folgen, auch dies bei ihren Untertanen so halten (A. L.). Als Graf Johann Werner von Zimmern, die Augustinerinnen von Oberndorf im Jahre 1544 bedrängte, nahmen sich die Edelleute von Ow ihrer an, welche Verwandte unter denselben (des Geschlechts von Wehingen) hatten und erwirkten bei der Regierung zu Innsbruck commissarios, die den Handel untersuchen sollten. Der Augustiner Johann Hofmeister von Colmar und die Ow's verursachten dem von Zimmern dabei, viel „Instantien“.⁵⁸⁾ Diese „Edelleute von Ow“ waren offenbar Erhard von Ow und seine Brüder.

Am 25. Juni 1562 starb Erhart im 48. Jahre; er war vermählt mit Magdalena, der Tochter Veits von Wernau und der Gertrud von Ehingen; dieselbe gebor ihm 5 Söhne und 4 Töchter, von welchen im folgenden Abschnitte die Rede ist. Magdalena von Wernau überlebte ihren Ehegatten.⁵⁹⁾ Am 11. November 1563 bekannten die Gebrüder Hieronymus und Wolf Leonhard die Nisslinger von Granel, daß Magdalena von Ow, die Witwe zu Felsdorf, einen Hellerzins zu 12 Schilling aus dem

⁵⁸⁾ Zimmerrische Chronik und Ergänzungsband zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes I, 18.

⁵⁹⁾ Im oberen Schloßhofe zu Sigmaringen befindet sich links am Eingange zur fürstl. Wohnung eine steinerne Ruhebänk, welche von zwei Löwen getragen wird, deren einer vor sich das Owische, der andere das Wernausche Wappen hält. Diese Löwen stammen aus dem Schlosse zu Felsdorf (seit 1838 fürstlich hohenzollerisch) und dienten wohl als Träger eines Ofens. Dieselben müssen also um die Mitte des 16. Jahrhunderts angefertigt worden sein.

Fischwasser der Chach, welchen sie jährlich zu Martini laut Brief vom Samstag „vor der alten Fasnacht des Jahres 1487“ zu leisten hatte, abgelöst habe. Die Jßlinger verzichteten sonach auf jede weitere Forderung. 1536 vermachte Burkart von Wernau seiner Schwester Magdalena von Ow einen jährlichen Paus von 25 fl.⁹⁹⁾ 1570 erhielt Magdalena von Ow¹⁰⁰⁾ der Verlassenschaft der Jungfrau Katharina von Wernau. Nach Gabelkover haben am 20. August 1572 die Gebrüder Hanns Ernst und Karl von Ow den Johann Joachim Wegenger: „dieweil ir Frau Mutter Leihsschwachheit halb einer solchen grossen haus- haltung nicht abwarten könnte, darumb man sich einer Teilung inter fratres verglichen, dass er derselbigen auch beiwohnen wolle.“ Am 23. März 1574 heisst es: Magdalena von Ow geborne von Wernau, Witwe zu Delldorf ist „kurz verrückter Tagen mit Tod abgegangen“. Ihr und ihres Mannes Grabplatte ist in der Kirche zu Bicklingen (J. L. B. Besch. Korb, Z. 148). Ueber ihre Kinder siehe Abschn. VI. Kap. 1.

2. **Melchior von Ow**, geboren um 1517, studierte eben- falls in Tübingen und lebte nach Gabelkover 1533 in der Barie zu Tübingen. Dann scheint er sich aber dem Waffehand- werk zugewandt zu haben; am 1. November 1538 wird er als Knechtgesosse Christophs von Landenberg gegen Kottweil genannt, zu Tötlichkeiten kam es aber erst mit dem 11. April 1540.¹⁰¹⁾ Vom Jahre 1540 stammt ein zu Wadendorf befindliches in Buchbaumholz geschnitztes Bild Melchiors, welches nicht un- bedeutenden Kunstwert besitzt. Die Legende lautet: „Melchior von Ow, war alt 23 Jar, da man zalt 1540.“ Auf der einen Seite befindet sich das Ow'sche Wappen, auf der anderen ein Schildkreuz mit der Aufschrift: „Barbaria.“ (Z. Abb. 2. 370). Hiernach muß Melchior ein „Kitter des burgundischen Kreuzes von Tunis“ gewesen sein und die Kämpfe gegen die Berbern in Nordafrika mitgemacht haben; denn dieses Kreuz wurde von Kaiser Karl V. für seine Kitter gestiftet, welche im Jahre 1535 bei den siegreichen Schlachten gegen die Berbern und der Eroberung von Tunis beteiligt waren. Melchior war damals erst 18 Jahre alt! In einem zu Buchholz aufbewahrten Briefe heisst es von ihm, er sei „an des Lobes Kräfte abgewöhlicher“. Der von Karl V. selbst unternommene Zug gegen Tunis war von hoher kulturlicher Bedeutung; denn die Berber hatten eine wahre Zülfedensherrschaft über das Mittelmeer ausgeübt und Tan-

⁹⁹⁾ Archiv in Unter-Weihingen.

¹⁰⁰⁾ Huchgaber, Kottweil I, 2, 155.



Melchior von Om † 1569.

fende von Christenklaven nach Tunis geschleppt, welche nun befreit wurden. 1544 wohnte er einer Gemmingen-Ehgingenschen Hochzeit bei (Habelkover.²²⁾ 1546 war Melchior Anführer des Aufstands unter Weissberg im Lager Kaiser Karls V. im schmalhaldischen Krieg.²³⁾ Nach dem Aussterben der Zornelien von Weiher, in Baden erwarb er deren Weierhof bei Emmendingen.²⁴⁾ Melchior wurde hierauf 1553 im 30. Lebensjahre Landvogt und oberster Landrichter der Markgrafschaft Hoch-

²²⁾ Nach Grunius II, 20 fand am 18. II. 1544 das Verlöbniß des Jakob v. Ehingen mit Magdalena v. Gemmingen und des Eitel Dietrich v. Gemmingen mit Ursula v. Ehingen statt. Melchior war bei beiden Verlobnissen Zeitsänder auf Ehingenscher Seite.

²³⁾ Hude Schuppenbuch.

²⁴⁾ Weil. zum Programm der höheren Bürgerschule zu Emmendingen 1879, S. 7.

berg,⁶⁵⁾ welches Amt er 16 Jahre lang bis zu seinem Lebensende verwaltete. 1558 erwarb er Buchholz im Breisgau; hier kaufte er mehrere Höfe, von denen er selbst 4 Höfe wieder verkaufte, 2 Höfe: den zum roten Löwen und den Hahnenhof behielt er, dieselben wurden aber später von seinem Bruder Christoph an das Erzhaus Tesserreid veräußert.⁶⁶⁾ 1563 besuchte Melchior das Bad Liebenzell und ließ nach der Art sein Wappen dort zurück.⁶⁷⁾ Am 1. Dezember 1564 übergab Melchior von Ew zum Weiher, der Barbara von Brandeck, geb. Truchseß von Bichshausen eine jährliche Rente von 60 fl. 1567 erneuerte er den Gutsbescheid zu Buchholz, wo er die hohe und niedere Obrigkeit hatte. Am 16. November 1565 entschied er als Landvogt und derzeit verordneter Landrichter der Markgrafschaft Hochberg einen Streit zwischen dem Vogt Heimbürg und der Gemeinde Emmendingen.⁶⁸⁾ Am 25. April 1566 belehnte er den Hanns Grieshaber mit einer Mühle zu Emmendingen.⁶⁹⁾ Unter Melchior von Ew als Landvogt wurde das Güterbuch der Markgrafschaft Hochberg 1567–1568 angelegt. Am 5. November 1569 starb Melchior, 52 Jahre alt. Er war in kinderloser Ehe vermählt mit Etilia, Tochter Christophs von Ehingen und der Alra Stumpf von Schweinsberg;⁷⁰⁾ seine und seiner Gemahlin eiserne Sterbeküchleinsplatte befindet sich in der Kirche zu Herlingen. (S. L. H. Besch. Hochb. S. 118.) Ueber Melchior hat Werner von Ew Buchholz eine interessante Monographie in der Zeitschrift „Alemannia“ (1908, S. 161 ff.) veröffentlicht, in welcher er auch die Frage zu beantworten sucht, wie es Melchior, dem unbemittelten zweiten Sohn eines württembergischen Landadligen, möglich war, in noch jugendlichem Alter die höchste Verwaltungs- und Justizstelle der Markgrafschaft Baden zu erringen. Melchior rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen und verlor dasselbe bis zu seinem Lebensende nicht, obwohl er in der katholischen Religion verharrte, während sein Herr Markgraf Karl II. es sich eifrig angelegen sein ließ, sein Land zu reformieren. Während Melchior selbst hierzu die Hand bot und in den Jahren 1566–1567 die Re-

⁶⁵⁾ Hochberg oder Hachberg war der Name für Baden. Hachberg lag ganz nahe von Schloß Weiher.

⁶⁶⁾ Archiv Ew-Buchholz. — ⁶⁷⁾ Dr. Walch, Liebenzell S. 68, 71.

⁶⁸⁾ Oberheim. Zeitschr. 1896 no 88.

⁶⁹⁾ Amtsbuch Emmendingen.

⁷⁰⁾ Christoph v. Ehingen, „der sich im Bauernkrieg wohlgehalten und 1631 gestorben“, war der Sohn des älteren Wolfgang v. Ehingen (Crusius II, 248).

formation in der Markgrafschaft trotz mannigfacher Schwierigkeiten, die Kaiser Ferdinand bereitete, durchführte, ließ er sich selbst im Jahre 1556 durch den Markgrafen verbriefen „ihn (und seine Untertanen) bei seiner Religion, wie die dieser Zeit zu Weyher in Wesen und Uebung bleiben zu lassen und wider seinen guten Willen davon nit zu bringen“. Er blieb Katholik bis zu seinem Ende, nach welchem ihm das Kloster Tennenbach in seinen Mauern seine letzte Ruhestätte bereitet hat. 1561 machte er mit seiner Gemahlin eine große Stiftung ins Spital nach Baldkirch wohl um einen Leibeserben zu erlangen, dem er gern die ausgedehnten badischen Besitzungen übergeben hätte. Er war ein gestrenger und doch auch nachsichtiger Gutsherr; wenn einer seiner Untertanen daheim oder in der Fremde ein Unrecht erlitten hatte, trat er voll und ganz für ihn ein. Noch 10 Jahre nach seinem Tode findet sich in einem Zeugenverhör die Aussage eines Buchholzers: „dass wir seit unvor-denklicher Zeit und seit Menschengedenken keinen so lieplichen, gnädigen und günstigen Junkherren gehabt als den Herren Landvogt.“ In dieser wilden und rohen Zeit wahrlich ein günstiges und wohlthuendes Zeugnis!

3. Hanns Christoph von Ow. Derselbe begegnet uns erst 1550 in der Begleitung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg auf dem Reichstage zu Augsburg.⁷¹⁾ Nach dem Tode seines Bruders Melchior, dessen Universalerbe er wurde, finden wir ihn zu Schloß Weyher in Baden, während er früher Schloß Eutingertal bewohnt hatte. Am 20. Januar 1571 schloß „Juncker Christoph v. Ow zu Eutingertal und Weiher Schloss“ einen Vertrag mit dem Abte Johann von Thennenbach, wonach das Kloster alle Sonn- und Feiertage einen Konventherrn nach Weyher schicken solle, um daselbst in der Schloßkapelle zu zelebrieren, zu predigen und die Sakramente zu spenden nach altem löblichen katholischen Gebrauch; hierfür sollten jährlich 50 fl. bezahlt und der jeweilig gesendete Konventherr verköstigt werden. Im Falle das Gotteshaus Thennenbach zerstört werden oder darinnen eine neue Reformation errichtet und die alten christlichen katholischen Gebräuche „darüber gestügt und nicht gehalten“ werden sollten, sollte der Vertrag aufgelöst sein.⁷²⁾ Obwohl in der übrigen Markgrafschaft Hochberg die Reformation seit 1556 durchgeführt war, blieb Christoph von Ow der alten Kirche treu.

Am 1. Januar 1578 bekannten Meister Jakob Anaus, Pfarre-

⁷¹⁾ Lud. Wappenburg. — ⁷²⁾ A. R.



Örtliche Grabplatten in Gierlingen. (Orhard † 1502, Melldor † 1509 und Christoph † 1584.)

formation in der Markgrafschaft trotz mannigfacher Schwierigkeiten, die Kaiser Ferdinand bereite, durchführte, ließ er sich selbst im Jahre 1556 durch den Markgrafen verbriefen „ihn (und seine Untertanen) bei seiner Religion, wie die dieser Zeit zu Weyher in Wesen und Übung bleiben zu lassen und wider seinen guten Willen davon nit zu bringen“. Er blieb Katholik bis zu seinem Ende, nach welchem ihm das Kloster Tennenbach in seinen Mauern seine letzte Ruhestätte bereitet hat. 1561 machte er mit seiner Gemahlin eine große Stiftung ins Spital nach Baldkirch wohl um einen Leibeserben zu erlangen, dem er gern die ausgedehnten badiſchen Beſitzungen übergeben hätte. Er war ein geistiger und doch auch nachsichtiger Gutsherr; wenn einer seiner Untertanen daheim oder in der Fremde ein Unrecht erlitten hatte, trat er voll und ganz für ihn ein. Noch 10 Jahre nach seinem Tode findet sich in einem Zeugnisverhör die Aussage eines Buchholzers: „dass wir seit unverdenklicher Zeit und seit Menschengedenken keinen so lieplichen, gnädigen und günstigen Junkherren gehabt als den herren landvogt.“ In dieser wilden und rohen Zeit wahrlich ein gütiges und wohlwollendes Genie!

3. Hans Christoph von Ow. Derselbe begegnet uns erst 1550 in der Begleitung des Markgrafen Albrecht von Brandenburg auf dem Reichstage zu Augsburg.¹⁾ Nach dem Tode seines Bruders Melchior, dessen Universalerbe er wurde, finden wir ihn zu Schloss Weyher in Baden, während er früher Schloss Eutingertal bewohnt hatte. Am 21. Januar 1571 schloß „Juncker Christoph v. Ow zu Eutingertal und Weiserschloss“ einen Vertrag mit dem Abte Johann von Tennenbach, wonach das Kloster alle Sonn- und Feiertage einen Stundherrn nach Weyher senden sollte, um daselbst in der Schlosskapelle zu predigen, zu trösten und die Sakramente zu spenden nach altem loblichen katholischem Gebrauche; hierfür sollten jährlich 60 fl. bezahlt und der jeweilig anwesende Stundherr verlohnt werden. Dem Abte das Klosterhaus Tennenbach gerettet werden oder daraus eine neue Klosterkirche errichtet und die alten christlichen Anordnungen wahren. Darüber zu streiten und nicht beschlichtet werden sollten, sollte der Vertrag aufrecht sein.²⁾ Erweitert in der letzten Markgräfin's Hofkapelle die Klosterkirche im 17ten Jahrhunderte war. Auch Christoph von Ow der alte Herr von

Am 1. Januar 1578 in seinem Kloster Schloss Weyher, St. Blasien.

¹⁾ Auf. Sarpentus. — ²⁾ A. B.



Die Grabplatten in Gierlingen. (Erhard † 1562, Melchior † 1568 und Christoph † 1584.)

herr, Benedikt Pfister und Melchior Baur, Heiligenpfleger der Kirche zu St. Martin in Bierlingen, daß Christoph von Ew für sich und seine selige Ehefrau Barbara, geborene von Hohenstosseln, sowie für Magdalena von Ew, geborene von Neuhausen einen Jahrtag in Bierlingen gestiftet habe, mit einem Kapital von 213 fl. Der jährliche Zins zu 12 fl. 9 kr. solle zu zwei Aemtern verwendet werden; der jeweilige Vogt oder Schultheiß von Bierlingen — derzeit Wicht Garb — solle dem Gottesdienst bewohnen; an ihn sind hierbei 5 Schilling, an die Armen 7 fl. zu reichen. Gabelfover nennt den Christoph von Ew zum Gutingertal 1564 als Mitglied der schwäbischen Ritterschaft des Bistums Schwarzwald und Nekar. 1563 bis 1576 erscheint er als Vormund der Witwe und Kinder Erharts von Ew.

Anfangs vermehrte Christoph seinen badischen Besitz durch zahlreiche Güterkäufe, verstand es aber nicht, denselben festzuhalten. Er war der Lage — sein Besitz war eingeteilt zwischen markgräflichen Besitzungen und solchen des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich — in keiner Weise gewachsen. Da Christoph kinderlos war, sahen die mächtigen Nachbarn unruhigen Blickes auf das Schicksal seiner Dörfer und suchten schon bei seinen Lebzeiten die Hand darauf zu legen. Mehr gezwungen als freiwillig verkaufte er am 8. September 1575 Schloß Weiher dem Markgrafen für 14000 fl.

Im Januar 1576 wendeten sich Hanns Christoph von Sagenbach und Dr. Anstilian Meier, Kanzler und Räte des Erzherzogs Ferdinand in Ober-Ostarr., im Interesse der österreichischen Besitzungen in Baden und Elß, brieflich an Christoph Wendler von Freyren, Statthalter der Herrschaft Heuberg, er möge auf vertraulichem Wege erinnern, ob Christoph von Ew, der seinen Sitz im Breisgau, zum Weher an Marcarat Carl von Baden veräußert habe, nicht vielleicht geneigt sei, Buchholz an Oesterreich zu verkaufen, da dochelbst die Ehrigkeit dem Erzherzog Ferdinand zuehe und ein Verkauf an Baden wegen der Lage von Buchholz in unmittelbarer Nähe der Herrschaften Gailberg und Schwarzenberg zu Unzufriedenheiten führen müßte; vor 250 Jahren soll der Sitz zum Weher dem Templerorden gehört haben; es möge Wendler vorsichtig ermitteln, ob ein diesbezüglicher Kaufbrief vorhanden sei; es soll damals Wendler an einen gewissen Zientzin verkauft worden sein, es soll monovalid vom Ew eine Kopie dieses Kaufbriefs erlangt werden. Untern 19. Februar 1576 beantwortete Wendler dieses Schreiben folgendermaßen: Der von Ew habe den Sitz „zum

Wenher“ für 14000 fl. an den Markgrafen von Baden verkauft, Buchholz, welches dieser auch hätte haben wollen, habe der Lw aber nicht hergegeben; er sei jedoch geneigt, es an Erzherzog Ferdinand abzulassen und zwar für 11000 fl.; von einem alten Kaufbrief wisse er nichts, er habe nur gehört, daß die Herrschaft einstmals dem Templerorden gehört habe. Unter dem 8. Oktober 1576 ordnete dann Erzherzog Ferdinand eine Schätzung des Wertes von Buchholz an und beauftragte Werndler die Kaufverhandlungen zu leiten. Am 18. Oktober berichtete Werndler, Christoph von Lw könne Leibeschwachheit halber nicht reisen, er habe sich daher zu ihm begeben und ihn zu Verkaufsangeboten veranlaßt; der Lw wolle 10689 fl. 30 kr., österreichischerseits könne aber nicht mehr wie 9000 fl. gegeben werden; der Lw behaupte, Baden habe ihm um 870 fl. 40 kr. mehr geboten. Der am 8. Oktober 1577 erfolgte Tod der Gattin Christophs störte die Weiterverhandlungen. Am 10. November 1577 beklagt sich Christoph gegenüber Johann Joachim Wengener von Willdorf, daß die Anstichte der Herrschaft Castelburg und Waldkirch ihn ansiechten wegen der hochgerichtlichen Obrigkeit, die dem Dorfe Buchholz zustehe, obwohl dieselbe klar aus dem Kaufbrief hervorgehe, welchen Frau Madlen von Wenher selig seinem Bruder Melchior selig habe aufrichten lassen. Am 11. November 1577 endlich verkaufte er an Erzherzog Ferdinand das Dorf Buchholz.

1577 ist Christoph mit einem von Habsberg und von Tachenhausen, Ritterschaftsverordneter bei einem Rittertag zu Gorb. Schon im Jahre 1576 hatte Christoph, damals wohnhaft zu Neuhaus, sein Testament gemacht. Er starb am 5. Februar neuen Stils 1584. Sein Grabmal⁷¹⁾ befindet sich in der Pfarrkirche zu Bierlingen. Er war dreimal vermählt: 1. 1551 mit Barbara, Tochter Jakobs von Stoffeln und Annas von Ehingen, 2. mit Magdalena von Neuhausen, 3. mit Berta von Neuhausen. Alle 3 Ehen waren kinderlos. Am 25. Dezember 1553 quittierte Christoph über 2000 fl. Heiratsgut, die sein Schwiegervater Jakob von Stoffeln ihm ausgezahlt hatte. Barbara testierte am 25. Mai 1566 im Schloß Gutingertal: Von ihrem Eingebrachten sollen 1000 fl. ihrem Ehemann verbleiben, die andern 1000 fl. sollen nach dem Tode Christophs an ihren Schwestersohn Christoph Thumb von Neuburg fallen; sollte letzterer vor Christoph von Lw mit Tod abgehen, so sollen 500 fl. an den nächst älteren Bruder des Christoph Thumb

⁷¹⁾ D.-M.-Besch. Gorb 6. 148.

fallen. Von der Morgengabe vermachte sie 200 fl. ihrem Ehemann, 100 fl. genanntem Thunb. Barbara starb am 1. Mai 1567 und liegt in der Pfarrkirche zu Bierlingen begraben; ihre Ehe war kinderlos. 1534 kamen die 5 Zähringerjöhne: Jakob von Stoffeln; von Zw, von Himm, von Ganderberg, von Kienel und von Neischach überein, daß die 1539 dreien der Stoffeln'schen Tochter ertheilte Anwartschaft auf das Reichslehen Hohenloeh den andern Töchtern nicht zum Schaden gereichen sollte, indem jede Tochter den gleichen Antheil erhalte.

Die zweite Gemahlin Christophs: Magdalena starb 20. October 1577 ebenfalls kinderlos und wurde in Bierlingen begraben. Die dritte Gemahlin Berchtha überlebte ihren Ehemann.

Der Nachlaß Christophs von Zw wurde laut Zins- und Gültbriefen veranschlagt auf 2940 fl., welche auf 4 Erben: seine Vetter Hans Ernst, Carl, Hans Erhart und Wolf Dietrich von Zw zu verteilen waren. i. Statutabsch. XVI. Am 22. November 1587 kam folgende Verteilung zustande, wobei für den verstorbenen Carl von Zw die Vormünder von dessen Kindern: Joseph von Zw Bachendorf und Werner von Neuhausen tätig waren: 1. Hans Ernst übernimmt einen Zinsbrief auf das Kirchensium Würtemberg, laufend auf 700 fl. mit Zins zu 3 1/2 fl., welche je zu Widmung von den kaiserlich württembergischen Einkünften zu Stuttgart zu zahlen sind. Da der Gutszins 700 fl. betrug, hat er 100 fl. seinem Bruder Hans Erhart hinausgegeben; 2. die übrigen drei Erben haben von Christoph von Zw das Gut Eulimariel im Aufstange zu 10000 fl. übernommen, somit trägt auf jeden 3333 fl. 5 Batzen. Den Kindern Karls von Zw ist hiezu zugestimmt worden ein Kapitalbrief von 6000 fl. auf Herzog Wilhelm von Bayern laufend, dessen Zins zu 300 fl. jährlich am 21. Johannes Baptist in Straßburg in der Pfalz zu richten ist. Da sie hiernach auf 2000 fl. 5 Batzen zu stehen kamen, haben sie 1000 fl. zum Ausgleich an Hans Erhart hinausgegeben; 3. Wolf Dietrich erhält zu seinem 1/3 Antheil an Eulimariel eine Zinsverbriefung auf Herzog Ferdinand von Österreich zu 1500 fl. mit 200 fl. Zins zu Wirtsh, der von Wälsch aus durch den Huterantmann der Herrschaft Eulimariel und Eulimariel gegen Speck oder Vettensburg geliefert wird. Da hiernach Wolf Dietrich auf 1500 fl. 3333 fl. 5 Batzen, i. e. 7833 fl. 5 B. kommt, hat er 100 fl. an Hans Erhart hinausgegeben; 4. Hans Erhart endlich erhält zu seinem Teil zu 3333 fl. 5 B. und den genannten Vorauszahlungen der anderen

Erben eine Pfandverschreibung auf Graf Christoph zu Hohenzollern zu 700 fl. — Zins 35 fl. zu Sinsgerloch gereicht — und eine Zinsverschreibung auf Graf Eitel Erik von Zollern zu 600 fl. — 30 fl. Zins wird zu Martini in Hechingen gereicht — die Hauptverschreibungen sind zu Horb hinterlegt.

4. Hanns Dietrich von Ow. Derselbe starb nach Gabellover am 9. März 1516 zu Heidelberg und wurde daselbst beerdigt; derselbe ist wohl identisch mit dem am 12. April 1520 zu Tübingen immatrikulierten Hugo Theodorus von Ow.⁷⁴⁾ Sonst ist nichts über ihn bekannt.

5. Maria Cleophe von Ow heiratete 1528 den Georg Rudwig Gut von Sulz; über des letzteren Verlassenschaft fanden 1531 Verhandlungen statt zwischen Hans Erhard von Ow und Gall Schütz zum Eutingertal als Vertreter der Witwe und ihres Töchterleins Elisabeth Gut, welche später Wilhelm von Hellingen heiratete (Gabellover).

6. Agathe von Ow heiratete den Reinhard von Enzberg, markgräfl. badischen Hofmeister zu Karlsburg; dieselbe starb am 22. Dezember 1588.

7. Maria Salome von Ow heiratete den Hanns Christoph Ihumb von Neuburg zu Sinsgerloch; derselbe war 1572 Obervogt in Sinsgerloch.⁷⁵⁾

8–10. Margarete, Wolfgang und Sebastian von Ow starben im Kindesalter.

⁷⁴⁾ Roth, *Urk. zur Gesch. der Unt. Löß.* S. 617; Grunius II, 191.

⁷⁵⁾ Doper, *Ihumb von Neuburg*, S. 126. Von ihr stammte zahlreiche Descendenz; siehe Oberbayer. Archiv VI, 212.

Stammtafel XVI.

Linie III

Erhard III.
geb. um 1514, 1524 zu
vermählt 1540 mit: D

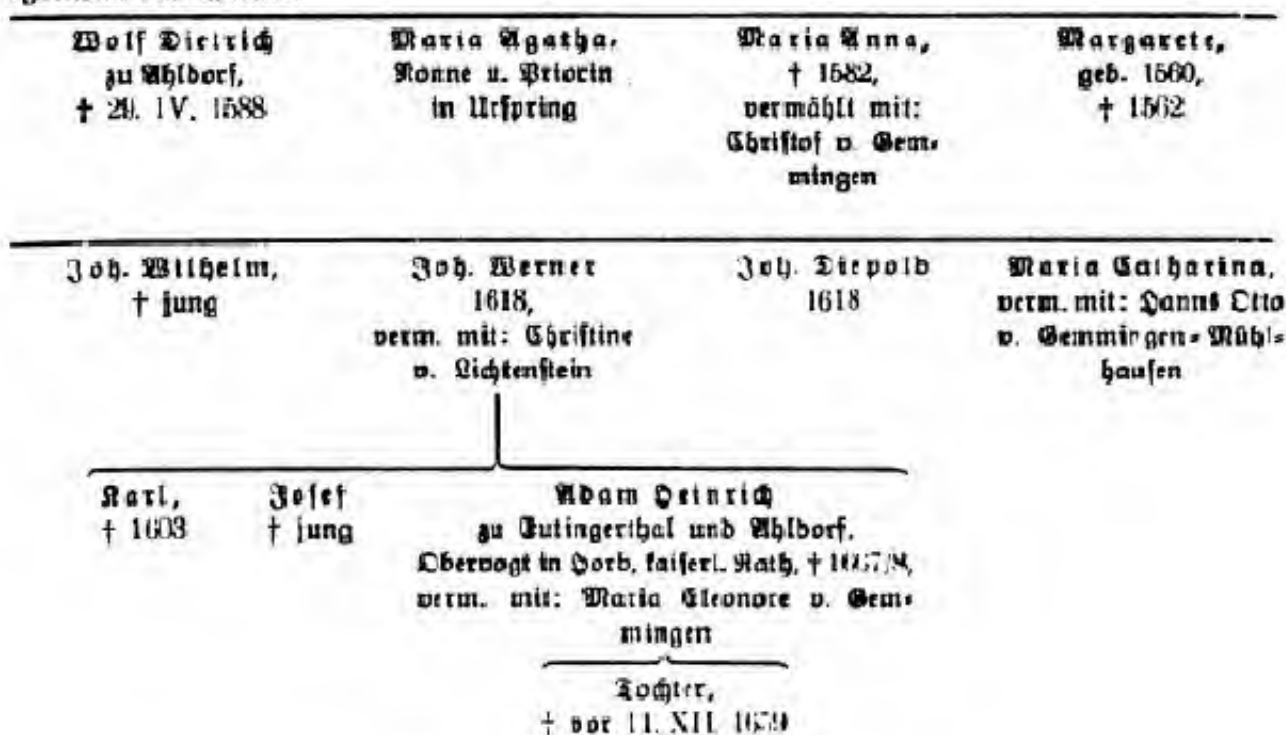
Eitel Dietrich, † 14. II. 1563	Johann Ernst zu Eutingenthal, † 1595, vermählt mit: Barbara v. Neuen- haus	Carl seine Nachkommen Tafel XVII	Hanns Ehrhard seine Nachkommen Tafel XVIII
Maria Magdalena Jacobina, † 1615?, vermählt 1609 mit Philipp von Ehingen	Georg Melchior, Domherr in Eichstädt, Canonicus in Augs- burg, † als Dom- decan in Eichstädt 23. VII. 1604	Hanns Ehrhard, Deutschordensritter	Philipp Christoph, Stiftsherr in Rempten

Wendorf.

(. Tafel XV)

Wendorf, † 25. VI. 1562,

Margdalena von Bernau



Stammtafel XVII.

Linie Ma

Karl zu Hohen-
† 21. III. 1685, vermählt mit

<p>Hanns Reinhard auf Neuhaus und Bierlingen, † 3. V. 1645, vermählt mit: 1. Susanna von Weimdingen, 2. Ursula v. Rechberg zu Dongdorf</p>		<p>Christoph, Dompropst zu Augsburg, † 22. Jan. 1649</p>	<p>Hanns zu Bachendorf, † 1635, v. 1. Elisabeth 2. Anna Abt</p>
<p>Catharina, vermählt mit: 1. Hippolit v. Stöpingen, 2. Heinrich v. Stein</p>	<p>Margarete Barbara, Grbin auf Hünfletten, vermählt mit: Hanns Sebastian v. Speth († 1653)</p>		<p>Karl zu Bachendorf verm. 1634 v. v. Stein † 15. IV. 163</p>
			<p>Hanns, † jung, geb. 1. II. 1635 in Bachendorf</p>

hendorf.

(f. Tafel XVI),
it: Hans von Neuhausen

Dietrich
Mühlb. Ansb. berg.
ermächt mit:
v. Stadion,
h. v. Erlach

Dietrich
† 1639 oder 40.
mit Anna Maria
Stenweiler,
zu Wachsenburg

Maria (od. Anna?)
Elisabeth,
† 14. V. 1662
in Wachsenburg

Maria Magd.,
verm. mit:
Graf Magnus
v. Pappenheim

Barbara,
verm. mit:
Hanns Christoph
v. Reichs

Maria Salome,
verm. mit:
Sigilius v. Reichs

Stammtafel XVIII.

Linie III

<p>Hanns Erhard 1562 zu Heilborn, fürstl. Augsb. † 14. II. 1615, vermählt mit: Maria Anna</p>			
Maria Anna, verm. mit: Wilhelm von Gundelsh	Maria Eva, † 1658, verm. mit: Hans Caspar von Neuhausen	Hanns Erhard, Domdekan zu Augsb., Chorherr zu Ellwangen, † 1640	Marquart, Chorherr in Ellwangen, † 1620

2

Aus 1. Ehe: Johann Erhard	Maria Catharina, † jung	Maria Felicitas, † jung	Maria Elisabeth, † jung	Hanns Albert, † jung	Hanns Berner, † jung	H. seine 2
<p>seine Nachkommen Tafel XIX</p>						

ichendorf.

(f. Tafel X VI)

Rat u. Pfleger zu Mienthal.

Speth von Schülzburg († 18. VIII. 1619)

Stephan			Dito		
zu Rappenzell u. Mogenhofen,			zu Heildorf, Wachsenhof, Wilsdorf, Alex-		
vermählt mit:			lingen u. Neuhaus, † 1. V. 1656,		
1. Sophie v. Weichs,			vermählt mit:		
2. Maria Cathar. v. Neuhausen,			1. Barbara Creszentia v. Neuhausen,		
3. Anna Cathar. v. Bohmann			2. Amalia Susanna v. Bichtenstein		
aus 2. Ehe: Werner Joachim,					
† 1643					
aus Carl	Maria	Maria	Christoph	aus 2. Ehe: Adam	Maria
Nachkommen	Dorothea,	Barbara,	Wargart,	Gottfried,	Heligita,
Tafel XX	verm. 1653 mit	verm. 1660	Domberr	geb. 1643	geb. 1646
	Jeremias Sol-	mit Titel	in Augsburg		
	mar Schenk v.	Ludwig v.	† 1660	keine Nachkommen	
	Winterstetten	Stablon		Tafel XXI	

Am 1. August 1569 verließ Kaiser Maximilian II. den Gebrüdern Hanns Ernst, Karl, Hanns Erhard und Wolf Dietrich folgendes Privileg:

„Wann uns nun unsere und des Reichs liebe Getraue Ernst, Karl, Hanns Erhart, Wolf D. Gebrüder von Aw vorbracht, wie dass einhero etliche unruhige leut aus Muthwillen sich understanden, sie und ihre unterthanen obwohl sie einem jeden umb seine spruch und Forderung ordentlich rechtens nit zuwider gewesen, mit ungebührlichen processen und fremden unordentlichen Gerichten zu molestieren, so haben wir angesehen armerer Geschwister von Ow Treu und willige Dienste, so ihre Voreltern und sie weiland unsern Vorfahrn am Reich in mehrfältige Weg erzeugt und bewiesen haben, und darumb setzen und wöllen wir, dass hinfüro weder jene brüder von Aw, ihre Erben und nachkommen, noch ihre Unterthanen, Hintersassen, Leibeigene, Zugehörige in keinerlei Sach — es treffe an Ehre, Leib, Schulden, Hab und Gut — weder vor unser Hofgericht zu Rottweil noch ein Landwestphälisch- noch ander dergleichen fremde oder unordentliche Gericht geladen oder beklagt werden sollen. Jeder — niemand und nichts ausgenommen — soll das Recht gegen die Geschwister von Aw desgleichen gegen ihre Hab und Güter ohn alles Mittel von uns oder kaiserlichem Kammergericht oder den Obrigkeiten und Gerichten, darinnen sie mit ihrem Heimbwesen jeder Zeit gesessen und gelegen sein, allein vor ihnen den 5 Geschwistern von Aw als ihren ordentlichen Herrschaften und sonst nirgends andersten, suchen und nemen, dahin sie auch ein jeder Richter auf genannter von Aw Abfordern zu Recht weisen sollt. Und gebieten allen Churfürsten etc. bei unser und des Reichs schwerer ungnad und dazu ein Pön, nemlich 20 Mark lötligs Gold halb uns halb den von Aw* (dies so zu halten).

Dieser kaiserliche Freiheitsbrief wurde am 10. Juli 1570 vom Stadtschreiber zu Nellingen viduirt und am 13. Juli dem Hofgericht zu Rottweil insinuiert, hierauf am 21. Juli den Juden der Herrschaft Haigerloch und zu Ebernau und am 27. Juli den Juden in der Grafschaft Hohenzollern zu Nellingen publiziert. Diese Judenfreiheit bestätigte am 8. November 1570 Kaiser Rudolf II. dem Ernst und seinen Brüdern.

Am 20. September 1572 erfolgte zu Zelldorf eine Teilung zwischen Hanns Ernst einerseits und seinen Brüdern andererseits. Hanns Erhard, der zur Zeit am markgräflichen Hofe zu Turlach weilte, war hierbei vertreten durch seinen Vetter

Georg von Zw. Christoph von Zw hatte dem letztgenannten seinen Sitz Eutingertal verkauft und mit diesem Gute sowie mit einer Summe von 716 fl. wurde Hanns Ernst abgefunden.¹⁾ Die Zwischen Stammgüter sollten im ungeteilten Besitz der übrigen Brüder verbleiben.

Am 8. August 1575 wohnte Hanns Ernst dem „trecesimo“ des verstorbenen Georg von Zw zu Hirrlingen an (Gabelkover).

Am 1. Oktober 1576 fanden sich zu Aeltdorf ein die Vormünder der Minder Erhards III.: Hanns Wilhelm von Bernau zu Tiesfen und Christoph von Zw derzeit wohnhaft zu Neuenhaus und faßten folgende Beschlüsse: Karl sollte allein die Bewirtschaftung der Güter übernehmen, deren Trennung im Interesse der Familie verhindert werden sollte. Vorläufig sollte Karl bis Martini 1579 die Verwaltung führen und vom Erlös seinen Brüdern (Hanns Erhard und Wolf Dietrich) zu Martini 1577 jedem 300 Taler und auf Martini 1578 jedem 300 fl., ebenso Martini 1579 jedem 300 fl. geben. Nach Ablauf der drei Jahre soll er seinen Brüdern „übergeben“:²⁾ 218 Milchschafe, 231 Kümmen, 114 alte Kernen, 136 Jährlinge, 3 Kasse oc. Nach Ablauf dieser Pachtzeit, am 20. November 1579 verlängerten die Gebrüder dasselbe Pachtverhältnis bis Martini 1582; in jedem Jahre sollte Karl jedem seiner Brüder 300 fl. zahlen.

1588–1592 wird Hanns Ernst als Vormund der Minder seines verstorbenen Bruders Karl erwähnt. Am 22. Dezember 1592 verkaufte er seinem Bruder Hanns Erhard sein $\frac{1}{4}$ des Annauer Zehnten und von dem ihm zustehenden $\frac{1}{4}$ des Ahdorfer Zehnten die Hälfte, welche Eigen war die andere Hälfte war Fürstenbergisches Lehen für 600 Gulden. A. B.

Hanns Ernst starb 1595. Er war vermählt mit Barbara von Neuenhaus, Tochter des Philipp von Neuenhaus aus dem Hause Massenbach und der Katharina von Vier. Von ihren Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

3. Karl von Zw. Von ihm und seinen Nachkommen handelt das Kapitel 2.

4. Hanns Erhard von Zw. Von ihm und seinen Nachkommen handelt das Kapitel 3.

¹⁾ A. B. Nach C.-A.-Wehr. Vorb. S. 175 schloß Hanns Ernst 1582 für sich und als Vormund von Karl Zwag wegen der ihnen zustehenden Antonikaplanei zu Eutingen mit Oesterreich einen onerosen Vertrag, wobei die Oesterreich. Hoheitsrechte auch auf diese Kaplanei ausgeübt wurden.

²⁾ Gemeint ist wohl: als Inventar aufzweisen.

5. Wolf Dietrich von Ow. Derselbe studierte laut Gabelkover 1570 in Tübingen. Er gehört zur Reichsritterschaft Viertel Schwarzwald und Neckar. Von 1580 datiert eine Schuldschreibung zu 1000 fl. Hauptgut des Wolf Dietrich von Ow zu Alldorf, Hanns Ernst von Ow zu Eutingertal und Melchior Thumb von Neuburg gegen Johanna von Reunee, geborne von Rutenhofen.

Am 2. November 1586 entledigten sich die Genannten dieser Schuld dadurch, daß sie an die Johanna von Reunee einen jährlichen Zins zu 50 fl. aus dem Zehnten zu Imnau veräußerten. Wolf Dietrich starb am 29. April 1588 unvermählt und wurde in der Pfarrkirche zu Bierlingen begraben.

6. Maria Agathe von Ow war Klosterfrau zu Urspring; dieselbe verzichtete 13. November 1561 auf alles Erbe. 1572 bis 1595 wird sie als Priorin erwähnt. Im Schlosse zu Friedrichshafen befindet sich ein von König Friedrich von Württemberg aus einem Kloster — wahrscheinlich Urspring — erworbenes Glasgemälde (mit der Darstellung von Christus auf dem Passionswege mit dem Kreuze), auf welchem steht: „F. MARIA AGTA VON AW. 1572.“ Oben rechts befindet sich das Wernauische, links das Ewische Wappen.

7. Maria Anna von Ow heiratete 1568 den Hans Christoph von Gemmingen auf Siebenfels (geboren 23. März 1544, † 1596). Sie starb 1582.

8. Margareta von Ow geboren 1560 und gestorben 1562 (dem Todesjahr des Vaters).

Kinder des Hanns Ernst von Ow und der Barbara von Reuneehaus:

Dieselben hatten 6 Söhne und 2 Töchter:

1. Maria Magdalene Jakobine von Ow wird von Gabelkover ad 1567 ausdrücklich die älteste Tochter des Hanns Ernst genannt. Sie heiratete 1609 alias 1610 Philipp von Chingen († 13. November 1620) und starb 1665. Auf dem Grabsteine ihres Vaters Hans Adolf von Chingen († 1600) zu Ellwangen findet sich unter den Ahnenwappen das Ewische. Als Witwe war ihr ein Haus in Hoch von der Chingenischen Vormundschaft überwiesen worden. Sie soll fast das 100. Lebensjahr erreicht haben.

2. Georg Melchior von Ow 1585 als Tonherr zu Eidsbüttel und 1595 als Kanonikus zu Altdorf genannt. Er

^{*)} Goltzher, Chingen S. 105.

starb am 28. Juli 1604 als Domdekan zu Eichstätt. Sein Grabmal befindet sich im Domkreuzgang zu Eichstätt und trägt am Rande die Inschrift: „Anno Domini 1604 die 28 mensis Julii excessit e vivis Venerabilis ac Nobilis Dominus Georgius Melchior ab Aw, Eystettensis Decanus ac Augustensis ecclesiae Canonicus, cujus anima Deo vivat.“ Seine ganze Figur ist in Lebensgröße abgebildet; an den vier Ecken befinden sich die Ahnenwappen: Ew, Bernau, Neuenhaus, Rössau. 1586 war er auf der Universität Angolstadt immatrikuliert.

3. **Hanns Erhard von Ow** war Deutschordensritter; weiteres ist über ihn nicht bekannt.

4. **Philipp Christoph von Ow** war Stiftsherr zu Kempten. Am Montag nach Graubi 1595 bekannte Christoffel von Ew zu Eutingertal, daß ihm sein Bruder Erhard bei der väterlichen Erbteilung einen Zinsbrief ausgeliefert habe; er habe denselben an Hanns Bümmünter und Hanns Kettinger, Bürgermeister und Pfleger des hl. Geistspitals zu Horb um 1000 fl. verkauft.¹⁾

5. **Johann Wilhelm von Ow** starb wohl jung.

6. **Johann Werner von Ow** wird 22. Dezember 1618 bei Besetzung mit Bierlingen erwähnt. Er war vermählt mit Christine von Lichtenstein. Von deren Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

7. **Johann Diepold von Ow** wird am 22. Dezember 1618 erwähnt.

8. **Maria Katharina von Ow** heiratete Freiherrn Hanns Otto von Gemmingen-Rühlhausen.

Kinder von Johann Werner und der Christine von Lichtenstein:

a) **Karl von Ow**, † 1603 jung.

b) **Joseph von Ow**, † jung.

c) **Adam Heinrich von Ow** zu Eutingertal und Altdorf. Am 18. September 1638 wurde er Obervoigt zu Horb. Am 16. Februar 1618 beurkundete Jakob Leibbrand, Notar und Stadtschreiber zu Horb, die Schuldiung der Untertanen zu Wachsenborf gegenüber Adam Heinrich. Eine kleine Glocke zu Mößlingen (L. A. Kottweil) trägt die Inschrift: „1619 hat Adam Hen. v. Ow, Erz. furstl. Landt. Herd. Carl Obervoigt zu Horb, diese Glocke gießen lassen.“ Am 17. März 1651 machten

¹⁾ Stadtarchiv in Sulz.

²⁾ Schwarzwälder Volksfreund 1901 nro 28.

die Weißgerber zu Tübingen, Martin Beyer und Konsorten eine Eingabe an Adam Heinrich von Zw, sowie die Stadtbehörden zu Horb wegen Wahrung ihrer Berechtigungen gegenüber unbefugten Händlern. Am 12. Februar 1653 unterzeichnete Adam Heinrich das ritterschaftliche Statut betreffs Ausschuß der Tochter von der Erbfolge. Am 11. Oktober 1657 wurde Adam Heinrich mit sich und die drei Söhne des Cito von Zw vom Erzherzog Ferdinand Carl von Oesterreich belehnt mit Arndsch, Altdorf und Friedingen „da die übrigen im jüngsten Lebensjahr eingekommenen Consorten ohne elterliche mündliche Testamente mit Tod abgegangen.“ Am 6. Mai 1658 verkaufte Adam Heinrich dem Jakob Goffenmüller für 300 fl. einen der Firunde zu Altdorf gehörigen Hof als erbliches Hausgut, damit er auf der leeren Hofstatt eine neue Behausung und Schenkerbude, wie es früher Stephan Altermann gehabt hatte. Am 24. Oktober 1658 beurkundete Adam Heinrich als Beisitzer der Anna Maria Schurz von Eutingental, Witwe des Hanss Sigmund Rüdlin von Hohenreut, deren Verkauf von U. Bellingen für 2000 fl. an Johann Georg von Wernau. D. d. Horb 11. Dezember 1659 testierte Adam Heinrich: Wenn er in Eutingental stirbt, solle sein Verdanen in der Pfarrkirche zu Eutingen, wenn in Horb, in der Zisterne zu Horb bestattet werden. Für die sterchen hinter er einen Lehens. Seine Frau, eine geborene von Wernungen, habe ihm nur eine Tochter geboren, die wieder verstorben ist; er möchte aber doch seine liebe Ehegemahlin, die ihn so treu geliebt habe, bedenken und setze sie zur Erbin ein auf alle seine Güter nitt. l. des Lebens zu Numan. Die Rammere des Lebens Altdorf mögen gehalten, daß Altdorfsche Kammern und Tagelöhner die Geldgehälter seiner lieben Frau mit dem gewöhnlichen Lohn befolagen. Auch vermachte er seiner Frau das Haus zu Horb oben auf dem Markt bei dem Brunnen samt Schenker und aller Auhens, ebenso die Hälfte aller Auhens zu Eutingental, da sie ihm seitwärts aus Waller und Pörschen auch viel Auhens zu schenken habe. Ebenso schenkte er ihr Auhens auf seinen Wernberg bei Horb an. Seine Anlehnung sollte nach dem Tode seiner Frau an Hanss Jakob von Eutingen und seinen Nachkommen übergehen. Am letzten Tage er als Hinterbliebener auf seine Söhne Hanss Erhard, Hanss Carl und Adam Gottfried von Zw, an welche nach dem Tode seiner Frau auch das Haus zu Horb samt Wernberg zu verfallen solle. Als Testament-ersthörer wurden bestellt der Pfarrer und Diakon der Pfarrkirche zu s. Martin Zobernburg und Eutingen.

1660 und 1662 wird er noch als kaiserlicher Rat und Obervogt von Horb erwähnt. Bei der Erbteilung vom 30. April 1664 erhielt er $\frac{1}{3}$ Zehnten zu Immenau (alles Eigen), den Zehnten zu Alldorf und zwar $\frac{1}{6}$ eigen und $\frac{1}{2}$ Fürstenbergisches Lehen, endlich den Zehnten zu Altheim (Lehen der Grafen von Sulz). D. d. Innsbruck 16. September 1664 belehnte Erzherzog Sigmund Karl von Oesterreich, Bischof zu Augsburg, Trient und Gurk den Adam Heinrich für sich und seines verstorbenen Vaters Otto Söhne mit Brundel, Alldorf und Friedingen. Am 28. November 1664 wurde Adam Heinrich als Vormund Adam Gottfrieds von Tw durch einen kaiserlichen Notar in den Besitz des Gledens Bierlingen eingewiesen. Am 9. Juli 1667 wurde verordnet, daß Adam Heinrich mit dem Titel „kaiserlicher Rat“ „in Ansehung seiner viel Jahre lang dem hochlöbl. Erzhaus Oesterreich geleister Diensten“ gebührend zu „beobachten“ sei. Am 31. Oktober 1667 starb Adam Heinrich. Er hatte 1640 Maria Eleonore, Tochter des Freiherrn Johann Konrad von Gemmingen und der Anna Margar. von Stein auf Zettingen geheiratet; dieselbe war geboren 14. Januar 1618 und starb 1686.⁴⁾

Zweites Kapitel.

Karl von Tw zu Zelldorf und dessen Nachkommen. (Stammtafel XVII.)

Karl wird 1564 als Ritterschafsmitglied Schwarzwald und Neckar erwähnt, 1566 als kurmainzischer Hofmeister auf dem Reichstag zu Augsburg.¹⁾ Am 22. März 1574 bekennet Hanns Reiblin in Bierlingen, daß ihm Karl 200 fl. Hauptgut dargeliehen habe, wofür er (Reiblin) ihm einen Zinsbrief ad 13 fl. auf seinen Hof, Haus und Garten ausgestellt habe. Hanns Stimmeler von Zelldorf stellt am 4. Februar 1575 Urfehde aus, nachdem er aus dem dortigen Gefängnisse entlassen worden war. Am 8. August 1575 treffen wir ihn auch beim trecesimo des verstorbenen Georgs von Tw Bierlingen. Am 17. Januar 1576 wird er als Vormund der Söhne des

¹⁾ Stadter, Gemmingen S. 332. Dieselbe scheint Guttingerthal vor 1082 an Joh. Georg v. Wernau veräußert zu haben.

²⁾ Zuch, Wappenbuch.

Dw-Hirrlingen genannt. Am 13. Dezember 1576 belehnte er mit seinen Brüdern den Konrad Edelman zu Imnau mit dem Widdumhof daselbst, am 11. November 1577 den Marx Bauer mit $\frac{1}{2}$ Hof zu Bierlingen, so sein Vater Bastian Bauer innegehabt hatte. Kaspar Maurer, Zimmermann zu Felldorf, schwur dem Karl Urfehde, als er „etlicher unnützer reden halb“ eingesperrt worden war. Am 14. November 1577 verließ Karls Schaffner zu Steinbach (Baden) namens Johann Döffinger an Balthasar Dech von Kappel des Zunlers Nebhof zu Neumeyer.²⁾ 1578 und 79 wird Karl als Vormünder der Söhne des Hanns Heinrich von Neunck genannt. Wie schon erwähnt, übernahm Karl 1576—1582 die Bewirtschaftung der Familiengüter. Am 2. Februar 1580 kaufte er von Katharina Helin, Witwe Benedikts Pfister, ihren Maierhof zu Bierlingen für 1800 fl. Am 17. März 1585 vermittelte er noch eine Heirat zwischen Philipp von Leonrods zu Trugenhofen Tochter Maria Salome und Melchior Thumb zu Haigerloch und starb einige Tage darnach am 21. März und wurde in der Pfarrkirche zu Bierlingen begraben. (Ueber den Grabstein, siehe D.-A.-Besch. Horb, S. 148/9.) Er war vermählt mit Agnes von Neuhausen. Am 15./17. Juni 1573 hatte dieselbe gegenüber ihrem Vater Reinhart von Neuhausen zu Hofen und ihren Brüdern Erbverzicht geleistet, nachdem sie 2000 fl. Heiratsgut und Aussteuer erhalten hatte. Am 9. Januar (alias 29. Mai) 1587 kaufte Agnes von Dw zum Schloß Neuhaus einen Acker beim großen Tafelacker am Imnauer Weg, von Hanns Seiffer von Bachendorf. Am 15. März 1590 kaufte sie von Hanns Hermann zu Mühlen am Neckar und Hanns Bischof zu Birstingen 9 Jauchert $\frac{3}{4}$ Waldbesitz am Felldorfer Staig für 222 fl. Agnes ließ 1594 in Neuhaus eine Mauer errichten, woran noch heute eine Stein- tafel über dem kleinen Eingangstor in schönem Renaissancestil erinnert. Die Tafel enthält die Wappen: Dw, Neuhausen, Bernau und Freyberg und die Inschrift: „Anno 1594 hat die edel und tugendreich Agnesa von Dw, geb. von Neuhausen, Witwe, diese Mauer lassen machen. Gott geb weiter seine Gnad.“ Am 5. Januar 1599 kaufte sie von Melchior Schellhammer zu Trüllingen eine Wiese am Dorf Imnau für 67 fl. Ihr letzter Wille datiert vom 20. März 1659. Als Witwe scheint sie nach

²⁾ A. G. Hierzu gehörten Neben „in der Pachsaenbach und altem Berg gelegen samt drei Tagen Matten (wohl: 8 Tagw. Wiesen) auf dem Schüttling“. Ueber die Bewirtschaftung sind genaue Bestimmungen getroffen.

Neuburg a. D. gezogen zu sein, wo ihr Sohn Hanns Reinhard kurfürstlicher Rat war.²⁾

Aus ihrer Ehe mit Karl von Ow stammen die Kinder:

I. Hanns Reinhard von Ow, geboren 1573, wurde 1585 nebst seinen Brüdern mit halb Bierlingen belehnt. Am 8. Januar 1586 vermächte Ursula von Westerletten ihm und seinen Geschwistern je 100 fl. Am 22. März 1588 belehnten die Vormünder des Hanns Reinhard und seiner Geschwister: Hanns Ernst von Ow-Eutingertal, Joseph von Ow-Wachendorf den Jakob Eberhard zu Bierlingen mit dem Hof daselbst, den weiland Michl Pfister innegehabt hatte samt einem Wald genannt das Buch gegen jährlich 1 Pfund 5 Schilling 6 Heller, 11 $\frac{1}{2}$ Malter Roggen, 9 Malter Haber, $\frac{1}{3}$ der gewonnenen Früchte. Am 5. Januar 1590 beurkundeten die Vormünder, daß vor vielen Jahren weiland Hanns von Ow zu Wachendorf und Erhard von Ow zu Fellborn einen Kauf verabredet hätten, wonach dem Erhard das Schloß Wachendorf für 6000 fl. verschrieben wurde; dann sei die Erbteilung zwischen Erhards von Ow Söhnen vorgenommen worden, bei welcher Hanns Ernst abgesunden wurde, während Wachendorf mit der Last der 6000 fl. auf dessen Brüder: Karl selig, Hanns Erhard und Wolf Dietrich überging. Diese Last ruhe nun auf Joseph von Ow-Wachendorf. Am 17. Juli 1592 verkauften die Vormünder der Minder des Jakob Hipp selig an Hanns Reinhard und Geschwister ihren Hof zu Bierlingen für 1700 fl.

Am 28. Juli 1592 legte die Vormundschaft durch den von Ewischen Vogt zu Altdorf Abraham Hilsenwockh, das Urbarium für Neuhaus und Bierlingen an: „Die Junkher sind rechte Herren zu Neuhaus und Bierlingen, soweit deren und der Lohmühle Bann geht; ihnen ist auch der Stab und alle Obrigkeit. Sie haben das Umgeld, von 1 Ohm Wein auszuschenken: 1 Schilling Heller Horber Währung. Der Frevel ist zu Bierlingen 7 $\frac{1}{2}$ Schill. Die Unrecht stehen zu der obrigkeit nach eines jeden handlung und Verwirkung. Die Junkher haben die Pfarre zu Bierlingen zu verleihen, einen Pfarrer anzunehmen, zu praesentieren und abzuschaffen, desgleichen die heiligenpfleger zu Bierlingen zu ordnen und jährliche Quitung von ihnen zu fordern und abzuheben, auch den Messnerdienst zu verleihen.“

²⁾ In einer unbatierten, anscheinend vom Pfarramt Neuburg a. D. stammenden Notiz (M. N.) heißt es: „Für Agnes v. Ow, geb. v. Neuhausen wird jährlich ein Jahrtag gehalten, weil sie allhiessigem Gottshaus grosse Guttäterin war.“

Es folgt dann genaue Beschreibung des Besitzes: „das Schloss Neuhaus mit aller zugehörd, Hoch- und Nieder Obrigkeit, so Eigen und ein freier adelicher Sitz ist; Schloss, Haus, Scheuer, wie dasselbig eingefangen ist; dann die dazu gehörigen Güter: Gärten $6\frac{1}{4}$ Mannsmahd, Acker 177 Jauchert, Wiesen 35 Mannsmahd, 6 zu Imman, $\frac{1}{2}$ zu Trüllingen, zwei Weiher zu 7 Jauchert, Wald 166 Jauchert; ein Hof, so Karl von Ew selig von alt Benedikt Pfisterers Erben erkaufte hat zu Dierlingen (beim Herrschaftshof) mit dem Buoch und dem Herdlinsechen: 22 Jauchert; 1 Hof von Michael Warb erkaufte, wobei ein Badhaus und eine Badstube, zwischen dem Herrschaftshof und dem Pfarrhof: 110 Jauchert (darunter 44 mit Holz im Gylental); mit dem Weitingen Lehen von der Obrigkeit zu Rörstingen zu Lehen 20 Jauchert. Jeder Pfarrer zinst jährlich aus dem Pfarreinkommen 2 Malter Roggen. Der Melhof, welcher der Obrigkeit (Ow) Eigentum und nicht im Lehensverband ist, zur Zeit von Melchior Maiblen bewirtschaftet, steht vorne an die Wachsenborfer Straße, oben auf das Gäßle, so der Heiligen Stigel zugeht, hinten auf ihr Eigentum: zirka 115 Jauchert; der $\frac{1}{3}$ Hof so Erhard von Ew selig von Bastian Baur erkaufte und der $\frac{1}{3}$ aller Frucht gibt: 93 Jauchert (derzeit Bewirtschafter Max Baur). Es folgen dann die Hellerzinsen, Wälden, Hühner, so jährlich auf Martini fallen. Die Gemeinde hatte 16 Pfund 6 Schill. Steuer zu geben; die Lohmühle mit hoher und niederer Obrigkeit und besonderem Bezirk und Einsleinung ist Eigentum der Obrigkeit, von welcher jeder Müller sie zu Lehen empfangen soll (derzeitiger Inhaber: Wicht Lohmüller).

Einer Urkunde vom 21. Dezember 1393 ist zu entnehmen, daß die Agnes von Ew, geb. von Neuhausen mit 1500 fl. von ihrem Heiratsgut und mit einem weiteren Kapital von 600 fl. auf dem Hof zu Tettingen (T. H. Gmündt) verpfändet war; Reinhard von Neuhausen zahlte ihr jährlich 25 fl. Zins aus 500 fl. Heiratsgutrest.

Am 13. Mai 1606 empfing Hanns Reinhard, da Friedrich von Niedheim ohne männliche Nachkommen starb, Maltensburg bei Stetten, T. H. von den Grafen von Tettingen zu Lehen.⁴⁾ 1615 veraltete sich Hanns Reinhard mit seinem Bruder Hanns Dietrich ohne Konsens der Anasten dahin, daß den Töchtern Reinhard's eine gewisse Summe ausgezahlt werde und

⁴⁾ Tettingen'sche Materialien III, 375.

daß der Gemahlin Reinharbs Neuhaus als Witwenfis angewiesen werde.

Zu Beginn des 30-jährigen Krieges 1621 mahnte Herzog Johann Friedrich von Württemberg den Hanns Reinhard von Ow mit Rücksicht auf seine württembergischen Lehen zu Kriegsdiensten, „da in der Pfalz Plünderungen fůrgehen“. Dieser antwortete am 1. Dezember von Hünfstetten aus: „da ich mit Herrendiensten begabt und weit entschessen, ist mir unmöglich mit qualifizierten Personen aufzukommen, da ich schon ein Person monatlich doppelt oder vierfach besoldete; ist derwegen mein Bitt, auf fernere Mahnung das Geld wie vormals annehmen zu lassen, in Bedenkung dass ich vormals 2 Lehenpferd samt 2 qualifizierten Personen mit grossen Unkosten länger als 1/4 Jahr unterhalten, folgendes abgedankt und dafür das begehrte Geld liefern müssen; wie ich dann allbereit meinem Vogt auf meinem inhabenden Lehen zugeschrieben, das Geld uf Verlangen zu liefern.“ Er war damals fürstlich Eichstädtischer Pfleger zu Bernfels und Spalt.¹⁾

Durch Vertrag d. d. Tilling 14. November 1615 und Wachen-
dorf 24. November 1615 kaufte Hanns Reinhard seinem Bruder
Hanns Dietrich dessen Anteil an Neuhaus und Bierlingen samt
der Lohmühle und den von den Eltern dazu gekauften Gütern
ab, und zwar für 25000 fl. wovon 2000 fl. bis St. Gallen
(16. Oktober) 1616 zu zahlen wären; die übrigen 23000 fl.
sollten unkündbar sein und mit 5% verzinst werden. Sollte
Hanns Reinhard ohne Mannserben sterben und damit die
Lehen wieder an Hanns Dietrich zurückfallen, so soll letzterer
den Töchtern des Hanns Reinhard in 6 Jahresfristen 18000 fl.

¹⁾ Schloß Bernfels bei Spalt, gelegen zwischen Rürnberg u. Eich-
städt, war ursprüngl. Rürnberg'sches Lehen, wurde aber schon 1284 von
Bischof Reimboto v. Eichstädt angekauft (Sachs. B. v. Eichst. S. 143).
Hünfstetten u. Tilling (Kreis Schwaben), wo sich D. Reinhard auch viel
aufhielt, war Erbgut seiner ersten Gemahlin. Schloß Hünfstetten samt
Rebenbauten scheint er ganz neu wiederhergestellt zu haben, wie ver-
schiedene Inschriften am Schloß, am Anbau und an den Oekonomie-
gebäuden beweisen: Die Inschriften lauten: „Joa. Renardus ab Aw
Dnns in Anstatt ac Neuhaus et Bierlingen hoc prädium muro ac
turribus cinxit ac Sol. 1624.“ „Nob. Dnns. Joa. Renardus ab Ow etc.
huc aedes ante inhabitabiles fieri fecit intus 1616.“ „Nob. ac strenuus
Joa. Ren. ab Ow etc. hoc aedificium a fundamentis fieri curavit
1624.“ „Nob. ac strenuus Joa. Renardus ab Ow hoc aedificium a
fundamentis fieri curavit 1620.“ Bei jeder Inschrift befindet sich das
Owische Wappen, bei der ersten auch das seiner beiden Gemahlinnen.
Der Befehl Hünfstettens ging dann auf die beiden Töchter Johann Rein-
harbs über.

bezahlen; die Baumannswiese auf Neuhaus und Bierlingen soll den Töchtern Hanns Reinharts verbleiben.

Am 4. März 1623 kam zwischen den genannten Brüdern wegen der 23 000 fl. ein weiterer Vergleich zustande. Reinhart soll hiernach an Dietrich 3000 fl. bar erlegen; Dietrich lasse dafür an 23 000 noch weitere 2000 fl. nach und verpflichte sich, wenn beim Ableben Hanns Reinharts die Lehen ihm wieder zufielen, an dessen Töchter 18 000 fl. zu zahlen bezw. sie denselben zu verzinsen; sollte jedoch Reinhart noch einen männlichen Erben erhalten, dann solle Dietrich die ganze Summe zu 23 000 fl. zu zahlen schuldig sein. So lange die Gemahlin Reinharts Ursula Rechberg ihn als Witwe überlebe, solle sie in Neuhaus verbleiben und daselbst vollen Nutzen haben; während ihrer Lebensdauer habe dafür Dietrich nur 9000 fl. (statt 18 000 fl.) zu verzinsen.

1629 nahm die Gemeinde Bierlingen mit Genehmigung Reinharts von Ow „zum Neuhaus, Bierlingen und Fünfstetten“ 300 fl. zu 5%, bei Petrus Pistorius, Bürger in Rottenburg, auf, um das nun über Jahresfrist in Bierlingen einquartierte kaiserliche Kriegsvolk zu unterhalten und abzufertigen.

Auf Mahnungsschreiben des Herzogs Julius Friedrich v. W. 1633 mußten alle Ritter, die in Lehensverhältnissen zu W. standen, Pferde und ausgerüstete Reiter stellen; frante, gefangene und selbst gefallene Reiter hatten die Ritter zu ergänzen.⁶⁾

Reinhart hatte von Georg Schüg zum Eutingertal die Herrschaft Paßlingen (L.-H. hochgeerbt; 4 Wochen, nachdem er sich dort von den Untertanen hatte huldigen lassen, wurde ihm Paßlingen von dem Schweden Axel Oxenstierna gewaltsam weggenommen,⁷⁾ und am 28. April 1633 dem schwedischen Obristen Friedrich Chanossky von Längendorf zum Besitzt gemacht. Dieser beauftragte seinen Kapitänlieutenant (späteren Rittmeister), Morrad Nebler von Schwandorf mit der Besitzergreifung. Nebler rückte am 15. Juni 1633 mit 5 Reitern dort ein und verlangte die Huldigung für Chanossky.

⁶⁾ Urk. ad c. equestr. Württemb. S. 391.

⁷⁾ 1632 überfiel der Administrator Julius Friedr. Herzog von Württemberg die vorderösterreichischen Lande, ließ sich von Gustav Adolf von Schweden alle im Herzogtum liegenden geistlichen Güter schenken, ferner die Grafschaft Sigmaringen und Baar sowie die Herrschaft Hohenberg. Er überfiel die Lande mit Gewalt und ließ sich überall huldigen (Moltz II, 524).

Da die Bauern solche verweigerten mit Rücksicht auf den Reinhard von Ew geleisteten Eid, sandte Rechler noch am selben Tage seinem „vielgeliebten Vetter und Freund“ Reinhard von Ew einen Brief, worin er ihn bat, die Bauern sogleich ihres Eides zu entbinden, sonst müsse er Gewalt anwenden; im übrigen wolle er den Ort möglichst schonen, seinem Oberst habe er unweigerliche Folge zu leisten. Zugleich stellte er dem Reinhard eine notariell beglaubigte Kopie der Schenkungsurkunden zu. Johann Reinhard erwiderte d. d. Neuhaus 16. Juni 1633, daß er mit größter Verwunderung vernommen habe, daß dem Obersten Chanoffsky ein Gut geschenkt worden sei, welches ihm eigentümlich gehöre. Er sei sich keiner Ursache bewußt, weswegen man ihm sein Eigentum wegnehmen wolle. Zur Zeit müsse er sich mit feierlicher Protestation begnügen. Rechler erzwang nun die Huldigung und bat Reinhard unterm 24. Juni ihm die Abschrift der Donationsurkunde zurückzusenden. Reinhard wandte sich am 24. Juni an seinen Schwager Hanns Heinrich von Effenburg zu Thalheim, württembergischen Geheimrat zu Nagold und Generalkommissär und bat ihn um Rat. Am 1. Juli 1633 erwiderte er dann Rechler, daß er die Abschrift nicht herausgebe, und wandte sich an den Ritterschaftsausschuß Schwarzwald und Nedar um Hilfe, welcher hierauf den Oberst Chanoffsky am 2. Juli 1633 aufforderte, Baisingen seinem rechtmäßigen Eigentümer alsbald und unverlürzt zurückzugeben und allen Schaden zu ersetzen. Heinrich von Effenburg versprach in Frankfurt sich beim schwedischen Reichskanzler zu verwenden. Dem Adel gehe es jetzt schwer und schon viele Güter seien an schwedische Obersten verlichen worden; gegen Gewalt lasse sich nun einmal nichts tun.

Trotz aller Zusagen erfolgte keine Abhilfe und Chanoffsky blieb ruhig im Besitze Baisingens, das mit schwedischen Dragonern stark belegt war, so daß die Bevölkerung aufs schwerste darunter litt. Am 28. Januar 1634 beauftragte Chanoffsky den Rittmeister Rechler von Schwandorf, dem Reinhard von Ew zu eröffnen, wie ihm (dem Obersten Ch.) zu Ehren gekommen, daß von Ew sich bei dem Herrn Reichskanzler und Ritterskanton bemühte, seine Donation anzugreifen; er solle wohl acht geben, daß das Gut Baisingen nicht auch seine anderen Güter presse und werde er an ihm und seinen Sesslern gebührende Reue nehmen. An Mitteln hierzu fehle es ihm nicht. Es sei nicht zu denken, daß der Herr Reichskanzler sein eigen Werk und Siegel umstoße. Am 10. März 1634 schrieb Chanoffsky an Reinhard, er möge allsogleich die Obligationen zu 3000 fl.

und 1000 fl., welche zur Schützischen Erbschaftsmasse nach Baisingen gehören, übersenden; sollte die Donation zurückgehen, dann werde er sie schon wieder herausgeben; in Baisingen wolle er einstweilen „alles wohl in Ordnung halten“. Am 27. August 1635 beklagte sich Reinhard, daß alle Reklamationen umsonst seien; der schwedische Oberst zu Baisingen habe Gülden, Weinberge, kurz alles möglich veräußert und über 20 000 fl. zu Lasten des Gutes aufgenommen. Darin bestand also das versprochene „alles wohl in Ordnung halten“!⁹⁾

Der Besitz von Baisingen scheint definitiv verloren gegangen zu sein; Johann Erhard von Dv schreibt noch 1656 von den Dv'schen „Präensionen“ auf Baisingen.

Am 31. März 1634 versprach Hanns Reinhart, Lehensreiter mit Sold versehen nach Altingen bei Herrenberg zu senden. Am 15. August 1634 mußte er in seinem „exilio“ zu Horb von seinem Vetter Hanns Martin von Bernau 500 fl. entlehnen, die er in Jahresfrist samt Interesse zurückzuerstatten versprach.

Am 14. Februar 1639 kam zu Neuhaus ein Vergleich zustande zwischen Reinhart und seinem Nessen Karl Dietrich (Sohn seines nachstehend unter Ziffer 3 aufgeführten Bruders Hanns Dietrich). Hiernach sollte Neuhaus an Karl Dietrich fallen, Reinhart behielt sich dagegen zwei Höfe zu Bierlingen vor, welche von seiner Mutter erkauft worden waren. Aus dem zu Neuhaus und den zwei Höfen gehörigen Gehölz sollte jeder Vertragsteil das nötige Bau- und Brennholz schlagen dürfen; der sonstige Erlös daraus sollte gleichheitlich geteilt werden. Beim Vorabsterben Reinharts sollte dessen Witwe auf beiden Höfen in Bierlingen ihren Witwenitz haben und dieselben nutzen, nur die Gerichtsgesälle sollten dem Karl Dietrich zufallen. Die Tagelöhner von Bierlingen sollten von beiden Teilen ohne Zank und Streit in Anspruch genommen werden, je nachdem auf einem Felde die Früchte am zeitigsten wären. Die Festsetzung der Ansprüche der Töchter Reinhards sollte dem Gutachten des Dompfropstes zu Augsburg und anderen Freunden anheim gestellt werden.

Am 17. Januar 1640 bescheinigte die württembergische Kanzlei, daß Reinhart auf Ableben seines Nessen Karl Dietrich für sich und seine Vettern Otto und Stephan von Dv-Fellendorf und Adam Heinrich Dv-Gutingertal die Lehen zu Wachen-

⁹⁾ Stauffenbergische Familiengeschichte S. 274 ff. u. Stälin, Württemb. Vierteljahrshefte, neue Folge III, 417.

dorf und Bierlingen requiriert und ein Schreiben die Vermachung von Bierlingen an seine Ehefrau betreffend, übergeben habe; hierzu bemerkte die Kanzlei unterm 5. Februar 1640, daß hierfür der Lehenskonsens der Agnaten beizubringen sei.

Am 12. Juli 1642 übergab Reinhart seinen Töchtern Katharina, Witwe des Hippolit von Stöbingen, und Margaretha vermählten Speth, sein Gut zu Neuhaus, den Kehlhof zu Bierlingen und die Lohmühle am Nedar.

Am 3. Mai 1645 starb Hanns Reinhart (kurfürstlich Neuburgischer) Rat und Rämmerer, 72 Jahre alt. Im Schloß ~~Neuhaus~~ befindet sich noch heute sein Bild mit den Wappen: Remding, Ow und Rechberg. Er war zweimal vermählt: 1. 1604 mit Susanna von Remdingen, Erbin von Rünfstetten, Tochter des Otto Heinrich Remding, Landmarschall zu Neuburg und Herr zu Rünfstetten und Etting, und dessen Gemahlin, einer Gräfin von Stadion. 2. 29. Juli 1619 mit Ursula, Tochter des Kaspar Bernhard von Rechberg zu Dongdorf und der Johanna von Bollmershausen, Witwe Johann Ulrichs Speth von Zwiejallen († 14. August 1616). Sie starb am 30. März 1656 zu Ellwangen, nachdem sie 1648 ein Testament errichtet hatte.^{*)}

Hanns Reinhart hinterließ nur 2 Töchter erster Ehe:

Katharina von Ow, vermählt 20. Februar 1623 zu Weislingen mit Hippolit von Stöbingen, der die Güter Zellmendingen, Weislingen und Brounhaupten besaß. Er war Hauptmann der Stadt Kottweil und starb 20. Juni 1640. In zweiter Ehe heiratete Katharina den Heinrich von Stain.

Margarete von Ow heiratete Hanns Sebastian von Speth zu Zettingen († 24. Dezember 1653). Sie erbt von ihrer Mutter Rünfstetten.

Die Tochtermänner Hanns Reinharts: von Stain und von Speth wendeten sich unterm 19. Juni 1645 an Hanns Martin von Wernau wegen ihrer Ansprüche an die zwischen Erben Hanns Reinharts. Die Verfolgung dieser Ansprüche verursachte jahrelange Streitigkeiten.

2. Christoph von Ow, geboren 1576, verewigte sich am 17. Juni 1600 zu Rom im Stammbuch des Otto von Romgardt.^{**)} Schon 1593 wurde er Kanonikus in Augsburg, 1594 finden

^{*)} H. in Dongdorf. Ihre Schwester Beronika war mit Adam Ow-Dörflingen vermählt. (Grünig II, 674.)

^{**)} Bohemia vom 30. Nov. 1690.

wir ihn immatriculiert zu Ingolstadt, 1601 war er Kapitelspräfekt, 1602 Scholastikus, 1607 Kustos und Procurator, 24. November 1614 Dekan und Kastellan in Zusamegg, 31. Januar 1617 Propst, 1643 Jubilar und Senior. So stand zu lesen auf einer mit dem Oviſchen Wappen geſchmückten Steintafel in der Propſtei. Dabei befand ſich das auf das Wappenrad bezügliche Diſtichon:

Dimidiata tot ergo vehat titulos rota, quid ni?

Quam fortuna rotat, currit ad astra rotas.

Er war auch Kanonikus in Würzburg, ein Mann ſcharfen Geiſtes, reich begabt und dabei herzlichen Gemütes. Er durchreiſte nicht allein Italien, ſondern einen Teil Frankreichs und Spaniens, wo er nach San Jago di Compoſtella wallfahrte.

Der große Feldherr und Heeresorganisateur Graf Johann Tſerklaes Tilly war mit ihm befreundet und nahm bei ihm am 13. April 1632 (kurz vor ſeinem Tode) Quartier, als er die Befestigungen Augsburgs inſpizierte. Zwei Tage darnach — am 15. April — geſchmetterte ihm im Kampfe um den Lechübergang bei Rain unterhalb Augsburg eine ſchwediſche Faſlonettkugel den rechten Schenkel, eine Verwundung, die den 73 jährigen in ſo vielen Kämpfen ſiegreichen Feldherrn am 30. deſſelben Monats in die Ewigkeit abberief. Auch ſein Begleiter, der kaiſerliche Generalzeugmeiſter Graf Aldringer, wurde an jenem Tage ziemlich ſchwer am Kopfe verwundet. Am 16. April rückte Guſtav Adolf in Augsburg ein und ließ ſich am 24. von der Bürgerſchaft feierlichſt als ihrem „natürlichen Herren“ huldigen.¹¹⁾ Ueber das Anſinnen des Schwedenkönigs an den Klerus bezüglich des Treueides iſt eine anſchauliche Schilderung in dem Briefe des Kapuzinerpaters Philipp, Vikar im Kloſter zu Augsburg, an ſeinen Bruder den Guardian P. Rupert in Salzburg erhalten.¹²⁾ Derſelbe ſchreibt:

Am 17. Mai (1632) war die Eidesformel (Treueid auf den König von Schweden) dem Dompropſt Chriſtoph von Dv unter der Androhung übergeben worden, daß bei Verweigerung des Eides der geſamte Klerus die Stadt noch am 18. Mai verlaſſen müſſe. Dieſer berief hierauf den geſamten Klerus und aus den einzelnen Orden je zwei Mann zur Beratung über dieſe Angelegenheit. Auch ich war mit einem älteren

¹¹⁾ Notiz in der Augsb. Poſtzeitung über: „Tilly in Augsburg 1632“.

¹²⁾ Ueberl. Geſchichte der bayer. Kapuzinerordenſproving. Freiburg, Herder 1902, S. 108.

Fater dabei anwesend. Die Beratung dauerte nachmittags von 1—4 Uhr. Es wurde beschlossen, den Eid zu verweigern; der Dompropst wurde ersucht, in Begleitung des Pfarrers von St. Moritz den Kanzler Czernsterna davon zu benachrichtigen. Dieser eröffnete ihnen, daß hiernach der Gesamtklerus mit Ausnahme der Benediktiner von St. Ulrich, die den Eid schon im vorigen Jahre geleistet hätten (die Benediktiner behaupten aber, nur ein einfaches und überdies bedingtes Versprechen gegeben zu haben), sofort die Stadt zu verlassen hätte. Mit Mühe setzte Christoph von Ow es durch, daß wenigstens ein Aufschub bis 19. Mai, morgens 8 Uhr als Termin für das Verlassen der Stadt gewährt wurde. Die Aufregung und Verwirrung in der ganzen Stadt war eine unbeschreibliche etc.

Christoph von Ow starb am 21. Januar 1649 und wurde in der Kapelle St. Narcissi neben dem gedeckten Kirchhof am Dom zu Augsburg begraben. Der Grabstein enthält die Inschrift: „Christophorus ab Ow Cath. Aug. Praepositus Senior et Jubilaeus fatalem tubam laetamque resurrectionis sententiam expectans sub hoc sarcophago quiescere vivens statuit. Obiit 21. januarii anno 1649 aetatis 73. Seminatur corpus animale, surget corpus spirituale.“ Mit seinen Brüdern und Nissen, die sich in Familienangelegenheiten gern an ihn wendeten, führte er ausgedehnten Briefwechsel; er war der stets hilfbereite väterliche Berater seiner Angehörigen, und zeigte große Sorge um Erhaltung des Familiengutes; namentlich nahm er sich warm der Witwe seines Bruders Hanns Dietrich zu Wachsen-
dorf an, sowie dessen Sohnes Carl Dietrich gegenüber Hanns Reinhard und dessen Schwiegersöhnen.

Im Schloß zu Wachsen-
dorf befinden sich zwei Bilder Christophs mit derselben Aufschrift wie der oben mitgetheilten (auf einer Steintafel in der Propstei).

3. Hanns Dietrich von Ow, zuerst 1600 von Gabelkover als edler Hohenbergischer Dienstmann genannt. Von seinen Mitbelehnungen ist bei seinem Bruder Hanns Reinhard bereits die Rede gewesen; am 9. April 1607 wurde er mit halb Vierlingen belehnt. Vor und während des 30-jährigen Krieges hatte er unter Kriegskontributionen schwer zu leiden. Wachsen-
dorf mußte er mit großer Belastung übernehmen.¹⁾

Am 1. und 6. Februar 1616 wurde zwischen den Räten des Herzogs Joh. Friedrich von Württemberg und Hanns Dietrich festgesetzt, daß laut testamentarischer Bestimmung Josephs von

¹⁾ Siehe oben Abschn. V S. 342 und Stammtafel XIV in fine.

Dw in Schloß und Fleden Wachen Dorf die evangelische Konfession erhalten bleiben solle; Hanns Dietrich dürfe jedoch daselbst den neuen Kalender einführen. (U. St.)¹⁴⁾

Am 26. Mai 1624 wurde Hanns Dietrich vom Kaiser Ferdinand mit dem Blutbann, Stod und Galgen zu Wachen Dorf belehnt. Der nächst bezügliche Lehenbrief von 1669 erwähnt, daß Wachen Dorf in den gefährlichen Kriegszeiten (30 jähriger Krieg) von Hanns Erhard und seinen Vorfahren nicht bewohnt werden konnte, daß die dortigen Dokumente (das Archiv) auf die Insel Mainau geflüchtet wurden, dort aber größtenteils zugrunde gegangen seien.

Am 9. Juni 1624 verkaufte Hanns Dietrich an seinen Diener und Schreiber Adam Schwaab von Emerfeld das Haus genannt „Bürgle“ zu Wachen Dorf samt 1 Hausgarten für 80 fl. jährlicher Gülte auf Martini. 1628 genehmigte Hanns Dietrich „zu Wachen Dorf, Ahldorf und Enzberg“, daß Jakob Straub, Bürger zu Wachen Dorf 1/2 Mannsmahd Wiese im Gereut für 65 fl. an den Grafen Karl zu Hohenzollern-Heigerloch verkaufe. 1628 wohnte er der Leichenfeier für Herzog Friedrich von Württemberg an und führte mit Hanns Martin von Bernau das Leibroß.¹⁵⁾

Hanns Dietrich von Dw wird 1631 als Vormund der Kinder des verstorbenen Philipp von Ehingen erwähnt. Er selbst starb schon 1633, in welchem Jahre die Pest wütete.¹⁶⁾ Er war vermählt: 1. mit Elisabeth von Stadion, Tochter des Wolfgang von Stadion und der Barbara von Stain, 2. mit Anna Adelheid von Erlach zu Enzberg. Erstere Gattin (geboren 1580, † 1625) hat 1607—1616 von Neuhaus aus und 1616—1625 von Wachen Dorf aus zahlreiche Kinder der Gutsuntertanen aus der Taufe gehoben; letzteren Ort hat sie dadurch, daß die Kinder dem Gebrauche gemäß in der Religion des Taufpaten erzogen wurden, wieder fast ganz katholisch gemacht. Die zweite Gemahlin wird

¹⁴⁾ Nach einigen Jahrzehnten wurde Wachen Dorf auf friedliche und legale Weise doch wieder katholisch, indem die Kinder der Untertanen von der kathol. Guts Herrschaft aus der Taufe gehoben wurden.

¹⁵⁾ Schiefner, IV fol. 229.

¹⁶⁾ Sein Totenschild mit den Wappen Dw, Stadion und Erlach befindet sich in der St. Annakapelle zu St. Mang in Füssen und enthält die Umschrift: „A. di. den 16. Februarii Anno 1633 zu Nachts zwischen 11 u. 12 Uhr starb der Woledel gestreng Hanns Dietrich von Ouw zu Wachen Dorf und Enzberg, der freien adelichen Reichsrittersch. in Schwaben, Neokhar u. Schwarzwaldts Viertels, gewester Ausschuß etc., dems und allen abgelsibten christglaubigen seelen Gott gnedig & barmherzig sein wolle.“

(Abb. des Totenschildes Hanns Dietrich v. Dw siehe nächste Seite.)

vom 2. Januar 1627 bis 1. Februar 1635 ebenfalls wiederholt als Tauspathin zu Nachendorf aufgeführt, am letzteren Tage bereits als Witwe. Sie starb am 18. Januar 1657 zu Tiefenbronn.¹¹⁾



Totenschild Hans Dietrichs von On.

¹¹⁾ In der Pfarrkirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim steht ihr Grabstein mit den Wappen On und Ersch. Infolge der Uebernahme der Patenschaft durch die beiden Gemahlinnen Hans Dietrichs wurden in

Hanns Dietrich stiftete für sich und seine Gemahlinnen einen Stuhl in die Kirche Wachsen-dorf, welcher die Initialen ersehen läßt: E. V. S. = Elisabeth von Stadion, H. D. v. O. (= Hanns Dietrich von Ow, A. A. V. E. = Anna Adelheid von Erlach). Derselbe hinterließ nur einen Sohn erster Ehe namens **Karl Dietrich von Ow-Wachsen-dorf**, der seinen Vater nur um wenige Jahre überlebte. Infolge einer Erkaltung war er am 17. Januar 1640 nicht mehr am Leben. Er war vermählt (1634) mit Anna Maria Elise von Stein zu Ottenweiler, welche ihm zwei Kinder gebar: **Hanns Dietrich** geboren 1. Februar 1635 in Wachsen-dorf, früh verstorben, und eine Tochter **Maria** alias **Anna** **Elisabeth von Ow**, die 1650—1657 wiederholt als Taufpatin in Wachsen-dorf erwähnt wird, sohin die Tradition ihrer Großmutter fortsetzte und dort am 14. Mai 1662 verstarb.

Die Witwe von Karl Dietrich hatte Prozesse zu führen mit Otto von Ow und mit Hanns Reinhart von Ow. Am 3. August 1645 bat sie von Ottenweiler aus den Heinrich von Stein und Hanns Speth, sie möchten einen Teil der Summe zahlen, welche Hanns Heinrich ihrem Vatten („minem geliebtem Ehejuncker“) schuldig geworden sei, da sie mit ihrem verlassenen Waisen (ihrer Tochter Elisabeth) immer mehr in Not gerate; sie könne wegen Kriegsgefahr nicht auf ihren Widdumsgütern bleiben; schon zum zweitenmal sei sie dort ausgeplündert und verjagt worden. Sie starb am 15. April 1657 in Wachsen-dorf, wo sie 1651 und 1652 ebenfalls als Taufpatin vorkommt.

4. **Maria Magdalena von Ow** heiratete den Grafen Magnus zu Foppenheim. 1632 wird sie als Witwe genannt.¹⁰⁾

dem Zeitraum von 1616—1635 insgesamt 75 Wachsen-dorfer Kinder katholisch getauft; dieselben mußten zur Taufe nach dem benachbarten Bierlingen gebracht werden. Diese Gegenreformation vollzog sich offenbar auf die friedlichste Weise. Da während dieser Zeit die Wachsen-dorfer sich auch größtenteils in Bierlingen nach kathol. Kirschen und beerdigten ließen, ist zu vermuten, daß der Protestantismus bei der Bevölkerung in Wachsen-dorf keineswegs durchgedrungen war. 1630 wurde der evangelische Pfarrer in B., Johann Kändler, von dem Einwohner zum Abzug gezwungen.

¹⁰⁾ Jungfrau Cordula von Neuhausen bedankt in ihrem Testament von 1632 mit allem ihrem Vermögen ihre sechs Töchter: Maria Magdal., Erbmarischalkin von Wappenheim, geb. von Ow, Wittib, Maria Salome von Weides, geb. von Ow, Reggentia von Ow, geb. von Neuhausen, Maria Anna von Sandzell, geb. von Neuhausen, Maria Catharina von Ow, geb. von Neuhausen, Jungfrau Maria Johanna von Neuhausen. Dem Hanns Dietrich von Ow zu Wachsen-dorf vermacht sie 1000 fl.

5. **Barbara von Ow** vermählt mit Hanns Christoph von und zu **Weichs zu Griesbach**, Sohn des verstorbenen Wiguleus von Weichs zu Döfing, Griesbach, Rapperszell und Staingriff und der Jakobe geborene Frein von Gumpenberg. Die Heiratsabrede geschah am 30. September 1603 in Beringen; sie war 1632 offenbar nicht mehr am Leben.

6. **Maria Salome von Ow** heiratete den Vigilius von **Weichs**. Die Weichs gehörten zu den ältesten und vornehmsten Geschlechtern Altbayerns. Die Maria Salome war 1632 noch am Leben. (Siehe Note 18.)

Drittes Kapitel.

Hanns Erhard von Ow und seine Nachkommen bis zu den Gebrüdern Joh. Erhard, Franz Karl und Adam Gottfried. (Stammtafel XVIII.)

Einer Urkunde vom 7. Juni 1594 (N. F.) ist zu entnehmen, daß die Gebrüder Karl, Hanns Erhard und Wolf Dietrich von Ow, welche bis 1582 die Cwischen Stammgüter gemeinsam durch Karl bewirtschafteten ließen, durch Vergleich vom 4. Dezember 1583 zu Rottenburg unter Leitung Christophs von Ow ihres seligen Vaters Bruders, eine Teilung der Güter vorgenommen hatten. Bei derselben fiel dem Hanns Erhard die Herrschaft Zelldorf zu. Da nun sich herausgestellt, daß diesem Teil ertümlicher Weise auch etliche Wälden aus den Sulzauer Wäldern sowie 28 Morgen 5 Ruthen Wiesen, die zu Arendel und Alldorf gehören, zugeschrieben wurden, wurde bestimmt, daß diese Güter von Erhard herauszugeben seien, wofür ihm aber eine Entschädigung gebühre. Diese Angelegenheit hat sich nun verzögert bis 7. Juni 1594, an welchem Tage zu Wachen Dorf ausgemacht wurde, daß die Vormundschaft der Kinder Karls von Ow dem Hanns Erhard zur Ergänzung 2000 fl. zu zahlen habe. Hanns Erhard befand sich somit seit 1583 im Besitze von Zelldorf.

Am 15. Oktober 1585 wird er als fürstlich Augsburgerlicher Rat und Pileger zu Miltenthal genannt. Bei der Wiedervermählung der Dorothea, Witwe des Wilhelm Ehenf von Stauffenberg mit Friedrich Graf von Wüthenberg, verheiratete er mit Philipp Reichherrn von Pappenheim, Prosper von Rechberg und Franz Wilhelm von Leonrod die Witwe, und unterzeichnete am 2. Februar 1591 den Vertrag zu Ulm bezüglich des aus-

auscheidenden Vermögens der Stauffenbergischen Kinder. Am 8. April 1598 verließ ihm und den Söhnen seiner verstorbenen Brüder Kaiser Rudolf II. Friedeck und Alldorf. Am 20. Januar 1599 wurde er als Vertreter der Söhne seiner Brüder Hanns Ernst und Karl mit dem Hof zu Friedingen belehnt.

Von 1600 datiert eine Kapitalforderung Joh. Erhards an Johann Gottfried von Schrenstein zum Achberg; im nämlichen Jahre kaufte er von Johann Gustavius von Westernach, Deutschordenskomthur zu Kapfenberg, und Wolf Christoph Widmann von Mühlingen, Augsburger Rat und Pfleger zu Zusmarshausen, verschiedene Gülten und Zinse für 2000 fl. Am 5. Juni 1600 kaufte er von Jakob Erhardt zu Zelldorf 2 Jauchert Aeder für 55 fl. 1600 und 1601 wird er als Vormund der Söhne Beits von Bernau erwähnt. Am 23. August 1601 ließ er alle seine Zinsen und Renten zu Empfingen beschreiben.¹⁾ Am 11. Juni 1604 kaufte er einen Schuldbrief Hanns Jakobs von Stoppingen d. d. 23. April 1591 von Martin Maier, Schultheiß zu Weitingen, für 1050 fl.

Am 28. Juni 1606 wurde auf Veranlassung Hanns Erhards sowie seiner Brüder und Vettern der Zehent zu Altheim genau beschrieben durch Leonhard Speidel von Salw, St. Johannerordens Renovator.²⁾ Die Zehen zu Empfingen waren von Dwischer Seite weiter verliehen worden an Ludwig Mayer, Thomas Rebmann und Konforten. Dieselben wollten sich anscheinend das Eigentum arrogieren, da laut Urkunde d. d. Zelldorf, 6. Juli 1609 ausdrücklich entschieden wurde, daß diese Zehen Eigentum des Hanns Erhard seien und daß Mayer die erlaufenen Prozeßkosten ad 35 fl. zu tragen habe.

Am 20. August 1609 bestätigte Hanns Erhard, daß sein Better Jerg Speth zu Schülzburg ihm gegen Darleihung von 1000 fl. einen Gültbrief des Konvents Salmansweiler lautend auf 3000 fl. mit jährlichem Interesse von 150 fl. als Pfand übergeben habe. 1610 bekannte Jerg Speth, daß Wilhelm, Konrad und Hanns Martin von Bernau, sowie Hanns Erhard von Ow dem Jakob von Bernau das Gut Bieringen und alle zugeteilten Güter frei tradiert und überlassen hätten.

Am 13. Oktober 1611 wurden Friedeck und Alldorf sowie Friedingen an der Donau dem Hanns Erhard von Markgraf Karl von Burgau, Landgrafen zu Nellenburg, Grafen zu Hohenberg, Herrn zu Zellkirch und Bregenz, verliehen, nach-

¹⁾ Das Verzeichnis der Zinse fällt 11 Seiten.

²⁾ A. Z.; Zehentbeschreibung auf 17 Blättern.

dem diesem die alte Grafschaft Hohenberg usw. von Oesterreich als österreichisches Lehen verliehen worden war. Konrad Eyttenbenz, Altbürgermeister zu Horb, verkaufte am 11. November 1612 an Hanns Erhard verschiedene Gülten aus einem Hof zu Baisingen. Im Dezember 1612 bat Hanns Erhard den Kaiser um Bestätigung der ihm und seinen Brüdern von Kaiser Max II. verliehenen Privilegien.

Hanns Erhard war vermählt mit Maria Anna, Tochter des Hanns Reinhard Speth von Schülzburg und der Anna von Neuhausen. Die Heiratsabrede fand zu Rottenburg am 22. November 1581 statt. Diepold Speth, der Bruder der Braut, dotierte dieselbe mit 3000 fl. und Aussteuer zu 800 fl., „nachdem die Egemecht die Decken ehelich bei einander beschlagen haben.“ Erhard von Ow, Hanns Erhards Vater, gab 3000 fl. Widerlage und 400 fl. Morgengabe. Am 4. Januar 1582 vermachte Anna Speth geborene von Neuhausen Wittib, nachdem ihr von ihrer Schwester Magdalena von Ow geborene von Neuhausen, 1000 fl. erblich angefallen waren, die Hälfte ihrer Tochter Anna von Ow geborenen von Speth. In einem Nachtrag vom 12. Oktober 1591 vermerkt dieselbe: „Ich vermach meiner Tochter Maria Anna von Ow geborene Speth noch 400 fl. usw.“

Hanns Erhard starb am 14. Februar 1613, seine Gemahlin am 18. August 1619. Letztere wurde zu Ellwangen (Kreuzgang der Stiftskirche nordwestliche Ecke) begraben. Dieselben hinterließen folgende Kinder:

1. Maria Anna von Ow heiratete laut Heiratsabrede vom 14. November 1617 den Wilhelm Hundbiss von Waltrams, Sohn des verstorbenen Hauptrecht Hundbiss von Waltrams zu Pfaffenweiler und Ambzell und der Magdalena von Rubenhofen.

2. Maria Eva von Ow heiratete laut Heiratsabrede vom 13. Februar 1614 den Marx Kaspar von Neuhausen zu Bollmaringen und Hohen, fürstlich Ellwangschen Rat und Oberamtmann zu Thannenburg, Sohn Reinhards von Neuhausen zu Hohen, Ceffingen und Bollmaringen und der Barbara von Frenberg. Marx Kaspar von Neuhausen starb 1627. Die ihn überlebende Maria Eva errichtete am 22. Juli 1648 zu Augsburg ein Testament: sie starb am 25. Juli 1658 und wurde in der Kirche zu Bierlingen bestattet.

3. Hanns Erhard von Ow, geboren 1585 war Domherr zu Augsburg und Chorherr zu Ellwangen, wo er 1615 aufschwur. Am 2. Januar 1625 wurde er auf die St. Katharinenkaplanei in Ulterkofen investiert. Am 12. Januar 1640 stiftete er seiner Mutter einen Jahrtag. 1653 wurde er Tesan in Ellwangen. Auf

26 sich zu **Woppenhofen** und 37 zu **Rappenzell** befanden, und zwar auf Lebenszeit so lange er diese Güter inne hätte.

Es ist weder bekannt, wie Stephan in den Besitz erwähnter Güter gelangte, noch welche Dienste er in Bayern leistete; er nannte sich lediglich: „von **Em** zu **Rappenzell** und **Wogenhofen**“. Er war dreimal verheiratet: a) mit **Sophie von Weichs**, b) mit **Maria Katharina von Neuhausen**, c) mit **Anna Katharina von Bodmann**. Der Heirats- und Verzichtsbrief der zweiten Gemahlin vom 11. Oktober 1625 ist vorhanden. Darin wird Stephan bereits als Herr zu **Rappenzell** und **Wogenhofen** aufgeführt. Diese Güter dürften ihm somit von Seiten seiner ersten Gemahlin zugefallen sein.

Stephan starb am 10. April 1640, 46 Jahre alt und wurde im Domkreuzgang zu **Augsburg** begraben. Das Monument, auf welchem sich acht Wappen befinden, stiftete ihm sein Bruder **Otto**.¹⁾ Er hatte nur aus zweiter Ehe einen Sohn Namens: **Werner Joachim**, geboren 1621, gestorben im November 1643 durch einen unglücklichen Schuß. Derselbe wurde wohl zu **Reilendorf** begraben, wo an der nördlichen Wand der Kirche sich die Inschrift befindet: „Anno 1643 im November endete sein Leben durch einen unglücklichen Schuß von einem seiner allda selbst-eigenen Unterthanen der Frei Weichs Wohlgeborene **Werner Joachim von Em** seines Alters 20 Jahre. Tessen Seel der Allmächtige gnädig sein wolle. Amen.“ An den vier Ecken befinden sich die Wappen: **Em**, **Neuhausen**, **Speth**, **Freiberg**.

O. Otto von Em zu **Reilendorf** kaufte am 30. März 1620 einen Hof daselbst vom Schultheißen **Martin Bauer** und Genossen für 2500 fl. Am 15. Mai 1621 wurde er mit den übrigen Ananaten von Erzherzog **Leopold von Oesterreich** mit **Krendel**, **Mildorf** und **Frödingen** belehnt. 1626 wird er als fürstbischöfl. **Augsburger Rat**, **Amtmann** und **Straßvogt** zu **Bobingen**, 1629 als des Fürstbischofs **Heinrich von Augsburg Rat**, **Hofsäckermeister** und **Pfleger** zu **Eberdorf** erwähnt;²⁾ er ließ im Jahre 1626 durch **Notar Kneiß** in **Mottenburg** sein Leihgut **Frödingen** mit dessen Gefällen neu beschreiben. 1643 kondolierte er dem Herz **Ludwig von Wernau** zum Tode seiner am 2. Februar entschlafenen Mutter **Veronika Ursula** geborene **Schenk von Stauffenberg**. Beim Ableben **Hanns Reinharbs**, der nur zwei verheiratete Töchter hinterließ, war **Otto** bemüht, die Familien-

¹⁾ Jahrb. des hist. Ver. Dillingen X Jahrg. S. 38.

²⁾ Diese Stelle verfab er von 1624—1643 („Bistum Augsb.“ von **Steigeler-Schröder** S. 345 f.).

güter für die Familie zu erhalten.³⁾ Dompropst Christoph von Ow hatte ihm seine Rechte abgetreten und 1646 ließ er durch seinen Vogt zu Fellborn Neuhaus in Besitz nehmen. Schon 1639 oder 1640 nach dem Tode Karl Dietrichs von Ow auf Wachsenburg hatte er von Wachsenburg Besitz ergriffen und stützte sich dabei auf das Testament des Hanns von Ow vom Jahre 1571, welcher Wachsenburg als Fideikommiß für den Mannsstamm der Familie Ow gestiftet hatte; in der Sache erwuchsen weitläufige Rechtsgutachten und Universitäts-Consilia. Am 16. Januar 1648 machte er zu Augsburg sein Testament; 1649 hielt er sich in Fellborn auf und erscheint dort als Taufpate. Mit den Schwieger söhnen des verstorbenen Hanns Reinhard von Ow gab es fortgesetzt Streitigkeiten; so verweigerte Hanns Sebastian Speth die Herausgabe der Lehensurkunden für Neuhaus-Bierlingen an Otto von Ow, bis er nicht wegen seines Heiratsgutes abgefunden sei. Diese Streitigkeiten zogen sich bis über Ottos Ableben hinaus hin. D. d. Fellborn, 16. Juli 1653 bedankt sich Otto bei Herzog Eberhard von Württemberg dafür, daß derselbe die Schwieger söhne Hanns Reinhard's von Ow habe mahnen lassen, sie sollten die Lehensurkunden für Neuhaus herausgeben. Dieselben behaupteten wohl, sie könnten sich mit den ihnen zugefallenen Allodialgütern des Hanns Reinhard, auf welchen mehr denn 17000 fl. Schulden ruhten, nicht begnügen, und müßten aus den Früchten der Lehen 8000 fl. Heiratsgut fordern, er, Otto, könne aber die Lehen nicht in der Weise belasten lassen; sowohl die von Owsche Erbeinigung von 1580 als die gemeine Praxis spreche dafür, daß Töchter nur von eigentümlichen Gütern dotiert werden können und nicht von Lehengütern. 1654 klagte Otto bei Ludwig Georg Jorer, württembergischer Oberrat und Lehenssekretär, welcher ihm d. d. Stuttgart, 6. Oktober 1654 antwortete, daß Neuhaus unbestreitbar Lehen sei und die Töchter des Hanns Reinhart keinen Anspruch darauf hätten; es sei daher an Heinrich von Stain Befehl ergangen, die Lehensakten herauszugeben.

Als Tochtermann Marx Kaspar von Neuhausen waren ihm und seiner Schwägerin, der Witwe von Sandizell, geborene von Neuhausen, im Jahre 1626 die Neuhausenschen Güter Bollmaringen und Göttersingen zugefallen; nach Ottos

³⁾ Dieselben hatten im 30 jährigen Kriege ungemein gelitten. In Georg Baiers Tagebuch — Mone, Quellensammlung der badischen Landesgesch. II, 417 — wird zum Jahr 1643 erwähnt, daß im Redartal mit Ausnahme von Glatt, Weidenburg und Wehrstein alle Schlösser verödet und ausgeplündert wurden.

Tod wurden diese Güter, welche infolge der Kriegsläufe sehr verschuldet waren, an Jakob Rudolf Streitt von Immendingen für 24 000 fl. verkauft.⁶⁾ Wegen Ausübung der Jagd in Bollmaringen geriet er in Streit mit dem Herzog von Württemberg, der ihm vorwarf, er hebe in dieser Sache Lasterreich gegen Württemberg auf; er habe daher Auftrag gegeben, den Otto von Ow tot oder lebendig einzufangen. Otto wendete sich daher unterm 9. März 1650 an die freien Bürschverwandten und das Ritterdirektorium, sich darauf berufend, daß er es von seinem Schwiegervater her nicht anders wisse, als daß den Besitzern von Bollmaringen und Göttelsingen die freie Bürsch auch auf Rot- und Schwarzwild zustehe. Schon Herzog Friedrich habe im Jahre 1605 Anstände gemacht, sei aber mit seinen Ansprüchen nicht durchgedrungen.⁷⁾

Am 9. Oktober 1654 schrieb Otto von Felsdorf aus an seinen Sohn Hanns Erhard Pfleger zu Oberdorf und Ottlilienberg, Jägermeister, wegen Baisingen.

Am 1. Mai 1656 starb Otto. Sein Grabmal befindet sich in der Pfarrkirche zu Bierlingen an der Südseite des Chores und trägt die Inschrift: „Den ersten Mai 1656 Morgens zwischen 12 und 1 Uhr ist in Gott selig entschlafen der Frei-Reichs-Wohl-Edelgeborene Herr Otto von Ow zu Felsdorf, Wadhendorf, Aldorf, Bierlingen und Neuhaus, dessen und allen abgeschiedenen Seelen seine göttliche Allmacht eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle.“ Im Bierlinger Pfarrbuch von 1602 - 1661 ist bei ihm vermerkt: „hie vixit.“

Seiner Umsicht und Energie ist es zu danken, daß Neuhaus und Bierlingen der Familie erhalten blieben.

Er war vermählt: 1. 1616 mit Barbara Creszentia von Neuhausen, 2. mit Amalie Susanne von Lichtenstein.

Seine erste Gemahlin, eine Tochter des Marx Maiwar von Neuhausen, starb am 18. Dezember 1638 und wurde in Oberdorf bei Rüssen begraben.⁸⁾ Seine zweite Ehe wurde am 14. August 1642 verabredet; seine zweite Frau war Witwe des Wigandus von Weichs aus Tödingen, künftl. Bambergischer Rat

⁶⁾ Württemb. Vierteljahrshefte XIII, 1890 S. 144 f.

⁷⁾ Bollmaringer Akten.

⁸⁾ Das Grabmal befindet sich an der Pfarrkirche in Oberdorf nächst dem Portale und enthält die Wappen: Ow Neuhausen (2X), Neubenberg und Freyberg (2X). Das Epitaph lautet: „Anno 1638 den 18. Decembria ist in Gott seliglich verschieden die Wohlgedelgeborene Frau Barbara Creszentia von Ow, eine geborne von Neuhausen, deren Seele Gott gnädig und barmherzig sein wolle. Amen.“

und Amtmann auf Herzogenaurach; sie brachte ein Töchterlein erster Ehe mit in die zweite. Otto wird in dieser Heiratsabrede bezeichnet als fürstl. Augsburgischer Rat, Hofsjägermeister und Pfleger beider Herrschaften Oberdorf (bei Füßen) und Ottilienberg. Die zweite Gemahlin findet sich 1651, 52, 53 in Bierlingen als Taufpatin eingetragen; am 26. Juni 1656 verkaufte sie als Witwe sechs Mannsmahd Wiesen an den Obristleutnant Quirin von Honsfeld zu Weitenburg. Sie starb am 18. August 1662.

Otto hatte folgende Kinder:

a) aus erster Ehe:

1. Johann Erhard; über ihn siehe Abschnitt VII;

2. Maria Katharina von Ow starb jung;

3. Maria Felizitas von Ow starb jung;

4. Maria Anna Elisabeth von Ow. Dieselbe verzichtete am 26. November 1660 zugunsten ihrer Brüder auf den Owischen Grundbesitz;

5. Hanns Albert von Ow starb jung am 1. Oktober 1628. Ein Epitaph zu Oberdorf mit den Wappen: Ow, Neuhausen, Speth, Freyberg meldet: „Hanns Albrecht das edle Kind seines Alters 30 Wochen 2 Tage.“

6. Hanns Werner von Ow starb ebenfalls jung.

7. Franz Karl von Ow; von ihm ist im nächsten Abschnitt (VII) die Rede;

8. Maria Dorothea von Ow heiratete 1653 den Jeremiaß Bollmar Schenk von Winterstetten und leistete am 1. Dezember 1653 Erbverzicht. Dieser Winterstetten, der auf Ebersberg und Luipoldsweiler (Lippoldsw.) O.-M. Badnang saß, war in viele Händel verwickelt. Herzog Eberhard von Württemberg hatte ihn verhaften lassen, ließ ihn aber auf Bitten der schwäbischen Reichsritterschaft wieder los und verglich sich mit ihm unterm 18. Juli 1657 dahin, daß in Ebersberg und Lippoldsw. der evangelische Gottesdienst erhalten werden solle.⁹⁾ Am 3. Mai 1694 verkaufte Maria Dorothea von Ow als Witwe des Winterstetten Schloß und Herrschaft Ebersberg O.-M. Badnang für 10500 fl. an Jos. Heinrich von Ostheim, Dechant zu Würzburg.¹⁰⁾ Die Untertanen hatten sich fortwährend gegen Winterstetten beschwert. Die Verschiedenheit der Konfession scheint hier ebenso wie den Eschingern und den Ow-Hirrlingen im Sterned eine für die Herrschaft ungünstige Rolle gespielt zu

⁹⁾ Wappenheim, Chronik der Truchessen v. Baldburg II, 480.

¹⁰⁾ O.-M. Besch. Badnang.

haben, da württembergischerseits die evangelischen Untertanen gegen ihre katholischen Herrschaften unterstützt wurden.

9. Maria Barbara von Ow heiratete 1630 Eitel Ludwig von Stadion, Truchseß des Stifts Augsburg, und leistete am 12. April 1660 Erbverzicht. Stadion und seine Gemahlin bekennen d. d. Oberstadion, 7. April 1677, daß Adam Gottfried von Ow an dem noch ausständigen Heiratsgut 200 fl. bar erlegt hat; die noch weiter restierenden 200 fl. verspricht er Jakobi nächsten Jahres zu entrichten, oder „falls die Gefahrde des Krieges größer werden sollte“, den Zins richtig abzuliefern.

10. Christoph Marquard von Ow, geboren 1617 (muß also das älteste Kind erster Ehe gewesen sein), war Domherr zu Augsburg und Kanonikus zu Ellwangen. Er starb 1660. Im Dome zu Augsburg und in der Kapelle des Kreuzganges der Stiftskirche zu Ellwangen befindet sich die gleichlautende Inschrift: „Siste viator et hoc saxum perlege! quod admodum reverendo et praenobili domino Christophero Marquardo ab Ow in Velldorf cathedr. August. eccles. et collegiat. Ellwacensis Canonico, aetatis 43, 1660 defuncto, fratri suo carissimo posuit Johannes Erhardus ab Ow in Wachendorf. Risi, ploro, fui, sed ecce! non sum. Quid sum? Sperma, lutum cadaver sum. Quid sum, lector eris: Quid ergo quaeris; Nolis sive velis, brevi sequeris.“

b) aus zweiter Ehe:

11. Adam Gottfried von Ow, geboren 1643; über ihn siehe Abschnitt VII.

12. Maria Felizitas, geboren 25. Juli 1646, starb wohl jung.



Stammtafel XIX.

Seite 2

Johann Erhard zu B.
 Gräberzogl. Jägermeister im Wgdn. l
 St. Ottilienberg, † 1684. vermählt

Eleonora Cathar.,
 † jung.

Maria Ursula,
 verm. 1678 mit
 Martin von Leopold

Maria
Franciska,
 † jung

Adam,
 † jung

Maria
Eva,
 verm. 1687
 mit: Philipp
 Konrad von
 Siebenstein

endorf.

endorf (s. Tafel XVIII)

öfl. Augsb. Pfleger in Oberdorf und
 d: Maria Dorothea von Bülten.

to, ung	Maria Theresia, † jung	Maria Johanna, † jung	Maria Barbara, † 1708, verm. mit Hud. Dietrich von Roth	Maria Antonia, Konne in Inzigkofen, † 1742	Johann Rudolf, Reichsammergerichte- assessor, † 28. IX. 1719 zu Badendorf, verm. mit: Anna Maria von Bitter- dorf.
			Maria Josefa, † 1760, vermählt mit: Josef Clemens von Oo (s. Tafel XX)		Josef Rudolf, geb. 1696, † 1742, kaiserl. Rath, verm. mit: Maria Elisabeth Mahler, Freiin v. Camerschwang

Stammstiel IX.

Sinie Wadh

Franz Carl
zu Heuborf, Alldorf, Neuhaus, Bi
geb. 1637, † 30. 4. 1726, vermähl

Maximilian Emmanuel,
Domdechant zu Regensburg,
Propst zu U. S. Fr. in München,
† 1741

Philipp Josef,
Deutschordensritter

Nach 1. Ehe:

Therese,
vermählt 1736 mit:
Friedrich v. Rudenhofen

Antonia,
† 1776,
vermählt mit:
Johann Dietrich
von Gemmingen

Gräfin
Dor
Reg
†

orf-Feldorf.

Tafel XVIII)

igen, Thurbayr. Oberjägermeister,
et Theresia Gräfin v. Haunsberg.

Josef Clemens, urbayr. Kämmerer, kaiserl. Rat und Ritter/schafts- ektor des Kantons Redar, † 1746, vermählt mit:	Frans Josef, geb. 1681, † 1703 in München	Maria Anna, vermählt 1703 mit: Georg Seopold Frhr. v. Berchen- feld-Wham
1. Maria Antonia von Om-Dittlingen (f. Tafel VI, a)		
2. Maria Josefa von Om-Wachenborf (f. Tafel XIX)		

Karl, r in urg, 18	Marquart \ seine Nachkommen Tafel XXII	Josef Otto, seine Nachkommen Tafel XXIII
-----------------------------	--	--

Stammtafel XXI.

Sinie

Adam Gottfr.
zu Neuhaus und Bierlingen, fñrl.
vermählt mit: Gupha

Maria Josefa,
vermählt 1885 mit Joh.
Konrad von Riedheim

Maria Theresie,
vermählt mit:
Franz v. Peltzhausen

Maria Anna,
vermählt mit:
1. Johann Theodor v. Ruth,
2. Karl v. Morgant

Maria
verm.
Josef Do

ndorf.

(f. Tafel XVII)

zugsb. Geh. Rat und Hofmarschall,
Kellner v. Schlathem

tonia,
mit:
f v. Wiser

Soß. Reinhard,
kaiserl. Hauptmann, gefallen 14. X. 1702
bei Geleblingen, vermählt 1689 mit:
Franziska Antonia v. Rechter

Maria Eleberike, **Jakoba**
geb. 1700, † 1764, **Josefa,**
verm. mit: Christoph getauft 27. III.
Anton Frdr. v. Don: 1703
nersberg

Christoph Josef,
Churb. Oberst,
gefallen 15. XI. 1703 bei Speyrbach,
vermählt mit: Maria Franziska Gräfin
v. Siabrenberg

Maria Theres,
vermählt mit: Max von Schurf,
kurbayr. Kammerer und Geh. Rath

Achter Abschnitt.

**Die Söhne Johann Erhard, Franz Karl und Adam Gottfried und ihre
Nachkommen bis zu den Stammvätern der jetzt noch blühenden Stämme Zelldorf
und Waghendorf: den Brüdern Marquart und Joseph Otto.**

Erstes Kapitel

Johann Erhard und dessen Nachkommen. (Stammtafel XIX.)

Johann Erhard von Zw zu Zelldorf wird zum erstenmal am 30. Mai 1644 als Obervogt zu Rößeln im Dienste der Probstei Ellwangen erwähnt. (A. St.) Nachdem sein Vater Otto von Zw am 1. Mai 1636 unter Hinterlassung einer Witwe, vier Söhnen und drei Töchtern gestorben war, kamen die Erben am 12. Juni 1636 auf Schloss Zelldorf zusammen, um über die Verlassenschaft zu beraten. (A. St. und A. W.) Von den Söhnen waren damals: Christoph Marquart, Bombardier in Augsburg und Chorherr in Ellwangen, Johann Erhard, des Erzherzogs von Oesterreich und Bischofs von Augsburg Jägermeister im Allgäu und Pfleger der Herrschaften Oberdorf bei Nüssen und Etilienberg.¹⁾ Franz Karl hielt sich am Hofe Herzog Albrechts von Bayern auf und Adam Gottfried war zu Hofstätten in studiiis begriffen. Da die beiden letzteren minderjährig waren, wurden sie verbeiständet durch Adam Heinrich von Zw zum Güttingertal und Alldorf und Christoph Wilhelm von Arenberg: Arenberg wurde bei dieser Beratung durch Johann Friedrich von Zw-Hierlingen vertreten. Die Witwe wurde gemäß Heiratsabrede vom 14. August 1632 abgefertigt unter Berücksichtigung der

¹⁾ Die Fürstbischöfe von Augsburg, unter denen er diente, waren: Sigismund Franz, Erzherzog von Oesterreich 1646–1655 und Johann Christoph von Freyberg 1655–1680.

Disposition zu ihren Gunsten am 1. September 1653. Dieselbe erklärte, daß sie auf dem Gute, das ihrem Sohne Adam Gottfried zugeteilt würde, verbleiben und dasselbe verwalten helfen wolle. Christoph Marquart als Geistlicher verzichtete auf alle Erbschaft „bei den ohnedies beschwerlichen Zeiten“ und in Berücksichtigung, daß viele der Güter Lehen sind, das Allod aber verschuldet ist, gegen eine Abfindung von 3000 fl. mit 150 fl. auf Martini zu verzinsen. Anna Adelheid von Om geborene von Erlach, welcher Otto einen jährlichen Zuschuß von 100 fl. und 40 Malter Beesen versprochen hatte, erklärte sich damit zufrieden, wenn sie jährlich zu Lichtmeß 60 fl. und 40 Malter Beesen erhalte. Der Maria Elisabetha von Om geborenen von Stain, Wittve Karl Dietrichs, war von Otto das Wohnungsrecht auf Schloß Wachenborf eingeräumt worden. Dieses wurde ihr bestätigt und ihr überdies eine jährliche Leistung von 25 fl., drei Ohm Wein und acht Malter Roggen zugesprochen. Den zwei ledigen Töchtern wurde gegen Erbverzicht eine Heiratsausfertigung von je 3000 fl. in Aussicht gestellt; einstweilen sollten sie Kost und Wohnung bei den Brüdern haben, welche ihnen überdies jährlich je 40 fl. für Kleidung und sonstiges zu reichen versprochen.

Die sämtlichen Güter wurden hierauf in drei Teile geteilt und den Brüdern nach dem Los, welches ein kleines Bauernmädchen zog, zugesprochen. Hanns Erhard erhielt hiernach die Herrschaft Wachenborf: Schloß und Gebäude samt dem Bechhof (Bechhausen), dessen Behausung und Scheuer vergangen waren, mit 128 Joch, zusammen 220 Joch und 1020 Joch Wald (darunter wohl der jetzige Gemeindewald und manches nachmals Gerobete), ferner den Wald in Sulzau, zwei Weiher, von den Untertanen aus der Lohmühle und zwei Lehenhöfen jährlich 30 fl. 12 kr., 132 Malter Roggen, 50 Malter Hafer, 94 Hühner, 184 Eier; aus der Mühle und dem Drittelhof ein Viertel an dem zwei Drittel Großzehnten; die Ziegelhütte, der Rauchheller; zu Sulzau zehn Gänse, den ganzen Zehnten, den Drittelhof, im Gnachtal ein Drittel der 14 Morgen Wiesen.

Franz Karl erhielt: Felldorf, Schloß, 169 Jauchart, den Luzischen Drittelhof, 16 Jauchart, der als öde und wüst einst der Obrigkeit anheimgefallen war, Wald, Weinberg drei Morgen, Fischwasser an der Gnach, bei den Untertanen Hellerzins: 15 fl. 53 kr., 27 Malter Roggen, 10 Malter Dinkel, 32 Malter Hafer, 54 Hühner, den Drittelhof, den Bauer zurzeit bebaut; zu Wldorf zwei Drittel Umgeld und Strafen, zwei Drittel Zehnten, 84 Malter Roggen, 10 Malter Dinkel, 20 Mal-

ter Hafer, zwei Drittel an zu beanspruchendem Tagelohn. Das übrige ein Drittel gehörte nach Entingerthal; zu Bierlingen: Hellerzins 11 fl., zu Innau zwei Drittel der Widdamsgefälle, zu Empfingen die Gültgefälle, zu Friedingen a. d. Donau die Gefälle.

Adam Gottfried erhielt: Bierlingen und Neuhaus: Schloß mit 205 Rosh, 14 Rosh Wald außer den Zuzauer Hölzern, zwei Weiher, Steuer bei der Gemeinde 16 fl., aus dem Pflaß, wo vordem die Pachtfläche gestanden: 2 fl. 33 kr.; von den Untertanen an Lehensgefällen: Hellerzins: 17 fl. 44 kr., 40 Malter Roggen, 27 Malter Hafer, 57 Hühner, 200 Eier, je 11 Malter Speisfrucht, Roggen und Hafer, die Zehnten, die Lohmühle, den Mchthof zum 3 fl. 17 kr., 17 Malter Roggen, 12 Malter Hafer und 12 Hühner an Kaspar Seibel verlichen, den andern Hof (gibt 18 Malter Hafer), den Drittelshof, ferner Obrißkeit, Kirchensaß Zehnten und Gefälle in Innau, zu Mähringen, Birstingen, Zuzau, Altdorf, Höfendorf.

Gemeinschaftlich und unverteilt blieben: ein Drittel Zehnt zu Altheim und die Gefälle an Frucht zu Haigerloch, der Hellerzins zu Döllhofen und die Weinberge zu Affental in der Ortenau (M. B.); ferner die Waldungen in Altdorf (Fronholz mit Freuden) usw.

Wegen Baifingen, welches 1633 von den Schweden dem Reinhard von Ew einfach weggenommen worden war, schrieb Hanns Erhard im Januar 1655 an den österreichischen Regimentsrat Chrialus Troner von Eberdorf (bei Rüssen) aus: „ich habe aus meines Vaters Otto zu Delldorf Schreiben erfahren, daß Sie meinem Vetter Adam Heinrich von Ew, Obervogt zu Dorb, bei letzter Zusammenkunft wegen der Ewischen Prätenfionen auf Baifingen gute Bertröstung getan haben: ich empfehle den Betrieb der Sache, auf daß wir, rechtmäßige Erben, ehebaldigst zu unserem contento gelangen mögen: überfende als Gruß einen Rehbod.“²⁾ 1657 wurden die Ewischen Agnaten vom Grafen von Fürstenberg belehnt mit dem Hoshmaier (Hoshm.) Gut zu Wachsenhof und dem Martin Hishergut daselbst. M. B. Am 15. Januar 1657 requirierte Hanns Erhard für sich und seine Brüder die badischen Lehen zu Steinbach im Affenthal und dann dieselben wiederholt im Jahre 1678 bei Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden. Am 27. Januar 1657 verkaufte Hanns Erhard, Franz Karl von Ew vertreten durch die Vormünder

²⁾ M. B. Der Rehbod scheint auch nichts geholfen zu haben; von Baifingen ist später nicht mehr die Rede.

Christoph Wilhelm Freiherr von Freyberg und Adam Heinrich von Dv-Guttingerthal), und Maria Anna von Sandizell geborene von Neuhausen, Witwe (verheiratet durch Hanns Melchior Kechler von Schwandorf und Wildhanns Dv-Hirrlingen) Göttselzingen und Bollmaringen an Jakob Rudolf Streitt von Immendingen für 24 000 fl. (M. W.) Am 30. Januar 1658 wurde beurkundet, daß Hanns Erhard mit seinen Geschwistern einerseits und die Sandizell geborene Neuhausen, Witwe, anderseits, gemeinschaftlich dafür auszukommen hätten falls dem Streitt von Immendingen der Bluthann auf den Gütern Bollmaringen und Göttselzingen aberkannt würde; der letzte von Neuhausen habe es versäumt, dieses Reichslehen (des Bluthannes) neuerdings zu muten; ferner sollten beide Teile gemeinsam übernehmen 950 fl. auf Bollmaringen ruhende Schuld an die Gebrüder von Bernau und 1000 fl. Schuld an Schenk von Stauffenberg zu Lautlingen, endlich habe Frau von Sandizell das an Maria Eva von Dv geb. von Neuhausen zu zahlende jährliche Wittum zu 100 fl. allein zu übernehmen.

Am 28. Dezember 1658 schrieb Erhard von Dv (wahrscheinlich an Adam Heinrich von Dv-Guttingerthal), daß die Schweins-*has* (im Allgäu, fürstbischöfl. Augsburgische Jagden) gut abgelaufen sei; es seien schon 150 Sauen zur Strecke gebracht worden. Den Wein im Affenthal gedächte er „hinauszubringen“ (zu verkaufen oder sich senden zu lassen?), das Getreide (wohl daselbst) möchte er verkaufen, so schlecht es auch ginge. Sein Bruder Franz Karl sei zurzeit bei ihm in Oberdorf (bei Jüssen) und sei von München bis hierher in einem geritten.

Nach Ableben der Susanne Amalie von Dv geborenen von Lichtenstein, Witwe, fanden sich zu Horb zu einer Konferenz zusammen: Hanns Erhard von Dv-Wachendorf, Christoph Wilhelm Freiherr von Freyberg, Herr in der Hopfenau und Wellendingen, Adam Heinrich von Dv-Guttingerthal, österreichischer Rat und Obervogt der Stadt und des Amtes Horb, die beiden letzteren als Vormünder des bereits als kurfürstl. bayerischer Obristjägermeister bezeichneten Franz Karl von Dv und Adam Gottfried Dv. Es wurde über folgende Punkte verhandelt und am 16. Januar 1663 darüber ein Protokoll aufgenommen:

a) Nachdem Franz Karl die Majorenmität erreicht hat, wird ihm die Verwaltung seines Gutes übergeben.

b) Adam Gottfried, der schon nahe an der Majorenmität ist, bittet die Vormundschaft, vorläufig die Administration noch beizubehalten. Durch die Spesen zu seiner Unterhaltung hatten sich die Passiva ziemlich angehäuft. Er solle kein *res alienum*

mehr kontrahieren und nicht hinterwärts sich Eingriffe in die Verlassenschaft (d. h. seinen Erbteil) erlauben. Adam Gottfried scheint hiernach etwas verschwenderisch gelebt zu haben.

c) Gegenüber der Verlassenschaft der Frau von Lw geb. von Lichtenstein wurde Erbantritt erklärt. Konstatirt wird, daß die Miterbin Maria Speth von Zwiefalten geborene von Reichs, obwohl benachrichtigt, nicht erschienen ist, ebensowenig ihr Gemahl Ulrich Bernhard Speth auf Untermarchtal.

d) Wegen der Wein- und anderen Gefälle in Nienthal solle dem Freiherrn Friedrich von Stain, badenschem Geheimrat, für seine bisherige Verwaltung der Dank ausgesprochen werden. Da sich bei diesen Höfen allerlei Defekt ergeben, soll in Zukunft ein eigener Schaffner daselbst aufgestellt werden. Zu diesem Zweck wurde Michael Deininger, Vogt zu Wachenborn, dahin gesandt, damit noch vor Angriff des Rebwerks ein Schaffner und ein Rebmann aufgenommen werden.

e) Die Eva Maria geborene von Münster, Wittib des Dr. Niklas Georg Krigersberg, gewesten hurmainzischen Geheimrats und Ranzlers, hat sich wegen des verkauften dritten Theils an dem Gut Fechenbach zu leistender Eviction halber angemeldet und etliche Dokumente in Abschrift übersandt.

f) Betrifft eine den Gebrüdern von Wernau an die von Lw zustehende Forderung von 1488 fl.

g) Vereinigung der Grenz- und Markungstreitigkeiten zwischen Zellborn und Bierlingen.

h) Das Zwische pactum familiae soll durch den kaiserlichen Reichshofrat konfirmirt werden.

i) Die österreichischen und fürstenbergischen Lehen sollen stets innerhalb Jahr und Tag nach Ableben der betreffenden Fürsten requirirt werden.

k) Da die Inhaber des Zwischen Kledens Alldorf durch das Uverant der Grafschaft Hohenberg in ihren Jurisdictionibus beeinträchtigt werden und in specie das merum imperium in Zweifel gezogen wird, sollen weitere Schritte gemacht werden, um die Anerkennung durchzusetzen.

In den Büchern der Pfarrei Wachenborn ist Hanna Erhart unterm 18. Januar 1663 als Tauspate eines Kindes des Johann Weiter, Waiers in Wachenborn, eingetragen.

Am 30. April 1664 kam eine Erbteilung zustande zwischen Adam Heinrich Lw Gutingertal und den Gebrüdern: Hanns Erhart, Franz Karl und Adam Gottfried. Es wurde beschloffen: Der jeweils älteste des von Zwischen Stammes solle die Vertheilungen sich ertheilen lassen; von den Gütern solle nichts

veräußert, verpfändet oder beschwert werden, auch nichts von den Gütern, die künftig erkaufte, ererbt oder sonst wie erworben würden. Als Entgelt für Erheiratetes dürfe jedoch die Widerrlage auf den Gütern versichert werden. Aller Grundbesitz soll nur im Mannsstamme nach gemeinem Recht vererbt werden. Die Töchter seien mit 2000 fl. abzufertigen und sollten dieselben nach altem Brauch in Schwaben nach dem Hochzeitstage Erbverzicht leisten; wenn dieselben sich außer ihrem Stand verheiraten oder sonst unehelich halten, so soll deren Ausfertigung ganz dem Belieben der Beteiligten anheimgestellt sein. Wenn eine Linie im Mannsstamme ausstirbt, und nur eine oder zwei Töchter da sind, so habe der erbende Agnat denselben außer ihrem mütterlichen Vermögen je 3000 fl. zu geben; sind mehrere Töchter vorhanden, so bleibt es bei obbesagten 2000 fl. Wenn eine ausgefertigte Verzichtstochter ohne Leibeserben und ohne Testament stirbt, soll sie nur dann von ihren Brüdern beerbt werden, wenn keine Schwestern vorhanden sind; letztere gehen vor. Den Gemahlinnen kann außer dem ordentlichen Wittum auch ein Geldzins für die Zeit ihrer Wittwenschaft vermacht werden. Den beteiligten Agnaten wird aber die Befugnis zugesprochen, diesen Zins nach Bedarf zu ermäßigen. Töchter, die den geistlichen Stand ergreifen, sind ebenfalls mit 2000 fl. abzufertigen, Söhne, die geistlich werden, mit 3000 fl. Dieses Familienstatut sollte samt der Erbordnung vom Jahre 1580 vom Kaiser konfirmiert werden. Es geschah dies auch am 21. Juni 1703 durch Kaiser Joseph. (A. W.)

Am 29. Dezember 1664 ist von einer Forderung von 3000 fl. die Rede, welche den Gebrüdern Dm wegen ihrer Präension auf Rapperzell gegenüber Wolf Christoph von Weichs und ihre Base Sandizell zustand. (A. W.)

Am 15. Januar 1665 schrieb Hanns Erhard seinem Vetter Adam Heinrich, daß er und sein Bruder Franz Karl von München in der ersten Fastenwoche — wenn der Herrendienst sie nicht abhalte, zu ihm nach Horb zu einer Familienkonferenz kommen würden. Dem Vetter Wilbhanns werde es nicht gefallen haben, daß er die Hauptmannsstelle (wahrscheinlich der Grafschaft Hohenberg) nicht erhalten habe; in Innsbruck sei schon mancher andere auch abgewiesen worden. Sollte der zur Zeit sichtbare Komet Gutes bringen, so möge Gott sie daran teilnehmen lassen, bedeute er aber Schlimmes, so mögen sie davor bewahrt bleiben. (A. W.) Nach dem Tode Adam Heinrichs verglichen sich die Gebrüder Dm am 28. Juni 1668 zu Wachen Dorf bezüglich der angefallenen Lehengüter und erneuerten am 4. Juli 1668

die Erbtheilung von 1664; leider umfaßte dieselbe nicht auch Hirrlingen, welches daher in der Folge für die Familie verloren ging. Hanns Erhard (Wachendorf) erhielt die Hälfte der Hälften zu Altdorf, Franz Karl (Heldorf) die andere Hälfte und den ganzen übrigen Zehnten zu Altdorf, Adam (Gottfried) (Neuhaus und Hierlingen), der inzwischen fürstl. Augsburgischer Rat und Hofkavalier zu Tübingen geworden war, wurden zum Ausgleich einige Lasten abgenommen. Die Güter und Gefälle wurden genau beschrieben. Wachendorf wurden folgende Wälder zugemessen: Eichenholz, Kiechholz, Haishorn und Großholz (also etwa wie heutzutage 300 Morgen). Unvertheilt blieben: 1. Die kaiserlichen Heubüter im Affenthal; dieselben sollten verkauft und der Erlös zur Befriedigung der Prätenfionen der Frau von Ulm verwendet werden. 2. Die Forderung an Hanns Jakob von Ebingen zu Wörstingen. 3. Die Altdorfer Waldung, 177 Morgen. 4. 1000 fl. Kapital bei Herrn von Stain zu Uttenweiler. 5. Die Leibeigenen der Emischen Güter; die Manumission und andere jura bezüglich derselben sollten je dem Herrschaftsbesitzer, in dessen Herrschaft sie saßen, zusehen. 6. Der markgräfliche Becher von Hofina von Em geb. Markgräfin von Baden stammend; derselbe solle immer vom Ältesten verwahrt werden. Die Untertanen, die sich von einem Emischen Ort in einen anderen solchen begeben, sollten frei sein von der Abzugsgebühr, die beim Wegzug unter eine fremde Obrigkeit zu zahlen war. Die Bann- und Waidmarken zwischen Hierlingen und Heldorf wurden erneuert. Die gemeinsamen Urkunden sollten im Schloßgewölbe zu Wachendorf verwahrt werden. Weil bei Wachendorf allein die signa veri imperii, als: Stod und Galgen, sich befänden, sollten die zwei anderen Teile, wenn sie Malefizanten einzögen, an denen die Todesstrafe zu vollziehen wäre, solche am Hochgericht zu Wachendorf hinführen lassen. Derlei arme Sünder wären von den Untertanen des betreffenden Ortes bis zur Grenze der Wachendorfer Markung zu bringen, von wo an die Untertanen zu Wachendorf sie mitbegleiten dürften. Im übrigen solle kein Teil des andern territorium armatum betreten oder acta jurisdictionis darauf ausüben. Die 1664 geschlossene Vereinbarung sollte wie das frühere Familienstatut (1580) treu festgehalten werden.

Am 10. September 1669 verließ Kaiser Leopold an Hanns Erhard und seine Brüder den Hof zu Friedlingen, sowie Grendel und Altdorf.

Am 12. Mai 1670 wurde zu Wachendorf beaufundet, daß die Gebrüder Hanns Erhard und Franz Karl auf eine ewige

Roggengült, die ihnen gegenüber dem Stift zum hl. Kreuz in Horb zu stand, verzichten zugunsten der Pfarrei Bollmaringen, nachdem beim Verkauf von Bollmaringen übersehen worden war, dem Käufer eine Last von acht Malter Roggen jährlich, welche an genannte Pfarrei zu leisten war, zu überbürden. Die Hälfte hiervon hatte Hanns Dominikus von Sandizell zu tragen. Unterzeichnet ist dieses Dokument von Hanns Erhard und Franz Karl, dann von H. D. von Sandizell, Dr. theol. Benedikt Pfister, Kanonikus zum hl. Kreuz in Horb, Johannes Müßlehler, Spitalpfleger und Andreas Hofmann pro tempore parochus in Bollmaringen.

Hanns Erhart beurkundete zu Oberdorf im Allgäu unterm 22. Februar 1671 mit seinen beiden Brüdern, daß er die 13 Mannsmahd Wiesen im Eyachtal, welche zum Lehengut Ahdorf gehören und seither von Wadendorf aus genutzt worden seien, seinem Bruder Franz Karl eigentümlich überlasse; dafür übergibt Franz Karl seinem Bruder Hanns Erhart 1½ Mannsmahd Wiesen zu Gmnau, dann den dritten Teil an dem Gut Strinbach im Affenthal, ferner die Milt zu Empfingen, den halben Teil an dem vierten Teil des Lehens zu Altheim, der von dem Grafen von Sulz zu Lehen rührt. Franz Karl sollte seinem Vogt zu Zelldorf gemessenen Befehl erteilen, die bezüglichen documenta herauszugeben.

Am 27. Juli 1673 verließ Herzog Wilhelm Ludwig von Württemberg an Hanns Erhart und seine Brüder halb Bierlingen usw.; am 22. April 1679 tat dasselbe Herzog Friedrich von Württemberg.

Am 22. April 1679 bestätigte zu Oberdorf Bischof Johann Christoph von Augsburg die Stiftung eines Jahrtages in der Pfarrkirche zu Oberdorf durch Hanns Erhart von Tw, den er „praefectus noster in Oberdorf“ nennt, und dessen Gemahlin. 1670-1676 wird Johann Erhart bezeichnet als kais. Augsb. Rat, Regermeister und Pfleger der beiden Herrschaften Oberdorf und St. Ottilienberg. Er bekleidete diese Stellen als Nachfolger seines Vaters von 1648-1684. („Das Bistum Augsburg“ von Steinbeke Schroder, 2. 31.)

Am 11. November 1679 verkaufte Adam Pöffenmayer, Wäcker in Wadendorf, mit Einwilligung Erhards die Gerechtsame auf die Wadlücke daselbst an die Gemeinde Wadendorf; die Wadlücke hatte an die Gemeinde jährlich neun Fennige, an die Herrschaft 12 fl. zu entrichten. Am 8. April 1680 verkaufte Georg Zamlin seine kleine Hofstatt zu Hölendorf an das St. Kirchberg und die Herrschaft zu Wadendorf.

Am 30. Mai 1681 wurde Johann Rudolf von Ew-Bachendorf, Sohn des Hanns Erhart, in Stellvertretung für seinen Vater und dessen Brüder mit den badischen Lehen belehnt. (A. R.)

D. d. Wien, 6. September 1681, wurde Hanns Erhard mit seinen Brüdern und den zwei Hirtlinger Ew in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben. Kaiser Leopold „gewogen die in höhere Ehre zu setzen, deren Voreltern von altadeligem ritterlichen Stand geboren“ . . . „wenn Wir nun wahrgenommen, wie das uralt adelige Ritter- und Turniergenossene Geschlecht derer von Ew Ober und Unter dem Berg von jeher in stattlichem Ansehen gewesen, sich in viel Weg verdient gemacht usw. — so haben wir demnach die beiden Linien Ew ob- und unter dem Berg von Ottone und Adams von Ew herstammend als mit Namen: Johann Erhart von Ew zu Abl- und Bachendorf, Augsburger Christjägermeister, Franz Karl von Ew, kurfürstlicher Christjägermeister, auch Hauptpfleger der Herrschaft Hohenschwangau und Adam Gottfried von Ew zum Neuenhaus, Augsburger Hofmarschall, Vileger zu Ehlingen und deren Vettern Johann Friedrich von Ew zu Hirtlingen, Eichstädt, Christstallmeister und Ferdinand Karl von Ew zu Hirtlingen, badischen Hofkavalier, für ewige Zeiten in den Reichsfreiherrnstand erhoben, mit den Rechten: *se intitulasi a praesentibus et futuris dominis, jus condendi statuta, Gerichtsbarkeit, Judenschutz, Steuerrecht, privilegium mineralium, jus fouda concedendi etc.*“

In der Zeit vom 7. 10. März 1681 fand zu Eberdorf eine Zusammenkunft der Gebrüder Ew statt, bei welcher vereinbart wurde, daß Johann Rudolf (Sohn des Hanns Erhart), welcher als Eichstädt. würtl. Christstallmeister aufgeführt ist, sich wegen der Prasbergischen Schuld zu Herrn von Prasberg begeben und ihm die bare Bezahlung von 2000 fl. samt Interesse gemäß Anerbieten des Domherrn von Roth nachmalig offerieren solle. Herr von Ehingen zu Wörtingen habe als Erbe des Adam Heinrich von Ew ein Drittel hiervon zu tragen und sei hieran zu mahnen. Verschiedene Lasten, die auf Bachendorf ruhten, auf dem Hof zu Sulzau, dem Lupenhof zu Zellendorf, auf Neuenhaus usw. wurden verglichen.

Am Jahre darauf 30. November 1681 starb H. Erhart zu Eberdorf bei Nüssen, der früheren Sommerresidenz der Bischöfe von Augsburg und wurde dort begraben. An der äußeren Mauer der Pfarrkirche dafelbst befindet sich ein Grabstein mit der Inschrift: „Allhie in diesem Gottshaus liegen begraben die wohladeligen Kinder: Johann Otto, Johann Adam, M. Johann,

M. Theresia, M. Franziska von Ow, welche in Frieden ruhen.“ Dabei befinden sich die Wappen von Ow, von Wulffen, von Neuhausen, von Eyrgenstein und die Jahreszahl 1666. Es sind das die im jugendlichen Alter verstorbenen Kinder Johann Erharts und seiner Gemahlin.

Johann Erhart war seit 1642 vermählt mit Maria Dorothea, Tochter des Arnold von Wolsen (Wulsen) zu Wellstein, fürstl. Ellwangenischer Rat, Amtmann zu Tonnenburg und der Ursula von Eyrgenstein. Am 10. August 1642 wurde diese Heirat verabredet. Am 17. Oktober 1651 besiegelte Johann Erhart namens seiner Frau Verkaufsabredungen bezüglich Wulffenscher Besitzungen zu Ellwangen. Zu Wachen Dorf befinden sich die Porträts von Johann Erhart und seiner Frau mit der Aufschrift: „1652 H. E. F. v. Ow Hch. Augsburg. Oberstjägermeister und Pfleger zu Oberdorf, Herr zu Ahldorf und Wachen Dorf aetatis suae 33 und M. D. v. Ow geb. v. Wulffen.“ Am 25. März 1675 bescheinigten zu Steinhoffen Adolf und Georg Rudolf von Wulffen, daß die Frau von „Awen geb. von Wulffen“ aus dem Hause Maleditz stamme; da diese Linie nun (im Mannsstamm) ausgestorben sei, seien die Lehen auf die Steinhoffischen Wulffen gekommen. In den Jahren 1679, 1681, 1685 ist die Ow geb. Wulffen als Taufpatin bei Wachen Dorfer Kindern eingetragen. In der Wachen Dorfer Kirche befindet sich ein silbernes zum Teil vergoldetes Ciborium mit dem Allianzwappen Ow-Wulffen, der Jahreszahl 1685 und den Initialen H. E. v. O., M. D. v. O. g. v. W. Am 14. April 1685 verfügte sie zu Oberdorf über ihre Verlassenschaft, u. a. vermachte sie der Kirche zu Wachen Dorf 100 fl. Sie war hervorragend durch ihr tugendhaftes Leben und ihre große Frömmigkeit und starb am 14. Dezember 1685.

Ihre Kinder waren folgende:

1. **Maria Eleonora Catharina** starb jung (geb. 27. November 1656 zu Oberdorf bei Rüssen, Zwilling mit Nr. 4).

2. **Maria Ursula**, geb. 21. Februar 1655 zu Oberdorf bei Rüssen, heiratete 1678 den Martin von Leopoldt, Leutnant im Graf Cavrarschen Kürassierregiment, und lebte am 9. März 1678 Erbverzicht. Im Jahre 1707 ließ sie sich als Witwe des Carl von Leopold zu Weibern und Hofsler beim Landtag in Plumberg vertreten.^{*)}

3. **Maria Franziska** starb jung (geb. 1. Februar 1660 in Oberdorf).

^{*)} Defner, Stammbuch II, 345

4. **Johann Adam** starb ebenfalls jung (geb. 27. November 1656 in Oberndorf, Zwilling mit Nr. 1).

5. **Maria Eva** heiratete am 28. Oktober 1687 zu Wächendorf den Philipp Konrad von Liebenstein, welcher am 30. April 1701 sein Testament machte und noch im selben Jahre starb. Die Heiratsabrede ist datiert vom 17. Oktober 1687 (Wächendorf). Liebenstein auf Stainbach war kaiserl. Rat und Rittersrat, Sohn des weiland Philipp Konrad von Liebenstein und der Anna Elisabeth Thumb von Neuburg. Johann Rudolf von Löw versprach seiner Schwester außer den üblichen 2000 fl. Aussteuer noch weitere 2000 fl. zu geben, da sie die lieben Eltern so sorgsam gepflegt (gestorben 1684 und 1685) und die Haushaltung in Wächendorf emsig geführt habe. Dieselbe leistete hierauf Erbverzicht. Für ihren Witwenstand sicherte ihr der Bräutigam außer Witwensitz und Widerrlage zu: jährlich 50 fl., sechs Walter Roggen, 24 Walter Dinkel, 12 Walter Hafer, sechs Eimer Wein.

6. **Johann Otto** (geb. 21. September 1653 in Oberdorf) starb jung.

7. und 8. **Maria Theresia** (geb. 1651) und **Maria Johanna** (geb. 4. September 1650 zu Oberdorf) starben ebenfalls jung.

9. **Maria Barbara** heiratete 1669 den Rudolf Dietrich von Roth, Herr zu Buchmannshausen und Erzenhausen, Erbtruchsess des fürstl. Stifts Meppen, Sohn des Hanns Dietrich von Roth, kaiserl. Rat und Rittersrat und der Maria Barbara geb. von Westerfletten.⁴⁾ Sie starb 1706 und wurde zu Buchmannshausen begraben. Ihr Sohn Franz Christoph starb als Generalfeldzeugmeister und hat im Münster zu Freiburg i. B. ein prachtvolles Grabmal. Ihre Enkel waren: Franz Konrad, Cardinal, Max Christoph, Fürstbischof von Konstanz und Anton Edbert, Generalleutnant, mit dessen Tod (1768) das Geschlecht erlosch.

10. **Maria Antonia** trat in den geistlichen Stand und starb 1712 als Nonne zu Insiglosen. Dem Freiburger cathol. Kirchenblatt (1804, S. 153) ist folgendes über sie zu entnehmen: Sie war geboren 1656 und von seltener Schönheit, so daß sie von vielen Seiten vorteilhafte Heiratsanträge erhielt. Sie konnte sich aber durchaus nicht entschließen, solche anzunehmen. Sie entdeckte ihrem Reichsvater ihre Zehnfucht nach dem Klosterleben unter dem Bemerken, daß sie sich zu keinem anderen Stand entschließen könne. Dieser jagte hierauf: „Wort schadet uns keinen Engel zur Aushgabe seines Willens“ wir müssen die Liebe

⁴⁾ Heiratsabrede im A. B.

selbst überlegen. Ich glaube, Sie sind zur Klosterfrau berufen.“ „Nun,“ sagte sie, „so will ich denn gehen und meinem Beruf folgen, und wenn ich schon voraus wüßte, daß man mich den ersten Tag schiebe.“ Nach längerem Widerstreben willigten die Eltern ein und der Vater sagte ihr beim Abschied: „Nun so gehe in Gottes Namen hin, mein Kind, und gelobe — halte aber auch, was du einmal gelobt hast!“ Sie war eine eifrige Dienerin Gottes, hauptsächlich mit der Krankenpflege beschäftigt und erreichte ein hohes Alter. In ihren späteren Jahren ging ihr Hauptgebet dahin, Gott wolle sie bis an ihr Lebensende so frisch im Geiste erhalten, als es nötig ist, um beständig die richtige Liebe Gottes zu üben. Sie betete ungemein viel und starb selig am 2. Mai 1742, 86 Jahre alt, im 62. Professjahre, am Vorabend von Christi Himmelfahrt.

11. Johann Rudolf (geb. 25. August 1652 zu Oberdorf bei Jüssen) studierte zu Dillingen, wie folgendes Dokument (M. F.) bezeugt: „Dillingen. 1. August 1672. Major Congregatio academica Dilingana etc. Testatur publicis his literis, prae-nobilem et doctissimum dominum Joannem Rudolphum ab Aw in Ahdorf et Wachendorf quatuor annis sodalibus nostris adscriptum praeclara semper virtutis Mariae dedisse documenta etc.“ Die Universität zu Dillingen stand unter der Leitung von Jesuiten-patres. Johann Rudolf studierte dort die Rechtswissenschaft.

Am 3. Dezember 1683 schrieb er nach Donzdorf wegen der von der verstorbenen Freiin von Nechberg herrührenden 2500 fl. 1688 hat ihn der schwäbische Ritter-Kanton Roher, seine (des Kantons) gravamina zu Stuttgart vorzutragen, was er auch am 19. Juni genannten Jahres tat.¹⁾ Am 5. Mai 1684 schrieb er an den württembergischen Lehenhof, daß die Töchter des 1645 verstorbenen Hannß Reinhard von Ow immer wieder Ansprüche auf die von ihrem Vater hinterlassenen Lehengüter (Neuhaus und Bierlingen) erheben, daß dieselben aber u. a. das 30 000 fl. werthe Gut Fünfstetten in Besitz genommen hätten und daß somit deren Alimentation gesichert sein dürfte. Er bittet den Lehenhof dahin zu entscheiden, daß man zu Reichnissen aus Lehen in solchem Falle nur verpflichtet ist, wenn es zur Alimentierung der nachgelassenen Töchter nötig ist. Der Lehenhof antwortete unterm 17. Mai, daß die Observanz dahin gehe, daß der folgebierende proximus agnatus nicht schuldig sei, solchen Töchtern Geld oder Heiratgut zu geben, wenn dieselben aus Allodvermögen genügend alimentiert sind. Am 10. Oktober 1690

¹⁾ Reichshofrats Conclusa 3. Teil Concl. 184, pag. 237.

bestätigte Johann Rudolf dem Karl von Ew, daß er von demselben 142 fl. zur Ausgleichung wegen des Praebergischen Kapitals erhalten habe. Am 18. August 1690 ist Johann Rudolf zu Wächendorf als Taufpate eines Kindes eingetragen.

Zufolge einer im Wächendorfer Archiv befindlichen Urkunde d. d. Hörstingen, 26. April 1691 beabsichtigte Albert Sigmund von Ehingen, churbayer. Kämmerer, dem J. Rudolf von Ew, churmainzischen Kämmerer, alle seine Güter und Vermögen abzutreten gegen Uebnahme seiner Schulden, Löschung der alten prätenbierten Ewischen Bürgschaft, Fortführung seiner Prozesse, namentlich seines Ehehandels,¹⁾ ferner gegen jährlichen Unterhalt von sich und seinen Dienern nebst Haltung von zwei Pferden, 300 fl. jährlich für Bekleidung des Dieners und Spielgeld und endlich eine bestimmte Summe ad pias causas von Todewegen. Sollte jedoch seine gewesene Ehefrau sterben und er sich wieder verheiraten, so behalte er sich die Wiedereinlösung seiner Güter gegen Abrechnung und Entschädigung vor. Dieses Projekt kam nicht zur Ausführung.

Einer Urkunde des Fürstbischöfes Johann Eugen Schenk von Raftell (1685—1697) d. d. Eichstädt, 16. Dezember 1692 (N. R.) ist zu entnehmen, daß der Kaiser dem Bischof von Eichstädt die Lehensverpfändung auf die Pappenheimischen Lehen im Falle des Aussterbens der Familie Pappenheim im Mannstamme verliehen habe, und zwar in der Weise, daß das Hochstift Eichstädt die jura regalia zu Pappenheim samt dem Weißenburger Wald und der schon seit gemeinsam mit Pappenheim ausgeübten Jagdgerechtigkeit erhalten solle, die übrigen Partikularlehengüter aber einer rittermäßigen Familie schwäbischen Standes als Nisterlehen zu vergeben seien. Genannter Fürstbischof erklärte nun, daß er hiermit diese Verpfändung ad subinfeudationem dem Johann Rudolf von Ew und seiner männlichen Descendenz verleihe, bei Abgang dessen Mannstammes aber der Familie Ew überhaupt mit Substitution der Ewischen familia in Ansehung der guten Dienste, welche besagter Ew

¹⁾ Seine Ehefrau Franziska von Beonrod bot das damals beim Adel sehr seltene Bild einer sittlich verkommenen Person, indem sie 1684 auf Schloß Weitenburg sich mit einem Hofmeister einließ und mit demselben nach Bregburg und Wien zog; sie gebar dann später auferheblich zu Dorn, und lehrte, nachdem ihr Gatte v. Ehingen ihr vergiessen hatte, wieder zu demselben zurück, verließ ihn aber im Juli 1690 zum zweiten Male, um einem gewissen Herrn Specht v. Dudenheim auf Tettingen nachzugehen. Die v. Ehingens Ehe wurde hierauf wegen wiederholter böswilliger Verlassung und Ehebruchs vom bischöfl. Konsistorium Konstanz geschieden.

dem Bisthofs und dem Hochstifte geleistet, indem derselbe auch diese Angelegenheit (Verleihung der Pappenheim'schen Exspektanz an Eichstädt) beim kaiserl. Hof selbster traktiert habe. Dieses Dekretum wurde an Johann Rudolf von Ow nach Wien gesendet, wo derselbe den Empfang unterm 29. Dezember 1692 auf dem Schrifftstück selbst bestätigte.

Zu München, 10. Mai 1694, erklärte Joh. Rudolf, daß ihm Franz Karl von Ow zur Ausgleichung der Prassberg'schen Forderung nur mehr 10 fl. schulde, da Franz Karl ihm zu Kreising 22 fl., eine geätzte Tegenflinge zu 3 fl. und auf zehn Wochen Kostgeld zu 10 fl. gegeben habe. Im Jahre 1695 wurde Johann Rudolf in Angelegenheiten der schwäbischen Ritterschaft an den Kaiser abgeordnet.⁷⁾

Zu Hebenhausen befindet sich im Besitze des Königs von Württemberg ein silberner Becher mit der Inschrift: „Schau mich auch unten an, wirst finden ein ehrlichen Mann, der nicht mehr sauffen kann: Johann Rudolf Freiherr von Ow, etwas bekannt, insgemein der Wiener Ow genannt 1697.“ Auf dem Becher sind eine große Anzahl von Wappen seiner Freunde eingraviert, darunter zweimal das Ow'sche: „Joh. Reinhard Ignatius v. Ow 1699“ und „Christoph Joseph v. Ow 1697.“

Am 13. September 1702 wurde er samt seinem Eheim Franz Karl mit den badi'schen Lehen befehlt.

Auf die im Jahre 1700 durch den Tod des Freiherrn von Walderdorf erledigte Beisitzerstelle des kaiserl. Kammergerichts zu Weßlar präsentierte Kaiser Leopold am 5. März 1701 den Johann Rudolf von Ow. Als dieser mit einem Empfehlungsschreiben des Kurfürsten von Trier versehen nach Weßlar kam, um sich dort der vorgeschriebenen Prüfung zu unterwerfen, scheint er durch unbesonnenes Wesen den Kammergerichtspräsidenten Freiherrn von Angellheim und andere Kammergerichtsmitglieder beleidigt zu haben, so daß genannter Präsident sowie der zweite Präsident Graf von Solms sich deshalb beim Kaiser und Reichstag beschwerten, was einen langwierigen Prozeß „Ob Weßl Prozeß“ genannt und den völligen Stillstand des Reichskammergerichtes von 1704—1711 zur Folge hatte. Es ist nicht bekannt, ob Johann Rudolf schließlich doch noch wirklicher Kammergerichtsassessor wurde.⁸⁾ Johann Rudolf empfing am 19. Juli 1707 zu Wien in Vertretung des gekrönten durch launthafte Lautes Anhalt die Anhalt'schen Kreid'schen unter

⁷⁾ Bürgermeister II, 560.

⁸⁾ Baron v. Münnstein, Geschichte vom Weßlar 1806 II, 328.

der herkömmlichen Anrede, welche der Reichsvizekanzler Graf von Schönborn beantwortete.⁹⁾

Eine Korrespondenz zwischen Johann Rudolf von Ew und Amtmann Speth in Zeitingen 1704–1710 betrifft die Ansprüche welche die Spethischen Nachkommen gegenüber Neuhaus erhoben und die Lehensakten, welche von Speth zurückbehalten worden waren und anscheinend zu Verlust gegangen sind; die meisten Briefe Johann Rudolfs sind aus Wien datiert.¹⁰⁾

1707 wird als Sekretär Johann Rudolfs ein Johann Kaspar Bucherer genannt, welcher Johann Rudolf in ritterchaftlichen Angelegenheiten nach Wien begleitete.¹¹⁾

Am 26. Oktober 1711 ließ Johann Rudolf durch Lorenz Winter, Vogt zu Wachsen Dorf, die Gülten usw. zu Empfingen und Altheim erneuern. Diese Erneuerung wurde am 7. Januar 1722 durch den Hohenzollernischen Amtsverwalter zu Dägerloch und am 14. April 1736 durch die Schwarzenbergische Kanzlei bestätigt. (M. F.)

In einer Streitsache Ew-Wachsen Dorf contra Ew-Neudorf war eine Zusammenkunft zu Tettensee anberaumt worden. Dort wurde am 10. Dezember 1711 in Gegenwart des Ritterschafsdirektors Baron Kessler von Schleithelm, des Syndikus Lizenziat Schickhart als Protokollführer und des Johann Rudolf von Ew zu Protokoll konstatirt, daß Clemens Ew nicht erschienen sei und sich habe entschuldigen lassen, worüber Johann Rudolf sich in hohem Grade ärgerte und dringend beantragte, daß Franz Karl von Ew selbst nach Neudorf reise und die Händel schlichte oder einen der Sache gewachsenen Mann aus Münden herauschide, damit ein Vergleich zustande komme und „die uralte Land belobte und Gottgefällige Ewische Einigkeit wieder hergestellt“ werden könnte. Die Störung dieser Einigkeit scheint wohl mehr eine Folge des heftigen Charakters Johann Rudolfs gewesen zu sein; Clemens Ew ist offenbar von demselben schwer gereizt worden, da Johann Rudolf sich am 2. Januar 1712 in einem Briefe an Franz Karl von Ew darüber beschwert, daß Clemens ihm habe sagen lassen: „dass ich ihn nit toll machen soll, sondern wissen, dass er noch ein paar Pistoll hätte.“ Dem Schriftwechsel ist u. a. zu entnehmen, daß die Herrschaft Ew-Neudorf damals zu Neudorf einen Warstall zu 24 Pferden hielt.

⁹⁾ „Staat des kaiserl. Hofes 1706–1708.“ Wien, pag. 145.

¹⁰⁾ M. F. Siehe auf Stammtafel XVII Hanns Reinhard v. Ew aus Neuhaus und dessen Töchter; eine von ihnen war mit einem Speth vermählt.

¹¹⁾ Wegmann, Neue Nachrichten von gelehrten Männern S. 627.

Zur Begleichung der verschiedenen „Irrungen“ kam zu Stuttgart am 16. Februar 1715 folgender Vergleich zustande (nachdem die Angelegenheit sowohl zu Wien beim Reichshofrat als zu Stuttgart beim Lehenhof anhängig gemacht worden war): 1. Der Vergleich vom 24. April 1711 wegen Neuhaus und Bierlingen wird annulliert. Josef Clemens übernimmt 1200 fl. und zu Weihnachten 600 fl. zur Zahlung an Frau von Roth. 2. Josef Clemens soll die Lehengüter sobald als möglich von Lasten frei machen. 3. Joseph Clemens will gegenüber Johann Rudolf auf nicht mehr Regreß Anspruch machen als auf das für Neuhaus angeschaffte Vieh und 1000 fl., die anno 1711 von Zellbors nach Wachenbors gezahlt wurden. 4. Johann Rudolf will wegen Prozeßunkosten, die zu München, Stuttgart, Regensburg, Wien, Tübingen, Mößkirch usw. erwachsen sind, keine weiteren Ansprüche erheben. 5. Wachenbors überläßt an Zellbors die sogenannten Fürstenbergischen Gelber usw.

Während der fürstl. Lichtensteinschen Vormundschaft hatte Johann Rudolf die Herrschaft Baduz und Schellenberg auf der Reichsfürstenbank zu vertreten und erhielt hierfür von der Vormundschaft 1713 zwei gescheckte Hengste und dergleichen vier Stuten. Die beiden Hengste ließ er lebensgroß in Del malen, bei einem mit Schloß Wachenbors im Hintergrunde wie es im Jahre 1713 aussah, bei dem anderen mit Gut Neuhaus. Die Bilder befinden sich zu Wachenbors.

Johann Rudolf starb am 26. September 1719 zu Wachenbors. (M. L.) Er war vermählt mit Anna Maria Frein von Blittersdorf, Tochter des Freiherrn Johann Jakob von Blittersdorf, Herrn auf Petersfeningen und der Anna Katharina geb. Frein von Lichtenow. Die Heiratsabrede ist datiert: Schloß Oberndorf, 29. Juli 1676. (M. F.) Johann Rudolf führte damals die Titel: fürstl. Fuldaischer Rat, Kammerherr und Oberschultheiß. Das Heiratsgut betrug 4000 Reichstaler außerdem was sie von ihrer Mutter erben würde. Am 13. Oktober 1719 wurde das Ableben Johann Rudolfs vom Anwalt der Witwe dem Reichshofrate wegen der von Johann Rudolf geführten Prozesse angezeigt.¹²⁾

In Wachenbors befindet sich das Porträt der Anna Maria Freifrau von Lw, geb. Frein von Blittersdorf, 66 Jahre alt, und des Johann Rudolf von Lw, 68 Jahre alt; dortselbst wird auch der sogenannte „silberne Joseph“, ein in Silber getriebenes Brustbild des hl. Joseph auf geschnitztem, mit Silberfiligran

¹²⁾ Reichshofr. Concl. 4. Teil, p. 69 ff.



Der „Silberne Joseph“.

überzogenem Holzsodel aufbewahrt: Ein Exvoto für die Genesung des Sohnes Joseph Rudolf aus schwerer Krankheit. Am Bilde befinden sich die in Farbenmalis schön ausgeführten Wappen Lin und Mittersdorf mit den Legenden: a) „e X Voto parentVM De Voto pro Vno sVo nato Iosepho per ICVLosIVs aegrotante.“ b) „obLigati feCere Ioannes RVDolphVs et Anna Maria.“ Die großen Buchstaben bei a ergeben das Jahr 1689 als Zeit der Erkrankung des Sohnes und bei b das Jahr 1714 als Zeit der Anfertigung des Bildes.

Die alte Tradition, die Kinder der Wachendorfer Untertanen aus der Taufe zu heben, wurde auch von der Anna Maria geb. Mittersdorf fortgesetzt. Dieselbe findet sich 1681—1722 fast in jedem Jahre als Taufpatin eingetragen.

Am 20. April 1720 wurde zu Wachendorf folgender Vergleich abgeschlossen, wobei die Witwe durch Adam Heinrich Keller von Schleithelm, der Sohn durch Joseph Clemens von Lin, die Tochter durch Joseph Hubert Kasper von Sammerschwang verbeistanden waren: Obwohl die Witwe nicht nur über Heiratsgut und Ausfertigung wie auch das, was sie von ihren Vettern Johann Werner und Johann Wilhelm von Mittersdorf ererbt hat, sondern auch über die Morgengabe und ein Drittel aller von ihrem Gemahl hinterlassenen Mobilien frei zu verfügen berechtigt wäre, verzichtet sie darauf zugunsten ihres Sohnes und behält sich nur ein gewisses Widuum bevor; der Sohn verspricht seine Schwester mit 8000 fl. anzufertigen und übergibt ihr einen Schuldbrief des Fräulein Antonia Maria Epeth von Zwiefalten lautend auf 8000 fl. Nach den Familienpacten sollte zwar die Tochter nur 2000 fl. erhalten; mit Rücksicht auf das mütterliche Vermögen sei es jedoch angemessen, eine so viel höhere Summe zuzubilligen. Die Tochter Maria Josepha leistet hierauf Erbversicht. Anna Maria hatte vom Reichshofrat Johann Werner von Mittersdorf und Johann Wilhelm von Mittersdorf ein aus dem Erlös der Ausdäulichen Lehen stammendes, auf dem Salzamt zu Wien angelegtes Kapital zu 20000 fl. geerbt. Hiervon hatte sie seinerzeit 6000 fl. abgehoben. Das zurzeit restierende Kapital zu 14000 fl. solle dem Joseph Rudolf gehören und nach dessen etwaigem Ableben ohne Mannserben fideikommissarischer Bestimmung ad. A. Aulda, 14. November 1682 gemäß dessen Schwester Maria Josepha antrettfallen. Die Witwe geb. 1654 lebte noch 1722; ihr Todesjahr ist nicht bekannt.

Johann Rudolf war auch literarisch tätig gewesen. Er gab den großen tractatus politico-historico-juridicus „De Nobili-

tate“ des Dr. Philipp Knipschilt als Opus posthumum heraus: „Campoduni 1693.“ Es ist dies ein Foliant in drei Büchern mit 1193 doppeltspaltigen Seiten und einem ausführlichen Index. In einer lateinischen Rede feiert er darin den Kaiser Joseph. Auch die längere lateinische Präfatio ist gezeichnet mit: „Joannes Rudolphus Liber Baro ab Ow.“ Im Privilegium Caesareum Kaiser Leopolds d. d. Augsburg, 7. November 1689 wird Johann Rudolph die Druckerlaubnis erteilt und derselbe dabei genannt: „Magnificus noster sacrique Imperii fidelis dilectus Joannes Rudolphus Liber baro ab Ow.“

Aus der Ehe Rudolfs mit Anna Maria von Blittersdorf gingen zwei Kinder hervor:

1. **Maria Franziska Josepha von Ow**, geboren 1680, ist von 1707—1758, also mehr als 50 Jahre lang, fast in jedem Jahre als Taufpate in Wachen Dorf eingetragen. Sie vermählte sich 1741 mit Clemens von Ow-Bellendorf und starb 1760.¹³⁾ Am 7. August 1723 hatte sie von Maria Antonia von Speth-Pröfalten die Güten und Zinsen aus dem Rittergut Neustra für 10 000 fl. erworben (M. S.)

2. **Joseph Rudolf Adam von Ow**, geboren 19. März (Josephstag) 1695 zu Wachen Dorf. Für Genesung aus schwerer Krankheit 1698 stifteten die Eltern, wie schon erwähnt, den silbernen Joseph. Schon 1699 ist er zweimal als Taufpate in Wachen Dorf eingetragen und dann wiederholt in den Jahren 1714—1742. Er hatte einen französischen Hofmeister; das Totenbuch zu Wachen Dorf meldet nämlich: „Anno 1706, 26. Sept. amandus reverendus dominus Joannes Miro Avenionensis (Avignon) Gallus, junioris domini baronis ab Ow instructor, post sacrum apoplexia obiit, qui pro summo altari erigendo 150 et anniversario perpetuo celebrando ducentos florenos legavit.“ 1713 war Joseph Rudolf in Ingolstadt immatrikuliert. Am 31. Juli 1722 verließ ihm Herzog Eberhard von Württemberg den halben Leienzehnten zu Wachen Dorf.

Auch in Bierlingen findet sich Joseph Rudolf wiederholt als Taufpate eingetragen.

Am 17. Mai 1730 wurde zu Wachen Dorf folgender Vergleich geschlossen: Nachdem die Wachen Dorfer Gemeinde der Herrschaft aus den Gemeindewaldungen jährlich 12 Maister Holz samt Wellen schuldet, ferner einen Zins aus der Radfläche und drei

¹³⁾ Clemens war in erster Ehe 1708—1739 vermählt mit Antonia v. Ow-Dittlingen; Josepha war bei Eingehung der Ehe bereits 61 Jahre alt.

Malter Roggen aus dem Wollsäcker, sowie ein Kapital von 50 fl., das schwäbische Kapital genannt, diese Reichtümer aber (infolge Nichtgeltendmachung) derart aufgelaufen sind, daß die Gemeinde unermöglich ist, dieselben zu leisten, wird bestimmt: die drei Malter aus dem Wollsäcker seien künftig zu reichen; das übrige werde dadurch beglichen, daß die Gemeinde an die Herrschaft vier Mannsmahd Wiesen abtritt, welche im Thal oberhalb der Burgmühle gelegen sind zwischen der Starzel und der Herrschaft Wiesen, unten auf den Gieswasen und an Clemens Beck von Frommenhausen Wiesen stoßend; dieselben sind zehentpflichtig zur Pfarrei, sonst aber frei lediges Eigen.

Zufolge Eintrages im Rogteibuch Wadendorf ad 1733 hat Joseph Rudolf der Gemeinde die sogenannte Holzwiese beim Gemeindevald überlassen, um aus dem Holz eine Wiese zu machen, wofür jeder Bürger für seinen Teil jährlich ein „Grosshuhn“ (?) zu geben schuldig sei; zu Bürgern sollten nur solche aufgenommen werden, die in keinem fremden Leibeigenschaftsverhältnis stehen.

Auf dem Friedhofe zu Wadendorf baute Joseph Rudolf eine Kapelle mit Familiengruft.¹⁴⁾ 1736 empfing Joseph Rudolf für sich und seinen Vetter Clemens die Embsinger Lehen. Joseph Rudolf war kaiserl. Rat und Rittersrat des Kantons Nedar Schwarzwald. Er starb am 9. September 1742 ohne Nachkommen zu hinterlassen nach Empfang der Sterbesakramente und wurde in der von ihm erbauten Gruftkapelle beerdigt.

Er war vermählt mit Maria Elisabeth Maßler von Gammelswang Tochter des Freiherrn Franz Christoph M. und der Maria Frein von Hallwyl.¹⁵⁾ Nach Ableben Joseph Rudolfs ergaben sich Arrangen zwischen seiner Witwe und Joseph Clemens von Tw Zeldorf, der mit Maria Josepha, der Schwester Joseph Rudolfs, vermählt war, indem die Witwe der Ansicht war, daß die ganze Verlassenschaft mit Ausnahme des Rittergutes Wadendorf, welches Clemens infolge der alten Familienpacte bereits in Besitz genommen hatte, ihr zufallen sollte. Joseph Rudolf hatte keine testamentliche Disposition getroffen. Die Herrschaftskassen bezeichnen zwar die Witwe als Universalerbin des gesamten Allodialvermögens, Clemens von Tw hielt dies aber für im Widerspruch stehend mit dem Erblichen Familien-

¹⁴⁾ O=A-Beschr. Dorb 3, 257. Ueber dem Eingang ließ er die Inschrift anbringen: „Sancta et salubris est cognitio pro defunctis exorare, ut a peccatis solvantur. Lib. II Mechab. cap. XII v. 46 Josephus Rudolphus Baro ab Tw exiit.“

¹⁵⁾ M. 13. Heiratsabr. d. d. Weitenburg 24. Sept. 1723.

verträgen, wonach der Gemahlin nur das gewöhnliche an Widerlage, Widdum und Morgengabe vermachet werden dürfe.

Es kam dann folgender Vergleich d. d. Zelldorf, 13. November 1742, zustande: Rittergut und Dorf Wachen Dorf geht auf Joseph Clemens von Tw als nächsten Agnaten über; die Mobilien im Schloß Wachen Dorf verbleiben der Witwe, dagegen tritt sie alle sonstigen Mobilien in Wachen Dorf und im Hof zu Sulzau an Clemens ab; von 1743 ab übernimmt Joseph Clemens die Zahlung verschiedener Jahrtage an den Pfarrer in Wachen Dorf; die 15 fl. für die St. Josephsmeffe (wohl ex voto für Genesung des Joseph Rudolf als Kind gestiftet) sollen pro futuro aufgehoben sein; das vom Plittersdorfschen Fideikommiß herrührende Kapital ad 9000 fl., das zu Wamerdingen stehende Kapital ad 8000 fl. und die beim Gotteshaus Hohthal den nächst Kottenburg angelegten 500 fl. gehören allein der Maria Josepha von Tw. Der Witwe verbleibt die freie Wohnung zu Wachen Dorf: Sommerzimmer, Tisalzimmer, Schlafzimmer, Kämmerl, des verstorbenen Herrn Wohnzimmer samt dem Kapuzinerstüblein und der anderen Bedientenstuben gegen den Garten, ferner Kuchl, Speiskammer, Speisgewölb, Kaplanszimmer mit anstoßender Kammer, Beholzungen usw. (N. F.) Die Witwe starb am 27. August 1750 und wurde zu Kottenburg begraben. (Chor der Stiftskirche.)

Zweites Kapitel.

Franz Karl und dessen Nachkommen bis Marquart und Joseph Otto.

Franz Karl, geboren 15. Februar 1637 in Eberdorf bei Züssen, kam infolge brüderlicher Teilung 1656 in den Besitz von Zelldorf. Derselbe stand in kurbayerischen Diensten, war bayerischer Kämmerer und Obristjägermeister. D. d. Schleißheim, 21. September 1677, verließ ihm und seinen Nachkommen Churfürst Ferdinand Maria die Niedergerichtsbarkeit und Edelmannsfreiheit. D. d. Wien, 6. September 1681, wurde er mit seinen Brüdern und Vettern in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Am 6. November 1683 findet er sich zu München als Pate in der Barthischen Familie eingetragen als: „illustris et generosus dominus Franziscus Carolus liber baro ab Au, aere-

nissimi Electoris Bavariae camerarius et supremus praefectus venationum.“

Am 8. März 1685 beschlossen zu Augsburg Franz Karl, Adam Gottfried und Joseph Rudolf von Tw: 1. Die Requisition des Reichslehens soll aufgeschoben werden, bis man dies durch einen guten Freund in Wien tun lassen könne; in den künftigen Lehenbrief sollen auch die Flecken Zelldorf und Bürlingen als consortes meri et mixti imperii aufgenommen, die signa executiva allein auf Wachenborn gesetzt werden. 2. Das ganze Dorf Ahldorf, die „Nöstung Frundöckh“ und der Hof zu Friedingen sollen durch einen von Eichstädt nach Innsbruck abzuschickenden Rat requiriert werden; dabei solle in den Lehenbrief aufgenommen werden: die Kriminaljurisdiction zu Ahldorf und die Zugehörungen zu Friedingen. 3. Die württembergischen und babilischen Lehen soll Johann Rudolf requirieren und den Streit wegen Vorenthaltung der Lehensakten von Neuhaus und Bierlingen gegen Speth-Zwiefalten austragen. 4. Wegen der Sulzischen und Fürstenbergischen Lehen solle Adam Gottfried einen Mitt nach Ulm tun und sowohl bei Graf Frobenius von Fürstenberg als dem Graf Sulzischen Abgeordneten bei dortigem Kreistag durch Vorstellung gründlicher Informationen, wie nämlich unsere Lehen- und andere Dokumente in dem verderblichen schwedischen Krieg bei der Mainauischen Plünderung verloren gegangen, das Belehnungswerk auf solchen guten Fuß einrichten, damit sowohl wegen mangelnder Akten als absonderlich etwa grassierender alzuhoher prästendierender Titulatur (wobei besonders zu observieren, daß überall nur „gnädiger Lehenherr“ und nicht abstractive „gnädiger Herr“ gebraucht werde) nicht einige Difficultät gemacht werden möge. 5. Adam Gottfried solle Herrn Marquard von Roth, Domherren zu Konstanz und Augsburg, im Namen der Twischen Familie schreiben, daß er von den Prasbergischen Vormündern eine Spezifikation aller Akten begehren und uns zuschicken solle, welche Akten sie uns neben der Hauptobligation Joseph Meidlins von Meldegg und anderen von Joseph von Tw herrührenden Schriften zu extradieren versprochen. 6. Franz Karl von Tw bekennet, daß ihm als ältesten der Zelldorfer Linie der sogenannte markgräfliche Becher unversehrt von seinem Vetter Joh. Rudolf, dessen Vater selig als seinerzeit ältester denselben vorher in Verwahr gehabt, zugesielet worden ist. N. N.

Die Belehnung mit Friedingen, Arundel und Ahldorf fand statt d. d. Innsbruck, 18. Mai 1686.

Unterm 14. Juli 1687 kaufte Franz Karl von der Witwe des alt Jakob Paur zu Zelldorf eine Wiese im Gnachtal „am Breisfelsen“ genannt für 95 fl. Die Belehnung mit den badischen Lehen (Kartung usw.) fand am 7. November 1687 statt.

Am 8. März 1688 vertrat sich Franz Karl wegen Grenzsteinsetzung mit Adam Heinrich Keller von Schleithelm, mit demselben wegen Weidestreitigkeiten am 17. März 1688; letzterer Vertrag wurde am 6. August 1726 von Clemens von Dv zu Zelldorf wieder aufgehoben.¹⁾

D. d. Wien, 3. September 1688 wurde vom Kaiser der Reichsritterschaft des rheinischen und Wetterauischen Kreises die Erhebung der Familie Dv in den Reichsfreiherrnstand mitgeteilt; am 22. November 1688 anerkannte Kurfürst Max Emanuel von Bayern den Reichsfreiherrntitel des Franz Karl.²⁾

Am 21. April 1691 wurde Franz Karl württembergischerseits aufgefordert, zwei wohlausgerüstete Reiter mit Pferden usw. nach Stuttgart zu schicken, oder für jeden Reiter für dieses Jahr 120 fl. zu entrichten. Franz Karl remonstrirte hiergegen am 15. Mai 1691. (M. N.) Am 13. September 1702 fand die Belehnung mit Empfingen und Altheim statt. 1703 wurden Franz Karl kaiserliche und andere Partikularprivilegien und Freiheiten für seine Güter in Bayern und Schwaben erteilt.³⁾

Am 10. Februar 1703 trafen Franz Karl von Dv und Johann Rudolf von Dv zu München folgende Vereinbarung: Nachdem der kaiserliche Hauptmann Johann Reinhard Jgnaz von Dv kürzlich in der Schlacht gegen die Franzosen bei Friedlingen gefallen ist, fiel dessen Gut Neuhaus an seinen älteren Bruder Johann Christoph von Dv, Oberst des kurpfälzischen Leibdragonerregiments; da nun dieser auch keine männlichen Erben hat, in „gefährlicher Kriegsprofession begriffen“ ist und schon seit einigen Jahren nicht mehr bei seiner Gemahlin wohnt, wegen der weiten Entfernung auch mit demselben nicht ins Benehmen getreten werden kann, so verabreden die eingangs Genannten, daß „für den Fall des Ablebens des Obersten“ Franz Karl sein Zukessionsrecht auf Neuhaus an Johann Rudolf abtritt, welcher dafür die Unterhaltung der Witwe, Schwester und Tochter des Obersten übernimmt.

¹⁾ Auch mit Haus-, Wald- und Waldsteinbeschreibungen in Nordstetten. — ²⁾ Gitzner, Standeserhebungen S. 51.

³⁾ Bürgermeister, thesaurus juris equestri (2. Teil S. 99). Gausse, Deutsches Adelslexikon 40.

Als Kurfürst Max Emanuel in die Acht erklärt worden war und für Bayern, namentlich für München, schwere Zeiten hereinbrachen, gelobten sechs Abgeordnete der Landschaft am 17. Juli 1704 zu München vor dem Kreuzaltar der Liebfrauenkirche feierlich den Bau eines Gotteshauses, falls die schweren Zeiten sich wenden würden und das kurfürstliche Haus wieder in den Besitz Bayerns gelange. Sie schworen dies mit erhobenen Händen und genossen hierauf zur Bekräftigung das hl. Abendmahl. Das Gotteshaus sollte zu Ehren des dreieinigen Gottes erbaut werden. Diesem Gelübde verdankt die Dreieinigkeitskirche zu München ihre Entstehung. Diese sechs gelobenden Abgeordneten waren: als Vertreter des Adels: Franz Karl von Dv, ferner: Martin Constante, Kaspar Hoeger, Dechant und Pfarrer der Liebfrauenkirche, Friedrich Dux von Hegnenberg und die zwei Münchener Bürgermeister Jelig von Löffinger und Joseph Heindl.⁴⁾

In der Zeit vom 29.—31. Oktober 1704 traf Franz Karl mit seinen Söhnen Maximilian und Clemens zu Regensburg mit Johann Rudolf von Dv zusammen; es wurde hierbei folgendes verabredet: 1. Die schon erwähnte Vereinbarung vom 10. Februar 1703 solle aufrecht erhalten bleiben. 2. Das 1664 aufgerichtete Fideikommiß solle auf gemeinsame Kosten konfirmiert werden. 3. Gegen die Frau von Ruth geborene von Dv, welche Fideikommißbestandteile innehatte, solle im Prozeßwege vorgegangen werden. 4. Den Adam Gottfried von Zwischen Töchtern: Baronin von Wieser und Freifrau von Belthosen solle das Heiratsgut von je 2000 fl. offeriert werden. 5. Dem Gemahl der Frau von Ruth soll der Adelsbrief erwirkt und anstatt Heiratsgut ausgehändigt werden. Weitere Bestimmungen betrafen noch die Frau von Ruth und die Frau von Dv geborene von Zahremberg. Dem Johann Rudolf wurden 300 bis 400 fl. dafür versprochen, daß er zu Wien bei der Hofkanzlei die ausgesprochene Lehensaduzität redressiere. (M. J.)

Diese „Redressierung“ ist auch gelungen, wie folgendem originellen Konzept von der Hand Franz Karls d. d. München, 8. November 1705 zu entnehmen, welches offenbar an eine einflußreiche Person in der Umgebung des Kaisers zu Wien gerichtet ist: „Mein Vetter Baron Joh. Rudolf von Dv verhandelt mich aus Wien vom 2ten dñ. zu meiner unaussprechlichen Consolation, daß Ihr Majestät der Kaiser von

⁴⁾ Hauschronik München I, 175. „Das gottselige München“ von Gortler S. 177.

denen überschickten zwei getigerten Windhunden, auch einigen Rüben, ein allergnädigstes Contento hätten. Warumb aber nit mit mehreren alleruntertänigst auswarten kann, wird die Ursache dessen ermelt mein Vetter erwiedert haben, solle aber auf dies Jahr, dar ich anderst nit verunglückhet werde, mit einig solchen getigerten Hunden meine allergehorsamste Schuldigkeit beobachtet werden. (D. h., wenn er in der Hundezucht Glück habe, wolle er wiederum einige solcher — offenbar sehr wertvollen und seltenen — getigerten Windhunde dem Kaiser zum Präsent machen.) Euer Excellenz geruhen ein solches mithero zufällig occasion Sr. Majestät zu referieren und an derselben hochvermögenden Ort mir in meiner gnädigst bewußten Angelegenheit (die Lehensladuzität betr.) ein schriftliches Consecutions Absolutorium, mich damit gegen Innsbruck versehen zu können, allermäßen dieselben schon vorgehend untertänig um diese hohe Gnade gebeten habe, zu erhalten, mir aber zu bemerken, wie solche verhoffende Bezeigung in ander annehmliche Weg deferieren möge usw.“ (Er bittet um schriftliche Bestätigung der Rücknahme der Konfiskation der Lehen, um sich damit dem Innsbrucker Lehenhof gegenüber ausweisen zu können.) Die Konfiskation war gegen alle Anhänger des gedachten Kurfürsten Max Emanuel ausgesprochen worden und traf daher auch Franz Karl als kurfürstlichen Christjägermeister.

Am 5. November 1707 erfolgte von Wien aus ein kaiserliches Rescript an den Herzog von Württemberg, die Sache Franz Karls von Ew gegen Frau von Ruth wegen der Lehen Neuhaus und Bierlingen zu betreiben. Am 19. Mai 1708 erklärte der Lehenhof zu Stuttgart, daß Neuhaus Lehen wäre und von jeher als Pertinenz des Lehens Bierlingen gegolten hätte. Am 21. Juni 1708 bestätigte zu Wien Kaiser Joseph I. auf Bitten Franz Karls und Johann Rudolfs von Ew die pacta familiae vom 18. Oktober 1580 und Erbordnung vom 30. April 1664: „wann wir dann gnädigst angesehen diese Bitt und dabei erwogen haben, dass uns und dem hl. Reiche nicht wenig daran gelegen sei, dass desselben Mitglieder, vorab diejenigen, welche als Blutsfreunde einen Titel, Helm und Schild führen, zu des Reiches Zier und Nutzen bei sicherer Verfassung, gutem Vermögen und Wohlstand erhalten würden.“

Am 23. August 1709 verlich zu Wien Kaiser Joseph auf Ansuchen dem Franz Karl von Ew als ältestem Lehenträger und dessen Vetter Johann Rudolf den Blutbann zu Wadenborf samt dem signis executionis: Stod und Galgen, wie am 23. Juli 1685 Adam Gottfried von Ew selig damit belehnt

worden war: das Halsgericht ist mit zehn oder zwölf ehrbaren Männern zu besetzen.

Einem Memoria aus dem Jahre 1712 ist zu entnehmen, daß zwischen Johann Rudolf von Wachendorf und Franz Karl von Zellendorf bezw. dessen Sohn Clemens in Familienangelegenheiten vielfach Streit bestand. Durch das Ableben des Johann Reinhard Jannaz von Zw. kaiserlicher Hauptmann und des Erben Johann Christoph von Zw ohne männliche Zeigenden sei Neuhaus und Bierlingen zweifelsohne an Franz Karl und dessen männliche Nachkommen gefallen. Zwar sei am 10. Februar 1703 ausgemacht worden, daß Franz Karl an Johann Rudolf das Erbrecht an Neuhaus und Bierlingen abtete unter bestimmten Voraussetzungen; Johann Rudolf hatte u. a. gestand gemacht, daß der württembergische Lehenhof Neuhaus und Bierlingen einziehen wolle, und daß dies zu verhindern viel Bemühung erfordern werde. Franz Karl habe den Johann Rudolf Neuhaus und Bierlingen mit Clemens von Zw zur Hälfte nutzen und niesen lassen, in der Meinung, ersterer habe alle Bedingungen erfüllt. Johann Rudolf habe nun in Stuttgart erwirkt, daß er mitinbestimmt, und daß ihm von den Untertanen gehuldigt werde. Die Untertanen und Clemens von Zw widerstehen sich dem. Johann Rudolf stellte nun dem Franz Karl in München die Sache so dar, als wenn die Untertanen sich geweigert hätten, ihrem rechtmäßigen Herrn zu huldigen und bewog ihn, Zwangsmaßregeln anzuordnen. Johann Rudolf habe ferner die Frau von Ruth unterm 28. August 1710 dazu anstimmt, wider Clemens von Zw beim Lehenhof ex capite non adimpleti contractus zu klagen, um mit der Zeit mit Clemens abrechnen und Neuhaus völlig an sich ziehen zu können; Johann Rudolf verlangte ferner ein genaues Inventar über Neuhaus, damit, wenn die Linie Zellendorf aussterbe, ihm und seinen Nachkommen genau so viel an Vieh und Ackerbau überantwortet werde; Clemens solle die Kosten für Leheneintrag und Privilegienbestätigung zu 200 fl., die Johann Rudolf zu zahlen gehabt, übernehmen.

Am 16. März 1712 teilte Franz Karl von München aus seinem Vetter Johann Rudolf mit, daß er die schwabischen Güter vollständig seinem Sohne Clemens übergeben habe. 1714 fand die Belehnung mit Arndstedt, Alldorf und Friedingen durch Kaiser Karl VI. statt.

U. d. München, 18. Juni 1721 leistete die Tochter Franz Karls: Anna Adelheid von Verdenfeld geborene von Zw Erbverzicht, nachdem ihr ein Verzichtssatz von 1000 fl. zugesprochen

worden war; Zeugen waren deren Gemahl Georg Leopold Bernhard von Berchensfeld auf Rheim, churfürstlicher Hofrat und Pfleger zu Freiburg einerseits, Franz Karl von Ow, Johann Franz X. Maximilian von Ow, Domherr zu Regensburg, Propst zu München usw. und Joseph Clemens von Ow andererseits.

Franz Karl starb hochbetagt am 30. April 1726 zwei Monate nach Kurfürst Max Emanuel, dem er treu gedient hatte,⁵⁾ und wurde zu München in der Augustinerkirche vor dem Altar des hl. Nikolaus von Tolentino begraben. Seine Gattin Maria Theresia geborene Gräfin von Haunsperg war ihm 1712 im Tode vorangegangen.⁶⁾ In der Kirche zu Relldorf befindet sich ein Kelsch mit den Wappen Ow und Haunsperg; ebendort wird ein Messgewand mit dem Zwischen Wappen und der Jahreszahl 1700 verwahrt. Bei der Säkularisation der Augustinerkirche wurde das Grabepitaph aus derselben entfernt und in der Frauenkirche zu München neben einem der Seitenaltäre auf der Epistelseite (Südseite, Bartholomäusaltar) angebracht. Daselbe lautet: „Ut in memoria aeterna essent Iusti et Is^{mi} hoc monumentum posuere filii optimis parentibus: Illustriss. domino domno Francisco Carolo libero baroni ab Ow domno in Rell-Ahldorf, Neuhaus, Hierlingen, Serenissimi Electoris Bavariae Camerario et supremo rei venatoriae praefecto etc. Obiit 30. Aprilis anno 1726, aetatis 90; Illustrissimae ejusdem dominae Coniugi Maria-Theresiae natae Comitissa ab Haunsperg vita junctae; obiit 7. Julii anno 1712, aetatis 68; necnon germano suo fratri Illustrissimo domno Francisco Josepho libero baroni ab Ow et supra Serenissimi Electoris Bavariae Camerario et Conciliatori aulae; obiit 26. Septembris anno 1703, aetatis 22. Catarrh. retrogradum.“

Eben sind die Wappen Ow und Haunsperg angebracht.

In Wachenburi befinden sich die Porträts von Franz Karl und seiner Gemahlin mit den Aufschriften: „Franciscus Carolus Freiherr von Ow Herr auf Rellburi Ahldorf Neuhaus und Hierlingen churfürstl. Kammerherr, Christjäger und Rattenmeister geb. 1635 † 1726 90 J. alt worden 30 Jahr, be-

⁵⁾ Während des österreichischen Interregnums scheint er sein Amt fortzuversetzen zu haben.

⁶⁾ Im Totenbuchein der Münchener Augustiner (Cod. bay. 246 Hof- und Staatsbibliothek München) heißt es fol. 25: „Den 10. Juli 1712 ist beim Altar des hl. Nikolai von Tolentino bestattet worden die hochwohlgeborne Frau Maria Anna Theresia Freyau v. Ow, geb. Gräfin v. Haunsperg.“ fol. 34: 1726, 30. April Franz Karl Älter v. Ow, f. Kammerer, Christjäger und Rattenmeister, begraben den 3. Mai auf dem Altar bei dem Altar gegen den Beschützer S. Nikolai Tolentino.“

graben zu München in der Augustinerkirche vor dem Altar des hl. Nikolaus.“¹⁾ „Maria Theresia von Ow geb. Gräfin von Haunsberg † 7/7 1712 begraben zu München in der Augustinerkirche.“

Franz Karl scheint bis zum Ableben seiner Frau ein östlich an die Herzogspitalkirche zu München anstoßendes Haus besessen zu haben. Wenigstens berichtet Forster in seinem „Das gottselige München“, S. 639, daß bei Gründung des Servitinnenklosters zu München mit Ewiger Anbetung „das östlich an die Herzogspitalkirche anstoßende Haus des Freiherrn von Ow in der Hörlbädergasse angekauft und so rasch eingerichtet wurde, daß dasselbe bereits am 1. November 1715 von den Klosterfrauen bezogen werden konnte.“ Im Jahre 1699 ließen edle Frauen Münchens, an deren Spitze standen: Maria Theresia von Ow geb. Gräfin Haunsperg, Maria Helena Gräfin von Rivera geb. Gräfin von Brehmsing-Hohenaschau, eine Gräfin von Hörwart und zwei Gräfinnen von der Waal eine Lindenallee auf der Straße zur Wallfahrtskirche inammersdorf bei München anlegen sowie 16 gemauerte Nischen am Wege errichten, in welchen schöne auf Leinwand gemalte Bilder mit Darstellungen aus dem Leben Mariä angebracht waren. Zur Zeit der Säkularisation ließ der damalige Stadtbauinspektor Niklas Schedel von Greifenstein diese hundertjährigen Linden wie Bildnischen „im Namen der Aufklärung“ umhauen und abbrechen.²⁾

Maria Theresia von Ow war die Tochter des Grafen Johann Jakob von Haunsperg, bayerischen Geheimrats, Kämmerer und Vizedomus zu Landshut und der Maria Magdalena Frein von Müdingen; sie war geboren 1644; die

¹⁾ Forster, „Das gottselige München“ S. 283, 287, 289. Nach den Mitteilungen daselbst S. 292 f. wurden sämtliche Gräber i. J. 1877 durchwühlt und sollten die Gebeine auf den Leichenacker transferiert werden; dieselben wurden jedoch in einer Gruft der Frauenkirche beigesetzt.

²⁾ Forster, „Das gottselige München“ S. 1010. Nach Hippenstey, „Geschichte von München“ 1815, Band II, S. 214 wurden die Stationen 1695 errichtet. „Die Namen dieser andächtigen Frauen, welche sowohl die hölzernen als auch in der Folge die aus Steinen erbauten Stationen nicht der prächtigen Allee an der Ammerdorfer Straße errichten ließen, sind in der Vorhalle am Eingange in den Hof zu dieser Wallfahrtskirche auf einer Tafel zu lesen.“

Heiratsabrede ist datiert vom 6. Februar 1667.¹⁾ Im Pfarrbuch zu Bierlingen finden sich Franz Karl und seine Gemahlin 1688 und 1700 als Taufpaten eingetragen.

Das Ableben des Grafen von Haunsberg im Jahre 1677 und besonders der Tod dessen Sohnes Franz im Jahre 1699, mit welchem dieses alte Geschlecht erlosch, veranlaßte weitläufige Streitigkeiten unter den Erben. Die Haunsberg waren ein mächtiges Ministerialengeschlecht der Salzburger Fürstbischöfe; sie schrieben sich nach dem östlich von Laufen rechts der Salzach gelegenen Haunsberg und besaßen daselbst zwei Burgen: die obere und die untere Burg Haunsberg. Beide sind längst verschwunden. Ein Friedrich von Haunsberg war 1111 Schloßhauptmann in Salzburg. Marquart von Haunsberg stand 1353—1365 als Abt dem Kloster Michaelbeurn vor, Ulrich von Haunsberg war 1418—1440 ebendaselbst Abt. Erasmus von Haunsberg war 1518—1538 Abt des Klosters Maffersdorf. Haunsberger finden sich wiederholt als Pfleger der salzburgischen Ämter Stauffeneck, Laufen, Hadstatt. Johann Jakob von Haunsberg war in erster Ehe vermählt mit einer von Pienzenau, in zweiter mit einer von Andringen. Aus erster Ehe stammte eine Tochter Susanna, welche den Grafen Prosper von Arco ehelichte, und ein Sohn Franz, welcher sich mit einer Thannberg vermählte. Aus zweiter Ehe waren zur Zeit des Todes des Vaters nur zwei Töchter vorhanden: die Maria Theresia von Cw und Maria Katharina von Königsfeld. Franz, der letzte Haunsberg, starb um 1699 und hinterließ nur eine Tochter Namens Maria Febronia, welche sich mit Leopold Arco (einem Sohne ihrer Tante Susanna) verheiratete. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Emanuel, dessen Kuratoren jahrelang Prozeß führten gegen Franz Karl von Cw und den Grafen von Königsfeld, welche Namens ihrer Kinder in höchster Instanz Urteile dahin erwirkt hatten, daß sie mit den im Salzburgerischen befindlichen Lehen mitzubelehnen seien. Es handelte sich hierbei namentlich um das Gut Pachtenberg bei Teisendorf und um Untertanen im Gasteiner Tal. Es werden in den Verhandlungen²⁾ zwei Haunsbergische Verwalter genannt: einer zu

¹⁾ M. F. Die Hochzeiterin war Hofdame der Kurfürstin Adelheid, geb. Prinzessin von Savoyen, welche ausdrücklich ihren Konsens zur Verheiratung erteilte.

²⁾ Dieselben befinden sich in einem umfangreichen Akt im Archiv Cw-Hellndorf. Nachstehend folgt die Genealogie der letzten Grafen von Haunsberg:

Salzburg für Gastein und einer zu Puchentweg. Zur Zeit des Prozesses, 1702-1718, kamen als Erbsinteressenten, d. h. als direkte Abkömmlinge des Johann Jakob von Haunsberg, nur in Frage: Emanuel Graf Arco, Sohn der Maria Thronia von Haunsberg, und zwar dieser zu zwei Theilen, da er sowohl mütterlicher- als väterlicherseits Johann Jakob zum Argroßvater hatte und die Minder Lw und Königsfeld zu je einem Theil. Die Witwe Maria Thronia Gräfin Arco — dieselbe hatte sich bald nach dem Tode ihres Vaters verheirathet, ihr Gemahl scheint aber dann nur noch ein paar Jahre gelebt zu haben — erbte die Hofmarken Menzahn und Neuburg mit Schloß Eberköllnbach, wo sie sich meist aufhielt und wahrscheinlich auch ein Haus in Landsbut; sie scheint später einen Grafen Horn geheirathet zu haben. Die Salzburgerischen Lehen dagegen, welche früher sehr bedeutend gewesen sein müssen (im Jahre 1512 erstreckten sie sich über zahlreiche Untertanen der Salzburger Gerichte: Trausened, Katschenberg, Plain, Benhern, Radstaut, Gastein und Hallenweg) wurden von obengenannten Erbsinteressenten zu je einem Theil angetroffen, in welchem Sinne auch die Lehenhöfe und die oberste Instanz in Wien entschieden. Die Kuratoren des Emanuel Grafen Arco hatten dies anfangs bestritten und dann machten dieselben geltend, daß die Haunsbergischen Töchter Lw und Königsfeld so viel aus dem Haunsbergischen Vermögen bereits erhalten hätten (die Lw 3000 fl. und außerdem Haus mit Stallung und Garten in München), daß sie genügend für abgefunden zu gelten hätten. Die Salzburgerischen Lehenhöfe seien auch so zurückgegangen und belästet worden, daß ihr Mandant die betreffenden Einkünfte allein beanspruchen müsse, um auf die ihm zukommende Erbportion zu kommen. Wie schließlich der fast 18 Jahre währende Streit beendet wurde, ist aus den Akten nicht er-

Johann Jakob Graf v. Haunsberg, Vizedom in Landsbut, † 1677, Herr auf Menzahn (Eberköllnbach), Neuburg, Puchentweg und Gastein, besaß zeitweise Häuser in München, Landsbut und Salzburg.

verm. 1. mit Susanne von Mienachau,
2. mit Wapdel von Röringen

mit 1: M. Susanna, v. m. Grafen v. Arco	Franz v. m. Grafen v. Eberköllnbach, † 1680	mit 2: M. The- resea, v. m. Karl Grafen von v. Lw	M. Katha- rina, v. m. Grafen von Königsfeld
Georg, Max und Emanuel	M. Thronia, v. m. Georg, Graf Arco Emanuel		

sichtlich; jedenfalls hat ein Vergleich stattgefunden, bei welchem Lw und Königsfeld auf die Salzburger Lehen verzichteten, wenigstens ist ferner nicht mehr die Rede von denselben.

Mittheilenswert erscheinen einige Stellen aus dem Testamente, welches der letzte Haunsberg (Franz) am 13. Oktober 1698 zu Gölzbach kurz vor seinem Tode errichtete: Er will bestattet werden bei den Dominikanern zu Landshut in der Haunsbergischen Familiengruft (Maria Magdalenenkapelle) neben seinem Vater und dessen erster Gemahlin. Mit 1300 fl. stiftete er bei den Dominikanern einen Jahrtag mit der Verpflichtung, die Haunsbergische Kapelle und Epitaphien zu unterhalten. Die Summe wird auf dem Gute Neufahrn versichert. Daß von ihm in lifenlosen gestiftete ewige Licht soll vom jeweiligen Besitzer Neufahrns forterhalten werden. Wo seine Untertanen unverschuldet im Rückstande seien mit Leistungen, soll ihnen je nachdem ein Viertel, ein Drittel oder die Hälfte nachgelassen werden. Seiner Ehefrau, geb. Krelin von Thannberg auf Auroszmünster, vermachte er die Hälfte seiner Einkünfte; die andere Hälfte seinem einzigen Kinde Maria Febronia, die im übrigen zur Universalerbin eingesetzt wird unter der Bedingung einer standesgemäßen Ehe (16 Ähnen), auch solle sie keinen erkransen, der dem Trunke oder Spiel ergeben oder welcher Galanterie und Leichtfertigkeit treibt oder Gotteslästerer und „Caraqueier“ ist; auch solle sie keinen Verwandten (Geschwisterkind) heiraten, da solche Heiraten nichts taugen.¹¹⁾ Da er der letzte der uralten Familie Haunsberg sei, wolle er, daß derjenige, der seine Erbtöchter heirate, auch das Haunsbergische Wappen dem seinigen hinzufüge. Das solle auch der thun, den seine Tochter in Ermangelung von Nachkommen zum Erben einsetzen würde, und der in den Besitz von Oberkollnbach gelange. Dessen würde sicher keine Familie seinesgleichen bedenken tragen; es habe auch bereits die eine und andere gräfliche Familie in- und außer Landes sich dazu erboten. Falls die Tochter ins Kloster geht oder eine Ehe entgegen obiger Bestimmungen schließt oder ohne Nachkommen bleibt, so soll derjenige Sohn seiner Schwestern Arco, Lw oder Königsfeld zum Erben eingesetzt werden, den sie für den tauglichsten und tugendhaftesten halt. Die Hofmarken Neufahrn und Neuburg hatte Wolf von Haunsberg, Tilger in Laufen, Großvater des Johann Jakob von Haunsberg, mit dem Vermögen seiner Gemahlin,

¹¹⁾ Sie betratete nichtsdestoweniger ihren direkten Vetter Leopold Grafen v. Arco.

der Vertrud Weitmoserin, deren Vater im Gasteiner und Mauriser Thal weit begütert war, zirka 1550 erlaucht. Die Maria Katharina Gräfin von Königseld geb. Gräfin von Haunsperg, starb zu Seizkofen am 9. Januar 1724 als letzte der Familie Haunsperg.

Der Ehe Franz Karls mit Maria Theresia von Haunsperg entsprangen vier Söhne und eine Tochter:

1. **Joseph Xaver Franz Maximilian von O.** Derselbe wurde am 13. Oktober 1668 in Collegiata Monachensi Basilica getauft. In Ingolstadt hörte er die Vorlesungen über bürgerliches und kanonisches Recht, und wurde ihm unterm 28. Juni 1688 vom Dekan der juristischen Fakultät, Dominikus Bassus in Sandersdorf und Eggersberg, bestätigt, daß er seine Rechtsstudien mit größtem Lob vollendet habe. Er wird hierbei genannt: Dominus in Fell- et Ahldorf ac Schmalstein. Er widmete sich dem geistlichen Stand, wurde Domdechant in Regensburg,¹²⁾ 1692 Propst des Kollegiatstifts u. L. Jr. in München. Am 14. Juli 1697 feierte er durch ein hochfestliches Pontifikalamt in der St. Michaelshofkirche zu München das einhundertste Jubeljahr der Einweihung besagter Kirche. Am 28. März 1727 traf ihn die hohe Ehre, an dem neugeborenen Kurprinzen von Bayern Max Joseph (als Kurfürst: Max Joseph III., der letzte des bayerischen Zweiges der Wittelsbacher), die Taufhandlung vorzunehmen, während seine Schwester Maria Anna, verwitwete von Lerchenfeld, als Aha den Prinzen zur Taufe trug. Die Taufe fand statt an den Stufen des Hochaltars der Frauenkirche zu München unter der Assistenz des Kurfürsten Karl Albert (nachmals Kaiser Karl VII.) und der Kurfürstin Amalia, Tochter Kaiser Leopolds, mit unzähligem Gefolge.¹³⁾

¹²⁾ Seine Personalien mit gemaltem Wappen finden sich S. 166 in einem Manuskript der Bibliothek des Domkapitels zu Regensburg. Zu Folge Notiz in Band XXI (1862) pag. 109 der Verhandl. des histor. Ver. Oberpfalz verlehnte er 1739 dem Armen- und Krankenhaus zu Regensburg 1000 fl. und wurde dessen Portrait dortselbst zu ebener Erde aufbewahrt.

¹³⁾ Hausschronik München I S. 166. Nach anderer Nachricht heißt es, daß Clemens, Erzbischof von Köln den Kurprinzen mit geweihtem Wasser begoß und ihn Maximilian Joseph nannte. Es sind wohl wie gewöhnlich bei den Sprößlingen erlauchter Geschlechter zwei Taufhandlungen zu unterscheiden: Eine erste — die wirkliche Taufe — welche ohne besonderes Zeremoniell bald nach der Geburt vorgenommen wurde — hier durch v. O. — und eine zweite, welche erst später unter großem Pomp unter Weisheit auch der Mutter stattfand. Die zweite Taufe war

Noch 1844 war in der Frauentirche in München ein von Max von Dm stammender Ornat, der Dmische Ornat genannt, vorhanden.¹⁴⁾ Die Niedermünsterkirche zu Regensburg verwahrt in ihrem Schatze ein Ostensorium mit einer Reliquie des hl. Johann von Nepomuk, welches Max von Dm 1732 der Kirche verehrte.¹⁵⁾

Am 19. Mai 1727 legte die Kurfürstin Maria Amalia unter großem Gepränge den Grundstein zur St. Annakirche am Lehel in München, nachdem derselbe vom insulierten Stiftspropst Baron Dm feierlich geweiht worden war.¹⁶⁾

Erwähnungen Maximilians von Dm finden sich außerdem in Band 15 S. 366 der Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz, bei Gauhe Adelslexikon 40, Nouvelles extraordinaires de Leide 1714 nro 36. In letzteren wird gemeldet, daß der Kaiser zu Wien am 21. April 1714 dem Bischofe von Speyer (?) die Investitur erteilt habe, der durch seine Abgesandten Baron Dm und Herrn Hunisch vertreten gewesen sei. Es könnte sich aber hier auch um Johann Hubolt von Dm gehandelt haben, der sich viel in Wien aufhielt. Auf dem Titelfupfer einer Huldigungsschrift des Domkapitels zu Regensburg an den Bischof (1721) befindet sich inmitten der Wappen der Domkapitulare das Dmische — es ist das unseres Maximilian, der zugleich Domdechant in Regensburg war. In einem schwülstigen Gedichte werden die einzelnen Domherren unter Hinweis auf ihre Wappensymbole vorgestellt; bei Max von Dm heißt es:

natürlich keine Wiedertaufe, sondern bloße Zeremonie. Laut Oberbayer. Archiv XXXV. S. 162 hat die wirkliche Taufe von Dm am 28. März 1727 abends 6 Uhr (nachm. 2 Uhr war der Kurprinz zur Welt gekommen) „in der schönen Kapelle“ vorgenommen; der Kurprinz erhielt hierbei 14 Namen. Loc. cit. S. 159 wird berichtet, daß die Kurfürstin Amalia am 8. XII. 1726 um 7^{1/2} Uhr morgens eine Prinzessin geboren habe, welche nachm. 6 Uhr durch den insulierten Propst Frhcn. v. Dm getauft wurde, wobei ihr die Namen Theresia Benedicta u. beigelegt wurden. Ueber die Taufe des Kurprinzen siehe auch den kurfürstl. Postkalender pro 1728. Derselbst ist auch zum 13. Mai 1727 erwähnt, daß der Propst v. Dm vor der Ershuldigung der Bandstände in der Postkapelle in Gegenwart des Hofes, des Kurfürsten von Köln, der Herzöge Ferdinand und Theodor ein Hochamt gehalten habe.

¹⁴⁾ Last. Adelsbuch von Württemb. S. 285.

¹⁵⁾ Walderdorff, „Regensburg“ 1896, S. 213. Der Fuß des Ostensoriums ist von sehr fröhlicher Renaissancearbeit, während das Ostensorium selbst einer späteren Zeit zu entstammen scheint.

¹⁶⁾ M. B. S. auch Forster, „Gottseligen München“ S. 774.

„Hinc Leo purpureus graditur, caudamque bifurcam
Fortiter extollens Generosi stemmatis omnes
Oviadum testatur Avos serosque Nepotes.
Maximus hos inter Monacensis nomine Praesul
Bojugenaeque Status Gentis, quin Caesaris idem
Imperique Capellanus benedictus Honoris:
Pluribus hic mitris non est nec honoribus impar,
Liligeram Fortuna rotam ne vertere possit,
Cassidis in lecto modico secura quiescit.“

Im Churbayer. Hofkalender 1737 ist an der Spitze des
kurfürstlichen Ratskollegiums aufgeführt: „Präsident: Herr
Baron von Ow, Thombrechtant zu Regensburg und des Pöbl.
Stifts bei U. L. J. alhier (München) Propst und Senior.“

Max von Ow starb am 26. August 1741 und wurde in der
Domkirche zu Regensburg begraben. Das Grabdenkmal wurde
seinerzeit bei Restaurierung des Domes als silbidrig entfernt
und verschleudert. Die acht Ahnenwappen in Hochrelief in
Spedstein ausgehauen, kamen nach Gaugenstein in den Besitz
des Herrn Grafen von Walderdorff, welcher dieselben in ent-
gegenkommener Weise an die Familie Ow-Zelldorf abtrat.
Das in Abschrift erhaltene Epitaph, das eingangs auf das
Zwische Wappen Bezug nimmt, lautet: „Hunc lapidem sepul-
chralem Mors gentilitiam Rotam fregit et domus suae magna-
nimus Leonem in fossam dejecit:

Rev.^{um} Ill.^{um} ac Excell.^{um} D. Jos. Franc. Xav. Maximilianum
Emmanuel S. R. I. L. B. ab Ow, Dominum in Fell-Ahldorf Neuhaus
Bürlingen etc., R.^{mi} et Ser.^{mi} Principis Joannis Theodori Episcopi
Freising. et Ratisbon. Duc. Bavariae etc. locum tenentem, Cons.
aul. et Cam. Praesidentem Cath. Ecclesiae hujatis (?) Decanum
libere resignat. Capellanus honoris Ser.^{mi} Elec. Bavariae Cons.
Eccles. Praesid. ac insig. Colleg. ad B. V. Monachii Inf. Prae-
positum Stat. Prox. Sup. Bav. deputat. libere resign. Ill.^{mi} Ord.
S. Michaeli Cancellarium. Corpus ipsius 12. Oct. 1748 in lucem
eduxum, 26. Aug. 1741 in pace sepultum est. Sed Nomen vivet in
posteritatem. Sup. ut am. veri excell.^{mi}. Cons. aulicum, et Libe-
ralitatem protulit Patris sui grandes auctet pauperum familia.

*) Er war hienach zu München Stellvertreter des Bischofs von
Augsburg, des Fürsten Joh. Theodor von Bayern, ferner Hofrath und
Stammvaterpräsident, weltl. Ratspräsident, Chronikplan des Kurfürsten,
hiesigen Raths- und Hofraths der Domkirche zu Regensburg, hiesiger Propst
bei U. L. J. zu München, Deputierter der Provinz Oberbayern etc.

laudes vero reliquas Cathedralis haec et Collegiata ad B. V. Monschii annuntiet Ecclesia.

Tu Viator Requiem defuncto peccare sempiternam."

Nach einer Aufzeichnung im Archiv Wadendorf wurde er Domkapitular am 23. Juli 1695, kurfürstlicher Ehrenkaplan 27. November 1699, Summus Decanus 24. Januar 1729, welche Würde er 27. Juni 1738 resignierte. Dortselbst ist seine Todesstunde genauer bezeichnet: quadrante post horam tertiam pomeridianam. An seinem Todestag wurde jedesmal mit einem Jahrtag seiner gedacht und den beirwohnenden Domherren excepto decano dabei 24 fl. ausgeteilt.

Der Senior des Kapitels expedierte noch am Todestage selbst die Anzeige, daß Max von Ow usw. usw. bishöfl. Freisingischer und Regensburgischer Geheimrat, freiresign. Domdechant usw. nach einer etliche Tage angehaltenen Unpäßlichkeit und Abzehrung mit allen hl. Sacramenten versehen, am 26. August 1741 nach 3 Uhr im 73. Jahre gestorben sei.

2. Philipp Joseph von Ow war Deutschordensritter. Unterm 21. Oktober 1701 attestirte ihm das Domstift zu Eichstädt die Ritterbürtigkeit.¹²⁾

3. Joseph Clemens Joachim Anton von Ow, geboren 1. November 1676, 1694 mit seinen Brüdern Philipp Joseph und Franz Joseph in Ingolstadt immatriculiert, war anfangs als Domherr für Eichstädt ausersehen, trat aber, als sein jüngerer Bruder Franz Joseph, welcher offenbar zum Erben der väterlichen Güter bestimmt war, 1703, 22 Jahre alt, starb, in den weltlichen Stand zurück und verheiratete sich 27. November 1708 zu Eichstädt mit Maria Antonia Frein von Ow-Hirrlingen, mit welcher er in 31-jähriger Ehe lebte.¹³⁾ Von 1725 an war sie der einzige überlebende Sprößling der schon im 13. Jahrhundert abgezweigten Linie Ow-Hirrlingen. Ein merkwürdiges Geschick fügte es, daß Joseph Clemens 1741 in zweiter Ehe sich mit Maria Josepha von Ow-Wadendorf vermählte, der einzigen Tochter Johann Rudolfs von Ow. Letztere Ehe, die 1746 durch den Tod Joseph Clemens gelöst

¹²⁾ Deutsch-Ordens-Archiv Wien 1868 nro 4491.

¹³⁾ Die ersten Jahre der Ehe scheint J. Clemens in Rottenburg a/N. zugebracht zu haben, da die beiden älteren Töchter dortselbst geboren sind. Die Familie besaß dort ein eigenes Haus, jetzt Gasthof zum röm. Kaiser. Die Trauung fand statt in der St. Vituskapelle der Vikarinnenkirche zu Eichstädt und wurde von Max v. Ow, Bruder des Jos. Clemens, vorgenommen.

wurde, blieb kinderlos. Es ist dies der einzige Fall in der Familie, daß ein Ow eine geborene Ow heiratete und hier geschah dies zweimal; jedesmal war es der letzte Sprößling einer im Mannesstamme ausgestorbenen Linie. Aus seiner



Joseph Clemens von Ow.

ersten Ehe stammen die gegenwärtig blühenden Linien Ow-Welldorf und Ow-Waldendorf.

Kurz vor seiner Verheirathung im Jahre 1708 scheint er

in Diensten des Fürstbischofs von Monstang gestanden zu sein; 1707 schrieb sein Vater von München aus an den Fürstbischof: „Von meinem Vetter Johan Rudolf von Ow zu Wachendorf erhalte ich schon ein und andersmal die Nachricht, dass meines



Maria Antonia von Ow, geborene von Ow-Hirrlingen.

Clements Constitution nach des Herrn Leibmedici eigenem Geständnis durch daselbstige allzu viel zehr- und austrocknende Seewein ganz contrair und bei annahender Sommerhitz eine nit

leicht redressierliche Entzündung zu besorgen sei, aus welchen Ursachen ich daran komme euer hochfürstliche Gnaden um seine Dimission zu bitten, für alle erwiesene Milde Dank abstattend. Damit er sich zu künftiger Amptierung desto mehr habilitiert, will ich trachten, selben den hiesigen Hofrath frequentieren zu lassen.“ 1705 und 1722 ist Clemens in Wachen Dorf als Taufpate eingetragen, 1708 und 1709 in Hirtlingen; in den letztgenannten Jahren finden wir ihn auch wiederholt in Zelldorf. Am 11. März 1709 war Johann Marquard Alexander von Lw-Hirtlingen zu Dresden in jugendlichem Alter verschieden und dadurch die Gemahlin des Clemens der einzige überlebende Sprosse dieses Zweiges Lw-Hirtlingen geworden. Ueber die Zwistigkeiten wegen Hirtlingen 1709 ff. ist in Abschnitt II, Kapitel 10 gehandelt.

Ueber die Bernauische Erbschaft befinden sich zahlreiche Schriftstücke im Archiv Lw-Zelldorf. Als Erben kamen in Betracht: die Gemahlin des Joseph Clemens von Lw, die Kinder des Joachim Ignaz von Rotenhan, kurfürstl. Mainzischer und Bambergischer Geheimrat usw. und die Kinder des Wolf Friedrich Schenk von Stauffenberg; zu den letzteren zählte Johann Friedrich, Bischof von Konstanz und Johann Wilhelm, Christstallmeister zu Bamberg. Nach Verhandlungen im Juni und Juli 1710 zu Rottenburg, welchen Clemens mit Gemahlin anwohnte, kam endlich zu Tübingen am 7. Juni 1712 ein Vergleich zwischen Maria Antonia von Lw und dem von Rotenhan dahin zustande, daß Rotenhan der Maria Antonia 4700 fl. übergibt und derselben die auf Hirtlingen stehenden Kapitalien zu 4900 fl. samt rückständigen Zinsen überläßt. Außerdem übernimmt er den Stauffenbergischen Interessenten gegenüber die Obligation, welche die Lw denselben gegenüber gehabt hat bezüglich der Eviktion der Mittelbronner Lehen (im Anschlag zu 2426 fl.).

Wegen der Lwischen Lehen stand Clemens von Lw fast fortgesetzt in Streit mit Johann Rudolff von Lw-Wachen Dorf und warf ihm in einer Klage an den württembergischen Lehenhof sogar vor, daß er in jeder Weise gegen die Zelldorfer intrigiere und die Güter an sich zu ziehen suche. Er wollte, daß Johann Rudolff die Truhe mit den Lwischen Akten herausgebe, wogegen jedoch dieser sich auf den Vertrag vom 28. Juni 1668 berief, nach welchem „die Originalia in dem Schloßgewölbe zu Wachen Dorf verwahrt bleiben sollen“. 1715 ließ Clemens ein Lagerbuch für Rembans und Hirtlingen anlegen. Am 30. September 1716 verkaufte er an das Zist. Mari, welches im

Besitz der Herrschaft Matt war, den großen sogenannten Bühlacker, der teils auf Altdorfer, teils auf Egelsthaler Markung gelegen war, für 320 fl. Wahrscheinlich benötigte er das Geld zur Bestreitung der großen vielfältigen Prozeßkosten.

Am 23. März 1717 ernannte Kurfürst Max Emanuel von Bayern den Clemens zu seinem Kammerherrn. Am 1. Juli 1726 wurde das Lehen Friedingen a. D. renoviert; alle dortigen Reichnisse wurden genau verzeichnet. Genanntes Lehen wurde unterm 6. August 1728 von Kaiser Karl VI. dem Joseph Clemens und Joseph Rudolf von Löw (Sohn Johann Rudolfs) verliehen.

1724–29 prozeßierte Clemens von Löw mit Maria Friederika von Donnerberg geb. Frein von Löw, Enkelin des Adam Gottfried von Löw (siehe drittes Kapitel), wegen deren Ausfertigung und Heiratsgut. Es ergingen in dieser Angelegenheit kaiserliche Restripte und Schreiben des Reichsräthlichen Rittersdirektoriums. 1734 wurde Clemens durch kaiserliches Zahlungsmandat angehalten, den Klägern: Graf Zuger und Freiherrn von Freyberg-Würbel 1000 fl. zu bezahlen, welche sie 1724 der Maria Salomea von Löw geb. von Stain zum Rechtenstein geliehen hatten. Mit den Fürstbischöfen Johann Franz von Konstanz und Franz Ludwig Schenk von Castell von Eichstädt, Marquard und Joseph von Stauffenberg und Franz Marquard von Hornstein siegelte er d. d. Eichstädt, 17. September 1732 die Heiratsabrede Lothar Philipps von Stauffenberg mit Maria Johanna Gräfin Schenk von Castell. D. d. Meersburg, 27. Februar 1728 hatte er unter Mitwirkung des Fürstbischofs von Konstanz Johann Franz von Stauffenberg einen Vergleich der Stauffenbergischen Erben zustande gebracht. Am 12. Mai 1735 verweigerte Clemens den ihm von Württemberg angebotenen Lehendienst Stellung von ausgerüsteten Reitern; in dieser Sache korrespondierte der Rittersanton Neckar mit dem Ranton Donau.

Am 8. Juni 1742 belehnte Kaiserin Maria Theresia den Clemens mit Friedingen, Freuden und Altdorf.

Am 21. November 1744 errichtete Joseph Clemens zu Altdorf sein Testament. Er bestimmte darin, daß die Erbschaft nach gemeinem Recht, reichsräthlicher Obervanz und den pactis familiae geregelt werden solle. Seiner zweiten Ehefrau vermachte er außer dem was ihr nach den Ehepacten zufließt: eine Jahresrente von 100 fl., ein silbernes Canotet in schwarzem Futteral, zwei silberne Tische und zwei silberne Tassen ebenfalls in schwarzem Futteral, ein halbes Duzend silberne

Löffel, Messer und Gabel in rotem Futteral. Den Söhnen Marquart und Otto wird bei Vermeidung göttlicher Strafe anbefohlen, daß sie nach seinem Ableben das in dem Gewölbe befindliche, seiner Gemahlin eigentümlich zugehörige, runde und mit Haaren (Fell) überzogene Trüblein, als worauf ein auf Pergament geschriebener Zettel mit des Clemens Petschaft an den vier Ecken aufgedruckt ist, weder selbst noch durch jemand andern obsignieren oder öffnen, sondern seiner Frau unverletzt in Händen lassen sollen. Das Testament trägt außer von Clemens die Unterschriften von Auglman, parochus in Haigerloch, G. Ph. Grath, parochus in Bollmaringen, G. M. Schertlin, canonicus in Spurb, J. Miller, parochus in Weitingen und G. Uhr. Gräther, Stabsvogt in Hohenmühlingen.

Joseph Clemens starb am 11. Dezember 1746 und wurde zu Bierlingen in der Pfarrkirche begraben. Das Epitaph (an der Nordseite des Chores) lautet: „Hier ruhen in Gott: der edle Joseph Clemens von Ow Reichsfreiherr zu Felldorf, Neuhaus, Ahldorf, Wachendorf, Bierlingen, geboren 1676 gestorben 1746, erst Domherr zu Eichstädt, dann bayr. Kämmerer und Ritterschaftsdirector im Kanton Neckar-Schwarzwald, Maria Anna Sidonia (Antonia) von Ow-Hirrlingen seine erste Frau gestorben 1739, Maria Josepha von Ow-Wachendorf, seine zweite Frau gestorben 1760. Requiescant in pace.“

Die „Leich- und Ehrenrede“, welche Alonß Grueber, Stiftsprediger zu Spurb am 17. Dezember 1746 zu Bierlingen hielt, erschien im Druck. (M. N.) Ein Muster schwülstiger Rede im üppigsten Rokokoſtil.

Porträts von ihm und seiner Gemahlin befinden sich zu Wachendorf. Er ist auf demselben auch als kaiserlicher Rat bezeichnet und als sein Geburtsjahr ist 1682 (offenbar falsch) angegeben; bei ihr ist vermerkt: geboren 1685 Mutter von drei Töchtern und fünf Söhnen, 31 Jahre im Ehestand, gestorben an einem Schlagfluß 1739 im 55. Jahre. Wegen des Joseph Clemens zweiter Gemahlin, der Tochter seines Vetter's Johann Rudolf von Ow, mußte kirchliche Dispens erholt werden. Die beirr. Lizenz ist datirt von Rom apud St. Mariam majorem 1740. Die Vermählung fand statt am 8. Januar 1741.

Einige Jahre nach dem Tode ihres Gatten machte die Witwe Maria Josepha von Ow A. d. Ahldorf, 13. Dezember 1751 ihr Testament. Die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben lauten: Begrabnis neben ihrem Gemahl in der Pfarrkirche zu Bierlingen; Universalerbe: der Stiefsohn Marquard von Ow-Ahldorf, Eichstädt Rat und Pöfener zu Sandsee, der besonders

für sie gesorgt und sich um das baufällige Schloß Zelldorf angenommen habe; substituirt werden zu gleichen Teilen die Söhne Marquards, sollten dieselben verstorben sein, so sollen die Mobilien auf die Töchter Marquards kommen, das Kapitalvermögen aber nur zur Hälfte, die andere Hälfte solle an ihren jüngeren Stiefsohn Otto Ow-Wachendorf und Teszendenz fallen. Von den Kleinodien soll das diamantene Kreuz samt dem zugehörigen Ehrenbuckel wie auch der in ohngefähr 1400 Stück bestehende Perlenschmuck ein Fideikommissum für den Mannstamm der Ow-Zelldorf sein.²⁰⁾

An Legaten bestimmte sie: tausend hl. Messen für ihr Seelenheil, jeder Kirche der Baron Owschen Gleden: Zelldorf, Mhl-dorf, Wachendorf, Bierlingen je 200 fl., der Stieftochter Maria Antonia von Gemmingen, geborene von Ow, 200 fl., wenn dieselbe nicht mehr am Leben, deren Töchtern „welche um so mehr hiermit vorlieb nehmen werden“, als ihre (der Erblasserin) Hauptabsicht auf die Konservation der Freiherrlich von Owschen Familie männlichen Geschlechts gerichtet ist. Der Frau von Freysling im Herzogspital zu München 50 fl. Der geliebtesten Maria Genoveva von Ow geborene Roth-Schredenstein meine Silbertruhen samt allem darin befindlichen Silber. Meinem Stiefsohn Otto die Hälfte an dem Kapital zu 3241 fl. 58 kr., welches ich laut Obligationen vom 18. Januar 1744 zur Freimachung der Viehhalterei und Schäferei übernommen, ferner 300 fl. usw. „Meinem Kammer-Menschen Maria Anna Kathista, da mir dieselbe sonderlich wegen meines sehr üblen Pedals treue Dienste geleistet“: 300 fl., Bett-Weißzeug und Kleider: meiner Dienerin Eleonora Steinmehin von Wachendorf: 25 fl.

Wegen Schluß enthält das Testament die auch sonst in Testamenten jener Zeit häufig begegnende Formel: „in dessen Nichtbefolgung die ewige Malediktion und alles zeitliche Unglück anwünsche“. Das Testament ist unterzeichnet von den Zeugen: Joh. Simon Ruglmann, parochus in Gaigerloch, Florentius Florianus Hofmeister, parochus in Mühlingen; Joseph Anton Hachinger, parochus in Bierlingen, Joseph Anton Naudy, parochus in Wachendorf, Joannes Martin Böck, curatus in Mhl-dorf, Joannes Michael Weber, Kapellenturat in Imrau und Andreas Jungl, Kapellenturat in Zelldorf, Josefus Auen, Notar.

In einem Nachtrage d. d. Zelldorf, 26. August 1746 be-

²⁰⁾ Ueber das fernere Schicksal dieser Wetzlosen ist nichts bekannt. Dieselben befanden sich wohl in dem runden Trüblein, von dem Jos. Clemens in seinem Testament spricht.

stimmte sie: nachdem Marquard von Tw das Zeitliche gesegnet, treten als Universalerben an dessen Stelle dessen Söhne Johann Anton und Joseph Marquard „insonderheit da er (Marquard ?) mit immer kindliche Liebe erwiesen und mir zu Lieb mir das ihm sonst zugestandene bessere Schloß freiwillig zediert und abgetreten.“ D. d. Zelldorf, 19. September 1759 wurde nachmittags 2 Uhr im Schlafzimmer der verwitweten Direktorin von Tw notariell beurkundet, daß dieselbe (Maria Josepha von Tw, d. d. Zelldorf, 12. September 1759 ihren Stiefenkeln Anton und Joseph 13000 fl. als donatio inter vivos zum Geschenk gemacht habe.

Am 7. November 1759 (1760?) wurde zu Zelldorf das Testament eröffnet in Gegenwart des Rittershauptmanns Baron von Ventrum, der Witwe Tw-Roth-Schredenstein, der Vormünder der Söhne des Marquard Tw: Johann Dietrich Freiherr von Gemmingen und Franz Anton Freiherr von Roth-Schredenstein, Eichstädt. Hofmarschall (ersterer auch in Vertretung seiner Ehefrau Maria Antonia geborene von Tw-Zelldorf und endlich des Stiefsohnes der Erblasserin Joseph Otto von Tw-Wachendorf.

Letzterer griff das Testament an und machte hauptsächlich geltend, daß laut Heiratspakt zwischen Clemens und der Erblasserin der letzteren die Hände bezüglich ihres Vermögens so gebunden worden seien, daß sie nicht für befugt zu erachten sei, über ihr Vermögen zugunsten des einen Stiefsohnes zu verfügen. Insbesondere beanstandete er auch die Schenkung der 13000 fl. inter vivos und die Fideikommißbestimmung bezüglich des Diamantenhundes und der 1380 Perlen.

Die Verlassenschaft der Erblasserin wurde auf 31771 fl. 37 kr. 1/2 hl. (ex II. der bereits verschenkten 13000 fl.) geschätzt. Die Vormünder erwirkten ein responsum der juristischen Fakultät und erklärten, sie könnten sich auf keinen Vergleich einlassen, da die Causa ihrer Buwille ganz klar sei. Schließlich kam es doch d. d. Zelldorf, 22. Januar 1763 zu einem Vergleich, in welchem Otto von Tw-Wachendorf zwar das Testament, die Erbeeinsetzung, das Schmutzfideikommiß und die donatio inter vivos anerkannte, aber erwirkte, daß ihm 5000 fl. in bar hinausgezahlt werden und er den Anspruch auf die Hälfte von 18358 fl., welche Summe beide Häuser Zelldorf und Wachendorf in die Erbchaftsmasse schuldig seien, erhielt. Das Reichsritterschaftsdirektorium gratulierte d. d. Tübingen, 9. Mai 1763 zum Vergleich, bestätigte denselben von Landesvormundschaftswegen und bestätigte, daß ein Exemplar im Ritterschaftsarchiv hinterlegt wurde.

Von den Kindern des Joseph Clemens aus erster Ehe ist etwas weiter unten die Rede.

4. **Franz Joseph von Zw**, geboren 1681, starb am 26. September 1703 zu München, 22 Jahre alt. Er war offenbar zum Erben der väterlichen Güter bestimmt; nach seinem Tode resignierte Clemens auf sein Eichstädter Mannolat, um die Güter übernehmen zu können. Er wurde ebenfalls bei den Augustinern in München begraben. Auf der von seinen Brüdern den Ältern (siehe oben S. 435) errichteten Grabplatte wird er erwähnt. Im Augustiner Totenbüchl steht er unterm 29. September 1703 (Begräbnistag) bezeichnet als: „Franz Joseph Leonhard Freiherr von Au.“

In demselben Totenbüchl findet sich der Eintrag: „1687. 6. Juni. Ein Freyle von S. Gnaden Herrn von Au.“

Es war dies zweifellos auch ein Kind der Zw Hausperg, welches vielleicht vor der Taufe gestorben ist.

5. **Maria Anna Adelheid von Zw** heiratete am 17. November 1703 den Freiherrn Franz Leopold von Zerkensfeld-Alham (geboren 15. November 1678, kurbayr. Rämmerer, Hofrat, Hauptpfleger und Kastner zu Kronburg, † 17. Juli 1722). Sie soll 1712 gestorben sein. Sie war Hofdame der Kurfürstin Amalia von Bayern geborene Erzhertogin von Österreich und Ana des 1727 geborenen Kurprinzen Max Joseph. Auf ihr Ansuchen wurde 5. April 1731 durch das kurfürstliche Hochstift Konstanz und 19. Juni 1730 durch das Domstift Eichstätt ein Attest über Mitterbürtigkeit der Familien von Zuthof und von Zw ausgestellt.²¹⁾

Kinder des Clemens von Zw aus erster Ehe:

1. **Maria Anna Theresia Eleonora Josepha von Zw** wurde am 1. Februar 1710 zu Mollenburg a. N. getauft. Sie vermählte sich am 15. Oktober 1736 mit Friedrich Joseph Aechter von Hubenhofen, Sohn des Johann Franz Christoph von Hubenhofen und der Anna Barbara Lang von Weingzell. Die Verat wurde unterm 29. September 1736 zu Aelldorf verabredet. Die Braut erhielt gemäß pactis familiae 2000 fl. und außerdem eine besonderer Konfideration 1000 fl., welche noch im Falle kinderlosen Absterbens an ihre Verwandten zurückfallen sollten. Sie leistete dann Erbversicht gegenüber dem verstorbenen Ber-

²¹⁾ Deutschordensarchiv, Wien 1898, nro 2808, 2809, 1449. Im kurfürstl. Kalender pro 1728 ist zum 28. III. 1727 erwähnt, daß ihre Exzellenz die Frau Ana verwitwete v. Zerkensfeld, geb. v. Zw, den Kurprinzen zur Taufe getragen habe.

mögen. Seitens des Bräutigams wurde ihr Schloß Winzing als Witwenitz zugesagt; derselbe war Herr zu Leinstetten, am 10. August 1710 in Gmund geboren und heiratete nach Theresias Tod Maria Anna Voit von Salzburg. Theresias Todesjahr ist unbekannt.

2. **Antonia Maria von Ow**, geboren 16. Mai 1711 zu Kottenburg a. N., heiratete am 4. Februar 1743 zu Felldorf Hanns Dietrich von Gemmingen auf Tiefenbronn (geboren 12. Januar 1716, † 1778), Ritterhauptmann des Kantons Nedar, früherer badischer Obermarschall, Geheimrat und Präsident.¹²⁾ Sie starb 1775 und hinterließ zahlreiche Nachkommen.

3. **Joh. Franz Karl Joseph Nikolaus von Ow** wurde am 16. Juni 1715 in der Kirche zu Felldorf durch Johann Karl Steinhäuser, Pfarrer von Bierlingen, getauft. Als Paten werden genannt: Johann Franz, Fürstbischof von Konstanz, Marquard Baron von Ulm und dessen Gattin Maria Eleonora geborene Gräfin von Bayersberg. Schon mit zehn Jahren wurde ihm das durch Baron von Wämpel in Regensburg freierwerbende Kanonikat (27. Mai 1729) übertragen; er schwur dasselbst auf am 17. Juni 1729 vertreten durch Johann Georg Graf Königsfeld und Johann Ludwig Ignaz Baron Stingelheim, starb aber hora prima de nocte des 14. August 1738 zu Regensburg, nachdem er kurz vorher sein Amt angetreten hatte. Sein Epitaph im südlichen Seitenschiff des Domes zu Regensburg lautet: „Hic jacet residere qui caepit In Eccl. Cath. Ratisb. Canonic. Rev. Perill. ac gen. Das Jo. Fr. Car. Jos. Nic. S. R. J. L. B. ab Ow Das in Fell-Ahldorf e Neuhaus et Bürlingen, sed ecce prius corpore solutus a sua quam Residentia absolutus et in Vigilia assumptae Virginis ut festum ejus diem ageret in coelos evocatus Anno 1738 aet. suae XXIII.“ Er war wohl noch nicht zum Priester geweiht.

4. **Marquard von Ow**, geboren 1717, ist Gründer der Linie Felldorf. Ueber ihn und seine Nachkommen handelt der nächste (achte) Abschnitt.

5. **Joseph Otto von Ow**, geboren 1718, ist Gründer der Linie Wachenborn. Ueber ihn und seine Nachkommen handelt der neunte Abschnitt.

¹²⁾ An Weide erinnert ein steinernes Kreuz mit dem Crucifixus nächst der Pfarrkirche zu Tiefenbronn bei Pforzheim mit dem Alliancewappen: Gemmingen-Ow.

Drittes Kapitel.

Adam Gottfried von Ow und dessen Nachkommen. (Stammtafel XXI.)

Johann Adam Gottfried von Ow, der einzige Sohn zweiter Ehe Ottos von Ow, wurde geboren am 2. (6.?) August 1643 zu Oberdorf bei Jüssen. Bei der brüderlichen Teilung im Jahre 1656 fiel ihm durch das Los Neuhaus und Bierlingen zu. 1679 wird er als Kämmerer des Bialzgrafen Philipp Wilhelm bei Rhein Herzogs in Bayern, genannt, 1697 als fürstbischöflich Augsburgerischer Geh. Rat und Oberhofmarschall auch Pfleger der Herrschaft Nislingen (südwestlich von Tillingen). Als solcher scheint er seinen Sitz auf dem nahe Nislingen gelegenen Schloß Hartthausen gehabt zu haben. Er verheiratete sich zu Bierlingen in jugendlichem Alter (am 25. November 1664) mit Maria Euphrosyna, Tochter des Reichsfreiherrn Adam Heinrich Keller von Schleithelm, obersten Landeshauptmann der Grafschaft Hohenberg, Herrn auf Isenburg und Nordstetten, und der Dorothea von Ulm-Erbach. (Tauftag der Braut 28. Januar 1641.) Adam Gottfried erscheint 1676—1693 und seine Gattin 1664—1689 wiederholt als Tauspate in Bierlingen. Letztere starb am 27. Oktober 1690 und wurde in der Stadtpfarrkirche zu Tillingen begraben. Das Epitaph befindet sich an der inneren Wand der nördlichen Langseite und lautet: „Anno 1690 den 27. Oktober ist die frei Reichs hochwohlgeborne Frau Frau Maria Euphrosyna Freifrau von Ow geborne Kellerin von Schleithelm Freiin von Isenburg in Gott selig entschlafen, dero der Allerhöchste eine fröhliche Auferstehung verleyhen wolle. Amen.“ Der Stein scheint früher am Boden gelegen zu haben; denn derselbe ist zum Teil stark abgetreten. Adam Gottfried ist gestorben am 6. März 1696. Er wurde wohl auch in Tillingen begraben und ist sein Grabstein durch Lage auf dem Boden unkenntlich geworden. Tillingen lag als Stadt zunächst dem von ihm verwalteten fürstbischöflichen Augsburgerischen Pflegamt Nislingen.

Am 16. November 1685 kaufte Adam Gottfried zum Schloßgut Neuhaus einen Acker beim großen Faselader am Annauer Weg von Thaddä Walz von Wachsenberg. Am 28. März 1685 verkaufte er an Johann Lenz in Halgerloch drei Mannesmark Oehmdwiesen im Eyachtal für 200 fl. Am 24. Januar 1694

wurden zu Harthausen¹⁾ Verkaufs- und Vergleichsverhandlungen zwischen ihm und seinem Vetter Johann Rudolf von Ow beurkundet: 1. Adam Gottfried verkauft dem Johann Rudolf seinen dritten Teil der badischen Lehen zu Neuenweier, Steinbach und Kartung. 2. Derselbe tritt ab an Johann Rudolf den bisher genossenen Zehnten auf jenen zu Neuhaus gehörigen Aedern, welche im Wachenborfer Zwing und Bann liegen samt allem Feld, so die Herrschaft Wachenborf auf dem Bierlingischen Zwing und Bann in dem sogenannten Bechfeld und sonst liegen hat. 3. Derselbe verzichtet auf alle bei der brüderlichen Teilung ihm zugewiesenen von Wachenborf zu zahlenden Gülden. 4. Dahingegen übernimmt Johann Rudolf die Kosten wegen des Owschen Baronats, welche Adam Gottfried trafen, ferner das dem Tochtermann des Johann Gottfried: Johann Konrad von Niedheim schuldige Heiratgut zu 2000 fl. und erläßt ihm die 200 fl., die für zwei silberne und goldene Schärpen zu bezahlen wären, welche die Anna Maria von Ow geborene Pflittersdorff an den ältesten Sohn des Adam Gottfried verkauft hat.

Am 11. Januar 1683, also 19 Jahre nach Eingehung der Ehe, wurde zu Oberdorf verabredet, daß die Ehefrau, welche 3000 fl. Heiratgut erhalten hatte, ihren Wittwensitz in Neuhaus haben solle; der etwa seine Frau überlebende Ehegatte solle seine Frau beerben.

Der Ehe Adam Gottfrieds mit der geborenen Keller von Schleithelm entsprossen folgende Kinder:

1. Maria Josepha Franziska von Ow, geboren 9. November 1667 zu Dillingen, ist 1679 und 1685 als Taufpatin zu Bierlingen eingetragen. Sie vermählte sich 1685 mit **Johann Konrad von Niedheim**, Herrn auf Ramsperg und Eichenhofen, kaiserl. Augsb. Rat und leistete am 17. Juli 1685 im Niedheimschen Wohnschloß (Ramsperg) oben in der sogenannten Kapuzinerstube zum Alor des Owschen Mannstammes vor dem Notar Erbverzicht. Die Eheverabredung wurde am 20. Juli 1685 auf Schloß Ramsperg protokolliert. Zeugen hiebei waren: Max Joseph von Niedheim, Johann Friedrich von Niedheim, Johann Adrian von Bubenhausen, Wolfgang Ludwig von Stain, Adam Gottfried von Ow, Augsb. Geheimrat, Hofmarschall und Pfleger zu Nislingen, Franz Karl von Ow, Adam Heinrich Keller von Schleithelm und Veit von Rechberg.

Ueber ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

¹⁾ Schloß seines Schwiegersohnes Niedheim oder sein Amtssitz als Pfleger von Nislingen?

2. Maria Theresia Carolina von Ow ist 1687 Taufpatin in Bierlingen und heiratete 1689 Freiherr Franz Wilhelm von Fellhofen, kurfürstl. Kämmerer, Sohn des Ernst von Fellhofen selig und der Maria Benigna von Thunberg. Die Ehe wurde in Tillingen unterm 18. April 1689 verabredet und am 19. April leistete sie den herkömmlichen Erbvergleich. Nach ihr ist weiteres nichts bekannt. Laut Churbayr. Hoffkalender 1733 starb sie als Witwe am 23. November 1732.

3. Maria Anna (Ursula) Dorothea von Ow, geboren 14. April 1675 zu Tillingen, erscheint 1685, 1687, 1688, 1691 und 1696 als Taufpatin in Bierlingen und vermählte sich laut Ehesprechen d. d. Straßburg, 8. April 1699 mit Johann Theodor Ruth. Anstatt Heiratsgut und Ausfertigung wurde versprochen einen kaiserlichen Adelsbrief (Prädikat „von“) in Wien auszuwirken, was nach der Vermählung auch geschah. Ruth verscrieb dagegen als Morgengabe 30.000 fl., welche diesseits des Rheins und nicht in Frankreich angelegt werden sollten; sterbe er vor seiner Frau, so sollten, wenn dieselbe kinderlos, 20.000 fl. seinen Kindern erster und zweiter Ehe und 10.000 fl. der Witwe zufallen; habe dieselbe dagegen Kinder, so sollten ihr bzw. ihren Kindern die ganzen 30.000 fl. verbleiben.

Am 28. März 1701 versprach Ruth zu Straßburg, außer den 30.000 fl. seiner Frau noch weitere 20.000 fl. an Stelle eines Witwensihes zu geben und dieselben auf Neuhaus und Bierlingen anzulegen. Nachdem die de Ruth geborene von Ow ein Mädchen Maria Aloisia geboren hatte, erklärte der Vater, daß seine Kinder aus erster und zweiter Ehe: Anton Eberhart und Helene (später verehelichte von Elwert) an diesen Geldern (in Summa 50.000 fl.) nichts zu fordern hätten. (M. P.)

Schwohl im Gtass verheiratet, wurde die de Ruth am 12. Juli 1702 zu Tübingen vom Ritterschaftsausschuß als Angehörige der Reichsritterschaft Neckar und Schwarzwald immatriculiert. Sie nannte sich seitdem „Gerrin auf Neuhaus und Bierlingen“ und erscheint in Bierlingen öfters als Taufpatin. Einer Beurkundung der de Ruth d. d. Gorb, 21. April 1708 ist zu entnehmen, daß ihre Vettern Ow-Felldorf und Wadenborn sich dazu verpflichtet hatten, ihr und ihrer Tochter Louise (Maria Aloisia) aus den Nürtenbergischen Geldern zu Wörsch jährlich zu Weihnachten auf Lebenszeit 100 fl. zu verabreichen und seinerzeit ihre Tochter mit 2.000 fl. Heiratsgut auszustatten, sonst aber derselben vom 21. Lebensjahr an bis zum Verlebens jährlich 100 fl. zu geben. Der Ow-Felldorf solle sie taglos stellen; dagegen wolle sie die Nürtenbergischen Gelder an Joh

Rudolf von Ow abtreten. Ihr Kurator war Karl Joseph Freiherr von Hohenberg. 1711 zedierte sie die Fürstenbergischen Gelder an Johann Rudolf und Joseph Clemens.

Am 20. Dezember 1712 starb Johann Theodor von Ruth, Direktor des Domkapitels zu Straßburg, auf dem Hofe Eschach, zwei Stunden von Straßburg, und wurde dort begraben. Frau von Ruth spielte am württembergischen Hofe eine gewisse Rolle; sie veranlaßte die wegen ihrer Schönheit bekannte Fräulein von Grävenitz (spätere Landhofmeisterin Gräfin von Werba) nach Stuttgart zu kommen, wo Herzog Eberhard Ludwig sich in sie verliebte, worauf er sich auf einem Gute der Frau von Ruth bei Mühlen a. N. mit derselben durch einen aus Straßburg stammenden Tübinger Kandidaten trauen ließ (Juli 1707). Frau von Ruth heiratete in zweiter Ehe den kurbayer. Oberstleutnant Karl von Morgant (alias Mauran) und ist über ihre weiteren Schicksale nichts bekannt.

Am 18. Dezember 1723 gibt Joseph Rudolph von Ow seine Zustimmung dazu, daß Clemens auf Neuhaus 2000 fl. aus Ritterschaftsmitteln aufgenommen hat, um die Frau von Morgant vollständig abzufertigen.

4. **Maria Eleonora Antonia von Ow** erscheint 1676 (?), 1686, 1693, 1694 als Laupatin in Bierlingen. Sie heiratete Freiherrn Joseph Dominik von Wieser, kurfälz. Geh. Rat, Kämmerer und Landvogt zu Neuburg, kurbayr. Gesandter in Frankfurt a. M. Derselbe starb am 19. März 1730 im 64. Jahre und wurde in der Karmelitenkirche zu Frankfurt a. M. beerdigt, wo ihm Maria Eleonora Antonia als Witwe ein lateinisches Epitaphium setzen ließ. Es ist von ihr sonst nichts bekannt; sie wurde wohl in derselben Gruft beerdigt, da das Epitaph auch auf sie sich bezieht; nur wurde versäumt, die Todesdaten auszufüllen. D. d. Erfurt, 27. Januar 1712 schrieb Baron Wieser im Namen seiner Ehefrau an den Ritterkanton.

5. **Johann Reinhard Ignaz von Ow**, geboren 21. Juli 1673 zu Dillingen. Derselbe begegnet uns im Jahre 1699 als kaiserlicher Hauptmann des Regiments Baden-Baden Nr. 23. Unterm 1. August 1700 richtete er einen Brief an einen Freund in Stuttgart, welchem zu entnehmen, daß er wegen verschiedenen Angelegenheiten aus Ungarn nach Hause habe reisen müssen, und da zu seinem größten Erstaunen erfahren habe, daß die württembergische Regierung seine Festnahme im Falle des Vortretens angeordnet habe wegen der von Dubie wider ihn erhobenen Klage. Er sei sich nicht des geringsten Unrechtes be-

wußt, und bitte ihn, ihm die Klage mitzuteilen, damit er wisse, worum es sich handle, und damit er sich verantworten könne.

Er fiel in der Schlacht bei Friedlingen am 14. Oktober 1702. Das Bierlinger Pfarrbuch enthält den Eintrag, daß am 24. Oktober 1702 gestorben sei der in der Schlacht bei Hünningen verwundete „*illustris ac generosus dominus Jos. Reinhard Ignaz Reichsführ. v. Ow zu Neuhaus und Bierlingen sub signis caesarianis inclyti regiminis Badensis seu legionis Capitaneus, Vir plane martialis. Eodem die in conflictu cum Gallis occidit Seb. Knapfer Feldchirurg aus Bierlingen.*“²⁾

Johann Reinhard war seit 1699 vermählt mit Maria Joh. Franziska, Tochter des Johann Franz Kechler von Schwandorf und dessen Gattin einer geb. Freiin von Hohenberg (letzte war als Witwe Kechler mit Johann Rudolf Ow-Hirsingen vermählt). In der Heiratsabrede vom 25. Februar 1699 wird der Bräutigam auch Kämmerer der Kurfürsten von Köln und Bayern genannt. Die Braut sollte nach dem Ableben ihres Vaters das Gut Dürrenhardt und Dorf Mündringen (bei Horb) erhalten. Sie war geboren 1679 und starb 1758; sie vermählte sich in zweiter Ehe mit Joseph Ehrenreich Georg Freiherrn von Edl. kaiserlicher Feldobrist, welcher am 1. Dezember 1741 zu Rottenburg a. N. starb. Dieser Ehe entsprossen 15 Kinder.³⁾

Dem Johann Reinhard hatte sie zwei Töchter geboren:

a) **Maria Friederike von Ow**, geboren 26. März 1700, vermählt mit Freiherr Christoph Anton von Donnersberg (geboren 4. März 1683, gestorben d. Juni 1765). Sie starb am 17. März 1764. Beide liegen zu Jgling in Bayern

²⁾ Generalmajor von Schellhorn ist im Besitze eines geschriebenen latein. Gebetbuches des Joh. Reinh. mit der Überschrift: „*Orationes pro me*“ und folgenden Einträgen: „Anno 1680 den 27. April ist meine Mutter gestorben. Gott sei ihrer armen Seele gnädig.“ „Anno 86 den 8. März Mein Vater. Requiescat in pace.“ „Anno 1699 den 25. Febr. hab ich mich zu Horb in der Stiftskirche mit dem Titl. Fräulein Maria Johanna Franziska Kechlerin von Schwandorf copuliert. Gott gebe uns beständiges Glück und Segen.“ „Anno 1700 den 24. März Abends zw. 5 u. 6 Uhr ist meine Frau glücklich mit einer Tochter erfreuet, die andern Tag getauft — Und haben Friederike Franziska Josepha genannt worden (sic) Gott geh ihr Gnad u. Seg. NB. in dem Zeichen der Zwillinge.“ Dieses Gebetbuch vererbte sich durch den Sohn der Friederike von Ow-Donnersberg: Föhr. Bernhard Anton v. Donnersberg auf dessen Vorfel General v. Schellhorn.

³⁾ Wiegand, „*Schauplatz des landständigen Riederösterreich. Abels*“. Wien 1796. II, 831.

begraben. Ihre Epitaphien befinden sich am Eingang zur Kirche rechts am Kirchenportal. Wegen ihres Heiratsgutes, welches aus Neuhaus und Bierlingen bestritten werden sollte, hatte sie Differenzen mit Clemens von Ow. Zur Vereinigung dieser Angelegenheit wurde dem Clemens von Ow 1730 vom Herzog von Württemberg gestattet, auf Neuhaus und Bierlingen außer 3000 fl. noch weitere 2000 fl. aufzunehmen. Maria Friederike stiftete 1760 in die Kirche zu Gündringen das sogenannte Türkenkrönlein zum Ciborium. Der damalige Pfarrer Weib schreibt hierüber: „In diesem Jahre haben Ihre hochfreiherzl. Gnaden Marie Friederike L. B. de Donnersberg geb. Freifrau von Ow und regierende Frau zu Gündringen eine Krone auf das Ciborium machen lassen und befohlen, dieses in das Pfarrbuch zu schreiben, dieweilen dero Stiefvater Frhr. v. Ed. kaiserl. Feldobrist diese Krone von den Türken erobert, welche Krone obgedachte Frau putzen und schmücken lassen, auch zur Gedächtnis, daß der Ort Gündringen unter ihren Voreltern von dem Luthertum zum katholischen Glauben gebracht worden, anhero gnädigst verehrt. Dazumal als Frhr. v. Ed. die Krone erobert, war er selbst noch lutherisch, ist aber bald darauf katholisch geworden, hat als ein frommer Christ gelebt und ist zu Rottenburg heiligmäßig gestorben 1741 im 88 ten seines Alters.“⁴⁾ Die Krone wiegt $\frac{1}{2}$ Pfund Silber, die meisten Perlen sind echt: ein Reiß ist maurische Arbeit. Dieses „Türkenkrönlein“ wird noch zurzeit als Krönung des Ciboriums in der Gündringer Kirche verwendet.

b) **Jakoba Josepha von Ow** wurde als posthuma den 26. März 1703 geboren und 27. März 1703 in Horb getauft. Sie ist wohl identisch mit der „Maria Jakoba“ von Ow, welche 1720 und 1730 Ritterbürtigkeitsatteste für die Familie Ow durch das Domkapitel zu Eichstädt ausstellen ließ. Sonst ist nichts über sie bekannt.

G. Johann Christoph Joseph von Ow, geboren zu Dillingen 12. November 1670. Im Willkommenbuch auf dem Hohentwiel findet sich unterm 12. April 1691 ein Eintrag von seiner Hand. Am 3. Januar 1697 versetzte er für Heimzahlung eines Kapitals von 500 fl. an die fürstl. Vormundschaft zu Haigerloch den Großzehnten zu Imnau und zwei Mannsmahd Wiesen.

1694 vermählte er sich mit Maria Franziska Gräfin von Stahrenberg, Tochter des Grafen Bartholomäus von Stahrenberg und der Eßher geborenen Gräfin von Windischgrätz. Die

⁴⁾ „Deutsches Volksblatt“ 1877.

Ehe wurde am 26. Februar 1694 zu Regensburg verabrebet. Der Bräutigam wird dabei bezeichnet als bair. Kämmerer und Christwachtmeister des Dragonerregiments schwäbischen Kreises. Hoheneß (Die österr. Stände II, 387 nennt ihn kaiserl. Obristleutnant. Als Heiratsgut und Widerlage waren 2000 fl. bestimmt. Er beschwerte sich später wegen Nichtbezahlung der 2000 fl. Er fiel am 15. November 1708 im Gefecht am Spenerbach als Oberst des kurpfälz. bair. Leibregiments-Drägoner, welches in dieser Aktion vollständig aufgerieben bezw. gefangen wurde. Seiner Ehe entstammte eine Tochter Maria Theresia. Die Witwe heiratete in zweiter Ehe den Grafen Eito Ludwig von Hohenfeld (geboren 1645, gestorben ?).

Unterm 30. Januar 1705 verglichen sich Franz Karl und Joh. Rudolf von Em zu Vinz mit der Witwe dahin: Dieselbe samt Tochter anerkennen die *pacta familiae* von 1589 und 1664; die Witwe solle jährlich 200 fl. erhalten, die Tochter 100 fl., bei ihrer Verheirathung 2000 fl. Hierfür sollen der Reithof in Bierlingen, die Lohmühle daselbst und zwei Drittel Zehent von Amman als Pfand bestellt werden, sobald die Güter, welche von der de Ruitz teilweise mit Beschlag belegt wurden, wieder in unbestrittenen Ewischen Besitz gelangt wären.

Die Tochter **Maria Theresia von Em** heiratete Max Freiherrn von Schurf, kurbair. Kämmerer und Geheimrat.²⁾ Der Familie von Schurf gehörte das herrlich gelegene, jetzt im königlichen Besitz befindliche Schloß Wildenwart bei Prien am Chiemsee.

Mit dem Tode der Brüder Johann Reinhard und Johann Christoph erlosch der Mannostamm des Adam Gottfried, welcher bei der brüderlichen Theilung Neuhaus und Bierlingen erhalten hatte. Johann Reinhard fiel im Alter von 29 Jahren als kaiserlicher Hauptmann, Johann Christoph im Alter von 33 Jahren als kaiserlicher Obrist eines Regiments, beide fanden somit im jugendlichen Alter den Heldentod. Von Johann Reinhard ist das Testament vorhanden, durch welches der kaiserliche Feldherr Ludwig Maximilian von Baden, k. k. Feldlager bei Moß-

²⁾ Von ihm existiert in der Bibliothek der Anima zu Rom ein interessantes Tagebuch von 1710/14, in welcher Zeit er als Kammerherr und Beileiter der Söhne Max Emmanuels: Philipp u. Clemens August, welche sich auf den geistlichen Stand vorbereiteten, sich in Rom befand. Er wurde dann später bei Churfürst Clemens August in Köln dessen Oberstkämmerer und Konferenzminister und starb als solcher den 22. Juli 1749. Das Tagebuch enthält ergötzende Züge von dem edlen Gize der Prinzen bezüglich des geistlichen Berufes.

bach, 30. September 1696, denselben wegen seiner „guten Conduite und Kriegserfahrenheit“ zum Hauptmann einer der Compagnien seines Regimentes ernannt. Im Dezember 1697 war er in Wien, Januar 1699 in Linz, Juli 1699 in Ulm. Beide Brüder konnten ihres Besitzes in der Heimat nicht recht froh werden, da derselbe sehr verschuldet war. Am 2. Februar 1699 trat der ältere Bruder Johann Christoph seinem jüngeren Bruder seinen Anteil an Neuhaus und Bierlingen ab, wogegen dieser versprach, seinem Bruder 9000 fl. zu bezahlen und die väterlichen Schulden zu 14000 fl. zu übernehmen. Johann Christoph sagte seiner Frau 4000 fl. (von jenen 9000 fl.) zu, wofür dieselbe keine Ansprüche mehr gegenüber Neuhaus und Bierlingen zu haben erklärte. Johann Reinhard konnte des so belasteten Besitzes erst recht nicht froh werden. Er mußte in Wien bei einem Handelsmann Schulden kontrahieren. Sein Schwager von Bellhofen sandte ihm 1697 zinslos 1000 fl. nach Ungarn. Am 7. Januar 1700 nahm er zu Felsdorf 3842 fl. bei Freiherrn von Stoppingen auf und verpfändete dafür all sein Hab und Gut; im selben Jahre übergab er Neuhaus und Bierlingen auf 24 Jahre zur Nutzung an Herrn von Ruth, der über 20000 fl. darauf hingeliehen hatte. Eigentümlicher Weise ließ er dagegen seiner Schwester de Ruth am 15. Mai 1700 500 fl., wofür ihm diese allen Schmud und Mobilien in Neuhaus zum Unterpfand gab. Am 28. Januar 1701 streckte ihm sein Schwager Bellhofen wieder 4000 fl. vor, bezw. ließ ihm dieselben auf weitere sechs Jahre zinslos stehen, „weil er (Bellhofen) jeberzeit von seinem Schwager auch eine absonderliche Liebe und Freundschaft gespürt und vermerkt habe“.

Nach dem Ableben der beiden dauerte es noch lange, bis endlich Neuhaus und Bierlingen in den ungestörten Besitz des ältesten Agnaten Franz Karl von Dv übergehen konnte.

Stammtafel XXII.

Finis

Marquard Febr. v. Om-ge				
Maria Genofeva Roth				
Johann Anton, Joseph Marquard				
geb. 1748, † 1812, geb. 1751, †				
vermählt mit Klara, Gräfin von Stubenberg († 1810)				
Kliffia,		Donor,		Raimund d:
geb. 1778, † 1848		geb. 1777, † 1852, verm. mit		geb. 1776, †
verm. mit Raimund Febr. von Behmen		Franziska Frein von Gumpenberg († 1878)		
Joseph,	Maximilian,	Felix.		
geb. 1814, † 1861	geb. 1815, † 1893, verm. mit	geb. 1816, † 1869, verm. mit:		
	Dubovitz, Gräfin von Berchem	1. Josepha, Gräfin v. Berchem		
	(† 1897)	2. Bettina Frein v. Handel		
Aus 1. Ehe: Sigismund Felix,		Aus 2. Ehe: Anton,		Maria.
geb. 1855, Bischof von		geb. 1858, verm. mit		geb. 1861
Passau		Margarete, Frein v. Ralzen		
Felix Sigismund, v. Josepha,	Anton,	Ronrad,	Marie Theresie,	
geb. 1897	geb. 1898	geb. 1899	geb. 1901	

orf.

geb. 1717 † 1753, vermählt mit
Chredenhein († 1792)

107, Franz Carl, Walburga,
† 1749 jung † 1750 jung

Karl,
1818, † 1898, verm. mit:
Freiin v. Rohmann († 1878)
, Freiin von Roßberg.

Amalia,
geb. 6. I. 1818, † 1858,
verm. mit Maximilian,
Grafen v. Bregling-Bich-
tenegg-Roos.

Elise,
geb. und gest. 1820

Anton,
geb. 1821, † 1861

Elisabeth, Franziska,
geb. 1862, verm. mit
Julius, Fhr. v. Bedenegg

Margarete
geb. 1806

Maria
geb. 1808

Achter Abschnitt.

Die Linie Osn-Jeldorf von Marquard bis zur Gegenwart. (Stammtafel XXII.)

Reichsfreiherr **Marquard Joseph Max von Osn**, geb. 1717, besuchte die Universität, und trat in die Dienste des Fürstbischofs von Eichstädt. Am 21. Dezember 1746 treffen wir ihn als Eichstädtischen Rat, Pfleger und Oberforstmeister zu Abenberg (zwischen Eichstädt und Alsbach). Er nahm unter diesem Datum von der verwitweten Geheimrätin von Waisberg zu Tübingen 1500 fl. auf behufs Einrichtung seiner Oekonomie zu Abenberg; am 13. Juni 1760 wurde diese Summe wieder zurückbezahlt. (A. B.)

Am 10. Juli 1747 erließ Marquard für Jeldorf und Nihldorf eine erneuerte „Polizei- und Fleckenordnung“, über welche Archiddirektor Dr. Jüngeler (Sigmaringen) in den Keutlinger Geschichtsblättern (1908, S. 5 ff.) ausführlich berichtet und nachweist, daß dieselbe im wesentlichen übereinstimmt mit der schon seit mehreren hundert Jahren bestehenden „Bogtordnung für Jeldorf“. Er schließt seine Untersuchung mit den Worten: „Man kann nicht anders sagen, als daß viele Verordnungen ausgegeben worden, die beweisen, daß der Obrigkeit das leibliche und geistliche Wohl der Untertanen sehr am Herzen lag.“

Als Besitzer württembergischer Lehen erhielt Marquard 1748 die Aufforderung, sich am 26. September bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Karl Eugen von Württemberg mit Friederike Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth in Stuttgart einzufinden, und zwar mit gerüstetem Reitpferd und zwei Handpferden. Marquard entschuldigte sich wegen der weiten Entfernung und damit, daß er mit Geschäften „obruiert“ sei, weil ihm der Fürstbischof erst vor kurzem die Vilege Sandsee übertragen habe. Diese Entschuldigung wurde württembergischer-

seitz nicht für genügend erachtet und es erging nochmals peremptorisch die Aufforderung, zu erscheinen. (U. F.)

D. d. Zelldorf, 25. September 1750 präsentierte Marquard dem Johann Martin Böck auf die Pfünde in Ahldorf („ad capellaniam curatam S. Conradi in Ahldorf“), nachdem diese Stelle durch Resignation des David Scharb frei geworden war. Im Jahre 1752 wurde auf sein Betreiben Ahldorf zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Vom 29. März bis 15. Juli 1751 fanden Teilungsverhandlungen statt zwischen den Brüdern Marquard und Otto. Marquard erhielt hienach zu Zelldorf und Ahldorf noch Neuhaus, Otto zu Wachsen Dorf noch Bierlingen.

Am 29. März 1751 wurde bestimmt: Die Lehen sollten immer vom Senior familiae requiriert werden, der badische Becher sei vom jeweiligen Senior familiae zu verwahren, desgleichen die Familienast in einer Truhe mit zwei Schlüsseln für jeden der Brüder. Am 30. März wurde bei der Schätzung der Güter bestimmt, daß zu veranschlagen sei eine Mannsmahd Gärten auf 180 fl., eine Mannsmahd Wiesen auf 120 fl., ein Jauchert Acker auf 40 fl.; die zwei zu Wachsen Dorf gehörigen Fischweiher (in Beckhausen und am Riedholz) sollen wegen ihrer schlechten Beschaffenheit nicht in Anschlag kommen. Am 1. April wurde weiters veranschlagt: in Zelldorf und Ahldorf die Straßjustiz auf 800 fl., das Beisitzgeld auf 160 fl., Bürgerrechts- und Abzugsgeld auf 600 fl., die Wirtschaftsgerechtigkeit auf 1000 fl.; außer Ansatz blieb das Fischrecht in der Etach, da nur Weißfische vorhanden seien und der Weinberg in Zelldorf, da derselbe mehr koste als er eintrage. Das jährliche Erträgnis der zwei Weiher bei Neuhaus wurde auf 50 fl. geschätzt. Das Fronrecht wurde beiderseits zu je 500 fl. angeschlagen. Den Frönern mußte übrigens ein Drittel des sonst üblichen Lohnes gezahlt und außerdem in Neuhaus bei allen Arbeiten, in Bierlingen bei den Erntearbeiten die volle Kost gereicht werden. An diesen Verköstigungen beteiligten sich auch vielfach die Kinder der betreffenden Tagelöhner. Das auf Bierlingen und Neuhaus ruhende Patronatsrecht sollte nur der Herrschaft zu Bierlingen (also der Herrschaft in Wachsen Dorf) zustehen.

Die Verlosung von Bierlingen und Neuhaus geschah am 18. Juni 1751, abends 7 Uhr, durch Zettelziehen im Tafelzimmer zu Wachsen Dorf, worauf die vollzogene Teilung „freuden- und vergnügungsvoll repetitis poculis“ gefeiert und am 15. Juli 1751 unterschrieben wurde.

Am 16. Oktober 1752 nahm Marquard von Jakob Fried-

rich Freiherrn von Gollen, Ritherrn auf Hohen- und Niedermühlingen, 200 fl. auf und verpfändete hiefür mit Genehmigung des Ritterslantons den Altdorfer Fruchtzehnten; diese Schuld wurde am 3. April 1760 von der verwitweten „baronne de Ow zu Fellendorf“ zurückgezahlt.

Marquard starb schon 1753 (36 Jahre alt) zu Pleinsfeld als Reichstädtischer Scheimer Rat. Er hatte am 6. Juni 1747 Maria Genoveva Freiin Roth von Schredenstein geheiratet. (Heiratsabrede im N. N.) Dieselbe war geboren 27. Mai 1728 als Tochter des Freiherrn Joseph Anton Roth von Schredenstein und der Maroline Freiin von Schönau.

Am 6. April 1753 bekannten die Witwe und ihr Schwager Otto von Ow tutorio nomine, daß sie von Johann Christian Altem Dr. theol. und Dekan in Tübingen 1000 fl. aufgenommen haben, um die Funeralskosten für den verstorbenen Marquard bestreiten zu können; die Summe wurde am 26. Juli 1760 zurückgezahlt. Am 28. Oktober 1755 wurden ferner bei der Professorenwitwe Mögling in Tübingen 500 fl. aufgenommen, welche ebenfalls erst im Jahre 1760 zurückgezahlt werden konnten. Mit dem Pfarrer in Altdorf führte die Vormundschaft einen langwierigen Prozeß, weil derselbe sich in seinen Rechnungen verläßt glaubte.

Da die Witwe ihren Wohnsitz nach Kempten zu verlegen gedachte, wurde am 9. Juni 1761 zu Fellendorf beschlossen, ihr das Wittum halbjährig nach Kempten zu senden. Vormünder der Kinder Marquards waren damals Otto von Ow-Wachendorf und Franz Anton Arbr. Roth v. Schr., Reichsadt. Scheimerat und Hofmarschall. Die Witwe nahm mit sich nach Kempten folgende ihren Söhnen zugehörigen Wertobjekte: Eine Hohenzollernsche Obligation zu 2000 fl., eine Speth-Samerlingensche zu 800 fl., ferner das als Fideikommiß für den Mannesstamm der Linie Ow-Fellendorf bestimmte Perlenkellier mit 1389 gefaßten Perlen, das Stück zu 15 fr. zusammen 1911 fl. 15 fr. und einen Diamantenschmuck zu 600 fl. geschätzt, 30 Ellen kostbaren Grotetourstojfes und 15 Ellen feiner niederländischer Spitzen. Perlen und Diamanten blieben jedoch verchwunden und wurden wohl zur Abbezahlung dringender Schulden verwendet. Maria Genoveva von Ow starb am 12. Juli 1792 zu Lindau.

Ihre und Marquards Kinder waren:

1. **Franz Karl von Ow** starb jung
2. **Walburga von Ow** starb jung

3. Joseph Marquard Honor von Ow, geb. 1751, war Kapitular des Reichsfürstlichen Stiftes Kempten; als solcher führte er den Namen Honorius. Am 25. Juni 1768 bestimmte er durch rechtsförmliches Testament, daß er auf sein väterliches und stiefgroßmütterliches (20 000 fl. von Maria Josepha von Ow geb. Ow) Vermögen zugunsten seines Bruders Johann Anton verzichte; dagegen solle sein Bruder die Proschlosten des Stifts übernehmen, ihm beim Antritt des Priestertums Reich samt Episkop und Tellerl verehren, sowie jährlich 100 fl. reichen; ferner der Mutter auf Lebenszeit jährlich 400 fl.; im Falle des Ablebens derselben solle er für sie eine Jahrtagsstiftung von sechs hl. Messen errichten, die am Orte ihrer Bestattung zu lesen wären. Weil der Chor- und Hochaltar zu Zelldorf, welchen sein Vater Marquard auf seine Kosten habe herstellen lassen mit keinem Altarblatt versehen ist und zur Zeit noch ungefaßt sich befindet, wolle er auf eigene Kosten alsbald Blatt und Fassung herstellen und mit seinem Wappen versehen lassen. Im Jahre 1792 ernannte Fürstabt Rupert IV. von Kempten (aus dem Hause Neuenstein) unseren Honorius von Ow eigenmächtig mit Umgehung des Kapitels zum Dean des gestifteten Stiftes. Die aus diesem Vorgang entstandenen Wirren führten so weit, daß Fürstabt Rupert die Intercession des Papstes Pius VI. anrufen mußte.¹⁾ Im Jahre 1794 wird Honorius erwähnt als „Großdean, Wirkl. Geheimrat, Generalvikar, Regierungs- und Geistlicher Präsidant“ des Fürststiftes Kempten.²⁾ Er starb 1802 unmittelbar vor der Säkularisation dieses reichen und angesehenen Stiftes.

4. Johann Anton von Ow, geb. 27. Juni 1748, trat wie sein Vater in Eichstädtische Dienste. Sein Taufpate war wohl Fürstbischof Johann Anton Fehr von Freyberg, welcher 1756–1757 regierte. 1788 vollzog er (wahrscheinlich den letzten) Kriminaljustizfall in Zelldorf, indem er den berüchtigten Mörder und Straßenräuber Johannes Reinhart (vulgo Meizele) samt seinem Weibe, dem Baier-Mannele, hinrichten ließ. Reinhart war aus Zelldorf geflohen, wurde jedoch durch die rühmliche Tätigkeit des Ewischen Obergroßschreiners in der Pfalz aufgegriffen und zurückgeliefert. Die Schwäbische Chronik vom 30. Mai 1788, S. 132, bemerkt hierzu: „Nebst dem wäre sehr zu wünschen, daß noch von mehreren Obrigkeiten und Herrschaften sich gleich der von Ewischen, welche in basiger

¹⁾ Geschichte der Familie Reichlin v. Melbegg S. 144.

²⁾ Behse, Geschichte der kleineren deutschen Höfe 14, S. 172.

Gegend besonderen Eifer anwendet, angelegen sein ließen, für die allgemeine Sicherheit zu wachen.“

Wegen der engen Verknüpfung der Schicksale Johann Antons mit denen des Fürstbistums Eichstädt, muß auf die letzte Geschichte dieses Fürstbistums näher eingegangen werden.¹⁾ Mehr als tausend Jahre hatte dieses Fürstentum ein blühendes selbständiges Dasein geführt, als die französische Revolution und der in ihrem Gefolge regierende Despot, welcher alle bestehenden Verhältnisse Europas durcheinanderrißte, dem ein Ende machte, das Fürstentum ausaugte, zum Spielball und Tauschobjekt herabwürdigte, um es schließlich definitiv seiner Souveränität zu entkleiden. Trotz der charakterlosen leichten Aufklärerei der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte Eichstädt das Glück, in dieser Zeit ganz vorzügliche Kirchenfürsten an seiner Spitze zu besitzen, die durch den Adel ihrer Gesinnung, strenge Kirchlichkeit und tiefe Religiosität hervorragten. Es regierten 1757—1781 Kaimund Anton Graf von Strassoldo, 1781—1790 Johann Anton Fehr, von Böhmen und 1790—1806 Josef Graf von Stubenberg. Johann Anton von Dw, der Schwager des letztgenannten Fürstbischöfes, war während Böhmens Regierung längere Zeit Pfleger von Sandsee; 1788 wird er erwähnt als: „durmainzischer Geheimrat, Eichstädtischer ordentlicher erster Hofrat, auch Pfleger von Sandsee und Pleinfeld.“ Sax sagt von ihm: „In gleichem Sinne wie Lobenzl für Eichstädt wirkte der Pfleger Fehr, von Dw auf Schloß Sandsee, das damals äußerst besucht war.“ Sax hatte vorher bemerkt, daß der Kompropiß Graf Lobenzl, einer der lebenswürdigsten und intelligentesten Männer seiner Zeit, „für Eichstädt ein ausgezeichnete Wohltäter und ein ebenso harter als lothaler Vermittler sozialer Zustände“, sehr darauf bedacht war, auch das bürgerliche Element neben dem adeligen sowohl bei der Regierung des Fürstbistums als in der Gesellschaft heranzuziehen.

Bald nach Antritt der Regierung Stubenbergs wurde von Dw dirigierender Minister des Landes. Anfang März 1792 ritt bei ihm in Eichstädt eine Stafette ein mit der Nachricht, Preußen habe mehrere eichstädtische Orte mit gemischter Unbad-Eichstädtischer Bevölkerung in Besitz genommen. Es war dies der Anfang unsägliches Leiden und Bedrückungen, welche

¹⁾ Siehe: „Geschichte des Hochstifts und der Stadt Eichstädt“ von Julius Sax, Nürnberg 1857, sowie: „Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstädt“ 745—1806 von demselben Verfasser, Landshut 1884.

der Auflösung des geistlichen Fürstentumes vorhergingen. Am 14. April 1792 kam der preussische Kreisgesandte von Soden zu einer vertraulichen Besprechung nach Eichstädt. Derselbe schlug dem von Dtv einen sogenannten „Purifikationsvergleich“ vor, wonach Eichstädt das ganze Amt Ornbau mit Perrieden an Ansbach gegen Solnhofen und Stauf abtreten sollte. Um sich wegen dieser Zumutungen mit dem mächtigen Nachbarstaate Bayern ins Benehmen zu setzen, reiste der Fürstbischof am 19. Mai mit von Dtv und Gefolge nach München, angeblich auf Besuch, in Wirklichkeit aber, um die zur Wahrung der Interessen seines Landes nötigen Maßregeln zu besprechen. Auf der Hinreise hielt sich Stubenberg in Ingolstadt auf und nahm als Kanzler der Universität die Auswärtigen der Professoren entgegen. Als deutscher Reichsfürst hatte er Anspruch auf gewisse Ehrenbezeugungen, die bezeichnender Weise in Voraussicht der kommenden Auflösung aller geistlichen Fürstentümer schon jetzt nicht mehr beobachtet wurden. Der bayerische Statthalter in Ingolstadt, Graf Prehsing frag bei Stubenberg an, ob derselbe als Fürst oder Graf reise. Erst als Stubenberg freundlich erwiderte: „Ich bin Fürstbischof zu Eichstädt“, ließ sich Graf Prehsing herbei, die dem Reichsfürsten gebührende doppelte Ehrenwache zu stellen. In München nahm der Bischof die ihm angebotene Wohnung im Herzog Max-Palais nicht an, sondern stieg in einem Gasthose ab, speiste aber täglich bei Hof. Am 25. Mai kehrte er nach Eichstädt zurück. Ueber die gepflogenen Verhandlungen drang nichts in die Oeffentlichkeit. Am 7. Juli setzte von Dtv in einem Memorandum an Soden die Gründe auseinander, weshalb Eichstädt auf den „Purifikationsvergleich“ nicht eingehen könne, und um in mündlichem Einvernehmen die obschwebenden Differenzen zu regeln, entschloß sich der Fürstbischof persönlich nach Ansbach zu reisen. Am 15. Juli begab er sich zu einem zweitägigen Aufenthalt dorthin in Begleitung des Hofkammerpräsidenten von Eyb, des dirigierenden Geheimrats von Dtv, des Hofmarschalls von Zweyer und mehrerer Kavaliere, und beglückwünschte den dort befindlichen König von Preußen zum Antritte der Brandenburg-Ansbach-Bayreuthischen Lande. Den Bischof und namentlich von Dtv ließ man die ablehnende Antwort vom 7. Juli gehörig fühlen; dem Fürsten wurde das Spiel nicht gerührt und von Dtv wurde ostentativ nicht zur Tafel gezogen, obwohl das übrige Gefolge dazu eingeladen wurde.

Im Jahre 1796 überschwemmten französische Truppen das

Land. Der Fürstbischof flüchtete Anfang August nach Graz in Steiermark, nachdem er am 6. August eine Statthalter-schaft eingesetzt hatte, bestehend in: Domdechant Baron Groß, Domkapitular Jehr. von Jehmen, Geheimrat Frey und dirigierendem Geheimrat Baron Anton von Lw. Die französischen Generale stiegen regelmäßig in der fürstbischöflichen Residenz ab und hielten dort große Belage. Die Staatskasse wurde mit Beschlagnahme belegt und nur 14 000 fl. zur Bestreitung fälliger Besoldungen zurückgelassen, alles andere an die französische Hauptkriegskasse abgeführt. General Desaix beanspruchte sofort 100 Louis d'or, um sie an seine Adjutanten zu verteilen. Bei den Kaufleuten wurden die Vorräte vielfach ohne Bezahlung einfach weggenommen und enorme Kontributionen an Lebensmitteln unter Androhung der Plünderung erhoben. Von Lw. tat sein Möglichstes, damit die Bürgerschaft geschont werde; dieselbe stattete ihm am 22. Oktober 1796 in einer Adresse in rührenden Worten ihren Dank dafür ab.¹⁾

Zur Vinderung der Kriegsschäden der Stadt- und Landbewohner übergab der Fürstbischof unter anderem sein eigenes Tafelsilber der Münze und ließ dasselbe einschmelzen. „Die schwerste Wunde schlug aber damals Eichstädt Preußens Politik.“²⁾ Im Juli 1796 okkupierte Preußen, die Thymach der Reiches benützend wider Recht und Befugnis die in den Ansbachischen Landen enklavierten 1396 Eichstädter Untertanen und verpflichtete gewaltsam die bischöflichen Beamten in Drubau, Albenberg und Kronheim. 1797 errichtete Oesterreich in Eichstädt ein Hauptspital, nach dessen Auflösung noch 36 untransportable Kranke zurückblieben, welche der „immer freigebige Fürstbischof auf eigene Rechnung zur Verpflegung übernahm“.

Im Mai 1800 flüchtete der Fürstbischof nach Ansbach, das Domkapitel nach Ellingen, der übrige Adel nach verschiedenen neutralen preussischen Städten, „nur folgende wackere Männer boten der hereinbrechenden Gefahr juchend die Stirn“: ... Die beiden Domherren Graf von Stahremberg und Baron Jehmen, welche unter dem Präsidium des Ministers von Lw. aus den drei Diözesen ein Collegium zur Fortführung der Verwaltung zusammensetzten. Am 1. Juli rückte Marschall

¹⁾ M. N. Die Adresse ist mit Aquarellmalerien, dem Miniaturporträt von Lw. und dem gemalten 16 Ährensammenbaum desselben ausgestattet.

²⁾ Saz. „Geschichte des Hochstifts etc.“ S. 358.

Ney in Eichstädt ein und verlangte sofort eine Million Livres und 150 Pferde. Auf die Vorstellung der Unmöglichkeit eine solche Summe zu leisten, ließ er den Minister von Dm, die Domherren Stahremberg und Zehmen, sowie den Geheimrat Pödl verhaften und stellte vor ihr Arrestlokal eine starke Wache. Unterdessen konnte ungehinderter geplündert werden. Am 6. Juli führte er die vier Verhafteten als Geiseln mit sich nach Neuburg a. D. Dort wurden sie im Schlosse in ein Zimmer zusammengepackt und der schmähllichsten Behandlung ausgesetzt. Man ließ sie ganz erbärmlich verpflegen, stellte ihnen zwei Wachposten in das Zimmer, zwei weitere vor die Türe, „in allem übrigen war ihre Lage gleich Kettensträflingen — das Muster einer Vöberei“. Erst als die Summe von 212000 fl. erlegt war, wovon der Fürstbischof allein 55000 fl. und das Domkapitel 33000 fl. beisteuerten, wurden die vier maderen Bürgen ihrer Haft entlassen. Unterdessen hatte der französische General Dominik Joba die fürstliche Residenz in Eichstädt bezogen. Derselbe ließ am 18. Juli vierzig Kisten nach bestimmten Maßen von der Hofschreinerei anfertigen, welche bald darauf gefüllt in mehreren requirierten Wägen aus der Residenz abfuhr. Man glaubte, es handle sich um Gegenstände des Kriegsbureaus. Erst nach dem Abzuge Jobas stellte es sich heraus, daß derselbe die schöne Gemälbegalerie des Fürsten hatte verpacken lassen; dieselbe war auf Rimmerwiedersehen nach Frankreich gewandert. Derselbe General (Joba) plünderte das nächst Eichstädt gelegene Kloster Rebdorf, entführte die kostbarsten Manuskripte, Inkunabeln und sonstigen Sammlungen auf verschiedenen Wägen und ließ das Hauptaltarbild (hl. Joseph) herauschneiden, da dasselbe auf 36000 fl. gewertet worden war. Als sich nachträglich herausstellte, daß das Bild bedeutend überschätzt worden war, ließ er dasselbe als Padtuch eines Fourgons verwenden. Von Dm war nach seiner Entlassung sofort wieder nach Eichstädt geeilt. Als der französische General Debassieux bald hierauf durch Eichstädt kam, lud er den Minister von Dm und andere zur Tafel. Während des Mahles meldete ein Adjutant, die Kanonen der Willibaldsburg seien gegen Eichstädt gerichtet; von Dm klärte dies dahin auf, daß es sich lediglich um drei Marmorkanonen handle, die im Falle eines Brandes losgeschossen würden. Als nun aber Debassieux weiters hinterbracht wurde, daß noch mehrere Kanonen auf der Weste verheimlicht worden seien (1796 waren einige in die Roßschwemme versenkt worden, um sie vor den Franzosen zu retten), ließ Debassieux sogleich

von Cw und Hofrat Barth verhafteten. Wie dieser Handel weiters ausging, ist nicht überliefert; die Verhaftung geschah wohl nur in der Absicht, den Statthalter unschädlich zu machen, um desto ungehinderter die Bürgerschaft ausplündern zu können.

Am 19. April 1801 kehrte der Fürstbischof nach Eichstädt zurück. „Pflicht ist es, mit ehrender Anerkennung der Nachwelt die Namen von Männern zu überliefern, welche in diesen drangvollen Zeiten mit Großmut und Resignation sich dem unglücklichen Vaterlande opferten. Eichstädt darf es nie vergessen, was es der Hingebung eines von Cw, Graf Stahrenberg, von Zehmen, Bödl, Retter, Ulrich und Starkmann verdankt, denen wahrlich das Wohl des ganzen Landes mehr galt als ihre persönliche Sicherheit.“ „Von allen diesen Ehrenmännern erhielt nur der Minister Anton Arhr. von Cw eine öffentliche Anerkennung dadurch, daß er unter dem Titel seiner Vorfürge für die österreichischen Truppen zum kaiserlichen Geheimen Rat ernannt wurde.“ Im Eichstädt. Hof- und Staatskalender 1802 wird von Cw auch als: „Landvogt auf St. Willibaldsburg“, Pfleger von Wellheim und Chef der Geheimkanzlei aufgeführt.

Bei den Verhandlungen auf dem Reichstage zu Regensburg 1802/03, welche zu dem wichtigen Reichsdeputationshauptschluß 1803 führten, war das Fürstentum Eichstädt durch von Cw und Hofrat Barth vertreten. Dieselben konnten schon 17. August 1802 berichten, daß das absterbende deutsche Kaisertum den geistlichen Reichsfürsten nicht mehr zu helfen vermöge. Am 30. August 1802 wurde Eichstädt von Bayern militärisch besetzt und unter Protest der fürstbischöflichen Regierung in Besitz genommen. Die Bürgerschaft nahm von ihrem bisherigen väterlichen Landesherrn rührenden Abschied. 1803 trat Bayern wieder zurück und machte dem Großherzog von Toskana Platz, der in Salzburg residierte. Die erste Verfügung des salzburgischen Cabinettes war, den Minister von Cw als „dirigierenden Minister des Fürstentums Eichstädt“ zu betätigen. Von Cw begab sich hierauf nach Salzburg und brachte von dort einen neuen Organisationsplan zurück, welcher vom 3. November an in Vollzug kam. Hiernach standen unter der unmittelbaren Leitung des Ministers: die Regierung mit 1 Direktor und 5 Räten, ferner das Hofgericht und die Hofkammer mit je 1 Direktor und 4 Räten. Am 29. Januar 1805 erschien aus Salzburg eine neue Organisation der Oberbehörden: A. Ministerium: von Cw Minister, von Ehb Regierungsrat u. B. Landesdirektion: unter dem

Präsidium des Ministers von Owo besetzt mit sieben Räten *ac.* C) das Hofgericht. Auch wurde im Geiste der Zeit eine Unterabteilung „der geistliche Rat“ mit Unterordnung unter den Minister von Owo geschaffen.

Während des Jahres 1805 hatte Eichstädt wieder unfähig zu leiden durch die französischen Truppenburzdüge; dabei liquidirte das Haus Bethmann einen Wechsel von 291 000 fl. Man drohte, den Minister von Owo als Geißel abführen zu lassen, wenn Stodung in der Ratenzahlung eintrete. In dieser Not hatte Eichstädt von Salzburg aus keine Hilfe — ja nicht einmal eine Antwort — erhalten, und mit Schmerz dachte man an die früheren Zeiten der Fürstbischöfe! Als Ende 1805 Würzburg dem Großherzog von Toskana zugeteilt wurde, wurde von Owo beordert, die Besitzergreifung und Huldigung daselbst für den neuen Landesherren vorzunehmen.

Durch den Frieden von Preßburg (Ende 1805) wurde Eichstädt wieder bayerisch, was dem Minister von Owo durch den Kurbayerischen Rat Geisweiler mitgeteilt wurde. Eine Landesdeputation, von Owo an der Spitze, legte sodann am 25. Januar 1806 in München seine Empfindungen der Ergebenheit vor dem Thron nieder, das Schicksal des unglücklichen Fürstentums dem Vaterherzen des Königs empfehlend. Nach erhaltener Audienz wurde an von Owo eine Ordre des Marschalls Berthier d. d. Linz 24. Januar 1806 ausgehändigt, und er sah derselbe zu seiner Bestürzung, daß Eichstädt von neuem ein *Rantonnement* von 15 000 Mann französischer Truppen zu gewärtigen habe.

Am 11. März 1806 fand von seiten Bayerns die feierliche Besitzergreifung in Eichstädt statt, und zwar wurde in französischer Sprache im Namen Napoleons Eichstädt an Bayern übergeben. Was die Franzosen in Eichstädt noch übrig gelassen, das wurde nun im Namen der Aufklärung konfiszirt, säkularisirt und nach München transportirt. Es wurde hierbei vielfach in unglaublich geistloser Weise verfahren. Ungebildete antiflerikale Beamte regierten in alles hinein, eine Unmenge literarischer und künstlerischer Schätze wurde verschleudert und vernichtet. Im Namen der Freiheit wurde jede Freiheit unterdrückt. Vor der Säkularisation standen in Eichstädt die Studien in hoher Blüte; gegen 500 Studenten wurden dort gezählt; nun wurden Gymnasium und Lyzeum aufgehoben, „da Neuburg mit seinen Anstalten so nahe liege“. Die wertvollen Sammlungen, ein berühmtes Naturalienkabinett,

Bibliotheken, Antiquarium, Münzkabinett — alles wanderte nach München. Die Hof- und Residenzstadt mit ihrer mehr als tausendjährigen selbständigen Geschichte wurde zum Provinzialstädtchen herabgedrückt. Die durch die fortwährenden Kriege ohnehin ausgelogene Bürgerschaft verlor nun fast alle Quellen ihres bisherigen Erwerbes. Eine eigene Säkularisationskommission arbeitete an dem Einzuge und der Vertheilung des geistlichen und Stiftungsvermögens. Der ansehnliche Seminarfond wurde fast ganz eingezogen. Das Seminar, welches früher hunderte von Zöglingen beherbergte und an welchem vorzügliche Lehrkräfte tätig waren, sank so herab, daß von 1811–1821 durchschnittlich nur mehr 6–8 Alumnen vorhanden waren. Das Domstift wurde gleich allen anderen Stiften und Klöstern für aufgelöst erklärt; am 5. August 1806 traf von München der Befehl ein, alles bewegliche und unbewegliche Eigentum der Klöster dem Verkaufe zu unterstellen. Die Säkularisatoren gaben sich ihrem Geschäfte hin mit dem Eifer eines Moitüferschwarzes und ruhten nicht eher, bis alles sahl gefressen war. Was Joka an Büchern und Kunstschätzen in Eichstädt und Heiborf noch übrig gelassen, das wanderte nun nach München oder in die Taschen von Juden und Händlern. Daß dabei diese säkularisierenden Herren für Kunst- oder historischen Wert fast gar keinen Sinn hatten, ist nur zu bekannt! Nicht nur Kirchengüter, Melche, Pretiosen, Meßleiber und Baldachine, sondern auch schön geschnitzte Kirchenstühle und wertvolles eisernes Gitterwerk wurde neben Hässern und Holzgeräten ausgedoten. Das Angebot war so massenhaft, daß nur Spottpreise erzielt werden konnten; ja es kam vor, daß die vom Staate für irgendeinen Käufer übernommenen Transportkosten höher waren, als der Erlös, welcher für den betreffenden Gegenstand erzielt worden war! Hände ließen sich schreiben über die Geistlosigkeit, die sich manche dieser Herren leisteten. So gar das blühende Waisenkist in Eichstädt wurde aufgelöst, und die armen Kinder brachte man gegen Kostgeld bei unbemittelten Handwerklern unter! Die fürstlichen Forsten mit über 47000 Tagwerk prächtigen Bestandes waren wohl der lukrativste Erwerb des bayerischen Staates. Die kleinlichsten Polizeiverordnungen suchten jede Freiheit zu ersticken; es wurde unter anderm sogar verboten, Öteler zu färben, am Charfreitage den Leichnam Christi auszustellen und mit Blumen oder farbigen Glasgugeln zu schmücken usw. Als echte Revolutionäre hatten die Säkularisatoren auch vor den Gräbern keinen Respekt. Die Grabtavelle des von der Bevölkerung

hochverehrten Bischofes Gundacar II. wurde demoliert, der Sarg ohne jede Förmlichkeit anderswo eingescharrt.⁶⁾

Joh. Anton von Ow wurde nun bayerischerseits zum Appellationsgerichts-Präsidenten in Bamberg ernannt; er resignierte aber bald diese Stelle und zog nach dem ihm teureren Eichstädt zurück, wo er am 27. Oktober 1812 verstarb, brüdenbe Schulden und außer seinen schwäbischen Gütern kein Vermögen hinterlassend. Bischof von Stubenberg lebte noch bis 29. Januar 1824. Sax nennt ihn den „unermüdblichsten Ernährer und Unterstützer Eichstädt“. Kurz vor seinem Tode schenkte er den Armen 500 fl. zur Feter des 25 jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Max und in seinem letzten Willen vermachte er denselben 5000 fl. Seine reichen Kunstsammlungen waren gestohlen, sein Silber und seine Kleinodien verkauft, seine Baarmittel zur Vinderung der Kriegssnöden und zu gemeinnützigen Zwecken verwendet; seinem Neffen Honor von Ow konnte er nichts hinterlassen, so daß derselbe 1824 das Stammgut Zelldorf um jeden Preis zu verkaufen suchen mußte, um der Schuldenlast los zu werden — wahrlich ein Bild vom Uneigennützigkeit und selbstloser Aufopferung im Dienste des Nächsten. Das Zusammentreffen des Ablebens Stubenbergs mit dem Verkaufe Zelldorfs ist wohl kein zufälliges; Honor mochte bis dahin gehofft haben, aus der Verlassenschaft seines Oheims, des einst so vermögenden Reichsfürsten, wenigstens so viel zu erhalten, um sein schönes schwäbisches Gut retten zu können.

Zur Zeit der Konkordatsverhandlungen galt Bischof Stubenberg als „Schutzgeist der katholischen Kirche Bayerns“. Seine konservative und tiefreligiöse kirchliche Gesinnung gebot ihm eine ablehnende Haltung dem mit dem Konkordat nicht in Uebereinstimmung zu bringenden Religionsedikt gegenüber, was ihm von liberaler Seite sehr verübelt wurde. Stubenberg war von 1818 an auch Erzbischof von Bamberg.

Johann Anton konnte bei seinen zahlreichen Amtsgeschäften und den sich überstürzenden politischen Ereignissen der Verwaltung seiner Güter nur geringe Sorge widmen. Am 6. Oktober 1788 mußte er „wegen erlittener zwei großer Weterschläge und zur Abzahlung anderer hochverzinslicher Kapitalien“ von Christian Frhr. von Münch in Augsburg, Herrn

⁶⁾ Für weitere Details muß auf die Bücher von Sax verwiesen werden. Sax, zuletzt kgl. Regierungsdirektor zu Landshut, kann seinenfalls einer Voreingenommenheit für Adel oder Klerus gegnäh werden.

zu Hohenmühlingen, 10000 fl. zu 4% aufnehmen. Er verpfändete hierfür Grundstücke zwischen Zelldorf und Mühlingen sowie $\frac{2}{3}$ des großen Fruchtzehnten zu Zinnau. Schon 1781 hatte er versucht, den Laienzehnten von Empfingen und Altheim zu veräußern. Am 19. Mai 1791 verkaufte er die herrschaftliche Wirtschaft „zum Löwen“ (nach dem Drvischen Wappentier so genannt) zu Zelldorf an Hanns Jörg Lohmüller für 2900 fl. Während der napoleonischen Kriege wurden auch Zelldorf und Alldorf schwere Lasten auferlegt. Joh. Anton war aber weit davon entfernt, diese den Untertanen zu überbürden; im Gegenteil nahm er wiederholt Beiträge zur Zahlung auf sich, welche den Untertanen obgelegen wären oder gewährte aus Anlaß der Kriegsnoth Nachlässe an Zinsen und Reichnissen, obwohl er selbst seine Schuldzinsen pünktlich bezahlen mußte, und da auf keinerlei Nachlaß rechnen konnte. Am 13. März 1795 befand er sich in Tübingen (laut Brief an seinen Vetter Ow in Weersburg). 1796 rüdten bald schwäbische bald österreichische Regimenter in Horb ein und waren große Brandschakungen zu zahlen, und außerdem fortgesetzt Lieferungen für die Armeen zu leisten. 1747 hatte sein Vater die Kirche zu Zelldorf neu erbauen lassen, 1796 ließ Johann Anton den Turm vollenden.⁷⁾ 1801 wurde Zelldorf von Bicklingen getrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Im Jahre 1805 kam Zelldorf samt Alldorf und Neuhaus unter württembergische Oberhoheit; damit verlor die Familie von Ow ihre bisherige unter vorderösterreichischer Herrschaft innegehabte Landeshoheit. Uebrigens übte das Drvische Rentamt zu Zelldorf noch am 30. Dezember 1806 einen landesherrlichen Akt aus, indem dasselbe mehrere in fremden Kriegsdiensten befindliche Untertanen in die Heimat zurückberief. Am 22. Juni 1810 wurde von Ow in Bayern bei der Freiherrnkasse immatrikuliert. Am 30. November 1802 hatte er die schwäbischen Güter seinem Sohne Honor zur selbständigen Verwaltung überlassen.

Johann Anton war seit 14. Februar 1775 vermählt mit Klara Gräfin von Stubenberg; dieselbe war geboren den 18. April 1754 als Tochter des Leopold Grafen von Stubenberg und der Anna Barbara Gräfin von Strassoldo, Schwester des Fürstbischofs Raimund Anton. Dieselbe starb 8. September 1810 in Eichstädt. Sie und ihr Gemahl wurden auf

⁷⁾ D. N. Besch. Horb E. 178. Hier wird der Vater Johann Antons irrthümlich: „Johann Kaspar“ statt Marquard genannt.

dem städtischen Friedhofe zu Eichstädt beerdigt. Die Grabmonumente sind verschwunden, der genaue Ort des Begräbnisses nicht mehr nachweisbar. Erinnerungstafeln in der Friedhofskapelle besagen: „Die trauernden Kinder ihrem geliebten Vater Johann Anton Freiherrn von Ow auf Felsdorf, kaiserlich Oesterreichischen und kgl. bayr. Geheimen Rat, des Civilverdienstordens der bayerischen Krone Kommandeur und quisierten Appellationsgerichts-Präsidenten zu Bamberg. Er ward geboren den 27. Juni 1748 und verschied nach mehrjährigem Leiden im 65ten Jahre seines Alters den 27. Oktober 1812. Tätigkeit war sein ganzes Leben, Biederkeit der Hauptzug seines edlen Charakters. Dort seine Ruhe, dort sein Lohn. Jenseits der Gräber, wo auf schmalem aber sicherem Pfade allein nur wahres Glück zu erreichen und den Guten ihn wiederzufinden vorbehalten ist.“ „Die trauernden Verwandten der geliebten unvergeßlichen Mutter, Gemahlin und Schwester Anna Klara Freifrau von Ow geborenen Gräfin von Stubenberg, Sternkreuzordensdame, Gemahlin des etc. Freiherrn von Ow. Sie ward geboren den 18. April 1754 und verschied nach einer dreiwöchentlichen schmerzhaften Krankheit im 57ten Jahre ihres Alters den 8. September 1810. Tugend bezeichnete ihre Laufbahn, Größe im Tode das Ende derselben. Die wohlthätige Sonne für so viele, vor allen für ihre Familie, gebat durch ihr Erlöschen nur unversiegbare Tränen. Wohl denen, die so zu leben, so zu sterben wissen; zu glücklicherem ewigen Leben erwachen sie wieder und ihre Asche bleibt gesegnet.“

Johann Antons Kinder:

1. Aloisia von Ow, geb. 15. September 1778, vermählte sich 1801 mit Raimund Anton von Zehmen,⁷⁾ fürstl. Eichstädt. Geheimrat und Oberstallmeister (+ 30. März 1821). Sie starb am 29. November 1848 zu Eichstädt und wurde daselbst begraben.

2. Raimund Anton von Ow, geboren 3. März 1776, war Domherr in Eichstädt. Sein Taufpate war jedenfalls sein Oheim der Fürstbischof Raimund Anton Graf von Strassoldo (1757—1781). Er starb zu Eichstädt am 2. Dezember 1830; auf dem Gottesacker daselbst befindet sich sein Grabdenkmal aus Erz mit der Aufschrift: „Raimund Anton Frhr. von Ow,

⁷⁾ Methnisch-er Urabel. Er war wohl Neffe des Freiherrn Johann Anton v. Zehmen, welcher 1781—1790 den fürstbischöflichen Stuhl von Eichstädt inne hatte.

Kapitular des ehemaligen hohen Domstiftes Eichstädt geboren am 3. März 1776, gestorben am 2. Dezember 1830.“

3. Honor von Ow, geb. 24. April 1777 in Dettingen, wo damals sein Vater weilte als des Fürstbischofs von Eichstädt in dem fürstlich Dettingenschen Rebinwesen bestellter Kommissär und kaiserlicher Subdelegat. Taufpate war Honor Fürst-
abt von Kempten (Bruder seiner Großmutter geb. Roth von Schr.) Käufer: Joseph Graf von Stubenberg, der nachmalige Fürstbischof. Der Sitte damaliger Zeit entsprechend wurde er schon im Alter von 3 Jahren 9 Monaten Kürassierunterleutnant im hochfürstlich Eichstädtischen Kontingente. 1792 bis 1797 besuchte er die Universität Ingolstadt und studierte die Rechtswissenschaft. Er wurde dann Eichstädtischer Hofkavaller und 1798, noch nicht 21 Jahre alt, Eichstädtischer Rat und Pfleger in Sandsee und verwaltete 6 Jahre lang dieses Amt; die ausgedehnten fürstlichen Jagden boten ihm Erholung von seinen Amtsgeschäften. 1799 wurde er kurlönlischer Kammerherr und 1800 erhielt er auch die Stelle als Kastellan von Rebdorf bei Eichstädt. In einer Urkunde des fürstlich Eichstädtischen Oberjägermeisters Hrhr. von Freyberg vom 26. November 1801 wurde er als „hirschgerechter Jäger“ bestätigt. Am 8. Juni 1802 wurde er als Mitglied der schwäbischen Reichsritterschaft Canton Nedar und Schwarzwald aufgenommen und am 30. November 1802 übergab ihm sein Vater die Verwaltung der schwäbischen Güter. 1804 trat er in den bayerischen Staatsdienst über, wurde Polizeikommissär zu Neuburg a. D., dann 1808 Landesdirektionsrat in Eichstädt, 1817 in Augsburg. 1812 war er Kreisrat bei der Generalkommission in Innsbruck. Im November 1817 wurde er Ministerialrat im Staatsministerium des Inneren zu München, was er bis 1832 blieb. 1806 verkaufte er seinem eigenen Pächter Birkle für 14 000 fl. ansehnliche Grundstücke und Waldungen bei Zelldorf; 1810 errichtete er an der Enach eine große Mühle, die noch heute als Honorsmühle bezeichnet wird. Von 1802 bis 1824 gab sich Honor unendliche Mühe, die große Schuldenlast zu verringern und den Grundbesitz zu erhalten; eine Zeitlang gelang es ihm auch, allerdings unter Zuhilfenahme mehrerer Verkäufe, die drückendsten Schulden abzulösen.^{*)} 1824 verkaufte er aber doch die allodialen Besitzungen in Zelldorf und Mhldorf an seinen derzeitigen Kammerbeamten Mons Broem,

^{*)} Die Schulden beliefen sich 1804 auf 124 000 fl.; bis 1820 tilgte er hiervon aber 70 000 fl.

welcher am 9. Juli 1826 den erblichen Adel in Württemberg erhielt und im Jahre 1838 mit seinem Schwiegersohne Johann von Krafft-Festenberg Fellsdorf mit großem Gewinne an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen weiter verkaufte; seitdem ist die Herrschaft Fellsdorf im Besitze dieses Fürstenhauses. Die lehenbaren Besitzungen zu Ahldorf und Neuhaus wurden glücklicherweise der Familie erhalten, weil Freiherr Max von Ow-Wachenborn seine Zustimmung zum Verkaufe beharrlich verweigerte.

Am Palmsonntage, 4. April 1852, morgens 1/4 Uhr, starb Honor von Ow zu München und wurde daselbst (südl. Friedhof) begraben. Er hatte sich zu Eichstädt vermählt am 14. März 1813 mit Franziska Frein von Gumpenberg, Tochter des Frhr. Max von Gumpenberg und der Marianna Frein von Werned. Sie war geboren zu Braitenbrunn am 2. Januar 1790; ihr Vater war bis 1792 im Besitze der freien Reichsgrafschaft Proitened, welche in diesem Jahre an den Kurfürsten von Bayern verkauft wurde. Nach dem früh erfolgten Tode ihrer Eltern (1800 und 1803) kam sie an den Hof der verwitweten Herzogin Amalia von Zweibrücken, geb. Herzogin von Sachsen, zu Neuburg a. D. In erster Ehe war sie verheiratet mit Friz Grafen von Thurn und Taxis, Oberst des 7. Infanterieregiments, welcher im Frühjahr 1809 in den Gefechten bei Neumarkt a. d. Rott verwundet wurde und bald darauf in Neuditing trotz aufopferndster Pflege seiner jungen Gattin verstarb. Er fand im dortigen Friedhofe seine Ruhestätte. Ihre erste Eh: blieb kinderlos. Sie starb hochbetagt zu München am 12. Dez. 1876. Der Königin Karoline, zweiten Gemahlin des Königs Max Joseph, und deren fünf Töchtern in inniger Freundschaft zugetan, unterhielt sie mit den letzteren zeitlebens einen lebhaften Briefwechsel, von welchem leider nur mehr einige Briefe der Erzherzogin Sophie (Mutter des Kaisers Franz Joseph), sowie ihre eigenen Briefe (225 Stüd: 1827 bis 1873) an Elise, Königin von Preußen, vorhanden sind; letztere Briefe waren von der Königin († 1873) sorgfältig aufbewahrt worden, und wurden nach ihrem Ableben der Briefschreiberin zurückerstattet.

Kinder Honors von Ow und der Franziska von Gumpenberg:

1. Joseph Freiherr von Ow, geb. 15. Januar 1814 in Eichstädt (Taufvater: Joseph Graf von Stubenberg, Fürstbischof), trat, nachdem er zu München das Gymnasium absolviert und

philosophische Studien getrieben hatte, in österreichischen Militärdienst. Am 1. September 1834 wurde er Oberleutnant im Husarenregimente Nr. 3. Am 31. Januar 1837 unterbrach er seinen Dienst, da ihn König Otto von Griechenland als Ordonnanzoffizier mit nach Athen nahm, wo er 2 Jahre blieb. In Erinnerung an seinen dortigen Aufenthalt publizierte er später eine Abhandlung „Ueber die Abstammung der Griechen“, in welcher er hauptsächlich gegen Professor Fallmerayer polemisierte, welcher für die slavische Abstammung der heutigen Griechen eingetreten war, und dann ein zweibändiges Werk betitelt: „Aufzeichnungen eines Junkers am Hofe zu Athen.“ Im Jahre 1839 lehrte er in sein früheres Regiment nach Ungarn zurück und wurde 1841 in demselben zum Rittmeister befördert. Seine Ruhestunden verwandte er zu linguistischen Studien, für welche er besonderes Talent zeigte, er schrieb und sprach neun der europäischen Hauptsprachen mit gleicher Gewandheit. Da 1848 fast sein ganzes Regiment ins Lager der Revolution überging, eilte er nach Wien und stellte sich dem Kaiser zur Verfügung. Er machte die Gefechte bei Bat Farnas in Südungarn mit. Eine ihm angebotene Adjutantenstelle beim russischen Feldmarschall Fürst Paskevitsch konnte er sich nicht entschließen anzunehmen. Wegen Wechselfiebers mußte er sich am 16. August 1848 pensionieren lassen. Er folgte hierauf wiederholt einer Einladung König Ottos nach Griechenland und verbrachte dortselbst 8 Monate. Auf dem Rückwege durchwanderte er ganz Italien und knüpfte Verbindungen an mit interessanten Männern, unter andern mit den Kardinalen Lambruschini, Angelo Mai und dem Sprachenwunder Mezzosanti. 1850 bewarb er sich um Wiederaufstellung in Oesterreich und wurde im September 1851 erster Rittmeister in einem Gendarmeregiment in Italien, dann in einem solchen in Mänten «Villach». Seine Stellung sagte ihm aber nicht zu und 1856 betrieb er wiederum seine Pensionierung, welche ihm auch gewährt wurde. Seitdem lebte er abwechselnd in Innsbruck oder in München. Im Jahre 1859 bewarb er sich in dem für Oesterreich unglücklichen italienischen Feldzug um Verwendung bei der Verwundetenpflege und wurde zum Kommandanten eines großen Militärspitals ernannt, welches im Kloster Viecht (Unterinntal) eingerichtet wurde. Dieses Spital sollte die Rekonvaleszenten von 66 Regimentern aufnehmen. Mit größtem Eifer widmete er sich dieser Arbeit, wobei ihm seine Sprachkenntnis und seine „philantropische“ Gesinnung sehr zustatten kam. Er erhielt zur

diese seine Tätigkeit ein eigenes kriegsministerielles Belobigungsschreiben. Die Muße im folgenden Winter benutzte er zur Verfassung eines Trauerspiels: „Mesolunghi.“ Im Herbst 1861 besuchte er noch die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, begab sich sodann auf den Hohenpeißenberg, wo er bei dem ihm befreundeten Pfarrer Wohnung nahm; er beabsichtigte den Winter über in dieser Vereinssamkeit weiteren Studien obzuliegen. Am 18. Oktober half er der Schuljugend beim Anzünden eines Freudenfeuers. Bei dieser Gelegenheit scheint er sich verläßt zu haben; ein typhöses Fieber befiel ihn und am 24. Oktober morgens war er eine Leiche. Er wurde in dem so idyllisch auf Bergeshöhe gelegenen Friedhof beerdigt. Die Inschrift des Grabsteines lautet: „Hier ruhet in Gott der hochwohlgeborene Herr Joseph Freiherr von Dw, k. k. österreichischer Kammerherr und Major, geboren zu Eichstädt den 15. Januar 1814, gestorben zu Hohenpeißenberg den 24. Oktober 1861.“

Er war hochbegabt: Idealist, Romantiker, Philantrop; allzu freigebig litt er beständig an Kassenebbe, und mußte wiederholt zum Entsetzen des Vaters Schulden kontrahieren. Mit sich und anderen war er vielfach unzufrieden, weil er an sich und andere zu hohe Anforderungen stellte. Sein Herz schlug warm für alles Große, Edle und Schöne. Seine Tätigkeit und Lernbegierde schien mit den Jahren zu wachsen. Tief und lauter war seine Frömmigkeit, kindlich liebte er die Kirche und ihre Diener.¹⁰⁾ Er war nicht verheiratet.

2. Maximilian Joseph von Dw, geboren 10. April 1815 in Eichstädt (Leupate König Max Joseph von Bayern),¹¹⁾ widmete sich der militärischen Laufbahn in Bayern; 1838 trat er in das Infanterie-Leibregiment ein, 1843 wurde er auf 3 Jahre zur Militärkommission des deutschen Bundes nach Frankfurt a. M. kommandiert, wo seine Hauptarbeit in Fertigung von Detailplänen der neu zu besetzenden Städte Ulm und Rastatt bestand. 1846 wurde er Begleiter des Prinzen Albalbert von Bayern, mit welchem er 1848/49 eine größere Reise nach Spanien, Portugal und Marokko unternahm.¹²⁾ 1854 wurde er zum Georgiritter geschlagen, 1857 wurde er Generalstabschef des 1. Armeekorps, 1860 im Kriegsministerium

¹⁰⁾ Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung 1861.

¹¹⁾ Ein Brief desselben an Honor v. Dw ist vorhanden, in welchem er die Uebnahme der Patenschaft ausagt und sich nach dem Befinden der „Janng“ erkundigt.

¹²⁾ Ueber diese Reise hat er ein ausführliches Tagebuch hinterlassen.

Referent für die Bundesmilitärangelegenheiten, 1866 Generalmajor und machte als bayerischer Delegierter beim 8. deutschen Bundesarmee-Korps den Feldzug gegen Preußen mit, 1867 kam er als Militärbevollmächtigter nach Berlin, 1868 wurde er wieder zum bayerischen Kriegsministerium einberufen als adjutus und Stellvertreter des Kriegsministers; 1869 verließ er den Militärdienst, 1871 wurde er Hofmarschall und Oberhofmeister bei Prinz Adalbert, Kapitularkomtur des Georgiordens, Ordenszeremonienmeister und Stellvertreter des Großkanzlers. Im Laufe der Jahre erhielt er zahlreiche hohe Orden und Auszeichnungen, es wurde ihm der Rang eines Generals der Infanterie und der Titel Excellenz verliehen. Er starb hochbetagt am 6. November 1896 in San Remo.

Seit 10. September¹¹⁾ 1866 war er vermählt mit Ludovika Gräfin von Berchem, Tochter des Grafen Sigmund von Berchem auf Pfiesing und Haiming und dessen Gemahlin Aslania Freiin von Krauß. Sie war geboren 31. Juli 1838 in Pfiesing und starb am 30. Mai 1897 in Rizza. Die Ehe blieb kinderlos.

3. Felix Freiherr von Ew, geboren 27. April 1816 zu Eichstädt (Austpate dessen Eheim Felix Graf Stubenberg, Weihbischof von Eichstädt), studierte die Rechtswissenschaft,¹²⁾ war über 20 Jahre lang (bis 1865) Landrichter und Bezirksamtmanu zu Berchtesgaden, wurde dann Ende 1865 Regierungsrat zu Regensburg, wo er am 8. Februar 1869 starb. Er vermählte sich: 1. am 14. November 1853 zu Pfiesing mit Josepha Gräfin von Berchem (Schwester der obengenannten Ludovika, welche am 22. Oktober 1855 zu Berchtesgaden verstarb und in Haiming begraben wurde. 2. am 4. Mai 1857 zu Schloß Hagenau (bei Braunau am Inn mit Bettina Freiin von Handel, Tochter des k. k. Hofrats und Ministerresidenten Anton Freih. von Handel und der Theresie Gräfin von Armanoperg. Dieselbe ist geboren 9. September 1831 in Hagenau und lebt als Witwe in Regensburg.

Felix von Ew war eine tiefreligiöse Natur mit einem besonders feinfühlgem Verständnis für Kinder und einfache Leute. Seine Tätigkeit als Vorstand des Vinzenzvereins in Re-

¹¹⁾ Am Tage des hl. Nikolaus von Tolentin, des besonderen Patron der Linie Ew-Fellendorf, deren männliche Sprossen alle neben ihrem Hauptnamen auch diesen Namen führen.

¹²⁾ Dr. Danno Reidelbach in seinem „Luitpold, Prinzregent von Bayern“, S. 24, nennt ihn mit seinen Brüdern Karl und Anton als Bespielen des Prinzen Luitpold.

gensbutz blieb noch lange in gesegnetem Andenken. Ueber seine Kinder aus beiden Ehen siehe etwas weiter unten.

4. **Amalia Freiku von Ow**, geb. 6. Januar 1818 in München (Taufpatin Herzogin Amalia von Zweibrücken in Neuburg a. D.). Sie war Hofdame der Prinzessin Luise von Bayern¹⁵⁾ und vermählte sich am 18. März 1850 mit dem erblichen Reichsrath Grafen Maximilian von Preysing-Richtenegg-Moos. Nachdem sie demselben zwei Söhne (Karl und Max) geboren, starb sie schon am 3. August 1853 zu Moos und wurde in der gräflichen Familiengruft in Harthausen begraben. In der Schloßkapelle zu Moos ist das Alliance-Wappen Preysing-Ow angebracht.

5. **Karl Freiherr von Ow**, Zwillingssbruder der Vorigen, geboren 6. Januar 1818 in München (Taufpatin Königin Karoline von Bayern), behauptete während seiner Gymnasialstudien stets den ersten Platz, absolvierte mit Auszeichnung die rechtswissenschaftlichen Studien, wurde 1844 Landgerichtsassessor in Schrobenhausen, dann Landrichter zu Tegernsee, Bezirksamtmann zu Schongau, Regierungsrath und Regierungsdirektor zu Landsbut. Schon 1863 war er zum Landtagsabgeordneten gewählt worden (oberbayr. Wahlkreis Weilheim). 1866—1869 lieferte er Referate über eine Reform des Landtagswahlgesetzes, welche durch ihre weitblickende echt staatsmännische Auffassung, streng logische Gedankenentwicklung, Ruhe und Klarheit in der Exposition und Klassizität der Form allseitige Beachtung fanden.¹⁶⁾ Von 1871 an wurde er mit kurzer Unterbrechung (1873—76) immer wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt. Am 15. Oktober 1888 (im 71. Lebensjahre) wurde er zum Direktor am kgl. Verwaltungsgerichtshof ernannt. Dem Landtage gehörte er 30 Jahre lang (1863—1893) als Abgeordneter an, 19 Jahre war er erster Präsident der Kammer. 1863 wurde er auch in das Zollparlament nach Berlin berufen und 1871—1882 war er auch Reichstagsabgeordneter. Am 6. Januar 1888 wurde sein 70. Geburtstag und zugleich sein 25 jähriges Abgeordneten-Jubiläum festlich begangen. Die rechte und linke Seite des Abgeordnetenhauses überreichte ihm einen kostbaren Pokal, die Centrumsfraktion außerdem einen in Elfenbein geschnittenen Christus, vom Prinzregenten erhielt er das

¹⁵⁾ S. Reibelbach S. 61. Sie fungierte als Hofdame schon bei der Hochzeit in Florenz.

¹⁶⁾ Verhandl. der Kammer der Abgeordneten 1868—69, B.B. I, S. 288; B.B. V, S. 171.

Großkomturkreuz des Kronenordens. „Es gelang ihm,¹⁷⁾ den idealen feinsinnigen und milden Grundzug seines Wesens, die Reinheit, Einfachheit, Bescheidenheit seiner Sitten, die Uner-schütterlichkeit seines Charakters, die positive Religiosität seines Denkens inmitten der rauhen und langwierigen Parteikämpfe als Kristallisationskern für gesunde Parteiverhältnisse völlig intakt zu erhalten.“ Die Krone zeichnete ihn aus durch Ernennung zum lebenslänglichen Reichsrat und Verleihung des Titels Erzellenz. Eine Münchener Zeitung schrieb anlässlich seines Jubiläums: „Wahrscheinlich ein Vierteljahrhundert überreich an Arbeit und Kämpfen könnten einen kräftigeren Körper zerstören. Dennoch ist Freiherr von Löw noch völlig rüstig. Sein leichter Gang, das milde freundliche Antlitz, die kräftige Stimme, das klare Auge zeigen jugendliche Frische. Nur das silberglänzende wohlgepflegte Haar und der graue Bart verraten die Last seiner Jahre. Wohl selten erfreut sich ein Mann so allgemein wie Freiherr von Löw des Vertrauens, der Achtung und Verehrung aller Parteien. Er verdient aber auch diese ausnahmslose Verehrung aller in vollem Maße. Seine Ruhe, sein weltmännischer Takt, seine fast richterliche Unparteilichkeit in der Leitung und Führung der Kammer-verhandlungen gewann ihm die Herzen auch der Gegner. Sein unermüdlicher Fleiß geht weit über das Billigtmass hinaus. Möge Gott den allverehrten Jubilar zum Wohle des Vaterlandes noch recht viele Jahre in körperlicher und geistiger Rüstigkeit erhalten.“ Bei der großen Walhallafest am 25. August 1890 (Entthüllung des Monumentes König Ludwigs I.) hielt er die Festrede, welche bei allen Versammelten nachhaltigen Eindruck hervorrief. Am 31. Oktober 1894 wurde im Sitzungssaal des Verwaltungsgerichtshofes die Vollendung seines fünfzigsten Dienstjahres als bairischer Staatsbeamter festlich begangen. Ende Juni 1896 trat er in den Ruhestand.

Karl von Löw starb am 11. April 1898 zu München. Er hatte in erster Ehe geheiratet am 7. Januar 1858 zu Bodmann Sophie Freiin von Bodmann, Tochter des Sigmund Arch. von Bodmann, Majoratsbesitzer auf Bodmann, und der Gräfin Mathilde von Hennin; in zweiter Ehe am 29. Oktober 1883 zu Einsiedeln Eleonora Freiin von Rotberg, Tochter des Arch. Leopold von Rotberg und der Maria Freiin von Breiten-Landenberg. Dieselbe lebt als Witwe zu München. Beide Ehen blieben kinderlos.

¹⁷⁾ „Allgemeine Zeitung“ vom 6. Jan. 1888.

6. Elisabeth von Ow, geb. und gestorben 1820 in München (Tausipatin Königin Elise von Preußen).

7. Anton Freiherr von Ow, geb. 10. Dezember 1821 in München, widmete sich den theologischen Studien, trat in das Alexistalseminar zu Freising und wurde am 1. Juli 1844 zum Priester geweiht. Am 2. Juli 1844 hielt er seine Primiz am Hochaltar der Frauenkirche zu München wurde Hilfspriester in Egern am Tegernsee, 1846 in Tölz, war dann ein halbes Jahr Pfarrvikar in Marzoll bei Reichenhall, hierauf Stadtkaplan bei St. Ludwig in München, 1852 Vikar in Oberaudorf, wurde im September 1856 Pfarrer in Peiting, am 24. August 1857 Pfarrer in Traasdorf (bei Prien-Hohenaschau). 1860 ließ er dort eine Volksmission abhalten und empfing in seiner kleinen Gebirgsgemeinde feierlich seinen Vetter, den Kardinal und früheren Erzbischof von München Grafen von Reischach. Im April 1861 befiel ihn ein Blutsturz und am 22. August 1861 erlag er seinem Lungenleiden. Er wurde am 24. August, am selben Tage, an welchem er vor vier Jahren seinen feierlichen Einzug in Traasdorf gehalten, auf dem freundlichen Friedhofe daselbst rechts vom Eingange in die Kirche an der Kirchenmauer beerdigt.¹⁸⁾

Tiefe Frömmigkeit, innige Liebe zu Eltern und Geschwistern und aufopfernde Liebe zum einfachen Landvolke zeichneten ihn besonders aus. Er verfaßte ein katholisches Lesebuch für Landschulen und Landvolk, schrieb „Cäcilie oder die Tradition der sirtinischen Madonna“¹⁹⁾ und redigierte ein paar Jahre hindurch den unkatholischen vollstündlichen Nordlichtkaleender. Seiner eigenen Familiengeschichte brachte er besonderes Interesse entgegen: auf seine Anregung hin sprach Roth in seinen „Beiträgen zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Alterthumsforschung“ S. 212 die Vermutung aus, daß Hartmann von Tuves Heimat Obernau am Neckar gewesen sei.

Kinder des Selig Freiherrn von Ow:

Aus erster Ehe: **Sigmund Selig Freiherr von Ow**, geboren 18. Oktober 1855 in Berchtesgaden, absolvierte mit Auszeichnung als lat. bair. Edelmale lat. Tagerte das Gymnasium zu München, unterzog sich mit Erfolg der theoretischen

¹⁸⁾ Ein Lebensabriß über ihn erschien in Salzburg 1892. Im Pastoralblatt München-Freising 1891 no 45 widmete ihm Prof. Dr. Jochem einen warmen Nachruf.

¹⁹⁾ Siehe hierüber Dehser, „Die Perle von Rom“. Vorrede, München, Ckt. 1881.

juristischen Prüfung auf der Universität zu München und praktizierte eine Zeitlang als Rechtspraktikant; 1879 wurde er zum 1gl. Kämmerer ernannt. Schon 1869 war ihm nach dem Ableben seines mütterlichen Großvaters Sigmund Grafen von Berchem der Besitz der als Fideikommiß konstituierten Güter Piesing und Hainzing zugefallen. Von Jugend an fühlte er eine ausgesprochene Neigung zum priesterlichen Stande, welcher Neigung er nur deshalb nicht sofort nachkam, weil die Verwandten ihm vorstellten, daß er offenbar zu weltlichem Verufe bestimmt sei. Im Jahre 1881 ließ er sich jedoch nicht länger zurückhalten, absolvierte seine theologischen Studien im Lyzeum und Seminar zu Eichstädt und wurde am 25. Juli 1884 in Regensburg zum Priester geweiht. Am 31. Juli 1884 hielt er feierliche Primiz in der Obermünsterkirche daselbst. Seine erste Anstellung erhielt er als Kooperator in Amberg 1884 bis 1886, im November 1887 wurde er Kanonikus an der Alten Kapelle zu Regensburg, 1889–1894 versah er das Amt eines Militärpredigers daselbst, 1891 wurde er bischöfl. Geistl. Rat und Ordinariatsmitglied, 1897 Diözesanpräses der Arbeitervereine, 1898 Päpstlicher Hausprälat. 1899 resignierte er auf das Kanonikat. Ende 1904 wurde er zum Weihbischof von Regensburg ernannt mit dem Titel eines Bischofes von Arethusa; er hatte hiernach an Stelle des hochbetagten Bischofes von Zenesstren die äußeren Funktionen in der ausgedehnten Diözese vorzunehmen. Die feierliche Konsekration fand statt am 24. Februar 1902 im Dome zu Regensburg. Zenesstrens schenlichter Wunsch, seinem Weihbischofe das Recht der Nachfolge auf dem Bischofsstuhle des hl. Wolfgang zu erwirken, scheiterte an der ablehnenden Haltung der weltlichen Anstalt. 1905 wurde von Cw zum Dr. theol. theolog. Fakultät Würzburg ernannt; am 18. Oktober 1906 wurde er auf den Bischofsstuhl zu Passau berufen. Er ist der 82. in der Reihe der Bischöfe dieser ehrwürdigen Diözese, welche seit dem Jahre 737 in ununterbrochener Folge regieren; als Nachfolger der Bischöfe von Vord. Laurentium an der Enns triten sich dieselben von St. Maximilian her, welcher schon um 250 der christlichen Zeitrechnung den Sitz zu Vord. gegründet hatte. Die feierliche Anthronisation zu Passau fand statt am 6. März 1907. Im Jahre 1908 erfolgte die Ernennung von Cw zum Päpstlichen Thronassistenten und Comes Romanus.

Aus zweiter Ehe: **L. Anton Freiherr von Cw**, geboren 8. November 1858 in Berchtesgaden, absolvierte das

Gymnasium zu Regensburg, studierte die Rechtswissenschaft in Jansbrud und München, wurde im Juni 1888 Bezirksamtsassessor in Bad Nijningen (Unterfranken), war dann in gleicher Eigenschaft zu Teggendorf und zu Garmisch, trat am 1. März 1898 als Bezirksammann a. D. aus dem Staatsdienste aus und übernahm die Verwaltung der Güter seines Bruders Piesing und Haiming, welche im November des Jahres 1898 allodifiziert wurden.

Am 10. Juni 1896 hatte er sich zu München vermählt mit Margareta Frein von Massen, Tochter des kgl. bair. Oberstkämmerer- und Zeremonienmeisters Ludwig Freiherrn von Massen und der Gräfin Wilhelmine von Waldfisch. Sie ist geboren am 18. Januar 1872 zu München.

Dieser Ehe entsprossen:

- a) Felix Sigismund von Ow, geb. 29. Mai 1897 in Garmisch.
- b) Josepha von Ow, geb. 21. August 1898 in Haiming.
- c) Johann Anton von Ow, geb. 15. August 1899 in Piesing.
- d) Konrad von Ow, geb. 22. Juli 1900 in Piesing.
- e) Maria Theresia von Ow, geb. 16. August 1901 in Piesing.
- f) Leo von Ow, geb. 7. Juli 1903 in Piesing.
- g) Margarethe von Ow, geb. 6. Februar 1905 in Regensburg.
- h) Klara von Ow, geb. 28. September 1908 in Piesing.

2. Maria Theresia von Ow, geb. 13. Juni 1860 in Berchtesgaden.

3. Elisabeth von Ow, geb. 23. Mai 1862 in Berchtesgaden.

4. Franziska von Ow, geb. 6. September 1864 in Berchtesgaden, vermählt 25. Mai 1898 mit Julius Freiherrn von Bedenzell, Herrn auf Mühlheim a. Ann in Oberösterreich.

Josef Ob
geb. 1718, † 1788. Herr auf Bachendorf am
vermählt mit: Maria Clara

Maria Wal- burga, geb. 1746, † jung	Josef Dominik, geb. 1747, † 1814, großherzogl. bad. Amtmann, Hof- u. Geht. Rath, verm. mit: Maria Anna Gräfin v. Bollen- stein-Rodenegg	Clemens Anton, geb. 1748, † 1749	Johann Baptist, geb. 1749, Kapitular zu Rempten	Otto, geb. 22. XI 1750, † jung	Maria Anna, geb. 22. XI 1750, † 1828, verm. mit: Anselm Chri- stoph Gebr. Reichlin v. Weibegg	Nico- laus, geb. 1751, † jung	Maria Theresa geb. 1751, † 1814 verm. mit: Arnold v. Bollen- stein-Rodenegg
---	--	---	--	---	---	--	---

Maximilian,
geb. 1784, † 1845,
k. k. Kämmerer und
k. württemberg. Re-
gierungsrath, ver-
mählt 1812 mit:
Maria Gräfin Neu-
strum von Ertingen

Josef, Ferdinand,
† jung geb. 1785,
† 1808,
großherzogl.
bad. Rechts-
praktikant

Ida,
geb. u. † 1813

Hanns Carl zu Bachendorf,
geb. 1814, † 1882,
Ritterschafstabsgeordneter zur Ständeversammlung,
verm.: 1. 1841 mit Berta Freilin Gleichauf v. Gleich-
stein,
2. 1865 mit Anna Freilin v. Collas

Aus 1. Ehe:

Hanns Otto, geb. 1843, kgl. württemb. Kam- merherr und Staatsrat, verm. 1879 mit: Eleo- nore Freilin v. Zoden	Heinz, geb. 1844, † 1881	Hartmann, geb. 1851, kgl. bayr. Kämmerer, Oberst und Hofmarschall, verm. mit: Marie Freilin v. Bodmann	Holfart, geb. 1856, kgl. württemb. Major, verm. mit: Eliza- beth Freilin von Spiger- berg	Ida, geb. 1857, † 1887
--	--------------------------------	---	---	------------------------------

Berta, geb. 1880, verm. mit: Rudolf Gebr. v. Schauen- burg	Hanns Hart- mann, geb. 1882	Hart- mann, geb. u. † 1887	Hart- mann, geb. 1888	Maria Josefa, geb. 1893	Berner, Demut, Mara, geb. 1886 geb. 1896 geb. 1886	Ida, geb. 1887
---	--------------------------------------	-------------------------------------	-----------------------------	-------------------------------	---	-------------------

Gertrud, Sig-
trud, weis, bild,
geb. 1886, geb. 1890 geb. 1891
† 1887

ndorf.

Easel XX),

igen, Rittersath, zuletzt Pfarrer in Bierlingen,

in von Speth, † 7. XI. 1768

er

ria	Maria	Mettrud,	Maria	Friedrich	Max	Johann	Elisas
urga,	Antonia,	geb. 1757,	Gres-	Otto,	Josef,	Repomus,	beth,
2. VIII.	geb. 1755,	† 1813,	cong. geb.	geb. 24. I.	geb. 20. IX.	geb. 14. IX.	geb. u. †
† 14. XI.	† 1825,	fgl. bayr. General	14. VIII.	1761, † 21.	1762, † 20.	1764, † 1843,	7. XI.
1764	verm. mit:	u. Stadtkomman-	1778,	VII. 1761	VII. 1764	Kapitular zu	1768
	Josef Wil-	dant in München,	† 31. VII.			Kempten,	
	helm Jhr.	vermählt mit:	(1759)			St. Georg-Dr-	
	v. Stögingen	Maria Anna				denkriter	
		Freiin v. Jngen-					
		heim					

Edmund,
geb. 1815, † 1895, fgl. württemb. Ober-
justizrath, vermählt mit: Maria Freiin
Cott: v. Gollendori

Wolff,
geb. 1818,
† 1873,
fgl. württb.
Staatsr. u.
Gefandter,
verm. mit:
Eberese Grä-
fin von Breg-
sing-Güsten-
egg-Wood

Maria,
geb. 1821,
† 1903,
verm. mit:
Otto Jhr.
v. Schönau

Ger-
mine,
geb. 1823,
† 1845

Frie-
drich,
geb. 1825,
† 1852

Aue 2. Ober-
ver-
eine, Ver-
mann,
v. 1867, geb. 1868
vermählt
Gemein:
neubor
Gemein-
enth

Max,
geb. 1819

Lara,
geb. 1864,
verm. mit:
Karl Jhr.
v. Speth

Agnes,
geb. 1859

Hildegard,
geb. 1857,
verm. mit:
Max Jhr.

Max,
geb. 1870,
† 1894

Martha v.
Cm. Wdop-
fintahier,
1909 Urful-
nein in Alas-
weiler

Zweiter Abschnitt.

Die Linie Ow-Wachendorf von Joseph Otto bis zur Gegenwart. (Stammtafel XXIII.)

Joseph Otto von Ow wurde geboren am 14. Februar 1718. Von ihm war schon oben in Abschnitt VII, Kapitel 2, bei Joseph Clemens von Ow, und in Abschnitt VIII bei Marquard von Ow die Rede. Von 1740 an betrieb er Universitätsstudien. Er wurde dann später kaiserlicher Rat und Ritterschaftsauschuß, blieb aber auf seinem Gute Wachendorf, während sein älterer Bruder Marquard, welcher Zelldorf besaß, in Eidstädtische Dienste getreten war.

Am 20. November 1745 vermählte er sich zu Hettingen mit Maria Felizitas Claudia von Speth, Tochter des Freiherrn Anton Sigmund von Speth zu Hettingen und der Freiin Maria Elisabeth Schenk von Stauffenberg.¹⁾ Dieselbe war geboren 8. März 1724 zu Markdorf und starb am 7. November 1793 zu Wachendorf, nachdem sie ihrem Gatten 16 Kinder geboren hatte. Ihr Grabstein befindet sich in der Kirche zu Wachendorf im südlichen Schiffe und trägt die Inschrift: „Maria Claudia von Ow, geb. von Speth zu Zwifalten, geboren zu Markdorf den 8. März 1724, war vermählt mit Joseph Otto Freiherrn von Ow zu Wachendorf und Bierlingen, hat mit solchem erzeugt 16 Kinder, starb am 7. Wintermonats 1793.“²⁾

Es trat nun der in der Geschichte der adeligen Familien wohl einzig dastehende Fall ein, daß Otto von Ow, der Stifter

¹⁾ H. R. Die Heiratsabrede ist datirt: Hettingen 24. und Zelldorf 25. Sept. 1745. Hettingen war Reichsnauer Lehen der Bischöfe von Konstanz.

²⁾ Die Stargchronik meldet hierüber: „ultima proles post mortem matris a Ventre excissa et 7. Novemb. 1793 cum matre sepulta fuit.“ Das betr. Kind scheint übrigens gelebt zu haben, da es einen Namen erhalten hat.

der Linie Wachendorf, und Vater von 16 Kindern, in den geistlichen Stand trat, und Pfarrer wurde in der ihm zugehörigen reichsunmittelbaren Herrschaft. 1768 wurde er Priester, resignierte 1769 seine Ritterschaftsstelle, war 1772–1777 Pfarrer in Schlingen und 1777 bis 1788 Pfarrer in Bierlingen, als welcher er am 31. Mai 1788 starb. Er war zuletzt durch langwierige Krankheit geplagt. Die Pfarrchronik in Bierlingen meldet hierüber: „1777. Reverendissimus perillustris et graciosus dominus Josephus Otto L. B. de Ow, Dominus de Wachendorf-Bürlingen, Suae Caesaris Majest. Consiliarius necnon Ord. Equestr. ad Necarum, sylvam hyrciniam et Ortenau Deputatus, suscepit officium pastorale in parochia Bierlingen; 31. Mai 1788 longa infirmitate vexatus et optime dispositus saepiusque omnibus sacramentis munitus pie in Domino obdormivit. — Dominus domin. Josephus Otto Valentinus Nicolaus liber baro de Ow etc. plebanus Bierlingensis, vere pius in Dominum et proximum — praecipue pauperes —, 70 annorum, cujus cadaver in medio chori hujus ecclesiae infra lampadem sepultus jacet. R. L. P.“

Zur Zeit befindet sich sein Grabstein (1887 erneuert) an der Nordseite des Chores der Pfarrkirche zu Bierlingen; derselbe trägt die Aufschrift: „Hier ruht in Gott der edle Joseph Otto von Ow, Reichsfreiherr zu Wachendorf und Bierlingen, geboren 1718, gestorben 1788, vermählt mit Maria Claudia von Speth, wurde Priester 1768, resignierte seine Ritterschaftsstelle 1769, war Pfarrherr zu Schlingen 1772–1777 und Pfarrherr zu Bierlingen 1777–1788.“

Ueber Wachendorfer Verhältnisse zu seiner Zeit ist folgendes zu berichten: Nach der Teilung 1791 mit seinem Bruder Marquard ließ Otto von Ow als gerichtliches Hoheitszeichen den Galgen zu Wachendorf an der Südwestecke des Gemeindewaldes gegen den Bierlinger Zufweg und dem Zauertoch zu wieder aufrichten, wo er bis zur Aufhebung der Zwischen hohen Gerichtsbarkeit im Jahre 1810 blieb. An Ererbungsallen hatten auch die Hinterbliebenen der Zelldorfer Herrschaft durch amtliches Geleite mitzumischen. Nach dem Tode seines Bruders wurde er Vormund von dessen Söhnen. Seine im Jahre 1790 verstorbenen Stiefmutter Maria Josepha von Ow hatte durch Testament ihren Stiefsohn Marquard, bzw. dessen Söhne, einstimmig bevormund, weshalb Otto das Testament anfocht. Ueber die weiteren Verhandlungen und den Vergleich war bereits früher die Rede.

1779 erfolgte eine Reorganisation des Wachendorfer Erblehen-

hofes der Klosterfrauen von Stetten (bei Hechingen). Von diesem Hof (ehemalig Bassenmaierscher, dann 1457 Rennerscher, später Reuterscher und noch später Senlecher Hof genannt) bezogen die Klosterfrauen jährlich eine Roggengült von 4 Malter und 4 Viertel. Zu dem Hof gehörte die „Hofstatt“ zwischen dem herrschaftlichen Garten und der Straße oben an die Straße gegen Sulzau unten an Johann Schmid stoßend, ferner 2 1/2 Mannsmahd Wiesen, 35 Jauchert Feld (wovon eines hinterm Niedholz unter „der Herrschaft Weingarten“, so dormalen ein Acker ist, gelegen) und 20 Jauchert Wald hinter dem „Wachenhard“. Dieses Gut bildete wohl eine alte Cwische Stiftung an das Kloster Stetten.

Am d. 15. Juni 1762 wurden alle Schriftstücke und Urkunden aufgezeichnet, welche die Witwe Maria Genoveva von Cw dem Otto von Cw als Senior familiae übergab. Am 29. September 1763 übertrug er seine Vormundschaftsstelle an den Söhnen seines Bruders dem Ritterhauptmann Freiherrn von Gemmingen. Wegen der württembergischen Lehen schrieb der älteste Sohn Ottos im Jahre 1772 an den württembergischen Lehenhof, daß sein Vater vor 4 Jahren in den geistlichen Stand getreten sei, daß er selbst im verwichenen August 25 Jahre alt und somit majorenn geworden sei; sein Vetter in Nelsdorf Johann Anton werde erst im nächsten Jahre majorenn; somit stehe ihm (Schreiber dieses) als Senior familiae zu, die Lehen zu requirieren (N. N.).

Am 28. Juni 1783 zeigte Otto dem Ritterauschuß an, daß er seinen Sohn Joseph Wunibald zum Mitregenten angenommen und in dieser seiner Eigenschaft den Untertanen vorgestellt habe; nach seinem Tode werde er ihr alleiniger Herr sein. 1784 wurde Annau, welches zur Pfarrei Bierlingen gehört hatte, selbständige Pfarrei und verzichtete Otto von Cw als Pfarrherr von Bierlingen auf alle Pfarrechte gegenüber Annau. Die Gemeinde Annau entrichtete als Entschädigung an die Pfarrei Bierlingen 400 fl.

Otto von Cw hat lustig gelebt, war ein schöner Mann und hatte eine berühmte schöne Frau. Trotzdem er sehr gute Vermögensverhältnisse angetreten, und seine Frau ein für damalige Zeiten großes Vermögen (60000 fl.) ihm zugebracht hatte, verschuldete er die Herrschaft so sehr, daß nicht nur er selbst als späterer Pfarrherr Schulden abzahlen mußte, sondern sein Sohn Wunibald das ganze Leben lang damit zu tun hatte, und erst der Enkel Max die letzten Schulden des Otto zu tilgen und die Herrschaft wieder schulden-

frei zu machen imstande war. Von Otto kann man mit Recht sagen: Er hat lustig gelebt und ist selig gestorben; trotz seiner so ungünstig gewordenen Vermögensverhältnisse war er bis an sein Ende durchaus heiteren Charakters. Ohne eine starke Dosis von Lebensfreude und Lebensenergie hätte er auch wohl kaum den Mut gefunden in seinen alten Tagen als Vater von 7 noch lebenden Kindern (9 waren gestorben) sich neuerdings auf die Schulbank zu setzen, um Theologie zu studieren und die Beschrwerden eines Pfarramtes auf dem Lande zu übernehmen.

Kinder Ottos von Ow und der Claudia von Speth:

1. Maria Walburga von Ow, geboren zu Zelldorf am 21. August 1746, starb jung.

2. Joseph Wunibald von Ow, geboren zu Wachendorf am 29. August 1747 war 1757–1764 Edelknaube zu Eichstädt. 1773 wurde er kurtrierischer Kämmerer. 1774 trat er als Hofmarschall zu Meersburg (am Bodensee) in den Dienst des Fürstbischöfes von Konstanz. Als solcher requirierte er die württembergischen Lehen als Senior familiae. Am 6. Mai 1774 wurde er vom Kaiser mit dem Blutbann zu Wachendorf belehnt und am 16. August 1774 für sich und seine Agnaten mit dem österreichischen Lehen Fridingen, sowie Grundes und Altdorf.

Am das Jahr 1773 verlobte er sich mit Maria Anna Gräfin von Wolkenstein-Rodenegg, Tochter des Grafen Joseph Bernardin von W. und der Maria Theresia geb. Frein von Balthöffer, wagte es aber in Rücksicht auf seine ungünstigen Vermögensverhältnisse erst im Jahre 1783 die Ehe mit ihr einzugehen. Die Eheverabredung ist datirt von Innsbruck Mai 1783. Wolkenstein, ein Nachkomme des Münzelängers Oswald v. d. L., war kaiserlicher Geheimrat, Erblandstallmeister und Vorsteher der gefürsteten Grafschaft Tirol.

Bischof Maximilian Christoph zu Konstanz ernannte den Jos. Wunibald d. d. Meersburg 8. Dezember 1777 zum wirklichen Hofmarschall, nachdem er bisher Reismarschall gewesen war „in Rücksicht auf seine uns und unserem verstorbenen Bruder und Vorfahrer geleisteten Dienste“. Am 20. März 1780 ernannte er ihn zum Wirklichen Geheimrat mit Besoldungszulagen von 1000 fl., 1 Auder Wein eigenen Gewächses ab der Trolten, 1 Auder Lehentweins, alles bei der Unterboartei zu Meersburg zu beziehen. 1789 wurde er auch Obervopt von Bohlungen.

Mit dem Fürstprimas Carl Theodor von Dalberg muß Josef Wunibald in besonderen Beziehungen gestanden haben, da ihm derselbe sein großes in Oel gemaltes Bild hinterließ, welches in Wachsen Dorf leider zugrunde gegangen ist, während ein kleines Gipsrelief desselben von 1800; daselbst noch erhalten ist.

1790 bekam Jos. Wunibald wegen der zu Wachsen Dorf gehörenden Burgmühle Unannehmlichkeiten, indem von der vorösterreichischen Regierung geltend gemacht wurde, dieselbe gehöre zum österreichischen Territorium. Es stellte sich heraus, daß der Streit durch die Bestechung eines österreichischen Unterbeamten durch den Burgmüller Speidel selbst hervorgerufen worden war.

Die französischen Revolutionsjahre verursachten auch in Schwaben eine gewisse Wärgung unter der Bevölkerung: schon 1792 unternahmen die Hierlinger „unerlaubte und gewalttätige Schritte“; wegen Hagelschlag forderten sie Steuernachlaß und verlangten 8000 fl. aufzunehmen zur Verteilung an einzelne. Im April 1794 bei Anwesenheit Jos. Wunibalds brachten die Bauern verschiedene Beschwerden vor. Wo es anging, wurde solchen auch stattgegeben; trotzdem zeigten sich die Leute widerspenstig und unzufrieden. Wunibald von Ew. sowie dessen Altkuar von Menßhengen und der Zelldorfische Obervoigt Böpel hatten oft schweren Stand. Das Land litt auch viel unter den Kriegsjahren, Kontributionen und Einquartierungen, wobei die Grundherren direkt und indirekt am meisten zu Schaden kamen. Am 17. Juni 1796 wurde Herr von Menßhengen auf seiner Rückkehr von Zelldorf tödliche Schritte vor der Hierlinger Ziegelhütte von seinem Reitpferd so unglücklich abgeworfen, daß er drei Tage darauf in Wachsen Dorf seinen Geist aufgab.

1796 kam ein Vergleich zustande zwischen Wunibald von Ew. und den Hierlingern. Letztere anerkannten hiernach ihre Frondienstpflicht, wogegen ihnen die Herrschaft die volle Kost zusicherte. Ebenso wurden alle übrigen Rechte und Dienste geregelt; bei Naturalbezügen wurde die Henne zu 8, das junge Gendel zu 4 fr. gerechnet. Den Mesner- und Schullehrerdienst soll die Herrschaft nur mit Einheimischen besetzen. Der Keraleich wurde auch auf die Zelldorfer ausgedehnt und von Wunibald, Johann Anton und Konrad von Ew. sowie 12 Hierlingern unterzeichnet.

Am 11. Juli 1796 wurde das Archiv zu Wachsen Dorf samt dem silbernen Joseph vor den Franzosen nach Bamertingen geflüchtet, am 15. November desselben Jahres kam alles un-

versehrt wieder zurück. Pfarrer Schnell von Wachenborn machte in lateinischer Sprache Auszeichnungen hierüber und hob hervor, daß die Franzosen gerade Wamertingen arg brandschatzten, im Schlosse des Baron Speth daselbst aber nichts berührten „etiam nostrum Josephum intactum reliquerunt, quem postea 15. Novembris in patriam suam redire curavi“. 1797 traf Wachenborn eine ritterliche Kontribution von 890 fl., wovon die Herrschaft ¹⁾ freiwillig zur Selbstzahlung übernahm. Trotz allen Entgegenkommens waren die Untertanen zu Wachenborn und Bierlingen 1798 so widerpenstig, daß Wunibald von Dem Mannschaften von Hechingen zu seinem Schutze requirieren mußte.

11. d. Meersburg verließ Wunibald dem Alois Speidel die Burgmühle als Mannlehen. Das Lehen ertrug jährlich 6 Pfd. 10 Schilling Heller (4 fl. 10 kr.) 2 alte, 3 junge Hennen und 125 Eier.

1803 wurde das Bistum Konstanz säkularisiert. Wunibald wurde hierbei in den badischen Staatsdienst übernommen, und blieb bis an sein Lebensende in Meersburg; 1805 wird er als kurbadischer quieszierter Geheimrat erwähnt.

Am 1. September 1804 vertrugen sich die beiden Linien Zellborn und Wachenborn bezüglich der Uebertragung der auf Zellborn und Wachenborn mit Konsens der Agnaten aufgenommenen Schulden auf das Allodialvermögen.²⁾ Am 28. September 1804 beurkundete Wunibald folgendes: Nachdem geraume Zeit ein Vertrag zwischen beiden Linien der Familie Zw bestanden hatte, wonach jede Linie bezüglich des allodialen und lehenbaren Grundbesizes der anderen Linien sukzessionsberechtigt sein und keine der Linien berechtigt sein sollte, ohne Konsens der anderen ein Gut zu veräußern oder zu belasten, gestattete die Linie Wachenborn, da die Zellborner sich hiedurch beklagten, daß dieser Vertrag auf die Lehen-güter beschränkt werde. Die Allodgüter also freigegeben werden. Daher von Zw schloß sich d. d. Zellborn 28. Oktober 1804 dieser Erklärung an. Damit wurden die alten Familienverträge, die sich durch Jahrhunderte so treulich bewahrt hatten, teilweise leider wieder aufgehoben.

1806 verloren die Zwischen Herrschaften ihre ritterschaftliche Selbständigkeit und kamen unter württembergische Landes-hoheit. Am 11. Dezember 1806 erfolgte die Feudalergreifung Württembergs in Wachenborn durch den Oberamtmann von

¹⁾ Beilage zu no 124 des Schwäbischen Merkur, Jahrgang 1824.

Herrenberg als kurfürstlichen Kommissarius, welcher vom Obervogt, Schultheiß und Gemeindefeputation das Handgelübde abnahm und am Schloßter das württembergische Wappen an- schlagen ließ, welches sich jetzt noch an demselben befindet. Am 19. November 1808 verließ der König von Württemberg an Wunibald zu Meersburg die Adelsdecoration des Königreichs Württemberg.

1807 wurde — wahrscheinlich von marodierenden Soldaten — Stefan Diener, Pfarrer in Hierlingen † 1834, geknebelt und mißhandelt, um Geld von ihm zu erpreisen. Auch seine Angehörigen wurden arg mißhandelt; sie erbeuteten nur das Kirchensilber im Werte von 4000 fl., da der Pfarrer standhaft das Versteck (im Moruhäusen auf dem Tachweicher) seines ziemlich bedeutenden Barvermögens nicht verriet.

1808 hob König Friedrich von Württemberg die Majorate auf, wodurch der mediatisierte Adel noch mehr geschwächt wurde.

D. d. Meersburg 8. Februar 1811 übergab Wunibald den Grundbesitz seinem Sohne Kar gegen eine zu bestimmende Leibrente.

Am 31. Mai 1814 starb Wunibald zu Meersburg am Bodensee, wo er das städtische früher bischöflich Konstanzische Schloß bewohnte; seine Ehefrau, eine ganz vortreffliche Gattin und Mutter, war ihm daselbst im Tode vorangegangen. Beide sind dort begrabene. Der Grabstein auf dem Gottesacker zu Meersburg meldet: „Hic jacet perill. dom. Jos. Wunibald L. R. de Ow a Wachend. et Hierl. reverendissimi et serenissimi Archiepiscopi Trevirensis Camerarius et episcopi Constantiensis mareschal. aulicus. Hic jacet perill. Coniux Josephi Wunibaldi de Ow Domina Maria Anna Comitissa de Wolkenstein nat. 14. Jan. 1718 deat. 12. April 1803.“ In der Wachendorfer Kirche hat deren Sohn Kar beiden auch einen Grabstein nach einem Entwurf von Dammeyer errichten lassen. Wunibald wird auf demselben bezeichnet als: Magni Ducis Praefectus Aul. et Consiliarius d. h. Großherzoglich badischer Hofrat und Obervogt &c. auf dem Meersburger Grabsteine ist auffallenderweise kein badisches Dienstverhältnis nicht erwähnt, sondern nur sein früheres bischöflich Konstanzisches.

Wunibalds Gattin hatte sich in ihrer Jugend bei ihrer Schwester Maria Josepha aufhalten, welche seit 1775 mit Reichherrn Philipp Carl Wilhelm von Saxe auf Ziegenhausen und Albersburg verheiratet war; später war sie Goldame bei der

Markgräfin Maria Vittoria von Baden geb. Prinzessin von Arenberg, die zu Miegel im Kreisgau wohnte.

Von ihren Kindern ist weiter unten die Rede.

3. Clemens Anton von Ow, geb. zu Wachen-
dorf, 3. September 1748, starb daselbst 17. September 1749.

4. Joh. Baptist, geb. 4. September 1749 zu Wachen-
dorf, trat am 4. September 1768 in das Stift Nempten (ge-
fürstetes Reichsstift, Benediktinerabtei). Als Kapitular von
Nempten erhielt er den Namen **Columban**; er vermachte
der Zwischen Familie in Wachen-
dorf sein vergoldetes Maß-
feld mit der Bestimmung, daß derselbe stets im Schlosse ver-
wahrt und nie über Nacht irgendwo anders belassen werden
solle: an hohen Festen sollte er zum Feiern in die Kirche
zu Wachen-
dorf geliehet werden. Am Fuße des Feldes
befindet sich die Umschrift: „Columbanus V. B. ab Ow a Wachen-
dorf professus die 4. September 1768 exordos die 10. Oct. 1773“
und dabei die Wappen: von Ow, von Speth-Settingen und des
Stiftes Nempten. Die Stiftung des Feldes ist datiert von
Tillingen 9. August 1807, wo sich Columban nach der Säkula-
rification des Stiftes aufhielt.

Im Archiv zu Wachen-
dorf befindet sich ein längeres Schrei-
ben von seiner Hand d. d. Nempten 17. Oktober 1791, in welchem
er geltend machte, daß der Reichslehenhof zu Unrecht infolge
seines Eintrittes in Nempten von Wunibald Landemialgelder
d. h. Stübühren wegen eines Lebensfalles infolge Veränderung
in der Person des Vasallen forderte. In demselben Bericht ist
die Rede davon, daß für seine Schwester Antonia, ver-
mählt mit Freiherrn von Stobingen, beziehungsweise zur Er-
haltung eines Stammgutes als Adelskommiß für deren Kinder,
das Gut Strüßlingen für 230 000 fl. gekauft und dafür Hen-
dorf für 400 000 fl. verkauft worden sei.

Am 29. Juli 1791 wurde Columban zum Direktor der
fürstlich-nemptischen Holzdrukerei ernannt. Vom 26. Mai 1799
datiert ein Schreiben des Fürstbistums von Nempten, aus dem
hervorgeht, daß Columban mit seinem Stand in Nempten nicht
zufrieden war, und auf unbestimmte Zeit Urlaub für 2 1/2 Jahre
als Rittersknecht im Oberinntal, Tirol oder Wiltan (Wiltan,
Prämonstratenserstift bei Innsbruck erhalten habe; der
Fürstbist fügte bei, er würde es für angemessen erachten, wenn
Columban am seinen Austritt nachsehen würde.⁴⁾ Nach der

⁴⁾ Fürstbist war Custos des n. Reichs-Meissner. Während
der Kriegsunruhen im Sommer 1796 flüchtete derselbe nach Innsbruck

Säkularisation lebte er, wie schon erwähnt, in Tillingen und wurde am 22. Juni 1810 in Bayern bei der Freiherrnkasse als Exkorporalar des Stifts Kempten immatriculiert. Ueber die Zeit und den Ort seines Ablebens hat sich keine Nachricht erhalten.

5. Otto von Ow, geb. 22. November 1760 zu Wachenborn, starb jung.

6. Maria Anna von Ow, Zwillingsschwester des Vorigen, vermählte sich am 19. Februar 1770 zu Wachenborn mit Freiherrn Johann Christoph Anselm Reichlin von Meldegg, Sohn des Carl Joseph Freiherrn von Reichlin, Herrn auf Niedergundelfingen, Weiler und Untzell, kaiserlicher Rat und kemptischer Kanzler, Augsburg, Konferenzminister, Oberstallmeister etc., und dessen Gemahlin geb. Frein von Saint-Vincent. Christoph Anselm von Reichlin war Augsburg, Christjägermeister in Tillingen und starb am 12. November 1810 zu Tillingen als Augsburg, Geheimrat und Oberjägermeister. Er wurde in Konstanz begraben. Maria Anna gebar ihrem Gemahle 12 Kinder und starb am 1. Juli 1828 zu Konstanz im 79. Lebensjahre; an der Kapelle im alten Gottesader zu Konstanz beinahe sich ihr Grabstein. Derselbe wird nun in Wachenborn aufbewahrt, nachdem die genannte Kapelle abgebrochen worden ist.)

7. Nikolaus von Ow, geb. 1751 zu Wachenborn starb jung.

8. Maria Theresia von Ow, geb. 17. Februar 1753 in Wachenborn, heiratete 1779 Arnold von Wotter, f. l. Christwachmeister. Arnold v. W. war um 1749 im Luxemburgischen geboren; sein Vater war kurbayr. Generalmajor und Kommandant von Braunau. Am 20. August 1778 wurde Arnold Major und Kommandant des seinen Namen führenden Reichsvolontärkorps, 1786 wurde er als Major pensioniert und starb am 29. Januar 1825 zu Tillingen. D. d. Wien 1. Dezember 1780

und Stamms, wo er bis zu seiner Rückkehr am 17. Okt. 1796 blieb. Columban hat ihn offenbar dabei begleitet, und kam daher seine Rettung, in Stamms als Gießergienfer oder im Altan als Prämonstratenser einzutreten. Bezüglich der Fürstbistümer Kempten siehe Scheglmann, „Geschichte der Säkularisation“ III, 434 ff. Dort heißt es, daß in dem sehr reichen Stifte eine gewisse Verweltlichung bemerkbar war und in Rücksicht der Eintracht, des Friedens, überhaupt des religiösen und regulären Geistes einiges zu wünschen übrig blieb. Columban wollte sich offenbar einer strengeren Regel unterwerfen. Die kaiserliche Buchdruckerei hatte einen Vorwurf, namentlich wegen ihrer vorzüglich gedruckten Missalien und Briefe (Scheglmann l. c. S. 445).

war er in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden: „weil er 6 feindliche Compagnen mitgemacht, mit unerschrockenem Mut, Veransetzung seines Bluts und Lebens besonders beim letzt vorgefallenen preussischen Kriege zum Nutzen unseres höchsten Dienstes sich sehr verwendet hat.“ Seine Witwe starb 1840 hochbetagt in Kottenburg a. R. und wurde auf dem Zülchenfriedhofe bei Kottenburg begraben. Ihr Grabstein wurde nach Wackendorf (Schloßhof) transferiert, nachdem er einer Renovierung des Gottesackers zu Zülchen hatte weichen müssen.

Maria von Schönau, geb. von Ew (siehe unter den Kindern des Max Ew und der Alara geb. Gräfin Leutrum, Ziff. 5), das Patenkind dieser Maria von Wolter geb. von Ew, erinnerte sich noch sehr gut dieser ihrer Großtante. Dieselbe war in ihrer Jugend mit ihren Schwestern Reichlein und Stosingen bekannt wegen ihrer Schönheit. Aus ihrem Brautstande erzählte die Maria von Wolter, geb. von Ew, ihrer Großnichte folgende originelle Episode: Ihr Bräutigam, k. k. Major von Wolter, hatte um den Heiratskonsens bei der Kaiserin Maria Theresia nachgesucht. Bei einer Audienz in der Hofburg zu Wien frag ihn die hohe Frau, wer denn seine Braut sei. Der Vater der Braut: Edo von Ew war damals bereits katholischer Pfarrer, und so begann von Wolter schalkhafter Weise zu antworten: „Eine Pfarrerstochter aus Schwaben“ — als ihn die Kaiserin lebhaft unterbrach und sich darüber entrüstete, wie ein österreichischer katholischer Cavalier und Offizier die Tochter eines lutherischen Pfälzlichen heiraten wolle. Als Wolter den Sachverhalt aufklärte, lachte sie herzlich darüber und er kündigte sich später noch manchmal nach „der schwäbischen Pfarrerstochter“. Am Anfang ihrer Ehe begleitete die Wolter, geb. von Ew, ihren Mann meistens zu Pferd, auf den verschiedensten Märchen in Siebenbürgen und in Ungarn. Nach 46-jähriger Ehe verlebte sie ihre letzten 15 Jahre als Witwe in Kottenburg am Riedar in stiller Zurückgezogenheit.

9. **Maria Walburga von Ew**, geb. 12. August 1754 zu Wackendorf, starb daselbst 14. November 1794 und wurde in der Erbskirche bestattet.

10. **Maria Antonia von Ew**, geb. 30. November 1775 in Wackendorf, heiratete am 27. Juni 1775 zu Schillingen, wo ihr Vater damals Pfarrer war und von dem sie wohl auch getraut wurde, den Reichsrn Joseph Wilhelm von Stosingen, welcher 1790 Kendorf verkaufte und dafür Steisklingen kaufte. Derselbe starb am 3. Dezember 1815 zu Steisklingen. Maria

Antonia starb am 27. April 1836 in Donaueschingen und wurde in Steißlingen begraben.

11. Friedrich Menrad von Ow, geb. 23. Februar 1757 zu Wadhendorf.^{*)} 1779 ist er Churpfälz. Leutnant unter Prinz



Menrad von Ow, † 1813.

Wilhelm von Birkenfeld Regiment. Er vermählte sich am 19. April 1787 mit Maria Anna, Tochter des Reichsrn von

^{*)} Als Wote ist im Laufbuch eingetragen: Fürst Joseph Karl von Hohenollern-Sigmaringen.

Jungenheim⁶⁾ und der Gräfin Maria Anna von Oosen, welche letztere ihm das Gut Blechling bei Eggenfelden, welches 5 fl. 20 kr. Rittersteuer zahlte, zum Geschenk machte. Er war seit 1782 kurbayr. Kämmerer, wurde 1799 Oberst des kurfürstl. 2. Füsilierregiments, 1802 Generalmajor und Leutnant der Hartshierleibgarde. Am 10. Mai 1803 wurde ihm die schon seinem Urgroßvater 1677 verliehene Edelmanssfreiheit aufs neue verliehen. Am 17. Januar 1806 schenkte ihm Napoleon, welcher der Hochzeit seines Stieffohnes Eugen Beauharnais mit Prinzessin Auguste von Bayern beigewohnt hatte, ein paar prachtvolle mit Gold eingesezte Pistolen in großem Etui: Fideikommiß Wachen Dorf. 1810 wurde Menrad Generalleutnant und Stadtkommandant von München. Er starb zu München am 10. Februar 1813. Die Ehe blieb kinderlos.

12. Maria Crescentia von Ow, geboren am 14. August 1758 zu Wachen Dorf, gestorben daselbst am 31. Juli 1759.

13. Friedrich Otto von Ow, geb. 24. Januar 1760 zu Wachen Dorf, gestorben daselbst 21. Juli 1761.

14. Max Joseph von Ow, geboren zu Wachen Dorf am 20. September 1762, gestorben daselbst am 20. Juli 1764.

15. Johann Nepomuk von Ow, geboren 14. September 1764 in Wachen Dorf, war 1779 fürstlich-Kemptischer Edelknaube. Am 17. Oktober 1781 trat er als Kapitular in das Stift Kempten unter dem Namen Basil. Bei der letzten Abtwahl soll Stimmengleichheit zwischen ihm und Freiherrn von Reichlin bestanden haben: er sei hierauf zugunsten des älteren Reichlin zurückgetreten, worauf Castulus Freiherr von Reichlin Fürstabt wurde. Bei der Säkularisation (1803) wurde

⁶⁾ Maria Anna war die einzige Tochter dieses Herrn. v. Jungenheim, kurbayr. Kämmerers, Ritters des St. Georgsordens und Regierungsrates zu Burghausen. Von ihm befindet sich in 2 Folioebänden geschrieben ein Tagebuch (die Zeit 1. Juli 1783—31. Dez. 1793 umfassend) im Archive zu Biesing. Die Einträge sind Tag für Tag gemacht und verraten ein naives kindlich frommes Gemüt. Unter den Beilagen befindet sich auch Menrads Trauungsanzeige: „Nachricht von der am 20. April 1787 erfolgten Trauung etc.“ Menrad wird darin genannt: „des General-Major de la Motte Infanterieregiments Obristwachtmeister.“ Am Ende der Trauungsanzeige steht: „Da man sich an diesem, beiderseitigen Familien sehr vergnüglichen Erfolge, gütigster Teilnehmung ohnehin schmeicheln darf, so wird die Antwort verbeihen.“ Der letzte Eintrag des Tagebuches am 31. XII. 1793 enthält den Vers:

„O, wie schnell verströmet unsere Zeit
Schon wieder ist ein Jahr vom Leben,
Das uns Dein Gnadenhand gegeben,
Im Abgrund der Vergänglichkeit.“

das Stift aufgelöst und der Fürstabt mit 30 000 fl., die übrigen Kapitulare mit je 1800 fl. pensioniert. Reichlin genoss nur 1 Jahr die Pension und starb 28. Mai 1804. Am 23. April 1803 wurde Johann Nepomuk in München Georgritter und Kaplan



Johann Nepomuk (Gastl) von Ow, † 1843.

des Ordens; am 8. Dezember 1830 wurde er zum Ordens-
dekan ernannt und starb am 21. September 1843 zu München.

16. Elisabeth von Ow, geboren und gestorben am 7. No-
vember 1766 zu Wachsenburg.

Kinder des Joseph Winibald von Ow:

1. Maximilian von Ow, geboren 5. April 1784 zu Meersburg, begann seine Laufbahn in der Kaserne des Fürstbistums von Rempten, wo seine beiden Oheime Johann Baptist und Johann Nepomuk Kapitulare waren; 1800 wurde er durch Vermittlung seines Oheims Menrad zuerst kurfürstl., dann königlicher Edelknecht zu München. Seine Kinderjahre und Ferien verlebte er auf der statilichen Meersburg am Bodensee, wo seine Eltern wohnten. 1803 wurde er an der Universität Landshut immatrikuliert und befaßte sich mit dem Studium der Jurisprudenz.¹⁾ Er war sehr ideal veranlagt und dabei feurigen Charakters; er gründete die Landsmannschaft Suevia, deren Senior er wurde, und focht schneidig auf den Mensuren. Im Winter 1804 hörte er in Würzburg mit besonderem Interesse den Philosophen Schelling. April 1805 hielt er sich kurze Zeit in Erlangen auf und verweilte dann wieder in Landshut. „Sittlichkeit, Humanität und Liebe zur Wissenschaft“ sollte hauptsächlich durch Suevia gepflegt werden; sie sollte die Achtung der Professoren in besonderem Maße sich erwerben. Wahrscheinlich in das Wintersemester 1806/07 fällt die Mensur, die er mit dem Grafen Ludwig von Armanzperg hatte, dem nachmaligen Ministerpräsidenten des Königs Otto von Griechenland und Besitzer des Schlosses Egg in Niederbayern; diese Mensur trug dem letzteren eine bleibende Schramme im Gesichte ein. Ende 1806 wurden die Landsmannschaften (die schwäbische, fränkische und bayrische) und damit die Suevia wegen des herrschenden „Kauftones“ unterdrückt und durch Igl. Reskript Max von Ow als „Chef der Suevia“ und „Ausländer“ von der Universität Landshut dimittiert. Auf Verwenden Menrads wurde er jedoch als Inländer anerkannt, weil Glieder der Familie Ow in Bayern begütert seien, und die Dimission zurückgenommen. 1808 war Max Rechtspraktikant in Neumarkt i. d. Oberpfalz, wo er im Frühjahr eine schwere Krankheit durchmachte. In demselben Jahre mußte er nach Württemberg zurückkehren, da er sonst einer Verordnung des Königs von Württemberg zufolge zu gewärtigen gehabt hätte, daß sein Grundbesitz in Württemberg konfisziert würde, wenn er im Auslande Anstellung suchte. Im Herbst 1808 hielt er sich in Neuburg a. D. auf, wo

¹⁾ Viel über ihn berichtet aus dieser Zeit auf Grund seiner Tagebücher: Ferdinand Rutz, „Ursprung und Stiftung der Suevia-München“ in den Akadem. Monatsheften 1802 no 217.

er mit seiner Tante Baronin Gise, geb. Gräfin von Wolfenstein und mit Honor Ow-Fellborn zusammentraf. Er rühmt das gnädige Verhalten der Herzogin Amalia von Zweibrücken, Schwester des Königs Friedrich August von Sachsen, gegen ihn, sowie des damals zu Neuburg sich aufhaltenden Großherzogs Ferdinand von Toskana-Büzburg, Bruders des Kaisers Franz I.

Am 31. Oktober 1808 wurde er in Stuttgart zum kgl. Kammerjunfer und ~~assessor~~ auscultans beim Oberjustizkollegium ernannt. Dezember 1808 besuchte er seinen verwitweten Vater auf der Meersburg, den er innig liebte und seine Tante in Steißlingen, deren Töchter Amalia und Creszenz an von Buol und von Heulwig verheiratet waren.

Juli 1809 ließ er sich auf 1 Jahr beurlauben, um in Hohenheim bei Bern auf der dortigen landwirtschaftlichen Schule zu studieren, scheint aber diesen Aufenthalt im November unterbrochen zu haben, da er zur Dienstleistung als Kammerjunfer bei der Anwesenheit Napoleons in Stuttgart (23. Oktober bis 26. November 1809) einberufen worden zu sein scheint; Napoleon war ihm übrigens als Tyrann verhaßt. Sein ganzes Trachten ging dahin, ein tüchtiger Landbesitzer zu werden und als solcher seinem Vaterlande und dem Volke zu nützen. Am 2. Januar 1812 erhielt er die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste; 1811 hatte er bereits die Verwaltung von Wackendorf, das bisher verpachtet war, übernommen.

1814–1815 arbeitete Max viel für die Reichsritterschaft und sammelte Material für den Ritterschaftsabgeordneten auf dem Wiener Kongreß: Reichsfreiherrn Joseph Anton von Hornstein. Diese Tätigkeit war nicht ungefährlich und mußte Max gewärtigen, vom eifersüchtigen König von Württemberg auf dem Asperg gefangen gesetzt zu werden. Der Ritterausschuß für Schwaben: die Freiherrn von Ow, von Zöglingen, von Alm und Graf von Welsperg stellten am 1. Juli 1814 für Joseph Anton von Hornstein nur eine Interimsvollmacht aus „da sich die freie Reichsritterschaft in Schwaben zur Zeit noch unter fremder Oberherrlichkeit und Souveränität befindet und es daher für alle Mitglieder besonders aber für die Ausschüsse gefährlich sein dürfte, die Urkunde in legaler Form zu unterzeichnen“^{*)}.

Am 4. August 1812 hatte er sich zu Lautrach vermählt mit Clara Gräfin Leutrum von Ertingen, Tochter des Emmanuel

^{*)} Roth-Schredenstein, „Gesch. der Reichsrittersch.“ II, 491. S. oben Abschnitt I, Kapitel 5.

sardinischen Grafen von Luttrum und der Gräfin Josepha, Honoria Walburga von Waldburg-Wolfegg. Letztere hat als Witwe am 4. Februar 1799 den Grafen Armand Karl Daniel Girmas de Peries geheiratet.

Maxens Mutter war geboren den 7. November 1786 in Zusa und starb am 31. November 1855 zu Wächendorf. Ihre Jugend verlebte sie teils in Lautrach in Bayern, dem Orte ihres Stiefvaters, teils in Stuttgart, wo Max sie wahrscheinlich kennen lernte.

Ihr Stiefvater Graf Girmas war einer der bedeutenderen Emigrierten, den Bourbonen treu ergeben und kämpfte in zahlreichen Schlachten für die royalistische Sache; 1805 kaufte er Schloß Lautrach-Memmingen, das in Kurpfalz-bairischem Besitz war. 1819 ernannte ihn König Ludwig XVIII. zum Generalleutnant im Ruhestand. Er starb zu Lautrach am 18. Dezember 1828.¹⁾ Von ihm erbten die Cw-Wächendorf zwei kaiserliche Lehen und Giefälle in Stappel am Rhein, welche die Familie bis 1866 besaß.

Am 26. August 1814 verlieh König Friedrich von Württemberg an Max die württembergische Adelsdecoration. Von 1815 an bis zu seinem Tode 1845 war Max Landtagsabgeordneter der Ritterschaft im Schwarzwald. Am 30. April 1815 wurde Max zum kaiserlichen Rämmerer ernannt, worüber der König von Württemberg ihm schreiben ließ: „dass er fortan das königliche Hoflager zu meiden habe und aus der Liste der Kgl. Kammerjunker gestrichen sei.“ Erst König Wilhelm erteilte ihm am 23. Januar 1818 die Erlaubnis, die Würde eines kgl. württembergischen Regierungsrats weiter bekleiden zu dürfen; als solcher Regierungsrat des Schwarzwaldkreises hatte er seinen Amtssitz in Memmingen; da er jedoch ein sah, daß er nicht gut gleichzeitig seine Güter verwalten könne, resignierte er die Stelle; er wurde dann im nämlichen Jahre zum Präsidenten des von ihm in Kottenburg a. N. gegründeten Landökonomikvereines gewählt. In Wächendorf wurde von ihm die Schäferei in sehr großem Maßstabe betrieben; er pachtete zu diesem Zweck viele Schafweiden auf der rauhen Alb; es wurden von der Herrschaft zeitweilig an 3000 Zucht Schafe gehalten. 1822 und 23 mußten am Schlosse Wächendorf große bauliche Veränderungen ausgeführt werden. Der uralte hölzerne pyramidale Dachstuhl auf dem alten hohen Schloß, welcher

¹⁾ Dessen Grabrede gedruckt: Lüneburg 1828 bei Joh. Bapt. Meiser.

als Fruchtboden diente und gegen Osten ein großes Tor zum Aufziehen hatte, wurde abgebrochen und entsprechend umgeändert. Der runde Turm erhielt wieder einen 3. Stock von Stein, wie er nach dem Gemälde von 1713 schon einmal einen von Fachwerk gehabt zu haben scheint; der viereckige Schneedenturm mit der Wendeltreppe zwischen dem alten und neuen Schloß erhielt einen 4. Stock.¹⁰⁾ In Wachsenburg, in Bicklingen und auf dem Hohenberg wurden neue Schafhäuser gebaut. 1823 gab Max einen Bericht über die Verhandlungen des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Rottenburg heraus. Der badische landwirtschaftliche Verein zu Ettlingen ernannte ihn zum Ehrenmitglied und sein Ruf als tüchtiger praktischer Landwirt war ein so guter, daß er als Direktor für die 1818 gegründete landwirtschaftliche Hochschule zu Hohenheim in Vorschlag kam; er schlug jedoch diese Stelle aus.

Auch Pferdebezug betrieb Max und fuhr mit 4 Kutschen nach Stuttgart zu den Tagungen des Landtages. Trotz manchen gewagten und kostspieligen Versuchen verstand er es doch in seinen Vermögensverhältnissen vorwärts zu kommen. Gemeinsam mit der Familie Cotta von Cottendorf stiftete er 1822 ein Kapital (6000 fl.) zur Erziehung der Nachkommen. Im Jahre 1843 trat dieser Stiftung, welche namentlich auch Versorgung der Töchter bezweckte, der Graf Rajetan von Bissingen auf Schramberg mit einem Kapital von 3628 fl. bei. Das Stiftungsvermögen beträgt zur Zeit 107000 Mark und sind dabei auch die Nachkommen der Frau v. Grävenitz, geb. v. Cw (siehe unten) beteiligt.

Am 26. Oktober 1825 kaufte er vom Staate das Gut Ober-Hohenberg im Oberamt Spaichingen für 12000 fl. Dasselbe enthielt 420 Morgen, war aber sehr herabgekommen.¹¹⁾

In der württembergischen Kammer der Abgeordneten saß er um 1815–1844 und zeichnete sich aus durch seine unabhängige politische Haltung nach oben und nach unten. 1833 wurde er Ritter des Ordens der württembergischen Krone. Zur Erholung gebrauchte er in den letzten Jahren wiederholt die Bäder zu Baden Baden. Er starb am 16. Juli 1845 zu Wachsenburg; die Grabrede hielt am 18. Juli 1845 Pfarrer Aren (gedruckt Rottenburg bei August Reß). Sein und seiner Ehe-

¹⁰⁾ O.-H.-Jahrb. Horb S. 257.

¹¹⁾ Hier stand die Stammburg des Grafenhauses Hohenberg; hier hielt sich wiederholt Rudolf von Dabobura auf, der eine Tochter dieses Grafenhauses geheiratet hatte. Dieser Besitz wurde im J. 1907 leider wieder veräußert.

frau (dieselbe überlebte ihn um 10 Jahre) Grabstein befindet sich in der Friedhofkapelle zu Bachendorf. Durch sein Testament bereitete er die Wiederherstellung der Zideikommiß- und Majoratseigenschaft der Rittergüter Bachendorf und Bierlingen vor und verewigte sein Andenken durch eine Stiftung zur Prämiierung armer treubewährter Dienstboten. Um 1835 gab er die zur einen Hälfte von Bierlingen gehörige Lohmühle am Nedar, welche seit 1433 von den Bachendorfer Ow an die Familie Lohmiller erblich verlehnen worden war, derselben für 1800 fl. zu Eigen.

Max war ein schöner stattlicher Mann, ein echter Edelmann vom guten alten Schlag, wie ihm noch nach seinem Tode der Geschichtschreiber Dr. Wolfgang Menzel, der in der Sammer auf seiner Gegenseite stand, nachrühmte. Trotz seines scharfen Verstandes war er doch von tiefem Gemüt. Er besaß eine eiserne Festigkeit bei allen seinen Unternehmungen und verdankte seinem Fleiße eine Masse von Kenntnissen; seine äußerst häusliche Gattin war die Güte und Sanftmut selbst.¹²⁾

Von seinen Kindern ist etwas weiter unten die Rede.

2. Josef von Ow starb jung.

3. Ferdinand von Ow, geboren 9. Mai 1785 in Meersburg, studierte die Rechtswissenschaft und war 1803 auf der Universität zu Landshut. Im März 1807 war er badischer Rechtspraktikant in Rastatt und starb Januar oder Februar 1808 (22 Jahre alt) als Rechtspraktikant zu Biorzheim. Er war sehr ideal veranlagt und liebenswürdigen Charakters. Sein älterer Bruder Max war ihm in zärtlicher Liebe zugetan.

Kinder des Max von Ow und der Clara, geb. Gräfin von Ventrum:

1. Ida von Ow, geboren und gestorben 1812.

2. Hans Karl von Ow, geboren am 1. Mai 1814 in Bachendorf, studierte auf der Universität Tübingen zusammen mit dem damaligen Kronprinzen (später König Karl) von Württemberg. Er verfolgte dann die juristische Laufbahn, übernahm aber nach dem Tode des Vaters (1845) die Verwaltung

¹²⁾ Reiches Material zur Biographie des Max von Ow ist in Bachendorf vorhanden, insbesondere auch dessen Tagebücher von 1804 bis 1808, siehe auch in den Reutlinger Geschichtsblättern 1909 „Max von Ow's Brautshau und Verlobung“, Briefe aus dem Jahre 1811, veröffentlicht von Maxens Urenkel Hans Hartman von Ow. Ueber die Familie Ventrum s. Graf Gerhard Ventrum „Geschichte des freiherrl. und gräfl. Hauses Ventrum von Urtlingen“.

der Güter. Lange Jahre war er Vorstand des landwirtschaftlichen Vereins in Kottenburg.

Hanns Karl war in erster Ehe verheiratet mit Bertha, Tochter des badischen Hofgerichtsrates Freiherrn Ignaz Gleichenstein, Herrn auf Buchholz in Baden



Hanns Karl von Or, † 1882.

und der Freiin Maria Antonia von Schönau. Sie war geboren am 26. Februar 1818 und starb am 12. November 1861 in Waghendorf. Die Hochzeit fand statt zu Freiburg i. Breisgau am 26. August 1841. Dieser Ehe entsprossen 5 Söhne und 1 Tochter. In 2. Ehe vermählte er sich am 9. Oktober

1865 in Züllichau mit Anna, Baronin von Colloß. Dieser zweiten Ehe entstammte 1 Sohn und 1 Tochter. Die 2. Gemahlin war geboren 20. August 1837 zu Birnbaum und lebte zuletzt als Witwe (Hanns Karl starb 27. November 1882), teils auf ihrem Landhaus Sommerau in Kreuth bei Tegernsee, teils in München; sie starb am 26. Oktober 1906 in Kreuth und wurde in Wachenborn begraben.

Die erste Gemahlin war zu $\frac{1}{4}$ grundberechtigt an der Rüste Wieladingen bei Waldshut. Dieser Grundbesitz wurde 1860 bis auf die Ruine verkauft für 40 000 fl., wovon $\frac{1}{4}$ ihr anheimfiel. Die Ruine Wieladingen mit kleinem Areal ist heute noch Grundherrschaft, an welcher die Dr.-Wachenborn Anteil haben.

Im Jahre 1852 gründete Hanns Karl mit Dombelan Jaumann in Rottenburg und anderen Herren daselbst den süßgauer Altertumsverein, dessen Präsident er bis zu seinem Tode geblieben ist. Als solcher sammelte er Mittel zur Errichtung eines Turmes auf der Alt-Rottenburg bei Rottenburg als „Sieges- und Minnesängerdenkmal“, woselbst ihm nach seinem Tode sein Sohn Hans Otto im Erdgeschoß einen Denkstein setzen ließ. 1853 besuchte er mit seiner Gattin mehrere Verwandte am Bodensee und brachte mit seinen Vettern von Stohingen, von Huol, von Bodmann einige Tage als Gast bei Fürst Karl Egon von Fürstenberg auf dem Schlosse Heiligenberg zu, wo der Geburtstag dieses Fürsten festlich begangen wurde. Die Fürstin war eine Schwester des Großherzogs von Baden. Bei der Tafel war die gesamte Patronatsgeistlichkeit nebst zahlreichen sonstigen Gästen anwesend; es sollte die letzte in dieser Art gefeierte Festlichkeit sein; denn im Sommer 1854 starb der Fürst unerwartet schnell in Nidh.

1857 konstituierte Hanns Karl Wachenborn und Bierlingen als Vizekommis und Majorat für die Linie Dr.-Wachenborn. Das Gut Hohenberg übernahmen seine Brüder Edmund und Adolf zu gleichen Teilen. Ungemein viel tat Hanns Karl für die Erhaltung von Familiendenkmälern und Altertümern. Für seine Sammlungen erwarb er u. a. das seit 1511 gebrauchte alte Richtschwert der Scharfrichterfamilie Zeilmann in Naigerloch mit interessanten Einrichtungszeichnungen.

Vom 1851–1861 war er ritterschaftlicher Abgeordneter für den Wahlbezirk in der Abgeordnetenversammlung zu Stuttgart.

1867 kaufte Hanns Karl die Burgruine bei Wachenborn für 15 000 fl. Am 8. März 1867 erhielt er das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone. In den vier Jahren

war er Mitglied des Historischen und Altertumsvereins in Hohenzollern, in dessen Mitteilungen er mehrere veröffentlichte; auch in anderen Zeitschriften finden sich zahlreiche Veröffentlichungen von ihm. Er war insbesondere bemüht, die älteste Geschichte des Ewischen Geschlechtes aufzuhellen und den Nachweis zu führen, daß der Minnesänger Hartmann diesem Geschlechte angehört. Dabei geriet er in Polemik mit Prof. Dr. Ludwig Schmid in Tübingen, der zwar in seinem Buche: „des Minnesängers Hartmann von Aue Heimat, Stand und Geschlecht“ ebenfalls die Ueberzeugung ausspricht, daß Hartmann der noch blühenden Familie Ew zuzuzählen ist, dabei aber hartnäckig ohne jeden sicheren Beweis die Anschauung vertritt, daß das alte freie Geschlecht der Ewe schon um die Zeit Hartmanns ausgestorben sei, und daß die jetzige Familie samt Hartmann von Ministerialen des alten ausgestorbenen Dynastengeschlechtes von Ewe abstamme.

Die feurige deutschnationale Gesinnung von Hanns Karl leuchtet aus Gedichten hervor, die er 1867 („Deutsches Adelsblatt“ 1868, S. 442) und 1870 („Schwäbische Chronik“ 1870, S. 2484 und 2570) publizierte.

1877 kaufte Hanns Karl das Rittergut Hohen-Entringen vom Grafen Taubenheim unter Verwendung von Kapitalien, die aus abgelösten Lehenszinsen und Gefällen herrührten. Dieses Gut ist gemeinsames Eigentum der Linie Ew-Wachendorf und würde im Falle des Aussterbens dieser Linie an die Ew-Fellendorf übergehen.^{12a)} Den ehemaligen Rittersaal daselbst (jetzt Wirtschaftszimmer) ließ er restaurieren und die Wappen der früheren Besitzer dort anbringen. Im August 1878 entdeckte er mit dem Konservator Eduard Paulus in der Ortskirche zu Wachendorf interessante alte überlindichte Fresken aus dem 15. Jahrhundert.^{12b)}

Zum 800-jährigen Familienfeste am 25. September 1881 auf Schloß Wachendorf, zu welchem auch mehrere Glieder der Linie Fellendorf erschienen waren, dichtete er noch in jugendlicher Begeisterung über des Minnesängers Hartmann und des Ewischen Geschlechtes Stammburg in Ebernau und am 27. November 1882 ging er zu Wachendorf zu seinen Vätern ein. Die Teilnahme war allgemein und zeugte von seiner großen

^{12a)} Ebenso wurde vice versa beim Aussterben der Linie Fellendorf das Rittergut Reudhaus und der Besitz zu Hildorf samt einigen Kapitalien auf die Linie Wachendorf übergeben.

^{12b)} Deutsches Volksblatt vom 18. Jun 1878. Württemb. Staatsanzeiger 1878 S. 1351. Württemb. Vierteljahrshefte XIII, 1890 S. 32.



Hohenentringen (Sabbite).



Hohenentrigen (Nordseite).

Beliebt. Auch Kaiser Wilhelm I., der ihn in Baden-Baden und zuletzt noch 27. September 1881 in Stuttgart empfing, war ihm sehr gewogen: bei letzterem Aufenthalt ließ der Kaiser sich von Hans Carl den Familienpokal zeigen, für den er großes Interesse bewies.

nov Der Schwäbische Merkur schrieb über ihn am 28. ~~Sept~~
September 1882: „In dem Dahingeshiedenen wird eine Persönlichkeit zu Grabe getragen, die zu den seltenen Erscheinungen gehörte. Diese kräftige ritterliche Gestalt, die mit dem Adel des Verstandes und des Herzens noch weit über dem Geburtsadel stand, barg in sich einen nie ruhenden Geist, dem die Arbeit ein Bedürfnis war, und ein Gemüt, das für alles Schöne und Erhabene erglühete. Als Freund der Geschichte und ganz besonders des Altertums hat er einen deutschen Namen. Was er für die Landwirtschaft getan hat, weiß ganz Württemberg, wie denn die Rebauung seiner Güter stets unbestritten eine mustergültige war. Wer mit ihm in Berührung kam, fühlte sich durch die aufrichtige Herzlichkeit angezogen. Er war ein echt deutscher Mann, Muster eines Vaters und Vatten, ein Helfer der Armen. Der Schmerz um ihn ist deshalb ein allgemeiner und Kondolenztelegramme kamen aus allen Gauen; auch von Ihren Majestäten dem König und der Königin und von Hohenzollern-Sigmaringen kamen die wärmsten Worte des Trostes und der Teilnahme etc.“

3. Edmund von Ow, geboren 16. Oktober 1815 in Pachtendorf widmete sich der juristischen Laufbahn und wurde am 6. Januar 1842 Aktuar beim Oberamtsgerichte Tübingen. Seit 1847 war er Justizassessor in Göttingen, 1852 wurde er Rat beim Obergerichtshof in Ulm und am 17. November 1853 wegen körperlicher Leiden als Oberjustizrat in den Ruhestand versetzt. Von 1849 bis zu seinem Tode 1895 war er Vertreter der württembergischen Ritterschaft des Schwarzwaldkreises (also 46 Jahre) in der württembergischen Kammer der Abgeordneten. 1873 erhielt er das Ritterkreuz des württembergischen Kronenordens. Seit 1853 lebte er in Stuttgart und starb daselbst am 28. März 1895, wo er begraben ist. Er hatte sich am 21. September 1848 zu Stuttgart verheiratet mit Maria Cotta von Cottendorf, Tochter des Freiherrn Johann Georg von Cotta und der Frau Sophie von Adlersmuth. Dieselbe ist geboren 18. März 1828 in Stuttgart und noch am Leben. Edmund hinterließ einen Sohn und 3 Töchter, von denen weiter unten die Rede ist.

4. Adolph von Ow, geboren 18. Juni 1818 in Reut-

lingen, wo sein Vater damals Regierungsrat war, verweilte als Jüngling im Jesuitenpensionat zu Aarau (Schweiz).¹⁴⁾ studierte die Rechtswissenschaft in Tübingen, wo er mit dem Kronprinzen Karl aus Engste befreundet war.¹⁵⁾ Am 16. Februar 1847 wurde er Attaché bei der württembergischen Gesandtschaft zu München, 1850 Legationssekretär daselbst. 1854 war er Geschäftsträger in St. Petersburg und 1855 Geheimrer Legationsrat und bevollmächtigter Minister am k. k. Hofe zu Wien. Im Frühjahr 1857 wurde er nach Rom beordert zum Abschlusse eines Konkordates mit Württemberg; als theologischer Berater wurde ihm Stadtpfarrer Tannecker beigegeben. Das Konkordat kam am 8. April 1857 zustande. Adolph war schon am 2. Juni 1856 in Konkordatsangelegenheiten nach Rom gereist; er erhielt im August 1857 vom Papste das Großkreuz des Ordens Pius IX. Von seinem Landesherren wurde er ebenfalls durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet; vom Kaiser von Oesterreich erhielt er das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone. Adolph hatte mitgewirkt bei den Verhandlungen, welche zum Abschluß der Ehe zwischen dem Herzoge Philipp von Württemberg mit der Erzherzogin Maria Theresia am 18. Januar 1866 führten. Bis 1866 war er Gesandter in Wien. Am 21. Oktober 1866 wurde er in Florenz beim italienischen Könige und zugleich in Bern bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigt.

Adolf von Ey hielt sich nun meistens in Florenz auf. Am 25. Januar 1870 vermählte er sich zu München mit Theresie Gräfin von Preussing, Tochter des Grafen Max von Preussing-Wichenegg Moos, erbl. Reichsrats und der Gräfin Anna von Waldburg Zeil-Trudenburg. Die Gemahlin war geboren 25. Juli 1846. Das junge Ehepaar nahm zunächst in Stuttgart einige Tage Aufenthalt, begab sich dann nach Wachenndorf, wo dasselbe von der Bevölkerung sowohl als dem benachbarten Adel sehr gefeiert wurde und reiste hierauf nach Florenz.¹⁶⁾

Die zu so hohen Hoffnungen berechtigende Ehe mit der ebenso schönen wie lebenswürdigen Gräfin Tochter aus uralt bairischem Stamme war leider nur von kurzer Dauer. Am 8. November 1870 gebar sie zu Bern in der Schweiz einen

¹⁴⁾ *Baslerstimmen* 1891 II, 197. Eingetragen im *Livre d'or* des Elèves 1827—1847.

¹⁵⁾ Siehe den letzten Briefe im Archiv zu Wachenndorf.

¹⁶⁾ *Deutsches Volksblatt* 1870 nro 32. Die *Reutlinger Geschichtsblätter* 1902 XIII Jahrgang, nro 3 und 4, enthalten eine Biographie Adolfs v. Ey.

Sohn und starb am 10. Oktober 1871 auf ihrem väterlichen Schlosse Moos in Niederbayern. Ihr Gatte folgte ihr am 17. Juni 1873 zu München im Tode nach und wurde zu Moos an der Seite seiner Gattin bestattet. Die Grabschrift auf dem Friedhofe zu Starhofen bei Moos lautet: „Adolf Freiherr von Zw, Herr auf Hohenberg fgl. württembergischer Kammerherr und Staatsrat, Großkreuz des k. württembergischen Friedrichsordens und des päpstlichen Piusordens etc. etc. geb. 18. 6. 1818, gest. 17. 6. 1873. — Therese Freifrau von Zw geb. Gräfin von Prehsing-Lichtenegg-Moos, geb. 25. 7. 1845, gest. 10. 10. 1871.“

Adolf wurde 1870 durch das Großkreuz des Hessischen Philippsordens ausgezeichnet; er war auch Ritter des sächsischen Albrechtsordens. 1872 wurde der württembergische Gesandtschaftsposten in Bern aufgelöst.

Ein prachtvolles Reliefmedaillon der Köpfe von Adolf und Therese in Marmor, ein bedeutendes Kunstwerk, 1870 gefertigt von dem Bildhauer Kopf in Rom, befindet sich zu Buchholz. Zwei ebenfalls prachtvolle Oelportraits der Therese, gemalt von dem berühmten Lenbach, sind vorhanden, das eine in Wachenbors, das andere in Moos.

Das einzige Kind dieser Ehe war Max von Zw, geboren zu Bern am 8. November 1870. Derselbe hat in frühester Jugend seine vortrefflichen Eltern verloren, so daß ihm im Leben keine Erinnerung an dieselben bleiben konnte. Er wurde zu Moos erzogen bei seinem mütterlichen Onkel Konrad Grafen von Prehsing, welcher sein Vormund war. Derselbe hatte sein Vermögen während der langen Dauer der Vormundschaft so gut verwaltet, daß ihm nach Erreichung seiner Großjährigkeit außer einem Rittergute (Voham a. d. Donau oberhalb Deggen-dorf), welches er für ihn um 210 000 Mark angekauft hatte, noch ein Kapitalvermögen von ungefähr einer Million übergeben konnte. Max von Zw studierte in Remond a. Rhein das landwirtschaftliche Darlehensklassenwesen, und nahm sich dann auf seinem Gute mit Eifer der Einrichtung solcher Klassen an. Das alte Turmschloß Voham hatte er sehr behaglich eingerichtet, liebte es auf die Jagd zu gehen und sein flottes Jägergespann selbst zu lenken. Den Winter brachte er meistens im Süden zu — und dies wurde ihm offenbar zum Verhängnis.

Seine Aufenthalte an der Riviera dehnte er immer länger aus, verließ schließlich seine Zeit zwischen dem Süden und München, wo er eine kleine Wohnung mit eigenem Haushalt be-

saß und kümmerte sich wenig mehr um sein Landgut, so daß sein Vormund dasselbe ihm wieder abkaufte. Während Max früher regelmäßig Besuche in Wachenbors und bei seinen Zellborsor Bettern gemacht hatte, zog er sich immer mehr von der Familie zurück, beantwortete keine Briefe mehr und hielt sich fast nur mehr im Auslande auf. Im Juni 1903 starb sein vortrefflicher Onkel Graf Konrad Preysing zu München und war Max von Ow, der ihn sehr liebte, dabei zugegen. Er nahm dann Teil an der feierlichen Bestattung zu Moos, bei welcher sich auch sein Better Anton von Ow-Zellbors eingefunden hatte. Letzterer rebete ihm recht eindringlich zu, zu heiraten und ein vernünftiges Leben anzufangen. Max, der in Anschauungen des Glaubens und der Sitten eine sehr freisinnige Richtung eingeschlagen hatte, schien durch die Trauerfeierlichkeiten bewegt und antwortete, daß er es sich überlegen wolle, nun doch einmal ernstlich ans Heiraten zu denken. Nach dieser Trauerfeierlichkeit hat ihn niemand von der Familie mehr gesehen. Er hielt sich teils in der Schweiz, teils in Italien auf und nach Jahresfrist (im Juni 1904) gelangte die Nachricht in die Heimat, daß er sich am 23. Juni 1904 in dem Hotel de Savona zu Genua erschossen habe. Da momentane geistige Störung glaubhaft war, wurde die kirchliche Beerdigung im Campo Santo zu Genua gestattet, wo ihm auch ein Grabdenkmal errichtet worden ist. Nach seinem Tode verkauften die Erben das ihm und der Witwe Edmunds von Ow je zur Hälfte gehörige Rittergut Hohenberg um 150.000 Mark an die Gemeinde Schörzingen.

6. Marie von Ow, geboren 7. Juni 1821 in Wachenbors, vermählte sich 1849 mit Arthuren Otto von Schönau, Herrn auf Schwörstadt im Großherzogtum Baden, welcher 1869 starb. Sie selbst starb 11. Februar 1904 zu Schwörstadt. In ihrer Jugend versah sie wiederholt für ihre kränkliche Schwester Hermine den Dienst als Hofdame in Heddingen bei der hochadeln Fürstin Eugenie von Hohenzollern-Heddingen, geborenen Prinzessin von Leuchtenberg. Am 2. Juli 1843 (oder 44?) begleitete sie die Fürstin zu einem Gottesdienste in der alten Kapelle der Burg Hohenzollern, welcher zur Erinnerung an den verstorbenen Fürsten Friedrich, dessen Herz daselbst in silberner Kapself ruhte, abgehalten wurde. Es war der letzte Gottesdienst, der in dieser uralten Kapelle stattfand, denn am Abende desselben Tages gegen 10 Uhr schlug der Blitz in die Kapelle und äscherte dieselbe ein; der Feuerchein war weithin sichtbar. Zwischen dem fürstlichen Hof in Heddingen

und der Familie Ow in Wachen-
dorf bestand im 19. Jahr-
hundert ein reger Verkehr und ein freundschaftliches Ver-
hältnis und zahlreiche Besuche wurden ausgetauscht. Der fürst-
liche Hof in Hechingen war ein Sammelpunkt von Künstlern
und Gelehrten, bis der letzte regierende Fürst, Constantin, sein
Land 1849 an Preußen abtrat und seinen Wohnsitz auf seine
Besitzung Rothenburg in Schlesien verlegte. An Weihnachten
1865 war Hans Otto von Ow Jagdgast bei dem Fürsten Con-
stantin in Schlesien, und bei der Bestattung dieses letzten
regierenden Fürsten in der Väter Gruft zu Hechingen haben
Hans Carl von Ow-Wachendorf und sein Sohn Hans Otto
in der ritterschaftlichen Uniform teilgenommen.

6. Hermine von Ow, geboren 26. Mai 1823 in Wachen-
dorf, war fürstlich Hohenzollernsche Hofdame in Hechingen und
starb 20. Mai 1845 zu Wachen-
dorf.

7. Friedrich von Ow, geboren 21. Mai 1825 zu Wachen-
dorf, studierte Jura zu Tübingen und gehörte wie sein älterer
Bruder Adolf dem Corps Suevia an. Er war ein hochbe-
gabter edler Jüngling, der zu den schönsten Hoffnungen be-
rechtigte. Fröhlich starb schon am 30. Januar 1853 zu München
und wurde in der Gottesackerkapelle zu Wachen-
dorf vor dem
Altar, neben seinen Eltern und seiner Schwester Hermine be-
graben.

Kinder des Hans Carl von Ow:

I. Aus erster Ehe:

1. Hans Otto von Ow-Wachendorf, geboren 28. April
1863 in Wachen-
dorf, studierte auf den Universitäten Tübingen,
Freiburg i. B., Heidelberg und Berlin, praktizierte Ackerwirt-
schaft 1867 in Sigmaringen, besuchte dann die landwirtschaftliche
Akademie Hohenheim, wo er nach absolvierter Diplomprüfung
vom Jahre 1869/71 im Staatsdienst als landwirtschaftlicher
Dozent angestellt war. Den Krieg 1870/71 machte er mit im
Johanniterdienst zur Pflege der Verwundeten. Von den
Schlachtfeldern bei Wassenburg und Borny brachte er 200
Verwundete nach Deutschland zurück, viele davon in das Jo-
hanniterhospital zu Blochingen, nach der Belagerung von Metz
100 Verwundete in die Spitäler der Pfalz. Dann begleitete er
die Truppen nach Gravelotte und Sedan. Vom 11.—14. Sep-
tember war er im Hauptquartier Königs Wilhelms von Preußen
in Meims als adjutant des Fürsten Waldburg Zeil, Kommissarius
bei den württembergischen Truppen, und als dann Fürst Zeil
in die Heimat zurückkehrte, begleitete er als des Fürsten Stell-

vertreter die Truppen bis vor die Tore von Paris, in das Hauptquartier der württembergischen Division im Schloß La Faudé. Von dort aus war Hans Otto wiederholt in Versailles und umkreiste zweimal Paris längs der Kette der Paris einschließenden Armeekorps. Dann kehrte er mit 960 Mann Kranken und Verwundeten aus Frankreich zurück, um dieselben in den süddeutschen Spitälern unterzubringen. Am 22. Oktober führte er wieder einen Sanitätszug von Stuttgart nach Frankreich (Chateau Thierry) und brachte von dort 84 Verwundete nach Stuttgart zurück. Am 24. Januar 1871 leitete er neuerdings einen württembergischen Sanitätszug nach Belgien. Hierauf hatte er einen Verwundetenzug nach Berlin zu bringen, wo sich Kaiserin Augusta für den Zug sehr interessierte und Hans Otto zur Tafel zog und ihm als Andenken ein goldenes Medaillon (als Busenmed.) mit ihrem Namenszug verehrte. Von Berlin brachte er convaleszente Bayern und Württemberger in ihre Heimat. Im März 1871 führte er einen weiteren Sanitätszug nach Töle und Dijon und kehrte mit den Verwundeten über den Jura und die Schweiz zurück.¹¹⁾ Als Erinnerung an diesen Feldzug wurden ihm sechs Dekorationen zuteil.

Von 1872 bis zum Tode seines Vaters verwaltete Hans Otto den väterlichen Besitz. Als Mitbegründer und langjähriges Mitglied des deutschen Landwirtschaftsrates war er auf den Weltausstellungen 1873 in Wien und 1878 in Paris unter den Delegierten des Deutschen Reiches. Von 1887 bis 1906 war er Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Horb. Dreißig Jahre lang 1876—1906 war er gewählter Vertreter deritterschaft des Schwarzwaldkreises in der zweiten württembergischen Kammer, und als durch die Verfassungsreform 1906 die Ritterschaft an Stelle ihrer 13 Vertreter in der zweiten Kammer nunmehr 8 Vertreter in der ersten Kammer erhielt, wurde er von seinen Standesgenossen zu ihrem Vertreter auch in die erste Kammer gewählt. Vom Jahre 1878—1890 vertrat Hans Otto den 8. württembergischen Wahlkreis Freudenstadt, Horb, Sulz, Oberndorf im deutschen Reichstag, war Mitglied der Reichspartei „Rechtskonservativ“, und verkehrte viel im Hause des Fürsten Bismarck, wo er regelmäßig unter den Gästen des Fürsten bei den „parlamentarischen Abenden“ war.

¹¹⁾ Tagebucheinzeichnungen aus dem Feldzug im Archiv zu Wackendorf. Siehe auch Reichstagsbericht des württ. Sanitätsvereins 1872 und „Unter den Verwundeten 1870/71“ von Julius von Wollwarth 1887.

Im Jahre 1890 trat Hans Otto auf Wunsch des Ministers des Innern von Seyditz wieder in den württembergischen Staatsdienst und stand von 1890 bis 1908 an der Spitze der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft zuerst als Regierungsdirektor, von 1893 an als Präsident, 1900 als Staatsrat und seit 1907 mit dem Prädikat Excellenz. 1891 wurde er zum kgl. württembergischen Kammerherrn ernannt. Im Herbst 1908 trat er in den Ruhestand und widmete sich wieder der Verwaltung seines Grundbesitzes. Diesen hatte er erheblich vermehrt: 1890 und in den folgenden Jahren durch Ankauf von 50 Hektaren Wald bei Hohenentringen und 1908 durch den Kauf von Kallenberg im Donautal, 168 Hektar, dem letzten Rest der einst so stattlichen von Ulmschen Herrschaft Wernmag und Kolbingen, den er um 116 000 Mark von Freiherrn Wilhelm von Ulm erwarb. 1889 kaufte er die Ruine des Schlosses Treßen. 1881 starb zu Freiburg im Breisgau Oskar Freiherr Gleichenau von Gleichenstein, als der Letzte seines Stammes und Namens, und hinterließ seine Grundherrschaft Buchholz den Kindern seiner ihm im Tode vorausgegangenen Schwester Bertha, verheirateten Freiin von zu Wadendorf zu gleichen Teilen. Hans Otto verkaufte seinen Anteil an Buchholz am 1. Januar 1909 seinem Bruder Volkart, nachdem dieser schon früher die Anteile seiner Geschwister Marie und Hartmann käuflich erworben hatte, so daß nun Volkart seit 1909 alleiniger Eigentümer der Grundherrschaft Buchholz ist. Unter den zahlreichen Auszeichnungen, die dem Hans Otto im Staatsdienst zuteil wurden sind insbesondere zu erwähnen das Kommenturkreuz 1. Klasse mit Stern des kgl. württembergischen Friedrichs-Ordens und der Stern zum Kommenturkreuz des württembergischen Kronenordens, sowie die große Goldene Verdienstmedaille für die Landwirtschaft. Seit 1905 ist Hans Otto Vizepräsident des St. Georgenvereins der württembergischen Jägerschaft. Die familiengeschichtlichen Vorarbeiten seines Vaters setzte er fort und veranlaßte die Abfassung dieser Familien Geschichte. Er ist Mitglied der historischen Kommission für Landesgeschichte und Ehrenpräsident des jüdisch-gauischen Altertumsvereins. Zu seinem Walde „auf der Burg“ bei Wadendorf, oberhalb der Burgtal im Starzentel, fand Hans Otto die Fundamente eines uralten mächtigen Turmes und ließ denselben 1893 eine Waldkapelle erbauen.

Am 15. Oktober 1899 vermählte sich Hans Otto zu München mit Eleonora Frein von Zoden, geb. 2. Februar 1880 zu München, Ehrendame des kgl. bayerischen Thronenordens.

Tochter des württembergischen Geheimen Rats und württembergischen Gesandten Oskar Freiherr von Zoden und der Therese Frein von Dreßel-Duffstetten. Letztere starb am 22. August 1882 in Wadendorf und wurde in München beerdigt. Freiherr von Zoden starb zu München am 10. Mai 1906. Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung d. kgl. Reichsät vom 4. März 1807 erhielt Hans Otto für sich und seine Nachkommen, in so lange seine Familie sich im Besitze des Rittergutes Wadendorf befindet, das Recht den adelichen Namen „Freiherr von O-Wadendorf“ zu führen.¹¹⁾

Kinder Hans Ottos:

a) **Berta von O-Wadendorf**, geboren 28. November 1880 zu Wadendorf, vermählte sich daselbst am 15. Oktober 1901 mit Rudolf Freiherr von Schauenburg, Grundherr auf Weisbach im Großherzogtum Baden, großh. bad. Kammerherr, kaiserlich-deutscher Legationsrat und zur Zeit kais. Konsul in Palermo.

b) **Hans Hartman von O-Wadendorf**, geboren 27. Juli 1882 in Wadendorf, absolvierte 1901 das Gymnasium in Stuttgart, studierte die Rechtswissenschaften in Lausanne, Berlin, München und Tübingen, wo er 1906 das juristische Referendarexamen bestand. Im Jahre 1907 wurde er nach bestandenen Examen zum 1. württembergischen Regierungsassessor ernannt. 1908 und 1909 war er Attaché bei der kaiserlich-deutschen Botschaft in London und der kaiserlichen Gesandtschaft in Sofia und ist zur Zeit Attaché im Auswärtigen Amt in Berlin. Am 1. Januar 1909 ernannte ihn der König von Württemberg zum 1. Kammerjunker.

c) **Gertrud von O-Wadendorf**, geboren 16. Oktober 1887 in Wadendorf, gestorben daselbst 8. Februar 1888.

d) **Sigweis von O-Wadendorf**, geboren 18. September 1899 in Stuttgart.

e) **Hanschild von O-Wadendorf**, geboren 2. Oktober 1891 in Wadendorf.

2. Heinz von O, geboren 2. August 1844 in Wadendorf, starb nach längerem Leiden am 22. Februar 1881 im Hause der hannoverschen Schwägerin zu Gmünd und wurde in Wadendorf beigesetzt.

3. Hartmann Karl Maria Anton Freiherr von O, geboren 21. März 1841 in Wadendorf, besuchte die Militärschule in München und machte, 19 Jahre alt, als Grenadjier im 3. bairischen

¹¹⁾ Archiv Wad. II. I. 31 1/2.

Cheveauxlegerregiment den Feldzug 1870/71 mit. Er beteiligte sich an den Schlachten bei Wörth und Sedan, sowie an dem blutigen Gefechte bei Orléans. In Orléans war er mit den letzten abziehenden Deutschen in bedrohter Lage. Im November war er vor Paris. Am 1. Dezember wurde er nach Baireuth als jüngster Leutnant zum 6. Cheveauxlegerregiment beordert, trat dann über zum 1. Schwereu Reiterregiment in München, wo er bis zum Major avancierte. Als Oberst à l. s. wurde er hierauf persönlicher Adjutant und dann Hofmarschall des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern.

Am 4. Mai 1886 vermählte er sich zu Bodman mit Frein Maria von Bodman, Tochter des Freiherrn Franz von Bodman und der Frein Sophia von Breiten-Landenberg. Maria von Ow-Bodman ist geboren 22. März 1866 zu Bodman; sie ist Elisabethenordensdame und wurde am 17. Oktober 1907 zur Oberhofmeisterin der Prinzessin Ludwig Ferdinand ernannt.

Kinder Hartmanns:

a) **Hartmann von Ow**, geboren 16. April 1887 in München, gestorben 31. August 1897 in Bodman.

b) **Hartmann Maria von Ow**, geboren 14. August 1888 in München, wurde 1909 kgl. bayerischer Leutnant im Schwereu Reiterregiment in München und kgl. bayerischer Kammerjunfer.

c) **Maria Josepha von Ow**, geboren 11. Februar 1897 in München.

4. Bollart Freiherr von Ow, geboren 14. Januar 1856 in Tadiendorf, trat ebenfalls in Militärdienste, wurde Rittmeister im württembergischen Manenregiment Nr. 19, zum Offiziersrestitut nach Hannover kommandiert, war schneidiger Reiter und beteiligte sich bei zahlreichen Rennen. 1906 quittierte er den Dienst und übernahm das von seinem mütterlichen Großvater stammende Rittergut Buchholz bei Waldkirch in Baden, welches schon in früheren Zeiten einmal Owisch war, unter Abfindung seiner Geschwister in Kleinbeßig und hat sich dort ganz niedergelassen.

Am 25. April 1885 vermählte er sich zu Stuttgart mit Elisabeth Frein Hugo von Zipsenbera, Tochter des Freiherrn Wilhelm von Zipsenbera, Generals der Infanterie, und der Frein Maria von German. Sie ist geboren am 8. März 1860.

Kinder Bollarts:

a) **Bernher von Ow**, geboren 9. August 1896 in Stuttgart, besuchte das Gymnasium in Ulm, dann das adelige

Julianum zu Würzburg, erhielt 1907 das kaiserliche Stipendium (Cecil Rhodes Preis) zum Besuche der Universität zu Erford. 1908 setzte er seine juristischen Studien auf der Universität Straßburg fort.

b) **Demut von Ow**, geboren 2. Januar 1895 in Ufm.

c) **Marja von Ow**, geboren 30. April 1898 in Ufm.

d) **Bela von Ow**, geboren 20. Februar 1902 in Hannover.

5. **Marie von Ow**, geboren 14. Januar 1856 zu Wadendorf, Zwillingsschwester Pollarts, vermählte sich am 27. September 1877 in Wadendorf mit Theodor von Graevenitz, geboren 6. Februar 1842 in Ufm, Generalleutnant und Johannerordenritter. Sie starb am 14. November 1887 in Locarno und wurde in Stuttgart auf dem Pragfriedhof beerdigt.

II. Aus zweiter Ehe:

6. **Germinie von Ow**, geboren 15. Juni 1867 in Wadendorf heiratete 28. Januar 1895 in München ihren verwitweten Schwager Theodor von Graevenitz.

7. **Hermann Freiherr von Ow**, geboren 28. Mai 1868 in Wadendorf.

Kinder des Edmund von Ow:

1. **Magimilian Freiherr von Ow**, geboren 18. Oktober 1889 in Eßlingen, absolvierte das Gymnasium in Stuttgart, machte bei der württembergischen Kavallerie den ganzen Feldzug 1870/71 mit, beteiligte sich beim Gelechte bei Regent sur Seine und bei der Schlacht von Sedan, widmete sich dann dem Rechtsstudium, wurde 1876 Justizreferendar beim Stadtgerichte in Stuttgart, dann Amtsrichter in Hall, mußte aber schon 1887 wegen angegriffener Gesundheit die mit den schönsten Aussichten begonnene Karriere aufgeben. Seine Adoptivtochter Martha Ow wurde 1907 Konzin, 1909 Chorschwester bei den Ursulinen vom Kalvarienberge in Altheimer.

Klara

2. **Agnes von Ow**, geboren 2. Oktober 1894 zu Eßlingen, vermählte sich am 15. Juli 1875 mit Reicheren Carl von Zvetz Schulburg Landgerichtsrat a. D. und Abgeordneter der Ritterschaft des Schwarzwaldkreises in der Ständekammer zu Stuttgart.

3. **Hildegard von Ow**, geboren 13. März 1897, heiratete 4. Oktober 1884 Reicheren Max von und zu Bodman, badischer Kammerherr und Hofmeister zu Baden-Baden.

4. **Agnes von Ow**, geboren 20. März 1899 zu Stuttgart

Register.

Albi 180.
Alcalan 33.
Albertus 40, 421, 830.
Agricola 76.
Achellingen 170.
Aegmer 206.
Alshausen—Weringen 2.
Altdorf 288.
Altensteig 51, 302.
Altingen 228 f.
Andegg (Eckert v.) 80, 91, 226.
Andrä 326.
Arnold 323.
Apian 359.
Arco 213, 467 ff.
Armansepp 408.
Attems 190, 185 f., 191 f.

Baden 65, 109, 238, 240, 290, 271, 284, 293, 299, 300, 308, 317, 321, 328, 330 ff.
Balder 132, 255.
Bannwarth 211.
Barth 296.
Baumann 48, 38, 40.
Baumgarten 206.
Bayern 100, 121, 291 ff., 397.
Bebenburg 116.
Bebenhausen 144.
Bed 274.
Benningen 188.
Berchem 479, 483.
Berenbach (Berabach) 222, 228, 282, 307, 399.
Berg 300, 312, 335.
Bergfelden 302.
Berle 219.
Bern 182.

Bernhausen 213.
Besseret 273, 335.
Berster 257.
Bersingen 45, 100, 229.
Beyer 132.
Bietigheim 247, 290.
Bittigheim 326.
Büdingen 501.
Blarer 273.
Blittersdorf siehe: Blittersdorf.
Bochingen 97, 101, 105, 229, 233, 238, 259.
Bohmann 401, 481, 510 f.
Böcklin (Böcklin) 8, 30, 45, 54, 101, 105, 108, 118, 123, 214, 230, 238, 240, 249, 290, 292, 297, 300, 305, 314, 345, 347.
Böcklin 304 f.
Bongardt 303.
Brandes 131, 142, 147, 152, 154.
Brandenburg 277.
Brandholz 233.
Bronckerin 296 f.
Bubenberga (burg) 47, 380.
Bubenheien 85 f., 89, 110 f., 127, 130, 133, 142, 145, 235, 240, 290, 293, 295, 298, 299 f., 305, 397, 399, 401, 451, 454.
Bulach 140.
Burgau 123, 163.
Burger 170.
Burkhardinger 38 ff.

Calvo 34 f., 37, 41 f., 81, 227.
Castell 70, 108, 421, 447.
Chanoffsky 300 f.
Clofen 108, 496.
Cobenzl 465.

Gollas 504.
Gotta 501, 508.

Dachsenhausen 272.
Dalberg 489.
Deggendorfer 50.
Dettingen 267.
Dettingen (Dettingen) 61, 142f.
148, 222, 275, 283, 301, 310,
322 f. 326, 342, 347.
Dienheim 133.
Dietzheim 255.
Digel 164.
Donnersberg 447, 457.

Dorfstein 330, 332.
Dörflingen 104, 243.
Dörfling 110.
Dö 457 f.
Dörfelstetten 338.
Dör 135.
Döringen 48, 70f, 92, 110f, 121,
123, 126, 128, 135ff, 140, 144,
147, 149, 151, 219f, 221, 227,
237f, 270, 283, 315ff, 322, 324f,
335, 339, 343, 390, 394, 398,
370f, 375, 382, 384, 396, 415, 421.

Dörershofen 223.
Döde 406.
Döringen 242.
Dörberg 238, 239.
Dörpingen 258.
Dösch 346.
Döringen 225.
Dösterli (Dösterli) 160.
Döde 34.

Döbri 338.
Döbri siehe: Döringen.
Döbri 252.
Döbri 259.
Döbri 210.
Döbri 123, 307.
Döbri 101, 228, 236.
Döbri 70, 150, 170, 183, 27,
401, 403, 412.
Döbri 130f, 145, 314, 340.
Döbri 110.
Döbri (Döbri) 114, 195, 201, 325.
Döbri 38, 225, 275, 277.
Döbri 190.

Döbri 35 und sonst.
Döbri 325f, 328.

Döbri 3, 150, 160, 162, 168,
171, 222, 370, 382f, 383, 449f,
452, 487.
Döbri 55, 220, 259.
Döbri 102, 117, 237, 305ff.
Döbri 491, 493.
Döbri 259.
Döbri 165.
Döbri 503, 514.
Döbri 76, 150.
Döbri 175.
Döbri 57, 98, 302.
Döbri 141, 274, 347.
Döbri 501, 517.
Döbri (Döbri) 102, 303, 305.
Döbri 467.
Döbri 110, 118f, 121, 137f,
138, 140, 244, 304, 318, 320.
Döbri 309, 476.
Döbri 222.
Döbri 70.
Döbri von Döbri 246, 302, 388, 377.
Döbri von Döbri 368.

Döbri 23, 44, 70, 220f, 223.
Döbri 257, 262, 271.
Döbri 54, 78, 92, 110f, 230,
227, 232f, 286f, 314, 351.
Döbri 220.
Döbri 165.
Döbri 428.
Döbri 479.
Döbri 338.
Döbri 402, 405ff.
Döbri (Döbri) 13, 38, 50, 68, 162,
167, 185, 307.
Döbri (Döbri) 108f.
Döbri 145.
Döbri 59, 105, 113f, 244.
Döbri 255.
Döbri 432.
Döbri 185.
Döbri 352.
Döbri 215.
Döbri 220, 283.
Döbri 89ff, 104, 220, 230, 234,
243, 245f, 290, 302f, 307.
Döbri 90.
Döbri 192, 269.
Döbri (Döbri) 34 f, 42, 82, 105.
Döbri 207, 321.
Döbri 214.
Döbri 311.
Döbri 228.

- Hochschlamm 117.
 Hosen 119. 252.
 Höfinger 220. 361. 396.
 Holmeister 368.
 Hohenberg 2. 6. 8. 13. 32. 34. 38f.
 43ff. 54. 74. 79. 82. 86. 88. 90ff.
 104. 106. 110. 119. 171. 193.
 219ff. 227. 235. 456f.
 Hohenfeld 459.
 Hohenheim 351.
 Hohenreut 384.
 Hohensteg 330. 332.
 Hohenstöffeln 374ff.
 Hohenzollern (siehe auch: Zollern)
 57. 164. 174.
 Hölstein 196. 229. 246. 314.
 Holz 362.
 Dorch 216.
 Dorstein 71f. 149f. 170. 173. 499.
 Dülmer 239. 255. 297. 306.
 Dünroth 351. 353.
 Queber 214.
 Dwingha 190.
 Dumpsch (Dundpich) 131. 133. 318.
 401.
 Durringen 82f.
 Dusen siehe Dausen
 Dutton 135. 268.
 Eßlinger von Wranke 151. 308.
 Eßlingen 59. 280f. 295.
 Eßhof 172.
 Engelheim 69.
 Engenheim 406.
 Eienburg 41. 102. 107.
 Ehrsborn 103.
 Eirafel 215.
 Eoba 468.
 Eungingen 48.
 Eustingen siehe Eßöffeln.
 Falken 48.
 Falkental 182.
 Falkenstein 133.
 Fageneisenbojen 328.
 Fand 245.
 Fehler von Schwandorf 170. 171f.
 194. 227. 282. 380f. 412. 457.
 Feller von Eßlenheim 426. 431.
 463f.
 Fepfenbach 278.
 Fehler 213.
 Fiefferte 215.
 Fieffenberg 110.
 Flingenberg 109. 145. 349.
 Fious 372.
 Fiebel (v. Fageneisenb.) 190.
 Fiege 218.
 Fiepficht 427.
 Fiebert 272.
 Fiebringen 310. 313. 436.
 Fieffelsfeld 437f. 440.
 Fieffinger 211.
 Fiesante 215.
 Fieff 301.
 Fieff 289. 298.
 Fieff 214.
 Faimingen 180.
 Fandau 122. 130ff. 147. 191.
 Fandenberg 321. 323. 399.
 Fandshad v. Steinach 308.
 Fand von Eirafel 451.
 Fandenberg 145.
 Feiningen 314.
 Feinstetten 109. 288. 305. 314.
 Feinrod 393. 399.
 Feopardi 418.
 Feirgenfeld 435. 451.
 Feitrum 460f. 502.
 Fevaffeur 468.
 Feichtemow 424.
 Feichtenstein 51. 106. 112f. 124. 214.
 242. 244. 260. 280. 288. 387.
 405. 412.
 Feichtenberg 354.
 Feichenstein 176. 419.
 Feibler 340.
 Feier 274. 304. 381.
 Feinstetten 51.
 Feitbach 50.
 Feiffler 388. 341.
 Feirnenstein 35.
 Feirghardt 115.
 Feipfen 291. 258. 311.
 Feisternow 219f. 300.
 Felsen 484.
 Fieffter 258.
 Fandenberg 231.
 Feirnsberg 272. 300.
 Feirshall 220f.
 Feirffenbach 263.
 Feir Orgelberg 268.
 Feirulo Eirgherowen 58. 120.
 Feirenger von Feirhof 57. 85. 121.
 123. 133. 232. 234. 270. 274. 281.
 292. 295f. 302. 314f. 317. 321ff.
 367. 368. 375.

Welchingen 106.
 Wellin 229.
 Wenklingen 489.
 Wertheil 120. 349.
 Wero 216.
 Wegger 345.
 Wieringen 220. 221.
 Wiler 212. 215.
 Wirsberg siehe Walzburg
 Womfort 264
 Worgant 456
 Wosburcher 296
 Wühlhausen 49. 64. 219 f. 289
 Wülmen 370. 355. 358.
 Wülmenheim 177
 Wünd v. Rosenberg 132. 300.

 Wedarburg 103.
 Weiperg 160. 162.
 Weisenburg 3. 83. 102. 237. 321.
 328.
 Wemess 153.
 Wendingen 100.
 Wensterin 132.
 Weubausen (Rumpshusen) 79. 112.
 115. 135. 162. 342. 368. 375 f.
 389 f. 398. 401. 463 f.
 Weuenhaus 381.
 Weunel 47. 64. 85. 95. 100. 116.
 120. 122 f. 126. 133 f. 139 f. 151 f.
 171 f. 174. 238. 246 f. 290. 291.
 293. 296 f. 304. 312 f. 328. 344.
 358 f. 340. 362. 364. 382. 389.
 Weg 317. 468.
 Wippenburg 111. 127.
 Wotholt 226. 275 ff.

 Weller 214.
 Wendingen 102. 165.
 Wendenburg 301.
 Wewil 49. 226. 280.
 Wfen 216.
 Wfheim 406.
 Wfenberg 83.
 Wgensterna 380. 395.
 Wier 349.
 Wlingen 6.

 Wannenheim 308 f.
 Wenzell 484.
 Weiskoten 432. 455. 499.
 Wiler 51. 208.
 Wron von Rippur 138. 144. 146.
 Wreiffingen 220. 222. 225. 230. 233.

Wußer 41. 68. 109. 239. 241. 246 f.
 302.
 Wlittersdorf 424. 426.
 Woppele 213.
 Wranthoch 245. 247.
 Wrasberg 70.
 Wreiffing 268. 490. 500 f.
 Wüßlingen 362.

 Wamsperg 246.
 Wandenburg 138. 248.
 Wähler von Camerschwang 191.
 428. 428.
 Wagenried 136. 147.
 Waghberg 150. 166 f. 170. 175. 248.
 311. 393. 399. 454.
 Wadenbach 154. 263. 309.
 Waidlin 142. 343. 492 f. 498.
 Waidersberg 413.
 Waisach 482.
 Waisach 115. 118. 232. 240. 301.
 303.
 Wamp v. Wüßlingen 106.
 Wartenberg 133.
 Wichtenberg 121.
 Wiedheim 136. 388. 453.
 Wilingen 48. 57. 264. 289. 302.
 Winderer 144. 146 f.
 Wosenfeld 110. 265. 293. 358 f.
 Wotberg 481.
 Woth 418.
 Woth v. Schredenstein 2 ff. 450.
 463.
 Wotzen 187. 446.
 Wuth 432 f. 455 f.
 Wäsi 103 f. 230. 230. 248. 280. 287.
 289.

 Waer 235.
 Waimendingen 101.
 Walg'sch 220. 298.
 Wanbyel 182. 398. 412. 416.
 Wapin 189.
 War 465.
 Wala 350.
 Waler 268.
 Wauenburg 515.
 Welthorn 457.
 Wientl siehe Wauenberg.
 Wient v. Wenzell 220.
 Wreuchenstuel 214.
 Winderer 171.
 Winderer 185.
 Wregeholz 99.

- Schmid Dr. v. 18 und sonst.
 Schmidberg 133.
 Schneider (u. Ow) 282.
 Schnepf 273.
 Schön Theodor O. 41, 75, 128, 196, 229, 252, 282, 298, 300, 341, 350.
 Schöna 463, 494, 511.
 Schönbach 15, 17.
 Schrenk 266.
 Schüg von Gutingertal 121, 174, 305, 347, 390, 395, 377, 381, 384, 390.
 Schurf 459.
 Schugbar 335.
 Schwind 165.
 Sebaldingen 89.
 Seebach 202.
 Seib 189.
 Senestrey 483.
 Sickingen 245, 250.
 Sippersfeld 97, 236.
 Soden 406, 514 f.
 Somnig 189.
 Speth 130, 135 ff., 167, 215, 310 ff., 351, 363, 368, 400, 404, 413, 427, 485, 490, 517.
 Spigemberg 516.
 Stadion 140, 393, 394, 407.
 Stadelherr 100.
 Stahler 101 f., 108, 110 f., 227, 230.
 Stähelin 258.
 Stähle 216.
 Stein (siehe auch Zein) 104 f., 122, 180, 182, 188, 235, 260, 336, 338, 413, 454.
 Stauffenberg 50, 70, 89, 92, 94, 115, 120, 122, 124, 134, 136, 150, 182 ff., 187, 230, 233 f., 238, 241, 290, 293, 294, 302, 306, 308, 310, 312, 344, 393, 399, 403, 446 f., 485.
 Staufen 255.
 Stahrenberg 432, 458, 467 ff.
 Stecher 166.
 Stein (f. auch Zein) 152, 385, 393, 398, 404.
 Steinhilse 289.
 Sternfels 148, 170, 318.
 Sterren 193, 245 f., 248.
 Stöffeln (Stoßeln) siehe auch Dohennöffeln 46, 127, 138, 294, 301.
 Stockheim 134.
 Stödingen 71, 162, 363, 400, 494, 499.
 Straßfolbo 465, 473.
 Streit 165, 405, 412.
 Strobel 131.
 Stromer v. Reichelsbad 242.
 Strubenhart 294.
 Stubenberg 465 ff., 473.
 Stumpf v. Schweinsberg 371.
 Surgin 249.
 Sulz 38, 47, 50, 109, 229, 306, 310.
 Sunthelm 141, 147, 244, 263.
 Sunnuchalb 50.
 Swelher (f. auch Ringingen) 36.
 Syrgenstein 400, 418.
 Tedenhausen siehe Teggenhausen.
 Tettingen 289.
 Thannheim 301.
 Themar 154, 162, 188.
 Thierberg (Thiersperg) 122, 196, 220, 234.
 Thieringen 102, 115, 230.
 Thierstein 258.
 Thumb v. Neuburg 110, 132, 140, 176, 248, 268, 272 f., 324, 350, 375, 377, 382, 392, 419.
 Thurnberg 455.
 Thurn und Taxis 476.
 Tilly 394.
 Törringen 96.
 Truchseß 131, 152, 231, 233, 248, 271.
 Tübingen 2, 39, 40, 49, 50, 107, 108, 162, 232, 291, 294.
 Türl 189.
 Uim 71, 188, 415, 452 f., 469.
 Ueglingen 377.
 Vaisingen 35.
 Venningen 168, 296.
 Veucl 137.
 Veringer 2, 3, 38, 100.
 Verröt 359.
 Vlerin 50.
 Vogt D. Alten Summarien v. 150.
 Volland 275.
 Wächter 186, 191.
 Wacklingen 43 ff.
 Wahren 313 f., 316, 344 f.
 Walder 282.
 Walderstein 274.
 Watz 114.
 Waldburg 326, 330, 343, 500.

Walderdorff 441 f.
 Walter 213.
 Wartenberg 217, 300.
 Wehingen 79, 85, 110, 118, 122 f.
 220, 282, 283 f.
 Weiler 136, 144, 147, 150, 154,
 157, 302, 305.
 Weittingen 43, 45 f., 112, 231, 240,
 242, 245, 263, 280, 303 f., 306,
 310 ff., 316, 344, 348.
 Weichs 176, 182, 380, 403, 414.
 Weindalen 210.
 Weiler 193.
 Welpeberg 71.
 Wemding 303.
 Werbenweg 70, 220.
 Werdenberg 123, 217, 315, 358.
 Bernau 112 f., 128, 152, 154, 157, 171,
 180, 182 ff., 187, 206, 347, 388 f., 370,
 384, 384 f., 392 f., 396, 400, 408.
 Bernbler 154, 325, 374.
 Bernold 476.
 Berner 215.
 Bernstein 89, 94, 105, 114, 220, 280,
 289.

Besternach 137, 262, 400.
 Bestertetten 162, 387, 419.
 Biedertolt 117 ff.
 Biefer 432, 450.
 Bismann 206.
 Binschgräg 458.
 Binnenden 118, 231.
 Binterbetten 140, 400.
 Bögler 260.
 Böhm 252, 255.
 Bollenstein 319, 390, 488, 491.
 Bollmershausen 108, 308.
 Bolter 463 f.
 Börttemberg 71 f., 110, 112 ff., und
 sonst wiederholt.
 Bollen 418.

Bömen 467, 467 ff., 474.
 Bommern 50, 61, 86, 91, 142, 230,
 225, 313, 315, 332, 390, 398.
 Bögeler 76.
 Bollenhard 100.
 Bollen d. B. 39 und sonst wieder
 holt.